

Debl. des
Geom. Mus.

876

Nw. 1281^m

Julius Seyler.



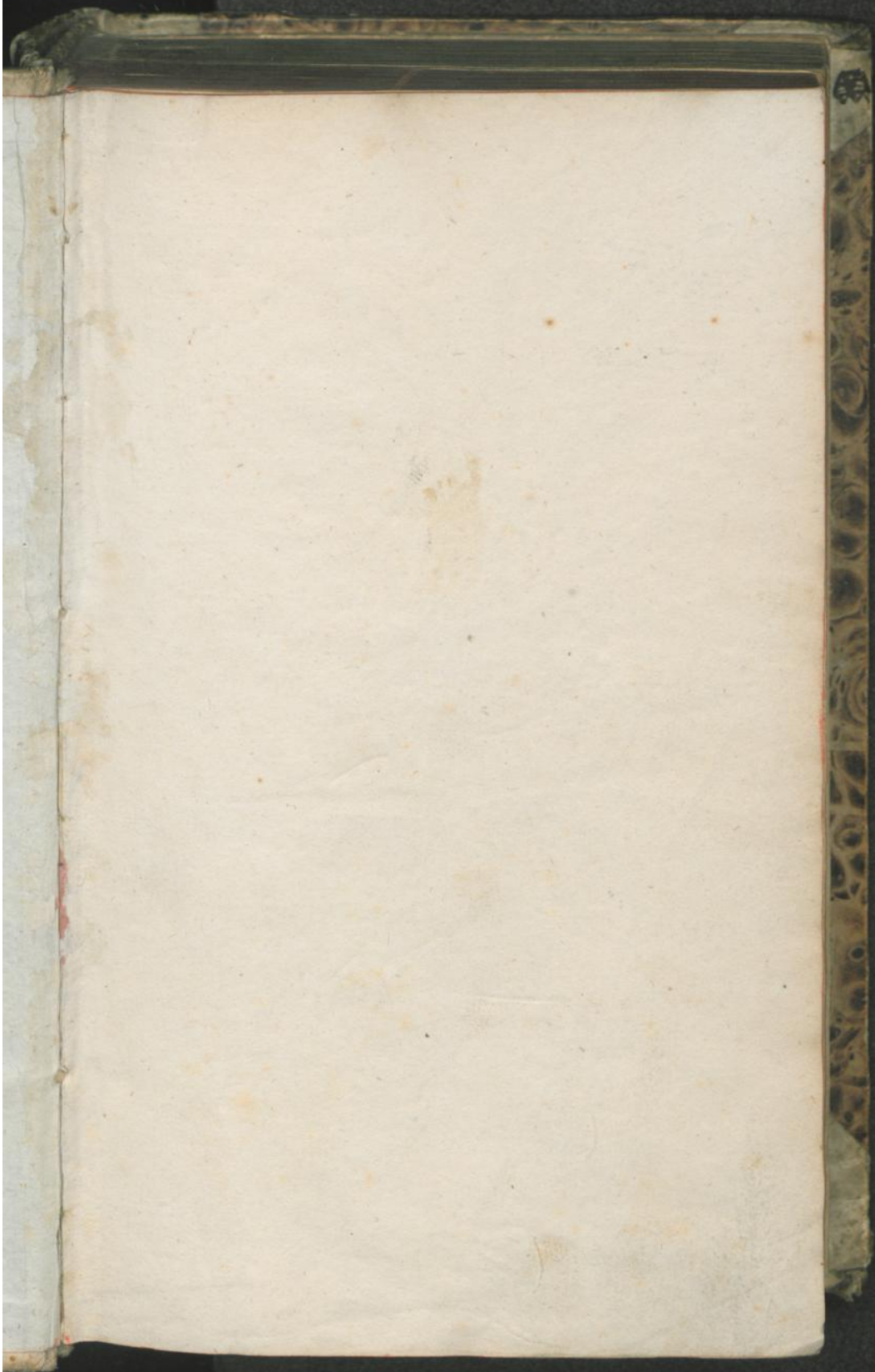
Nicht ausleihbar

Dv 1131a

ULB Düsseldorf



+4174 568 01



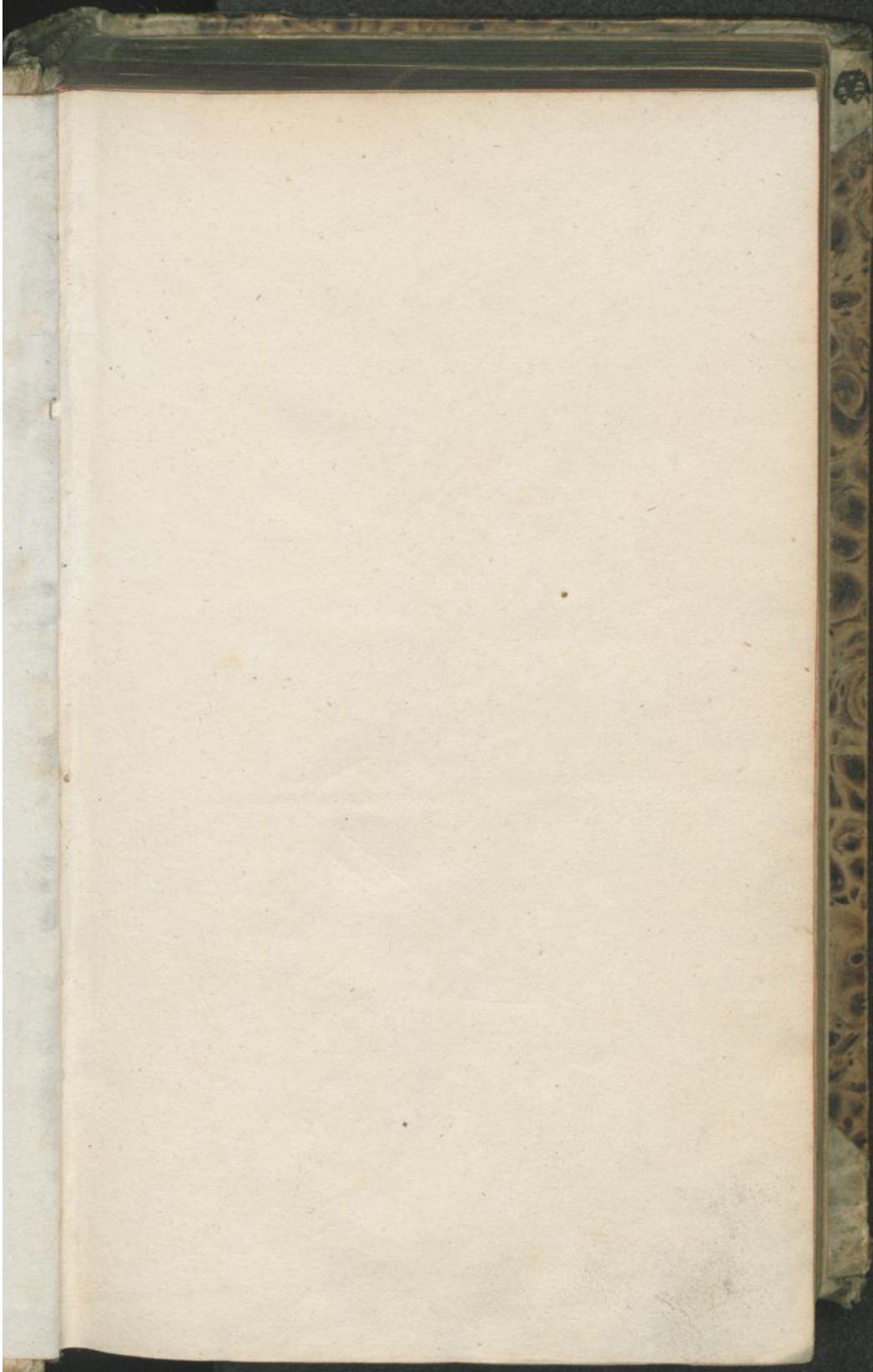
Faint handwritten text, possibly a signature or date.

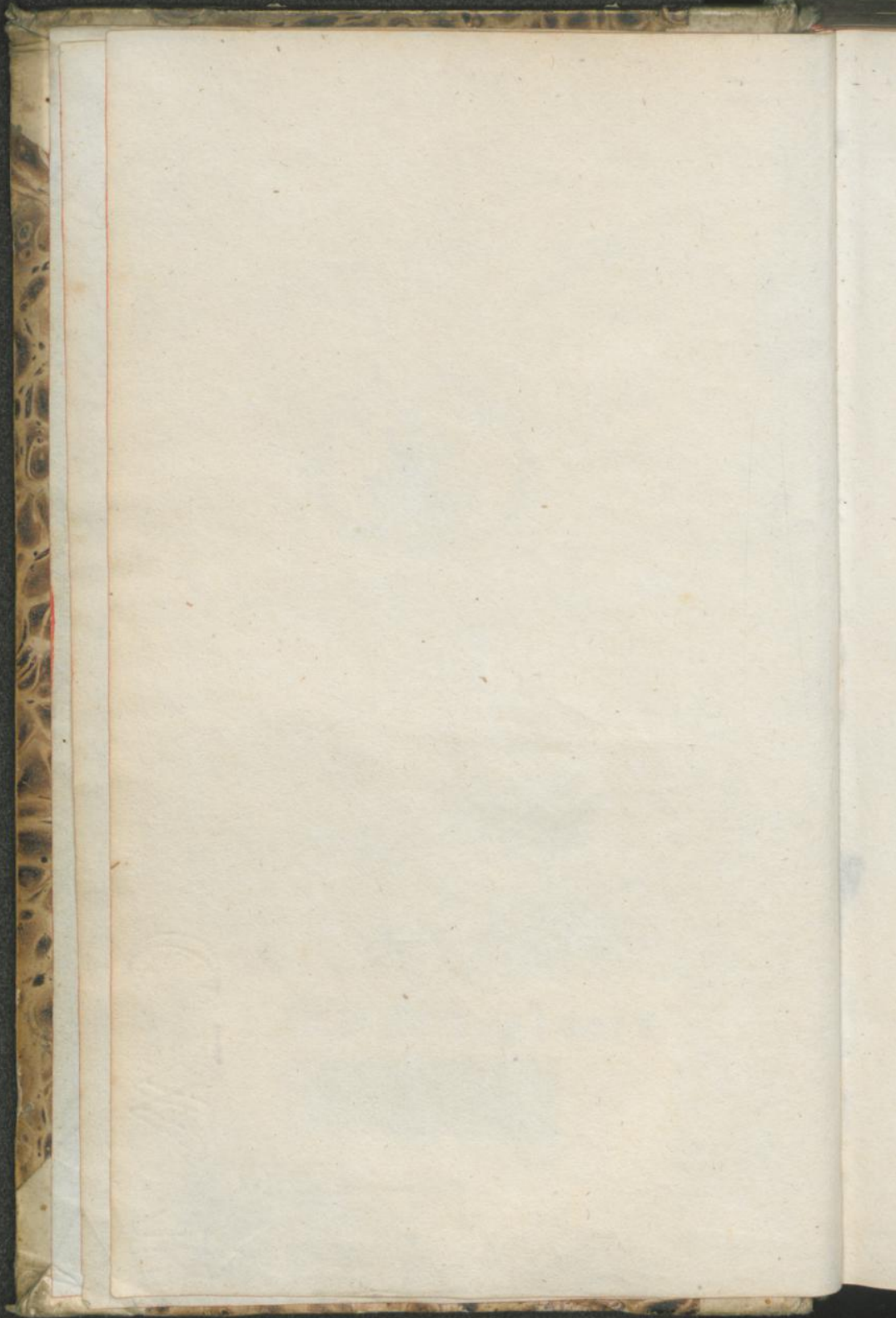


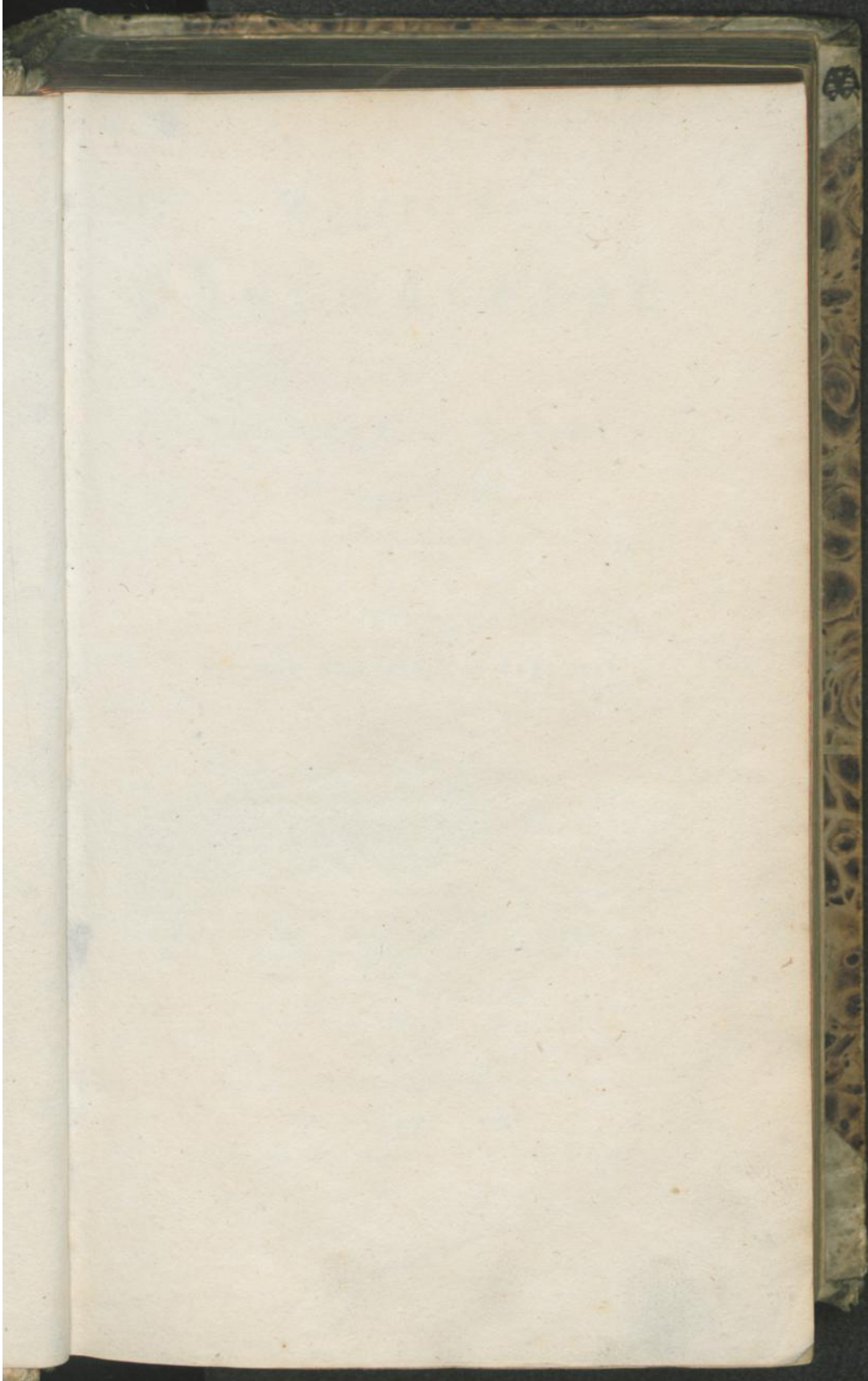
ULB Düsseldorf

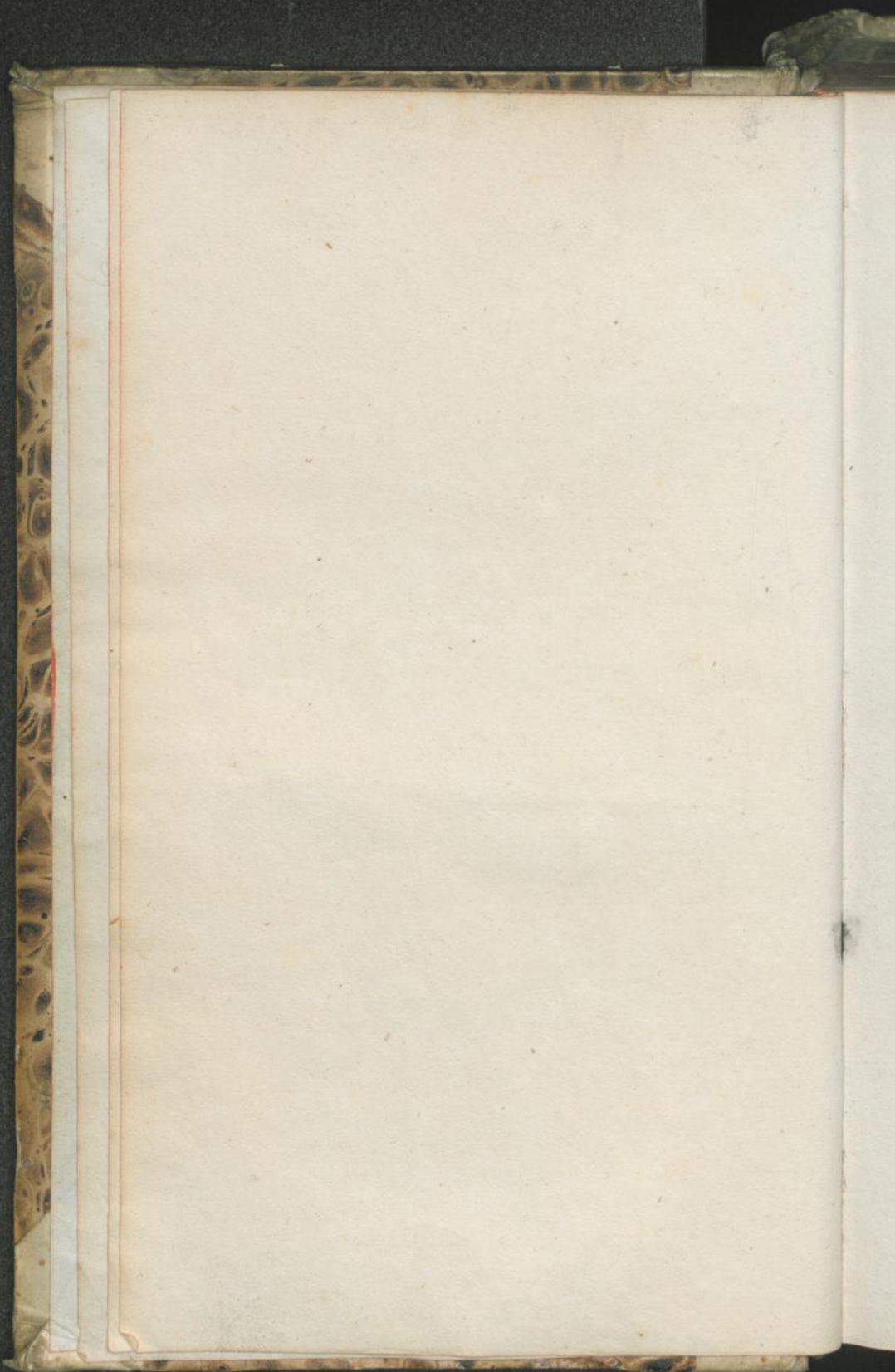


4176 568 01







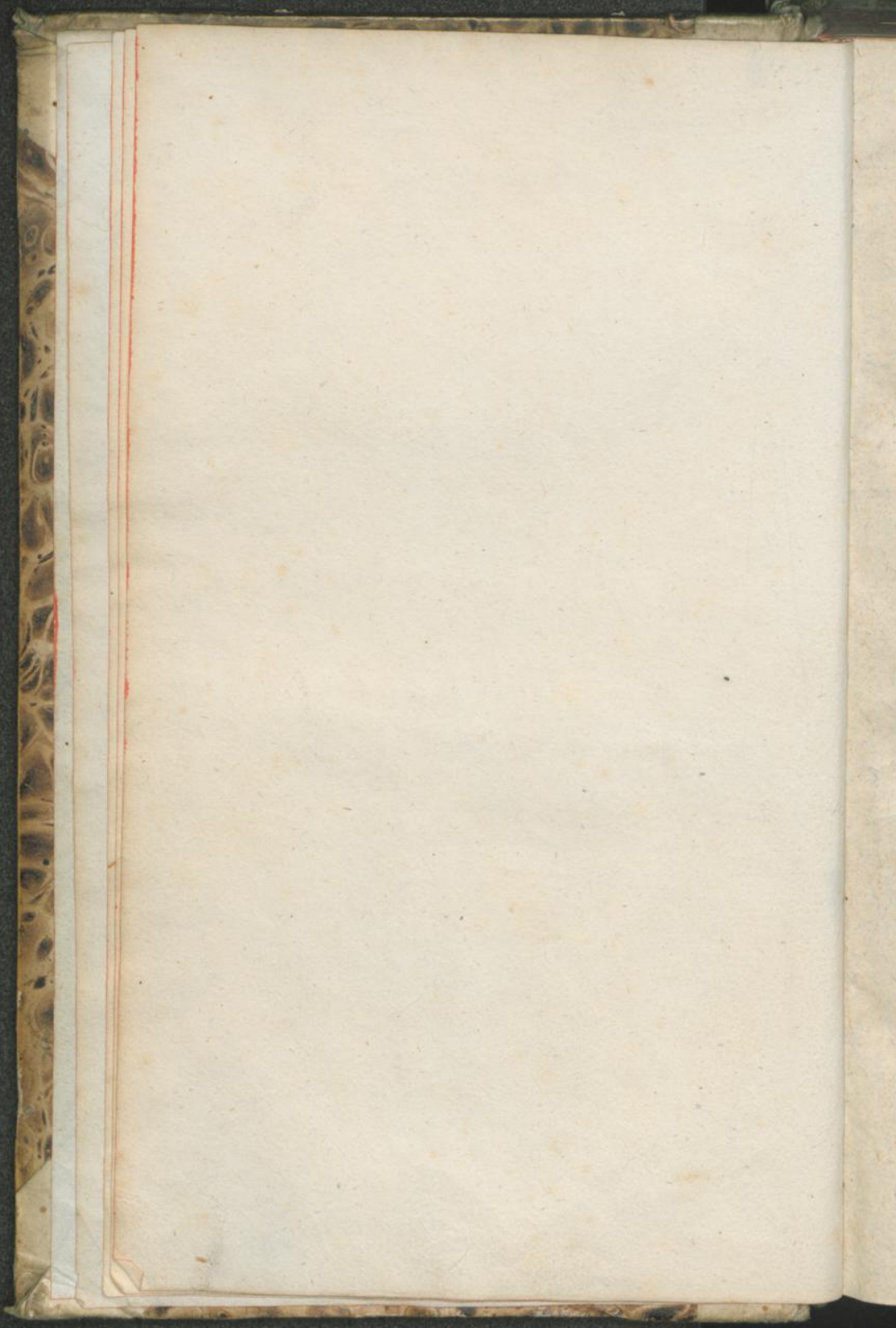


Pharmakopoe.

Pharmakopoe.

Pharmakopoe.

Pharmakopoe.



1815 R 2

B a i e r i s c h e
P h a r m a c o p o e.

A u f
K ö n i g l i c h e n B e f e h l
h e r a u s g e g e b e n.

U e b e r s e t z t
u n d m i t A n m e r k u n g e n b e g l e i t e t
v o n

M o n s t e r l e r,

Botanist an dem königlichen Lustgarten zu Romphenburg, Ehrenmitglied
der königl. botanischen Gesellschaft zu Regensburg, der Societé de phi-
sique et d'histoire naturelle a Genève, der kaisert. russischen pharmaceu-
tischen Gesellschaft zu St. Petersburg, des pharmaceutischen Vereines in
Baiern und des norddeutschen Apothekervereines, Mitgl. des polytechnischen
Vereines für Baiern, corresp. Mitgl. der naturforschenden Gesellschaft in
Marburg, der wettëranischen Gesellschaft für die gesammte Natur-
kunde, der Frankfurtischen Gesellschaft zur Beförderung der Künste
und ihrer Hilfswissenschaften 2c. 2c.

M ü n c h e n , 1 8 2 2 .
D r u c k u n d V e r l a g v o n I g n . J o s . L e n t n e r .

Historische

Handwritten title in Gothic script, likely 'Historische Nachrichten von dem Leben und Tode des Königs Friedrichs des Ersten'.

1712

Historische Nachrichten

von dem Leben und Tode

des Königs Friedrichs

des Ersten

1712

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
- Medizin. Abt. -
DÜSSELDORF
V 2346

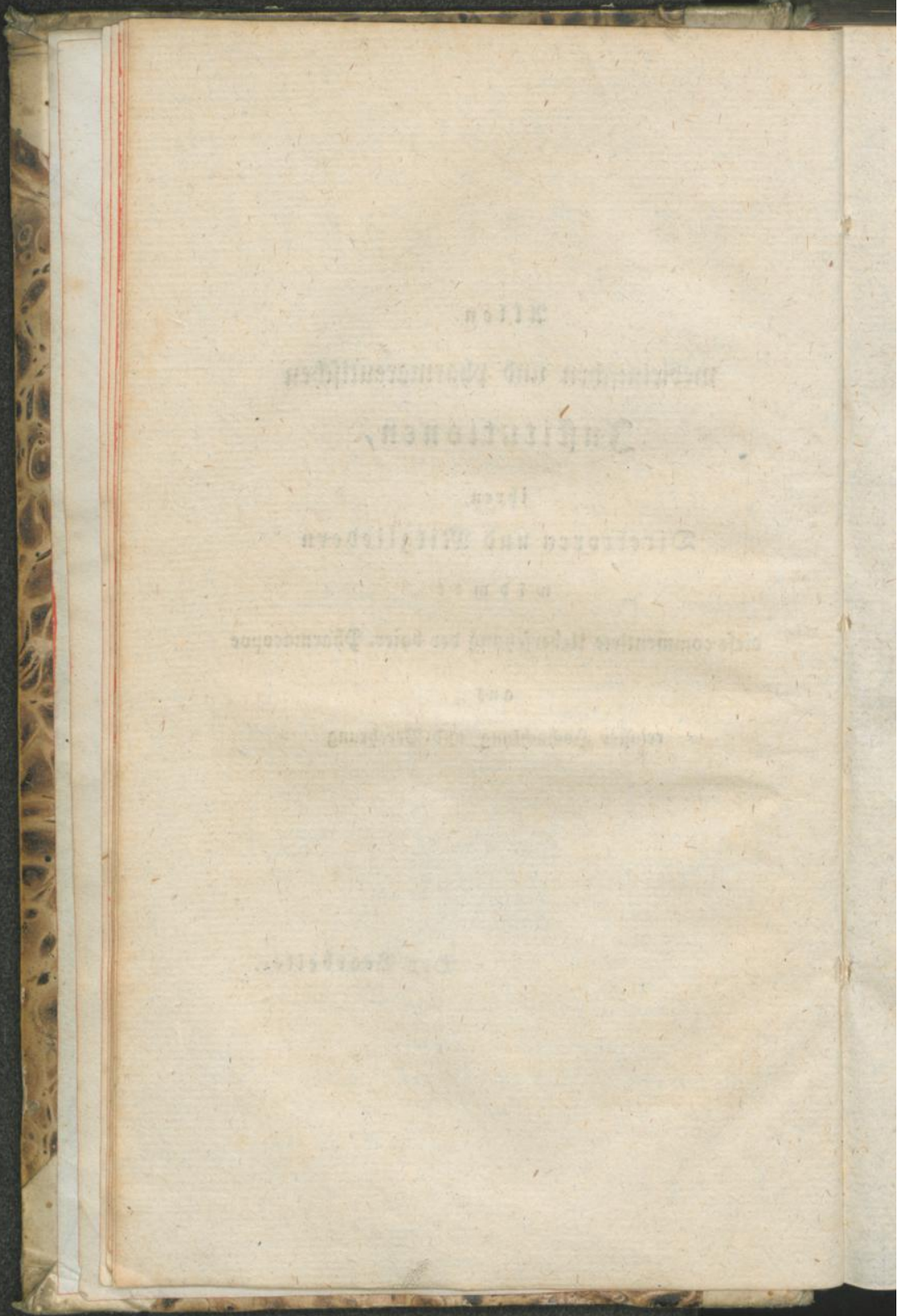


1712

Printed text at the bottom of the page, likely a publisher's or printer's mark.

Allen
medizinischen und pharmaceutischen
Institutionen,
ihren
Direktoren und Mitgliedern
widmet
diese commentirte Uebersetzung der baier. Pharmacopoe
aus
reinsten Hochachtung und Verehrung

Der Bearbeiter.



Vorrede

des

Uebersetzers.

Ich glaube, die mir durch meine Geschäfte so sparsam zugetheilte freye Muffe nicht würdiger anwenden zu können, als wenn ich mich der Uebersetzung dieser vaterländischen, auf Befehl Seiner Majestät, meines allergnädigsten Königs erschienenen Pharmacopoe, unterziehe. Groß und mannigfaltig sind die Vortheile, welche durch sie sowohl für die Pharmacie als auch für die ausübende Arzneykunst hervorgehen.

Um aber dieses Werk gemeinnütziger und allen deutschen Pharmaceuten brauchbar zu machen, habe ich eine Uebersetzung desselben für nothwendig und sämmtlichen Arzten, Apothekern und Materias

listen wünschenswerth erachtet, da es ersteren als Leitfaden bey dem Studium der Pharmacologie dienen soll, den Apothekern ausser diesem zur vorzüglichen Richtschnur bey ihren Arbeiten zum Grunde liegen muß, und der Materialist sich hierin über die Rechtheit und Güte seiner Materialkörper am Besten Rathes erhalten kann.

Ich habe bey der vorliegenden Uebersetzung mich vorzüglich genau an den Originaltext gehalten, und mir nur bey der Stellung der Namen, der Synonymen und fremden Benennungen eine kleine Abänderung erlaubt, wodurch ein leichterer Ueberblick des Ganzen gewonnen wird. Meine Bemerkungen und für nothwendig erachteten Zusätze folgen, damit der Zusammenhang nicht gestört wird, im Anhange.

Habe ich durch meine Arbeit den Beyfall der Sachkundigen erworben, so ist auch mein schönster Wunsch im reichen Maße erfüllt.

Sterker.

Vorrede

der

lateinischen Ausgabe.

Auf königlichen, unterm 25. April 1822 erlassenen Befehl, singen der Vorstand des königl. Obermedizinal-Kollegiums, der königl. geheime Rath, Leibarzt und Commandeur des Ord. der baier. Krone, von Harz, der königl. Obermedizinalrath und Ritter der baierischen Krone, von Häberl, der Leibarzt, Obermedizinalrath und Ritter der baierischen Krone, von Loe, der Obermedizinalrath Grossi, das Mitglied der königl. Akademie der Wissenschaften, Conservator des chemischen Laboratoriums und Doktor der Philosophie, Vogel, das Mitglied der nämlichen Akademie und zweyter Direktor des botanischen Gartens, Ritter der baierischen Krone, Doktor von Martins, nach seiner Zurückkunft aus Brasilien, der königl. Leib- und Hofapotheker Obermedizinalassessor, von Brentano, der Militär-Oberapotheker und Doktor der Philosophie, Pettenkofer, der ehemalige Stadtapotheker und gegenwärtige Magistratsrath Siegel, diese Pharmacopoe zu bearbeiten an.

Der Doktor der Philosophie und Arzneykunde, Buchner, welcher früher zu diesem Geschäfte berufen wurde, war eben nach Landshut abgegangen.

Von Harz, von Häberl und von Loe waren bey den Zusammenkünften zum Entwurfe der Pharmacopoe, so oft es ihre übrigen Geschäfte gestatteten. Von Brentano und Pettenkofer nahmen unter Beyhülfe der Herren Vogel und Siegel, so viel es ihre übrigen Geschäfte erlaubten, die chemisch-pharmaceutischen Arbeiten vor, so wie Vogel, Grossi, von Brentano, Pettenkofer und Siegel die Anordnung, die Beurtheilung nach den früher zum Behufe der Prüfungen entworfenen und gegen das Ende derselben unternommenen Protokolle vollendeten. Die Theile der pharmaceutischen Waarenkunde, welche die Arzneykörper des Thier- und Mineralreiches umfassen, haben die Nämlichen bearbeitet, die botan. Abtheilung aber hat v. Martius mit ihnen als Mitarbeitern an der Pharmacologie, geschrieben.

Nachdem dieses Werk der Prüfung des königlichen Obermedizinal-Kollegiums vorgelegt, und von ihm genehmiget worden, ward es vom Ministerium des Innern angenommen, und ihm auf königlichen Befehl gesetzliche Kraft verliehen.

Auf solche Weise war man bemüht, folgende Zwecke zu erreichen. Zum ersten stellt dieses Buch die Norm der Auswahl der Arzneykörper, der Bereitung der Arzneymittel und Reagentien, welche in den bayerischen Apotheken vorrätzig seyn sollen, fest. Ferner soll es die Charaktere

aller der Gegenstände enthalten, durch welche sie sich unterscheiden, und bey den gesetzlichen Apotheken-Visitationen ihre so wohl guten als schlechten Eigenschaften nach dieser Richtschnur zu bestimmen sind. Es soll den Ärzten die schuldige Sicherheit für die Gleichförmigkeit der Bestandtheile, Wirkung und Richtigkeit der in dieser Pharmacopoe aufgenommenen Arzneykörper und Medicamente gewähren. Ferner soll es den Professoren, welche die Pharmacologie und Pharmacie nebst der Doctrin von den Reagentien an öffentlichen Schulen lehren, in Bezug auf die in der Pharmacopoe enthaltenen Gegenstände, zum Grunde ihrer Vorträge dienen, nach welchem sie selbe für die Schüler der Pharmacie und Arzneykunde zu geben haben. Auf gleiche Weise soll es bey den Prüfungen sowohl der Apotheker als Ärzte vor den königl. Medizinal-Comiteen gehalten werden.

Bev Ausarbeitung dieses Werkes wurde vorzüglich auf den gegenwärtigen Geist der Wissenschaften und Künste, durch welche die Apothekerkunst gestützt wird, Rücksicht genommen. Die Erfahrungen, welche sich davon hernehmen ließen, wurden alle noch weiter durch eigene Untersuchung der Arzneykörper geprüft. Alle Experimente wurden nach den Prinzipien dieser Wissenschaften nach verschiedenen Methoden und wiederholt angestellt, und nach behutsam vorgenommenem Befunde, festgesetzt.

Aus den Protokollen, welche über beyderley Arbeiten zusammen abgehalten wurden, ist alles, was in diesem

Buche vorkommt, genommen, ohne daß auf fremde Auctorität Rücksicht genommen worden wäre.

Damit das Werk dem gegenwärtigen Stande der Naturwissenschaften entspreche, hat man den Terminologien und Onomatologien, welche jetzt geltend sind, den Vorzug gegeben, und das Ganze mit Beyfügung der in den Apotheken gebräuchlichen Benennungen in alphabetische Ordnung gebracht. In der Praxis könnten daher letztere so gut als die ersten angewendet werden; sie wurden auch hier im technischen Theile, wo es schicklicher war, ohne dadurch der Deutlichkeit zu schaden, befolgt.

Zum leichteren Überblick ward die pharmaceutische Waarenkunde in drey Theile, den animalischen, mineralischen und vegetabilischen abgetheilt. Diese Abtheilung ist im Allgemeinen, in Hinsicht auf den Ursprung der Körper aus dem einen oder andern Naturreiche angenommen, doch wurden einige hinsichtlich der Beschaffenheit ihrer Bestandtheile, an andern Orten eingereiht. In jedem Theile sind die Arzneykörper in alphabetischer Ordnung, und zwar nach den generischen Namen der Mutterkörper, wenn sie solche nicht selbst sind, aufgezählt. Diese Methode hat den Vorzug vor jeder gesuchten und veralteten Klassifikation dieser Gegenstände, welche nicht nur nicht dem Zwecke des Buches, sondern auch dem verschiedenen, sowohl natürlichen als künstlichen Ursprünge entgegen wäre. Nur sehr wenige Substanzen, deren Ursprung unbekannt ist, sind unter die übrigen an einem, ihrem Namen entsprechenden Orte eingeschaltet worden.

Bei jedem Arzneykörper sind, seiner verschiedenen Art nach, der wissenschaftliche Name, der Ort, der ihm gegenwärtig im Natursysteme angewiesen ist, der pharmaceutische Name, und, so viel es erlaubt war, beyde Namen ausser dem lateinischen, in deutscher, französischer und italienischer Sprache beygefügt, überdieß der Ursprung oder die Bereitungsart, die Art der Einsammlung und Auswahl, die Reinigung und Aufbewahrung, ihre natürlichen Eigenschaften, und diese nach ihrer guten und schlechten Beschaffenheit. Allein es wurde hier nichts, was nicht den angegebenen Zwecken entspräche, aufgenommen.

Bei Aufzählung der thierischen Körper wurde das Linneische System, und zwar die Gmelin'sche Ausgabe, mit Ausnahme einiger wenigen, welche von Neuern besser eingetheilt und beschrieben sind, angewandt.

Die Mineralien sind nach der letzten tabellarischen Übersicht des Werner'schen Systems, welches 1816 zu München bey Joseph Lindauer unter dem Titel: *A. G. Werner's neuestes Mineralsystem* im Druck erschien, bezeichnet.

Für den botanischen Theil ward meistens die Willdenow'sche Ausgabe des Linneischen Systems benützt; allein da es nicht durchaus anwendbar ist, so wurden an mehreren Stellen, nach den gegenwärtigen Fortschritten der Wissenschaft, die Arbeiten Anderer gewürdigt, und eines wie das andere zum Theile berichtigt. Vieles verdankt man hier in Beschreibung der officinellen Theile

dem Klassischen, nur für unsern Plan zu weitläufigen, Werke des Jon. Bergius: (Materia medica e regno vegetabili. Tom. II. Holmiae 1778.)

In Auswahl der Arzneykörper kann man kaum den gerechten Wünschen der Apotheker und Aerzte gleiches Genüge leisten. Mehrere, an sich weniger nothwendige Körper, die aber doch noch gangbar genug sind, und in verschiedenen Gegenden des Reiches mehr oder weniger verlangt werden, sind beybehalten worden; sie sind, zum Zeichen, daß sie nicht vorrätzig gehalten werden müssen, wohl aber des häufigen Gebrauches wegen, da seyn können, fast alle mit einem Sternchen versehen. Derley Körper sind, wie die übrigen, hier angezeigt worden, damit sie aus gleichem Gesichtspunkte geschätzt werden können.

Der technische Theil ist nach eben so betrachteten, gleichen Grundsätzen bearbeitet.

Er setzt neben jeden Gegenstand die lateinische, so wohl scientifische als officinelle Benennung, die Bereitungs- und Aufbewahrungsart, die wesentlichen Charaktere und die Kennzeichen der Aechtheit. Der Versuch, die Präparate und Arzneykörper anders zu vertheilen, wäre vergeblich, und auch die Eintheilung nach ihren Bestandtheilen und ihrer Form wäre von keinem Nutzen gewesen. Um so minder geht ein Schaden daraus hervor, weil nichts desto weniger bey den Hauptpräparaten einer und derselben Abtheilung dafür gesorgt wurde, ihnen auch nach ihrer alphabetischen Ordnung den gehörigen Platz anzuweisen.

In Bezug auf den Umfang der technischen Normen trug man Sorge, daß sie weder zu kurz, noch zu weit-schichtig gegeben wurden; doch zeigt die Erfahrung, daß zu beschränkte Kürze dem Gelingen der Arbeiten eher hinderlich sey.

Fast alle sogenannten zusammengesetzten oder gale-nischen Arzneymittel wurden ausgeschlossen; denn die einfacheren werden, da sie dem Verderben unterworfen sind, leicht aus dem Stegreife bereitet, wenn sie gebraucht werden sollten; mehr zusammengesetzte hingegen können weder in Krankheiten, noch Kranken bey einzelnen Fällen dienlich seyn; eben so sind sie dem Apotheker eine un-nütze Last, und der Absicht entgegen, die Arzneymittel für jeden Fall einzeln anzuwenden, was dem Arzte das Wichtigste seyn soll.

Die Auswahl der Präparate ist in gleicher Berück-sichtigung des Nutzens und des Verbrauches, wie jener der übrigen Körper angestellt, daher mehrere, die mit einem Sternchen bezeichnet sind, nicht bestimmt in den Apotheken vorhanden seyn müssen.

Den Nachtheilen, welchen in Bezug auf die Aus-wahl sowohl der Präparate als der Arzneykörper hier nicht gänzlich abgeholfen ist, wird in der Apothekenord-nung, nämlich durch Abtheilung der Apotheker in Klassen nach der Verschiedenheit ihrer Wohnorte, weitere Berück-sichtigung gegeben werden.

Die aufgenommenen Reagentien, welche von den Apothekern eben so, wie die Präparate bereitet, und in

XII Vorrede der lateinischen Ausgabe.

ihren Offizinen gesetzlich vorräthig gehalten werden müssen, sind in gleicher Hinsicht auf sein Bedürfnis zur Untersuchung der Arzneykörper und Präparate, wie diese selbst, ausgewählt. Sie wurden auf die nämliche Weise eingetheilt und nach ihren Namen, Bereitungsart und Kennzeichen behandelt. Man hat bey ihren Wirkungsweisen, vorzüglich derjenigen erwähnt, die in den Offizinen am bekanntesten sind.

Ausserdem hat man auf den Nutzen, den sie bey gerichtlichen Untersuchungen gewähren, Rücksicht genommen, so wie es denn auch bey den Arzneykörpern und ihren Präparaten an mehreren Orten gehalten wurde.

Für den technischen Theil wurde vieles aus den Pharmakopoen entlehnt, die heut zu Tage mit großem Fleiße und in noch größerer Menge zusammengetragen werden, ohne daß man jedoch etwas aufgenommen hätte, das nicht vorher geprüft worden wäre.

Unter allen diese Abtheilung umfassenden Büchern hat man am meisten Buchholz's vortreffliche Theorie und Praxis der Pharmacie benützt.

Allgemeine Einleitung.

Apotheker = Gewicht.

Die I. Tafel giebt die Bestimmung des Apotheker = Gewichtes von 1. Gran bis zu 1. Pfund.

Dieses Gewicht wurde auf königlichen Befehl vom 30. Jänner 1811, und bekannt gemacht in dem königlichen Regierungsblatte desselben Jahres, (Nr. X., Seite 196) dahin festgesetzt, daß es sich zum bürgerlichen wie 360 zu 560 oder wie 9 zu 14 verhalte.

Civil = Gewicht.

Weil aber das bairische gesetzlich schon früher nach dem neuen französischen reduzirt wurde, so daß ein Pfund des ersten 560 Grammen des letztern gleich sind, ergiebt sich beyhm Apothekergewichte ein Zuwachs, der den hundertsten Theil desselben ausmacht. Tafel II. zeigt das Gewichts = Verhältniß des bairischen Civilgewichts zu dem neuen französischen, von 1. Drachme bis zu 1. Pfund des ersteren.

Tafel III. stellt das Verhältniß des bairischen Apotheker = Gewichtes und der ausländischen Apothekergewichte, nämlich des deutschen, und mit diesem des

alten bairischen, dann des Pariser, des österreichischen und holländischen zum neuen französischen Gewichte dar, und zwar vom Myriagramme des letzteren bis zum Milligramme, und der ersteren von 1. Pfund bis zu 1. Gran.

Darstellung des spezifischen Gewichtes.

Um dieses zu bestimmen, bediene man sich zweyer Gläser von gleichem Umfange, welche bey der nämlichen Temperatur, auf's genaueste 1000 Grane sorgfältig destillirten Wassers fassen. Eines davon fülle man mit letzterem, das andere mit der zu prüfenden Flüssigkeit, und bringe sie, nachdem beyde mit Glasplatten von gleicher Schwere bedeckt sind, mit einander auf die Wage. Damit die Versuche denen, welche in dieser Pharmacopoe mitgetheilt werden, entsprechen, bediene man sich einer Temperatur von 14° R.

Zur Bestimmung des Gewichtes der festen Körper wende man eine taugliche hydrostatische Wage an.

Weil aber zur Bestimmung der spezifischen Schwere flüssiger Körper Areometer hinreichen, und unter diesen die Be aume'schen ihrer Einfachheit wegen den Vorzug verdienen, so kann man sich auch dieser bedienen. Aus dieser Ursache ist auf Tafel IV. die Skale der spezifischen Gewichte der Flüssigkeiten von jenem des destillirten Wassers, in Bezug auf die Grade dieser Areometer, für Flüssigkeiten, die leichter oder schwerer als dieses Wasser sind, ausgesetzt.

Anwendung der Maße.

Sie sind alleinig bey Flüssigkeiten, bey denen in der pharmaceutischen Praxis das Gewicht nicht wohl angewendet werden, und nicht leicht ein Fehler aus ihrem Gebrauche hervorgehen kann, anwendbar.

Daher darf man sie alleine nur bey größeren Mengen der Flüssigkeit, und nur bey solchen anwenden, deren eigene Schwere der des Wassers beynähe gleich kommt, und die weder heroischer noch giftiger Natur sind.

Flüssigkeiten aber der einen oder der andern lezten Beschaffenheit, dürfen einzig nur tropfenweise abgemessen werden, wenn sie wegen geringer Quantität bey der pharmaceutischen Ausübung nicht gewogen werden können, oder bey'm Versuche durch zu starkes Verdampfen verloren gehen.

Diese sollen, wie jene, welche leichter als Wasser, und daher auch flüssiger sind, tropfenweise gemessen werden, und zwar so, daß von den Ätherarten, den ätherhaltigen und concentrirt-alkoholinischen Flüssigkeiten, so wie von den wesentlichen Önen, welche fast eben so leicht sind, drey Tropfen für einen Gran gerechnet werden. Ausgenommen hievon soll die Hydrocyansäure seyn, welche immer gewogen werden muß.

Von Flüssigkeiten, welche durch ihre Eigenschwere vom destillirten Wasser wenig abweichen, rechne man zwey Tropfen für einen Gran.

Zum Mensuriren der Tropfen bediene man sich eines gläsernen Fläschchens mit verlängertem Halse, dessen Durchmesser die Weite einer Federspule nicht übertrifft, und am Rande mit einem flacheren Schnäbelchen versehen ist. Das Glas soll nicht über die Hälfte mit der Flüssigkeit angefüllt seyn.

Die bairische Maaß, welche 43 Decimal-Cubikzolle mißt, und beyläufig dreyen englischen oder $1\frac{1}{2}$ französischen Pinten gleich kommt, hält bey einer Wärme von 14° Reaumur, beynähe drey Apothekerpfunde de-

stillirten Wassers, und also in jedem Decimal-Cubikzolle
 $\frac{1}{2}$ Unze, 7 Skrupel und $6\frac{1}{8}$ oder 0,270 Grane.

Tafel V. zeigt den Gehalt des destillirten Wassers
 in Decimal-Cubikzollen von 1 — 44 derselben. Bey
 festen Körpern darf man sich niemals der Maße, oder
 der Schätzung des Volumens statt des Abwiegens be-
 dienen.

Wärme = Maß.

Hiezu bediene man sich des Reaumur'schen. In
 vorliegendem Werke ist nur allein bey größeren Graden
 der Hitze die Skala des Wedgewood'schen Pyromet-
 ters angeführt. Tafel VI. enthält die Vergleichung der
 Reaumur'schen, Celsischen, Fahrenheit'schen und
 Wedgewood'schen Skalen.

Ersten Bandes

erste Abtheilung.

Pharmaceutische Waarenkunde aus dem Thierreiche.

1. *Adipocera cetosa*. Wallrath.

(Cetaceum.) *Sperma Ceti*. *Off.* Blanc ou Adipocire de Baleine. *Franz.* Spermaceti, Bianco di Balena. *Ital.*

Eine fettwachsartige Materie, die sich in den Höhlungen der Hirnschalen, und auch, in geringerer Menge, in anderen Theilen einiger Wallfischarten, als des *Physeter macrocephalus*. *Lin.* (*Catodon macrocephalus*. *Lacep.*), *Physeter tursio*. *Lin.* (*Physeter mularis*. *Lacep.*), *Physeter microps*. *Lin.* u. *Lacep.*, *Physeter orthodon*. *Lacep.* u. des *Hyperodon bidens*. *Lacep.* (Butskopf) oder *Delphinus orca*. *Lin.* befindet. Durch Filtriren und Vermischung verdünnter Lauge wird der Wallrath von dem ihm anhängenden, diesen Wallfischarten eigentümlichen Oele, größtentheils gereinigt. In dünneren Blättchen soll er ungesärbt, in dickeren weiß, durchscheinend, von einem fettartig-seidenähnlichen Glanze, beim Anfühlen gelinde schlüpferig, nicht ölicht seyn; ein krystallinisch-blättriges Gefüge haben, welches er durch Behandlung mit Kalien verliert, in blättricht-splitterartige

Stückchen brechen, einen milde fetten Geschmack und einen eigenthümlichen, schwach wachsähnlichen, dem Fischthranesich nähernden Geruch besitzen, ohne jedoch ranzig zu seyn. Bey einer Temperatur von beyläufig 45° soll er flüssig und vollkommen übergezogen werden können. Ein hundert und fünfzig Theile kochenden Alkoholes nehmen einen Theil Wallrath auf, der sich bey dem Erkalten aber wiederum ausscheidet. Man muß ihn in verschlossenen Gefäßen an einem kalten Orte aufbewahren.

2. Ambra grisea. Grauer Amber.

Ambre gris. *Franz.* Ambra. *Ital.*

Eine Mischung aus einer fettigen und wohlriechenden Substanz, die beyde eigenthümlich in dem Blinddarne und dem übrigen unteren Theile des Darmkanales von *Physeter macrocephalus*. *Lin.* (Pottfisch; Cachalot macrocephale. *Lacep.*) gebildet, von dort ausgeworfen, und auf dem Meere schwimmend oder an die Küsten sich anhängend, vorzüglich in dem Oceane, welcher das südliche und östliche Asien bespült, und am meisten gegen die Molukken und die noch östlicheren Inseln zu, und an der Ostküste von Afrika vorkommt. Er wird in unförmlichen Stücken, oft von beträchtlichem Umfange getroffen, woran die Schnäbel der *Sepia octopodia* *Lin.* und der *S. moschata* kleben; und die nicht selten mit einer pechschwarzen nach Asphaltöl riechenden Kruste überzogen sind. Ihre Substanz soll grau, und von den weißlichen, gelblichen und schwärzlichen Punkten, Flecken und Streifen, (von denen die schwärzlichen dem dem der *Sepia octopodia* eigenthümlichen Pigmente beygeschrieben werden,) bunt seyn. Frisch soll sie weicher, trocken von der Consistenz des Wachses, bey gelinder Wärme erweichend und in der Hitze des siedenden Wassers zerfließend seyn. Es soll auf keinen Fall zerreiblich seyn, sondern am Bruche eckigt-blättrige Stückchen darstellen. Der Geruch des frischen Ambers ist urindös, bey dem trocknen stark und vielen angenehm. Er soll schäumend unter Verbreitung eines angenehm riechenden Rauches mit heller Flamme ohne kohligen Rückstand verbrennen. In Schwefeläther wird er beynahe völlig aufgelöst. Man muß ihn in verschlossenen Gläsern aufbewahren. Nebst den angeführten, unter dem Namen schwarzer Amber bekannten schwarzen Krusten, kommt noch ein schlechter, durch Kunst aus Storax, Ladanum und sogenanntem Paradiesholz (*Agalloch*) mit etwas Moschus zubereiteter vor.

3. *Axungia suilla*. Schweinschmalz.

Adeps suillus elixus s. *Axungia porci* *Off.* *Axonga de porc.* *Franz.* *Sugna di Majale.* *Ital.*

Das aus dem nehartigen Gefröse und den Eingeweiden des Schweines (*Sus Scrofa*. *Lin.*) frisch ausgelassene Fett. Es muß weiß seyn, breyig, in dünnen Schichten fast durchsichtig, etwas zähe, geruchlos, von süßlich-fettem Geschmack und bey einer Wärme von 30° zerfließen. — Sollte kein solches zu haben seyn, so bereite man es, indem man besagtes (Eingeweide-) Fett mit Wasser auswascht und klein zerschnitten in einem irdenen glasurirten Gefäße bey einer 30° nicht übersteigenden Hitze ausläßt, und dann durchsiebt. Man bewahrt es in eben solchen verschlossenen Gefäßen an einem kühlen Orte auf.

4. *Borussias Potassae et Oxyduli Ferri*. — Eisenhaltiges blausaures Kali.

Kali Borussicum. (Blausaures Kali.) *Prussiate de Potasse et de Fer.* *Franz.* *Prussiato di Potassa et di Ferro.* *Ital.*

Man bereitet es in Fabriken, indem man thierische Kohlen und Pottasche mit einander ausglüht, das dadurch entstandene Salz auflöst, mit Schwefelsäure neutralisirt und krystallisiren läßt. Es bildet vierkantige, viersach zugespitzte Prismate oder vierseitige, schräg abgestufte Tafeln von der Farbe des Topasses. Es soll durchsichtig seyn und vom Einflusse der Luft etwas rissig werden. Der Geschmack ist bitterlich. Es wird bey einer Wärme von 14° in vier Theilen gemeinen, und in einer noch geringeren Menge kochenden Wassers gelöst, dem es eine gelbliche Farbe und einen schwachen Geruch und Geschmack der Hydracnansäure mittheilt. Im Alkohol ist es nicht löslich. Die Auflösung des oxydulirten Eisens schlägt es mit weißer, die des oxydirten aber mit blauer Farbe nieder. Im Wasser gelöst, mit einem Beysaße von Schwefel- oder Salzsäure läßt es einen geringen Theil des oxydulirten Eisens mit blauer Farbe langsam sinken. Es muß wie Gift aufbewahrt werden.

5. *Butyrum vaccinum*. Butter.

Butyrum. *Off.* *Beurre.* *Franz.* *Burro.* *Ital.*

Das frische, aus der Rahmilch durchs Ansrühren erhaltene, gut ausgewaschene Fett. Es soll weißgelblich seyn, keinen andern als süßlichen Geruch und einen süßen angenehmen Fett-Geschmack besitzen, von Wolken frey und ungesalzen seyn.

6. Cera. Wachs.

Eine vegetabilische von der Honigbiene, *Apis mellifica*. *Lin.* in Zellen geformte Materie, die, wenn aus diesen alles Honig ausgelassen ist, mit einem Zusatz von Wasser geschmolzen und in Brode ausgegossen wird. Man hat rohes und gereinigtes Wachs, wovon das erstere aus Cerin, Myricin, und einer balsamisch-fettartigen Materie besteht.

a) Cera cruda vel flava seu citrina. *Off.* Gelbes Wachs.
Cire jaune. Franz. Cera gialla. Ital.

Es soll mehr als zitronen- und sattgelb, halb durchsichtig, ziemlich fest und zähe seyn, und einen körnigen Bruch haben. Gekauet soll es sich nicht an die Zähne hängen, einen ausgezeichnet angenehmen honigartigen Geruch und einen schwachen balsamisch-wachsartigen Geschmack besitzen.

b) Cera depurata s. alba. *Off.* Weißes Wachs.
Cire blanche. Franz. Cera bianca. Ital.

Es wird durch die Sonne, durch Wasser und andere Hülfsmittel gebleicht. Es muß weiß, in dünnen Schichten halbdurchsichtig seyn, und einen eigenthümlichen schwachen Glanz besitzen, hart seyn, und zwar härter und schwerer als das gelbe Wachs; doch leichter als Wasser, zerbrechlich, auf dem Bruche kaum muschelartig. Es muß einen geringen, eigenthümlichen, nicht fettartigen Geruch besitzen und geschmacklos seyn. Ein Theil wird in 20 Theilen kochenden Alkohols aufgelöst, woraus er sich aber bey dem Erkalten wiederum fast ganz, und bey Hinzumischung von Wasser auch der aufgelöste Rückstand abscheidet. Bey einer Wärme von 48° soll es zerfließen und das Zerfließene hell seyn.

7. Coccus. (Schildlaus.)

X. Ordnung der Insekten. (Rhyngota.) III. Abth.: mit einer Brustscheide. Gatt. 221.

Coccus cacti coccinelliferi. Lin. u. Fabric. — Coccinellen-Schildlaus. Der ganze Körper rundlich.

Schnabel, Scheide und Borste auf der Brust;
Fühlhörner fadenförmig.

Gehört in Mexiko zu Hause, ward aber in Amerika
durch Kultur vorzüglich auf *Opuntia Ficus indica*. *Mill.*
Haw. (*Cactus Ficus indica*. *Lin.*) und, obschon minder,
auf *Opuntia coccinellifera*. *Mill.* *Haw.* (*Cactus cocci-*
nellifera. *Lin.*) verbreitet.

Man sammle von der ersten der jährlich gehaltenen
Aernten bloß die ausgewachsenen weiblichen Insekten, ohne
sie mit jüngeren oder männlichen zu vermischen, und trockne
sie im Ofen oder an der Sonne.

Sie müssen ganz, wenn auch durchs Trocknen unge-
staltet, doch mehr oder minder halb kugelförmig, auf der
einen Seite flach oder hohl, auf der andern gewölbt, silber-
grau, von gewundenen schwarzen dichten Querrunzeln rauh,
schwer seyn, und zerrieben scharlach-purpurroth; einen, vor-
züglich die gepulverten, Schimmel-Geruch, und einen säuer-
lichten, altem Käse ähnlichen Geschmack besitzen.

Ihr Farbestoff wird in Wasser und Alkohol aufgelöst.
Man hebe sie an einem trocknen Orte auf.

2. *Coccus Ficus*. *Fabric.* (*Coccus Lacca*.) Lack-Schildlaus.

Der Schellack (*Resina cerea Cocci Ficus*) wird in
Ostindien auf Bergen dieß- und jenseits des Ganges auf
Croton lacciferum *Lin.* (*Aleurites laccifera*. *Willd.*),
Ficus indica und *Ficus religiosa* *Lin.*, so wie auch auf
Rhamnus Jujuba *Lin.* (*Zizyphus Jujuba*) und andern
Bäumen aus den Seitenöffnungen der eyerlegenden Weibchen
der Lack-Schildlaus ausgeschwitzt, und nachdem er sich
an den Zweigen der genannten Pflanzen, die er überzieht,
zu Krusten verdickt, und mit den Ueberresten der Eyer und
Larven gefüllt hat, roher oder Stab- oder Stocklack,
Lacca in bacculis seu ramulis, *Laque en batons*. *Fr.*,
Lacca in bastoncelli. *Ital.* genannt. Es giebt darunter
ganze, von den jungen Insekten noch nicht durchbohrte Zel-
len die mit den genannten Ueberbleibseln gefüllt sind,
und daher stärker roth färben, als die durchbohrten. Zer-
brochene und manchmal durch Wasser ihres Farbestoffes zum
Theile vergebte Stücke, kommen unter der Benennung Kör-

nerlack, *Lacca in granis. Off.* Laque en grains. *Fr.*
Lacca granellosa. Ital. im Handel war.

Der Schellack muß satt hyacinth:roth, fast durchsichtig, trocken und etwas hart seyn, in flache feinkörnige Stücke zerbrechen und einen schwachen Geruch, der bey dem gekochten fast schimmlicht ist, und einen wenig bitteren Geschmack haben.

Er theilt dem Wasser und Alkohol, und zwar ersterem durch Kochen, eine schöne rothe, ins Blaue gehende, Farbe mit, und verbreitet, auf glühende Kohlen geworfen, einen angenehmen Geruch.

9. *Concrementa Astaci fluviatilis.* —
Krebs:Steine.

Astacus. Krebs.

VIII. Ordnung der Insekten. Kinnlose. (*Agonata. Fabr.*)

Vier gefühlte Fühlhörner: die vorderen lange, borstenförmig, die hinteren gespalten.

Astacus fluviatilis Fabr. Flußkrebß mit zweispaltigen hinteren Fühlhörnern, glatter Brustschilde, an den Seiten gezähntem Schnabel, und einzelnen beiderseits am Grunde sitzenden Zähnen.

Cancer Astacus. Lin. *Cancer. Off.* *Ecrevisse. Fr.* *Granchio. Ital.* Er bewohnt die europäischen Flüsse und Seen.

Ostienel sind die sogenannten Krebssteine oder Krebsaugen, *Concrementa vel Lapides vulgo Oculi cancerorum. Off.* *I rres d'Ecrevisses. Franz.* *Occhi di Granchio. Ital.* Sie finden sich im Sommer bey Erneuerung des Magens, der Zähne und der Schalen vor.

Da sie dem im Kopfe des Thieres gelegenen Magen, und zwar auf beyden Seiten einer, anhängen, sollen sie während dem Wechsel des alten Magens mit dem neuen aus einer milchigten Flüssigkeit entstehen; nach geschehener Wiederherstellung der gedachten Organe sind sie bestimmt nicht vorhanden. Sie werden von lebendig zerstoßenen Thieren eingesammelt, mit Wasser ausgewaschen und getrocknet. Im frischen Zustande sind sie mit einer dünnen Haut bekleidet, welche bey der Einsammlung öfters zerstört wird.

Sie müssen im frischen Zustande bläulich, getrocknet weiß, freisrund, an der einen Seite hohl und von der früheren Befestigung an den Magen mit einem Nabel versehen, an der andern gewölbt, fest, doch aber mit weißem Pulver etwas abfärbend, von einem erdig-blätteigem, weißem Bruche, einem thierisch-schimmlichten Geruche und erdigtem Geschmacke seyn. Sie brausen mit Säuren lebhaft auf, und hinterlassen, wenn sie in Salpetersäure gelöst werden, ein sehr feines, zellig-häutiges, durchsichtiges Gewebe, das die Figur der Krebssteine ausfüllt.

10. *Cornua Cervi Elaphi. Lin.* Hirschgeweihe.

Pecora. Lin. (Bisulca.) Wiederkäuende Thiere.

Der Hirsch ist in Europa, Asien und in dem nördlichen Amerika zu Hause.

Cornu Cervi. Off. Hirschhorn. *Corne ou Bois de Cerf. Franz.* *Corno del Cervo. Ital.*

Es ist ästig, durchaus rundlicht, an den vierspaltigen Enden zurückgebogen, auswendig gelb- oder dunkelbraun, inwendig weiß, theils fest, theils auch in der Mitte zellig, und hält an Dichtigkeit das Mittel zwischen Bein und Horn.

Man muß das Hirschhorn im Ganzen kaufen, raspeln und das zellige Gewebe, welches eine reichliche Gallerte giebt, nicht wegwerfen.

11. *Fel Bovis Tauri domestici. Lin.* Ochsen-galle.

Die Galle des ausgewachsenen Thieres: *Fel Tauri. Off.* *Fiel de Boef. Franz.* *Fiele di Bue. Ital.*

Sie muß braun-grünlicht seyn, aufgelöst in eine gelbe Farbe, mit der sie auch färbt, übergehen, einen starken, eigenthümlichen, unangenehmen Geruch, sehr bitteren, thierischen, eckelhaften Geschmack besitzen, in Wasser sich vollkommen auflösen, und eine klare verdünnte Auflösung geben.

Man nimmt sie aus der Gallenblase des frisch geschlachteten Thieres und dickt sie sogleich ein.

12. *Foliculi castoriferi Castoris Fibri.*
 Bibergeilbeutel.

I. Klasse. Ord.: Nagethiere. (Glires.) 6

Die Beutel des Biebers und zwar derjenigen Art, welche die waldigten Ufer der Flüsse und Seen von Asien, Europa und der nördlichen und gemäßigten Regionen bewohnt. Diese Beutel liegen bey beyden Geschlechtern zu zwey an den Geschlechtstheilen, und zwar bey dem Männchen unter der Ruthe, bey dem Weibchen öffnen sie sich in die Scheide; beyde sind an einen fetten Beutel befestiget, dessen Fett man Biberfett, Bibereschmalz, *Axungia Castoris*, nennt. Nachdem dieser weggenommen ist, werden sie bey gelinder Wärme getrocknet, und in wohlgeschlossenen Gefäßen an einem kalten Orte aufbewahrt.

Sie sollen größer als ein Hühnerey, zwey bis drey Unzen schwer, rundlich-schief, am Grunde breiter, gegen die Oeffnung zu verschmälert, glatt, mit einer glänzend braunen, nicht dunkeln, lederartigen, fetten, zähen, ganzen Haut umgeben seyn, die nur allein die Spuren des abgetrennten Fettbeutels an sich trägt, und eine unformliche Höhlung in ihrem, zum Theile häutig-zelligen Parenchyma enthält, dessen kleinere Blättchen sich ungleich an die Wände dieser Höhlung ziehen, die aus vielen zähen, biegsamen, verschieden unter sich zusammenhängenden Scheidewänden besteht, und von einer Substanz angefüllt ist, die man *Bibergeil*, *Castoreum*. *Franz.* *Castoro.* *Ital.* heißt. Sie soll teigartig, gleichsam talgartig-wachsähnlich, im frischen Zustande schmutzig gelb, oder pomeranzenfarbig, getrocknet bräunlich oder fast dunkelbraun, undurchscheinend, zerreiblich und am Bruche harzig seyn; einen unangenehmen scharfen Geruch, einen scharfen, bitteren eckelhaften Geschmack besitzen, zerfließbar und entzündlich seyn, und bey der Destillation dem Wasser ihren Geruch mittheilen. Der wässrige Auszug dieser Materie soll bey einem Zusatz von reinem Kali Ammoniak entbinden, aber auf keine Weise einen Gehalt an Gallussäure oder an Gerbestoff zu erkennen geben.

Man hebt es wie die Beutel selbst auf.

13. Foliculi Moschi. Moschusbeutel.

Poches de Musc. *Franz.* Borse di Muschio. *Ital.*

Die Nabelbeutel des männlichen Moschus- oder Bisam- Thieres: Moschus moschifer *Lin.* (L. Kl., Ord.: wie: verkäuende Thiere, Pecora. *Lin.* (*Bisulca.*), das im höheren Asien, vorzüglich auf der Halbinsel jenseits des Ganges, im Königreiche Tibet, und dem südlichen Sibirien in Gebirgswäldern lebt.

Sie sind hinter dem Nabel befindlich, stehen über einen Zoll lang aus dem Leibe hervor, und sind nur vom erwachsenen Thiere zu gebrauchen.

Sie sollen ganz, ohne Nähte, rundlich-länglich, glatt, von der Größe der Hälfte eines der Länge nach entzweygeschnittenen Hühnereyes, einen oder auch anderthalb Zolle breit, auf einer Seite gewölbt, auf der andern flach, aufgeschwollen und mit einer doppelten Haut bekleidet seyn, wovon die äußere grau-braun, mit weißlich-gelben fetten Haaren bedeckt, und die unteren derselben fetter, hohl, fast borstenförmig wellenartig sind, sich gegen die Spitze des Beutels sternförmig in einen Wirbel zusammenneigen, angedrückt, aber nicht gedrängt sind. Die innere Haut ist zarter und dunkler braun; das Parenchyma zellig, durch Fächer geschlossen, und mit einer größtentheils aus einer gallertartig-fetten, mit ätherischem Oele aeschwängerten Substanz ausgefüllt, die Bisam, Moschus *Off.* genannt wird, nach verschiedener Beschaffenheit des Alters, so wie auch des Klima, des Zustandes des Thieres und der Erhaltungsweise verschieden ist.

Frischer Bisam muß eine gleichförmige Consistenz haben, fast körnig und blutfuchsenroth seyn, zerrieben mit fast harzigen, hellen gelblichen Punkten schimmern, nicht sandig seyn, einen sehr starken, sehr lange andauernden Geruch, (der nur bey kleineren Dosen und in die Entfernung angenehm wird,) und einen scharf-bitteren, durchdringenden brennenden Geschmack haben. Mehr ausgetrockneter Bisam soll körnigt-bröcklicht seyn, seine Körner und Bröckchen nicht zusammenhängen, eisen-schwarz, trocken, beim Berühren fettig seyn, und nicht mehr nach Ammonium riechen, sonst aber die Eigenschaften des vorigen haben. Verbrannt darf er den stinkenden thierisch-empyreumatischen Geruch nicht haben, und nur wenig Asche hinterlassen. In heißem Wasser wird er zum Theile etwas aufgelöst, und zwar beträchtlicher, als in Alkohol. Aus Beuteln genommener Bisam (*Mochus ex vesicis*) soll nicht

angekauft werden. Die von jenseits des Ganges kommenden Beutel haben den Vorzug.

Beude müssen in Gläsern an einem kalten Orte wohl verwahrt, und zwar ersterer mit gläsernen Stopfeln verschlossen werden. Sie erfordern beyrn Dispensiren eigene Gefäße.

14. Formica. Ameise.

IV. Ordnung der Insekten. Piezata. (I. Abth. Gatt. 161.) (Hymenoptera. Lin. Bienenartige Insekten mit häutigen Flügeln.)

Vier ungleiche Fühlspitzen mit walzenförmigen Gliedern. Lippe fast häutig, walzenförmig, an der Spitze fühlspitzartig; Fühlhörner fadenförmig.

Formica rufa. Fabr. Lin. Holzameise.

Fourmis des Bois. Fr. *Formica selyatica.* Ital.

Schwarz, mit zusammengedrückter Brust und rothfarbenen Füßen.

Sie wohnt in Europas Wäldern und trocknen Wiesen in Haufen.

Man sammelt sie vermittelst mit Honig bestrichener Ruthen oder in Flaschen, die man, nachdem man etwas Honig und Zucker hineingethan hat, in die Haufen steckt, oder indem man um diese einen Graben zieht, mit Wasser füllt, und die Flasche in die nicht bewässerte Erde senkt.

Man soll nur lebendige Ameisen anwenden.

In Ermanglung dieser Ameisenart kann man auch die schwarze Ameise, *Formica nigra.* Fabr. Lin. 10. anwenden. Sie ist schwarz, glänzend, mit einem pechfarbigen Hinterende. Die in Gärten vorkommenden sind ärmer an eigenthümlicher Säure und an ätherischem Oele, und sollen nicht eingesammelt werden.

15. Hirudo. Egel.

VI. Klasse. Würmer. I. Ordnung: Eingeweidewürmer. (Intestina.)

Der Körper ist länglicht, und bewegt sich fort, indem er mit dem Munde und Schwänze einen kleinen Bogen beschreibt.

Hirudo medicinalis. *Lin.* Blutigel. (Blutegel.)

Sangsue. *Franz.* Mignatta. *Ital.*

Der Körper zusammengedrückt, schwärzlich, oben mit sechs gelben, (röthlich-gelben) in der Mitte mit schwarzen bogenartigen Streifen gezeichnet; (die mittlere Epidermis grauschwarz) unten grau und schwarz gefleckt.

Sie bewohnt die süßen, hellen, in sandigem oder sumpfigem Beete langsam fließender oder auch stehender Wasser der gemäßigten Zone. Die in fließendem Wasser vorkommenden sind vorzuziehen.

Man bewahre sie an einem kühlen oder höchstens temperierten Orte in gläsernen, bis zur Hälfte mit reinem Wasser gefüllten Gefäßen auf, das im Winter beyläufig alle acht, im Sommer aber alle drei Tage gewechselt werden muß, und lasse der Luft durch kleine auf dem Verbande angebrachte Löcher Zutritt.

16. *Ichthyocolla.* Fischleim.

Colla Piscium. *Off.* Hausenblase. *Ichthyocolle,* *Collé de Poissons.* *Franz.* *Ittiocolla.* *Ital.*

Derjenige Fischleim, der aus der Schwimmblase des *Accipenser stellatus* *Pall.* *A. Sturio.* *Lin.*, *A. Ruthenus* und *A. Huso.* *Lin.* erhalten wird, ist vorzuziehen. Man zieht die innere Haut von der äußeren ab, schneidet sie in Stücke, bildet sie zu leyerförmig gewundenen Rollen und trocknet sie. Auch von andern Fischen, wie z. B. von *Silurus Glanis.* *Lin.* und nicht von den Blasen allein, sondern auch aus andern Theilen, nämlich den Flossen, Stacheln und den gekochten Eingeweiden wird ein unreiner, zum pharmaceutischen Gebrauche nicht anwendbarer Fischleim erhalten.

Er stellt länglichte, auf besagte Weise gewundene, strohgelb-weißlichte, hornartig-durchsichtige, trockene, harte, zähe, glatte, häutig- und zellenartig-blättrige, geruchlose Stücke vor, die einen gallertartigen faden Geschmack haben. Der Fischleim wird durch Kochen im Wasser fast ganz aufgelöst; die helle Auflösung eines Theiles desselben in vier und zwanzig Theilen Wasser, stellt nach dem Erkalten eine dicke Gallerte dar, und setzt beym Verdünnen kaum Flocken ab; auch in verdünntem und warm gemachten Alkohol wird er größtentheils aufgelöst.

17. *Lac vaccinum.* Kuhmilch.

Lait de vache. *Franz.* Late di vacca. *Ital.*

Die frische Milch soll rein weiß, undurchscheinend, dicklich seyn, und eine Eigenschwere von beyläufig 1,033 haben, wenig, aber eigenthümlichen Geruch, ohne fremde Vermischung, und einen süßen angenehmen Geschmack besitzen. In geringer Menge erhitzt und mit Wasser vermischt, darf sie durch Zutropfeln von Jodine-Alkohol nicht blau werden.

18. *Lytta.* (Cantharide.)

I. Ordnung der Insekten. Kiefernäuler. Eleuterata. Mit fadenförmigen Fühlhörnern. Gatt. 62.

Vier ungleiche Fühlspitzen, die hinteren Keulensförmig. Das Kiefer zweispaltig, die Lippe abgestutzt.

Lytta ruficollis. *Fabric.* *Meloe vesicatorius.* *Lin.* *Cantharis vesicatoria.* *Oliv.* *Cantharis.* *Off.* Spanische Fliege. *Cantharide.* *Franz.* *Cantorella.* *Ital.* Grün mit schwarzen Fühlhörnern.

Sie ist in der gemäßigten und an die heiße gränzenden halbsüdlichen Zone, fast der ganzen Welt zu Hause, und kommt bey uns im Sommer heerdenweise auf den Eigustern, Eschen, Pappeln, dem Hollunder und auf Fliedersträuchern vor.

Die Canthariden sollen ganz, nicht gepulvert seyn, einen starken, süßlich-narkotischen Geruch und einen Geschmack besitzen, der anfänglich gleichsam pechartig, dann brennend und heynabe äzend ist.

Kauft man sie nicht schon getrocknet, so sammle man sie im Juny und July, tödte sie in mit ihnen angefüllten Gefäßen durch Wasserdämpfe, und trockne sie bey gelinder Wärme an einem schattigen Orte in Sieben der Luft ausgesetzt. Man hebe sie in gut verschlossenen Gläsern wie Giste auf. Das Pulver muß nur vor dem Gebrauche bereitet werden; grün, glänzend, nicht wollig seyn, und erwähnten Geruch in vorzüglichem Grade besitzen.

19. *Mel crudum.* Roher Honig.

Miel cru. *Franz.* Miele crudo. *Ital.*

Eine zuckerartige Substanz von eigenthümlicher Beschaffenheit, die aus den gelinde erwärmten Waben der Honig-

biene (*Apis mellifica*. *Lin.*) ausgepreßt wird. Sie soll eine eigene helle, gelbliche, gelbrothe oder bräunliche Farbe besitzen, fast durchscheinend seyn, eine Eigenschwere von benläufig 1,333; haben und dick seyn, im frischen Zustande eine gleichförmige Consistenz besitzen, älter aber gekörnt-kristallinisch, undurchscheinend und dicker seyn, einen eigenthümlich angenehmen, nach der Nahrung der Bienen verschiedenartigen Geruch, und einen äußerst süßen, lieblichen Geschmack besitzen, der gegen das Ende den Schlund kitzelt. Im kalten Wasser löst sich der Honig ganz und eben so auch im Alkohol auf. Etwas weniges davon mit Wasser verdünnt und aufgekocht darf durch einen Versatz von Jodine-alkohol nicht blau werden. Man hebe ihn in Fayence- oder gläsernen Gefäßen an einem kühlen Orte auf.

20. *Oleum animale empyreumaticum*.
Brenzliches thierisches Del.

Oleum animale foetidum seu *Ol. cornu cervi foetidum*. *Off.* L'huile pyrozoonique. *Franz.* Olio animale. *Ital.*

Es kann aus allen thierischen Theilen durch trockne Destillation bereitet werden. Es soll fettig, dunkelbraun, undurchscheinend und trübe, und leichter als Wasser seyn, einen alkalisch-empyreumatischen ausgezeichnet scharfen Geruch, und einen eben solchen bitteren, eckelhaften starken Geschmack besitzen. Es wird im Wasser zum Theile, in drey Theilen Alkohol aber fast ganz aufgelöst.

Man muß es in Gläsern mit eingeriebenen Pfropfen verwahren.

21. *Oniscus*. Assel.

VI. Ordnung der Insekten. (*Mitosata*.) *Gatt.* 169.
Kiefer abgestutzt, gezähnel; Lippe zweispaltig; Fühlhörner, fadenförmig.

Oniscus Asellus. *Fabric.* und *Lin.* Kellersesel.

Der Schwanz stumpf, mit zwey einfachen Blättchen.

Cloportes. *Franz.* Certogambe. *Ital.*

Dies Insekt wohnt in Europa an unterirdischen feuchten Orten, unter Hölzern und Steinen.

Die Äpfeln haben einen unangenehmen dumpfigen Geruch und einen edelhaft-süßen, zuletzt etwas scharfen Geschmack. Zur Jahreszeit, wo sie frisch zu haben sind, sammle man sie ein, thue sie mit einander in ein leinenes Säckchen, tödte sie in einem verschlossenen Gefässe durch Dämpfe von kochendem Alkohol, und hebe sie, wenn sie bey einer 40° nicht übersteigenden Wärme getrocknet sind, an einem trocknen Orte in verschlossenen Gläsern auf.

22. *Ossa Mammalium.* (Säugethierknochen.)

Sie müssen frisch eingesammelt und vom Fette sowohl mechanisch, als auch durch leichtes Auskochen gereinigt werden.

23. *Ova Phasiani galli domestici.* Hühnereyer.

Phasianus gallus domesticus. Lin. II. Klasse. Ordnung: Hühner.

Ova gallinacea. Off. Oeufs de Poulet. Franz. *Ovi di Galline.* Ital.

Sie sollen frisch und von allem fremden oder stinkenden Geruch und Geschmack frey seyn.

24. *Saccharum Lactis.* Milchzucker.

Sucre de Lait. Franz. *Zacchero di Late.* Ital.

Eine halb zuckerartige Substanz, welche vorzüglich am meisten in der Schweiz aus den Wolken der süßen Kuhmilch durch Abdampfen und Krystallisation bereitet, und in flachen großen Stücken in den Handel kommt.

Er muß milchweiß, fast durchscheinend seyn, unten eine raube Fläche und oben feste Krystalle haben, die am Bruche glänzend sind, und vierseitige, vierkantigen Pyramiden gleich zugespitzte Prismen haben, keinen Geruch, und einen erdig-süßen, und zwar nicht gar zu süßen Geschmack besitzen. Durch Berührung der Luft darf er weder rissig noch feucht werden. Er soll sich in acht Theilen Wassers von 14° und zwar in nicht geringerer Menge als in vier Theilen von kochendem auflösen. In kochendem Alkohol darf er nicht auflöslich seyn, die Farbe der Lakmuskinktur nicht verändern,

und durch einen Versatz von salzsaurer Barytlösung keinen Bodensatz machen.

25. Sapo sodae sebaceus. Talgseife.

Sapo vulgaris seu domesticus. *Off.* (Gemeine oder Hausseife.)

Savon de suif. *Franz.* Sapone di Soda grasso. *Ital.*

Man bereitet sie aus Talg, vornämlich aus Rindstalg und reiner flüssiger concentrirter Pottasche (Aetzlauge), indem man beide mit einander kocht, und gegen das Ende salzsaure Sode (Kochsalz) beysetzt.

Sie soll weiß seyn, fast bunt, etwas durchscheinend, nicht fett, außer in frischem Zustande, und nebst dem trocknen und rauh, härter als die Aetzlauge, am Bruche körnig, einzig nur nach Talg riechen, und keinen ranzigen Geschmack oder Geruch haben. Dem Berühren der Luft ausgesetzt, fängt sich Soda aus ihr abzusetzen an. Sie soll sich in acht Theilen verdünntem siedenden Alkohol auflösen, und beim Erkalten eine gleichförmige durchscheinende opalisirende Galle bilden.

26. Sebum ovillum. Schafsunschitt.

Sebum (seu Sevum) vervecinum. *Off.* Suif de Brebis ou de Mouton. *Franz.* Sego di Pecora, Grasso di castrato. *Ital.*

Das ausgewaschene und ausgelassene Fett des Unterleibes, und vorzüglich der Nierhaut und der Nieren des Schafes (*Ovis Aries. Lin.*) und besonders des Hammels.

Es muß weiß, fest und fast geruchlos seyn, einen milden Geschmack haben, bey einer Wärme von 31 — 32° zerfließen und in 44 Theilen kochendem Alkohol auflöslich seyn. Man bewahre es in was immer für Gefäßen, angenommen nicht in metalischen, an einem trocknen kalten Orte. Sollte es gut nicht zu haben seyn, so lasse man es auf dieselbe Weise, wie bey dem Schweinfette gesagt werden, aus.

27. *Spongia*. Meer; Schwamm.

VI. Klasse. Würmer. V. Ordnung: Korallen.
Stamm: eingewurzelt, biegsam, schwammig,
einsaugend.

Spongia officinalis. Lin. (Badeschwamm.)

Durchlöchert, fast ästig, ungestaltet, zähe und filzig.

Spongia marina. Off. Eponge fine. Franz. Spugna. Ital.

Er sitzt im mittelländischen und rothen Meere auf Felsen und auf andern kalkartigen Anhäufungen, auch kommt er, und zwar feiner und weicher im atlantischen Oceane an den Küsten von Amerika vor.

Die Stücke (*Fragmenta Spongiarum*) von frischen, ganzen, gewaschenen und getrockneten Schwämmen, sollen glänzend gelbbraun, weich, elastisch, mit kleinen Löchern durchbohrt, geschmacklos seyn, und einen unangenehmen, faden thierischen Geruch besitzen. Man reinige sie, wenn sie mit Wasser angesaugt sind, mittels Durcheinanderdrücken von dem Steinschwamme. (*Spongites officinalis*.) *Lapis spongiarum*. Off.

Zur Bereitung des wachshaltigen Schwammes (*Spongia cerata*) bediene man sich der ganzen Schwämme.

Ersten Bandes

zweite Abtheilung.

Pharmaceutische Waarenkunde aus dem Mineralreiche.

28. *Acetas Cupri.* (Essigsaures Kupfer.)

Aerugo crystalisata. *Off.* Grünspan-Kristalle.

Verdet. *crystaux de Venus.* *Franz.* *Verderame cristallino.* *Ital.*

Man bereitet es durch Auflösen des gemeinen Grünspans in rohem Essige und durch Abdampfen, worauf es an (früher eingelegten) Stäben herausgenommen wird. Es bildet vierseitige, meistentheils schief abgestuzte Pyramiden, die dunkel-graugrün, an den Rändern fast durchscheinend, von einem unangenehmen, schwachen, säuerlich metallischen Geruche und gleichem vorzüglich eckelhaften Geschmache sind, und der Berührung der Luft ausgesetzt, mit einem grünspanartigen Pulver überzogen werden.

In 13 Theilen Wassers von 14° und in 6 Theilen von kochendem muß es sich vollkommen auflösen. Es wird wie das folgende in verschlossenen Gefäßen aufbewahrt.

29. (Sub) *Acetas Cupri.* (Essiggesäuertes Kupfer.)

Aerugo vel Viride aeris. *Off.* Grünspan. *Vert de Gris.* *Franz.* *Verderame.* *Ital.*

Der Grünspan wird aus Kupferblechen, die dem Zerschneiden durch Weintrestern ausgesetzt werden, bereitet, und als Wasserkupferoxyd (Hydrat) und wenig halb Kohlen-saures Kupfer haltend, mit den Ueberbleibseln der Weintrestern zusammengemischt, in Broden oder unförmlichen Stücken in den Handel gebracht.

Er muß grün-graulich, uneben, bey der Berührung rauh, am Bruche Kornblumenblau, schwer in ungleiche, erdicht blättrige Stücke von seidenartigem Glanze zu brechen, und von krystallinischem Gefüge, von kupferartig-eckelhaftem Geruche und gleichem, styptischen, säuerlichen Geschmacke seyn. In Schwefelsäure soll er fast ganz aufgelöst werden. Man hebe ihn, wie ein Gift, in verschlossenen Gefäßen auf.

30. *Acetas Plumbi.* (Essigsäures Ble.)

Saccharum Saturni. Off. Bleyzucker. *Sucre de Saturne.* Franz. *Zuccaro di Saturno.* Ital.

Es wird aus zusammengerollten Bleblechen und Essig bey der Wärme des Mistbades durch Zerschneiden und endliche Auflösung in Essig auf dem Wege der Krystallisation bereitet. Es soll vierseitige, zweifach zugespitzte Prismen mit zwey breiteren Seitenflächen, oder mit sechskantigen Pyramiden zugespitzte Sechsecke bilden, die halb durchsichtig und von seidenartigem Glanze sind.

Es muß zerbrechlich, am Bruche der größeren Krystalle glasartig-blättrig seyn, und einen eckelhaften, anfangs süßlichen, dann styptisch-metallischen Geschmack besitzen, in zwey Theilen destillirten Wassers bey 14° und in einem Theile kochenden Wassers sich vollkommen auflösen lassen, beym Zutropfeln von Schwefelsäure einen reichlichen weißen pulverigen Saß geben, und zugleich sehr stark den Geruch der Essigsäure entwickeln. Man hebe es in verschlossenen Gefäßen auf, damit es nicht in weißes Pulver zerfalle, das zum Theil aus halb Kohlenstoffsaurem Ble bestünde, und verwahre es wie Gift.

31. *Acidum sulphuricum concentratum destillatum.* Destillirte Schwefelsäure.

Oleum vitrioli. Off. Vitriölöl. *Acide sulphurique destillé,* Huile de Vitriol. Franz. *Acido solforico.* Ital.

Sie soll kaum bräunlich, aber durchscheinend und etwas schmierig seyn, eine specifische Schwere von 1,830 — 1,900 besitzen, weißgraue, säuerlich riechende, doch schwach stechende, erstickende

Acidum arsenicosum vitreum.

Dämpfe austreiben, und sehr ätzend seyn. Von kohlensaurem Wasser, das sie auch aus der Luft anzieht, muß sie sich erhitzen, und bey einer Kälte von 10° in sternförmig gehäuften Nadeln oder krystallinischen, eisartig aussehenden Tafeln anschießen, keinen Bodensatz machen, und nur mit viel Wasser verdünnt, ein wenig Eisenoxyd absetzen. Man bewahre sie in Gläsern, die mit eingeriebenen Stöpfeln gut verschlossen sind, wie das vorhergehende.

Anmerk. Die durch Verbrennen des Schwefels und getrocknetem salpetersauren Kali (Salpeter) in mit Blei überzogenen Kömmern bereitete Schwefelsäure, oder das ehemals sogenannte weiße oder englische Wirtrolöl ist ungesärbt, hell, hat eine spezifische Schwere von 1,800 bis 1,850, stößt keine Dämpfe aus und enthält schwefelsaures Blei und auch schwefelsaures Eisen.

32. Aqua. Oxidum Hydrogenii. Wasser.

Aqua fluvialis. Flußwasser. Eau de Rivière.
Franz. Aqua di Fiume. Ital.

Es steht an Reinheit dem Regenwasser nach, ist aber desto reiner, je höheren Ursprunges es ist, je weniger es durch ein Kalkbeet läuft, und je weniger es extractive Theile organischer Körper oder ihrer Ueberreste in sich aufnehmen konnte.

Aqua fontana. Brunnenwasser. Eau de Fontaine.
Franz. Aqua fontanea. Ital.

Es ist unreiner als ersteres und folgendes, nach seinem Boden verschieden, und mit Salzen, vornemlich mit kalkartigen, mehr oder weniger geschwängert.

Aqua pluvialis. Regenwasser. Eau de pluie. Fr.
Aqua piovana. Ital.

Es ist, wenn es unmittelbar, und nicht gleich beym Anfange des Regens, in Gläsern oder Savencetiegeln aus der Luft aufgefangt wird, unter allen das reinste.

Zum pharmaceutischen Gebrauche kann man im Allgemeinen jedes derselben anwenden; nur muß es hell, geruchlos und geschmacklos seyn, weder in der Ruhe noch vom Einflusse des Lichtes getrübt werden, und überdies keinen Bodensatz machen. Es muß die Talgseife leicht auflösen, und in dieser Lösung keinen flockigten Niederschlag bilden.

33. *Argentum purum.* Reines Silber.

Argent pur. Franz. Argento puro. Ital.

Es muß eine eigenthümliche Weiße und Glanz, und gerieben keinen Geruch und Geschmack besitzen, sehr dehnbar, leicht zu hämmern und klingend seyn, eine spezifische Schwere von 10,474 besitzen, eine feste Textur und harten Bruch haben, und auch geschmolzen weder von der Luft noch vom Wasser eine Veränderung erleiden. Bey einer Hitze von 0 Wedgewood soll es schmelzen oder vielmehr aufkochen und verfliegen. — Es muß mit 4 Theilen Salpetersäure eine ungefärbte Auflösung geben, und diese beim Zusetzen von flüssigem schwefelsauren Silber weder einen weißen pulverigen Niederschlag bilden, noch durch flüssiges übersättigtes Ammonium blau werden.

34. *Aurum purum.* Reines Gold.

Or pur. Franz. Oro puro. Ital.

Es muß gelb, schimmernd oder glänzend seyn, ein spezifisches Gewicht von 19,257 haben, weicher als Kupfer, äußerst leicht zu hämmern, sehr dehnbar und klanglos seyn, auch gerieben keinen Geruch haben, an der Luft, im Wasser und in der Hitze, (durch die es einzig nur geschmolzen wird,) sich unverändert gleich bleiben, und nur in der oxydirten und salpetrigen-oxydirten Salzsäure, (Königswasser) jedoch vollkommen auflöslich seyn.

35. *Barytes.* Spath.

Ie Klasse. VII. Ordnung. *Barytica.* (Spath-Geschlecht.)

Barytes testaceus. Wern. (Gerabschaliger Schwerspath.)

Spathum ponderosum, Sulphas Barytae. Officin. Schwerspath.

Baryte sulfatée testacé. Hauy. Spath pèsant, *Fr.*
Baryte testacea, Spato pesante. Ital.

Er soll mehr oder weniger milchweiß, schimmernd und an den Kanten halb durchsichtig seyn, ein spezifisches Gewicht von 4,298 bis 4,471 und eine verschiedene Krystallisationsform, besonders mit rhombischen Tafeln von blättrigem Bruche mit dreifach schiefe getheilten Blättchen besitzen. Es darf sich von ihm im Wasser oder verdünnten Säuren nichts

auflösen, auf glühende Kohlen geworfen muß er kuislern, bey der Hitze des Löthrohrs in weiße undurchscheinende Kügelchen schmelzen, und über glühende Kohlen gebracht sich in schwefelsauren Baryt verändern. Von anhängendert oder eingesprenkten Metallen muß er gereinigt werden.]

36. Bismuthum purum. Reiner Wismuth.

Marcasita. *Off.* Bismuth pur. *Franz.* Bismutho puro. *Ital.*

Er wird durch Saigern des geschwefelten oder des vererzten schwefelhaltigen Wismuthes (Wismuthglanz. *Wern.*) erhalten. Er ist röthlich-silberfarben, besitzt einen ausgezeichneten, vom Einflusse der Luft zuletzt verloren gehenden Metallglanz, eine Eigenschwere von 9,700 bis 9,900; ist etwas weicher als Kupfer, fast klanglos, äußerst zerbrechlich und mit blättrigem Bruche zu pulvern.

Bey einem Wärmegrade von 184°, bey welchem er sich noch nicht erhitzt, geräth er in Fluß, und stößt bey Berührung der Luft einen gelblichen Rauch aus, der in Form eines gelben Pulvers leicht zu einem eben so gefärbten Glase geschmolzen werden kann, in verschlossenen Gefäßen aber unverändert sublimirt wird.

Mit Salpetersäure muß der Wismuth eine klare Auflösung darstellen, aus welcher er durch in reichlicher Menge zugegebenes Wasser als ein weißes Pulver niedersällt.

37. Bolus. *Wern.* Bol.

I. Klasse. III. Ordnung: Thongeschlecht. (*Argillacea.*)

Der Bol führt in Apotheken meistens den Namen armenischer Bolus. (*Bolus armena.*)

Bolus. Bol. *Argille ochreuse rouge.* (*Hauy.*) Bol. *Franz.* Bolo. *Ital.*

Er kommt entweder im natürlichen Zustande oder in verschiedne Formen gebildet, vor. Ersterer ist rothgelb, selten gelb, oder von fleischrother, oder Kastanienbraun-gelblicher Farbe, an den Ränden durchscheinend.

Er soll glatt, beim Anföhlen sanft fettig; zerdrückt fast glänzend, weich, abfärbend seyn, einen erdigen, mehr oder weniger muschligen Bruch haben, und in unbestimmte Bruchstücke zerspringen. Durchs Anhauchen soll er nach Thonerde

riechen, einen erbigt, fast herben Geschmack besitzen, im Wasser mit Knistern zerspringen, und mit Säuren behandelt, nicht aufbrausen.

38. (Sub) *Boras sodae depuratus.* — Borax gesäuerte Soda.

Aus dem natürlichen Borax (II. Klasse. Ordnung: Boraxgeschlecht. Boracica.) wird der Borax Borax, *Borax crudus. Officin. Borax, Zinkal. Soude boratée Haüy. Borax cru. Franz. Borace nativo. Ital.*), und vorzüglich aus dem Ostindischen, in ausgetrockneten Süßwasser-Seen entstehenden, durch Auslaugen, Abdampfen, Krystallisation und auch durch einen Beysatz von Soda bereitet, und ward einst vorzüglich von den Venetianern verfertigt, woher der Apothekernamen *venetianischer Borax* (*Borax venetus*) entstand.

Gereinigter Borax, (*Borax depuratus.*) *Borax depuré. Franz. Borace depurato. Ital.*

Die boraxgesäuerte Soda stellt entweder salzige, halbkrystallifere Klümpchen oder auch öfters ziemlich große Krystalle von der Form sechskantiger, mit dreykantigen Pyramiden zugespitzte Prismen, mit zweyen breiteren Seitenflächen dar.

Sie soll ungefärbt, glasglanzig, durchscheinend, oder zum mindesten halbdurchscheinend und fest seyn, mit glänzendem, flachschaligen Bruche zerspringen, und einen zuerst mild-süßlichen, endlich alkalisch-bitteren Geschmack haben. Der Berührung der Luft ausgesetzt, wird sie mit einem weißen Pulver überzogen, und dadurch uneben und undurchscheinend. Sie soll sich bey 14° Wärme in zwölf Theilen und in weniger als sechs Theilen kochenden Wassers auflösen, in Alkohol aber nicht löslich seyn, das Gurkumapapier braun färben, über Feuer ohne Knistern leicht zerfließen, dann in eine, äußerst selten milchweiße, schwammige Masse, und bey vermehrter Hitze in ein im Wasser auflösliches und daraus wieder ganz herzustellendes Glas übergehen. Mit Säuren darf sie nicht aufbrausen und ihre wässrige Lösung durch Zutropfeln von Kohlenzäuerem flüssigen Kali weder getrübt werden, noch durch zugesetzte Schwefelsäure salzlauer riechen. Sie muß in verschlossnen Gläsern aufbewahrt werden.

39. *Calcareus*. Kalkstein.

I. Klasse. IV. Ord.: Kalkgeschlecht. (*Calcarea*.)

Calcarea Creta. Bern. *Creta alba* s. *Subcarbonas Calcariae cretaceus*. *Off.* Weiße Kreide.

Chaux Carbonatée crayeuse. *Hauy*. *Craie blanche*. *Franz.* *Creta bianca*. *Ital.*

Die natürliche Kreide ist reiner; es muß aber die unreinere angewendet werden. Sie soll unformliche, je weißere und leichtere, desto bessere Stücke darstellen, die uneben, beim Anfühlen mager, aber doch weich sind, eine specifische Schwere von nicht mehr als 2,070 haben, zerreiblich, abfärbend, et was an der Zunge klebend seyn, einen erdigteckigen, fast muschligén Bruch mit ungleichen Winkeln und stumpfen Kanten, und einen eigenthümlichen, den Gaumen trocknenden Geschmack haben.

Kaum daß sie Wasser eingesaugt haben, sollen die Stücke in Pulver zerfallen, und in Salzsäure, mit welcher sie heftig aufbrausen, sich schnell auflösen, ohne daß die Auflösung durch Zutropfeln von reiner Ammonium-Flüssigkeit getrübt wird. Die Campanische, zu uns in Handel kommende Kreide, verdient den Vorzug.

40. *Calcaria pura*. Reine Kalkerde.

Calx viva seu usta. *Off.* Lebendiger oder gebrannter Kalk.

Chaux vive. *Franz.* *Calce viva*. *Ital.*

Sie wird durch Brennen aus der reinen kohlensauren Kalkerde bereitet, und soll feste, weiße, klingende, zerreibliche Stücke von einem, anfangs den Gaumen trocknenden, dann faustlichen Geschmacks darstellen, sich von aufgegossenem Wasser heftig erhitzen, 2500 Theile desselben unter Geräusch und Ausstoßung wässeriger Dämpfe absorbiren, und in ein weißes Pulver zerfallen, welches abgelöschter Kalk genannt wird. Es soll sich bei einer Wärme von 14° in 500 Theilen Wasser begierig auflösen, und in heißem Wasser in noch größerer Menge. In Salzsäure muß es sich, ohne daß es Kohlen- oder Hydrothionsäure entwickle, vollkommen auflösen, und die Auflösung durch beigesetzte reine Ammonium-Flüssigkeit nicht getrübt werden.

Man muß sie in mit Kork gut verschlossenen Gläsern an einem trocknen Orte aufbewahren.

41. (Sub-) Carbonas Plumbi. (Kohlengesäuertes Blei.)

In blättriger Form wird es Schieferweiß (*Cerussa in laminis seu Schifera alba*, *Off.* in schwammigen Broden, Bleiweiß. *Cerussa alba*, *Off.* *Blanc di plomb*, *Cé-ruse*, *Franz.* *Carbonato di piombo*, *Ital.* genannt.

Es wird mittels Anpreßens der Bleibleche durch Essig in Gefäßen, welche in ein Mistbad gestellt sind, bereitet. Es soll weiß, sehr schwer, gleichförmig zerreiblich, und von feinkörnigt-löcherigem Bruche seyn. Das Schieferweiß muß ein dichteres Gefüge haben, und gebrochen fast faserig seyn. Jedes soll einen fast säuerlichen Geruch und etwas süßlichen, den Gaumen trocknenden, eckelhaften Geschmack besitzen. In Wasser soll es sich nicht wohl auflösen, und auf Kohlen geworfen vor dem Löthrobre ganz in Blei reduziert werden. Die Salpetersäure muß es mit starkem Aufbrausen auflösen, allein Alkohol von dem Rückstände dieser abgedampften Auflösung nichts in sich aufnehmen. Man hebe es in verschlossenen Gefäßen auf.

42. (Sub-) Carbonas Potassae crudus, seu venalis. Kohlengesäuertes, rohes oder fäulliches Kali.

Cineres clavellati seu Potassa, *Off.* Pottasche.

Cendres gravellées, *Franz.* *Potassa*, *Ital.*

Es wird aus der ausgelaugten Holzasche durch Eindicken der Lauge und Brennen des erhaltenen Salzes gewonnen. Man erhält salzige, ungestaltete, löcherige, feste Brocken, die an der Luft leicht zerfließen, blaß, aschengrau-blaulich oder weißlich und uneben sind, einen laugenhaften, fast ägenden Geschmack besitzen, geruchlos und in Wasser fast vollkommen auflöslich sind. Ein Theil derselben soll mit $2\frac{1}{2}$ Theilen verdünnter Schwefelsäure gesättigt werden. Vorzüglicher ist die Pottasche jener Bäume, die ein härteres Holz haben und im Norden zu Hause sind.

Man bewahre sie in verschlossenen Gefäßen.

43. (Sub-) Carbonas Sodae depuratus seu artefactus. — (Kohlengefäuerte, gereinigte oder künstliche Soda.)

Natrum carbonicum crystallisatum s. Soda crystallisata. *Off.* Gereinigte, kohlenfäuerliche oder krystallisirte Soda.

Sous carbonate de Soude crystallisé. *Fr.* Carbonato di Soda alcalino. *Ital.*

Man bereitet sie theils aus dem natürlichen Mineralkali. *Bern. II. K. I. D.* (Soude carbonatée. *Hauy.*) durch Kalziniren und Krystallisation, welche Sorte vorzüglich aus Pannonien unter dem Namen pannonisches oder ungarisches Natrum zu uns in Handel kommt; oder durch Zerlegung der schwefelsauren Soda. Sie stellt unregelmäßige Stücke dar, welche aus glasartigen Krystallen bestehen, die einen Eisglanz haben, schlüpfrig anzufühlen sind, und wovon die vollkommenen vierkantige, flache, schief abgestuzte Prismen, rhombische dachziegelartig = gehäufte Tafeln, oder an den Enden abgestuzte Oktaëder bilden, und in krystallinisch-eckige Stücker zerbrechen.

Sie soll ein specifisches Gewicht von 1,559; haben, an der Luft in ein weißes Pulver zerfallen, mager anzufühlen, geruchlos, von einem mild-alkalischen Geschmacks seyn, bey einer Wärme von 80° zerfließen, bey 14° in zwey Theilen Wassers, und in einer ihrem Gewichte gleichen Menge siedenden Wassers aufgelöst werden. Zehn in heißem destillirten Wasser gelöste Theile desselben sollen hinreichen, 17 Theile verdünnte Schwefelsäure zu sättigen. Man hebe sie in verschlossnen Gefäßen auf.

44. Cuprum purum. — Reines Kupfer.

Cuprum. *Venus.* *Off.* Cuivre pur. *Franz.* Rame puro. *Ital.*

Es soll eine eigenthümliche, aus dem Braunen ins Rosenrothe spielende Röthe haben, durch Einfluß der Luft und Verengung mit Wasser mehr bräunlich und endlich grün werden, einen ziemlich starken Glanz, und ein nach der Beschaffenheit der Gewinnungsart verschiedenes specifisches Gewicht von 8,500 bis 9,000 haben, sich hämmern lassen, sehr dehnbar, klingend, von körnigt-hackertigem Bruche seyn, und einen

eigenen eckelhaften, im Gaumen bleibenden, herben Geschmack haben. Im Feuer wird es, ehe es in Fluß kommt, mit einem braunen schwämmigen Oxydul (Kupferschlacke) bedeckt, und schmilzt bey einer Hitze von 27° Wedgew., indem es zugleich mit roth-grüner Flamme brennt. Durch Kochen in mit zur Hälfte destillirten Wassers verdünnter Schwefelsäure wird es vollkommen aufgelöst, so daß die Auflösung keine weitere Spur des Metalles zeigt. Von fetten Oelen und fast allen in Wasser aufgelösten Salzen wird es mittels des Einflusses der Luft ebenfalls aufgelöst.

45. Ferrum purum. Reines Eisen.

Mars. Off. Fer pur. Fr. Ferro puro. Ital.

Es soll glänzend-grau, schimmernd, klingend, sehr dehnbar und hart seyn, eine spezifische Schwere nach Verhältnis seiner Bearbeitung von 7,000 bis 8,000 und einen körnigt-faserigen oder blättrigen festen Bruch, geriechen einen eigenthümlichen Geruch und styptischen Geschmack haben, und anziehend seyn. In der Rothglühhitze wird es fast teigartig weich, bedeckt sich zugleich mit einem blaulich-schwarzen Oxydul (Eisenschlacke) und geht bey gesteigertem Grade der Hitze in ein rothes Oxyd über. Bey 153° Wedg. kommt es in glühenden Fluß. Es oxydirt sich beym Einflusse vorzüglich der feuchten Luft, und überzieht sich unter gemeinschaftlicher Einwirkung der Kohlenensäure und des Wassers mit Rost.

In verdünnter Schwefelsäure soll es vollkommen löslich seyn und aus der Auflösung durch Reagentien kein anderes Metall ausgeschieden werden. Man soll das Stabeisen vorziehen, und kein verkleinertes kaufen.

Es muß, vorzüglich das geraspelte, an einem trocknen Orte in wohl verwahrten Gefäßen aufgehoben werden.

46. Graphites. Graphit.

III. Klasse. I. Ordnung: Graphitgeschlecht. (Graphitides.)

Graphites densus. Wern. Dichter Graphit. Graphite. Haüy.

Plumbago. Off. Reißbley. Grayon noir. Franz. Piombagine. Ital.

Dieses Kohlenstoffhaltige gediegene Eisenoxyd soll dunkel eisen-schwarz oder graulich seyn, einen Metallglanz haben,

undurchsichtig und von einem specifischen Gewichte von 1,987 bis 2,207; im Anföhlen fettig, zu schaben und äusserst abfärbend seyn, beym Zerstoßen einen ungleich eckigen, stumpf gerandeten Bruch zeigen, und regellose, nicht selten ausgehöhlte-erhobene Stücke, von metallischem Glanze geben. Bey starker Hitze und Zutritt der Luft verbrennt es langsam unter Zurücklassung des zehnten Theiles seines Gewichtes an Eisenoxyd.

Zum Arzneygebrauche muß der Graphit ausgewaschen werden.

47. Hydrargyrum purum. Reines Quecksilber.

Mercurius destillatus vel vivus. Reines (oder lebendiges) Quecksilber.

Mercur pur. *Franz.* Mercurio puro. *Ital.*

Es wird aus den Quecksilbererzen destillirt, und soll die Farbe und Glanz zwischen Zinn und Silber halten. In einem flachen polirten Gefäße ausgegossen, soll es in vollkommen runde Kügelchen zerfließen, ohne Pulver oder Streifen zurückzulassen. Sein specifisches Gewicht muß 13,568 bis 13,600 betragen; es sey das Metall geruch- und geschmacklos, verändere sich weder an der Luft, noch verunreinige es das destillirte Wasser, wenn kleine Mengen mit einander geschüttelt werden, durch ein schwärzliches Pulver, und gehe bey der Destillation ganz (und unverändert) über. Bey einer Kälte zu 30° gefriert es in einen hämmerbaren Körper. Bey Prüfung durch Reagentien soll es weder einen Gehalt an Blei oder andern Metalle zeigen. Man bewahre es in Gläsern oder hölzernen verschlossenen Gefäßen.

48. Manganesium. Mangan.

IV. Klasse. XIII. Ordnung: Mangangeslecht. (Manganesiaca.)

Manganesium ochraceum nigrum. Schwarzbraunsteinerz. (Schwarzmanganerz.)

Magnesia vitriariorum. *Off.* Oxide noir de Manganése. *Hauy.* Magnesie noire. *Franz.* Maganesia. *Ital.*

Das natürliche Manganoxyd ist von ausgezeichnete grauer oder pechschwarzer Farbe und metallischem Glanze. Es besitzt eine specifische Schwere von 3,922; läßt sich schaben, ist aber doch härter als Spießglanz, zerreiblich; wenn es zer-

stoßen wird, schwarz und ungleich, sehr abfärbend, leicht zu brechen, am Bruche strahlig oder sternförmig, in unbestimmteckigen, stumpfeandigen, glänzenden Stücken, meistens mit concav-converen Blättchen, zeigt nicht selten kleine oder sehr kleine octaëdrische Krystalle, ist, selbst wenn er auf glühende Kohlen geworfen wird, geschmack- und geruchlos.

Durch Ausgießen von Salzsäure soll er oxydirte Salzsäure, beim Ausglühen in verschlossenen Gefäßen viel Sauerstoffgas geben, und bey der Hitze des Löthrohrs nicht schmelzen. Man soll das Mangan nicht in Pulverform kaufen.

49. *Murias Ammoniac.* (Salzsaures Ammonium.)

Sal ammoniacus. (Ammonium muriaticum.) *Officin. Salmiak.*

Sel ammoniac. (Muriate d'ammoniac.) *Franz. Sale ammoniac.* *Ital.*

Der künstliche Salmiak wird in Fabriken auf verschiedene Art sublimirt, und in convex-concave Kuchen gebracht; er ist im Ganzen halbdurchsichtig, mehr oder weniger ungefärbt, oder (an der Oberfläche) mit Ruß überzogen, von eisartigem Ansehen und fest; hat einen krystallinisch-nadelförmigen Bruch, mit vollkommenen biegsamen Krystallen, welche vier- oder sechsseitige Prismen, oder auch längliche Octaëder vorstellen; er ist geruchlos, und hat einen scharfen, stechenden, salzigen, urinösen Geschmack.

Er soll an der Luft nicht zerfließen, in drey Theilen Wassers bey 14° und in seinem gleichen Gewichte von kochendem Wasser, so wie in vier Theilen Alkohol gelöst werden, und im Feuer ganz versiegen. Man hebe ihn an einem trocknen Orte auf.

50. *Murias Sodae.* (Salzsaure Soda.)

(Natrium muriaticum.) *Sal communis seu culinaris.* *Off. Kochsalz.* (Muriate de soude.) *Sel. Franz. Sale commune.* *Ital.*

Das künstliche Kochsalz wird durch Abbrauchen der Salzsohle bereitet, und kommt in Brocken in Handel.

Es soll im Ganzen weiß, undurchscheinend und zerreiblich, in kleinen Theilchen ungefärbt seyn, zum Theile aus kleineren, aber auch aus größeren vollkommenen tetraëdrischen,

öfters treppenförmig angehäuften Krystallen bestehen, und eine specifische Schwere von 2,150 haben.

Auf der Zunge soll es leicht zerfließen, einen saßigen, reinen, nicht unangenehmen oder bitterlichen Geschmack besitzen, geruchlos und an der trocknen Luft beständig seyn. Dem Feuer ausgesetzt, soll es zuerst verknistern, dann rothglühend fließen, und bey erhöhtem Hitzegrade unverändert mit weißen Dämpfen sublimirt werden. Ein Theil desselben muß sich in weniger als der dreysfachen Menge Wasser auflösen.

51. Nitras Potassae crudus. (Rohes salpetersaures Kali.)

Nitrum crudum, (Kali nitricum) Off. Roher Salpeter. Nitrate de potasse, Nitre cru, Franz. Nitro crudo, Ital.

Der aus den Fabriken bezogene künstliche, meistens halbreine Salpeter kommt in regellosen, aus büschelförmig zusammengedrängten Krystallen bestehenden Stücken vor, die im Ganzen weißlicht, in kleinen Theilchen glasartig sind, bey vollkommeneren aber sechsseitige, gestreifte, hauptsächlich mit gleichvielseitigen Pyramiden zugespitzte Prismen vorstellen, und eine specifische Schwere von 2,000 haben. Er ist um so vorzüglicher, je mehr er diese Krystallisationsform darstellt, je trockener und klingender er ist, einen je kühlenderen und stechenderen, kaum bitterlichen Geschmack er besitzt, je lebhafter er im Feuer verpufft, je vollkommener er bey 14° in sieben Theilen Wassers und in je weniger, als sein eigenes Gewicht beträgt, kochenden Wassers er aufgelöst wird, je weniger endlich seine Auflösung bey einem Zusätze von flüssigem, Kohlengesaüerten Kali erdigen Niederschlag absetzt.

52. Oxidulum Plumbi semifusum. (Halbgeschmolzenes Bleyoxydul.)

(Oxidulum plumbi flavescens - rubrum s. semivitreum.) Lithargyrum. Off. (Gold- Silber- oder) Bleysglätte. Litarge. Franz. Litargiro, Ital.

Es bleibt bey Appellirung des Silber und Goldes mitels Bleys als Rückstand.

Es soll mehr oder weniger zusammenhängende, oder in schlackenförmige Stücke geschmolzene Krumen darstellen, welche gelb oder gelbblass röthlich, halbglänzend, mit Metallglanz,

von 6,044 specifischer Schwere, beim Anföhlen fettig, am Bruche gelb-röthlich, geschmolzen fest, leicht in glänzendere Schuppen zu brechen, und von ungleichem Bruche seyn sollen. Von der concentrirten Essigsäure müssen sie im Kochen fast ganz aufgelöst werden.

53. Oxidulum Stibii vitreum. Verglastes Spießglanz-Oxydul.

(Stibium oxidulatum vitrificatum.) Vitrum antimonii. Off. Spießglanz-Glas. Oxidule d'Antimonie vitreux, Verre d'antimoine. Franz. Vetro d'Antimonio. Ital.

Es wird in Fabriken aus dem rohen Spießglanze bereitet, indem bey geringerm Feuersgrade dieses in Spießglanzasche (Cinis antimonii Off.) verwandelt, dann bey verstärktem Feuer geschmolzen und in flache Tafeln ausgegossen wird, durch welche Behandlungsart es daher äusserst wenig Schwefel enthalten kann.

Es muß gelblich-roth, licht hyacinthfärbig, glänzend, von 5,280 specifischer Schwere, vollkommen durchscheinend, mäßig hart, mit glasartigem Bruche zu brechen, leicht zu pulvern und an der Luft unveränderlich seyn. Im Wasser sey es unauflöslich, in Salz- oder Weinsäure aber löse es sich bis auf einen äusserst geringen, flockigen, fast nienbraunen Rückstand auf, welcher aus Mineralfermes (Hydrosulphuretum oxyduli Stibii.) besteht.

Diese Auflösungen müssen mit flüssigem, gewasserstofftem Schwefelammonium (flüchtige Schwefelleber) den nämlichen Niederschlag geben. In Salzsäure aufgelöst und mit einer reichlichen Menge Säure und destillirtem Wasser verdünnt, muß sich eine bedeutende Menge weissen Präcipitates daraus fällen. Von Kieselgehalt muß es durchaus, von Eisengehalt nicht ganz frey seyn.

54. Oxidum plumbi rubrum. (Rothes Bleyoxyd.)

(Oxydulum plumbi rubrum.) Minium. Off. Mennig. (Mennige.)

Oxide rouge de plomb. Franz. Minio. Ital.

Es wird aus dem gewaschenen gelben Bleyoxydul durch behutsames und lange dauerndes Brennen unter Beytritt der Luft in Fabriken bereitet.

Es soll ein aus dem Orangefarbigen ins lebhaft Rothe gehende Pulver darstellen, welches gerieben, sich noch mehr ins

Orangefarbige zieht, dem bewaffneten Auge etwas glänzende Schuppen zeigt, eine specifische Schwere von 8,940 hat, und sich fast nicht streichen läßt. Vor dem Löthrobre auf Kohlen gebracht, soll es anfangs in ein glasartiges Drydul schmelzen, und sich zuletzt als metallisches Blei herstellen. In Essigsäure wird es mittels Kochen ebenfalls, doch nur zum Theile aufgelöst, und hinterläßt ein unaufgelöstes, roth-braunes Peroxyd als Rückstand.

55. Petroleum. (Erdöl.)

III. Klasse. II. Ordnung: Erdharz: Geschlecht.
(Bituminosa.)

Petroleum rubrum. *Wern.* (Petroleum rubrum.)
Oleum petrae rubrum. *Off.*

Rothes Berg- (Erd-) oder Steinöl. Bitume li-
quide et noiratre. *Hauy.* Petrole. *Fr.* Petrolio. *Ital.*

Ein ätherisches, empyreumatisch-erdharziges Del, das in mehreren Gegenden aus Kalk- oder Thon-Felsen quillt, und daher öfters auf dem Wasser schimmend getroffen wird.

Es muß dunkelroth oder rothbraun, halbdurchscheinend, von fettartigem Glanze, einer specifischen Schwere von 0,800 bis 0,840, sehr fett anzufühlen seyn, stark nach rektifizirtem Bernsteinoil riechen, und einen scharfen anstrocknenden Geschmack haben. Auf weißes erwärmtes Papier getropft, soll es kaum eine Spur zurücklassen, entzündet unter häufigem Rauch mit blauer Flamme verbrennen, und viel Ruß absetzen. In zehn Theilen Alkohol muß es sich ganz mit einer blasrothen, beim Zusatz von Wasser milchenden Flüssigkeit auflösen. Durch concentrirte Schwefelsäure soll es weder erhitzt, noch schwarz werden. Man hebe es in wohl verschlossenen Gläsern an einem trocknen Orte auf.

56. Phosphorus. Phosphor.

Phosphore. *Franz.* Fosforo. *Ital.*

Der künstliche Phosphor kommt in Stäbchen vor, welche weiß, kaum gelblich, frisch bereitet durchscheinend, wachsähnlich-glänzend sind, und eine Eigenschwere von beyläufig 1,770 haben.

In Länge der Zeit werden sie auch unterm destillirten Wasser undurchscheinend, mit einer dünnen weißen Kruste bedeckt, und röthen sich vom Einflusse des Lichtes. An Kon-

ffenz sollen sie dem Wachs gleichkommen, und kaum zerbrechlicher als dieses seyn, sich in offener Luft bey 30° Wärme entzünden, unter Wasser bey 36° zerfließen, und in Aethern, Alkohol, ätherischen und fetten Oelen, wenn auch schwierig, aufgelöst werden. Man verwahre sie in gläsernen, mit vorher gekochtem und wieder erkalteten Wasser angefüllten Fläschchen, die durch Glasstöpsel verschlossen und in steinerne Büchsen gestellt werden.

57. Sal mirabilis. (Natürliches Glaubersalz.)

II. Klasse. IV. Ordnung: Schwefelsäure-Gesätlecht. (Sulphurica.)

Sal mirabilis nativus crystallisatus. *Wern.* Sulphas Sodae nativus. (Natrium sulphuricum.) Sal mirabile Glauberi. *Off.* Glaubersalz. Sode sulphatée. *Haüy.* (Sulphate de soude;) Sel de Glauber. *Franz.* Sale mirabile nativo, *Ital.*

Es kommt in mehreren Gegenden an den Ufern gesalzener oder in den Beeten ausgetrockneter Seen vor, wird durch Krystallisation gereinigt, und gleichfalls künstlich bereitet; bey der Bereitung der Salzsäure aus salzsaurer Soda (Rochsalz) mittels Schwefelsäure, bleibt es als Rückstand, oder wird bey Vorfertigung des salzsauren Ammoniums aus schwefelsaurem Ammonium mittels salzsaurer Soda erhalten.

Es soll ansehnliche, durch dreykantige, meistens zusammengedrückte, alsdann verschiedentlich zugespitzte, der Länge nach gestreifte, auf den Seiten aufliegende Flächen zugespitzte, sechsseitige Prismen mit freyen Endflächen darstellen.

Wenn es nicht durch Verührung der Luft mit einem weissen Pulver bedeckt oder noch mehr verwittert ist, wodurch es leicht, indem es zerfällt, gegen die Hälfte seines Gewichtes verlieren kann, muß es glasartig seyn. Das natürliche, frisch gegrabene Glaubersalz soll einen eisartigen Glanz (nach *Brissou*) ein specifisches Gewicht von 2,246 haben, zerbrechlich und am Bruche kleinnuschliger seyn, zerfallen, nur im Glähen schmelzen und einen anfangs kühlenen, dann bitteren Geschmack besitzen. Es löse sich bey 44° in drey Theilen, und in weniger als sein eigenes Gewicht beträgt, kochenden Wassers auf. Seine Auflösung darf weder durch saures Kali noch durch flüssiges Eisenorydul, noch auch

durch flüssiges Kohlensäueretes Kali einen Bodensatz machen, oder mit einer gleichen Menge reinem Kalke gerienach Ammonium riechen. Man hebe es an einem trocknen Orte in gut verschlossenen Gefäßen auf.

58. *Stannum purum.* — Reines Zinn.

Etain pur. Franz. *Stagno puro.* Ital.

Es wird aus den Zinnerzen gewonnen, und kommt unter verschiedenen Formen in den Handel.

Es soll eine eigenthümliche, fast silberartige, doch mehr bläuliche Weiße, und frisch geschmolzen, einen gleichen ausgezeichneten Glanz haben, ziemlich dehnbar, mit Knirschen biegsam und zähe seyn, eine specifische Schwere von 7,299, (gebämmert 7,470) und einen hackrigen Bruch, gerieben einen Geruch geben, und bey einem Wärmegrade von 160° schmelzbar seyn. Wird das geschmolzene Zinn ausgegossen und durch die Kälte wieder zusammengezogen, so nimmt es eine glatte Oberfläche, und auf keine Weise ein krystallinisches Gefüge an. Mit Salpetersäure übergossen, geht es in ein pulveriges weißes Oryd über, worauf, wenn die Säure vom Niederschlage abgegossen, und mit vielem destillirten Wasser verdünnt wird, das dem Zinne zufällig anhängende Wismuth als ein weißer pulverartiger Bodensatz zum Vorschein kommen würde. In der nämlichen Säure würde durch Zusatz von flüssigen, schwefelsauren Verbindungen das mit dem Zinne innig verbundene Blei durch einen weißen Niederschlag angezeigt; das Kupfer aber würde sich darin bey Uebersättigung mit reinem flüssigen Ammonium durch eine blaue Farbe zu erkennen geben, so wie der dem in Salzsäure aufgelösten Zinne bewohnende Arsenik durch den Geruch des arsenigten Wasserstoffgases, oder wenn der Rückstand der Auslösung auf Kohlen geworfen wird, sich durch Knoblauchgeruch zeigte.

Das aus Ostindien, vorzüglich von der Halbinsel Malakka und der Insel Banca gebrachte Zinn, leistet hinsichtlich seiner Reinheit Genüge.

59. *Succini Scobs.* — Bernsteinspäne.

III. Klasse. IV. Ordnung: Resin-Geschlecht. (Resinosa.)

Succinum citrinum seu flavum. Wern. Gelber Bernstein.

Succin. Haüy. Ambre jaune. Franz. Ambra gialla. Ital.

Die Abfälle vom Dreheln des Bernsteins.

Der Bernstein kommt im stumpf eckigen, öfters zugerundeten Stücken vor, die eine unterschiedliche gelbe Farbe haben, meistens rauh, und wenn nicht durchscheinend, zum wenigsten halbdurchscheinend, uneben und kaum glänzend sind, ein specifisches Gewicht von 1,065 — 1,083 haben, durch Reiben negativ elektrisch werden, zerreiblich sind, und am Bruche muschlig mit Höhlungen und Erhabenheiten, worunter die größeren Stücke einen Fett- oder Glasglanz und fein sandartiges Gefüge haben, welches einer schlechten Sorte, dem Sandbernsteine, eigen ist. Gerieben sollen sie einen angenehmen Geruch von sich geben, und im Alkohol, wenn sie nicht ehevor mit ätherischen oder fetten Oelen flüssig gemacht sind, unauflöslich seyn. Von der concentrirten Schwefelsäure werden sie mit purpurrother Solution gelöst, die beym Verdünnen den Bernstein absetzt.

60. Sulphas Aluminæ et Potassæ acidulus. Schwefelsaure Kalihaltige Thonerde.

Alumen erudum. *Off.* Alaun. *Alun.* *Fr.* Alume. *It.*

Sie wird aus dem gemeinen sowohl als aus dem glänzenden Alaunschiefer (*Schistus aluminosus vulgaris et splendens. Wern.*; *Alumine pyro-bitumineux. Haüy. I. N. IV. Ord.*; Thongeschlecht. *Aluminata.*) durch Brennen, Zerfallen an der Luft, Auslängen und Zusatz von Kohlenensäuretem Kali in krystallinische Massen gebracht. Die vorkommenden Krystalle bilden ungefärbte, durchscheinende Octaëder, haben ein specifisches Gewicht von 1,714, einen süßlichen, sehr styptischen, fast eckelhaften Geschmack, und überziehen sich, der Luft ausgesetzt, an der Oberfläche mit einem weißen Pulver. Es soll dieses schwefelsaure Salz sich bey 14° in zwanzig Theilen gemeinen, und in einem Gewichte gleicher Menge kochenden Wassers auflösen, bey einer 80° übersteigenden Wärme zerfließen, und dabei ein äußerst schwammiges Gewebe bilden. Seine Auflösung darf durch über den Sättigungspunkt zugegossenes flüssiges reines Ammonium nicht blau werden.

61. Sulphas Magnesiæ. Schwefelsaure Magnesia.

(*Magnesia sulphurica.*) Sal amarum vel anglicanum. *Off.*
Bittersalz.
Sel amer ou cathartique. *Franz.* Sale amaro. *Ital.*

Sie wird aus dem Meersalze und anderen damit geschwängerten Wässern größtentheils ohne Versäße, oder durch den bey der Destillation der Schwefelsäure aus Eisenvitriol gewonnenen Rückstand, durch Abdampfen und fortgesetztes Umrühren der Lauge bereitet. Die künstliche Schwefelsäure Magnesia bildet krystallinische Nadeln, wenn sie aber ungestört anschießen kann, vierseitige, am Grunde vereinigte Prismen, die mit vierkantigen Pyramiden zugespitzt sind.

Sie soll glasartig, glänzend, von 1,600 spezifischen Gewichtes, zerreiblich und von salzig, genugsam bitterem, kühlendem Geschmacke seyn, in zwey Theilen Wasser von 14° und in weniger als ihr eigenes Gewicht beträgt, von kochendem Wasser aufgelöst werden, durch Einfluß der Luft kaum zerfließen, über Feuer vorerst fließen, dann in ein weißes Pulver zerfallen. Reines flüssiges Kali soll der wässerigen, sehr verdünnten Auflösung zugetropfelt, eine reichliche Menge reiner Magnesia fällen.

Sulphas Potassae. Schwefelsaures Kali.

Arcanum duplicatum seu Tartarus vitriolatus. Off. Schwefelsaure Potasse. Doppelsalz. Sulphate de Potasse. Franz. Solfato di Potassa. Ital.

Es wird bey Verfertigung der Salpetersäure aus salpetersaurem Kali durch Behülfe der durchs Verbrennen des Schwefels oder mittels Eisenvitriol bereiteten Schwefelsäure, als Rückstand gewonnen, oder während dem Fällen der Magnesia mittels kohlensäurem Kali aus Schwefelsaurer Magnesia, in den Apotheken erhalten, oder auch aus Fabriken in Handel gebracht.

Es soll sechsseitige, glasartige, an der Luft beständige Prismen, mit gleichvielseitigen, ein- oder zweifach zugespitzten Pyramiden darstellen, einen unangenehm bitteren, salzigen Geschmack haben, in sechzehn Theilen Wasser bey 14°, und in fünf Theilen kochendem eine Auflösung geben, die weder sauer noch alkalisch ist. Auf glühenden Kohlen sollen die Krystalle knistern, und nur bey der Weißglühöhe in Fluß kommen. Die Auflösung darf bey einem Zufusse von reinem flüssigen Kali keinen weißen Niederschlag geben, und weder eine Spur von blausaurem Kali und Eisenoxyd, noch durch gewässerstofftes Schwefelammonium (Hydrosulphuretum Ammoniae) einen Kupfergehalt anzeigen. Seine spezifische Schwere soll 2,241 — 2,293 seyn.

36. Sulphur sublimatum. Sublimirter Schwefel.

Flores sulphuris. *Off.* Schwefelblumen. Soufre sublimé. *Franz.* Solfo sublimato. *Ital.*

Er wird in Fabriken in großer Menge aus dem Schwefel- und Kupferkiese (Cuivre pyriteux. H.) durch Destillation, Schmelzen und Sublimiren bereitet.

Er soll eine eigenthümliche, lebhaft gelbe Farbe haben, fein anzufühlen seyn, beym Zusammendrücken mit den Fingern etwas knistern und zusammenkleben, und gerieben einen eigenen Geruch von sich geben, dem Wasser aber nur durch Schwefel- oder schwefliche Säure den Geschmack derselben mittheilen; bey einer Hitze von 90° röthlich schmelzen, und erkaltet in sternförmige Reiben nadelförmiger Krystalle anschließen. Beym Verbrennen soll er ganz verfliegen. Stangenschwefel darf nicht gekauft werden.

64. Sulphuretum Arsenici flavum artefactum. — Künstlicher Schwefel-Arsenik.

Auripigmentum. *Off.* Orperment; gelber Realgar. Arsenic sulphuré jaune, Orpin, Orpiment. *Fr.* Orpimento. *Ital.*

Er wird aus dem Arsenikorybdul mit Schwefel, oder, minder gut, mit dem Rückstande von der Sublimation des Schwefels durch Schmelzen und Sublimiren bereitet und in regellosen Stücken in Kauf gebracht.

Er soll eine citron-, oder orangen- oder goldgelbe, gleichförmige, lebhafte Farbe haben, fast glänzend und an den Kanten halb durchsichtig seyn, eine spezifische Schwere von 3,048 — 3,521 besitzen, weich und färbend, gerieben lebhaft gelb, am Bruche ungleich und stumpfkantig seyn, einen Diamant- oder Metallglanz, und ein blättriges Gefüge haben, wobey die Blättchen, welche größtentheils convex-concav sind, sich nicht durchkreuzen. Bey der Hitze des Löthrobes soll er ganz mit blauer Flamme brennen, sich unter Verbreitung eines Geruches nach Knoblauch und schweflichter Säure verflüchtigen, und eine Hyacinthfarbe annehmen, welche beym Pulvern der Masse wieder ins Gelbe übergeht.

Man bewahre es wie ein Gift in verschlossenen Gefäßen.

65. Sulphuretum Hydrargyri rubrum
venale. Käufliches, rothes Schwefel-Quecksilber.

Cinnabaris factitia. Künstlicher Zinnober. Sublimirtes Schwefel-Quecksilber.

Mercure sulfuré rouge. Cinabre *Fr.* Cinabro. *Ital.*

Es wird aus Quecksilber und Schwefel durch Sublimiren in verschlossenen Gefäßen bereitet; das käufliche kommt in Stücken, die aus dem Schwarzen ins Dunkelrothe gehen, einen Metallglanz haben, undurchsichtig, von 10,000 Eigenschwere, beim Befühlen rauh, mit scharlachrother Farbe abfärbend, zerreiblich, durch Reiben karmasuroth, leicht zu zerstoßen, vor saferig-krySTALLISCHEM Bruche und einem krySTALLINISCHEN in Nadeln oder Fasern gedrängten Prismengefüge bestehen, und geschmacklos sind. Die rothe Farbe, welche er gepulvert darstellt, wird um so lebhafter, je feiner das Pulver ist. In Wasser und Alkohol soll er vollkommen unauflöslich seyn, vor dem Löthrobre mit blauer Flamme brennen, und in Gestalt weißer Dämpfe von schwefeligen, keineswegs jedoch von knoblauchartigem oder erstickendem, Geruche verflüchtigen, in verschlossenen Gefäßen aber unverändert wieder vollkommen sublimirt werden. Man soll es nicht gepulvert kaufen. Das Holländische hat den Vorzug.

66. Sulphuretum Stibii venale. Käufliches Schwefelspießglanz.

Antimonium crudum. *Off.* Schwefelspießglanz, roher Spießglanz.

Antimonie eru. *Franz.* Antimonio erudo. *Ital.*

Das käufliche in kegelförmigen, abgestuften Broden vorkommende, wird aus dem strahligen Spießglanzerze (*Antimonium crudum. Off.* Antimonie sulphuré rayonné. *Hauy.*) in unten durchlöcherten Gefäßen geschmolzen und in anderen in sie von unten eingefügten Formen aufzufangen. Es ist stahlgrau, von metallischem Glanze, 4,700 Eigenschwere, abfärbend, zerreiblich, von ungleichem Bruche, einem krySTALLINISCH-strahlig-nadelförmigen Gefüge, dessen krySTALLINE vierseitige Prismen bilden, und geruch- und geschmacklos. Vor dem Löthrobre schmilzt es leicht, indem es eine blaue nach Schwefel riechende Flamme, darnach weiße Dämpfe ausstößt.

Ben bestigem Feuer verflüchtigt es sich ganz, mit drei Theilen salbetersaurer Pottasche (*Salpeter*) aber verpufft, soll

es eine weiße Masse zurücklassen, von welcher, wenn sie mit einer zehnfachen Menge destillirtem Wasser gekocht, der Abjud filtrirt und durch Abdampfen getrocknet ist, der erhaltene Rückstand auf Kohlenfeuer geworfen, nicht nach Knoblauch riechen darf. Wenn ein Theil der abgekochten, während dem Durchseihen auf dem Filtrum zurückbleibenden Masse mit Schwefelsäure übergossen, und die Säure wiederum abgegossen wird, muß sie zeigen, daß sie gleichfalls keine fremdartigen Metalle in sich aufgenommen habe. Die Schlacken, die den Broden anhängen, sondere man ab, und wasche letztere zum Arzneygebrauche.

67. Zincum purum. Reines Zink.

Zinc pur. Franz. Zinco puro. Ital.

Es wird in Fabriken aus dem Galmei (Lapis calaminaris, Carbonas Oxidi Zinci. Off.) und der Zinkblende (Pseudogalaena. Wern.) durch Reduktion und schiefe Destillation erhalten.

Es soll grau-weiß, und wenn es der Luft nicht zu lange ausgesetzt bleibt, von metallischem Glanze seyn, ein spezifisches Gewicht von 6,862 — 7,200 besitzen, zähe seyn, kalt sich nur wenig, auf 80° — 104° aber erwärmt, sich sehr gut hämmern lassen, bey 149° so spröde werden, daß es gepulvert werden kann; klingend und von strahlig-blättrigem Gefüge seyn.

In leichter Rothglühhitze brennt es mit weißer, blendender Flamme, und bleibt, indem es weiße, äußerst leichte Flocken umherstreut, als eine schwammige Masse zurück. Wird die Auflösung des Zinks in verdünnter Salpetersäure mit flüssiger, kohlenensäurer Soda gesättiget, so würde darin enthaltenes Eisen durch einen flockigten braunen Bodensatz angezeigt; ein Gehalt an Blei aber durch Zusatz von flüssiger schwefelsaurer Pottasche mit einem weißen, und Kupfer von flüssiger, blausaurer Pottasche und Eisenoxydul mit einem braunen Niederschlage angedeutet werden. In verdünnter Salpetersäure muß das Zink vollkommen aufgelöst werden, ohne einen weißen Rückstand (Zinnoxid) zu hinterlassen.

Ersten Bandes

dritte Abtheilung.

Pharmaceutische Waarenkunde aus dem Pflanzenreiche.

Von der Auswahl, Reinigung, Trocknen, Aufbewahrung und Erneuerung der Vegetabilien.

Die Pflanzen, ihre Theile und die vegetabilischen Substanzen, welche frisch eingesammelt werden müssen, sollen zu einer Zeit, wo ihre arzneiliche Wirkung am höchsten ist, aufgesucht werden.

Man gebe bey denen, welche theils wild wachsen, theils cultivirt werden, den ersteren, mit Ausnahme einiger wenigen, die durch Cultur diese Eigenschaft im höhern Grade erhalten, den Vorzug.

Im Allgemeinen soll man sie von dem Boden und den Orten nehmen, an welchen sie ihrer Natur nach wild wachsen, aus welcher Ursache sehr viele, die auf hohen, sonnigen Stellen vorkommen, wirksamer sind. Die angemessene Zeit ihrer Einsammlung läßt sich zwar überhaupt nach den Jahreszeiten bestimmen, nicht aber unmittelbar nach den Monaten bezeichnen, sie hängt vielmehr von dem Wachstume oder der Abnahme der Pflanzen ab. Die Vegetabilien und vegetabilischen Theile sollen bey heiterem Wetter und in den Stunden des Tages, an welchen sie vom Einflusse der Luft nicht feucht werden, eingesammelt werden.

Die frischen säubere man von den Unreinigkeiten und schmarozenden Körpern dergestalt, daß dadurch ihre Kräfte weniger Abnahme oder Zerstörung erleiden. Daher trockne man diejenigen, welche nicht genugsam getrocknet sind, nicht nur zur Verhinderung des Verderbens, sondern auf eine Weise, wodurch sie ihrer Arzneykraft nicht verlustig werden, wende beym Trocknen einen Wärmegrad an, durch den sie weder zu Grunde gerichtet werden, noch in Gährung übergehen können, die aber doch hinreicht, das Trocknen schnell zu beenden. Dickere oder längere vegetabilische Körper schneide man zur Beschleunigung des Trocknens, wenn sie dadurch ihre wirkende Kräfte nicht verlieren, durch. Während der Dauer dieses Geschäftes thue man sie in Siebe, und kehre sie, wenn es ihre Zartheit zuläßt, bey einem hinlänglichen Durchzuge der Luft öfters um. Die getrockneten reinige man vorerst in eben solchen Sieben durch Umrühren von der ihnen anklebenden Erde, den Insekten oder ihren Eiern, und bringe sie dann an ihren bestimmten Aufbewahrungsort. Man wähle einen Ort, der reine trockene Luft hat, an dem sie immer nach Umständen erneuert werden kann, und an welchem sie vorzüglich aber, je nachdem es ihrer Natur nach jedem einzelnen zuträglich ist, der Hitze, Kälte oder dem Schatten ausgesetzt sind. Die, welche man der Luft, oder auch dem Flugstaub in derselben, oder dem Lichte nicht aussetzen darf, thue man in Behältnisse, Fässer oder anpassende Gefäße. Der lezten bediene man sich, wenn die Vegetabilien flüchtige oder beständige wirkende Stoffe enthalten, die bey dem Einflusse der Luft und des Lichtes zu sehr verändert werden. Hölzerne Schränke, die nicht zu streng geschlossen, oder Fässer genügen für jene, welche weniger von der Luft und dem Lichte leiden, und zu sehr vor ihrem Zutritte verwahrt, leicht schimmelig werden. Jene, welche durch sie mehr leiden, verwahre man in mit Eisenblech überzogenen Schränken, die mit eben solchen Deckeln versehen sind; welche aber höchst flüchtige oder veränderliche Bestandtheile enthalten, oder ganz flüchtig sind, verschließe man in Gefäßen. Diese Gefäße verwahre man durch Verbände, oder wenn diese nicht hinlänglich sind, mit Kork- oder Glasstöpseln. Man mache derley Körper nie früher, als kurz vor dem Gebrauche zu Pulver, und sichere dieses eben so. Alle auf die letzte Weise nicht aufgehobenen Vegetabilien verwahre man fleißig vor dem Zutritte der Insekten, und reinige sie öfters von fremdartigen Körpern und eingeschlichenen Insekten. Die Zeit, in welcher man diese

Körper aufbewahren muß, ändert sich nach der, in welcher sie ihre Arzneikräfte verlieren, oder in der sie gar verdorben werden. Einheimische Pflanzen, welche jährlich frisch vorkommen, erleiden gerne in Jahresfrist diese Veränderung ihrer Beschaffenheit, und müssen, da sie insbesondere zu sehr eintrocknen, alle Jahre erneuert werden; dieß hindert aber nicht, Körper, die fast ganz aus beständigen Theilen bestehen, und vorzüglich durch diese wirken, wenn sie unverdorben sind, länger aufzubewahren. Nach Betrachtung dieser allgemeinen Einrichtungen bemerke man in Bezug auf einzelne Arten der vegetabilischen Arzneikörper Folgendes:

Die Balsame (Balsama.) sollen frisch gekauft in mit gläsernen Pfropfen verschlossenen Gläsern oder in irdenen gläsernten, mit Kork und einem Verbande von Blase und Papier wohl verwahrten Gefäßen in einer temperirten Kammer aufbewahrt werden. Durch Alter verdickte, oder schimmelig gewordene sollen entfernt werden.

Die Zwiebel (Bulbi.) sammle man zur Zeit, in der sie vom Saft sproßen, das ist, wenn der Schaft zu welken anfängt, und sondere bey zweyjährigen auch die ausgetrockneten des vorbergehenden Jahres ab. Diejenigen unter den frisch gesammelten, oder auch ausländischen, welche im Saft angewendet werden müssen, hebe man im Keller in trockenem Sande auf; das Trocknen der Zwiebel geschehe aber bey einer 30° — 40° nicht übersteigenden Wärme, an einem nach Verhältniß der Temperatur genugsam trocknen Orte; zertheile die größeren Zwiebel und hebe die kleineren an Fäden gereiht, hängend an einem trocknen Orte auf.

Von Rinden der Bäume und Sträucher (Cortices arborum et fruticum.) nehme man weder zu junge, die deßfalls noch zu wenig Saft haben, oder nicht dick genug sind, noch zu alte, rissige, durch Schmarozerpflanzen ausgesaugte, welche, oder mehr holzige. Vor denen des Stammes verdienen aus dieser Ursache die Rinden der Aeste den Vorzug, wenn sie nicht gleichfalls gummigten oder harziger dicken Saft ausschützen. Von einheimischen Bäumen sollen sie zu der Jahreszeit, wo sie am saftreichsten sind, daher entweder vor der Entwicklung der Blätter, oder der Blüthe, wenn diese vor der erstern kommen sollte, das ist also im Anfange des Frühlings, einsammeln. Von Sträuchern aber, darf man, im Falle dringenden Bedürfnisses, die Rinden auch im Herbste nehmen. Man macht der Länge nach Einschnitte,

welche demnach durch Querschnitte so abgetheilt werden, daß nach eines jeden verschiedener Beschaffenheit genugsam lange, aber doch nicht zu lange Stücke erhalten werden. Man trockne sie, wenn sie von Flechten und andern kleinern schmarozenden Körpern gereinigt sind, an einem trocknen schattigen Orte, an dem die Luft erneuert werden kann; größere Stücke sollen getheilt, kleinere in Siebe gethan, und die Wärme nicht unter 20° , aber auch nicht über 40° stehen. Man bewahre sie in Fässern oder Schränken.

Die Blüthen (Flores.) werden am besten in ihrer ersten Entwicklung gepflückt, nach deren Vorüberseyn sie mit dem Geruche zugleich ihre Kraft zu verlieren beginnen. Niemals aber soll man sie mehr, wenn der Pollen schon aus den Staubbeuteln geworfen ist, einsammeln. Kleine, oder zu sehr zusammengedrängte Blüthen muß man mit den übrigen Theilen der Gypsel (Summitates), und zwar fast noch unentwickelt abpflücken; besitzt ihr Kelch Heilkräfte, so muß er mit den übrigen Blüthenheilen eingesammelt werden. Blumenblätter (Petala) und Narben (Stigmata), wenn sie für sich allein Anwendung finden, sammle man nur bey vollkommener Entwicklung. Man stelle das Blütheneinsammeln bey heiterem, warmen Wetter in einer Tageszeit an, wo die Blüthen durch die Sonne von dem anhängenden Wasser befreyt sind, trockne sie in sehr kurzer Zeit bey einer Wärme von 30° — 40° , indem man sie auf die angeführte Weise dünn auf Sieben ausbreitet, ohne sie umzukehren. Man muß sie an einem sehr trocknen Orte aufbewahren, und zwar die, welche ihre Kräfte leicht verlieren, in genau verschlossnen Gefäßen. Sie müssen vor andern Pflanzentheilen alle Jahre erneuert werden.

Farrenkräuter, Flechten und Conserven, (Fliccos, Lichenes, Confervae) und ähnliche muß man sorgfältig reinigen, die letzteren schnell trocknen, und übrigens wie die Kräuter behandeln. Man verwahre sie in irdenen, und die, welche durch Einfluß des Lichtes leiden, in verschlossnen Gefirren.

Die Blätter (Folia.) müssen vor der Blüthe, wenn sie aber erst nach dieser hervorkommen, zur Zeit ihrer vollen Entfaltung gelesen, jene aber, welche nach der Blüthe zu faserig, lederartig oder hart werden, schon vor ihrer vollkommnen Ausbildung eingesammelt werden. Immergrüne soll man zwar im Frühlinge einsammeln, es kann aber

auch, wenn sie abgehen, in den übrigen Jahreszeiten geschehen. Blätter zweijähriger Pflanzen suche man im zweiten Jahre vor dem abnehmenden Wachstume der Stengel; man trockne sie, nachdem die zu faserigen oder harten Stengel weggeworfen sind, bewahre sie wie die Blüten und einheimischen Vegetabilien, mit Ausnahme weniger, und erneuere sie, vorzüglich aber jene, die eine hervorsichere Wirkung besitzen. Die Früchte sammle man im Allgemeinen, wenn es nicht anders vorgeschrieben ist, reif ein, trockne sie auf eine in Bezug auf ihr Zellgewebe entsprechende Weise, die saftigen bei einer Wärme von 40^a und darüber, die feineren bei einer Wärme von 30^o — 40^o, und zwar letztere, nachdem die größeren in Stücke zerschnitten sind, an einen, dem Durchzuge der Luft geöffneten Orte. Man bewahre sie in der Kellertemperatur, vorzüglich die saftreicheren und feischen, an einem trocknen Orte in Fässern, die gewürzhaften in verschlossenen Gefäßen.

Die Schwämme (Fungi) sind vornehmlich von den Insektenwebern und Larven gut zu reinigen, und nachdem die verdorbenen Theile weggeschnitten sind, schnell zu trocknen und an einem sehr trocknen Orte aufzubewahren.

Die Knospen (Gemmae.) sammle man, wenn sie vom Saft angeschwollen sind, daher Anfangs des Frühlings vor der weiteren Entfaltung, und behandle sie wie die Blüten.

Die Gummi, Gummiharze und Harze (Gummata, Gummi-Resinae et Resinae.) reinige man bloß, indem man sie in genugsam kalter Jahreszeit oder an einem kalten Orte pulverisirt und auf diese Weise den Unrath abscheidet. Sie durch Auflösen in Essig oder einer andern Flüssigkeit zu reinigen ist nicht erlaubt. Man hebe die Pulver in der Temperatur des Kellers in mit Eisenblech überzogenen, gut verschlossenen Gefäßen, die wohlriechenden aber und leicht verriechenden in eben solchen Gefäßen oder genau verschlossenen Gläsern auf.

Die Kräuter (Herbae.) sammle man, wenn es nicht ins Besondere anders befohlen wird, vor der Blüthe, und die blühend genommen werden müssen, vor der Entwicklung der Blüten unter Beobachtung dessen, was von der Einsammelungszeit, dem Trocknen und Aufbewahren der Blätter und Blüten vorgeschrieben wurde.

Die Hölzer (Ligna.) nehme man vor Anfang des Winters bis gegen das Ende desselben von nicht zu zarten,

und auch weder durch Alter ausgetrockneten oder faulen, noch abgestandenen Bäumen und Sträuchern. Das Holz der Wurzeln ist dem der Aeste, und dieses dem der schwächeren Zweige vorzuziehen. Holzspäne und harzige, gummiharzige oder andere unter den abgeschälten Hölzern vorkommende äußerst wirksame Dinge sollen nicht angekauft werden. Der frische Splint muß weggenommen und die Hölzer, damit sie leichter austrocknen können, gespalten und zerschnitten, und der Luft ausgesetzt bey einer Wärme von 30° — 40° getrocknet werden.

Aetherische Öle und ätherische Fette (*Olea aetherea ac aethereo - pingua.*) hebe man in kleineren Gläsern mit gleichen Propfen und überdies mit einem Verbands versehen, in der Temperatur des Kellers unter Abhaltung des Lichtes auf. Einheimische Fette sollen nur frisch gepreßt, ausländische jedoch, wenn sie zu alt scheinen, nie gekauft, die guten aber in gläsernen Fläschchen mit Kork bey gleichem Wärmegrade, nie aber an einem kalten Orte, an dem sie gerinnen können, aufbewahrt werden.

Die Wurzeln (*Radices.*) sollen, wenn sie am saftigsten sind, niemals aber, wenn sie nicht insbesondere holzig verlangt werden, zu zäh-faserig oder holzig, die holzigen selbst aber nur mit gummigen, harzigen und Extraktivtheilen geschwängert, eingesammelt, die zweyjährigen im Anfange des Frühlings ihres zweyten Jahres vor dem Ausbruche der Blätter oder der ihm vielleicht vorangehenden Blüthe gegraben werden. Bey dringendem Mangel können sie auch gegen Ende des Herbstes von einjährigen Exemplaren, wenn Blätter und Stengel welken, und eben so auch ausdauernde zu dieser Jahreszeit aufgesucht werden. Man reinige sie durch leichtes Waschen, wodurch ihnen keine Kräfte entzogen werden können, und trockne sie mit ihren Fasern, Fäserchen und Leberresten der Blätter, wenn es nicht insbesondere untersagt ist, nachdem die Anfänge der Stengel vorerst abgeschnitten sind. Die Epidermis oder auch die Rinde soll ihnen, wenn es nicht eigens befohlen wird, nie genommen werden. Kleinere ganze, lange und saftigere Wurzeln werden der Länge nach gespalten oder quer durchschnitten, bey einer 40° nicht übersteigenden Temperatur an einem trocknen, dem Luftdurchzuge genugsam offenen Orte getrocknet, und müssen auch vorzüglich an einem trocknen Orte aufbewahrt werden. Die frisch gebraucht werden, schlage man im Keller mit Sand ein;

gewürzhafte, scharfe und betäubende hebe man in mit einem Verbands wohl verschlossenen Gläsern auf.

Die Saamen (Semina.) sammle man im Allgemeinen im reifen Zustande, und reinige sie durch Reiben auf Sieben von den leeren Hülsen; die käuflichen braucht man nicht mehr zu trocknen. Saamen, deren Mandeln durch zu starke Hitze braun geworden, oder die ranzig oder stinkend sind, soll man nicht kaufen, und letztere zur rechten Zeit wegschaffen.

Die Ranken, in den Apotheken Stipites genannt, das ist die Stengel mit den Zweigen, schneide man im Frühjahr oder im Falle Bedürfnis im Herbst ab, und behandle sie gleich den holzartigen Körpern.

68. Acacia. Acacie.

XXIII. Klasse. I. Ordnung: Vermischte Geschlechter. Einhäusige. (Polygamia. Monoecia.)

(Familie der Hülsen-Gewächse.) Juss. Leguminosae.

a) *Acacia arabica*. Willd. Arabische Acacie. (Abbild. Pluck. alm. 3. T. 251. F. 1.)

Eine der wahren Acacie (*Acacia vera*.) äusserst verwandte Art, die in Aegypten, Arabien und Ostindien wild wächst.

b) *Acacia vera*, Willd. Rechte Acacie. (Abbild. Zorn. pl. med. 536.)

Mimosa nilotica. Lin.

Sie ist in Aegypten, Arabien und Aethiopien (Vorgeb. d. g. H.) zu Hause.

Offizinell ist der aus der Rinde quillende, an der Sonne ausgetrocknete gummigte Saft (*Succus gummosus*) Arabisches Gummi, *Gummi arabicum*. Off. Gomme arabique. Franz. *Gomma arabica*. Ital.

Er kommt in unförmlichen oder rundlichten Stückchen vor, die fast ungefärbt, durchscheinend, runzlig, trocken, zerstoßen weiß, zerbrechlich, am Bruche eckig-körnig, mit vielfach zurückgeworfenem Glasglanze, geruchlos, von einem faden, schleimigen Geschmacke, und in wenig Wasser vollkommen auflöslich seyn sollen.

c) *Acacia Senegal*. Willd. Senegalacacie. (Abbild. Zorn. pl. med. t. 635.)

(*Mimosa Senegal*. Lin.)

Ein Baum, aus dem die großen senegambischen Wälder bestehen.

Offizinell ist der nämliche auf gleiche Weise erhaltene Saft, Gummi Sennegal. *Off.* in Kairo Gummi För genannt, und kann, wenn er unförmlich, eckige, weiß-gelbliche, als arabisches Gummi härtere, zerbrechliche, mit muschelartigem Bruche das Licht einfach zurückwerfende, glänzende Stücke darstellt, dem ersteren substituirt werden. Es ist aber nicht gestattet, dasjenige, was man zu Kairo gemeines Gummi nennt, und das dahin über die Landenge von Helioopolis (Suez) verführt wird, eine rothe, grau-braune, schmutzige Farbe hat, und weniger im Wasser löslich ist, anzuwenden. Die von der, an der westlichen Küste des nördlichen Afrika vorkommenden Gummi-Acacie, (*Acacia gummifera Willd.*) stammende, Sorte *Senegalgummi*, die bräunlich-schmutzig, in Wasser nicht genugsam löslich ist, und deren Auflösung durch Zusatz von Kieselweichigkeit einen reichlichen, weißen, flockigten Niederschlag bildet, kann gleichfalls keine Anwendung finden.

69. *Acetum crudum. Off.* Roher Essig.

Vinaigre cru. Franz. Aceto crudo. Ital.

Eine Flüssigkeit, die aus Alkohol-Zucker- und Schleim-Zucker haltigen Körpern durch saure Gährung erhalten wird.

Der Essig soll an Farbe säuerlichem Weine ähnlich, vollkommen durchsichtig seyn, einen angenehmen sauren Geruch, und gleichen vorzüglichen Geschmack besitzen. Die Prüfung mit flüssigem salpetersaurem Baryt und salpetersaurem flüssigen Silber darf keinen Gehalt an Schwefel- oder Salzsäure zeigen. Er muß frey von Metallgehalt seyn, und durch Zusatz von Galläpfelinctur (*Alcohol gal-larum.*) keinen flockigten Bodensatz geben.

70. *Achillea. Schafgarbe.*

XIX. Klasse. II. Ordnung. (Verwachsenbentlige. Ueberflüssige Vielehe.) Syngenesia. Polygamia superflua.

Familie der Scheiben- und Strahlblüthen. *Juss. Corymbiferae.*

Fruchtboden spreizig. Federchen fehlt. Kelch eysförmig, dachziegelartig. Strahlblüthen beflüßig vier.

Achillea Millefolium. Lin. Gemeine Schafgarbe. (Abbild. *Sterler Europ. Flor. med. T. 64.*)

Mit doppelt gefiederten, etwas glatten Blättern und linienförmigen, gezähnten Fiederblättchen.

Millefolium. Off. Millewille. Fr. Millefolio. Ital.

Eine ausdauernde, in Europa und Nordamerika auf trockenem Wiesgrunde wachsende Pflanze.

Man braucht die unter dem Namen *Herba et Summitates* in Apotheken vorkommenden Blätter und Blüthengipfel. (*Folia et Summitates florentes.*)

Die Blätter sitzen an dem aufrechten, fast eckigten, wulstigen, oben ästigen Stengel fest; die Wurzelblätter sind gestielt, doppelt gefiedert, mit verkehrt-eisförmigen, gegenüberstehenden eingeschnittenen Fiederblättchen und spitzigen Einschnitten; an der Oberfläche kurz behaart, unten wollig, von schwach gewürzhaftem Geruche und einem bitteren, Frantartigen, fast herben Geschmacke. Die Blüthen (des Strahls) sind weiß, seltener rosenroth, in Sträußen, von aromatischem Geruche, der dem der Camillen-Blüthen nicht ungleich ist, und von balsamisch-bitterem, fast schwarzem Geschmacke. Die Blätter sollen, ehe sich der Stengel bildet, die Blüthen aber bey ihrer vollkommenen Entwicklung eingesammelt werden.

71. *Aconitum*. Eisenhut. Sturmhut.

Aconit. Franz. *Aconito.* Ital.

XIII. Klasse. III. Ordn.: Viele Staubgefäße aus dem Fruchtboden. Drey Griffel. (*Polyandria, Trigynia.*)

Familie der Hahnenfußarten. *Ranunculaceae.* Juss.

Kelch: gefärbt, blumenblattartig, fünfblättrig, das obere Blatt hohl, helmförmig, Blumenblätter: mehrere, wovon die obersten zwey kapuzenförmig mit sehr langen Nägeln, die untersten sehr klein und nagelförmig sind. Kapseln: drey bis fünf, vielkammerig.

a) *Aconitum vulgare*, *Decandolle*. Gemeiner Eisenhut. (Abbild. *Sterler* l. c. T. 65.)

Drey glatte Fruchtknoten; Kelchflügel inwendig zottig; Blüthenraube walzenförmig, verlängert; Blätter bis an den Blattstiel fünftheilig; die Einschnitte in linienförmige, zugespitzte, oben gesuchte Lappen getheilt.

Eine ausdauernde Pflanze, die im nördlichen Amerika und Europa, auch im südlicheren Theile des letztern auf Alpen und Voralpen wächst.

Aconitum seu Napellus, *Off.* Aconit Napel; Napel, Franz. *Napello*, Ital.

Die Blätter (*Herba. Off.*) müssen von der wildwachsenden Pflanze vor der Blüthe genommen werden; sie stehen wie die der folgenden Arten, mehr oder minder gedrängt, an aufrechten, runden Stengeln; sind etwas glatt, glänzend, oben satt dunkelgrün, unten blässer; frisch, vorzüglich zerstoßen, von einem unangenehmen, stärkeren Geruche und einem krautartig-scharfen Geschmacke, der durchs Trocknen wenig geändert wird.

Gleichen Werth haben:

b) *Aconitum neubergense. Dec.* Neubergischer Eisenhut.

A. neomontanum. Koelle. (Abbild. Jacq. aust. T. 381.

Drey glatte Fruchtknoten; die Kelchflügel inwendig behaart, der Blütenstempel walzenförmig, verlängert, schlaff; die Blütenstiele weich behaart, etwas abstehend; Blätter bis an den Blattstiel fünftheilig, die Theile keilförmig, eingeschnitten dreispaltig.

Eine ausdauernde Pflanze, die sich auf den Voralpen des gemäßigten Europa, vorzüglich auf den Salzburger- und Schlesiſchen Gebirgen vorfindet.

c) *Aconitum paniculatum. Decand.* Giftiger Eisenhut.

Giftiger Sturmhut. Cammaron. Franz. *Aconitogrande. Ital.*

Er wird von Störck für *A. Napellus* gehalten. Ist er wohl *A. cammarum. Lin.?*

Drey glatte Fruchtknoten, die Kelchflügel inwendig glatt, die Blütentraube trauförmig; Blütenstiele weich behaart, Helm gewölbt; Blätter bis an den Blattstiel dreitheilig, die Einschnitte am Grunde keilförmig, Seitenstücke zweitheilig, mit eingeschnitten-gesiederten Stücken.

Eine ausdauernde, auf den Salzburger-Alpen und Voralpen und von daher in dem übrigen Deutschlande, z. B. in Franken, wachsende Pflanze.

d) *Aconitum tauricum. Willd.* (Taurischer Eisenhut.) Blauer Bergsturmhut.

Drey glatte Fruchtknoten; die Kelchflügel glatt; Blütentraube walzenförmig, verlängert, äußerst gedrängt; Blüten-

siele glatt, kürzer als die Stäbblättchen; Blätter bis an den Blattstiel fünftheilig, fast fußförmig, mit linienförmigen Lappen.

In dem gemäßigten Europa auf Alpen.

Sie müssen alle als Gifte aufbewahrt werden.

72. *Acorus*. Kalmus.

VI. Klasse. I. Ordnung. (Sechs Staubgefäße.
Ein Griffel. Hexandria. Monogynia.)

Familie der Kolbengewächse. *Typhae* Juss.

Kolben: walzenförmig, mit Blüthen bedeckt. Blumen: sechsblättrig, nackt. Griffel: fehl. Kapsel: dreysächerig.

Acorus Calamus. Lin. Gemeiner Kalmus. (Abb. Zorn. pl. med. t. 203.)

Calamus aromaticus. Off. *Acore odorant*. Franz. *Calamo aromatico*. Ital.

Der Kolben mit einer sehr langen, blättrigen, krautartigen Stachelspize.

Wir besitzen die Abart, welche von Willdenow *Acorus calamus vulgaris* genannt wird.

Eine ausdauernde europäische und ostindische Sumpfpflanze.

Die Wurzel ist kriechend, rundlich, lang, einen bis zwey Daumen dick, etwas zusammengedrückt, gelenkig: die Gelenke durch eine braune Schuppe scheidenartig, ringsförmig; zwischen den Gelenken an den untern Theilen der Oberfläche sparsame weiße, fadenförmige Fasern. Die Haut der frischen Wurzel olivengrün, der getrockneten bräunlich, das Zellgewebe der lebenden Pflanze schwammig-fleischig, kleintöcherig, das der getrockneten fleischig-faserig, zerbrechlich, mit einem eysförmigen, durch rostfarbige Punkte bemahltem Marke; von angenehmem Geruche, der bey der frischen balsamisch ist, und einem gewürzhaften, lange im Schlunde bleibenden, bitterlichen Geschmacke.

Man sammle sie vor der Blätterentwicklung und schneide die Fasern ab.

73. Aesculus. Roßkastanie.

VII Klasse. I. Ordnung. (Sieben Staubgefäße. Ein Griffel. Heptandria. Monogynia.)

Familie der Abornarten. Juss. Acera.

Kelch: einblättrig, vier — fünfzählig, bauchig. Blume: sechs- oder fünfblättrig, ungleich gefärbt, dem Kelche einverleibt. Kapsel: dreifächerig.

Aesculus Hippocastanum. Gemeine Roßkastanie. (Sterler. I. c. T. 66.)

Hippocastanum. Off. Wilde oder Roßkastanie.

Marronnier d'Inde. Franz. Ippocastano, Castagno d'Indie. Ital.

Die Blätter siebenfingerig, Blume fünfblättrig, abstehend.

Ein Baum, der in Asien, vorzüglich im nördlichen Persien einheimisch ist, und bey uns kultivirt wird.

Die Rinde der Zweige (Cortex ramulorum.) soll nicht über zwey bis drey Linien dick, mit einer grau- oder röthlich braunen Haut bekleidet, fleisch mit einem weißlichgelben, trocken mit einem bräunlichten oder röthlichten, ziemlich zerbrechlichen Zellengewebe versehen, geruchlos, und von sehr styptischem, bitteren Geschmacke seyn. Man sammle sie vor der Blätterentwicklung, und sondere den Splint davon ab.

74. Agropyrum. Feldweizen.

III. Klasse. II. Ordnung. (Drey Staubgefäße. Zwey Griffel. Triandria. Digynia.)

Familie der Gräser. Juss. Gramina.

Kelch: 3 — 9 blüthig; die Klappen spizig, kürzer als die Blüthen, ganz; die innere Klappe der Blume ganz, manchmal etwas gezähnt, an der Spitze borstig, die Borste zuweilen äußerst kurz, die obere ausgerandet oder zweispaltig. Saame gerindet, gefurcht; die Aehre zusammengesetzt; die Spule gegliedert-gezähnt; die Aehrchen fast stiellos.

Agropyrum repens. Pallasot de Beauvois. (Abbild. in dessen Agrostographia. t.)

Die Wurzel kriechend, weiß, gegliedert, sprossend.

Triticum repens. Lin Gramen. Off. Queckenweizen, Graswurzel.

Chiendent, Chiendent des Boutiques. Franz. Gramigna, Ital.

Eine ausdauernde Pflanze, die auf Wiesen und angebauten Orten wuchert.

Die Wurzel sehr lang, rundlich, von der Dicke eines Strohhalmes, gegliedert, fadenförmige Fasern treibend, röhrig, mit einer weißlichen, glatten Haut und einem weißlichen Zellgewebe versehen, von wachsähnlichem Geruche und angenehmen, schwach süßem Geschmacke; getrocknet ist sie geschmacklos.

Man muß sie am besten im Frühjahre, übrigens auch im Herbst einsammeln, und wenn sie getrocknet ist, durch Sieben und starkes Schwingen in einer Mulde reinigen.

75. *Ajuga*. Günsel.

XIV. Klasse. I. Ordnung. Vier Staubgefäße; zwey kürzer. Nackte Saamen. Didynamia. Gymnospermia.

Familie der Lippenblumen. *Juss. Labiatae.*

Blume: die Oberlippe sehr klein, zweyzählig. Staubgefäße: länger als die Oberlippe.

Ajuga Chamaepitys. *Schreb. und Willd.* (Abbild. *Blackw. H. T. 528.*)

Die Blätter dreyspaltig; Blüthen aus den Achseln, einzeln, kürzer als die Blätter; Stengel weitschweifig.

Teucrium Chamaepitys. *Lin.* *Chamaepitys*. *Off.* Abergünsel, Feldchypresse.

Germandrée ivette; *Ivette*. *Franz.* *Gamepizio*, *Iva moscata*. *Ital.*

Eine jährige Pflanze, die im gemäßigten Amerika, in der Türkei, der Barbarey und im gemäßigten und südlichen Europa an steinigten Orten wächst.

Das blühende Kraut (*Herba florens.*) *Herba Chamaepitys*. *Off.*

Stengel mehrere, weitschweifig, aufsteigend, vierkantig, an der wildwachsenden Pflanze durch weiße Haare mehr zottig; Zweige gegenüber; Blätter entgegengesetzt, stiellos, linienförmig, mit linienförmigen, etwas stumpfen, vollkommen ganzen, behaarten Einschnitten; Blume gelblich: die Röhre walzenförmig, fein behaart, länger als der Kelch, Oberlippe mit blauen Adern durchzogen.

Das feische Kraut hat einen starken balsamisch-harzigen, der Föhre (*Pinus sylvestris.*) ähnlichen Geruch, und einen scharf bitteren, herben, dem Rosmarin ähnlichen Geschmack. Bey dem trocken Kraute ist der Geruch schwächer und der Geschmack weniger balsamisch.

76. Alcohol venale. Käuflicher Alkohol.

Spiritus Vini. *Off.* Alcohol. Weingeist. Alcohol.
Franz. Alcoole. *Ital.*

Ein flüssiges Produkt, das durch geistige, unrichtiger gesagt weinige, Gährung aus Zucker- und Amylonhaltigen vegetabilischen Substanzen gewonnen wird. Nach Beschaffenheit der der Gährung unterworfenen Körper, nach zufälligen Beymischungen und dem Gehalte an Wasser ist der Weingeist an specifischem Gewichte, Geruch und Geschmack verschieden. Er soll ungefärbt, von eigenthümlichem Geruch und Geschmack, leichter als Wasser, leicht zu entzünden, und von fremdartigen Substanzen frey seyn; daher er auch bey der Destillation durch Beysatz von gepulverter Pflanzkohle keine derley Stoffe geben darf. Der käufliche, welcher anstatt des reinen und verdünnten Alkohols angewendet wird, muß ein höheres specifisches Gewicht haben, als für diese vorgeschrieben ist.

77. Allium. (Lauch.)

VI. Klasse. I. Ordnung: Sechs Staubgefäße.
Ein Griffel. Hexandria. Monogynia.

Familie der Asfodillen. *Juss.* Asphodeli.

Blume: sechsbeilig, abstehend. Scheide: vielblüthig.
Dolde: gedrängt. Kapsel: oben.

Allium sativum. *Lin.* Knoblauch. (Abbild. *Kerner* oek. Pflanz. II. B. 130.)

Der Stengel flachblättrig, zwibeltragend; Zwiebel zusammengefaßt; Staubgefäße dreyspizig.

Allium. *Off.* Starkriechender Lauch. *All. Fr.*
Allio. Aglio. Ital.

Eine ausdauernde sicilianische Pflanze, die bey uns kultivirt wird.

Die frische Zwiebel, (*Radix Allii. Off.*) ist fast rund, mit zarten Wurzelfasern, hat eine weiße, papierartige Haut, sehr viele, fast gleiche, feste, längliche, zugespizte, gekrümmte Zwiebelchen, und ein weißes, fleischiges, von einem sehr hellen schleimigen, angenehm riechenden, die Nase reizenden, fast süßen, scharfen Saft angefülltes Zellengewebe.

Man muß sie in Sand aufbewahren.

78. Aloe. Aloe.

VI. Klasse. I. Ord. (Sechs Staubgefäße. Ein Griffel. Hexandria. Monogynia.)

Familie der Affodilen. Juss. Asphodeli.

Die meisten Arten dieser Gattung sind vom Vorgebürge der guten Hoffnung, andere aus Ostindien oder aus dem südlichen Europa.

Aloe arborescens Dec., eine der Aloe succotrina sehr verwandte Art, und Aloe Commelini Willd. sind vom Cap; sie liefern die glänzende Aloe (Aloe ludica.) reichlich. Aloe elongata. Murray. liefert nur die Leberaloe. (Aloe hepatica.) Aloe mitraeformis Dec. oder Aloe nobilis. Lin. ist gleichfalls am Cap zu Hause, und liefert vornehmlich glänzende Aloe. Aloe succotrina. Lamarck., die in Arabien und Ostindien wächst, giebt die Socotrah'sche (oder socotrinische) Aloe. (Aloe socotrina.)

Von der Aloe vulgaris. Dec., welche im südlichen Europa, dem Archipel und auf der Insel Barbados vorkommt, wird nur Leberaloe gewonnen.

Der eingedickte, gummi-harzige Saft (Succus inspissatus.) der Blätter benannter Arten. Aloe lucida. Off. Glänzende Aloe. Aloes socotrin. Franz. Aloe lucida. Ital.

Die käufliche Aloe kommt in Stücken, die aus dem Grünen ins Rothbraune übergehen, einen ausgezeichneten, schimmernden Pechglanz haben, in dünnen Blättchen gelbbraun, durchscheinend, gewichtig, fest, mit goldgelber Farbe zerreißlich, bey gemäßigter Wärme mit schaligem Bruche zerbrechlich, erhitzt dehnbar, von etwas starkem, balsamischen eigenthümlichen Geruche, einem sehr bitteren, eckelhaften Geschmacke, in Wasser zum Theile, und in verdünntem Alkohol vollkommen auflöslich seyn sollen. Man bewahre sie, wie auch die gestoffene, in wohl verschlossenen Gefäßen.

Diese giebt die dunkel-braunrothe, zerrieben dunkelgelbe, leichtere, einen Myrrhengeschmack bestehende, überflüssige Socotrinische Aloe.

79. Alpinia. Alpinie.

I. Klasse. I. Ordnung. (Ein Staubgefäß. Ein Griffel. Monandria. Monogynia.)

Familie der Bananen. Juss. Scitamineae.

Alpinia Galanga. Roscoe. (Galgant: Alpinie.
Abbild. *Rumph. Amb. V. t. 63.*)

Maranta Galanga. Lin.

Eine perennirende Pflanze, die in Ostindien, vorzüglich in Ostindien und auf den Molukken vorkommt.

Die Wurzel. Galgantwurzel. *Radix Galangae.*
Off. Racine de Galanga. Fr. Galanga. Ital.

Die künstliche kommt in Stücken geschnitten zu uns, die selten mehr als einen, meistens kaum einen ganzen Zoll dick, im frischen Zustande knotig, getrocknet fast rund, ästig, mit brauner, bey der trocknen länglich klein gerunzelter Haut bekleidet, der Querre nach ungleich wimperig: geringelt, und mit glänzenderen, eckig: biegsamen Wimpern versehen sind. Die Rinde ist röthlich, das Zellgewebe bey der getrockneten Wurzel fleischig: faserig, fest, mit unterflochtenen borstenartigen Gefäßen das Mark dunkler; gefärbt, durchschnitten von starkem, fast terbenthinartigem, unangenehmen Geruche, und gewürzhaftem brennenden Geschmacke. Die kleineren und größeren Sorten dieser Wurzeln scheinen bloß durch das Alter verschieden.

Man hebe sie in verschlossenen Gläsern auf.

30. *Althaea. Eibisch.*

XVI. Klasse. V. Ord. (Viele Staubgefäße
in einem Büschel. *Monadelphia. Polyandria.*)

Familie der Malven. *Juss. Malvaceae.*

Kelch: doppelt, der äussere sechs: oder neuntheilig.
Kapseln: sehr viele, vielseedig.

Althaea officinalis. Lin. Gemeiner Eibisch. (Abb.
Sterler. l. c. T. 41.)

Die Blätter filzig, länglich: eysförmig, unkenntlich drey:
lappig, gezähnt.

Althaea. Off. Eibisch. Guimauve. Fr. Altea Ital.

Eine perennirende Pflanze, die im gemäßigten Europa
wild wächst und in Gärten gebaut wird.

Blüthen: der äussere Kelch einblättrig, filzig, der
innere glockenförmig, inwendig glatt; Blume: mit fünf

fleischrothen, mit Nägeln versehenen, verkehrt-herzförmigen ausgerandeten, gestreiften, mit parallelen, an der Spitze mit ästigen Adern versehenen, geruchlosen Blumenblättern, die einen krautartigen, schleimigen Geschmack haben.

Man muß die entfalteteten Blüthen einsammeln.

Blätter: wechselweise, gestielt, ungleich sägezählig, fünfnervig; die unteren herzförmig-rundlich-fünflappig, die oberen länglich-eyförmig, fast dreilappig, auf beyden Seiten aschengrau filzig.

Sie müssen vor der Blüthe gesammelt werden.

Wurzel: gegen den Stengel zu ästig, die Aeste aus dem Wurzelstocke aufsteigend, einfach, rundlich, von der Dicke einer Federspule und darüber; die Oberhaut fast aschengraü oder gelblich-weißlich, der Querre nach fast runzlich, von schwachem, eigenthümlichen Geruche, mit einem fast fleischigen, weißen, dem bewaffneten Auge mit Amylonkörnern angefüllte Zellen zeigendem Zellgewebe, einem mit einem fleischrothen Ringe eingefassten Marke, und faden, äußerst schleimigem Geschmacke.

Man muß sie entweder kurz vor, oder gleich nach dem Herbst graben, und wenn Wurzelkopf und Oberhaut weggenommen sind, trocknen.

Althaea rosea. Cav. (Eibisch: Malve. Abbild. Sterler l. c. T. 9.)

Die Blätter fünf- oder siebenlappig-buchtig.

Malva arborea seu hortensis. Off. Pappelrose. Alcée; Rose-Tremière. Franz. Alcea. Ital.

Die Blumenblätter. (*Flores malvae arboreae. Off.*) Sie sind mit einem doppelten, einblättrigen, filzigen, zottigen Kelche versehen, wovon der äussere tief sechsblättrig, der innere länger, fünfspaltig ist. Die Blume fünfblättrig, (öfters gefüllt) schwarzbraun oder purpurroth, (bey der kultivirten Pflanze verschiedentlich gefärbt) mit dachziegelförmigen, verkehrt-eyförmigen, breiten, fast abgestuften, geruchlosen Blumenblättern, die einen schleimigen, etwas abstringirenden Geschmack haben.

Sie müssen zum Einsammeln vollkommen entfaltet seyn.

81. *Amygdalus*. Mandelbaum.

XII. Klasse. I. Ordnung. (Viele Staubgefäße auf dem Kelch. Ein Griffel. Icosandria. Monogynia.)

Familie der rosenartigen Gewächse. *Juss.* Rosaceae.

Kelch: fünfspaltig, unter der Frucht. Blumenblätter: fünf. Steinfrucht: eine mit Löchern durchbohrte Nuß. —

Amygdalus communis. *Lin.* (Gemeiner Mandelbaum) *Abb. Zorn. l. c. T. 301.*)

Die untersten Blatteinschnitte mit Drüsen; die stiellosen Blüten gepaart.

Es giebt zwey Abarten mit kleinerer bitterer und größerer süßer Frucht.

Ein in der Turkey, der Barbarey und dem südlichen Europa kultivirter Baum.

Die Mandeln beyder Abarten: bittere und süße Mandeln. (*Amygdalae amaræ et dulces Off.*) *Amandes amères et douces. Franz.* *Mandole amare et dolce. Ital.*

Sie sind in einer beinernen, eysförmigen, an beyden Seiten zusammengedrückten, mit sehr vielen Löchern durchbohrten Nuß eingeschlossen, eysförmig, zugespitzt, zusammengedrängt, etwas flach, mit einer rostbräunen rauhen, gesurchtgestreiften Oberhaut, und einem weißen festen Zellgewebe versehen, von süß-bitterem, dem Kirschlorber ähnlichem Geschmacke, gestossen von angenehmem, narkotischen, süßen Geruche, und süßem, fettigen, schleimigen Geschmacke.

Sie müssen ganz seyn und an einem trocknen Orte aufbewahrt werden.

82. *Amyris*. (Balsamstrauch.)

VIII. Klasse. I. Ord. (Acht Staubgefäße. Ein Griffel. Octandria. Monogynia.)

Familie der Terpentingewächse. *Juss.* *Terebinthaceae.*

Amyris elemifera. *Lin.* *Elemi-Balsamstrauch.* (*Abb. Catesb. Cor. 2. Fig. 3.*)

Ein Baum aus dem tropischen Amerika, und noch andere Gattungsgeossen.

Das an der Sonne verhärtete Harz der eingeschnittenen Rinde: Resina, Gummi Elemi. *Off.* Delbaum oder Elemiharz. Resine Elémi. *Franz.* Elemi. *Ital.*

Es kommt in regellosen Stücken, die citronen- oder schwefelgelb, durchscheinend, löcherig oder fester, in ungleiche Stücke mit strahligem Bruche zerbrechlich, von harzig-glasähnlichem Glanze, zerrieben weißlich, beim Anfühlen harzig, zähe, von der Wärme der Hand erweichend, dann ziehbar, von etwas scharfem, terbenthinartigen Geruche und ähnlichem, auf längere Zeit eine Bitterkeit auf der Zunge zurücklassenden Geschmacks, und in Alkohol vollkommen mit citronengelber Auflösung löslich seyn müssen.

Es giebt auch zum Theile tafelförmige Stücke, welche geschmolzen zu seyn scheinen. Man hebe das Elemi in bleihernen Gefäßen oder in Schränken auf.

Der zeylonische Balsamstrauch (*Amyris zeylanica*, *Retz.*), der in Ostindien wächst, giebt gleichfalls ein Elemiharz, das aber nicht in Handel kommt.

83. Anemone. Anemone.

XIII. Klasse. V. Ordnung. Viele Staubgefäße auf dem Fruchtboden. Viele Griffel. (*Polyandria. Polygynia.*)

Familie der Ranunkelgewächse. *Juss.* Ranunculaceae.

Kelch: fehlt. Blumenblätter: 6 — 9. Samen: viele, geschwänzt oder ungeschwänzt.

Anemone pratensis. Wiesen-Anemone. (Abbild. *Fl. D. T.* 611.)

Pulsatilla nigricans. *Stoerk.*

Blätter: gefiedert-zerschnitten, die Einschnitte vieltheilig, die Lappen linienförmig; Blume. hängend, mit sechs aufrechten, an der Spitze zurückgebogenen Blumenblättern.

Eine ausdauernde Pflanze des nördlichen und gemäßigten Europa, die an sonnigen Hügeln und auf trocknen Waldplätzen vorkommt.

Pulsatilla nigricans. *Off.* Schwarze Kückenschelle. *Pulsatille*, *Coque-lourde*. *Franz.* *Pulsatilla*. *Ital.*

Das fast blühende Kraut. (*Herba subflorida.*) Die Wurzelblätter gestielt, halb gefiedert, die Sieder-

Blättchen selbstheilig, die Stücke linienförmig, spitzig, die obersten ganz, die unteren eingeschnitten: getheilt; etwas behaart; die Stengelblätter an dem aufrechten, fast einfachen, weichbehaarten Stengel sitzend, handförmig: gefiedert, mit ganzrandigen oder eingeschnitten: gezähnten Einschnitten; Blüten: an den Enden, einzeln, überhängend, (Blume) schwarz: weissenblau, von aussen weisshaarig, die Blumenblätter schmaler und spitziger als bey der Küchenzwiebel. (*Anemone Pulsatilla.*)

Man hebe sie in verschlossenen Gläsern, wie die Gifte auf.

84. *Angelica*. Angelika.

V. Klasse. II. Ord. (Fünf Staubgefässe. Zwey Griffel. Pentandria. Digynia.)

Familie der Doldengewächse. *Juss. Umbelliferae.*

Früchte: zusammengedrückt, mit drey spitzigen, gestülpten Rippen, gesurchten Hohlkehlen, und häutigem Rande. Hülle: fehlt.

Angelica Archangelica. *Lin.* (Wahre Angelika. *Abb. Zorn. T. 273.*)

Stengel: glatt, rundlicht, gestreift; Blätter: doppeltgefiedert; Blättchen: fast herzförmig, lappig, scharfsägezählig, das äusserste dreylappig; Scheiden: schlaff; Blumen: grün: gelb.

Eine zweijährige, vorzüglich im nördlichen Europa auf Alpen und Voralpen wachsende Pflanze.

Angelica. *Off.* Angelique. *Franz.* *Angelica*. *Ital.*

Die Wurzel ist spindelförmig, einen Zoll dick und darüber, faserig, die Fasern dick, unförmig, verschiedentlich runzlig; die Oberhaut aschgrau: schmutzig; das Zellengewebe der frischen gelblich, fleischig, mit unterhalb der Rinde in einen Ring zusammengedrängten, beim Durchschneiden einen honigfarbigen, glutenartigen Saft gebenden Gefässen; das Mark weisser, mit braunen Streifen gestrahlt, bey der trocknen Wurzel fast schwammig, glänzende, von erwähntem eingetrockneten Saft kommende Punkte zeigend; von einem heftigen, gewürzhaften, gleichsam wachsartigen, angenehmen Geruche, und einem anfangs süßlichen, dann gewürzhaft-scharfen Geschmacke.

Man sammle sie Anfangs des Frühjahres und hebe sie in verschlossenen Gefässen auf.

85. *Anthemis*. (Chamille.)

XIX. Klasse. II. Ordnung: Verwachsenbeutelige. Ueberflüssige Vielohn. (Syngenesia. Polygamia superflua.)

Familie der Scheiben- und Strahlenblüthen. *Juss.* Corymbifere.

Fruchtboden: spreuig; Federchen: fehlt, oder dafür ein häutiger Ansaß.

Kelch: halbkugelförmig, fast gleich. Strahlblüthen: mehr als fünf.

a) *Anthemis nobilis*. *Lin.* (Edle Chamille. Abbild. *Zorn. pl. med. T. 161.*)

Die Blätter doppelt gefiedert, die Blättchen dreitheilig, linien-friemenförmig, fast wollig; der Stengel am Grunde ästig.

Eine ausdauernde südeuropäische, bey uns hie und da gebaute Pflanze.

Die Blüthen. (*Flores chamomillae romanae seu nobilis. Off.*)

Sie sind gestielt, zusammengesetzt und strahlig, der gemeinschaftliche Kelch halbkugelförmig, klein, wollig, gesurcht, dachziegelförmig, mit linienförmigen angedrückten Schuppen; die Scheibenblüthen gelb, trichterförmig, an der Mündung geferkelt, angenehm riechend, von gewürzhaftem, erwärmendem, bitterlichem Geschmacke; die Strahlblüthen zahlreich, weiß, zungenartig, linienförmig, stumpf mit doppelter Kerbe ausgerandet, abstehend, kurz, von krautartigem Geruche und fast geschmacklos.

Man sammle die erst entwickelten und sondere die gefüllten davon ab.

b) *Anthemis Pyrethrum*. *Lin.* (Vertram-Chamille. Abb. *Zorn. l. c. 205.*)

Die Blätter dreifach gefiedert; die Blättchen linienförmig; der Stengel niederliegend; die einblüthigen Zweige aus den Achseln.

Eine ausdauernde, durch das südliche Europa, Nordafrika und Asien in bergigen Wäldern verbreitete Pflanze, die bey uns kultivirt wird.

Pyrethrum seu Pyrethrum verum. Off. Bertram.
Pyrethre Franz. Piretro. Ital.

Die Wurzel ist fast rundlich, mit kurzem Wurzelstocke, ungleich eingeschnitten-gesucht, kaum Fingers dick, aber länger; getrocknet sehr hart, mit einer grau-gelben, ungleich runzlichen Oberhaut, einer gelbbraunen, bey der trocknen Wurzel mit rothen Punkten besprengten Rinde, einem fast gelben, concentrisch-blättrigen, eben solche in concentrische Ringe gedrängte Punkte enthaltenden Marke versehen; geruchlos, von sehr scharfem, brennenden, bleibenden Geschmacke, der vorzüglich der Rinde eigenthümlich ist.

Man sammle sie im Frühjahre.

86. *Antirrhinum. Löwenmaul.*

XIV. Klasse. II. Ordnung: Vier Staubgefäße,
Zwey Kürzer. Bedeckte Saamen. Didynamia. Angiospermia.

Familie der Scrophularien. *Juss. Scrophulariace.*

Kelch: fünfblättrig; Blume: mit hervorragendem, honighaltendem Grunde; der Schlund durch einen zweitheiligen gewölbten Deckel geschlossen; Kapsel: zweyfächerig.

Antirrhinum Linaria. Lin. Gemeines Löwenmaul.
Abbild. Sterler. l. c. T. 10.)

(Linaria vulgaris. Mill.)

Die Blätter lanzett-linienförmig, gedrängt; der Stengel aufrecht; die Aehren an den Enden; die Blüthen dachziegelförmig.

Linaria. Off. Gemeines Leinkraut. Linaire. Fr.
Linaria. Ital.

Eine ausdauernde europäische, an Wegen und auf Schuttbaufen wachsende Pflanze.

Das blühende Kraut (*Herba florida.*) Die Blätter stiellos an dem glatten, blättrigen, unten ästigen Stengel, und an den zerstreuten, rippenartigen aufrechten Zweigen, spitzig, vollkommen ganz, glatt, oben lebhaft grün, unten blässer; frisch von einem unangenehmen, fast urinartigem Geruche, getrocknet geruchlos, und in beyderley Zustande von einem krautartigen, bitterlichen Geschmacke. Die Blüthen kommen an Geruch und Geschmack mit den Blättern überein.

Man wendet sie frisch an.

87. *Apium*. Eppich.

V. Klasse. II. Ordnung: (Fünf Staubgefäße. Zwei Griffel. Pentandria. Digynia.)

Familie der Doldengewächse. *Juss.* Umbelliferae.

Hülle: fehlt; Frucht: eiförmig, fest, mit fünf stumpfen Rippen, flachen Hohlkehlen und flacher Spule.

Apium Petroselinum. *Lin.* Petersilien-Eppich. *Abb. Blachw. Herb. T. 172. a.*)

Stengel ästig, kantig; Blätter: zusammengesetzt, glänzend; die unteren Blättchen eiförmig-keilsförmig, dreispaltig gezähnt, die oberen lanzettförmig, fast ganz gerandet; Hüllchen fehlen.

Petroselinum. Peter silie. Petersil. *Franz.* Petroselino. *Ital.*

Eine zweijährige Pflanze, die im südlichen Europa, vorzüglich auf den Inseln an Quellen wächst.

Das frische Kraut (*Herba Petroselin. Off.*) Die erstjährigen Wurzelblätter gestielt, gefiedert: dreizählig, die Fiederungen dreitheilig, die Blättchen keilsförmig, dreispaltig eingeschnitten; die zweijährigen doppelt-gefiedert, die Fiederungen halb gefiedert, mit linienförmigen Einschnitten; die Stengelblätter wechselweise, die unteren länger gestielt, doppelt gefiedert, die oberen mit Scheiden gestielt zweifach dreizählig, die Blättchen und Einschnitte linienförmig; alle glänzend, glatt, von angenehmen Geruch und Geschmack.

Man sammle das Kraut vor der Blützeit.

Die frische Wurzel (*Radix Petroselini. Off.*) Sie ist spindelförmig, mit einer weißen, oberflächlich geringelten Haut, einer von außen weißeren, inwendig schwach gestreift-strahligen Rinde, einem weißen, fleischigen Zellgewebe, und einem kreisförmigen Marke versehen; von gewürzhaftem Geruche und gleichem, süßen, etwas starkem Geschmacke.

Man hebe sie im Frühlinge aus.

88. *Arbutus*. Sandbeere.

X. Klasse. I. Ordnung. (Zehn Staubgefäße. Ein Griffel. Decandria. Monogynia.)

Familie der Heidegewächse. *Juss.* Ericae.

Kelch: fünftheilig; Blume: kugel- oder eiförmig, an der Mündung fünfslappig, zurückgerollt, am Grunde durchscheinend; Frucht: eine fünfächerige Beere.

Arbutus uva ursi. *Lin.* (Gemeine Sandbeere. *Abbild. Sterler. l. c. T. 52.*)

Die Stengel: niederliegend; Blätter: vollkommen ganz.

Uva ursi. *Off.* Sandbeere. Bärentraube. *Bousserole, Resain d'ours. Franz. Uva orsina. Ital.*

Ein kleiner, immergrüner Strauch, der in Europa und Nordamerika wächst.

Die Blätter sind an dem krautartigen, bräunlichen Stengel zerstreut, kurz gestielt, verkehrt eiförmig, stumpf, etwas hart, an beyden Seiten glatt, glänzend, oben runzlicht, unten aderig: fast runzlicht, mit durchscheinenden Adern, frisch von balsamischem schwachen Geruch, trocken geruchlos, in beyderley Zustand von balsamisch: styptischem Geschmacke.

Sie müssen vor der Blüthezeit eingesammelt werden.

89. *Arctium*. Klette.

XIX. Klasse. I. Ordnung: Verwachsenblütige. Gleichförmige Vielehe. (*Syngenesia. Polygama aequalis.*)

Familie der Distelpflanzen. *Juss. Cinarocephalae.*

Fruchtboden: sprengig; Kelch: Kugelförmig, die Schuppen an der Spitze mit einem Haken zurückgebogen. Federchen: gefiedert: borstig.

Arctium Bardana. *Lin.* (Bardana: Klette. *Abbild. Zorn. pl. med. T. 378.*)

(*Arctium tomentosum. Pers.*)

Die Blätter: herzförmig, gezähnt, unten wollig, grau; Blüten: in Sträußen, Kelch: wollig, mit Haaren durchwebt.

Bardana. Filzige oder Waldklette. *Bardane. Fr. Bardana. Ital.*

Eine europäische zweijährige Pflanze, die an Wegen ungebauten Orten und in Gehölzen wächst.

Die Wurzel: aufsteigend, fast walzenförmig, etwas ästig, wenig faserig, mit einer braun-schwärzlichen, im trocknen Zustande runzlichten Haut, einem weißen, frisch fleisch-

gen, trocken schwammigen, Zellgewebe; schwachen, unangenehmen Geruch, fast salzigem Geschmack der Rinde, und schleimigten, süßeren des Zellgewebes.

Man sammle sie im Frühjahr.

b) *Arctium Lappa*. *Lin.* (Gemeine Klette. *Abb. Zorn*, I. c. T. 387.)

Die Blätter herzförmig, scharf sägezählig, unten fast grau; Blüthen: in Sträußen; Kelch: glatt.

Kopfklette. (Grindwurz.)

In Europa und Nordamerika an gleichem Standorte mit der *Bardana*.

Die Wurzel, die der vorigen ähnlich ist, und in Apotheken gemeinschaftlich mit ihr unter dem Namen *Bardana*-wurzel (*Radix Bardanae*.) vorkommt, und gleich ihr angewendet werden kann.

90. *Areca*. Arekpalme.

XXI. Klasse. VIII. Ordnung. (Einhäusige. Einfrüchtige. *Monoecea*. *Monadelphia*.)

Familie der Palmen. *Juss.* *Palmae*.

Areca Catechu. *Lin.* (*Katechu*-Palme.) Von den Hölzern (auf *Batavia*) *Pinang* genannt.

Der aus dieser Pflanze und der *Katechu*-*Acacie* (*Acacia Catechu*. *Willd.*) so wie von anderen in Ostindien einheimischen baumartigen *Acacien*-Arten aus den Früchten und dem Holze bereiteter wässeriger Auszug. *Succus seu Terra Catechu vel Terra japonica* *Off.* *Catechu*, *Cachou*, *Fr.* *Terra Catu*. *Ital.*

Er soll unförmliche, braun-schwärzliche, dünne, feste, zerbrechliche, am Bruche glänzende, blätterige, mit bläueren Streifen durchzogene Stücke, von nicht unangenehmem, herbem, fast bitterem, darnach süßlichem Geschmacke darstellen. Sie dürfen nicht an die Zunge kleben, in heißem Wasser fast ganz aufgelöst werden, die filtrirte und erkaltete Auflösung einen häufigen weißen, sternförmig-krySTALLINISCHEN Bodensatz absondern, und durch Beytröpfeln von flüssigem salzsauren Eisenoxydul einen grünen Niederschlag geben. In verdünntem Alkohol soll er fast ganz aufgelöst werden.

91. Aristolochia. Osterluzey.

XX. Klasse. III. Ordn.: (Sechs Staubgefäße an den Staubwegen. Gynandria. Hexandria.)

Familie der Osterluzeyarten. *Juss. Aristolochiae.*

Aristolochia Serpentaria. Lin. Schlangenzwurz. Osterluzey. *Abbild. Catesb. Car. 1. T. 29.)*

Serpentaria virginiana. Off. Virginische Schlangenzwurz. *Serpentaire de virginie. Franz.* *Serpentaria virginiana. Ital.*

Eine nordamerikanische ausdauernde Pflanze.

Die Wurzel mit kurzem, abgebissenen Wurzelstocke, ist zaserig, mit sehr vielen, drei Zolle und darüber langen, fadenförmigen, gebogenen, unter sich verworrenen, zerbrechlichen Fasern, krausen, biegsamen Zäserchen, einer gelblich- oder braun-grünen Oberhaut, weiß-gelblichem Zellgewebe und rothfarbenem Marke. Sie besitz durchaus einen durchdringenden, kamphorartigen, Terpenthin ähnlichen, dem Baldrian nahe kommenden Geruch, und einen gewürzhaften, erwärmender, etwas bitteren, fast scharfen Geschmack.

Man verwahre sie in wohlverschlossenen Gefäßen.

92. Arnica. Wohlverley.

XIX. Klasse. II. Ordnung. (Verwachsenbeutelige. Ueberflüssige Vielehe. Syngenesia. Polygamia superflua.)

Familie der Scheiben- und Strahlblüthen. *Juss. Corymbiferae.*

Fruchtboden: nackt; Federchen: einfach; Kelch: mit gleichen Blättchen. Strahlblüthen: östern mit fünf Staubgefäßen, ohne Griffel.

Arnica montana. Lin. Berg-Wohlverley. (*Abb. Sterler. l. c. T. 19.)*

Die Blätter eiförmig ganz; die Stengelblätter zu zwey gegenüber.

Arnica. Off. Fallkraut. *Arnique de montagne ou des boutiques. Franz.* *Arnica montana. Ital.*

Eine im nördlichen und gemäßigten Europa, vorzüglich auf Waldwiesen der Voralpen ausdauernde Pflanze.

Die Blüthen (*Flores Arnicae*) einzeln, an den Enden, aufrecht, goldgelb; die Kelchschuppen kürzer, an der Spitze purpurroth.

Sie besitzen einen unangenehmen Geruch, erregen beim Zerreiben Niesen, und haben einen bitteren, scharfen, eckelhaften Geschmack. Man muß die vollkommen entfalteten Blüthen einsammeln und von den Kelchen reinigen.

Die Schelbenblüthen sollen nicht gekaut werden.

Die Blätter (*Herba Arnicae, Off.*) am Grunde des fast einfachen Stengels, länglicht, eiförmig: lanzettähnlich, etwas stumpf, an beyden Seiten rauh, oben dunkelgrün, unten blässer, dreynervig, aderig; wenn sie nicht zerstoßen werden, von schwachem Geruche und einem etwas scharfen, bitterem Geschmacke. Man sammle sie vor der Blüthe.

Die Wurzel (*Radix Arnicae, Off.*) ist einfach, rundlich, kaum von der Dike einer Federspitze, zaserig, mit aus der unteren Seite der Wurzel treibenden, fadenförmigen Fasern, die länger als sie selbst sind; einer braun-schwarzen Oberhaut, durch Streifen rauh, mit einer gelben Rinde, und schmutzig-weißem, fast holzigem Zellgewebe versehen, das mit in einen Kreis gedrängten Gefäßborsten durchwebt ist. Sie hat einen etwas scharfen Geruch, der beim Stossen die Nase reizt, und einen scharfen, bitterelichen, etwas herben Geschmack, der dem des *Ulant* (*Inula Helenium, Lin.*) nicht unähnlich ist.

Man muß sie nach der Entwicklung der Blätter graben, und alle angegebenen Theile nur von der Gebirgspflanze einsammeln.

93. *Artemisia*. Beyfuß.

XIX. Klasse. II. Ordn. (Verwachsenbeutelige. Ueberflüssige Vielehe. Syngenesia. Polygamia superflua.)

Familie der Strahl- und Scheibenblüthen.
Juss. Corymbiferae.

Fruchtboden: fast zottig; Federchen: fehl;
Kelch: dachziegelförmig, mit zugerundeten, zusammenhängenden Schuppen. Strahlblüthen: fehlen.

a. *Artemisia Abrotanum*. *Lin.* (Stabwurz-Beysuß. Abb. *Blackw. H. T.* 555.)

Strauchartig; der Stengel steif; die unteren Blättchen doppelt gefiedert, die oberen gefiedert, haarförmig; der Kelch weich behaart, halbkugelförmig.

Abrotanum. *Off.* Stabwurzel. *Aurore*, *Citronelle*. *Franz.* Abrotano. *Ital.*

Ein im südlichen Europa einheimischer, in unsern Gärten gezogener Halbstrauch.

Die blühenden Gipfel und Blätter. (*Herba Abrotani*. *Off.*)

Die Blätter zerstreut, gestielt, etwas weich behaart, blaugrün; die unteren doppelt gefiedert, mit linienförmig-schmalen, verlängerten, stumpfen, oben doppelt gefurchten, unten unendlich gestielten Einschnitten; die der Zweige einfach gefiedert, länger gestielt.

Die Gipfel (*Summitates Abrotani*.) mit traubensförmigen, fast rundlichen, überhängenden Blüthen, besitzen wie die Blätter einen etwas starken, zitronenartigen Geruch und einen gleichen bitterlichen Geschmack.

b. *Artemisia Absinthium*. *Lin.* (Wermuth-Beysuß. Abb. *Zorn. pl. m. T.* 34.)

Die Blätter: durch dünnen Filz, besonders unten, grau; die Wurzelblätter: dreifach halbgefiedert, mit lanzettförmigen Stücken; die unteren Stengelblätter doppelt halbgefiedert; die oberen halbgefiedert, mit lanzettförmigen, etwas spitzigen Einschnitten; Blüthen: kugelförmig, gestielt, überhängend.

Absinthium. *Officin.* Wermuth. Absinthe, grande Absinthe. *Franz.* Absenzio romano. *Ital.*

Ein europäischer, auf Schutthaufen wachsender, zum Theile in Gärten gezogener Halbstrauch.

Die Blätter und blühenden Gipfel. (*Folia et Summitates floridae*. (*Herba Absinthii*. *Off.*))

Die Blätter müssen vor der Blüthe eingesammelt werden.

Die Gipfel, mit fast traubensförmigen, zottigen, gestielten, überhängenden Blüthen und gelben Blümchen, sollen während dem Anfange der Blüthezeit genommen werden.

Artemisia Contra. (Perßischer Beysuß. Abb. *Handb. d. pharm. Bot. Bl.* 74. *F.* 355.)

d. *Artemisia judaica*. (Jüdischer Bessfuß. Abbild. Zorn. I. c. T. 367.)

Beide sind in Kleinasien, Syrien, Arabien, Persien und der Tartarey, letztere auch im nördlichen Afrika zu Hause, und nachstehende

e. *Artemisia Santonica*. (Tartarischer oder heiliger Bessfuß Abb. Zorn. I. c. T. 240.) wächst in Persien und in der Tartarey.

Die Blühendecken, *Anthodia*; (*Calyx communis*. L.)

Bitterer oder Wurmsaame. *Semen Cynae*, *Contra aut Santonici*. *Off.* Sementine, Barbotine, *Grain de Zedoaire*. *Franz.* Seme santo. *Ital.*

Die fast gehäufsten Köpfschen, mit unausgebreiteten, kleinen, glatten, grünlichen Kelchen und dachziegelförmigen, eckigen, stumpfen, hohlen Schuppen sind länglicht oder länglicht-eyförmig, mit Kelchschuppen, kleinen zarten Blüthenstielen, Stücken der Zweige, pyramidenförmigen, stumpfen, überall zusammengedrückten, riemenförmigen, grünlichen Blättern, kleinen, länglichen, gelblich-grünen oder graulichen, glatten Saamen untermischt, besitzen einen durchdringenden, eckelhaften, der Bitterwurzel (*Radix Zedoariae*) ähnlichen Geruch, und einen eckelhaft bitteren, etwas scharfen Geschmack.

Der sogenannte allepische Wurmsaame, das ist, der orientalische, ist der reinste und beste; der afrikanische aber mit vielen Blatt- und Blüthenstielen vermengte, kraftlose, und der von dem handförmigen Bessfuß, (*Artemisia palmata*. Lam.) im südlichen Frankreich gesammelte, sollen keine Anwendung finden. Man reinige ihn von den Blattstielen, Blüthenstielen und Saamen, und hebe ihn in verschlossenen Gläsern auf.

94. *Arundo*. Rohr.

III. Klasse. II. Ordnung. (Drey Staubgefäße. Zwey Griffel. Triandria. Digynia.)

Familie der grasartigen Gewächse. *Juss.* Gramineae.

Kelch: zweyklappig. Blüthen: gedrängt, mit Wolke umgeben.

Arundo Phragmites. Lin. Gemeines Rohr.

Die Kelche: fünfblüthig; die Rispe: schlaff.

Eine europäische Wasserpflanze.

Roseau à balais, Roseau commun.; Raseau de marais. *Fr.* Canna palustre. *Ital.*

Die Wurzel ist lothrecht, rundlicht, Fingers dick, ästig, gelenkt, und treibt aus den Gelenken fadenförmige, blasse Fasern; die Ausläufer aufsteigend, mit gleichen, häutigen, lanzettförmigen, umfassenden Schuppen bekleidet; die Oberhaut ziegelroth-blaß; das Zellgewebe weiß, schwammig, geruchlos, von fadem, süßlich-schleimigen Geschmacke.

Man muß sie im Frühjahre graben.

95. Astragalus. Bocksdorn.

XVII. Klasse. IV. Ordnung. Zweybrüderige. Zehnmännige. Diadelphia. Decandria.)

Familie der Hülsenfrüchte. *Juss.* Leguminosae.

- a) *Astragalus aristatus.* *L'Herit.* (*Pall. Astrag.* T. 3.)
- b) *Astragalus creticus.* *Lamarck.* Kretischer Bocksdorn. (*Abbild. Tournef. voyage.* I. T. 64.)
- c) *Astragalus verus.* *Oliv.* (Wahrer Bocksdorn.)

Bocksdorn, Tragantstrauch.

Strauchartige Gewächse aus Griechenland und Kleinasien.

Der gummierte Saft, der aus einem eigenen Stoffe, dem Tragant besteht, aus der Rinde der Stämme und dickeren Aeste quillt, und an der Luft verhärtet.

Gummi *Tragacanthae.* (*Tragacantha. Off.*) *Traganth;* Gomme *Adragant.* *Fr.* *Gomma Tragante. Ital.*

Er kommt entweder in länglichen, gebogenen, gedrehten, flachen wurmförmigen Stückchen, oder in zusammengeleimten weißen Brocken (*Tragacantha alba. Off.*) vor, die durch die Zeit gelblich oder aschengrau werden, etwas durchscheinend, von hornartigem Ansehen, glatt, hart, mit glänzendem Bruche zerbrechlich, geruchlos; von fadem, schleimigen Geschmacke, in Wasser äußerst aufschwellend, und langsam unter Zurücklassung einer eigenthümlichen weißen Materie in einen gallertartigen Schleim auflöslich sind.

- d) *Astragalus Arnacantha.* *M.* *Bieberst.* und

e) *Astragalus gummifer*. *Labill. und Willd.* Gummi-
bringender Bocksdorn. (Abbild. *Labill. Journ. phys.*
Janv. 1790. T. 1.)

Sie liefern bloß durch Verwundung ein schlechtes, röth-
liches oder braunes Gummi, desgleichen auch aus dem Tra-
gant-Bocksdorn (*Astragalus Tragacanthae. Lin.*) und zwar
ebenfalls nicht freiwillig quillt.

f) *Astragalus exscapus. Lin. et Off.* (Schastloser
Bocksdorn. Abbild. *Sterler. l. c. T. 66.*)

Schastloser Tragantstrauch, Zwergbocksdorn.
Astragale sans tige. Fr. Astragalo senza ganiba. Ital.

Ein niedriger Strauch, der in der Türkei, dem gemäs-
sigten und südlichen Europa auf Kalkhügeln wächst.

Die Wurzel ist bepläufig klein Fingers dick, von 1 oder 2
Spannen bis zu 4 Fuß in der Länge, an der Spitze getheilt,
hin und wieder etwas aufgeschwollen; die Oberhaut dunkel-
braun, dünn; die Rinde gelblich-weiß, zaserig; das Zell-
gewebe holzig. Sie besitzt keinen Geruch, und einen etwas
herben, bitterlichen, schleimigen, dem des wässerigen Aufbudes
der Bittersüß- und Süßholzwurzel (*Decoct. radicum Dul-
camarae et Liquiritiae*) ähnlichen Geschmack.

96. *Atropa. Tollkirsche.*

V. Klasse. I. Ordnung. (Fünf Staubgefäße.
Ein Griffel. Pentandria. Monogynia.)

Blume: glockenförmig; Staubgefäße: abstehend;
Beere: kugelförmig, zweifächerig.

Atropa Belladonna. Lin. (Gemeine Tollkirsche. Abb.
Sterler. l. c. T. 70.)

Der Stengel: krautartig; die Blätter: eysförmig,
ganz.

Belladonna. Off. Tollkirsche. Belladonne. Franz.
Belladonna. Ital.

Die Blätter (*Herba Belladonnae. Off.*) stehen wech-
selweise an dem krautartigen Stengel, gepaart mit einem
kleineren Blatte; sind gestielt, eysförmig, zugespitzt, dunkel-
grün, etwas glatt, weich, von etwas scharfem betäubenden
Geschmacke und krautartigem, fast betäubenden, beim
Stoßen eckelhaften Geruche.

Man sammle sie vor der Blüthe, und bewahre sie wie giftige Körper in verschlossenen Gläsern.

Die Wurzel (*Radix Belladonnae. Off.*) ist rundlich, lang, mehrere Zolle dick, ästig, mit Fasern treibenden Aesten; die Oberhaut bey der frischen Wurzel schmutzig-gelb, bey der trocknen öfters röthlich-braun; die Rinde benläufig liniendick, weißer, saftig; das Zellgewebe der frischen blaß-gelb, zaserig-schwammig, zerbrechlich, fast geruchlos und von eckelhaft-süßlichem, etwas herben Geschmacke.

Sie soll im Frühlinge gesammelt, und da sie giftiger, als die Blätter ist, in verschlossenen Gläsern aufbewahrt werden.

97. *Avena.* Hafer.

III. Klasse. II. Ordnung. (Drey Staubgefäße. Zwey Griffel. Triandria. Dignia.)

Familie der Gräser. *Juss. Gramina.*

Kelchspelze: häutig, 2 — 7 blüthig, länger als die Blüthchen; Blumenpelze: die innere zweytheilig, am Rücken mit einer gefalteten, gewundenen Grane; Saame: mit Rinde bekleidet, gesurcht.

a. *Avena sativa.* *Lin.* (Gemeiner Hafer. Abbild. Zorn. I. c. T. 521.)

Die Rispe: gleich; die Aehrchen: fast zweyblüthig; die Blüthchen: kürzer als der Kelch, am Grunde nackt; das eine mit einer Grane.

Es giebt Abarten mit weißen und schwarzen Saamen.

Gemeiner Hafer, zahmer Hafer (oder Haber) *Avoine cultivé blanche, ou noir. Franz. Vena volgare. Ital.*

Ein einjähriges Gewächs des mittleren Aßens.

b. *Avena orientalis.* *Willd.* Orientalischer Hafer.

Die Rispe: einseitig, zusammengezogen; die Aehrchen: zweyblüthig, kürzer als der Kelch; das eine Blüthchen granenlos.

Türkischer, ungarischer, wälischer Hafer.

Eine einjährige Pflanze des östlichen Europa.

c. *Avena nuda*. *Lin.* Nackter Hafer.

Die Rispe: gleich; die Aehren: fast dreiblützig länger als der Kelch; die Blüten: am Grunde nackt.

Nackter, tartarischer Grünhaber. *Avoine rue*; *Avoine d'hiver*. *Franz.*

In den Officinen kommen alle diese Sorten gemeinschaftlich unter der allgemeinen Benennung Hafer (*Avena*, *Avoine*. *Franz.* *Vena*, *Avena*. *Ital.*) vor.

Die von den Kelchen befreiten und gröblich zerstoßener Saamen: *Avena excorticata*, vulgo *Crutum*. *Off.* Hafergrüße. *Gruau*. *Franz.*

Sie sollen nicht pulverig seyn, frisch einen mehlartigen, schwachen Geruch besitzen, und im Kochen viel Schleim geben.

Man hebe sie an einem der Luft zugänglichen Orte und nicht zu lange auf, weil sie leicht ranzig werden.

98. *Bactrylobium*. (Stabhülse.)

X. Klasse. I. Ordnung. (Sehn Staubgefäße. Ein Griffel. *Decandria*. *Monogynia*.)

Familie der Hülsenfrüchte. *Juss.* *Leguminosae*.

Bactrylobium *Fistula*. *Willd.* (Abbild. *Zorn*. I. c. T. 511.)

Cassia *Fistula*. *Lin.* *Cathartocarpus* *Fistula*. *Pers.*

Ein Baum, der in beyden Indien und in Afrika zu Hause ist.

Die Hülse; Legumen; (*Cassia* seu *Cassia* *Fistula*. *Off.*) Rohr- oder Purgier-Cassie; *Casse*, *Casse en batons*. *Franz.* *Cassia* in *bacelli*. *Ital.*

Sie ist walzenförmig, fast sichelförmig, knollig, etwas zugespitzt; je länger, dicker, schwerer, und im Zusammenschlagen weniger klingend, desto vorzüglicher; mit einer sehr schwachen Naht an dem hohlen Rande, die an dem erhabenern unkenntlich ist; einer braun-schwarzen, der Querre nach fast runzligen Oberhaut, einer zerbrechlichen, hölzigen Rinde versehen; vielfächerig, mit papierartigen querlaufenden Scheidewänden, deren jede im frischen Zustande mit einem höhnigdicken, glänzenden, braun-rothen Marke, von eigenthüm-

lich süßen Geruche, und süßen, kaum säuerlichen, auf Feinen Fall herben Geschmack gefüllt ist, das fast herzförmige, auf beyden Seiten flache, kastanienbraune, sehr harte Saamen einhüllt.

99. Berberis. Berberize.

VI. Klasse. I. Ordnung. (Sechs Staubgefäße. Eine Narbe. Hexandria. Monogynia.)

Kelch: sechsblättrig; Blumenblätter: sechs, mit zwey Drüsen an den Nägeln; Griffel: fehlt; Beere: zweysaamig.

Berberis vulgaris. Lin. (Gemeine Berberize. Abbild. Sterler. l. c. T. 68.)

Die einfachen Blüthentrauben hängend, die Blätter vertieft, eiförmig, wimperig gezähnt.

Berberis. Off. *Epine-Vinette,* *Vinettier.* Franz. *Berbero,* *Crespino.* Ital.

Ein Strauch, der in der Türkei, in Europa und Nordamerika in Wäldern und erhabenen Orten wächst.

Die reifen Beeren, *Baccas recentes,* *Fructus Berberis,* *Berberes.* Off. sind walzenförmig, an beyden Enden stumpf, mit einer scharlachrothen, anfangs bereiften, glatten, glänzenden Oberhaut, und einem fleischigen, saftigen, bluthrothen, stark und angenehm sauren, etwas herben Zellgewebe versehen, das längliche an der einen Seite gewölbte an der anderen flache, kleinrunzlichte Saamen umhüllt.

100. Boletus. Löcherschwamm.

XXIV. Klasse. IV. Ordnung. Verborgensblühende Schwämme. Cryptogamia. Fungi.)

Familie der Schwämme. *Juss.* Fungi.

Der Hut verschiedentlich geformt mit ganzen Röhren oder Löchern versehen.

Boletus purgans. Pers. *Verdenlöcherschwamm.* (Abbild. Bulliard. l'Herb. T. 296.)

Boletus lericis Jacq. (*Boletus officinalis.* Batsch.)

Fast kegelförmig, forkartig fleischig, glatt, ungleich, oben ringförmig, durch gewölbte, gefranzte Auswüchse bedeckt, und stufenförmig.

Agaricus albus. Off. Lechenschwamm. [Agarie. blanc. Franz. Agarico. Ital.]

Auf den südeuropäischen Alpen und Voralpen an den Stämmen und alten Nesten der Lechenbäume.

Das abgeschälte an der Sonne getrocknete und durch Hämmern weichgemachte Zellgewebe. (Parenchyma excorticatum.)

Der frische Schwamm ist verschieden gestaltet, von der Größe einer Faust bis zu der eines Kinderkopfes; zur Hälfte mit einer weißen, vorzüglich gegen die Röhren zu, fast orangengelben, lederartigen, dicken Haut-Rinde bekleidet, hat ein schneeweißes äusserst dickes Fleisch, das durch Alter in eine gröbliche und zerreibliche Kleie übergeht, und einen mehligartigen Geruch hat. Die Höhe der fast orangen- oder thonfarbigen, endlich bräunlichen Röhren ist ungleich.

Der zubereitete Lechenschwamm soll leicht, wenn auch zerreiblich, doch nichts desto weniger schwierig in ein weißes Pulver, von erwähntem schwächeren, zuerst süßlichen, dann bitteren, scharfen eckelhaften Geschmacks, zu stoßen seyn.

Man stosse ihn mit Tragantschleim zu einem Teig, pulverisire ihn, wenn er getrocknet ist, (*Agaricus praeparatus.*) und schütze ihn in verschlossenen Gläsern vor dem Einflusse des Lichtes.

101. *Bonplandia trifoliata.* Drenblätzerige Bonplandie.

X. Klasse. I. Ordnung. (Zehn Staubgefäße. Ein Griffel. Decandria Monogynia.)

Familie der Quassien. *Juss. Quassiae.*

(Abbild. Neues Berlinisches Jahrbuch der Pharmacie. 1804.)

Ein auf dem festen Lande des tropischen Amerika wachsender Baum, der von da durch die Spanier auf die Insel Trinitad verpflanzt wurde.

Die zur Unterscheidung von andern mit ihr gemeinschaftlich in Handel kommenden Rinden, wahre Angusturarinde (*Cortex Angusturae verus.* Off.) genannte Rinde, welche ihren Namen von der Stadt Angustura, in deren Umkreis

der Baum in Menge wächst, erhalten hat. *Angusture vrai.*
Franz. Angustura vera. Ital.

Sie kommt in kürzeren, einen Zoll breiten, etwas hohen, niemals in sich zusammengerollten Stücken vor, die mit einer aschengrau-weißlichen, durch kleine Runzeln rauhen Oberhaut bekleidet sind; auswendig eine dünne, dunkelbraune dichte Rindenschichte haben, die übrigens gelbbraun, und äusserst klein durch weiße Punkte unterbrochen gestreift ist; an der inneren Fläche sind sie glänzend braun, glatt und schwach faserig. Die Rinde ist zerbrechlich, zeigt gestossen eine Habarber-Farbe, besitzt einen etwas gewürzhaften Geruch, einen bitteren, dann etwas scharfen Geschmack, und wird durch Benetzen dunkel bräunlicht. Der heißbereitete Absud der Rinde ist hell roth-bräunlicht, nimmt durch flüssiges salzsaures Eisenoryd ein höheres Roth an, und setzt nach einiger Zeit einen rosenrothen Satz ab; von flüssiger Kohlen-gesäu-erter Pottasche wird er dunkel roth gefärbt, sondert darnach einen flockigten, licht citronengelben Niederschlag ab, und verliert durch Zusatz von flüssigem essigsauren Bley seine Bitterkeit. Der geistige Aufguss wird durch Wasser getrübt, und giebt einen harzähaltigen Bodensatz. Der gesättigte Absud soll lebhaft rothbraun seyn, beim Erkalten trüb werden, einen sattgelben pulverigen Niederschlag bilden, und keinen unangenehm bitteren Geschmack haben.

Es wird eine Rindensorte unter dem Namen flache Angusturarine (*Cortex Angusturae planus. Off. Angusture plato. Fr.*) in flachen Stücken verkauft, die sich von der vorhergehenden durch ein satt-gelbes ins Rothe gehendes Zellgewebe und einen weniger harzig glänzenden Bruch unterscheidet; daher wenig geschätzt wird, und ungewisser Abstammung ist.

Unter der Benennung falsche Angusturarine (*Cortex Angusturae spurius. Off. Angusture fausse ou ferrugineuse. Franz. Angustura falsa. Ital.*) giebt es in den Officinen unter der ersten Sorte Rinden, die meistens aus Ostindien gebracht werden, von ungewisser, vielleicht verschiedener Abstammung, von bitterem Giftstoff-Gehalte, die auf keine Weise anzuwenden sind. Sie besitzen nachstehende Charaktere:

Sie sind mehr unförmliche, dickere, mehr zusammengerollte Stücke, die von aussen gleichsam warzig-ausförmig, mit

flacheren, weißen, grauen, gelblichen oder rostfarbigen Warzen bedeckt sind; zerbrechen in sehr leichte unebene Stückchen, sind auf der inwendigen Fläche schwärzlich, haben einen schwachen, gepulvert der *Specacuanha* ähnlichen Geruch, und einen sehr bitteren, eckelhaften, nicht gewürzigen Geschmack, werden im Reuen blässer, und stellen gestossen einen hellen gelben Staub vor. Ihr wässeriger Aufguß ist schmutzig braun, behält beym Zumischen von flüssigem salzfauern Bley (Bleyzucker- auflösung) seine Bitterkeit bey, bildet durch flüssiges, salzsaures Eisenoxyd einen anfangs grünlichen, dann schwärzlichen Bodensatz, und durch Zutropfeln von flüssiger, Kohlengefäuerter Pottasche einen grünlichen Niederschlag, der sich endlich mit grau-gelber Farbe an den Boden des Gefäßes legt. Der geistige Aufguß wird durch beygemischtes Wasser nicht getrübt.

102. *Boswellia*. Boswelie.

X. Klasse. I. Ordnung. (Zehn Staubgefäße.
Ein Griffel. Decandria. Monogynia.

Familie der Terbenthingewächse. *Juss.* *Terebinthaceae*.

Boswellia serrata seu *thurifera*. *Roxb. et Colebr.*

Ein in Arabien und Ostindien einheimischer Baum.

Das freywillig anschwitzende Gummi-Harz. *Olibanum*.
Off. Weihrauch. *Encens.* *Fr.* *Olibano.* *Ital.*

Es ist nach *Lamarck* kaum zu zweifeln, daß es von *Amyris* *Katal* oder *Katal Forsk.* einem Baume des glücklichen Arabiens komme.

Der Weihrauch soll entweder längliche oder fast runde, öfters knollige und zusammenlebende, weißliche, wachsartig aussehende, kaum glänzende, fast undurchscheinende Thränen darstellen, die trocken glatt, fast an die Finger klebend, zerreiblich, daher mit einem mehlartigen Pulver bedeckt, sehr zerbrechlich und am Bruche stachmüchlig sind, einen schwach wachsartig-balsamischen Geruch, einen bitteren balsamischen Geschmack besitzen, unter den Zähnen zermalmt zähe werden, und zugleich mit dem Speichel milchen. Am Feuer sollen sie nicht zerfließen, sondern angenehm riechend mit rother Flamme verbrennen, und viel Ruß hinterlassen; in Alkohol fast zur Hälfte aufgelöst

und der Rückstand durch Reiben vom Wasser aufgenommen werden. Die wässrige Lösung soll milchen und das Harz absondern.

103. *Calamus Rotang*. Steinrotang.

(Abbild. *Rumph. Amb. V. T. 151.*)

VI. Klasse. I. Ordnung: Sechs Staubgefäße. Ein Griffel. Hexandria. Monogynia.

Familie der Palmen. *Juss. Palmae.*

Ein in den ostindischen Wäldern vorkommender Baum.

Das durch Einscheiden der Rinde des Strunkes und der Blattstiele, vielleicht auch aus den Früchten erhaltene Harz, welches wahrscheinlicher Weise auch von *Pterocarpus Draco*. *Lin.*, einem in beyden Indien wildwachsenden Baume, von dem ostindischen *Pterocarpus santalinus*. *Lin. Fil.*, der westindischen *Dracaena Draco*. *Lin.*, der ostindischen *Dalbergia monetaria*, und verschiedenen *Erton*-Arten durch Einschnitte aus der Rinde quillt, über ihnen erhärtet, darnach erweicht, in Kugeln oder Stäbchen geformt, und mit Schilfblättern belegt wird.

Sanguis Draconis. *Off.* Drachenblut. *Resine Sang.* Dragon. *Franz.* *Sangué di Dragone*. *Ital.*

Es soll dunkel-purpurroth, undurchscheinend, etwas uneben, in von Umwicklung der Blätter gefurchte Stäbe gebracht, gerieben scharlach-purpurroth, in harzig-fast körnige glänzende Stücke zerbrechlich, geruchlos, etwas süßlich, und im Gaumen trocken, über Feuer zerfließend, im Wasser unauflöslich seyn, und auf glühenden Kohlen unter Entwicklung eines fast dem *Storax* ähnlichen Geruches mit Knistern, Flamme und Rauch lebhaft verbrennen. Im Alkohol muß es sich fast ganz und bluthroth auflösen.

104. *Canella alba*. *Lin.* Weißer Canelbaum.

XI. Klasse. I. Ordnung: (12 — 10 Staubgefäße. Ein Griffel. Dodecandria. Monogynia.

Familie der Melien. *Juss. Meliae.*

Ein auf den westindischen Inseln, besonders auf *Jamaika*, den *Bohamain* Inseln und auf *Karolina* in Wäldern wachsender Baum.

Der von der Rinde befreite und an der Sonne getrocknete Bast der Zweige. (*Liber ramorum.*)

Canella alba, *Cortex Winteranus spurius*. *Off.*
Weißer Zimmt. *Canelle blanche*; *Fausse ecorce de Winter*. *Franz.* *Canella bianca*. *Ital.*

Der künstliche kommt in gegen einen Zoll dicken Röhren, die den dünneren Stücken der Gewürzwintere (*Wintera aromatica*.) ähnlich sind, oder auch in flachen, größern und breitem, auswendig gelblich-weißlichen Stücken vor, ist etwas runzlich mit röthlichen Quersstreifen durchzogen, eine halbe bis eine ganze Linie dick, zerbrechlich, und zwar zerbrechlicher, als die angeführte Rinde; inwendig weißlich glänzend, etwas glatt, von schwächerem gewürzhaften Gerüche, und einem gleichen, scharfen, gleichsam pfefferartigen, dem der Gewürznelken verwandten, bitterlichen Geschmacke.

105. *Cannabis*. Hanf.

XXII. Klasse. V. Ordnung. (Mit ganzgetrennten Geschlechtern. Fünf Staubgefäße. *Dioecia*. *Pentandria*.)

Familie der Nesseln. *Juss.* *Urticae*.

Männl. Kelch: fünftheilig. Blume: fehlt.

Weibl. Kelch: einblättrig, ganz, an der Seite klaffend. Blume: fehlt. Griffel: zwey. Nuß: zweyklappig, inner geschlossenem Kelche.

Canabis sativa. *Lin.* Gemeiner Hanf. (Abbild. *Zorn*. I. c. T. 532.)

Die Blätter gefingert.

Eine einjährige persische Pflanze.

Die Nuß. (*Nux.*) *Semen Cannabis*. *Off.* Hanfsaame. *Chenevis*. *Franz.* *Seme di Canapa*. *Ital.*

Sie ist eysförmig, an beyden Seiten etwas zusammengedrückt stumpf, mit einer fast hornartigen graulich-olivengrünen, neßadrigen, etwas glänzenden zweyklappigen Schale bekleidet, und einer, mit einem braun-grünen Häutchen überzogenen Mandel versehen, die beynabe geruchlos, und von schleimigt-öligem, süßlichen, wiederwärtigen Geschmacke seyn soll. Man muß sie an einem trocknen Orte aufbewahren, und nicht sehr der Luft aussetzen.

106. *Capsicum*. (Weißbeere.)

V. Klasse. I. Ordnung. (Fünf Staubgefäße. Ein Griffel. Pentandria. Monogynia.)

Familie der Nachtschatten. *Juss.* Solanaceae.

Blume: radförmig. Beere: saftlos. Staubbeutel: zusammengeneigt, zweiflappig, an der Spitze geschlossen.

Capsicum annuum *Lin.* (Einjährige Weißbeere. *Abb. Zorn. pl. o. T.* 300.)

Der Stengel krautartig, die Blütenstiele einzeln.

Eine einjährige Pflanze des tropischen Amerika, die in unsern Gärten gezogen wird.

Die nicht vollkommen reifen Beeren. *Piper hispanicum*, *indicum* seu *turcicum*. *Off.* Spanischer oder türkischer Pfeffer. *Poivre d'inde* ou *d'Espagne*; *Piment*. *Fr.* *Peperone commune*. *Ital.*

Die kultivirte Beere ist vielсаamig, länglicht, kegelförmig, durch einen frugförmigen grünen Kelch gestützt, hat eine scharlachrothe glänzende Oberhaut, ein dünnes fleischiges häutiges, fast zweijähriges Zellgewebe; einen eigenthümlichen, brennenden, pfefferartigen Geschmack; frisch geschnitten einen fast tabackartigen Geruch, und enthält weißliche, tellerförmige, auf beyden Seiten zusammengedrückte Samen.

197. *Carex*. Niedgras.

XXI. Klasse. III. Ordnung. (Halbgetrennte Geschlechter. Drey Staubgefäße. Monoecia. Triandria.)

Familie der Cypergräser. *Juss.* Cyperoideae.

Kähnen: dachziegelförmig.

Männl. Kelch: eine einzelne Schuppe. Blume: sechst.

Weibl. Kelch: eine einzelne Schuppe. Blume: bauchig, einblättrig, an der Spitze zweizählig. Narben: zwey bis drey. Nuß: dreieckig, in der Blume bleibend.

Carex arenaria. *Lin.* (Sandniedgras. *Abbild. Flor. Dan. T.* 425.)

Die Aehre zusammengesetzt, blättrig, länglicht, etwas spizig, mit mehreren Aehren; wovon die unteren weiblichen

entfernter und mit einem längeren Blättchen versehen sind; der Schaft drehkantig, eingekrümmt.

Arenaria. Off. Sandegge. Laiche ou Carice des Sables. Franz. Arenaria. Ital.

Eine in sandigen Gegenden von Europa ausdauernde Pflanze.

Die Wurzel kriechend, sehr lang, von der Dicke eines Strohhalmes bis zu der einer Schreibfederspule; rundlich, gegliedert, an den schuppigen Gliedern Fasern treibend, zähe, mit einer braunrothen Oberhaut bekleidet; die Rinde weiß, schwammigt, mit einem gelblichen, etwas holzigen Kerne, frisch von terbenthin-ähnlichem Geruche, getrocknet fast geruchlos, in beiderley Zustande schleimig: mehlig, süßlich, gegen das Ende bitterlich schmeckend.

Man sammle sie im Frühjahre.

108. *Carlina. Eberwurzel.*

XIX. Klasse. I. Ordnung. (Verwachsenbeutelige. Mit lauter Zwitterblüthen. Syngenesia. Polygamia aequalis.)

Familie der Distel. *Juss. Cinarocephalae.*

Kelch: strahlig. Randschuppen: lang, gefärbt. Blüthchen: röhrig. Fruchtboden: sprengig, borstig. Federchen: spreuartig: gefiedert.

Carlina acaulis. Lin. Stengellose Eberwurzel. (Abbild. Zorn. l. c. T. 168.)

Stengel einfach, einblüthig; die Blätter halb gefiedert, nackt, mit eingeschnitten: gezähnten strahligen Stücken.

Carlina. Cardopatia. Off. Karlsdistel. Carlina sans tige. Fr. Carlina senza gambo. Ital.

Eine im südlichen und gemäßigten Europa an sonnigen Anhöhen ausdauernde Pflanze.

Die Wurzel ist walzenförmig, fingerdick, ästig, aus Feinen Knollen Fasern treibend, mit einer grau:braunen Oberhaut, einem hellgelben, dichterem Zellgewebe und einem mit einem braunen Ringe umgebenen strahligen Marke.

Frisch besitzt sie einen unangenehmen, stärkeren Geruch und harzigen, scharfen, bitteren Geschmack, der bey der getrockneten Wurzel gewürzhast ist.

Man soll sie im Frühjahre graben.

109. Carum. Kümmel.

V. Klasse. II. Ordnung. (Fünf Staubgefäße. Zwey Griffel. Pentandria, Digynia.)

Familie der Doldengewächse. Juss. Umbelliferae.

Hülle: einblättrig, Hüllchen fehlen. Frucht: länglich, prismatisch, mit drey etwas stumpfen Rippen auf dem Rücken; gefurchten, gestreiften Hohlkehlen, und breiter, an beyden Seiten gerippter Spule.

Carum Carvi. *Lin.* (Gemeiner Kümmel. *Abbild. Zorn, l. c. T. 397.*)

Der Stengel ästig; die Blattscheiden bauchig; die sonderheitliche Hülle fehlt.

Eine zweyjährige, in Griechenland einheimische, nun auch im nördlichen Europa angebaute Pflanze, die von daher auf Wesden vorkommt.

Die Frucht der kultivirten Pflanze. *Semina Carvi. Off. Feldkümmel. Cumin sauvage. Fr. Carvi Comino. Ital.*

Sie ist zweysach, in zwey linienförmig-längliche, fast eingekrümmte, olivengrüne, glatte Saamen theilbar, die einen eigenthümlichen Geruch und einen gewürzhasten, scharfen, etwas erwärmenden bitteren Geschmack besitzen.

110. Cassia lanceolata. Forsk. et Calladon. Lanzettblättrige Cassie.

X. Klasse. I. Ordnung. (Zehn Staubgefäße. Ein Griffel. Decandria, Monogynia.)

Familie der Hülsengewächse. Juss. Leguminosae.

a. Cassia Senna var. *a. Lin.* Cassia officinalis. *Gaertn.*

Senna. *Off. Casse lanceolée, Franz. Sena alessandrina, Ital.*

Ein in Oberägypten, Aethiopien und Arabien wachsende Halbstrauch.

Die Blätter der wildwachsenden Pflanze werden jährlich zweimal, und zwar am besten von der Sommer-Sonnenwende bis Ende August eingesammelt, und die aus dem Reiche Senaar kommenden vorgezogen.

Die Alexandrinische Cassie, (*Senna alexandrina*, Off. von den ägyptischen Kaufleuten *Senna Belledy* d. i. einheimische, und im Handel *Senne de la Palthe*, d. h. Land-Senna (Alexandrinische Senesblätter), genannte, ist am Blattstiele, am Grunde und zwischen den gepaarten Blättchen drüsig; gesiedert, die Blättchen kurz gestielt, eiförmig-lanzettähnlich, am Grunde ungleich; spitzig, von der Länge eines Nagels oder kaum länger, oben kurz feinhaarig, unten etwas glatt, an der Rippe fein behaart, aberig, mit fast abwechselnden Adern, beim Anfühlen weich, gelblich-grün, von eigenthümlich unangenehmem, mitunter etwas gewürzhaften Geruche, und einem eckelhaften, Hebrigen, scharfbitteren Geschmacke. Gekaut sind die Blätter fast keimartig. Man unterscheidet sie durch die Blätter leicht von der

b. *Cassia obovata*. Colladon. Stumpfbütterige Cassie. (Abbild. Collad. Cass. T. 5.)

Cassia Sennae. var. *β*. Lin. *Cassia Sennae*. Lam.

c. *Senna communis*, s. *alepensis*. Off. (Gemeine oder alepische Senna.) *Sené du Said*. *Sené de la Thebaïde* der Kaufleute.

Sie ist in Spanien, Aegypten und den darangrenzenden Gegenden zu Hause.

Der Blattstiel drüsentlos, die Blättchen verkehrt eiförmig, mit einer krantartigen Stachelspize, fast ausgerandet, am Grunde keilförmig, grau-grün, unten, durch die Linse breiten, feinhaarig, weniger eckelhaft riechend und bitter, mehr schleimig-süß. Unwirksamere werden auch von der italienischen Senna (*Senna itala*); das ist, die Blätter der in Italien gebaueten Lanzettblättrigen Cassie (*Cassia lanceolata*), eingesammelt, die breiter, dünner, weniger süßlich-schleimig und weniger bitter sind.

Die sogenannte Tripolitaniſche Senna kommt von einer Abart der nämlichen Cassie, mit größeren, stumpferen, rauheren, lebhaft grünen, minder kräftigen Blättern.

Die Blätter des *Cynanchum Argel*. *Delille*. (*Cynanchum oliferum*, *Nectoux*. *Cynanchum oleaefolium*. *Rouillure*) in Aegypten Argel, von den Franzosen Faux Séné genannt, sind öfters mit Blättern der lanzettblättrigen Cassie untermischt, der länger, mit nach einer der Länge laufenden, unten etwas hervorstehenden Rippe, und unansehnlichen Seitenadern versehen, am Grunde gleich, blasgrün, raub, und von scharfem, bitterem, unangenehmen Geschmacke sind.

111. *Cephaëlis*. *Schwartz*, et *Vahl*. Kopfs-
Beere.

V. Klasse. I. Ordnung. Fünf Staubgefäße.
Ein Griffel. Pentandria. Monogynia)

Familie der Labkräuter. *Juss.* Rubiaceae.

Cephaëlis Ipecacuanha. *Rich.* Kopfsbeere. (Abbild.
Berl. Jahrb. d. Pharm. 1804, T. 2.)

Callicocca, *Ipecacuanha*. *Brot.*

Eine ausdauernde brasilische Wurzelpflanze.

Die Wurzel; graue (vielmehr braun-graue) *Ipecacuanha*, (*Ipecacuanha* *Off.*) *Ipecacuanha* *gris*. *Fr.* *Ipecacuanha* *grigia*. *Ital.* ist einige Zolle lang, ästig, mit sehr gedrehten, und gewundenen Aesten, und weniger ästigen Fasern zerstreut, geringelt, die Ringe gedrängt, durch tiefe Rinnen gespalten, ungleich, gefurcht oder vollkommen ganz, einen Strohalm oder dünne Federspule dick, mit einer braun-gelblichen gleichförmlichen Oberhaut, und einer dicken, weißen, schwammigen, zerbrechlichen, am Bruche etwas glänzenden Rinde bekleidet, die einen schimmlichen, eckelhaften Geruch, einen bitteren, fast scharfen und eckelhaften Geschmack, und die Brechen erregende Kraft vorzüglich besitzt, und im Marke einen holzigen, rundlichen, gelblichen, geruch- und fast geschmacklosen Faden trägt, dessen Brechen erregende Kraft minder, und an *Emetine* geringhaltiger ist.

Man hebe sie in verschlossenen Gefäßen auf, pulvere sie nur im dringenden Falle, und werfe den Markfaden weg.

Man darf dieser die Wurzel der Brechen erregenden *Psychotrie*, (*Psychotria emetica*. *Lin. Fil.* V. Kl. I. Ord. Labkräuter. *Juss.*) einer in dem heißesten Theile des nördlichen Amerika wachsenden Pflanze, die unter dem Na-

men schwärzliche *Ipecacuanha* (*Ipecacuanha fusca* Off.)
Ipecacuanha non anulé. Franz. *Ipecacuanha fusca*. Ital.
vorkommt, nicht verwechseln.

Sie ist dicker, walzenförmig, durch spärliche Querrfurchen eingeschnitten oder gegliedert; besitz eine braunschwarze Oberhaut, eine dünne Rinde, ein dickeres Zellgewebe, einen zarten Mark:Zaden, und eine minder sicher emetische Kraft.

Audere Sorten von *Ipecacuanha*, das ist, von Brechurzeln kommen von verschiedenartigen Pflanzengattungen nicht selten in Handel; unter ihnen allen ist die von dem *Jonidium Ipecacuanha* Vent. oder der *Viola Ipecacuanha* Lin. sogenannte weiße *Ipecacuanha*, (*Ipecacuanha alba*.) die vorzüglichere. Sie ist aschengrau, wellenförmig, besitz eine zarte Rinde, und ein holziges, dickes, weißes Zellgewebe.

112. *Ceramium*. Helminthochorton. Knotentang.

XXIV. Klasse. III. Ordn. Verborgene blühende Algen. Cryptogamia. Algae.

Familie der Algen. Juss. Algae.

Ceramium Helminthochortos. Willd. Wurm: Knotentang. (Abbildung Journ. de phys. 1782. Sept. T. 1. F. 1.)

Unter der Benennung: Wurm:Knotentang, (*Fucus Helminthochorton*. Lin.) Mousse de Corse. Franz. kommen mehrere, zaserige oder fasernartige, kleinere gedrehte Arten von Knotentang, mit schwärzlicher, gräuer oder brauner Farbe, einem widrigen, schimmlichen Geruche, und einem salzig-eckelhaften Geschmache vor, die auf glühende Kohlen geworfen etwas knistern, mit anderen Arten von Tang, Ulven, Conerven, den Ueberbleibseln kleiner Seebieger, z. B. Muscheln, besonders dem rothen Corall (*Corallina rubra* Lin.) vermischt, und mit Schlamm verunreiniget sind, so wie sie von den Felsen durch die Wellen abgerissen, und an die Ufer des mittelländischen Meeres geworfen werden.

Sie werden vorzüglich in Corsika aufgekauft.

113. *Ceratonia Siliqua*. *Lin. Johannis-*
Brodbaum.

(Abbild. *Zorn. l. c. T. 59.*)

XXIII. Klasse. III. Ordnung: Vermischte Ge-
schlechter. Dreyhäusige. Polygamia. Trioecia.

Familie der Hülsenfrüchte. *Juss. Leguminosae.*

Die Hülse (Legumen). *Siliqua dulcis. Off. Jo-*
hannisbrod. Carouge. Franz. Siliqua dolce. Coraba.
Ital.; sie ist zusammengedrückt, länglich, mehr oder weniger
gekrümmt, lederartig, je dicker und beim Zusammenschlagen
weniger klingend, desto besser; mit einer braunen, glänzen-
den, zerbrechlichen Haut bekleidet, einem brechartigen Zellge-
webe von honigartigem Geruche, und einem süß-mehlartigen
Geschmacke, der an der getrockneten angenehmer ist; viel-
sächerig und viele einzelne, harte, eiförmige, glatte Samen
in jedem Fache enthält.

114. *Cetraria*. (Panzerflechte.)

XXIV. Klasse. IX. Ordnung. (Verborgnenblü-
hende Flechten. Cryptogamia. Lichenes.)

Familie der Algen. *Juss. Algae.*

Die Schüsseln: dem Rande des Fruchtbodens
schief angewachsen; das untere Stück von ihm los, das
obere aufstehend; die ganzen mit einem Rande, wie der Fruch-
tungsboden selbst.

Cetraria islandica. Achar. (Isländische Panzer-
Flechte. Abbild. Zorn. l. c. T. 158.)

Lichen islandicus. Lin.

Der Fruchtboden olivenfarbig, am Grunde blutig-
weißlich, unten weißer, mit ziemlich aufrechten, fast lini-
förmigen, vielspaltigen, hohlkehligem, gezähnt-gefranzten
Theilungsstücken, wovon die fruchttragenden breitlich sind.
Die Schüsseln angeedrückt, flach, beiderseits gleichfärbig,
mit einem aufgerichteten, vollkommen ganzen Rande, von der
Natur des Fruchtbodens.

Lichen islandicus. Off. Isländisches Moos. Li-
chen d'Islande. Franz. Lichene islandico. Ital.

Sie ist in dem nördlichen und gemäßigten Europa auf
Bergen und Alpen ausdauernd.

Die ganze Pflanze. Eine häutige, fast lederartige,
flache, auf der einen Seite aschgrün, an der andern bräunliche,
durchs Alter weißliche Flechte, von schwachem, etwas schimm-
ligen Geruche, und schleimigt-bitterem Geschmace.

115. *Chaerophyllum*. Kälberkropf.

V. Klasse. II. Ordnung. (Fünf Staubgefäße, Zwei Griffel. Pentandria. Digynia.)

Familie der Doldengewächse. Juss. Umbelliferae.

Frucht: kegelförmig, ohne Rippen, ungestreift, glatt; Spule: gefurcht; Hülle: fast fehlend.

Chaerophyllum sativum. Roth. Sprengel. Gemeiner Kälberkropf. (Abbild. Blackw. H. T. 236.)

Scandix Cerefolium. Lin. (*Anthriscus Cerefolium*. Hoffm.)

Der Stengel glatt; die Blätter dreitheilig: zusammengesetzt; die Blättchen eiförmig, halb gefiedert, mit etwas stumpfen Einschnitten, die Blütenstiele aus den Achseln, etwas feinhaarig, dreizählig.

Cerefolium. Off. Körbelkraut. *Corfeuil cultivé*. C. commun. Franz. *Cerfoglio*. Ital.

Eine einjährige Pflanze, die vorzüglich im südlichen Europa wächst, und hin und wieder gebaut wird.

Die frischen Blätter (*Herba Cerefolii*.) stehen von dem ästigen, gestreiften Stengel ab, sind doppelt gefiedert, eingeschnitten; die Wurzel- und unteren Stengelblätter dreifiederig und länger gestielt; alle blaß, zart; die frischen, besonders wenn sie gestoßen werden, von angenehm balsamisch-gewürzhaftem Geruche, und einem ähnlichen, süßen Geschmacke; in trockenem Zustande sind sie fast geruchlos und besitzen einen schwach balsamischen Geschmack.

116. *Chelidonium*. Schöllkraut.

XIII. Klasse. I. Ordnung. (Viele Staubgefäße aus dem Fruchtboden. Ein Griffel. Polyandria. Monogynia.)

Familie der mohnartigen Pflanzen. Juss. *Papaveraceae*.

Blume: vierblättrig. Kelch: zweiblättrig.

Chelidonium majus. Lin. Großes Schöllkraut. (Abbild. Sterler. l. c. T. 65.)

Die Blütenstiele in Dolden.

Chelidonium seu *Chelidonium majus*. *Off.* Grande Chelidoine. *Eclairé.* *Franz.* Celidonio. *Ital.*

Eine ausdauernde Pflanze, die in Europa an schattigen Orten und auf Schutthäufen vorkommt.

Das fast blühende Kraut: *Herba Chelidonii*. *Off.*

Die Stengel aufrecht, etwas zottig, oben gabelförmig; die Zweige spärig; Blätter gefiedert, die Blättchen fast gestielt, eiförmig, buchtig-lappig; die Lappen stumpf, oben glatt, unten fein behaart, gelb-grünlich; die Blumen gelb. Die ganze starkriechende Pflanze ist mit einem safrangelben, milchenden, bitterlich scharfen Saft gefüllt; die getrocknete ist geruchlos und schmeckt unangenehm bitterlich.

Man sammelt das frische Kraut zur Bereitung des Extractes.

117. *Chenopodium*. Gänsefuß.

V. Klasse. II. Ordnung. (Fünf Staubgefäße. Zwei Griffel. Pentandria. Digynia.)

Familie der meldenartigen Gewächse. *Juss.* Atriplices.

Kelch: fünfblättrig, süßkantig. Blume: secht. Samen: einer, linsenförmig, oben.

Chenopodium ambrosioides. *Lin.* (Wohriechender Gänsefuß. *Abbild. Regnault. bot. T. 73.*)

Die Blätter: lanzettförmig, gezähnt; die Blütenstrahlen: blätterig, einfach.

Botrys mexicana. *Off.* Mexikanisches Traubenkraut. *Botrys*; *Thé du Mexique.* *Franz.* Chenopodio. *Ital.*

Eine jährige, im tropischen Amerika, besonders im mexikanischen Reiche, auch in Portugall wild wachsende Pflanze, die in Gärten gezogen wird, und daher gekommen ist.

Das blühende Kraut (*Herba florida*.) *Herba Botrys mexicana*. *Off.*

Die Blätter an dem aufrechten Stengel und an den einfachen Blütenstrahlen gestielt, lanzettförmig zugespitzt, sägeartig gezähnt, glatt, mattgrün, frisch von starkem, trocken von schwächerem Geruche, der aber doch, besonders durchs Stoßen, kampborartig-terbenthinähnlich ist, und von kampborartig-gewürzhaftem, etwas kühlenden, bitterlichen

Geschmacke. Die Blüthen aus den Achseln oder an den Enden in Trauben, klein, kugelförmig, grün und glatt.

118. *Chironia*. Chironie.

V. Klasse. I. Ordnung. (Fünf Staubgefäße. Ein Griffel. Pentandria. Monogynia.)

Familie der Enzian-Gewächse. *Juss. Gentianae.*

Blume: röhrenförmig; Griffel: abwärtsgebogen; Staubgefäße: an der Blume aufsitzend; Staubbeutel: zuletzt gedreht; Fruchthülle: zweifächerig.

Chironia Centaurium. *Willd.* Tausendguldenkraut. (Abbild. *Sterler*. l. c. T. 66.)

Gentiana Centaurium. *Lin.* *Erythraea Centaurium*. *Rich.* (*Hippocentaurea Centaurium*. *Schult.*)

Krautartig; die Blätter elliptisch, dreynervig; der Stengel gabelförmig, strauchartig; die Kelchtheile: pfriemenförmig, fast abstehend; der Rand der Blume flach.

Centaurium minus. *Off.* Tausendguldenkraut. *Gentiana centaurella*; *petite Centaurée*. *Franz.* *Centauraea minore*. *Ital.*

Eine einjährige europäische Pflanze, die auf sonnigen Feldern, Wiesen, und an den Ufern der Bäche wächst.

Das etwas aufgeblühte Kraut. *Herba subflorida*. — *Herba Centaurii minoris*. *Off.*

Die Wurzelblätter kurzgestielt, gehäuft, stumpf; die Stengelblätter an dem ründlichen Stengel gegenüber sitzend; die unteren stumpf, die oberen länglich, zugespitzt; vollkommen ganzrandig, glatt, lebhaft grün, etwas saftig und wie die Stengel von äusserst bitterem, scharfen Geschmacke. Die Blütensträuße an den Enden, ungestielt; die Zweige dreiblützig; die Blüten blätterig, stiellos.

119. *Cichorium*. — Wegwarte.

XIX. Klasse. I. Ordnung. (Verwachsenbeutelige. Gleichförmige. Vielehe. Syngenesia. Polygamia aequalis.)

Familie der Salatpflanzen. *Juss.* *Cichoraceae.*

Fruchtboden: fast sprengig. Kelch: mit einem Nebenfelche. Federchen: vielblättrig, sprengig.

Cichorium Intybus. Linn. — Wegwarte. (Abb. Sterler. 1. c. t. 31.)

Die Blüthen gepaart, sitzlos; die Blätter schrottsägeförmig.

Cichorium. Off. Feldwegwarte. Cichorée sauvage. Franz. *Cicoria salvatica*. Ital.

Das frische, noch nicht blühende Kraut. (Herba *Cichorii*. Off.)

Die Wurzelblätter gestielt; mit oben hohlem, unten gewölbt-rundlichen Blattstiele; länglich-lanzettförmig, halbgefiedert; die Stengelblätter umfassend, wechselweise, buchtig gezähnt; Blütenblätter: die obersten vollkommen ganz, herzförmig-lanzettähnlich; alle behaart, etwas saftig, geruchlos und bitter.

Sie an den Rändern der Felder, Wege und auf Weiden ausdauernde Pflanze.

Die frische und getrocknete Wurzel. *Radix Cichorii*. Off.

Lebrig, beläufig fingersdick und einen Fuß lang, mit einer dattelbraunen Oberhaut, einer fleischigen weissen, bey der frischen Wurzel milchenden Rinde, einem gleichfalls milchenden, etwas harten, gestreift-strahligen Zellgewebe und einem kreisförmigen Marke. Sie ist geruchlos, und von stark bitterem Geschmacke.

120. *Cicuta*. — Wüterich.

V. Klasse. I. Ordnung. (Fünf Staubgefäße. Zwey Griffel. Pentandria. Digynia.)

Familie der Doldengewächse. Juss. Umbelliferae.

Frucht: fast eiförmig, gesurcht.

Cicuta virosa. Linn. (Giftiger Wüterich. Abb. Schrank Fl. mon. t. 10.)

Die Wurzel knollig-kegelförmig, dick; fächerig: die Fächer schräg, durch Zwischenwände getheilt, die bey der frischen Wurzel mit einem milchenden gelben Saft gefüllt sind, der bey der getrockneten in safrangelbe Flecken übergeht; mit häufigen undiegsamen, lothrechten Fasern überdeckt; der

Stengel aufrecht, rundlich, gabelig, leicht gestreift, glatt, unten purpurröthlich, röhrig; die Blattstiele rundlich, gerandet, stumpf, gleichfalls röhrig; die Dolden den Blättern gegenüber; die besondere Hülle vielblättrig; die Blättchen von der Länge der Blütenstiele; die Früchte fast kugelförmig, niedergedrückt.

Cicuta aquatica. *Off.* Giftiger Wasserschiefling. *Cigue d'eau ou aquatique*. *Franz.* *Cicuta aquatica*. *Ital.*

Eine in Europa, vorzüglich dem nördlichen, in Sümpfen und an Gestaden ausdauernde Pflanze.

Die Blätter sind glatt, dunkelgrün; die Wurzelblätter zusammengesetzt-gefiedert; die Stengelblätter wechselweise, die unteren doppelt gefiedert, die oberen gefiedert-zusammengesetzt; die Blättchen lanzettförmig, sägezähnig, das ungleiche dreispaltig, die Paare zwey- bis dreitheilig.

Im frischen Zustande ist ihr Geruch dem der Sellerie (*Apium graveolens* *Linn.*) nicht unähnlich, ihr Geschmack dem der Petersilie gleich, nicht unangenehm; getrocknet haben sie einen schwachen Geruch und krautartigen Geschmack.

Man muß sie vor der Blüthe einsammeln, die dickeren Stengel davon abschneiden, und wie die Gifte in verschlossnen Gefäßen aufbewahren.

121. *Cinchona*. — Fiebertindenbaum.

V. Klasse. I. Ordnung. (Fünf Staubgefäße. Ein Griffel. Pentandria. Monogynia.)

Familie der Labkräuter. *Juss.* Rubiaceae.

Bäume aus dem tropischen Amerika.

Cinchona Condaminea. *Humb.* Condaminischer Fiebertindenbaum. *Abb. de la Condamine in Mém. de l'Acad. de Soc. de Paris. 1738. t. 5. 6. Zorn l. c. t. 292. (Cinchona officinalis. Vahl. Cinchona lancifolia. Mutis.)*

Die Rinde der Zweige; *China fusca*; *Cortex peruvianus*. *Off.*

Braune China; Peruvianische Rinde. *Quinquina gris*. *Franz.* *China fusca*. *Ital.*; und im Vaterlande seine *Cascarille* (*Cascarilla fina*) genannt, unter welchen Benennungen zugleich auch andere Fiebertindenbaum-Arten, und vielleicht Rinden von Bäumen, die zu andern Gattungen gehören, vorkommen.

Sie kommt in Stücken, die einen Finger bis zu einem Fuß lang, in sich selbst zusammengerollt sind, sich mit den Rändern in der Mitte berühren, und im Durchmesser in der Quere, nämlich die eingerollten, einen Zoll nicht übertreffen; beiläufig eine $\frac{1}{2}$ Linie dick sind, und nicht über eine ganze Linie dick seyn sollen. Sie werden von einer dunkelröthlich-braunen, rauhen, runzligen, schräg gespaltenen Oberhaut bedeckt, die mit häufigen weissen, grauen oder dunkelbraunen Ueberbleibseln von Flechten bedeckt, die vorzüglich zur Gattung *Parmelia* gehören, und ungeeignet für Kennzeichen guter Beschaffenheit der Rinden gehalten werden.

Die Rinde selbst ist gelb-rosfarben, ganz, vorzüglich an der äussern Schichte von harzigem Ansehen, schwerer als die folgenden *Cinchona*-Arten, zerbrechlich, am Bruche dicht, keineswegs splitterig, an der innern Fläche dunkelzimmtfarbig, zwar glatt, doch aber von pulverartigem Ansehen. Die ganze Rinde besitzt einen schimmelartigen aber nicht verdorbenen Geruch, und einen gemässigt stypischen, bitteren, etwas säuerlichen, kaum flüchtigen Geschmack. Gepulvert muß sie eine braun-gelbliche Farbe, einen ausgezeichneten Schimmelgeruch haben, ihr wässriger Aufguß, goldgelb, von schimmellichem Geruche und herbe seyn, die Lakmus-Tinktur röthen, von bengeseßtem Hausenblasen-Absud einen weissen flockigen Bodensatz geben, durch Galläpfel-Tinktur milchig werden, und einen reichlichen in Alkohol unauflöslchen weißgelben Saß machen, vom Zutröpfeln des flüssigen salzsauren Eisenoxydes sich dunkelgrün färben, durch weinsteinsaure Spiesglanzhaltige Kalilösung (Brechweinstein-Auflösung) einen flockigen, gelblich weissen Niederschlag geben. Alle durch die angeführten Reagentien hervorgebrachten Niederschläge sind ansehnlicher, als bey den Aufgüssen der folgenden Sorten. Der heisse Absud muß fast durchsichtig, braun-röthlich, bey dem Erkalten gelblich milchen, und endlich einen gelben flockigen Bodensatz geben, kaum einen Geruch, und einen herben, etwas saueren, eigenthümlichen Geschmack haben.

b) *Cinchona cordifolia*. Mutis. Königs-Fiebertindenbaum.

Cinchona pubescens. Vahl. *Cinchona ovata*. Ruiz.

Die Rinde des Stammes und der Aeste. *Cortex Chinae flavae, luteae*, (oder gegenwärtig) *Chinae re-*

giae. China flava. *Off.* Gelbe oder Königs-China-
Rinde. *Quinquina jaune. Quinquina royal. Fr.* China
gialla. *Ital.*

Die künstliche Königs-Chinarinde kommt in größe-
ren, etwas hohlen, einen halben bis ganzen Schuh langen,
einen bis drey Linien dicken, (dickere müssen verworfen wer-
den) der folgenden Sorte nichts an Schwere nachgebenden
Stücken vor. Sie ist mit einer gelbbraunen, fast runzligen,
tief, vorzüglich der Länge nach, gespaltenen, und meistentheils
weißen Resten von Flechten bekleideten, oft abgeriebenen
Oberhaut bekleidet. Das Zellgewebe ist dunkelbraun und
im Verhältnisse auf den dickeren Bast dünn, von dichtem
doch zerbrechlichem Gewebe. Der von diesem deutlich ver-
schiedene Bast ist von lichterer Honigfarbe, frisch durchschnit-
ten seidensartig glänzend. Die zerbrochene Rinde zeigt schief
gedrehte, mit borstigen, kleinen blässeren Gefäßbündeln ver-
mischte Fasern; sie besitzt einen schwächeren Schimmelgeruch,
wie der Bast, und ist weniger slyptisch, als die folgende,
aber bitterer als die vorige Sorte. Als Pulver soll sie
gelb-ockerfarbig seyn, und einen, wenn auch schwächeren,
doch eigenthümlichen balsamischen, dem Terpenthin nicht un-
ähnlichen Geruch besitzen. Ihr wässriger Ausguß muß stroh-
gelb, hell, fast geruchlos, von etwas säuerlichem, ausgezeich-
net bitterem, etwas herben Geschmacke seyn, die Lakmus-
Zinktur weniger als die der vorhergehenden röthen; durch
benzoesigten Fischleim-Absud opalisiren; durch Gall-
äpfeltinktur milchen, und einen weißgelben, im Alkohol
unauflöselichen Bodensatz bilden, von salzsaurem Eisen-
oxyd kaum grün werden, und durch weinsteinsäure
spießglanzhaltige Kalilösung (Brechtweinstein)
unter Ausscheidung eines gleichen flockigen gelblichen Nieder-
schlages milchen. Ihr heißer Absud soll hell, gelbröthlich,
beym Erkalten dunkel, mehr gelb, fast geruchlos und von
bitterem, etwas sauerem, zuletzt herbem Geschmacke seyn.

c) *Cinchona oblongifolia. Muis.* Großblättriger
Fiebertindenbaum.

Cinchona magnifolia und vielleicht auch *Cinchona co-
lorata. Ruiz.*

Die Rinde des Stammes und der Aeste. *Cor-
tex peruvianus ruber; China rubra. Off. Quinquina
rouge. Fr. China rossa. Ital.*

Die käufliche rotthe Fiebrerrinde kommt nach ihrer Ein-
sammlungsweise und ihrem Alter in verschiedenen, etwas
hohlen, etwelche Zolle bis einen Fuß langen, und einen bis
drey Zoll breiten Stücke vor, die über vier Linien nicht
dick seyn sollen. Sie ist mit einer rothbraunen, rauhen,
rissigen Oberhaut bekleidet, die bey der älteren durchaus,
besonders der Queere nach, bis auf die Rinde gespalten und
mit den Nesten verschiedener Flechtenarten überzogen ist. Die
Rinde selbst ist in zwey, in der jüngern helleren, Schichten
getheilt; die äussere rothbraun, dicht; geschnitten von har-
zigem Glanze; die innere saferig: holzig, durch Punkte schim-
mernd, von Farbe des Zimmts oder dunkler. Ihr Geruch
ist flüchtiger als der der braunen Fiebrerrinde, wenn gleich
schwach, und der Geschmack, vorzüglich bey der äussern
Schichte, bitterer und herber.

Als Pulver soll sie satt rothbraun seyn, und einen
schimmelartigen etwas gewürzhaften Geruch haben. Der
wässerige Aufguss soll kaum strohgelt, hell, fast geruchlos und
herber als der der früheren seyn, die Lakmüstinktur
kaum röthen, vom Fischleim:Absud wenig verändert
werden; von der Galläpfel: Tinktur unter Absezung
häufiger, weißröthlicher, im Alkohol unauflöslicher Flocken,
etwas gelb milchen, durch flüssiges, salzsaures Ei-
senoxydul kaum verändert werden, und durch flüssiges,
weinstein saures, spießglanzhaltiges Kali gelb
röthlich opalisiren. Der heiße Absud muß goldgelb: roth,
durchscheinend seyn, bey dem Erkalten unter Absezung eines
häufigen, gleichen, flockigen Bodensazes mit Menigfarbe opa-
lisiren, kaum einen Geruch und einen mehr bitteren Geschmack
als der der vorigen Sorten haben.

122. Citrus. Citronenbaum.

XVIII. Klasse. III. Ordnung. (Viele, in mehrere
Bündel verwachsene Staubgefäße. Polgadelphia.
Icosandria.)

Familie der Orangengewächse. *Juss. Aurantia.*

Blsch: fünfblättrig; Blumenblätter: fünf, länglicht.
Staubbeutel: 20, mit in mehrere Bündel verwachsenen
Trägern. Beere: vielsächerig. Mark: blasig.

a. *Citrus Aurantium*. *Lin.* (Pomeranzen: Citrone. 166.
Sterler. l. c. T. 66.)

Die Blattstiele geflügelt; die Blätter zugespitzt.

Pomeranzenbaum. Citronier - orange. *Franz.*
Arancio. Ital.

Ein Baum, der in Asien, vorzüglich in Medien und
Persien wild wächst, und im südlichen Europa und Amerika
gebaut wird.

Das Wasser der Blüthen. *Aqua Naphae, Aqua*
florum aurantium. Off. Pomeranzenblüthenwasser. *Eau*
des fleurs d'Oranges. Franz. *Acqua di fiori d'Ar-*
cio. Ital.

Es soll opalifiren, angenehm und stark nach den Blü-
then riechen und schmecken, ohne schleimig zu seyn.

Die unreifen, getrockneten Beeren. (*Baccae*
immaturae siccatae.) *Poma Aurantium immatura. Off.*
Unreife Pomeranzen. *Oranges immatures. Fr.* *Frutti im-*
maturi d'Arancio. Ital.

Sie sind kegelförmig-elliptisch, an der Spitze mit einem
Nabel versehen, von der Größe einer Erbse bis zu einer
Nussfaust, braun oder schwärzlich grün, rauh runzelig,
mit einem äußerst harten, ziegelfarbig blaffen, etwas körni-
gem Zellgewebe; vorzüglich gepulvert von angenehm gewürz-
haftem Geruche und ähnlichem, bitterem, gegen das Ende
süßlichen Geschmaacke.

Die reifen Beere. (*Baccae maturae*) *Aurantia.*
Pomeranzen. *Oranges. Franz.* *Frutti dell'Arancio. Ital.*

Sie müssen nicht vorrätzig gehalten werden. Sie
sind an der Spitze und am Grunde etwas eingedrückt, toth-
gelb punktiert, mit ausgehöhlten Punkten, glatt; und
stehen von einem mit einem etwas gelblichen, trüben, säu-
erlich süßen Saft angefüllten Zellgewebe.

Die Oberhaut der reifen Beere. (*Epidermis*
Baccarum maturarum.) Pomeranzenrinden. *Flavedo-*
corticium Aurantium. Off. *Ecorces d'Oranges. Franz.*
Corteccia dell'Arancio.

Sie wird von der Schale abgeschnitten und getrocknet. Sie muß orangengelb-bräunlich seyn, einen eigenthümlichen Geruch und ähnlichen bitteren Geschmack haben.

Die Blüthen brauchen, wenn man das Wasser kauft, nicht vorräthig zu seyn.

Sie sind ansehnlich, haben weiße punktirte, oben verdickte Blütenstiele, einen einblättrigen, weißen, punktirten Kelch, eine weiße, fleischige Blume, mit Blumenblättern, die vielmals länger, als der Kelch, und linien-lanzettförmig sind.

Ihr Geruch soll angenehm wohlriechend, gewürzhast, und ihr Geschmack eben so, und süß-bitterlich seyn.

Die Blätter (Folia.) stehen wechselweise, sind eyförmig-länglich, etwas sägezählig, auf beyden Seiten glatt, etwas glänzend, lederartig, immer grün; besitzen frisch einen schwachen Geruch, doch aber einen gewürzhastigen, bitteren Geschmack.

Wenn es thunlich ist, sollen die frischen Blätter angewendet werden.

b. *Citrus medica*. *Lin.* Gemeiner Citronenbaum. (Abbild. *Sterler*. l. c. T. 19.)

Die Blattstiele linienförmig.

Gemeiner Zitronenbaum. *Citronier commun*. *Fr.* *Cedro*. *Ital.*

Ein im Oriente, besonders in Persien und Medien wildwachsender, und auch dort wie im nördlichen Afrika und im südlichen Europa gepflanzter Baum.

Die reifen Beere (Baccæ maturæ.) *Poma Citri*. *Mala citrea*. *Off.* Citronen. *Citrons*. *Fr.* *Cedri* *Ital.* sind an der Spitze warzig, am Grunde stumpf, mit einer lichtgelben, etwas runzeligen, punktirten, ziemlich glatten, zelligen, äußerst viele öhaltige Bläschen enthaltenden Oberhaut, und einer weißen, lederartigen, vorzüglich rückwärts schwammig-fleischigen, bey besseren Sorten dünneren, Rinde überzogen, und enthalten ein neunfächeriges, blasiges Zellgewebe, mit Bläschen, die von einem hellen, sehr saueren Saft, von schwach säuerlichem angenehmen Geruche angefüllt sind; die zweysaamigen Fächer enthalten eyförmig-höckerige, schlüpferige, bittere Saamen.

Die Oberhaut der Beere (*Epidermis Baccarum.*)
Flavedo Corticum Citri. Off. muß größtentheils von der
Rinde abgeschält und getrocknet werden, gelb-bräunlich seyn,
einen angenehmen, etwas schwächeren Geruch, und einen
gewürzhaft-bitteren Geschmack besitzen.

Das ätherische Del der Oberhaut, (*Oleum epi-
dermidis Baccarum aethereum.*) *Oleum de Cedro. Off.*
*Cederöl. L'Huile de zeste de Citron; L'Huile de Ci-
tron. Franz. Olio o Essenza di Cedro. Ital.* Das durch
Zerreißen der Oberhaut mittels einer eisernen Raspel er-
haltene, das mit Schwämmen aufgefangen wird, ist dem
destillirten weit vorzuziehen.

Es soll sehr leicht, dünn, weiß, oder nur blaß-gelb,
nicht satt-gelb seyn; wie das destillirte, angenehm riechen,
und einen eben solchen, nicht wie das destillirte Del bren-
nenden, Geschmack haben.

123. Clematis. Waldrebe.

XIII. Klasse. V. Ordnung. (Viele Staubgefäße
aus dem Fruchtboden. Viele Griffel. Polyan-
dria, Polygynia.)

Familie der hahnensfußartigen Gewächse.
Juss. Ranunculaceae.

Kelch: fehlt. Blumenblätter: 4; seltener 5. Saa-
men: geschwängt.

Clematis erecta. Lin. Aufrechte Waldrebe. (Ab-
bild. *Zorn. pl. med. T. 441.*)

Die Blätter gefiedert; die Blättchen eiförmig-lanzett-
ähnlich, vollkommen ganz; der Stengel aufrecht; die Blumen
vier- oder fünfblättrig.

Flammula Jovis. Off. Aufrechte Waldrebe, Brenn-
kraut. *Clematite droite, Herbe aux Gueux. Franz.*
Flammola. Ital.

Eine auf Hügeln, in Hecken und an den Waldsäumen
des gemäßigten und südlichen Europa und der Tartarey aus-
dauernde Pflanze.

Das blühende Kraut *Herba florens. (Herba
Flammulae Jovis. Off.)*

Die Blätter stehen an dem rundlichen, gestreiften glatten, oben ästigen Stengel gestielt gegenüber; die Blättchen feilzig, vollkommen ganz, oben glatt, unten nervig, großer nebartig, etwas weich behaart; im frischen Zustande von scharfen, Niesen erregenden Gerüche, und einem sehr scharfen, kaustischen Geschmacke, der beim getrockneten Kraute milder; sauer-süßlich, etwas styptisch und wenig brennend ist. Die Blüten sind in aufrechten Blüthentrauben an den Enden, am Grunde der Blütenstiele mit Blütenblättchen versehen, haben vier bis fünf, verkehrt-eiförmige, stumpfe, dreinervige, weiße Blumenblätter; frisch und vorzüglich gestossen, den Geschmack der Blätter, der beim getrockneten brennend ist.

[124. *Cnicus*. *Vail. et Gaertn.* Krautkraut.

XIX. Klasse. I. Ordnung. (Verwachsenblütige. Gleichförmige Vielehe. Syngenesia. Polygamia aequalis.)

(Frustranea?) Pharm. bav. p. 67.

Familie der Distelgewächse. *Juss.* Cynarocéphalae.

Kelch: dachziegelförmig, mit ästig strahligen Schuppen. Fruchtknotenboden: borstig. Federchen: doppelt, das äußere mit zehn Zähnen, das innere mit zehn Stacheln. Strahlblüthen: trichterförmig, die längeren ungleich.

Cnicus Benedictus. *Gaertn.* Cardo = Benediktenkraut. (Abbild. *Sterler.* t. c. T. 10.)

Centaurea benedicta. *Lin.*

Die Kelche wollig, mit blättrigem Umschlage; die Blätter halberablaufend, zahnartig-stachelig.

Carduus benedictus. *Off.* Benedikten-Flößen-Blume. *Gordon.* hénit. *Fr.* Cardo santo. *Ital.*

Eine einjährige Pflanze Griechenlands, vorzüglich der Inseln, und auch Spaniens, die bey uns in Gärten gezogen wird.

Die Blätter (Folia.) *Herba Cardui benedicti*. *Off.*

Die unteren gestielt, die oberen aufstehend, länglich, buchtig, mit gegenüberstehenden Lappen, am Rande gesenkt, zahnartig-stachelig; die größeren Stacheln an den Enden der

Lappen; zottig, rauh, hellgrün, aderig; die Aderu neßförmig in Stacheln vorgezogen; geruchlos, und auch getrocknet von äußerst bitterem, etwas salzigen Geschmacke.

Man sammlle sie vor der Blüthe.

125. *Cocculus palmatus*. Decand. Handförmiger Mondsaame.

Menispermum palmatum. Lin.

XXII. Klasse. X. Ordu. (Ganz getrennte Geschlechter. Zwölf — neunzehn Staubgefäße. Dioecia. Dodecandria.)

Familie der Menispermen. Juss. *Menispermae*.

Eine ausdauernde Pflanze des östlichen Afrika.

Die Wurzel wird von daher nach Ceylon und dort vorzüglich in den Hasen der Stadt Colombo in Handel gebracht, woher die ungeeignete Benennung: *Colombo-Wurzel*, *Radix Colombo*. Off. *Colombe*. Franz. *Colombo*. *Ital.* entstand.

Ganz ist sie spindelförmig; die käufliche aber in quere oder der Länge nach durchschnittenen Stücken, mit einer grün-gelben, bey der trocknen runzlich-gesalteten Oberhaut, deren Längeruzeln breit und unterbrochen sind, und mit einer 1 — 2 Linien dicken, auswendig schwefelgelben, durch eine braune, gebogene, wellenförmige Linie von dem Zellgewebe getheilten Rinde versehen, das schmutzig und blaßgelb, durch Punkte und etwas schwärzliche Streifen, die sich vorzüglich bey der naßgemachten oder jüngeren Wurzel zeigen, bunt, dicht, hart, und durch eine gleiche, wenn auch minder ausgedrückte, Linie von dem weißeren und mehr schwammigen Marke unterschieden ist. Der Geruch der Wurzel ist schwach, etwas balsamisch, und zwar stärker als der der Rinde; der Geschmack sehr bitter, schleimig, ebenfalls bedeutender, als der der Rinde, und schwächer, als der des Markes.

126. *Cochlearia*. Löffelkraut.

XV. Klasse. I. Ordnung: Sechs Staubgefäße; zwey kürzer. Schöttchen. Tetradynamia. Siliculosae.)

Familie der Kreuzblumen. Juss. *Cruciferae*.

Schöttchen: ausgerandet; aufgeschwollen, rauh, mit höckerigen stumpfen Klappen.

a. *Cochlearia Armoracia*. *Lin.* (Meerrettig: Löffelkraut. *Abbild. Zorn. l. c. T. 457.*)

Die Wurzelblätter lanzettförmig, gekerbt; die Stengelblätter eingeschnitten.

Armoracia seu Raphanus rusticanus. Meerrettig. (Cranson de Bretagne.) *Raisfort sauvage.* Franz. *Rafano rustico, Rafano maggiore.* Ital.

Eine ausdauernde Pflanze, die hier und da in Europa an nassen Stellen wild wächst, und überall gebaut wird.

Die Wurzel ist spindelförmig, einen oder mehrere Zuss lang, 1 — 3 Zoll dick, durch rundliche Knötchen uneben, zähe, mit einer weißlichen, durch Querrunzeln geringelten Oberhaut, und einem fleischig-faserigen, saftigen, im Querschnitt einen concentrischen Randring zeigenden Zellgewebe, und einem durch gelbliche etwas durchscheinende Punkte ausgezeichneten Marke.

Sie muß einen scharfen, die Nase und Augen reizenden Geruch, und einen bitterlich-süßen Geschmack haben, die beyde durchs Trocknen verloren gehen.

Die frische Wurzel hebe man im Sande auf, und gebrauche sie nur in frischem Zustande.

b. *Cochlearia officinalis*. *Lin.* Gemeines Löffelkraut. (*Abbild. Sterler. l. c. T. 73.*)

Die Wurzelblätter herzförmig, fast rundlich; die Stengelblätter länglich, etwas buchtig.

Cochlearia. Off. Löffelkraut. (Cranson officinal.) *Herbe aux cuilliers.* Franz. *Coclearia.* Ital.

Das blühende Kraut. (*Herba florens.*)

Die Blätter an dem aufrechten, ästigen Stengel wechselseitig, glatt, saftig, glänzend grün, stumpf, fast ganzrandig; die Wurzelblätter gestielt, gezähnt. Die Blüthen an den Enden in einem Doldenstraufe, mit vielblättrigem Kelche; die Blume vierblättrig, weiß; die Blumenblätter eysförmig, doppelt so lang als der Kelch.

Frisk besitzt das Löffelkraut, besonders die Blüthen, einen scharfen, fast kresseartigen, im Trocknen zu Verlust gehenden Geruch und einen scharfen, bitteren Geschmack, der bey dem trocken Kraute bitter und zuletzt etwas scharf ist.

Man kann die gekaute, wie die wildwachsende Pflanze, beyde aber nur im frischen Zustande anwenden.

127. *Conium*. Schierling.

V. Klasse. II. Ordnung. (Fünf Staubgefäße. Zwey Griffel. Pentandria. Digynia.)

Hüllchen: halb, fast dreytheilig. Frucht: eiförmig, fest, mit fünf stumpfen Rippen, die bey den unreifen geherbt sind.

Conium maculatum. Lin. Gefleckter Schierling. (Abbild. *Sterler*. l. c. T. 71.)

Der Stengel vollkommen glatt, gefleckt; die Blätter dreyimal gefiedert; die Blättchen lanzettförmig, fast ganz.

Cicuta. Off. Erdschierling. (*Cigue commune*.) Grande *Cigue*. Fr. *Cicuta*. Ital.

Eine zweyjährige europäische Pflanze, die auf Schutthaufen, in Hecken, an ausgetrockneten Quellen und an den Gärten-Rändern wächst.

Die Blätter (*Folia*.) *Herba cicutae*. Off. sind gefielt, die Stiele leicht gestreift, und so wie der Stengel und die Zweige mit lichten, braunen, glatten Flecken bemalt; am Grunde mit einer stengelumfassenden Scheide; dreyfach gefiedert, die Fieder gegenüber, die Fiederblättchen halbfiedert, die unteren deutlich halbfiedert, die oberen zusammenfließend, eingeschnitten-sägezählig, mit stumpfen Stücken; dunkel, unten blässer, sehr glatt; der Geruch nach Kapenurin, der Geschmack eckelhaft, scharf, bitter und etwas süßlich.

Man sammele das Kraut von der wildwachsenden Pflanze vor der Blüthe; trockne es, nachdem die dickeren Stengel abgeschnitten sind, und hebe es wie die Gifte in verschlossenen Gefäßen auf.

128. *Convallaria*. Maiblume.

VI. Klasse. I. Ordnung. (Sechs gleichlange Staubgefäße. Ein Griffel. Hexandria. Monogynia.)

Familie der spargelartigen Pflanzen. *Juss.* *Asparagi*.

Blume: sechsspaltig. Beere: gefleckt, dreyfächerig.

Convallaria majalis. Lin. Gemeine Maiblume.
(Abbild. Schrank. H. Mon. T. 41.)

Der Schaft nackt, glatt; die Blätter eysförmig.

Lilium convallium. Off. Gemeines Maiblümchen.
Muguet (de May.) Franz. Unifoglio. Ital.

Eine im gemäßigten und nördlichen Europa, in Wäldern und Hainen ausdauernde Pflanze.

Die Blüthen (Flores.) traubig, einseitig, nickend; Blume weiß, glockenförmig, mit eysförmigen, etwas zugespitzten, zurückgerollten Einschnitten; frisch von angenehmen, getrocknet von widrigen, Nießen erregendem Geruche, und bitterem, scharfen Geschmacke.

Man muß sie in verschlossenen Gläsern aufbewahren.

129. *Convolvulus Scammonia. Scammonium:Winde.*

V. Klasse. I. Ordnung: (Fünf Staubgefäße.
Ein Griffel. Pentandria. Monogynia.)

Familie der Winden. Juss. Convolvuli.

Eine im Oriente, vorzüglich in Syrien wachsende, ausdauernde Pflanze.

Der milchige, gummi-harzige Saft (*Succus gummi-resinosus*), der durch Einschnitte aus der Wurzel träuft, und an der Sonne vertrocknet.

Scammonium aleppense (Beroëum) Off. Scammonium von Aleppo.

Scammonée d'Alep ou de Syrie. Franz. Scamonea. Ital.

Er kommt in größeren, unförmlichen, aschgrauen Stücken vor, die nicht zu stark ins Braune gehen, dunkel, je leichter desto besser, trocken, schwammig-schlackenartig, zerreiblich, gestoßen licht-aschengrau, und mit etwas glänzendem Bruche zu brechen sind; einen schwachen, endlich Ekel erregenden Geruch, und einen anfangs nicht ausgezeichneten, darnach scharfen, bitteren, eckelhaften Geschmack besitzen. Diejenigen Stücke haben den Vorzug, die im Wasser auflöslicher sind, und im Alkohol größtentheils aufgelöst werden. Die wässerige Lösung soll grau-grün, milchend seyn, und etwas Bodensatz geben; die geistige muß klar seyn.

150. *Copaivera*. Copaivabaum.

X. Klasse. I. Ordnung: Zehn Staubgefäße.
Ein Griffel. Decandria. Monogynia.)

Familie der Hülsenfrüchte. *Juss.* Leguminosae.

Copaivera officinalis. *Lin.* (Officineller Copaivabaum.
Abbild. *Zorn.* T. 323.)

Ein Baum aus dem tropischen Amerika.

Der unter dem heißesten Himmelsstriche aus dem ange-
höhrten oder eingeschnittenen Baume fließende Balsam. Bal-
samum *Copaivae*. *Off.*

Copaiiv-Balsam. Baume de Copahu. *Franz.* Bal-
samo di Cobiiba. *Ital.*

Er soll hell, ölig:harzig, weißlich oder blaß:gelblich,
leicht, wenig dicker als Olivenöl seyn, durch Alter die
Dicke des Honigs annehmen, einen eigenthümlichen starken,
nicht unangenehmen, gewürzhaft:balsamischen Geruch, und
einen zuerst öligen, dann bitterlichen, fast harzigen, scharfen
und starken Geschmack besitzen. In Wasser getropfelt, soll
er Anfangs Kugelförmige Tropfen bilden, dann selbes mit
einer dünnen Haut überziehen, nicht aber, wie es dem durch
Alter verdorbenen eigen ist, zu Boden fallen. Länger mit
Wasser abgerieben, soll er eine milchige Flüssigkeit darstellen,
und sich von ihm gleich wieder abscheiden. Er muß sich
in gleicher Menge ätherischer und fetter Oele vollkommen
auflösen; auf heißes Eisen getropfelt, nicht nach Terbenthin
riechen, und mit flüssigem, reinen Kali eine fettartige
Seife darstellen, die beym Zufaze von destillirtem Wasser
zuerst eine glashelle, dann milchige Auflösung bildet.

Man verwahre ihn in mit gläsernen Stopfeln geschlosse-
nen Gläsern.

151. *Coriandrum*. Koriander.

V. Klasse. II. Ord. (Fünf Staubgefäße. Zwey
Griffel. Pentandria. Digynia.)

Familie der Doldengewächse. *Juss.* Umbelliferae.

Hülle der Strahlblütze fehlt. Frucht: Kugelförmig,
die Höhlung häutig, bandsförmig überzogen. Eyweiß:
Halbmondsförmig.

Coriandrum sativum. *Lin.* Gemeiner Koriander. *Abbild. Zorn. l. c. T. 303.*)

Der Stengel rundlich; die Blätter zusammengesetzt, hell; die Blättchen linienförmig, etwas stumpf.

Eine einjährige Pflanze des Orients und der südeuropäischen Alpen, die dort und bey uns kultivirt wird.

Die Früchte (*Fructus*.) *Semina Coriandri*. *Off.* Koriandersaamen. *Coriandre. Franz. Coriandro. Ital.* fast kugelförmig, rippenlos, aschengrau glänzend, leicht gestreift, zwentheilig in zwey Saamen mit weißlicher concaver Mandel, die seich einen wanzenäblichen, getrocknet einen angenehmen, starken Geruch und einen süßlich-gewürzhaften, fast scharfen Geschmack besitzen, der hauptsächlich der Mandel angehört.

Man hebe sie in verschlossenen Gläsern auf.

132. *Crocus*. Safran.

III. Klasse. II. Ordnung. (Drey Staubgefäße. Ein Griffel. (*Triandria, Digynia*.)

Familie der Schwerdtlilien. *Juss. Irides.*

Blume: sechstheilig, gleich. Narben: eingehüllt.

Crocus sativus. *Lin.* (Rechter Safran. *Abbild. Blackw. H. T. 144. F. 1. und T. 566.*)

Die Narbe dreitheilig, von der Länge der Blume; zurückgebogen; die Blätter linienförmig, am Rande zurückgeschlagen.

Eine orientalische Pflanze, die im südlichen und gemäßigten Europa hie und da gebaut wird.

Die Narben, (*Stigmata*.) *Crocus*. *Off.* Safran. Safran. *Franz. Zafferano. Ital.* sind sadenartig, keilförmig, an der Spitze abgestumpft, gekerbt; der Kerbeinschnitte weißlich-schmutzig; von eigenthümlichem, sich ins Gelbe ziehenden, und vorzüglich oben sich dahin neigendem Noth; weich, beim Anfühlen fast fettig, doch durch die Fette die Finger nicht befeuchtend; zähe, und eingeweicht mit einer ins Rothe gehenden, lebhaft gelben Farbe absärbend.

Sie müssen einen starken und zwar angenehmen, gewürzhaft-narkotischen Geruch, und einen derley bitterlichen

Geschmack besitzen. Man darf den Safran nicht gestoßen kaufen, und muß ihn in mit gläsernen Stöpfeln versehenen Gläsern vor dem Lichte schütten.

133. *Croton Cascarilla*. *Lin.* Cascarillen: Croton.

XXI. Klasse. VIII. Ordnung. (Halbgetrennte Geschlechter. Einbrüderige. Monoecia. Monadelphia.)

Familie der Euphorbien. *Juss.* Euphorbiae.

Croton Eluteria. *Schwartz.* (?)

Ein Strauch der westindischen Inseln und des festen Landes.

Die Rinde der Zweige. (*Cortex ramorum.*) *Cortex Cascarillae* seu *Cascarilla*. *Off.* Chacrille. *Franz.* *Cascarigla*. *Ital.*

Die käufliche Rinde kommt in zusammengeroßten, zwei bis vier Zoll langen, und beiläufig zur Hälfte breiten, eine Linie und darüber dicken Stücken vor, die mit einer rothfarbig-bräunlichen, öfters von Flechten überzogenen, runzligen, der Querre nach rissigen Oberhaut bekleidet sind, deren Runzeln der Länge nach laufen; das Zellgewebe ist rothfarbig, gleichförmig, harzig-stimmerd; ihr Geruch ist schwach gewürzhaft-balsamisch, im Stößen heftig, beim Verbrennen angenehmen, etwas visamartig; der Geschmack gewürzhaft scharf, unangenehm bitter.

134. *Cucumis Colocynthis*. Koloquinten: Gurke.

(Abbild. *Zorn.* l. c. T. 478.)

XXI. Klasse. IX. Ordnung. (Halbgetrennte Geschlechter. Verwachsenbeutelige. Monoecia. Syngenesia.) Einbrüderige. (Monadelphia.) *Willd.*

Familie der Gurkengewächse. *Juss.* Cucurbitaceae.

Eine einjährige Pflanze aus dem Oriente, die zum Theile auch im südlichen Europa wild wächst und gebaut wird.

Die von dem äußeren grünen Theile der Rinde befreite Gurke. (*Pepo.*) *Colocynthis*. *Off.* Coloquinte. *Franz.* Koloquinte. *Colquintida*. *Ital.*

Sie ist kugelförmig, mit dem von der Rinde übrig gebliebenen, gelblich-weißen, papierartigem Theile bedeckt; hat ein ähnlich gefärbtes, zelliges, sehr trocknes Zellgewebe, einen etwas süßlichen, widerwärtigen Geruch; äußerst bitteren, scharfen, schleimigen, eckelhaften Geschmack, und enthält in ihren (6) Fächern zahlreiche, gelbe, eysförmig-längliche flache Saamen.

Die von Beroc und Cippern Kommenden werden vorgezogen.

Man hebe sie nach ausgenommenen Saamen auf.

135. Cuminum. Kumin.

V. Klasse. II. Ordnung. (Fünf Staubgefäße. Zwey Griffel. Pentandria. Digynia.)

Familie der Doldengewächse. *Juss.* Umbelliferae.

Cuminum Cyminum. *Lin.* (Römischer Kümmel. *Abbild. Rivin. pentap. T. 40.*)

Eine einjährige Pflanze, die im Orient, Aegypten und Aethiopien zu Hause ist, und im südlichen Europa gebaut wird.

Die Früchte. (Fructus.) *Semina Cumini.* *Off.* Römischer- oder Mutterkümmel. *Cumin.* *Franz.* *Comino.* *Ital.*

Sie sind länglich-lanzettförmig, schlauchähnlich, in zwey olivengrüne, mit fünf rauhen, blässerem Streifen, und concaven Furchen versehene, feste, ölige, gewürzhast riechende Saamen, von gewürzigem, angenehmen, scharfen, bitterem Geschmacke theilbar.

Man hebe sie in verschlossenen Gläsern auf.

136. *Curcuma longa.* *Lin.* Lange Gilb- Wurzel.

(*Abbild. Blackw. H. T. 396.*)

Amonum Curcuma. *Jacq.* *Crocus indicus.* *Roxb.*

I. Klasse. I. Ordnung. (Ein Staubgefäß. Ein Griffel. Monandria. Monogynia.)

Familie der Cannen. *Juss.* Cannae.

Eine in Ostindien auf nassem Grunde ausdauernde Pflanze, die hin und wieder im Oriente in Gärten vorkommt.

Die Wurzel, welche, wenn sie in längeren Stücken vor-
kommt, lange Gilbwurzel *Radix curcumae longae. Off.*
in rundlichten aber runde Gilbwurzel, *Radix Curcumae
rotundae. Off.* *Curcuma long et rond; Safran des In-
des; Racine de Safran. Franz.* *Curcuma, Terra me-
rita. Ital.* genannt wird.

Sie ist länglich, ästig, mit kurzen gelenkigen Aesten,
und entweder parallelen wälzenförmigen oder aufgeschwollenen
Gelenken; zwischen den Aesten geringelt. Die in den Handel
kommenden Stücke sollen schwer, mit einer blaß-gelben,
runzligen Oberhaut überzogen seyn, ein safran-braunes,
harzig-glänzendes, festes, hartes Zellgewebe, einen schwach
gewürzhaften, Ingwer-artigen Geruch und bitterlichen etwas
scharfen Geschmack besitzen; ihr Farbestoff in Wasser grössten-
theils auflöslich seyn, und eine lichte und lebhaft gelbe, et-
was trübe Auflösung geben; die geistige aber goldgelb seyn,
und beyde durch Kalien rothbraun gefärbt werden.

, b. *Curcuma Zedoaria. Roscoe.* (Zittwerwurzel. Abbild.
Berl. Jahrb. d. Pharm. 1797. T. 1.)

Amomum Curcuma. Murr. und Jacq. *Amomum
Zedoaria. Willd.* (*Kaempferia rotunda. Lin.*)

Eine ausdauernde Pflanze, die auf nassen, schattigen
Bergen in Ostindien und auf der Insel Madagascar wild
wächst, und auf ersteren hin und wieder gebaut wird.

Zedoaria longa. Off. Lange Zittwerwurzel. *Ze-
doaire longue. Franz.* *Zedoaria longa, Ital.*

Die Wurzel, welche in Kauf kommt, stellt Stücke
dar, die meistens eiförmig-dreneckig, seltener kreisförmig
sind; erstere haben einen gewölbten Rücken, ein erdig-gelb-
liches, gerieben schmutziges, fast hornartiges gleichförmiges
Zellgewebe, das getrocknet gewichtig seyn soll. Frisch sind
sie fast geruchlos, getrocknet nehmen sie einen Ingwer-artigen
und etwas kamphor-ähnlichen, fast scharfen Geruch an, und
besitzen einen, dem Rosmarin sich nähernden, brennenden,
bitterlichen Geschmack.

137. Daphne. Seidelbast.

VIII. Klasse. I. Ordnung. (Acht Staubgefäße.
Ein Griffel. Octandria. Monogynia.)

Familie der Thymeläen. *Juss.* *Thymeleae.*

Kelch: gefärbt, vielspaltig, trichterförmig. Griffel: Klein. Narbe: kopfförmig. Steinfrucht: einfaamig.

Daphne Mezereum. *Lin.* Gemeiner Seidelbast. (Abbild. *Sterler.* l. c. T. 14.)

Die Blüten an der Seite stiellos, fast zu dreien, fein behaart; die Kelchstücke ensförmig, spitzig; die Blätter lanzettförmig, am Grunde lange verschmälert, auf beyden Seiten glatt, spitzig.

Mezereum. *Off.* Kellerhals. (*Daphné bois gentil.*) *Lauréole gentile*; *Garou.* *Fr.* Mezereo, *Biondella.* *Ital.*

Ein Strauch, der im nördlichen und gemäßigten Europa und Asien in schattigen Bergwäldern wächst.

Der Bast mit der Rinde der Stämme und Zweige. (*Liber cum cortice truncorum et ramorum.*) *Cortex Mezerei.* *Off.*

Das Oberhäutchen olivengrün oder grau-braun, glatt; die Rinde sehr dünn, dunkelgrün, weich; der Bast gelbweißlicht, faserig, zähe, frisch von edelhaftem, getrocknet von kaum merkbarem Geruche, und sehr scharfem, den Schlund krazenden Geschmacke.

Man muß ihn vor dem Ausbruche der Blätter vom Stamme schälen.

Der Bast mit der Rinde des Vorbeers: Seidelbastes, (*Daphne laureola.* *Lin.*) (*Cortex Laureolae.* *Off.* Immergrüner Seidelbast oder Kellerhals. (*Daphne laureole.*) *Lauréole commune ou mâle.* *Fr.* *Laureola maschio.* *Ital.*) kann ebenfalls angewendet werden.

138. Datura. Stechapfel.

V. Klasse. I. Ordnung. (Fünf Staubgefäße. Ein Griffel. Pentandria. Monogynia.

Familie der Nachtschattengewächse. *Juss.* *Solanaceae.*

Blume: trichterförmig, gefaltet. Kelch: röhrig, eckig, abfallend. Kapsel: vierklappig.

Datura Stramonium. *Lin.* Gemeiner Stechapfel. (Abbild. *Sterler.* l. c. T. 47.)

Die Wurzel ästig, der Stengel aufrecht, gablig, rundlich, glatt, etwas glänzend; die Blätter gestielt, eiförmig, lüchtig-gezähnt, abwärts gebogen, fein behaart, oben sattgrün, unten blässer, aderig; die Blumen groß, weiß.

Stramonium. *Off.* Stechapfel. (*Datura Stramoine.*)
Stramoine, Pomme epineuse. *Fr.* Stramonio, Pomio spinoso. *Ital.*

Eine einjährige amerikanische Pflanze, die gegenwärtig in Europa gemein ist.

Die Blätter (*Folia.*) *Herba Stramonii.* *Off.* sind etwas saftig, besonders frisch von eckelhaftem, betäubenden Geruche und bitterem, unangenehmen Geschmacke.

Man muß sie vor der Blüthe einsammeln, und wie Gifte in verschlossenen Gläsern aufbewahren.

Die Saamen (*Semina.*) befinden sich in der aufrechten, eiförmigen, flächlichen, vielSaamigen Kapsel; sie sind niereenförmig, zusammengedrückt, schwarschaalig, etwas rundlich, haben eine weiße Mandel, keinen Geruch, und einen unangenehmen, betäubenden Geschmack.

Man muß die reifen, das ist, die schwarzen Saamen, einsammeln, und wie die Gifte in verschlossenen Gläsern aufheben.

159. *Daucus.* Möhre.

V. Klasse. II. Ordnung. (Fünf Staubgefäße. Zwei Griffel. Pentandria. Digynia.)

Familie der Doldengewächse. *Juss.* Umbelliferae.

Hülle: gefiedert-zerschnitten oder gefiedert. Blüten: fast strahlig. Frucht: länglich, mit fünf stacheligen Rippen, und dazwischen gelegenen borstigen oder ebenfalls stacheligen Winkeln.

Eine zweijährige, in Europa auf trocknen Weiden und in Wäldern wachsende Pflanze.

Man nimmt die gebaute Abart: *D. Carota*, var. *sativa*.

Daucus Carota. *Lin.* Gelbe Möhre. (Abbildung: *Zorn.* I. c. T. 471.)

Die Blätter rauh, dreymal gefiedert; die Blättchen halbgefiedert.

Daucus. *Off.* Gemeine Mohrrübe. (Gelbrübe.)
(*Carotte commune.*) *Carote.* *Franz.* *Carota.* *Ital.*

Die Wurzel ist spindelförmig, eine Spanne lang und darüber, oben schräg gefurcht, mit haarförmigen Fasern besetzt; die Rinde nehartig; das Zellgewebe fleischig; das Mark kreisförmig, oft winklig gestrahlt; der Geruch schwach, etwas gewürzhaft, der Geschmack ausgezeichnet süß, fast gewürzig.

Die gelbe Farbe ändert in Roth, oder, wie in der geschmacklosen Wurzel, in Weiß.

Sie muß frisch angewendet werden.

140. Digitalis. Fingerhut.

XIV. Klasse. I. Ordnung. (Vier Staubgefäße; zwey kürzer. Bedeckte Saamen. Didynamia. Angiospermia.)

Familie der Scrophularien. Juss. Scrophulariae.

Kelch: fünfstheilig, ungleich. Blume: glockenförmig, fünfspaltig, bauchig. Kapsel: eiförmig, zweysächerig.

Digitalis purpurea. Lin. Rother Fingerhut. (Abbild. Sterler. l. c. T. 2.)

Die Kelchblättchen eiförmig, zugespitzt; die Blumen stumpf, die Oberlippe ganz, der Bauch inwendig mit augenartigen Flecken bestreut.

Digitalis. Off. Digitale pourpée; Doigtier. Franz. Digitale porporina, Guantelli, Aralda. Ital.

Eine zweyjährige Pflanze, die im südlichen und gemäßigten Europa auf dünnen Bergen und in steinigten Wäldern wächst.

Die Blätter (Herba Digitalis. Off.) sind eiförmig-länglich, gefleht, in dem kurzen Blattstiel herablaufend, runzlich, weich behaart; oben lebhaft grün, unten durch feine Haare blässer; kaum riechend, und von unangenehmem, etwas bitterem Geschmacke.

Man muß sie vor der Blüthe einsammeln, und wie Giste in verschlossenen Schränken aufbewahren.

141. Dryobalanops. Gaertn. Dryobalanops.

IX. Klasse. (?)

Familie der Lorbeergerächse. Juss. Laurinae.

Dryobalanops Camphora. Bonpl.

Ein Baum auf Sumatra.

Der Kampfor (Camphora.) ist eine natürlich verdichte Masse oder wird durch wässrige Destillation in einem mit Stroh oder Winsen (ausgefütterten, thönernen) Helme als Sublimat (rober Kampfor, *Camphora cruda.*) erhalten, und in Fabriken durch wiederholtes Sublimiren mit einem Zusatze von lebendigem Kalke, Kreide oder Thon, von dem anklebenden gelben, brenzlichen Oele gereinigt. (*Camphora raffinata.* Raffinirter Kampfor. *Canfro.* Franz. *Canfora.* Ital.) Der gereinigte Kampfor kommt in Broden vor, die oben gewölbt, unten hohl, und in der Mitte durchlöchert sind.

Er soll von eisartigem Ansehen, weiß, glänzend, beim Anföhlen etwas fettig, glatt seyn; eine spezifische Schwere von 0,989, ein etwas krystallinisches Gefüge haben, wenn gleich zähe, doch zerbrechlich und am Bruche faserig und körnig-blätterig seyn, einen eigenthümlichen ausgezeichneten Geruch, und gleichen, brennenden, endlich den Gaumen fühlenden, bitteren Geschmack besitzen, und sich an der Luft nach und nach verflüchtigen. Bey einer Wärme von 74° soll er wie Oel fließen, sich äußerst leicht entzünden und mit glänzender Flamme und häufigem Rauche vollkommen verbrennen; sich in Wasser wenig, in Alkohol aber, in Aethern, ätherischen und fetten Oelen, in der Schwefel-, Salpeter- und höchstconcentrirten Essigsäure vollkommen, durchaus aber nicht in flüssigen Kalien auflösen.

Er muß an einem kalten Orte in wohl verschlossenen Gläsern aufbewahrt werden.

Er wird auch aus dem Kampfor-Lorbeer (*Laurus Camphora* Lin.) einem Baume, der in Ostindien, Sina und Japan zu Hause ist, durch Einschnitte in die Stämme, Zweige und Wurzeln; nicht minder auch aus der Wurzel einer Abart von dem Zimmt-Lorbeer (*Laurus Cinnamomi* Lin. var.) Capura-Curunda, das ist kampforhaltiger Zimmt, genannt, gewonnen, welche letzte Sorte für die vorzüglichste gehalten wird.

142. Elettaria. Elettarie.

I. Klasse. I. Ordn. (Ein Staubgefäß. Ein Griffel. Monandria. Monogynia.)

Familie der Scitamineen. Juss. Scitamineae.

Elettaria Cardamomum. Maton. (N. Zorn, l. c. T. 836.)

Amomum Cardamomum. Lin. (Amomum compactum. Roem. et Schult.

Eine ausdauernde Sumpfpflanze aus Ostindien und den Molukken.

Der Saame. (Semen.) *Cardamomum minus. Off. Kleines Kardamom. Cardamome. Fr. Cardamomo. Ital.*

Die Saamen sind in einer kreiselförmigen, dreieckigen, gestreiften, blaffen, dreifächerigen, vielsaamigen Kapsel; unförmig rundlichteckig, größtentheils fast vierkantig, mit einer hirschbraunen oder dunkelbraunen Schale bedeckt, den Querre nach runzlich, haben ein weißes, fleienartiges Zellgewebe, einen pfefferartigen Geruch, und gewürzhafteu, scharfen, etwas dem Kamphor ähnlichen, endlich kühlenden und bitteren Geschmack.

Man verwahre sie in verschlossenen Gläsern.

143. *Eucalyptus resinifera. Smith. Harzgebender Eucalyptus.*

XII. Klasse. I. Ordnung. (Viele Staubgefäße auf dem Kelche. Ein Griffel. Icosandria, Monogynia.)

Familie der Myrten. *Juss. Myrti.*

Ein neuholländischer Baum.

Von ihm wird der Gerbestoffhaltige Saft (*Succus tani-cus.*) Gummi Kino. *Off. Kino: Gummi. Kino. Franz. Chino, Gomma Chino. Ital.* eingesammelt.

Er kommt in hölzernen Kästchen in Handel und in Stücken, die unförmig, von unterschiedlicher Größe, eckig, purpurroth: ruffarben, von Pechglanz, zerreiblich, zerrieben dunkel: purpurroth, zerbrechlich, am Bruche eckig: muschelförmig, an den Kanten etwas hyazinthfarbig durchscheinend, lebhaft glänzend, geruchlos, im Kauen sandig, dann zähe sind, und einen styptischen, trocknenden Geschmack haben.

Im Wasser sollen sie zum Theile gelöst werden, und eine braun: purpurrothe Auflösung geben, die bey einem Zusatze von flüssigem salzsauren Eisenoxidul violett: schwärzlich wird, und einen häufigen Niederschlag bildet; durch Zutropfeln von Fischleim: Absud langsam einen reichlichen, flockigen, ziegelrothen Bodensatz geben, durch Uebergießen mit mineralischen Säuren eine große Menge braun-

nen Präcipitates absetzen, durch flüssige reine Pottasche sich aufhellen, und dunkler gefärbt werden soll.

Den in Wasser unauflöselichen Theil nimmt der Alkohol an sich, und stellt damit eine blaß purpurrothe Auflösung dar.

Das aus Afrika gebrachte, von den Negern unter dem Namen *Gambia-Gummi*, nach Mungo Park von einer Art *Pterocarpus* eingesammelte Kino, wird aus seiner wässerigen Auflösung durch schwefelsaures Eisenoxydul in bedeutender Menge mit schmutzig-olivengrüner Farbe gefällt, und würde dem vorigen, da es reichhaltiger an Gerbestoff (*Tanin*) ist, wenn es ächt zu haben wäre, vorzuziehen seyn.

Das aus Ostindien gebrachte, der *Coccoloba uvifera* zugeschriebene Kino gehört nicht hieher.

144. *Eugenia caryophyllata*. Thunb. Gewürznelken: Eugenie.

XXII. Klasse. I. Ordnung. (Viele Staubgefäße an dem Kelche: Ein Griffel. Icosandria. Monogynia.)

Familie der Myrten. Juss. Myrti.

Caryophyllus aromaticus. Lin. (Abb. Zorn. T. 315.)

Ein Baum, der auf den Molukken einheimisch ist, und dort auch, wie im östlichen Afrika und in Westindien gepflanzt wird.

Die unentwickelten, getrockneten Blüten. (Flores involuti siccati.) *Caryophylli*. Off. Gewürznelken. Clous de Girofle. Fr. Garofani. Ital.

Die Kelche unten zusammengedrückt-rundlich, je rundlicher, desto vorzüglicher, mit vier dreneckigen, hohlen Zähnen gekrönt; rothfarben; die Blume vierblättrig, kugelförmig-dachziegelartig, thonfarben.

Sie müssen nicht runzlig, gewichtig, gedrückt ölgebend seyn, einen sehr starken, der Garten-Nelke ähnlichen Geruch, und einen gewürzhaften, heißen, scharfen, bitteren Geschmack haben.

Man hebe sie in verschlossenen Gläsern auf.

145. *Euphorbia*. Wolfsmilch.

XI. Klasse. III. Ordnung. (12 — 19 Staubgefäße. Drey Griffel. Dodecandria. Trigynia.)

Familie der Euphorbien. Juss. Euphorbeaceae.

a. *Euphorbia Antiquorum*. Lin. Wahre Euphorbie. (Abbild. *Blackw.* H. T. 339.) aus Ostindien.

b. *Euphorbia canariensis*. Lin. Canarische Euphorbie. (Abbild. *Blackw.* H. T. 340. F. 1.) von den canarischen Inseln, und

c. *Euphorbia officinarum*. Lin. Officinelle Euphorbie. (Abbild. *Blackw.* T. 349. F. 2.) aus dem heißeren und südlichen Afrika.

Drey Halbsträucher.

Man hat von ihnen das wachsartige Harz, (*Resina cerea*.) das aus allen ihren Theilen quillt, sich an die Stacheln hängt, und dort an der Sonne verhärtet.

Euphorbium, Gummi-resina *Euphorbii*. Off. Euphorbe. Fr. Euforbio. Ital.

Es kommt in unförmigen Stücken, wovon die größeren vorzuziehen sind, die eckig, gedreht, größtentheils von Stacheln durchbohrt, und mit ihnen und dem Saamen untermischt, mehr oder weniger schmutzig; gelb oder orangefarbig, uneben, von harzig-wachsartigem Ansehen, etwas glatt, trocken, zerreiblich sind, und gestoßen ein Nießpulver geben, das im Gesichte und im Schlunde Entzündungen verursacht, am Bruche muschlig, fast geruchlos, und von anfänglich nicht ausgezeichnetem, endlich brennendem, ägenden, eckelhaften Geschmacke, und in Alkohol und ätherischen Oelen vollkommen auflöslich sind. Angezündet verbrennen sie ganz mit heller Flamme, und verbreiten einen nicht unangenehmen Geruch.

Man hebe es wie Gift auf.

146. *Ferula*. (Stechenkrout.)

V. Klasse. II. Ordnung. (Fünf Staubgefäße. Zwey Griffel. Pentandria Digynia.)

Familie der Doldengewäse.

a. *Ferula Asa foetida*. Lin. Asand: Stechenkrout. (Abbild. *Kaempf.* Ammoen. T. 536.)

Eine perrennende Pflanze, die in Persien, vorzüglich in der Provinz Baktrien und in Ostindien auf Bergen wächst.

Der aus dem obersten, von der Erde entblößten Theile der dicken Wurzel durch Querschnitte hervorquellende, an der Sonne zu einem Gummiharze (*Resina gummosa*) verhärtete Milchsaft.

Asa foetida, seu *Gummi resina Asae foetidae*. *Off.*
Stinkender Asand, Teufelsdreck; *Assa fetida*. *Ital.*

Das aus Persien und Ostindien kommende Gummiharz, stellt zusammengeleimte, mit Körnern gemischte oder gleichsam verschmolzene Stücke vor, die weißlich, bey Berührung der Luft endlich rosenroth oder röthlich, niemals schmutzbraun, theils, vorzüglich bey den untermischten Körnern, etwas durchscheinend und glänzend, von gleichförmiger, wachsartig-zäher Consistenz, durch die Wärme der Hände leicht zu erweichen, feinslöcherig, nicht sehr zerbrechlich, am Bruche schaalig, glänzend, frisch von sehr widrigem, aber auch darnach noch bleibenden, ausgezeichneten, Knoblauchartigen, eckelbafteu Geruche, und etwas bitterem, Knoblauchartigen Geschmacke sind.

Sie sollen leicht entzündlich seyn; in Wasser geveicht durch Auflösen des gummosen Theiles eine schmutzig-braune Auflösung geben; der Rückstand gleichsam einen freidenartigen Teig bilden; mit Wasser abgetrieben eine hinlänglich andauernde, weißliche Emulsion geben, in Alkohol nur zum Theile mit gelbröthlicher Auflösung, in geistiger Aekalklösung (*Alcohol Potassae seu Tinctura Kalina. Off.*) aber sich vollkommen auflösen. Sie sollen, besonders die eingesprengten Löener, entzündlich seyn, und im Verbrennen keinen Pechgeruch verbreiten.

Man bewahre sie in Blasen und in mit Deckeln von Eisenblech verschlossenen Gefäßen an einem kalten Orte, und dispensire sie in eigenen Gefäßen.

b. *Ferula orientalis*. *Lin.* Orientalisches Steckenkraut. (*Abbild. Tournef. itin. T. 239.*)

Eine in Griechenland, Kleinasien, in der Krim und Numidien ausdauernde Pflanze.

c. *Ferula Ferulago*. *Lin.* Bastard-Steckenkraut. (*Abbild. Moris. Hist. 3. T. 15. F. 1.*)

Eine zweyjährige und auch) ausdauernde Pflanze aus Sicilien und Nordafrika; beyde Arten liefern das Ammoniak.

Gummi-Harz; (Gummi-Resina.) Gummi Ammoniacum. Off. Ammoniac Gummi. Gomme Ammoniaque. Franz. Gomma ammoniaco. Ital.

Es besteht aus mehr oder weniger zusammenklebenden oder zusammengefloßenen Körnern, (*Gummi ammoniacum in granis Off.*), welche weißlich, (obschon nach und nach vom Einflusse der Luft gelblich,) glänzend, undurchsichtig, unförmig, und zwar mehr oder minder kugelförmig, und vorzüglich die kleineren, eckig; in der Kälte etwas hart, mit muschligem Bruche zerbrechlich, durch Wärme der Hand erweichend, von starkem, unangenehmen, eigenthümlichen Geruche und eckelhaftem, anfänglich schleimig-bitterem, dann scharfem Geschmacke seyn und lebhaft mit weißer, weniger rufsender Flamme widrigriechend unter Knistern verbrennen sollen. Mit Wasser abgerieben, sollen sie zum Theile eine milchende Auflösung geben, die nach abgesetztem Niederschlage heller wird.

Alkohol nimmt durch Digerien kaum die Hälfte in sich auf, und stellt damit eine gelb-bräunliche Auflösung dar.

Man bewahre sie in Gefäßen von Eisenblech.

c. Ferula persica. Willd. Persisches Steckenkraut. (Abbild. Hope. act. angl. 1785. T. 3. 4.)

Eine in Persien, Medien und andern Gegenden des Orients andauernde Pflanze, aus deren Wurzel man ebenfalls durch Einschneiden einen an der Sonne austrocknenden, harzig-gummösen Saft erhält, der im Handel unter der Benennung:

Sagapen oder Serapin-Gummi, Sagapenum, Gummi Sagapenum. Off. Sagapen; Gomme Séraphique. Franz. Sagapeno. Ital. vorkommt.

Er stellt Stücke von ungleicher Gestalt und Größe dar, von denen die in blaue Lächer eingehüllten, braunen Kuchen nichts taugen.

Sie sollen größtentheils körnig, weißlich, glänzend, halbdurchscheinend, zähe, mit dem Messer in gleichfalls blaßgelbe Späne zu schaben seyn, durch die Wärme der Hand erweicht und sehr klebrig werden; einen, dem Ammoniak (Gummi-Harze) ähnlichen, aber nicht sinkenden, wenn gleich etwas knoblauchartigen Geruch, und einen bitteren, scharfen, andauernden, dem Asand gleichen Geschmack besitzen.

Alkohol soll weniger als Wasser davon aufnehmen; sie selbst leicht entzündet werden, und mit Flamme und Ruß verbrennen.

147. *Ficus*. Feigenbaum.

XXIII. Klasse. III. Ordnung. (Vermischte Geschlechter. Dreyhäufige. Polygamia. Trioecia. *Lin.*)

Polygamia. Dioecia. *Willd.* (Triandria. Monogynia. *Roem. et Schultes.*)

Familie der nesselartigen Gewächse. *Juss. Urticeae.*

Ficus Carica. Lin. (Gemeiner Feigenbaum. *Abbild. Zorn. l. c. pl. T. 479.*)

Ein Baum, der im Orient und im südlichen Europa wild wächst und gepflanzt wird.

Der getrocknete Fruchtboden, (*Receptaculum siccatum.*) und zwar der für sich, weder von der Gallwespe (*Cynis Psenes. Fabr.*) noch von der Feigenwespe (*Cynis ficus Caricae. Lin.*) durchstochene, bey der Ofenhige getrocknete.

Caricae; Ficus passae. Off. Getrocknete Feigen. *Figues. Franz. Fighi. Ital.*

Er ist beerenförmig; im frischen Zustande angeschwollen, an der Spitze genabelt, gelblich-grün oder veilchenröthlich; das Zellgewebe des frischen fleischig, röthlich, bey dem getrockneten zusammengedrückt, von honigähnlichem Aussehen, gummiartig-zuckerig, zähe, von kaum etwas fettigem Geruche, einem angenehmen, zuckerartig-schleimigem Geschmacke, und enthält viele, kleine, gelbe, eysförmige Saamen.

Die gelben, runden *Smyrna*-Feigen sind durch Größe, die gelben, länglichten *Figurischen* durch ihre Schwere, die gelben rundlichen aber nicht lange aufzubewahrenden *Marseiller*-Feigen durch ihre angenehme Süßigkeit ausgezeichnet.

148. *Fraxinus*. Esche.

XXIII. Klasse. II. Ordnung. (Gemischte Geschlechter. Zweyhäufige. Polygamia. Dioecia.)

Familie der jasminartigen Gewächse. *Juss. Jasmineae.*

a. *Fraxinus excelsior. Lin.* Gemeine Esche. (*Abb. Reitter und Abel T. 5.*)

b. *Fraxinus Ornus*, *Lin.* Manna-Esche. (Abbild. Zorn. l. c. T. 574.)

c. *Fraxinus rotundifolia*, *Lin.* Rundblättrige Esche. (Abbild. Willd. Berl. Baum. T. 6. F. 1.)

Südeuropäische Bäume.

Der schleimig-zuckerartige Saft, (*Succus mucilaginoso-saccharinus*.) der theils freiwillig, größtentheils aber durch Einschnitte aus der Rinde quillt, auf verschiedene Weise gesammelt, und entweder an der Sonne oder durch Kunst getrocknet wird.

Manna. *Off.* Manna. Manne. *Franz.* Manna. *Ital.*

Die Manna ist von verschiedener Form, entweder röhrenförmig, länglich oder flach, etwas walzenförmig, manchmal röhrig: Röhrenmanna; Manna canellata seu canaliculata. *Off.* Manne canellée. *Fr.* Manna in Canoli. *Ital.* oder körnig, vielmehr bröcklich: Körnige Manna, Manna electa. *Off.* Manne en sorte. *Fr.* Manna in grani. *Ital.*

Sie muß weißlich, wenig gelblich, leicht, trocken, von der Wärme der Hand erweichend, dann etwas klebend, in nadelförmig- oder körnig-blättrige, weißere, seidenartig-glänzende Stücke zerbrechlich seyn; einen eigenthümlichen, etwas honigartigen unangenehmen Geruch, und süßen, zuletzt etwas scharfen, widrigen Geschmack besitzen; in gleichem Gewichte kochenden Wassers, mit Ausnahme des fünfzehnten Theiles des ihr anhängenden Urathes sich mit klarer gelblicher Auflösung, und auch in drey Theilen Wassers von 14° sich auflösen; acht Theile kochenden Alkohols sollen einen Theil von ihr aufnehmen, und ihn beym Erkalten in kristallinischer Form absetzen. Ueber Feuer muß sie zuerst dem Wachse gleich fließen, dann sich ausblähen und verbrennen.

Man muß sie an einem trocknen und kalten Orte aufbewahren.

149. *Fumaria*. Erdrauch.

XVII. Klasse. II. Ordnung. (Sechs Staubgefäße in zwey Bündeln. Diadelphia. Hexandria.)

Ordo. Pentandria? Pharm. bay. p. 79.

Familie der mohnartigen Pflanzen. *Juss.* Papaveraceae.

Kelch: zweiblättrig. Blume: rachenförmig. Staubgefäße: zwey, häutig; jedes mit drey Staubbeutel.

Fumaria officinalis. *Lin.* (Gemeiner Erdrauch. *Abb. Zorn.* I. c. T. 14.)

Der Stengel ästig, weitschweifig; die Hülsen Kugelförmig, einsamig, zugespitzt; die Blätter vielfach zusammengesetzt; die Blättchen keilförmig-lanzettähnlich, eingeschnitten.

Fumaria. *Off.* Gemeiner Erdrauch; Taubenfropf; Fumeterre (*officinale*.) *Franz.* *Fumaria.* *Ital.*

Eine einjährige Pflanze, die in Europa auf angebauten Feldern und in Gärten wächst.

Das blühende Kraut. (*Herba florida*.) *Herba Fumariae.* *Off.*

Die Blätter stehen wechselweise auf Stielen an dem schlaffen, saftigen Stengel; sind doppelt gefiedert, mit abwechselnden Fiedern und Fiederblättchen, und fast linienförmigen Spaltstücken; grau-grün, glatt, geruchlos, unangenehm bitter, getrocknet von erhöhter, salzigen Bitterkeit; die Blütenstränke aufrecht, den Blättern gegenüber; die Blume vierblättrig; die Blumenblätter linienförmig, fast gleich, ausgehöhlt, röthlich-weilchenfarbig.

150. Galbanum. (Mutterharz.)

Ein gummihaltiges Harz von unbekannter Abkunft, das aus dem Oriente und Afrika zu uns in Handel kommt, und nicht ohne Wahrscheinlichkeit dem *Oreoselinum anisoides*. *Breyn.*, (*Selinum Galbanum*. *Sprengel*),

V. Klasse. II. Ordnung. (Fünf Staubgefäße. Zwey Griffel. Pentandria. Digynia.)

Familie der Doldengewächse. *Juss.* Umbelliferae.

einer in Arabien, Syrien, Ostindien und Mauritien (*Marokko*) einheimischen Pflanze zugeschrieben wird.

Gummi Galbanum. *Off.* Mutterharz. *Galbanum.* *Franz.* *Galbanoe* *Ital.*

Das käufliche kommt meistens in Massen oder selbst größeren Kuchen, seltener in Körnern; die ersteren sind kör-

nig: oder bröcklich: zusammengeleimt, in der Mitte weicher; ihre Substanz soll weiß: schmutzig, niemals braun seyn, durch häufige, milchweiße Flecken bunt, in dünneren Schichten etwas durchscheinend, etwas glänzend, trocken, wenn auch beim Berühren fettig; kalt nicht weicher als Wachs; mit ungleichem, muschligen Bruche zerbrechlich seyn, durch die Wärme der Hand erweicht und dem Wachs gleich dehnbar werden, auf eine höchst eigenthümliche Weise riechen, und einen unangenehmen, bitterlichen, scharfen, brennenden Geschmack besitzen.

Das Wasser soll ungefähr den dritten Theil davon mit schmutzig: milchender, sich kaum ausscheidender Auflösung, der Alkohol mehr, und verdünnter Alkohol fast alles auflösen.

151. *Garcinia Cambogia. Willd.*

Cambogia Gutta. Lin. Mangostana Cambogia. Gaertn.

XII. Klasse. I. Ordnung. (Viele Staubgefäße. auf dem Kelche. Ein Griffel. Icosandria. Monogynia.)

Familie der Gutta:liefernden Pflanzen. *Juss. Guttiferae.*

Ein Baum aus Ostindien, vorzüglich jenseits des Ganges.

Der aus der Rinde des Stammes durch Einschneiden quellende und an der Sonne verhärtete Saft.

Gummi guttae. Off. Gummigtut. Gomme-Gut. Fr. Gomma-Guta. Ital.

Ein gummihaltiges Harz, das in Kuchen oder größtentheils in unformigen Stücken in den Handel kommt, die rothfarben: gelb, kaum bräunlich, undurchsichtig, an den dünnen Ranten etwas durchscheinend, glatt, fest, zerreiblich, beim Zerreiben schwefelfarbig: goldgelb, mit flach muschligen, dem Wachs ähnlich glänzenden Bruche zerbrechlich; eingeweicht lebhaft gelb abfärben, gekaut zähe an den Zähnen kleben, geruchlos seyn, und einen anfänglich schwachen, dann süß: bitteren, den Gaumen trocknenden Geschmack besitzen sollen.

Alkohol nimmt $\frac{1}{2}$ davon auf, und stellt eine dunkel: rothbraune, trübe Auflösung dar; der Rückstand wird im Wasser mit gelber, undurchsichtiger Auflösung aufgelöst.

Von *Gutaefera vera, Koenig.* oder *Stalagmites Cambogioides. Murr.* (*Stalagmites Cambogia. Pers.*) einem im Königreiche Siam und auf Ceylon wachsenden Baume,

Kommt die beste Sorte, welche wahres Gummigut. (Gummi Guttæ verum seu Siamense) genannt wird, nie bräunlich ist; zu uns aber nie in Handel kommt.

152. *Gentiana*. Enzian.

V. Klasse. II. Ordnung. (Fünf Staubgefäße. Zwey Griffel. Pentandria. Digynia.)

Familie der Enziangewächse. *Juss. Gentianae.*

Blume: einblättrig. Kapsel: zweiflappig, einsächerig, mit zwey verlängerten Fruchtsböden.

Gentiana lutea. *Lin.* Gelber Enzian. (Abbild. *Sterler. l. c. T. 24.*)

Blume: fünfspaltig, radförmig; Blüten: wirtelförmig; die Wirtel fast trugdoldenförmig; die Kelche scheidenartig.

Gentiana; *Gentiana rubra*. *Off.* Gelber (Rother) Enzian. *Gentiane jaune*. *Fr.* *Genziana maggiore*. *Ital.*

Siehe auf Alpen und Boralpen in dem südlichen und mittleren Europa ausdauernde Pflanze.

Die Wurzel ist ästig, die Kräfte rundlich; etwelche Fuß lang, einen Zoll und darüber dick, oben runzlig-geringelt; zähe, schwer, trocken; die Oberhaut braun; die Rinde weiß, faserig; das Zellgewebe roth-gelblich, bei der getrockneten Wurzel schwammig; der Geruch schwach gewürzhaft, und der Geschmack anfänglich süßlich, bald darauf äußerst bitter.

Die Wurzel des purpurrothen Enzians, (*Gentiana purpurea*. *Lin.*), der fast fünfspaltige, glockenförmige, gestreift-punktirte Blumen, wirtelförmige Blüten, und scheidenartige, häutige Kelche hat, auf europäischen Alpen ausdauernd; wird meistens mit der ersteren gemeinschaftlich eingesammelt, und kann, da sie dieser nicht unähnlich ist, ebenfalls angewendet werden.

153. *Geum*. Benedikten-Kraut.

XII. Klasse. IV. Ordnung. (Viele Staubgefäße an dem Kelche. Viele Griffel. Icosandria Polygynia.)

Familie der rosenartigen Gewächse. *Juss. Rosaceae.*

Kelch: zehnspalzig. Blumenblätter: fünf. Saamen: mit einer gegliederten Crane.

Geum urbanum Lin. (Nelken · Benediktenkraut. Abb. Sterler. l. c. T. 3.)

Die Blüthen aufrecht; die Grannen hakenförmig, nackt; die Saamen zottig; die Stengelblätter dreizählig; die Wurzelblätter leierförmig: gefiedert.

Caryophyllata. Off. Gemeines Nelkenkraut, Benöite. (B. commun.) Franz. Cariofilata. Ital.

Eine andauernde, europäische Pflanze, die an schattigen, und vorzüglich an ungebauten Orten wächst.

Die Wurzel, Benedikten-Wurzel (*Radix caryophyllatae*. Off.) ist jung blos faserig, treibt dann aus dem kurzen, länglichen, eine Faserspule dicken, Wurzelstocke, vorzüglich an der Spitze desselben, zahlreiche, lange, verdünnte, gewunden-verwirrte, grau-braune, zerbrechliche, mit einem weißen Marke versehene Fasern; hat eine grau-braune, der Länge nach ringliche, mit vertrockneten Schuppen bedeckte Oberhaut; eine weißlichte, faserig-holzige, dicke Rinde; ein zelliges, bey den getrockneten Wurzeln aus leeren querlaufenden, weißen Zellen bestehendes, weissenblau-röthliches Mark; im frischen Zustande einen gewürzhaften, den Gewürznelken ähnlichen Geruch und Geschmack; ist aber übrigens bitterlich-herbe, an Geschmack etwas der Fieberrinde ähnlich, und behält bey behutsamem Trocknen den nämlichen Geruch und Geschmack, nur in etwas schwächerem Grade.

Man sammle sie vor der vollen Entwicklung der Blätter, und verwahre sie in verschlossenen Gefäßen.

154. *Glechoma*. (Gundelrebe.)

XIV. Klasse. I. Ordnung: Vier Staubgefäße, zwey kürzer. Nackte Saamen. Didynamia. Gymnospermia.

Familie der Lippenblumen-Gewächse. *Juss.* Labiatae.

Staubbeutel: jedes einzelne Paar ein Kreuz bildend.

Glechoma hederaceum. Gemeine Gundelrebe. (Abbild. *Plenck. med. T. 464.*)

Glechoma hederacea. Lin. (*Calamintha hederacea*, Scop. *Chamaeclema hederacea*. Moench.)

Die Blätter niereenförmig, gefeibt.

Hedera terrestris. *Off.* Gemeiner Gundermann.
(Glechome lierre - terrestre.) Terretre. Lierre terrestre,
Franz. Ellera terrestre. *Ital.*

Eine im nördlichen und gemäßigten Europa, an gebau-
ten und ungebauten Orten, wie auch in Hecken vorkommende
ausdauernde Pflanze.

Die Blätter (*Herba Hederæ terrestris. Off.*) an
den wurzeltreibenden, vierkantigen, ästigen Stengeln, gegen-
über, gestielt, nierenförmig, gekerbt, fast zottig, runzlig;
an der Oberfläche etwas scharf, unten klein punktiert; frisch
von schwachem, etwas scharfen, nicht unangenehmem Ge-
ruche, und einem gleichen, bitterlichen, etwas scharfem Ge-
schmacke, welche beyde Eigenschaften durchs Trocknen ver-
loren gehen.

Man sammle sie vor der Blüthe.

155. *Glycyrrhiza.* Süßholz.

XVII. Klasse. IV. Ordnung. (Zehn Staubge-
fäße in zwey Bündeln. Diadelphia. Decandria.)

Familie der Hülsenfrüchte. *Juss.* Leguminosae.

Kelch: zweylippig $\frac{3}{4}$. Hülse: eysförmig, zusammen-
gedrückt.

a. *Glycyrrhiza echinata. Lin.* (Stacheliges Süßholz.
Abbild. *Zorn.* I. c. T. 150.)

Die Hülsen stachelig; die Blüthen kopfförmig; die Af-
terblätter lanzettförmig; die Blättchen glatt, länglich, mit
einer krautartigen Stachelspitze.

(Igelgeschottensüßholz.) *Réglisse herisée. Franz.*

Ein südeuropäischer und tartarischer Halbstrauch.

b. *Glycyrrhiza glabra. Lin.* (Gemeines Süßholz.) (Abb.
Zorn. I. c. T. 209.)

(*Liquirita officinalis Pers.*)

Die Hülsen glatt; die Blüthen in Sträußen; die Af-
terblätter fehlen; Blättchen eysförmig, fast zurückgebogen, un-
ten etwas klebrig.

Gemeines Süßholz; *Réglisse officinale. Franz.*
Legorizia. Ital.

Ein im südlichen und gemäßigten Europa wachsender
Halbstrauch.

Das rohe Extrakt, *Extractum erudom.* (*Succus Liquiritiae. Off.*) Süßholzsaft. *Extrait de Réglisse. Fr.* *Sugo inspissato di Legorizia. Ital.* wird aus den Wurzeln, und zwar das russische von dem stacheligen Süßholze, das italienische und spanische aber von dem gemeinen Süßholze, durch Auskochen der frisch zerstoßenen Wurzeln mit Wasser bereitet, und in Stangen, die meistens mit Lorbeerblättern umhüllt sind, geformt.

Es muß schwarz, von aussen uneben, trocken, inwendig kaum feucht, fest, in flach-muschelartige Stücke von pechartigem Glanze zu brechen seyn, einen süßlichen, nicht brenzlichen Geschmack, und sehr süßen, gegen das Ende kaum bitterlichen Geschmack besitzen, im Wasser bis auf einen ansehnlichen Theil mehr ordneten Extraktivstoffes aufgelöst werden, und weder dem Auge, noch durch Reagentien einen Kupfergehalt zeigen.

Die Wurzel, (*Radix liquiritiae. Off.*) Süßholz. *Bois de Réglisse. Fr.* *Legorizia. Ital.*

Sie ist rankend, soll nicht über zwey Zolle dick, und nicht viel dünner seyn; rundlich, mit wurzelschlagenden Fasern bedekt; im frischen Zustande biegsam, zähe; getrocknet hart, mit einer grau-rosfarbenen, niemals, wie die übrige Wurzel, mit einer schwärzlichen, rauhen Oberhaut; einem holzigen, dichteren, doch blättrigen, blaß-schwefelgelben, durch concentrirte faserige Blättchen, (die bey der Rinde dünner sind, und bey den frischen Wurzeln die Gefäßbüdel zeigen,) gestrahltem Zellgewebe versehen; frisch von eigenthümlichem, süßlichen Geruche, getrocknet fast geruchlos, und einem sehr süßen, endlich bitterlichen, etwas scharfem und unangenehmen Geschmacke seyn. Man muß die Oberhaut davon abschälen.

156. *Gratiola. Urin.*

II. Klasse. I. Ordnung. (Zwey Staubgefäße. Ein Griffel. *Diandria Monogynia.*)

Familie der *Scrophularien. Juss. Scrophulariae.*

Blume: unregelmäßig, zurückgebogen. Staubgefäße: zwey, unfruchtbar. Kapsel: zweyfächerig. Kelch: siebenblättrig, die äußeren zwey Blättchen absehend.

Gratiola officinalis. Lin. Wilder Urin. (Abbild. *Zorn. l. c. T. 449.*)

Die Blätter lanzettförmig, sägezählig; die Blüten gestielt.

Gratiola. *Off.* Wild-Murin; Gottesgnadenkraut. Gratiolle, (officinale.) Herbe à pauvre homme. *Fr.* Gratiola. *Ital.*

Eine auf nassem Grunde im gemäßigtem und südlichen Europa ausdauernde Pflanze, die hin und wieder auch in Gärten vorkommt.

Die Blätter (*Folia.*) *Herba gratiolae. Off.* sitzen kreuzweise an den aufrechten, viereckigen, gegliederten, glatten Stengeln gegenüber; sind länglich-eiförmig, unten dreynervig, glatt, lebhaft-grün; die unteren vollkommen ganz, eiförmig-länglich, an der Spitze zurückgeschlagen; die oberen größer, rinnenförmig; im frischen Zustande geruchlos; von sehr durchdringendem, äusserst bitteren, scharfen, eckelhaftem Geschmacke, der beim Trocknen bleibt.

Man nehme die Blätter von der nicht ganz aufgeblühten Pflanze.

Die Wurzel (*Radix gratiolae. Off.*) ist schief wagrecht, rundlich, kaum eine Fingerspule dick, gegliedert, die Gelenke mit dreieckig-eiförmigen Schuppen bedeckt; mit fadenförmigen, abwärts steigenden Fasern besetzt, hat eine weißgelbe Oberhaut, eine dünne Rinde und holziges Zellgewebe. Sie ist äusserst bitter und eckelhaft scharf.

Man muß sie im Frühlinge einsammeln.

157. *Guajacum officinale. Lin.* Gemeines Franzosenholz.

X. Klasse. I. Ordnung. (Zehn Staubgefäße. Ein Griffel. Decandria. Monogynia.)

Familie der guajakartigen Pflanzen, *Juss.* Guajacanae.

Ein Baum aus den westindischen Inseln.

Das Holz mit der Rinde, (*Lignum cum cortice.*) *Cortex ligni Guajaci. Off.* welches in Handel kommt, stellt etwas flache, einen bis drey Zolle dicke, schwere, mit einer weiß-grauen, rauhen, gespaltenen, hin- und wieder abgeschabenen Oberhaut dar; die äussere Rinde ist gelb- oder graulich-braun, die innere schalig-blättrig, mit dünnen, concentrischen, holzartigen Blättchen; von glänzendem, schaligen Bruche; fest; fast geruchlos, von etwas scharfem, bitterlichen, trocknendem Geschmacke. Das käufliche Holz stellt Stämme oder Stücke dar, die entweder der Länge oder der Querre nach durchschnitten, und mit einem blassen, schmutzigen Splinte versehen sind.

Das Holz ist gegen den Mittelpunkt zu braun-grün oder grau-grün angeläufen, je schwerer desto besser, von zartem Gefüge, geruchlos, und von scharf bitterem, doch schwächerem Geruche, als der der Rinde ist.

Die Stücke fangen leicht Feuer, und verbrennen mit angenehmem, harzigen Geruche.

Die Späne des Holzes darf man nicht kausen.

Das natürliche Harz (*Resina nativa.*), welches entweder freiwillig oder durch Anbohren aus dem Baume quillt.

Gummi Guajaci nativum. *Off.* Guajakharz; *Gomme* ou *Resine* ds *Gajac.* *Fr.* *Gomma* o *Resina* di *Guajaco.* *Ital.*

Es kommt in unförmlichen Stücken von unterschiedlicher, manchmal ansehnlicher Größe vor, die grün oder braun-grün, schillernd, etwas durchscheinend, zerreiblich; im Stosfen weißlich, (worauf das Pulver endlich durch Einfluß des Lichtes eine dunkelgrünlichte Farbe annimmt, und nicht mehr zusammenklebt;) am Bruche harzig-glänzend, aus dem rauchgrün ins Braune schillernd, öfters weiß-gefleckt; von schwachem Benzoe-artigen, darnach Nießen erregendem Geruche; gekaut erst pulverartig, dann zähe, und von scharfem, den Gaumen kratzenden Geschmacke sind.

Ueber Feuer sollen sie leicht schmelzen, und einen eigentümlichen, balsamischen, angenehmen Geruch verbreiten. Das Harz muß sich in Alkohol mit Ausnahme der Unreinigkeiten vollkommen, mit anfänglich sattbrauner, vom Einflusse der Luft bald lebhaft blau werdende Auflösung, die von aufgegebenem Wasser einen weißen Niederschlag giebt, welcher auf gleiche Weise blau wird, auflösen.

Wenn man das Guajakharz in einer verhältnißmäßig kleinen Menge Alkohol auflöset, und gleichfalls durch eine kleine Menge Wasser daraus fällt, und das ausgewaschene Pulver keine blaue Farbe mehr besäße, so müßte dieses von reinem flüssigen Kali mit heller, ungefärbter Auflösung aufgelöset werden.

Wird Terbenthinöl mit dem fünften Theile seines Gewichtes des Guajakharzes gekocht, und dann erkaltet, so

bleibt es helle, wird nicht gefärbt, und hinterläßt beym Abdampfen das Harz in seinem natürlichen Zustande.

Bemerk. Das eigentlich sogenannte heilige Holz, (*Lignum sanctum*.) welches von *Quajacum sanctum*. *Lin.*, einem auf den westindischen Inseln, vorzüglich auf Portorico häufig wachsenden Baume kommt, ist blaßgelb oder weißlich, und weniger wirksam, als das des ächten Franzosenholzbaumes. *Guajacum officinale*.

159. Helleborus. Nießwurz.

XIII. Klasse. V. Ordnung. (Viele Staubgefäße aus dem Fruchtboden. Viele Griffel. Polyandria. Monogynia.)

Familie der hahnenfußartigen Pflanzen. *Juss.*
Ranunculaceae.

Kelch: fehl. (*Lin.*) Blumenblätter: (*Lin.*) fünf oder mehrere. (Kelch bey einigen Botanisten.) Honigbehalter: *Lin.* (bey andern Blumenblätter.) zweylippig, röhrig. Kapsel: vielseedig, etwas aufrecht.

Helleborus niger. *Lin.* Schwarze Nießwurz.
(Abbild. *Sterler*. I. c. T. 4.)

Der Schaft fast zweyblüthig, etwas nackt, die Blätter fußförmig.

Helleborus. *Off.* Christwurz. *Hellébore noire*. *Fr.*
Elleboro nero. *Ital.*

Eine ausdauernde Alpenpflanze des südlichen und gemäßigten Europa.

Die Wurzelfasern mit Absonderung des Wurzelkopfes und der Zweige.

Radix Hellebori; einst *Radix Melampodii*. *Off.*

Die Wurzel hat einen vielköpfigen, kurzen, fast walzenförmigen, etwas gedrehten, gefurchten Wurzelstock, von der Größe einer Muskatnuß; kurze, aufsteigende, verworrene, gegliederte, runzlige Zweige; äußerst viele, den Wurzelstock fast bedeckende, senkrechte Fasern, die beynahe von der Dicke eines Strohhalmes, einige Zoll bis zu einem Fuß lang, sehr einfach, glatt und zerbrechlich sind.

Diese Wurzel ist mit einem braun-schwarzen, bey den Fasern schwarzen Oberhäutchen bedeckt, besitzt ein gelbliches Rinden-Zellgewebe, ein weißeres, des mit einem Rinne eingefassten Markes, und zeigt in seinen Fasern vier bis sechs weißliche, oder gelbliche, inner dem Umfange des Kreises kreuzförmig oder sternartig, gegen den markigen, dunkleren Kern zu gedrängte, dreyeckige Gefäßbündel mit auswärts gekehrten Buchten.

Sie besitzt vorzüglich in den Fasern einen eckelhaft, scharfen, Niesen erregenden Geruch, und einen bitterlichen scharfen, besonders im frischen Zustande die Zunge durch seine Schärfe lähmenden Geschmack, welche sie durch langes Aufbewahren verliert.

Man muß sie im Winter vor der Blüthe sammeln.

159. *Hordeum*. Gerste.

III. Klasse. II. Ordnung. (Drey Staubgefäße. Zwey Griffel. Triandria. Digynia.)

Familie der grasartigen Gewächse. *Juss.*
Gramineae,

Spelzen: drey, in jedem Zahne der Spindel, einblütig. Kelch: zweispelzig. Die Kelchspelzen pirimienförmig. Die innere Spelze der Blume borstig, die obere ganz. Saame: mit einer Rinde, gesurcht.

a. *Hordeum distichum*. *Lin.* (Zweyzeilige Gerste. *Abb. Blackw. H. T. 432.*)

Die männlichen Seitenblüthen nackt; die Zwitterblüthen zweyzeilig, angedrückt, gegrant.

Eine einjährige an der Samara in der Tartarey wachsende Pflanze.

b. *Hordeum hexastichum*. *Lin.* (Sechszellige Gerste. *Abbild. Viborg cereal. T. 2.*)

Die Blüthen durchaus Zwitter, gegrant; die Saamen sechszeilig stehend.

c. *Hordeum vulgare*. *Lin.* (Gemeine Gerste. *Abbild. Blackw. H. T. 423.*)

Die Blüthen durchaus Zwitter, gegrant; die Saamen vierzeilig, in zwey aufrechteren Reihen, der Halme aufrecht.

Eine einjährige, wie es scheint an der Samara in der Tartarey wachsende Pflanze.

1. Der Saame *Hordeum erudum seu integrum. Off.* Gerste. Orge entier. *Franz. Orzo. Ital.* ist getrocknet strohgelb, eiförmig-länglich, zugespitzt, an der Spitze mit einer linienförmigen Grane versehen, gewölbt, der Länge nach gefurcht, mit einem weißen, mehligem Zellgewebe gefüllt.

2. Der von der Blume getrennte Saame: *Semen a corolla denudatum.*

3. *Hordeum mundatum seu decorticatum. Off.* Gerstengrupe. Orge mondé. *Franz. Orzo scorticato. Ital.* Er soll weiß und mehlig seyn.

4. Der gehäutete und auf dem Mühlsteine abgerundete Saame: *Semen denudatum et a molendina rotundatum;* (*Hordeum perlatum. Off.*) Perlgraupe. Orge perlé. *Fr. Orzo perlato. Orzo di Germania. Ital.*

5. Das Gerstenmalz. *Maltum Hordei. (Maltum. Off.)* Malt. *Franz. Grano tosto. Ital.*

Die durch Einweichen angeschwellten, durch Anhäufung erwärmten, und an der Luft oder bey gelinder Wärme ausgetrockneten Saamen.

Sie sollen schmutzig-blaß, fest, doch zerreiblich, am Bruche mehlig-weiß, von angenehmem, etwas stechendem, keineswegs räucherndem Geruche, und angenehm süßem Geschmacke seyn.

160. *Hyoscyamus.* Bilsenkraut.

V. Klasse. I. Ordnung. (Fünf Staubgefäße, Ein Griffel. Pentandria. Monogynia.)

Familie der Nachtschatten. *Juss. Solaneae.*

Blume: trichterförmig, stumpf. Staubgefäße: einwärtsgebogen. Kapsel: mit einem Deckel, zweifächerig, viel-samig.

Hyoscyamus niger. Lin. Schwarzes Bilsenkraut. (Abbild. *Sterler. l. c. T. 20.*)

Die Blätter stengelumfassend, buchtig; Die Blüten stiellos.

Hyoscyamus. Off. Schwarzes Bilsenkraut. *Jusquiame noire, Hannebonne. Franz. Jusquiamo. Ital.*

Die Blätter, *Folia;* (*Herba Hyoscyami. Off.*) sind an dem aufrechten, rundlichen, oben ästigen, wolligen Sten-

gel abwechselnd stiellos, umfassend, länglich-eiförmig, gezähnt-buchtig, mit lanzettförmigen, ganzen Stücken; grau, grün, unten glänzender, mit setten Haaren bestreut, aderig, von, besonders bey der frischen Pflanze, eckelhaft-giftigem, frisch gestossen dem Tabacke ähnlichen Geruche, und schimmelartigem Geschmacke.

Man muß sie vor der Blüthe einsammeln und wie Gifte aufbewahren.

161. Hyssopus. *Isop.*

XIV. Klasse. I. Ordnung. (Vier Staubgefäße; zwey Kürzer. Nackte Saamen. Didynamia. Gymnospermia.)

Familie der Lippenblumen. *Juss. Labiatae.*

Die Unterlippe der Blume: dreitheilig; der mittlere Einschnitt etwas gekerbt. Staubgefäße: gerade, abstehend.

Hyssopus officinalis, Lin. Gemeiner Isop. (Abb. Sterler. l. c. T. 80.)

Die Blüthen in traubenartigen, einseitigen Wirteln; der mittlere Einschnitt der Blume zweylappig, vollkommen ganz; die Blätter lanzettförmig.

Hyssopus. Off. Isop. (Isop.) Hysope. Franz. Isoppo. Ital.

Die Blätter und etwas aufgeblüthen Gipfel; *Folia et sumitates subfloridae. Herba. (Hysope.) Off.*

Erstere sind an den aufrechten, vierkantigen Stengel und Zweigen, im Kreuze gegenüber; fast stiellos, eiförmig-lanzettähnlich, vollkommen ganz, lebhaft grün, auf beyden Seiten punktiert, oben glatt, unten etwas scharf, am Rande äußerst kurz wimperig; im frischen Zustande gewürzhalt riechend; von gleichem, erwärmenden, etwas scharfem Geschmacke; bey der getrockneten Pflanze sind Geruch und Geschmack schwächer, und letzterer bitter.

Die etwas aufgeblüthen Gipfel haben verschiedentlich gefärbte, meistens blaue Blumen.

162. *Illicium*. Badian.

XIII. Klasse. VII. Ordnung. (Viele Staubgefäße aus dem Fruchtboden. Viele Griffel. Polyandria. Polygynia.)

Familie der Magnolien. *Juss. Magnoliae.*

Ob wohl *Illicium anisatum*, *Lin.* (*Kaempfer. Amoen. exot. T. 831.*) oder eine andere Art (die Mutterpflanze des *Sternanis*) ist? —

Bäume aus dem östlichen Asien und den Philippinen.

Die Frucht. *Semen Anisi stellati seu Badianae. Off. Sternanis. Anis étoilé. Franz. Badiana; Anicio stellato. Ital.*

Sechs bis acht in einen strahlförmigen Kreis gedrängte, rothfarbige, oder gelbbraune, lederartige, zerbrechliche, außen runzliche, einwendig glatte, glänzende, euförmige, zusammengedrückt-flache, zweiflappige, oben aufspringende, einfächerige Kapseln, die einen euförmigen, zusammengedrückten, erdigbraunen, glänzenden, festen Kern mit einer schmutzig-weißen Mandel enthalten; einen Anisgeruch und ähnlichen, etwas süßlichen Geschmack besitzen, der vorzüglich in der Kapsel und Mandel stärker, in der Schale schwächer ist.

163. *Imperatoria*. Meisterwurzel.

V. Klasse. II. Ordnung. (Fünf Staubgefäße. Zwei Griffel. Pentandria. Digynia.)

Familie der Dolden-Gewächse. *Juss. Umbelliferae.*

Frucht: fast rund, zusammengedrückt, flach, am Rande breit-flügelig, mit drei erhabenen, stumpfen Rippen; die Hohlkehlen gesurcht. Hülle: fehlt.

Imperatoria Ostruthium. Lin. (Gemeine Meisterwurzel.) (*Abbild. Sterler. l. c. T. 1.*)

Der Stengel aufrecht, glatt, etwas einfach; die Blätter dreizählig-gesiedert; die Blättchen breit, euförmig, lappig, am Grunde ungleich, eingeschnitten-sägezählig; die Scheiden weit; die Blumen weißlicht.

Imperatoria. *Off.* Meisterwurzel. *Imperatoire* des Alpes; *Imperatoire*. *Fr.* *Imperatoria*. *Ital.*

Eine auf Voralpen und Wäldern des nördlichen und gemäßigten Europa ausdauernde Pflanze.

Die Wurzel (*Radix Imperatoriae*. *Off.*) zusammengedrückt, etliche Zoll lang, und beyläufig einen halben Zoll dick, geringelt, gegliedert; aus Knötchen zahlreiche Fasern treibend; mit einer bey der frischen Wurzel gelbgrauen, bey der getrockneten braunen, länglich-rundlichen Oberhaut, einer braunen Rinde bekleidet, und einem gelblichen, festeren Markkerne; sie zeigt in beyderley Zustände harzartig-schwärzliche, schimmernde Punkte; hat einen gewürzhalt-balsamischen, der *Angelika*-Wurzel ähnlichen Geruch, der bey der frischen stärker, etwas scharf ist, und einen gleichen, stechenden, etwas bitteren Geschmack.

164. *Inula*. *Alant*.

XIX. Klasse. II. Ordn. (Verwachsenbeutelige. Ueberflüssige Vielehe. Syngenesia. Polygamia superflua.)

Familie der Strahl- und Scheibenblütthen. *Juss.* *Corymbiferae*.

Fruchtungsboden: nackt. Federchen: einfach. Staubbeutel: am Grunde in zwey Vorsten übergehend.

Inula Helenium. *Lin.* (Wahrer Alant. Abbildung: *Zorn*. l. c. T. 475.)

(*Aster Helenium*. *Scop.* *Aster officinalis* *Allion.* *Corvisartia Helenium*. *Merat.*)

Die Blätter stengelumfassend, eysförmig, rundlich, unten filzig; die Kelchschuppen eysförmig.

(*Inula*) *Enula*, früher *Enula campana*. *Off.* *Inule auneé*. *Fr.* *Enula*; *Elenio*. *Ital.*

Eine im gemäßigten und südlichen Europa auf Bergen vorkommende, ausdauernde Pflanze, die zum Theile gehaut wird.

Die Wurzel (*Radix Inulae seu Enulae*. *Off.*) ist spindelförmig, mit rundlichen, sparsamen, weißen Aesten; getrocknet der Länge nach gestreift-rundlich; mit einer bey der

getrockneten gelbbraunen oder aschgrauen Oberhaut, einer dünnen, schwammig-weißlichen, durch einen braunen Ring von dem fleischigen, endlich holzig werdenden Zellgewebe getrennten Rinde; mit einem, in der frischen blaßgelben, mit rothbraunen Gefäßen strahlförmig durchwebtem Mittelpunkte; fleisch ist sie von starkem, fast kamphorartigem Geruche, und scharfem, gewürzhaft-bitteren, der Kalmuswurzel nicht unähnlichen Geschmacke; bey der getrockneten Wurzel ist der Geruch mehr weichenartig, der Geschmack schwächer, anfänglich gewürzhaft-schleimig, darnach scharf und bitterlich.

Auch die an sumpfigen Stellen wild wachsende Pflanze taugt, weniger aber die gebaute.

Sie muß im Frühlinge gegraben und vor dem Trocknen in dünnere Stücke zerschnitten werden.

165. *Ipomoea Jalappa*. Pursch. Jalappen-
Erichterwinde.

(*Convolvulus Jalappa*. Lin.) *Ipomoea macrorrhiza*.
Michx.

V. Klasse. I. Ordnung. (Fünf Staubgefäße.
Ein Griffel. Pentandria. Monogynia.)

Familie der Winden. Juss. Convolvuli.

Eine im mittleren Amerika, besonders im Mexikanischen Reiche ausdauernde Pflanze.

Die viele Jahre hindurch ausdauernde Wurzel, welche vorzüglich um die Stadt Kalapa eingesammelt wird.

Jalappa; (*Radix Jalappae*. Off.) Jalap. Franz. Scialappa. Ital.

Sie ist länglicht-eyförmig, knollig; die Fäustliche in Stücken, die oft über einen Zoll breit, oder der Länge nach durch zwey oder vier Einschnitte gespalten sind; eine, bey der besseren Sorte schwärzlichere, runzliche Oberhaut, eine braune Rinde, und ein zellig-blättriges, aus concentrischen Blättchen bestehendes Zellgewebe besitzen, das nicht schwammig seyn soll.

Sie müssen fest, und wenn auch nicht mit der Hand zerbrechlich, doch durch den Schlag eines Hammers leicht zu brechen, bey der besseren am Bruche harzig-wellenförmig, dunkelgrau, von häufigen, braun-rothen oder schwärzlichen Streifen, und äußerst vielen, glänzenden Punkten bunt seyn; zerstoßen ein gelblich-graues, Niesen erregendes Pulver ge-

ben, das einen sehr widrigen Geruch, und einen ähnlichen, scharfen, mehr den Schlund als die Zunge krazenden, bitteren Geschmack besitzt.

Je entzündlicher, desto vorzüglicher sind sie.

166. Iris. Schwertel.

III. Klasse. I. Ordnung. (Drey Staubgefäße. Ein Griffel. Triandria. Monogynia.)

Familie der Schwertlilien. Juss. Irides.

Iris florentina. Lin. (Florentinischer Schwertel. Abb. Sterler. l. c. T. 7.)

Iris florentina. Off. Veilchenwurzel. Iris de florence. Fr. Irìde florentina. Ital.

Eine ausdauernde südeuropäische Pflanze, die in Hebrurien an unfruchtbaren Orten gebaut wird.

Die zum wenigsten dreijährige Wurzel, welche im Frühjahre gegraben, abgeschält und an der Sonne getrocknet wird, kommt in länglichen oder breiten, verschiedentlich zugeschnittenen Stücken in Handel.

Im frischen Zustande ist sie spindelförmig, etwas zusammengedrückt, knotig; mit kurzen, oben ausgehöhlten geringelt-kreisförmigen Knötchen besetzt; über einen Zoll dick, drey Solle lang; unten mit Fasern versehen; sie hat eine gelbröthliche oder bräunliche Oberhaut, ein weiß-gelbliches, sehr trocknes, schweres, dichtes, besonders am Rande der Rinde weißliches Zellgewebe; ein breites, hornartig-braunes Mark; einen, auch im trocknen Zustande bleibenden Veilchengeruch, und einen etwas scharfen, an der frischen Wurzel höchst scharfen, bitterlichen, gegen das Ende schleimigt-mehligen Geschmack.

Man bewahre sie an einem trocknen Orte vor dem Einflusse der Luft.

167. Juglans. Wallnußbaum.

XXI. Klasse. VII. Ordnung. (Halbgetrennte Geschlechter. Viele Staubgefäße. Monoecia. Polyandria.)

Familie der Terbenthingewächse. Juss. Terbinthaceae.

Männl. Kästchen: walzenförmig, dachziegelartig.
Kelch: eine Schuppe. Blume: sechstheilig. Staubge-
fäße: vier bis achtzehn.

Weibl. Kelch: vierspaltig, oben. Blume: vier-
spaltig. Griffel: zwey. Steinfrucht: lederartig; die Nuß
gesurcht.

Juglans regia. *Lin.* (Gemeiner Wallnußbaum. *Abbild.*
Zorn. l. c. T. 517.)

Die Blättchen fast neunzählig, eiförmig, glatt, etwas
sägezählig, fast gleich; die Früchte kugelförmig.

Juglans. *Off.* Gemeine Wallnuß; Nußbaum.
Noyer. *Fr. Noce.* *Ital.*

Ein Baum aus Persien, der im südlichen und gemäßig-
ten Europa kultiviert wird.

Die Schale der unreifen Steinfrucht; *Cortex*
drupae immaturae; (*Putamen nucis immaturae.* *Off.*)
Grüne Nußschale. *Broux de Noix vert.* *Franz.* *Cor-*
tice del Noce. *Ital.* besitzt eine grüne, glatte Oberhaut; ein
im frischen Zustande weißliches, fleischig-lederartiges, dichtes,
saftiges Zellgewebe, das getrocknet braun-schwarzlich ist; und
einen zwar gewürzhaften, doch unangenehmen Geruch, und
bitterlich-herben Geschmack hat.

168. *Juniperus*. Wachholder.

XXII. Klasse. XIII. Ordnung. (Mit ganzgetrenn-
ten Geschlechtern. Verwachsene Staubgefäße.
Dioecia. *Monadelphia.*)

Familie der Zapfenbäume. *Juss.* *Coniferae.*

Männl. Kästchen: eiförmig. Kelch: eine Schuppe.
Blume: fehl. Staubgefäße: drey.

Weibl. Kelch: dreytheilig. Blumenblätter: drey.
Griffel: drey. Unächte Beere: dreysamig. Kelch:
ungleich, mit drey Knötchen.

a. *Juniperus communis*. *Lin.* (Gemeiner Wachholder.)
(*Abbild.* *Zorn.* T. 178.)

Die Blätter dreyzählig, abstehend, mit einer krautarti-
gen Stachelspitze, länger als die Beere.

Juniperus. Off. Gemeiner Wachholder. Genevri-
er commun. *Franz.* Ginepro. *Ital.*

Ein Strauch, der vorzüglich im nördlichen Europa an sandigen Stellen und sonnigen Anhöhen wächst.

Die Zweige mit den neuen Blättern: *Ramuli cum foliis novellis*; (*Summitates Juniperi. Off.* Wachholderspigen.)

Die an den Zweigen und jungen Trieben sitzenden Blätter sind nadelförmig, im Wirtel, graugrün und stechend.

Das Holz (*Lignum Juniperi. Off.*) der Wurzel ist das vorzüglichste; weniger gut ist das der dünneren Aeste, und am wenigsten das der dickeren Stämme; es ist mit einer auswendig graulich-braunen Oberhaut und Rinde bedeckt; die inneren Lagen der Rinde sind rostfarben faserig; alle besitzen einen balsamischen Geruch, und einen gleichen, etwas herben, bitteren Geschmack; die äußersten Schichten des Holzes sind weißlicht, die inneren gelblich oder gelb-röthlich; das Holz selbst ist zähe, stark, harzig, und hat den Geruch und Geschmack der Rinde in etwas geringerem Grade.

Die reifen, unächten Beeren, *Galbuli maturi*; (*Baccae Juniperi. Off.*) sind kugelförmig, frisch schwarz-veilchenblau, glänzend; getrocknet schwarz; an der Spitze mit drey Furchen ausgerandet; das Zellgewebe der frischen Beeren ist fleischig markig, braun; der Geruch stark balsamisch; der Geschmack dem Geruche ähnlich, süß, gegen das Ende bitterlich; es enthält drey flach-gewölbte, braune, zusammenhängende Saamen.

Sie sind an der Luft zu trocknen.

b. *Juniperus Sabina. Lin.* (Sade-Wachholder. *Abbild. Zorn. l. c. T. 525.*)

Sabina. Off. Sadebaum, Sevenbaum. *Saviner. Franz. Savina. Ital.*

Ein ästiger, im südlichen Europa und Sibirien wachsender Strauch.

Die Gipfel; *Summitates*; (*Frondes seu Herba Sabinae. Off.*)

Die Zweige dünn, zweizeilig abstehend, mit vertrocknendem Schuppen bedeckt; Blätter nadelförmig, angedrückt, abwechselnd gegenüber, linienförmig, zugespitzt, pfriemensförmig, ge-

wölbt, etwas saftig; dunkelgrün, glatt; von terpenthinartigem narfotischen Geruche, und starkem, bitteren, brennenden Geschmacke; die zartesten Zweige sind von gleichen Blättern dachziegelförmig geschuppt.

Man hebe sie, wie die Gifte, in verschlossenen Gläsern auf.

160. *Krameria triandra*. Ruiz.

(Abbild. Berl. Jahrb. der Pharm. XI. T. 1.)

IV. Klasse. I. Ordnung. (Vier gleichlange Staubgefäße. Ein Griffel. Tetrandia. Monogynia.)

Familie der Kreuzwurmartigen Pflanzen. Juss Polygalae.

Ratanha. Off. Ratanha, Ratanhia. Ratane. Fr. Ratania. Ital.

Ein Halbstrauch, der in Peru in Bergklüften, auf trockenem, thonhaltig-sandigen Boden wächst.

Der wässerige Auszug der Wurzel, (Extractum aquosum radices.) welcher in Amerika bereitet wird, kommt in unformigen, großen Stücken vor; er ist braun, mit glasartigem Bruche zerbrechlich; gepulvert, an Farbe dem Mineralermeß (Hydrosulphuretum Oxyduli Stibii) ähnlich, und von sehr starkem, (doch nicht so sehr, als das Kino-Gummi,) styptischem Geschmacke.

Er soll in Alkohol bis auf $\frac{15}{100}$ mit einer schönen und dunkelröthlichen Auflösung löslich seyn; der wässerige, heiße Ausguß wie ein China-Absud beim Erkalten schmußig-milchend werden, beim Zutropfen von flüssigem kohlensauren Blei, einen röthlichen, (nicht wie bey dem Kino einen grauen) Bodensatz geben, und beim Hinzuthun von flüssigem Speisglanzorydul haltigen weinsteinsaurem Kali, (Brechweinsteinlösung) darin ein gelblich-weißer Niederschlag entstehen.

Die Wurzel ist rundlich, eine Federspule bis einen Daumen dick; eine Spanne bis zu einer Elle lang, sehr ästig; die Aeste, aus deren wagrechten Wurzelköpfe absteigend, geschlängelt, gegliedert, bis zur Spitze vollkommen rundlich, mit schwarzen, feinen, nicht vertrocknenden und abfallenden Fasern bedeckt; die Oberhaut rothbraun, rauh, mit bedeu-

tenden, ein bis zwey Linien in die auswendig purpurbraune, inwendig schwärzliche Rinde bringenden Rissen gespalten; sehr styptisch, gegen das Ende bitter; im Kauenden Speichel dunkelroth färbend; das Zellgewebe holzig, sehr hart, blaßgelb-röthlich, fast geschmacklos.

Der holzige Theil ist im Stößen abzufondern.

170. *Lactuca*. Lattich.

XIX. Klasse. I. Ordnung. (Verwachsenblüthige. Gleichförmige Vielehe. Syngenesia. Polygamia aequalis.)

Familie der Salat-Pflanzen. *Juss.* Cichoraceae.

Fruchtboden: nackt. Kelch: dachziegelförmig, walzenartig, mit häutigem Rande. Federchen: einfach, gestielt. Saamen: glatt.

Lactuca virosa. *Lin.* (Giftiger Lattich. Abbildung: *Zorn*. I. c. T. 285.)

Die Blätter wagrecht, am Riele stachlich, gezähnt, an der Spitze stumpf, am Grunde pfeilförmig, länglich-lanzettähnlich; die untersten buchtig.

Giftlattich; *Lactue vireuse*. *Franz.* Lattuga venenosa. *Ital.*

Eine einjährige, im südlichen und gemäßigten Europa auf Ruinen, Steinen und an den Rändern kultivirter Gründe wachsende Pflanze.

Die Blätter, *Folia*; (*Herba Lactucae virosae*. *Off.*) stehen abwechselnd, stiellos, an dem aufrechten, rundlichen, rispenartigen, unten durch Dornen rauhen Stengel, und sind abstehend; die unteren länglich-lanzettförmig, buchtig gezähnt, wellenförmig; die oberen eiförmig-lanzettähnlich, pfeilförmig, ganz, etwas gezähnt; auf beyden Seiten grau-grün; in der Mitte rauh, hart, steif; frisch von narkotisch-widerlichem Geruche; sie geben einen Milchsaft, von dem größtentheils der scharfe, bittere Geschmack herührt.

Sie müssen vor der Blüthe eingesammelt werden.

171. *Laurus*. Lorbeer.

IX. Klasse. I. Ordnung. (Neun Staubgefäße. Ein Griffel. Enneandria. Monogynia.)

Familie der Lorbeergewächse. *Juss.* Laurinae.

Reich: sechsheilig oder sechspaltig. Staubfäden: zwölf; die sechs äusseren fruchtbar, die sechs inneren den äusseren gegenüber; doch drey davon fruchtbar, am Grunde mit zwey Anhängeln oder zwey Drüsen, und drey abwechselnde unfruchtbar. Narbe: kopfförmig. Beere: einfaamig.

a. *Laurus Cinnamomum*, *Lin.* (Zimmt-Lorbeer. *Abb. Zorn. l. c. T. 339.*)

Ein Baum, der im südlichen Ostindien, vorzüglich auf Ceylon wild wächst, und wovon auf dem sandigen weissen Boden dieser Insel vier Abarten gebaut werden.

Der von den drey, höchstens vierjährigen, äusserst steifen Aesten abgezogene, abgeschälte, in Röhren gerollte, mit kleineren, den grösseren untermischten Stücken, schnell an der Sonne ausgetrocknete Bast. (*Liber.*)

Der käufliche kommt in walzenförmigen, eine halbe bis ganze Elle langen, zwen Drittheile eines Zolles dicken Röhren vor, die mit den Blättern des Rotangkalmus (*Calamus Rotang. Lin.*) gebunden sind.

Cinnamomum; *Cinnamomum acutum*; *Cortex Cinnamomi*. *Off.* Zimmt; feiner holländischer Zimmt. *Canelle. Franz.* *Canella, Canella regina. Ital.*

Er soll kaum dicker, als der vierte Theil einer Linie; die äussere Schichte der Röhren gelbrothlich, kaum bräunlich, und mit kurzen, rothfarbenen Ueberresten der Adern durchzogen seyn. Er soll leicht, der der inneren, von ersterer im Trocknen zusammengedrückte, hin und wieder raub und fast hohl, die innere Oberfläche dieser Schichte etwas faserig seyn; das Ganze ein dichtes Zellgewebe haben, etwas biegsam seyn, und gebrochen einen blässeren, nicht zu sehr ungleichen Bruch zeigen.

Die innere, faserige, häutige Schichte soll von der äusseren vollkommen abziehbar, dunkler bräunlich, klein faserig, seidenartig glänzend und etwas raub seyn. Der Geruch des Bastes muß angenehm, lieblich; der Geschmack zuerst zuckerartig, dann sehr gewürzhalt, erwärmend, darnach scharf stechend seyn.

Unter den in Handel kommenden, durch das Alter der Aeste und den Boden verschiedenen Sorten, kauft man die dünne, mittlere und grobe; vorzüglich die erstere von

jüngeren Aesten kommende, die zwar einen geringeren, aber ausgezeichneteren Gehalt an wesentlichem Oele hat.

Die gröbere Sorte entwickelt zuerst einen wangenartigen, vermischten Geschmack.

b. Der Bast des Cassien-Borbers, (*Laurus Cassia*. *Lin.* Abbild. *Zorn.* T. 840.) eines auf Malabar, den südlichen Inseln des indischen Weltmeeres, auch auf Ceylon, in Westindien und vorzüglich auf Martinique kultivirten Baumes.

Cassia cinnamomea; *Cortex Cinnamomi indici seu sinensis*. *Off.* Zimmt-Cassie, Zimmtforte, indianischer, chinesischer, englischer Zimmt; *Casse d'Inde, ou de Chine.* *Fr.* *Canellina*; *Canella de Coromandel.* *Ital.*

Der künstliche kommt in ungleichen Röhren oder in halbröhrligen, einen bis anderthalb Fuß langen Stücken vor, die im Durchmesser der Röhren dem vierten Theile eines Zolls gleichkommen; eine äußere Schichte haben, die viel dicker, als jene des Zimmts, auswendig mehr rothbraun, mit dickeren, helleren, geraden, oder schlangenförmigen Adern durchlaufen, am Bruche blässer, mehr faserig, rauh, von der äußeren Schichte weniger unterschieden, und weniger schimmernend gelbbraun ist; einen gewürzhaften, zimmtähnlichen, schärferen, brennenderen, vorzüglicheren, den Schlund mit Schleim überziehenden Geschmack besitzt; doppelt reicher zwar an Oel als der Zimmt ist, das aber weniger wohlriechend, schärfer und fettiger ist.

Dieser Bast ist in Apotheken, so viel möglich, zu entfernen, da er gemeinschaftlich mit dem Zimmt in Kauf kommt.

Die Kelche mit den unreifen Saamen; *Calyces cum seminibus immaturis*, (*Clavelli Cinnamomi*; *Flores seu Semina Cassiae.* *Off.* Cassien-Blumen oder Saamen. *Fleurs de Casse.* *Franz.* *Fiori di Cassia.* *Ital.*

Die Kelche kreiselförmig, an der Spitze etwas eingedrückt, gesurcht, licht braun, hin und wieder runzlicht, doch nicht zu sehr runzlicht, kurz gestielt, einen noch nicht angeschwollenen, kreisförmigen, gewölbten, glatten Fruchtknoten enthaltend, der den Geruch der Gewürznelken, und einen ähnlichen, etwas süßen Geschmack besitzt.

c. *Laurus Malabathrum*. *Lin.* (Mutterzimmtbaum. Abb. *Rheed. Malab. V. T. 53.*)

Ein Baum, der in Ostindien, vorzüglich auf Malabar wächst.

Der Bast; *Cassia lignea*; *Xylocassia*; *Canella Malabarica*. *Off.* Mutterzimmt, Cassienrinde.

Der künstliche kommt in walzenförmigen Röhren von einer Spanne bis zu einem Fuß lang vor, ist breiter als der Bast des *Laurus Cinnamomum* und *Laurus Cassia*. *Lin.* und dicker; die äußere Schichte auswendig braun, dunkel rötlich, rauher, nicht gestreift, spröde, hat ein festeres Zellgewebe; ist auf dem Bruche flach, bräunlich, hat einen schwächeren Zimmtgeruch, einen milderen, angenehm süßlich-schleimigen Geschmack, und stellt, mit Wasser gekocht, vielen Schleim dar.

Solander und Marchand glauben, daß dieser Bast insbesondere nicht ursprünglicher, sondern durch Kultur veränderter Zimmt sey.

d. *Laurus nobilis*. *Lin.* (Gemeiner Lorbeer. Abbild. *Sterler. I. c. T. 46.*)

Laurus. *Off.* Gemeiner Lorbeer. Laurier franc. *Fr.* *Lauro*; *Alloro*. *Ital.*

Ein Baum, der in Kleinasien, dem südlichen Europa und Nordamerika vorkommt.

Die getrockneten Beeren; *Baccæ siccatae*; (*Baccæ lauri*. *Off.*) sind länglich-eiförmig, beydenseits stumpf, mit einer glänzenden, bey den frischen blau-schwarzen, den getrockneten braun-schwarzen und runzligen Oberhaut bedeckt, und halten innerhalb der zerbrechlichen Rinde eine gleichförmige, Kastanienbraune, glatte, zweytheilige, feste Mandel, von eigenthümlichem Geruche, und balsamisch-bitterem, etwas fetten Geschmacke.

Das ätherisch-fettartige, aus den frischen Beeren gekochte und ausgepresste Del; *Oleum aethereo-unquinosum*; (*Oleum lauri* seu *Oleum laurinum* *Off.*) Lorbeer-Del. *Huile de Laurier*. *Franz.* *Olio laurino*. *Ital.*

Es soll gelblich, grau-grün, fast butterartig, etwas fönig, von dem ausgezeichneten Geruche der Beeren, und gleichem Geschmacke seyn; in der Hitze leicht ohne Rückstand

zerfließen; in Schwefeläther vollkommen, in Alkohol sich mit einer den Geruch und Geschmack des Oels annehmenden Auflösung lösen, wobei das fette Oel ungefärbt, geruch- und geschmacklos zurückbleibt.

e. *Laurus Pichurim*. Brasilianischer Lorbeer-Baum.

Ocotea Pichurim. *Humboldt*. *Tetranthera Pichurim*. *Sprengel*.

Ein Baum aus dem tropischen Amerika.

Die Samen; Semina; (Brasilianische Bohnen, *Pichurim*-Bohnen. *Fabae Pichurim*. *Off.*) Fieve *Pichurim*. *Franz.* *Noccioli Pichurim*. *Ital.*

Sie sind ersförmig: länglich, beyderseits etwas stumpf; meistens in zwey, auf dem Rücken gewölbten, inwendig flachen oder hohlen, mit einer Längegrube versehenen *Cotyledonen* abgesondert; an der Oberfläche braun-schwärzlich, leicht gerunzelt, mit einem dicken, erdig-röthlichen Zellgewebe versehen; haben den Geruch der *Muskatnuss* und des *Sassafras-Lorbeers*, und einen ähnlichen, gewürzhast scharfen Geschmack.

f. *Laurus Sassafras*. *Lin.* (*Sassafras-Lorbeer*. *Abbild.* *Zorn*. *l. c.* *T.* 196.)

Sassafras-Lorbeer; Fenchelholzbaum; Laurier. *Sassafras*. *Franz.* *Sassofrasso*. *Ital.*

Ein nordamerikanischer Baum, der von den südlichen Gegenden bis nach *Canada* vorkommt.

Die Wurzel; (*Lignum et Cortex Sassafras*. *Off.* *Sassafrasholz*;) ist knollig: ästig; die käufliche kommt in großen, mit einer aschgrauen-rostfarbigen Rinde bedeckt, vor, die auswendig blätterig, inwendig rostfarbig, schwammig und zerbrechlich ist; einen angenehmen, dem Fenchel ähnlichen, aber stärkeren Geruch, und einen süßlichen, gewürzhastigen, etwas scharfen Geschmack hat; ein holziges, an den äußeren Schichten kastanienbraun-röthliches oder gelbbraunliches, innen blaßgelbes, durch Längestreifen buntes, leichtes, porröses, fast schwammiges Zellgewebe, und einen, der Rinde ähnlichen, doch schwächeren Geruch und Geschmack besitzt.

Der holzige, rindenlose Theil, da er meistens geruchlos, älter und kraftlos ist, so wie die Späne, sollen niemals gekauft werden.

172. *Lavandula*. Lavendel.

XIV. Klasse. I. Ordnung. (Vier Staubgefäße; zwei Kürzer. Nackte Saamen. Didynamia. Gymnospermia.)

Familie der Lippenblumen. *Juss.* Labiatae.

Kelch: eiförmig, fast gezähnt, durch ein Blättchen gestützt. Blume: umgedreht. Staubgefäße: innerhalb der Röhre.

Lavandula spica. *Lin.* (Gemeiner Lavendel. *Abbild. Sterler.* l. c. T. 75.)

Die Blätter stiellos, lanzettähnlich: liniensförmig, am Rande zurückgeschlagen; die Achse unterbrochen, nackt.

Lavandula. *Off.* Lavendel. Lavande; *Spic. Franz.* Lavanda. *Ital.*

Ein kleiner südeuropäischer Strauch.

Die von den Stielen gereinigten Blüten; *Flores decerptis pedunculis.* (*Flores Lavandulae. Off.*)

Der Kelch eiförmig: röhrig, durchaus gestreift, gekerbt-gezähnt, aschgrau: fast filzig; oben blau; die Blume weißblau, weich behaart; der Rand der Oberlippe zweispaltig, bey der untern dreispaltig.

Sie sollen wohlriechend und von gewürzhaftem, Kampforähnlichen, angenehmen, etwas bitterem Geschmacke seyn.

Das ätherische Oel, vorzüglich von der breitblättrigen Abart, welches aus den südlichen Gegenden von Europa in Handel kommt.

Oleum Lavandulae. Off.

Es soll kaum strohgelb, dünn, von 0,893 — 0,894 spezifischen Gewichtes, und von ausgezeichnetem, den Blüten eigenthümlichen Geruche, und erwärmendem Geschmacke seyn.

173. *Lawsonia inermis*. *Lin.* Wehrlose Lawsonie.

(*Abbild. Rheede, H. Malab.* IV. T. 57.)

VIII. Klasse. I. Ordnung. (Acht Staubgefäße. Ein Griffel. Octandria. Monogynia.)

Familie der Weiderichpflanzen. *Juss.* Salicariae.

Ein Baum, der in Ostindien, vorzüglich auf Malabar und Ceylon, und in Syrien und dem nördlichen Afrika wächst.

Alkana; ägyptisches Färbekraut. Henné, Alkana, Orcanelle du Levant. *Franz.* Alcanna. *Ital.*

Die Wurzel; Radix Alcannae verae seu orientalis. *Off.*) Mundholz.

Sie ist ästig, mit etwas eingedrehten, länglich gefurchten Ästen; mit zerstreuten gewundenen Fasern bedeckt, besetzt eine purpurroth-braune Oberhaut, eine dünne schwärzliche, etwas dunkle fast herbe Rinde; die beyde hoch rosenroth abfärben; ein blaß gelbes, zerbrechliches, faserig-holziges Mark, und einen schleimigen Geschmack.

174. Leontodon. Löwenzahn.

XIX. Klasse. I. Ordnung. (Verwachsenbeutliche. Gleichförmige Vielehe. Syngenesia. Polygamia aequalis.)

Familie der Salatpflanzen. *Juss.* Cichoraceae.

Fruchtungsboden: nackt. Kelch: doppelt. Federn: gestielt, haarig oder fast federig.

Leontodon. Taraxacum. *Lin.* Gemeiner Löwenzahn. (Abbild. *Sterler.* l. c. T. 44.)

Der äußere Kelch zurückgeschlagen, der Schaft einblüthig; die Blätter schrotsägezählig, glatt; die Einschnitte lanzetförmig gezähnt.

Taraxacum. *Off.* Röhrein Kraut; Löwenzahn. Dent de Lion; Pissen lit. *Franz.* Dente di Leone; Pisscia in letto. *Ital.*

Eine im gemäßigten Amerika und in Europa auf Wiesen ausdauernde Pflanze.

Die ganze Pflanze, Radix Taraxaci cum toto. *Off.* ist vor der Blüthe einzusammeln und frisch mit dem Saft anzuwenden.

Schäfte meistens mehrere, aufrecht, rundlich, glatt, einblüthig, röhrig, einen Milchsaft gebend; Wurzelblätter nieder gestreckt, spitzig gezähnt, die jüngeren fast zottig, die äl-

teren nackt, die Blattstiele und Nerven gleichfalls mit einem Milchsaft angefüllt.

Die getrocknete Wurzel, Radix (Taraxaci seu Dentis leonis) Off. ist beynahe spindelförmig, oben eines Fingers dick; eine Spanne lang, oft vielköpfig, durchaus mit Fasern bedeckt; die Oberhaut der trocknen Wurzel schwärzlich, an der frischen gelb-bräunlich, der Querre nach etwas geringelt, runzlig; das Zellgewebe fleischig, aus concentrischen Schichten von Häutchen gebildet; woher es beim Durchschneiden eine ringförmige Scheibe zeigt; im frischen Zustande, besonders im Frühjahr und Herbst mit einem weissen Milchsaft versehen, der zwar süßlich, aber bitterer als am Kraute schmeckt; getrocknet ist die Wurzel kaum bitter. Sie soll im Früh- oder Spätjahre gegraben werden.

175. Linum. Lein.

V. Klasse. V. Ordnung. (Fünf Staubgefäße. Fünf Griffel. Pentandria. Pentagynia.)

Familie der Nelkenblumen. Juss. Caryophyllatae.

Kelch: fünfblättrig. Blumenblätter: fünf. Kapsel: fünflappig, Saamen: einzeln.

Linum usitatissimum. Lin. (Gemeiner Lein. Abbil. Zorn. l. c. T. 251.)

Kelch und Kapseln mit einer krautartigen Stachelspize; Blumenblätter gekerbt; Blätter lanzettförmig, abwechselnd; Stengel fast einzeln.

Linum. Off. Gemeiner Flachß. Lin. Franz. Lino. Ital.

1) Der Saame, (Semen Lini. Off.) ist eiförmig, zusammengedrückt, an der Spitze etwas zugespitzt, fast geruchlos, mit einer grünlich-braunen, glatten, mit Schleim angefüllten, kaum nach Del riechenden Schale bekleidet; einer gelblich weissen, fettigen Mandel, von öligt-süßlichen, schleimigen, unangenehmen Geruche.

2) Das Pulver der ausgepreßten Saamen; Pulvis seminum expressorum (Farina seminum lini). Die vom Pressen des Oeles zurückbleibenden, gestossenen Kuchen (Leinkuchen) sollen, damit sie nicht ranzig werden, nie auf längere Zeit vorräthig gehalten werden.

178. *Lycopodium*. Bärlapp.

XXIV. Klasse. II. Ordnung. (Verborgenblühende. Aehrenfarren. Cryptogamia. Stachyopterides.)

Encopodienartige Gewächse. Juss. Lycopodiaceae.

Kapseln: nierenförmig, einfächerig, zweyflappig, viel-saamig. Saamen: sehr klein, staubsförmig.

Lycopodium clavatum. Keulenförmiges Bärlapp. (Abbil. Sterler. I. c. T. 26.)

Der Stengel kriechend; die Aeste aufsteigend, die Blätter zerstreut, nervenlos, eingebogen-borstig; die Aehren gepaart, walzenförmig, gestielt; die Schuppen eysförmig zugespitzt, zernagt-gezähnt.

Lycopodium. Off. Lycopode à Massue. Franz. Lycopodio. Ital.

Eine in den europäischen und canadischen Wäldern über dem Moose wachsende, ausdauernde Pflanze.

Die Saamen, Semina, Farina. Pulvis Lycopodii. Off. Bärlappensaame; Lycopode. Franz. Semi di Lycopodio. Ital. dieser Pflanze und anderer Gattungs-Genossen z. B. *Lycopodium annotinum* und *complanatum*, werden aus den Kapseln und Aehren beim Trocknen auf dem Ofen ausgeschüttelt und gesiebt.

Dem unbewaffneten Auge zeigen sie ein mehliges, blaßgelbes, äußerst zartes Pulver; dem bewaffneten sind sie kugelförmig, etwas zusammengedrückt, halbdurchscheinend, blaßschwefelgelb; beim Anfühlen fettig, milde, an die Finger hängend; sie besitzen weder Geruch noch Geschmack, schwimmen auf dem Wasser, ohne sich damit zu vermischen; angezündet verbrennen sie mit Geräusch, ohne einen harzigen Rauch zu geben, und werden auf gegossene Kalitinktur nicht geröthet. Sie müssen vor dem Aufplätzen der Kapseln eingesammelt werden.

179. *Lythrum*. Weiderich.

XI. Klasse. I. Ordnung. (12 — 19 Staubgefäße. Ein Griffel. Dodecandria. Monogynia.)

Familie der Weiderichpflanzen. Juss. Salicariae.

Kelch: 6 — 12-zählig. Blumenblätter: 5 — 6, dem Kelche einverleibt. Kapsel: bedeckt; zweifächerig; viel-saamig.

Lythrum Salicaria. *Lin.* (Gemeiner Weiderich. Abbild. *Zorn*. l. c. T. 115.)

(*Salicaria spicata*. *Lam.* *Salicaria vulgaris*. *Moench.*)

Die Blätter gegenüber, herzförmig, lanzettähnlich; die Blüthen in Aehren, zwölfmännig.

Salicaria. *Lysimachia purpurea*. *Off.* Rother Weiderich. *Salicaire* *Franz.* *Lisimachia*. *Ital.*

Eine an feuchten Stellen in Europa ausdauernde Pflanze.

Die Blätter, Herba, (*Lysimachiae purpureae*. *Off.*) sind an dem aufrechten, eckigen, etwas scharfen, gabligen Stengel gegenüber, umfassend, abstehend, zugespitzt; unten weichbeharret, etwas scharf; die oberen meistens wechselweise.

Sie sind geruchlos; die frischen schlüpfrig, von schleimig-bitteren, etwas herben Geschmacke.

Man sammle sie vor der Blüthe.

180. Malva. Malve.

XVI. Klasse. VII. Ordnung. (Viele Staubgefäße in einem Bündel verwachsen. *Monadelphia*. *Polyandria*.)

Familie der Malven. *Juss.* *Malvaceae*.

Kelch: doppelt; der äussere dreiblättrig. Kapseln: sehr viele; einsaamig.

Unter der Benennung *Malva* oder *Malva vulgaris*, Malve, Pappelkraut. Mauve *Fr.* *Malva*. *Ital.* kommen folgende Arten vor, und können gemeinschaftlich angewendet werden:

a. *Malva rotundifolia*. *Lin.* Rundblättrige Malve. (Abb. *Sterler*. l. c. T. 48.)

La petite Mauve. (*Mauve à feuilles rondes*.) *Franz.* *Malva minore*. *Ital.*

Der Stengel niedergestreckt; die Blätter herzförmig kreisrund; undeutlich fünflappig; die fruchttragenden Blüthen Stiele abwärts hängend. Sie dauert in Europa auf Schutthaufen und an Wegen aus.

Die Blätter, *Folia*, stehen auf verlängerten, runden Blättstielen wechselweise; sie sind fünf- oder siebenlap-

pig; mit zugerundeten Lappen; sägeartig gezähnt, auf beyden Seiten weich behaart, schmutzig grün; geruchlos, und von etwas klebrigen, schleimigem Geschmacke.

b. *Malva sylvestris*. *Lin.* (Waldmalve. *Abbild. Zorn. l. c. T. 480.*)

Mauve sauvage. Franz. Malva salvatica. Ital.

Der Stengel aufrecht, krautartig; die Blätter siebenlappig, zugespitzt; die Blüten- und Blattstiele behaart.

Eine zweyjährige europäische Waldpflanze.

Die Blätter auf verlängerten, scharfen Blattstielen, gezähnt-sägeartig, auf beiden Seiten weichbehaart, mit gestrahlten Haaren.

Die Blätter beider Arten müssen nach ihrer vollkommenen Entwicklung eingesammelt werden.

181. * *Marrubium*. Andorn.

XIV. Klasse. I. Ordnung. (Vier Staubgefäße; zwey kürzer. Nakte Saamen. *Didynamia. Gymnospermia.*)

Familie der Lippenblumen. *Juss. Labiatae.*

Kelch: trichterförmig, steif, zehnstreifig. Blume: Oberlippe zweyspaltig, linienförmig, aufrecht.

Marrubium vulgare. Lin. (Gemeiner Andorn. *Abbild. Zorn. l. c. T. 15.*)

(*Marrubium germanicum. Schrank.*)

Die Blätter etwas zugerundet-eyförmig, gezähnt, runzlicht-aderig; die Kelchzähne borstig, hakenförmig.

Marrubium; Marrubium album. Off. Weißer Andorn; Marienneffel. *Marrube blanc; Marrube commun. Franz. Marrobio bianco; Prasino. Ital.*

Die Blätter, *Folia*; (*Herba Marubii seu Prasii albi. Off.*) stehen an dem aufrechten, vierkantigen, unten filzigen, ästigen Stengel gegenüber, sind gestielt, grob gefleht, auf beiden Seiten weiß-feinbehaart; etwas kraus; haben im frischen Zustande einen starken, angenehmen, weinigen; gestossen einen balsamisch-etwas bisamartigen Geruch, der an der getrockneten Pflanze schwächer ist, und einen bitteren, scharf-salzigen, im Gaumen bleibenden Geschmack.

Man muß sie vor der Blüthe einsammeln.

182. *Matricaria*. Mutterkraut.

XIX. Klasse. II. Ordnung. (Verwachsenbeutelige. Ueberflüssige Vielehe. Syngenesia. Polygamia superflua.)

Familie der Scheiben- und Strahlblüthen.
Juss. Corymbiferae.

Fruchtboden: nackt, walzenförmig-kegelartig.
Fiederchen: fehlt. Kelch: flach, dachziegelförmig; die Schuppen am Rande häutig.

Matricaria Chamomilla. Lin. (Chamillen-Mutterkraut. (Abbild. Sterler. l. c. T. 49.)

(*Anthemis vulgaris*. Fl. Dan. *Leucanthemum chamaemelum*. Lam. *Matricaria suaveolens*. Pall.)

Die Blätter fast doppelt gefiedert; die Theile linienförmig; die Kelchschuppen etwas stumpf.

Chamomilla vulgaris. Off. (Chamillen-Mutterkraut; gemeine oder Feldcamille.) *Camomille vulgaire*. (Matricaire camomille.) Franz. *Camomilla vulgare*. Ital.

Eine einjährige, auf gebauten Feldern wachsende, und in Gärten gezogene europäische Pflanze.

Die Blüthen an den Enden; auf gestreiften, nackten, einblüthigen Stengeln, fast rispenartig, gestrahlt; der gemeinschaftliche Kelch dicht dachziegelförmig; die Blüthchen der Scheibe gelb, trichterförmig, angenehm riechend, von gewürzhaften, bitterem Geschmacke; die Blüthen des Strahles weiß, zurückgeschlagen, geruch- und geschmacklos.

Man muß sie kurz vor dem Ausblühen sammeln.

183. *Melaleuca Leucadendron*. Lin. (Wahrer Cajeputbaum.)

(*Leptospermum Leucadendron*. Forst. *Myrtus Leucadendron*. Lin.)

(Abbild. Zorn. l. c. T. 307. Blackw. H. T. 534. 535.)

XVIII. Klasse. IV. Ordnung. (Viele Staubgefäße in mehreren Bündeln. Polyadelphia. Polyandria.)

Familie der Myrten. Juss. Myrti.

Weißbaum. Bois blanc.

Das aus den getrockneten Blättern und der Rinde des stillirte ätherische Del. (*Oleum Cajeput. Off.*)

Es soll weißlich-gelb, kaum etwas grünlich, durchsichtig, dünn, leichter als Wasser seyn, sehr stark nach Cardamomen und Camphor und etwas terpentinähnlich riechen, und einen gleichen, viel stärkeren, gegen das Ende den Gaumen kühlernden Geschmack besitzen. Aus dem damit bereiteten Delzucker, darf sich weder, wenn er in Wasser aufgelöset wird, etwas Camphor abscheiden, noch das Del selbst Spuren von Kupfer zu erkennen geben.

184. Melilotus. Steinklee.

XVII. Klasse. IV. Ordnung. (Zehn Staubgefäße in zwey Bündel verwachsen. Diadelphia. Decandria.)

Familie der Hülsengewächse. *Juss. Leguminosae.*

Kelch: röhrig, fünfzählig. Schiffehen: einfach, kürzer als die Flügel und Fahne. Hülse: länger als der Kelch, runzlicht.

Melilotus officinalis. Pers. (Gemeiner Steinklee. *Abbild. Zorn. l. c. T. 204.*) *Trifolium Melilotus. Lin.* (*Trifolium officinale. Willd. Melilotus citrina. Duval.*)

Die Hülsen in nackten Trauben; zweysaamig, zugespitzt; die Austerblättchen lanzettförmig-pfeifenartig, ungetheilt; der Stengel aufrecht.

Melilotus. Off. Steinklee. Melilot (officinal.) Fr. Tribulo. Ital.

Eine (zweyjährige) in dem gemäßigten Europa und Sicilien, aufhochliegenden Feldern und in Hecken wachsende Pflanze.

Die blühenden Gipfel, *Summitates floridae*; (*Herba Meliloti. Off.*) bestehen in aufrechten, eckigen, gestreiften, glatten Zweigen; die Blätter sind wechselweise, gestielt, dreyzählig; die Blättchen euförmig-länglich, spitzig-sägezählig, glatt; die Blüthenrauben in den Achseln, gedrängt, fast walzenförmig, etwas einseitig, mit Austerblättchen und citronengelben Blumen versehen; riechen im frischen Zustande angenehm, mit einem dem Waldmeister (*Asperula odorata. Lin.*) ähnlichen, honigartigem Geruche und haben ei-

nen krautartigen, bitteren Geschmack; getrocknet besitzen sie den nämlichen Geruch im schwächeren Grade, und einen schleimigt-bitteren, scharfen Geschmack.

Die geruchlosen Blüten der weißen Abart haben keinen Werth.

185. *Melissa*. *Melissa*.

XIV. Klasse. I. Ordnung. (Vier Staubgefäße. Zwey kürzer. Didynamia. Gymnospermia.)

Familie der Lippenblumen. Juss. Labiatae.

Kelch: fleis, oben etwas flach; die Oberlippe etwas zugespitzt. Blume: die Oberlippe etwas gewölbt, zweispaltig; die untere mit herzförmigen Mittellappen.

Melissa officinalis, Lin. (Gemeine Melisse. Abb. Sterler. l. c. T. 72.)

(*Melissa romana*. Mill.)

Die Wirtel halb; die Austerblättchen länglich, gestielt; die Blätter eiförmig, spitzig, sägezählig.

Melissa; *Melissa citrata*. Off. (Gemeine oder Citronen-Melisse; Melisse Citronelle. *Méliste officinale*. Fr. *Melissa*. Ital.)

Eine in Italien, Frankreich und der Schweiz auf Alpen wachsende, ausdauernde Pflanze, die bey uns in Gärten zum Verkaufe gezogen wird.

Die Blätter, *Folia*, (*Herba Melissae*. Off.) sind gegenüber, gestielt, eiförmig-stumpf, herzförmig, grob und stumpf sägezählig, runzlig; oben grün mit einem etwas scharfen Filzansatz; unten grau; die oberen verkehrt eiförmig, etwas spitzig, vorne sägezählig; im frischen Zustande besitzen sie einen ausgezeichneten Citronen-Geruch, der an den getrockneten schwächer ist, und einen gleichen, bitterlich-krautartigen Geschmack.

186. *Mentha*. *Münze*.

XIV. Klasse. I. Ordnung. (Vier Staubgefäße. Zwey kürzer. Didynamia. Gymnospermia.)

Familie der Lippenblumen. Juss. Labiatae.

Blume: fast gleich; vierpaltig: der obere Einschnitt breiter. Staubgefäße: aufrecht, entfernt.

a. *Mentha crispa*. *Lin.* (Krause Münze. Abbild. *Sterler*. l. c. T. 70.)

Die Aehren kopfförmig; die Blätter herzförmig, gezähnt, wellenförmig, stiellos; Staubgefäße von der Länge der Blume.

Mentha crispa. *Off.* Krausmünze. Gartenmünze. *Menthe frisée*. *Baume frisée*. *Fr.* *Menta crespa*. *Ital.*

Eine ausdauernde Pflanze, die im östlichen Mittelasien, im südlichen und mittleren Europa hin und wieder wächst und bey uns in Gärten gebaut wird.

Die Blätter mit den fast aufgeblühten Eispfeln; *Folia cum Summitatibus subfloridis*. (*Herba Menthae crispae*. *Off.*) Die Blätter sitzen an den aufrechten, vierkantigen, ästigen, etwas behaarten Stängeln, und an den entgegengesetzten Zweigen, gegenüber; sie sind entgegengesetzt, eiförmig, herzförmig, etwas zugespitzt, eingeschnitten-sägezählig, runzlig, oben etwas scharf, sattgrün, unten zottig. Die Blumen der kopfförmigen Aehrenblüthen sind blaß veilschenblau; beyde besitzen einen angenehmen, bestigen Geruch und gewürzhaften, zuerst erwärmenden, dann den Gaumen fühlenden, bitterlichen Geschmack.

b. *Mentha piperita*. *Lin.* (Pfeffermünze. Abbild. *Sterler*. l. c. T. 73.)

(*Mentha officinalis*. *Hull.* *Sole.*)

Die Aehren kopfförmig; die Blätter eiförmig, sägezählig, gestielt; die Staubgefäße kürzer als die Blume.

Mentha piperita. *Off.* Pfeffermünze. *Menthe poivrée*, ou *Citronée*. *Franz.* *Menta peperina*. *Ital.*

Die Blätter mit den fast aufgeblühten Eispfeln; *Folia cum Summitatibus subfloridis*; (*Herba menthae piperitae*. *Off.*)

Die Blätter an dem aufrechten, ästigen, vierkantigen, etwas glatten Stengel gegenüber, gestielt, eiförmig, zugespitzt; oben glatt, unten an den Adern weichbehaart; die Blumen weißlich-veilschenfarbig. Beyde besitzen einen eigenthümlichen, angenehmen, zugleich bestigen kampherartigen Geruch, und einen ähnlichen, den Gaumen lange Zeit fühlenden Geschmack, der bey den getrockneten heftiger ist.

c. *Mentha Pulegium*. *Lin.* (Polei-Münze.)

(Abb. *Zorn*. l. c. T. 490.)

(*Pulegium vulgare*. *Mill.*)

Die Blüthen in Wirteln; die Blätter stumpf, etwas gekerbt; die Stengel kriechend; die Staubgefäße länger als die Blume.

(*Pulegium. Off.*) Poley. Poley Münze. *Menthe pouliot; Pouliot. Fr. Puleggio. Ital.*

Eine im gemäßigten, vorzüglich im westlichen Europa an niedrigen, feuchten Stellen ausdauernde Pflanze.

Das blühende Kraut; *Herba florida; (Herba Pulegii. Off.)*

Die Stengel weichbehaart, ästig; die Aeste etwas einfach; die Blätter gegenüber, kürzer gestielt, etwas glatt; Blume schwach veilchenblau, mit liniensförmigen epähnlichen Einschnitten.

Das Kraut besitzt frisch und getrocknet einen etwas unangenehmen, geistig-scharfen Geruch, und einen ähnlichen, etwas kamphorartigen, endlich kühlenden Geschmack.

187. *Menyanthes. Zottenblume.*

V. Klasse. I. Ordnung. (Fünf Staubgefäße. Ein Griffel. Pentandria. Monogynia.)

Familie der Lysimachien. *Juss. Lysimachiae.*

Blume: zottig. Narbe: zweispaltig. Kapsel: einschichtig.

Menyanthes trifoliata. Lin. Dreyblättrige Zottenblume. Abb. Sterler l. c. T. 41.)

Die Blätter dreyzählig.

Trifolium fibrinum. Off. Bitterklee. Tresle de marais; Tresle d'eau. Franz. Meniante; Trifoglio palustre. Ital.

Eine ausdauernde europäische Sumpfpflanze.

Die Blätter, *Folia, (Herba Trifolii fibrini. Off.)*. Die Wurzelblätter auf rundlichen, gestreiften, am Grunde scheidenförmigen Stielen, dreyzählig, eiförmig, stumpf, zuweilen etwas zurückgebogen, auf beiden Seiten glatt, aberig, lebhaft grün, etwas weich; das Zellgewebe schwammig; fast geruchlos und äußerst bitter.

Die vor der Blüthezeit eingesammelten, gut getrockneten Blätter können Jahre hindurch aufbewahrt werden.

188. *Mesembryanthemum*. Zaserblume.

XII. Klasse. III. Ordnung. (Viele Staubgefäße aus dem Kelche. Fünf Griffel. Icosandria. Pentagynia.)

Familie der Feigenartigen Gewächse. *Juss. Ficoideae.*

Kelch: fünfspaltig. Blumenblätter: zahlreich, li-nienförmig, am Grunde zusammenhängend. Kapsel: stei-schig, unten, viel-saamig.

Mesembryanthemum crystallinum. *Lin.* Eisartige Zaserblume. (Abbild. *Dill. Elth.* t. 180. F. 221.)

Die Blätter wechselweise, eiförmig, wellenartig, drüsig; die Blüten stiellos; die breit-eiförmigen, zugespitzten Kelche, zurückgebogen. Eiskräut; *Ficoide glacial*, *Ficoide crystallin.* *Franz.* *Erba crystallina.* *Ital.*

Eine (einjährige) auf sandigem Meeresboden in Afrika und Griechenland wachsende, bey uns in Gärten gebaute Pflanze.

Das frische Kräut, *Herba recens*, (*Herba Mesembryanthemi. Off.*) Der ursprüngliche Stengel aufrecht, fingerlang; die Blätter gegenüber; die Aeste wagrecht, sehr lang, gegenüber, niederliegend, abwechselnd, mit abwechselnden Blättern.

Die Pflanze ist geruchlos, und besitzt einen anfangs wässerigen, etwas salzigen, kühlenden, dann etwas bitterlichen, stehenden, dem essigsauren Kali ähnlichen Geschmack.

Man muß sie vor der Blüthe einsammeln.

189. *Meum*. Bärenwurz.

V. Klasse. II. Ordnung. (Fünf Staubgefäße. Zwey Griffel. Pentandria. Digynia.)

Familie der Doldengewächse. *Juss. Umbelliferae.*

Hülle: fehlt. Hüllchen: arnblättrig. Frucht: prismatisch; mit fünf spitzigen Rippen; die Hohlflehen flach; die Spule ausgehöhlt.

Meum Foeniculum. *Spreng.* (Fenchel-Bärenwurz. (Abbil. *Zorn.* l. c. T. 63.)

(*Anethum Foeniculum. Lin. Foeniculum officinale. Allion. F. vulgare. Gaertn. Ligusticum Foeniculum. Roth.*)

Der Stengel oben ästig; die Blätter doppelt dreizählig; die Blättchen linien-fadenförmig, graugrün, halbgefiedert, dreispaltig; die Hüllchen fehlen.

Foeniculum. Off. Fenchel. Fenouil. Franz. Finocchio. Ital.

Eine zweijährige im Orient, dem südlichen Europa und Madera auf Felsen wachsende, bei uns gebaute Pflanze.

Die Frucht, *Fructus (Semen Foeniculi. Off.)* lanzettförmig, grau-grün, in flach-gewölbte, fünfrippige, mit gelben Rippen tief gefurchte Saamen zventheilig; der Kern ölig, braun; der Geruch gewürzhast; der Geschmack dem Geruche ähnlich, etwas süß, mild.

189. *Myristica moschata. Lin. Muskatnussbaum.*

(*Abbil. Blackw. Herb. T. 353.*)

XXII. Klasse. XIII. Ordnung. (Ganz getrennte Geschlechter. Staubgefäße verwachsen. Dioecia. Monadelphica.)

Familie der Lorbeergerächse. *Juss. Laurineae. Muscadier. Franz.*

Ein Baum aus Ostindien, der vorzüglich auf den Inseln, und unter diesen auf Banda wächst.

a. Die Saamendecke der Beeren; *Arrillus Baccarum; (Flores Macis, Macis. Off.) Muskatblüthe; Macis; Fleur de Muscade. Franz. Mace. Ital.*

Sie soll lederartig-fleischig, im frischen Zustande scharlachroth, getrocknet röthlich gelb, von wachsartigem Glanze, flachgedrückt, vielspaltig, mit linienförmigen, spitzigen, gebogenen, getheilten Einschnitten; etwas fettig, kühl, glatt; zerbrechlich, doch biegsam, (je biegsamer, desto besser); ihr zusammenge-drücktes, ölhaltiges Zellgewebe, von einem gewürzhast-scharfen, eigenthümlichen Wohlgeruche, und eben einen solchen, ausgezeichnet bitterem Geschmache seyn.

b. Der Kern, *Nucleus; (Nux moschata. Off.) Muskatnuss. Noix muscade. Franz. Noce muscada. Ital.*

Er soll esseptisch: Kugelförmig, aschengrau: bräunlich, neaderig: runzlich, gewichtig und fest seyn; ein gelbes, verflochten: braun: buntes, öliges, etwas hartes Zellgewebe, von angenehmem, gewürzhaft scharfem Geruche, und erheizenden, die Zunge schmeichelnd: stechenden, etwas fetten Geschmacke besitzen.

191. *Myroxylum peruvianum*. Lin. Peruanisches Balsamholz.

(Abbild. Hernand. mex. p. 51. cum icone.)

X. Klasse. I. Ordnung. (Zehn Staubgefäße. Ein Griffel. Decandria. Monogynia.)

Nähert sich der Familie der Hülsenfrüchte. Ein Baum des tropischen Amerika.

Der aus der unverletzten oder eingeschnittenen Rinde fließende, oder aus den Zweigen gekochte Balsam kommt am vorzüglichsten aus den heißesten Gegenden von Terra-firma, und ward einst aus dem peruanischen Reiche in den Handel gebracht, daher er in den Officinen den Namen schwarzer peruanischer Balsam (*Balsamum peruvianum nigrum*) erhielt.

Er soll braunroth: schwärzlich, fast undurchsichtig, in Tropfen oder am Rande der Gläser mit brauner Farbe durchscheinend, von 1,160 spezifischer Schwere, einer, dem künstlichen Zuckersyrup ähnlichen Consistenz, kaum zwischen den Fingern dehnbar seyn; tropfenweise auf Papier gebracht, beynah die Gestalt der Tropfen behalten, und durch Alter dicklicher werden; einen sehr angenehmen Benzö:artigen Geruch und einen zuerst milden, dann hitzigen, besonders den Schlund brennenden, etwas bitteren, unangenehmen Geschmack besitzen. In Wasser getropfelt, soll er zu Boden fallen, und mit einem dünnen Häutchen, besonders im kochenden Wasser schwimmen; in drey Theilen Alkohol sich mit anfangs trüber, dann durch Hülfe der Wärme sich aufhellender Auflösung fast ganz auflösen, und wenig flockigen Niederschlag geben. Mit fetten Oelen darf er sich nicht verbinden. Mit Schwefelsäure soll er in eine scharlachrothe Farbe übergehen, ohne daß sich dabey schweflichte Säure entwickelt, sondern im Gegentheile während dieser Mischung sich allein die Benzö: Säure durch ihren Geruch zu erkennen gibt.

Auf glühende Kohlen getropfelt muß er weit um sich einen eigenthümlichen, angenehmen Geruch verbreiten.

192. Myrrha. Myrrhe.

Myrrhe. Franz. Mirra. Ital.

Der gummiharzige Saft (Succus gummi-resinosus.) einer noch nicht bekannten Pflanze, die in Arabien, Aethiopien, insbesondere in Abyssinien, von den Arabern Posa genannt, wächst.

Ob das Gummi-Harz wohl von Amyris Kafal oder Katal. Forsk. einem Strauche des glücklichen Arabiens kommt? —

Gummi-resina Myrrhae. Myrrha electa. Off.

Zusammenhängende Stücke oder unförmliche Körner; welche rothbraun gelblich, fettartig glänzend, halbdurchscheinend, warzig-rauh, leicht; beim Anfühlen, absonderlich der zusammengedrückten, etwas fett; in ein fettartig zusammenklebendes Pulver von besagter Farbe zerreiblich; mit schaligem Bruche und weißen Flecken und Streifen, die manchmal den Abschnitten der Nägel gleichen, zerbrechlich, bunt, und fettartig glänzen, von gewürzhaftem, nicht unangenehmen, wenn auch etwas starkem Geruche, und einem ähnlichen, bitteren und öligen Geschmache seyn sollen.

Sie dürfen erhitzt nicht flüchtig werden, aber entzündet mit heller Flamme verbrennen. Im Wasser sollen sie sich zum Theile, doch leichter in Alkohol mit gelber milchender Auflösung lösen.

193. Nephrodium. Nephrodium.

XXIV. Klasse. III. Ordnung. (Verborgenblühende Farrenkräuter. Cryptogamia. Filices.)

Familie der Farrenkräuter, Juss. Filices.

Die Saamen-Häuschen rund, auf dem Rücken. Hülle: niereenförmig, der Bucht angeheftet; an den Seiten frey.

Nephrodium Filix mas. Sprengel.

(Abbild. Zorn. l. c. T. 497.)

Polyprodium Filix mas. Lin. Aspidium Filix mas. Swartz.

Die Wedel halbgefiedert, die Fiederstücke lanzettförmig, die Fiederchen länglicht, stumpf, gekerbt; der ganze Strunk mit einer spreuartigen Nerve.

Filix mas. *Off.* Männliches Farrenkraut. *Fougère. mâle. Fr.* Felce machia. *Ital.*

Eine in Wäldern und schattigten Orten von Europa ausdauernde Pflanze.

Der Grund des Strunkes und das fleischige Zellgewebe der Wurzel, *Bases stipitum et parenchyma Radicis carnosum*; in den *Officinen* uneigentlich mit dem Namen Wurzel belegt.

Der Grund der Stengel des Strunkes der jährlich abfallenden Wedel, der nicht über ein oder zwei Jahre alt seyn soll, ist zwiebelartig, an einander gedrückt und etwas verwirrt; länglich, oben verschmälert; schiffelförmig, ungleich gefurcht, und zeigen daher, der Querre nach durchschnitten, einen lappig-buchtigen Rand; frisch sind sie mit einer gelbgrünen, getrocknet mit einer braun-schwarzen Oberhaut und mit vertrocknenden, schwammigen, rostfarbigen Spreublättchen bedeckt; haben ein markiges, im frischen Zustande grüngelbes, im getrockneten blaß röthlich-gelbes, klein löcheriges, leichtes Zellgewebe; frisch einen eckelhaften, anfangs süßlichen, dann herben, etwas scharfen, endlich bitteren Geschmack; und sind getrocknet fast geruchlos, aber von besagtem Geschmacke.

Die Wurzel ist faserig, dick, etwas fleischig; die Fasern gebogen, gedreht, braun; das Zellgewebe dem Wurzelkopfe der Stengelbasen gleich.

Beide Theile müssen im Frühjahre eingesammelt, von den Fasern und Schuppen gereinigt, nachdem der holzige Theil des Wurzelstockes weggeschnitten ist, gut und schnell an einem schattigen Orte getrocknet, und in gut schließenden Gläsern an einem etwas kalten, dem Lichte entzogenen Orte aufbewahrt werden.

Das Pulver davon muß gelbgrün, wenn gleich von geringem Geruche, doch von erwähntem, eckelhaften ausgezeichnetem Geschmacke seyn, und nicht lange vorräthig gehalten werden.

194. *Nicotiana. Tabac.*

V. Klasse. I. Ordnung. (Fünf Staubgefäße. Ein Griffel. *Pentandria. Monogynia.*)

Familie der Nachtschatten. *Juss. Solaneae.*

Blume: trichterförmig; die Mündung gefaltet. Staubgefäße: gebogen. Kapsel: zweyklappig, zweyfächerig, vielſaamig.

Nicotiana Tabacum. Lin. (Gemeiner Taback. Abbild. Sterler. l. c. T. 77.)

Die Blätter eysförmig-lanzettähnlich, stiellos, am Stengel herablaufend; die Blumen zugespitzt.

Nicotiana. Off. Taback; Tabac. Fr. Tabaco. Ital.

Eine im mitteren und südlichen Amerika ausdauernde, wildwachsende Pflanze, die bey uns gebaut und einjährig wird.

Die Blätter sitzen abwechselnd an dem aufrechten, wolligen, etwas klebrigen Stengel; die unteren sind wenig herablaufend, unten verschmälert, vollkommen ganz, weich behaart, klebrig; oben dunkel, unten blässer grün; getrocknet gelblich; mit weißlich-grünlichen Rippen durchzogen, von ausgezeichnetem, den Kopf beschwerenden Geruche, und eckelhaftem, sehr scharfen, bitteren Geschmacke.

Man muß sie vor der Blüthe einsammeln.

195. *Ocymum. Basilienkraut.*

XIV. Klasse. I. Ordnung. (Vier Staubgefäße; zwey kürzer. Nackte Saamen. Didynamia. Gymnospermia.)

Familie der Lippenblumen. *Juss. Labiatae.*

Corymbiferae (?) Pharm. Bav. p. 102.

Kelch: die obere Lippe tellerförmig; die untere vier-spaltig. Blume: zurückgeschlagen; die eine Lippe vier-spaltig, die andere ungetheilt. Staubgefäße: die äußeren am Grunde mit einem Anhang.

a. *Ocymum Basilicum. Lin. (Gemeines Basilienkraut.) (Abbild. Zorn. l. c. pl. T. 226.)*

Die Blätter eysförmig, glatt; die Kelche wimperig.

Basilicum. Basilicum majus. Basilicum citratum. Off. Gemeines Basilienkraut; Königskraut; Basilic commun. Basilic. Franz. Basilico. Basilico grande. Ital.

Eine einjährige Pflanze aus Ostindien und Persien, die bey uns in Gärten gezogen wird.

Die Blätter, *Folia*; (*Herba Basiliconis. Off.*) sind spizig, vollkommen ganz, weich, etwas saftig, glänzend grün oder etwas purpurroth-bräunlich; von angenehmem, dem Majoran ähnlichen, aber feinerem Geruche, und einem gleichen, schwächeren Geschmache.

b. *Ocimum minimum. Lin.* Kleines Basilienkraut. (*Abbild. Moris. hist. 3. T. 10. F. 17.*)

Die Blätter eysförmig, vollkommen ganz.

Kleines Basilienkraut. *Petit Basilic. Franz. Basilico pino. Ital.*

Hat mit der vorigen Pflanze gleiche Dauer und Vaterland, und kann ebenfalls angewendet werden.

196. Oenanthe. (Rebendolde.)

V. Klasse. II. Ordnung. (Fünf Staubgefäße. Zwey Griffel. *Pentandria, Digynia.*)

Familie der Doldengewächse. *Juss. Umbelliferae.*

Hülle: fehlt. Hüllchen: vielblättrig. Blüthchen: öfters gestrahlt, mit vermengten Geschlechtern. Frucht: prismatisch, mit fünf spizigen oder stumpfen Rippen; Reich und Griffel an der Spitze gekrönt.

Oenanthe *Phellandrium. Sprengel.* (Wasserfenchel; Rebendolde. *Abbild. Blackw. H. T. 570. Fl. Dan. T. 1154.*)

Phellandrium aquaticum. Lin. (*Ligusticum Phellandrium. Roth.*)

Der Stengel ästig, röhrig, gesurcht; die Blätter fast dreifiederig, die Blättchen sparrig, eysförmig, eingeschnitten-gezähnt; die Blüthenstiele in den Achseln.

Foeniculum aquaticum. Off. Wasserfenchel, Pferdefenchel; *Phellandre aquatique; Ciculaire des marais à feuilles menues. Franz. Felandro acquatico; Fellandrio. acquatico. Ital.*

Die Früchte, *Fructus*; (*Semina Phellandrii seu Foeniculi aquatici. Off.*) sind eysförmig: länglich, kaum zusammengebrückt, etwas spizig, braungrünlich; mit einem kleinen Rande- und meistens zweyen pfeifenförmigen Griffeln gekrönt; in zwey, auf der einen Seite flache, auf der au-

dern gewölbte, starkriechende Saamen theilbar, die einen unangenehmen, etwas scharfen, bitteren Geschmack besitzen.

197. Olea. Delbaum.

II. Klasse. I. Ordnung. (Zwey Staubgefäße. Ein Griffel. Diandria. Monogynia.)

Familie der Jasmingewächse. Juss. Jasmineae.
Olea europaea. Lin. Europäischer Delbaum.
(Abbild. Sterler. 1. c. T. 74.)

Olea sativa. Hoffm. (Olea gallica. Mill. Olea lan-
cifolia. Moench.) Olivier. Franz. Olivo. Ital.

Ein Baum, der im südlichen Europa, dem benachbar-
ten Asien und Nordafrika zum Theile kultivirt wird.

Das Del, welches aus den Steinfrüchten; unter denen
besonders die italienischen den Vorzug haben, durch gelindes
Auspressen ohne Beyhülfe der Wärme erhalten wird.

Jungfern-Olivenöl; Oleum olivarum virgineum. Off.
Huile fin ou vierge. Franz. Olio vergine. Ital.

Es soll weißlich-gelb, von 0,915 Eigenschwere, fast ge-
ruchlos, und von angenehm süßlichem, nicht zu süßen, mil-
dem Geschmacke seyn; bey einer Temperatur von $+1^{\circ}$ dick zu
werden anfangen; bey 0° sich gänzlich verdicken, und eine
citronengelbe Farbe annehmen; bey -1° endlich in eine
weiße, körnig-krySTALLINISCHE Masse übergehen.

Bemerk. Das gemeine oder Baumöl, Oleum olivarum
cummune. Off., welches durch ein zweytes und stär-
keres Auspressen der mit heißem Wasser übergossenen
Steinfrüchte erhalten wird; von dunklerer, gelbgrüner
Farbe, nicht zu dick, von eigenthümlichem, wenn auch
schwachem, nicht ranzigem Geruche und ähnlichem Ge-
schmacke ist; kann zur Bereitung der Pleyppflaster ange-
wendet werden.

198. Orchis. Ragwurz.

XX. Klasse. I. Ordnung. (Staubgefäße und
Griffel verwachsen. Zwey Staubgefäße. Gynan-
dria. Diandria.)

Gyandria. Monandria. Pharm. bav. p. 103.

Familie der Orchisarten. Juss. Orchideae.

Blume: fünfblättrig, das obere Blumenblatt gewölbt. Lippe: am Grunde gespornt. Staubbeutel: an dem Ende, angewachsen.

Die vollkommen entwickelten Knollen mehrerer asiatischen, zu den sogenannten Familien der hodenartigen oder handförmigen Arten dieser Gattung gehöriger Pflanzen, vorzüglich der

a. *Orchis mascula*. *Lin.* Salep-Ragwurz; Kuckucks-Blume. *Orchis mâle*, mâle - fou. *Fr.* Abbild. *Blackw.* H. T. 53.)

b. *Orchis morio*. *Lin.* Tristen-Ragwurz; Pichel-Häring. *Morion*. *Orchis bouffon*. Folle femelle. *Franz.* (Abbild. *Sterler*. I. c. T. 27.), die an Größe unsere einheimischen übertreffen, von der Oberhaut gereinigt, in einem Ofen getrocknet, meistens durchstochen, und an Baumwollensäden gereiht zu uns kommen.

Die Knollen (*Bulbi*.) *Radix Saleb* seu *Salep Off.* sind länglich-knotig, unten öfters zugespitzt, seltener handförmig, von verschiedener Größe, von der einer Kaffeebohne bis zu einer Wallnuß groß; weißlich-gelblich oder lichtgrau, niemals aber sollen sie braun seyn; je durchscheinender, desto besser; starr oder kaum runzlich; von hornähnlicher Härte; gestoßen ein weißes Pulver geben, geruchlos seyn, und gekaut einen sehr schleimigen, saden Geschmack besitzen.

Die Knollen unserer und einiger anderer Arten, als der

c. *Orchis bifolia*. *Lin.* Zweyblättrige Ragwurz. (*Cynorchis albida*. *P.*) *Orchis blanc*. *Franz.* *Orchio con due foglie*. *Ital.* (Abbild. *Zorn*. T. 275.)

d. *Orchis latifolia*. *Lin.* Hohlstielige Ragwurz. *Orchis à larges feuilles*. *Fr.* (Abbild. *Sterler*. I. c. T. 70.)

e. *Orchis maculata*. *Lin.* Gefleckte Ragwurz. *Orchis à feuilles tachetés*. *Franz.* (Abbild. *Oed. Fl. Dan.* T. 935.)

f. *Orchis militaris*. *Lin.* Dunkellippige Ragwurz. *Guerriere*. *Franz.* (Abb. *Sterler*. I. c. T. 78.)

g. *Orchis pyramidalis*. *Lin.* Pyramidalische Ragwurz. (Abbild. *Jacq.*, *aust.* T. 230.)

sind hinsichtlich der Verschiedenheit des Klima und des weniger trocknen Bodens kleiner; doch können sie, wenn sie die erwähnten Eigenschaften besitzen, ebenfalls angewendet werden.

Man muß sie, nachdem die Saamen gereift sind, und der Schaft welkt, einsammeln, in heißem Wasser abwaschen, durch Reiben mit grober Leinwand die Oberhaut abnehmen, und an Fäden gereiht, bey gelinder Wärme trocknen.

199. Origanum. Dost.

XIV. Klasse. I. Ordnung. (Vier Staubgefäße; zwey Kürzer. Didynamia. Gymnospermia.)

Familie der Lippenblumen. Juss. Labiatae.

Blüthengipfel: vierkantig, ährenförmig, die Kelche aufnehmend. Blume: die Oberlippe aufrecht, flach; die untere dreythellig, mit gleichen Einschnitten.

a. *Origanum Majorana*. Lin. (Majoran: Dost. Abbild. Zorn. I. c. T. 81.)

Die Aehren fast rundlich, zu drey; gedrängt, gestielt die Blätter gestielt, elliptisch-stumpf, etwas glatt.

Majorana. Off. *Majoran*. *Marjolaine*. Franz. *Magiorana*. Ital.

Eine einjährige Pflanze, die in der Türkei, in Portugal und Spanien wild wächst, und bey uns in Gärten gezogen wird.

Das blühende Kraut, *Herba florida*; (*Herba Majoranae*. Off.)

Die Blätter stehen an dem aufrechten, vierkantigen Stengel, und an den gleichförmigen Zweigen auf Stielen gegenüber; sind eyförmig, stumpf, punktiert, mit Adern gestreift, weich behaart, grünlich-weißlich; die weißen Blumen sitzen zwischen den eyförmig-zugerundeten Blättchen der Aehren.

Die ganze Pflanze besitzt einen angenehmen, aber starken Geruch, und einen gleichen, balsamischen, fast kamphorartigen, etwas scharfen, bitterlichen Geschmack.

Die frischen Blätter sind etwas saftig.

b. *Origanum vulgare*. Lin. (Gemeiner Dost. Abbild. Zorn. I. c. T. 57.)

Die Aehren etwas rund, frischenartig, Knäulförmig; die Stützblättchen eyförmig, länger als der Kelch.

Origanum. *Off.* Gemeiner Dost. Wilder Majoran. *Origan*. *Franz.* Origano; Bergamo. *Ital.*

Eine in Nordamerika und Europa auf Bergen wachsende, ausdauernde Pflanze.

Die Blätter und Blüthengipfel, *Folia et Summitates floridae*. (*Herba Origani*. *Off.*)

Die Blätter sind an dem aufrechten, vierkantigen, purpurfarbig-braunen, ästigen Stengel gegenüber, gestielt, eiförmig-stumpf, unten weich behaart, auf beyden Seiten punktiert, etwas wimperig.

Die Blüthen (*Flores*) an den fast rundlichen, risp-artig-strauchförmigen Aehren sind zwischen eiförmigen Stützblättchen, haben rosenrothe Blumen, und besitzen einen angenehm balsamischen, etwas scharfen Geruch, und gewürzhaften, etwas scharf-bitteren, der Krausemünze ähnlichen Geschmack.

Blätter und Blüthen müssen zur nämlichen Zeit eingesammelt werden.

200. *Oxalis Potassae acidulus*. Saures, Klee-saures Kali.

Sal Acetosellae. *Off.* Saure, Fleesaure Pottasche. Kleefalz. *Oxalate acidule de Potasse*. Seld'oseille. *Franz.* Oxiosallate di Potassa. *Ital.*

Es wird von verschiedenen Sauerkleearten, wie z. B. von *Oxalis Acetosella*, *corniculata*, *striata*, *trifoliata*; von *Rumex Acetosa* und andern mit einem sauren Saft versehenen Pflanzen, und zwar aus dem ausgepressten, gelauterten Saft durch Krystallisation bereitet.

Es soll weiß und undurchscheinend seyn, keilförmig-angehäufte, an der Spitze schief abgestuzte Parallelepipede darstellen; einen stark sauren, etwas herben Geschmack haben, in dreißig Theilen Wassers bey 14°, und in sechs Theilen des kochenden sich auflösen.

201. *Papaver*. Mohn.

XIII. Klasse. I. Ordnung. (Viele Staubgefäße auf dem Fruchtboden. Ein Griffel. *Polyandria*. *Monogynia*.)

Familie der Mohnarten. *Juss.* *Papaveraceae*.

Blume: vierblättrig. Kelch: zweiblättrig. Kapsel: einfächerig, unter der bleibenden (tellerförmigen) Narbe mit Löchern aufspringend.

a. *Papaver Rhoeas*. *Lin.* (Klatschrosenmohn. *Abbild. Sterler.* l. c. T. 23.)

Die Kapseln glatt, kugelförmig; der Stengel behaart, mehrblütig; die Blätter halb gefiedert, eingeschnitten.

Papaver erraticum; *P. Rhoeas*. *Off.* Acker mohn. Klapperrose. Pavot sauvage. Coquelicot. *Franz.* Papavero selvatico; Rosolaccio. *Ital.*

Eine einjährige auf Aekern vorkommende europäische Pflanze.

Die Blumenblätter, *Petala*; (*Flores. Off.*) der langgestielten Blüthe sind im frischen Zustande purpurroth, getrocknet purpurroth: veilchenblau; fast tellerförmig, mit einem schwarzen Nagel; aufrecht: absehend; frisch etwas fettig; von unangenehmem, etwas betäubenden Geruche und gleichem Geschmacke; getrocknet sind sie geruchlos, im Munde schleimig.

Man sammlt die entwickelten Blumenblätter.

b. *Papaver somniferum*. *Lin.* Gemeiner Mohn. (*Abbild. Blackw. Herb.* T. 482. 483.)

Kelch und Kapseln glatt; die Blätter stengelumfassend, eingeschnitten.

Garten mohn. Pavot de jardin. *Franz.* Papavero domestico. *Ital.*

Eine einjährige Pflanze, die aus der Türkei stammt, und im südlichen und gemäßigten Europa in Gärten (und auf Feldern) gebaut wird.

Die unreifen Saamenkapseln; *Capsulae immaturae*; (*Capita Papaveris. Off.*) Mohnköpfe; *Capsules de Pavot. Têtes de Pavot Fr.* sind kugelförmig, glänzend; frisch glatt, grau-blaulich; getrocknet runzlig, gelb-schmutzig; mit der bleibenden, schildförmigen Narbe gekrönt, unter ihr vierzehnmal aufspringend, mit eben so vielen stumpfen, etwas zurückgerollten Einschnitten, und unvollständigen Scheidewänden. Reif besitzen sie einen bitteren, unangenehmen, im Munde bleibenden Geschmack, und enthalten zahlreiche kleine, weiße

nierenförmige Saamen, die mit ausgehöhlten, eingegrabenen Punkten versehen, und von süßem, fetten Geschmacke sind.

Der eingedickte Saft der unreifen orientalischen Saamenkapseln, *Succus capsularum immaturarum orientalium inspisatus*; (*Opium. Meconium. Off.*) Mohnsaft; *Opium. Franz. Opio. Ital.* fließt entweder freiwillig oder durch Einschnitte aus, und wird auch selbst durch Auspressen gewonnen.

Der käufliche Mohnsaft kommt in freisförmigen, unten flachen, oben gewölbten, in Blätter gewickelten und oft mit Saamen bestreuten Broden vor.

Er soll aus dem Rothen Kastanienbraun oder rothbraun; undurchsichtig; naß gemacht gelb-abfärbend, glänzend, auswendig härter; am Bruche zähe; inwendig weicher, etwas teigartig, von ungleichförmigem Zusammenhange seyn, an die Finger kleben und erweichen; getrocknet beym Stoßen gelb werden; einen eigenthümlichen, giftig-ekelhaften, betäubenden Geruch, und einen stark bitteren, durch eine ausgezeichnete Schärfe den Schlund reißenden Geschmack besitzen; den Speichel gelb färben, und leicht vollständig verbrennen. Er soll mehr vom Wasser als vom Alkohol, aber in Alkohol-haltigen Weinen unter Zurücklassung der fremdartigen Körper beynabe ganz aufgelöst werden. Alle seine Auflösungen müssen durch bengemischtes flüssiges reines Ammonium (ähen den Salmiakgeist) einen reichlichen flockigen Niederschlag geben, und beym Zutropfeln von flüssigem salzsauren Eisen oxyd unter Fällung eines Niederschlages eine rothbraune Farbe annehmen. Von der Unreinigkeit muß man das Opium nur mechanisch reinigen, und an einem trocknen Orte in gut verschlossenen Gläsern vor dem Einflusse der Luft bewahren; beym Trocknen zum Behufe des Pulverisirens nur eine Wärme von 20° anwenden; das Pulver nie auf längere Zeit vorräthig halten, und ebenfalls in gut verschlossenen Gläsern aufheben.

Die Saamen müssen beym Einsammeln reif seyn.

202. *Parmelia*. Wandflechte.

XXIV. Klasse. XI. Ordn. (*Willd.*) (Verborgene blühende Flechten. *Cryptogamia. Lichenes.*)

Familie der Algen. *Juss. Algae.*

Parmelia parietina. Achar. (Gemeine Wandflechte.)
(Abbild. Fl. Dan. T. 1005.)

Lichen parietinus. Lin. et Off. (*Lobaria parietina*. Elle. *Platisma parietinum*. Hoffm.)

Gemeine gelbe Baum- oder Wandflechte. Lichen de murs. Fr. Lichene dei muri. Ital.

In Europa an Bäumen, hölzernen Wänden oder auf Steinen.

Eine häutige, tellerförmig ausgebreitete Flechte, mit strahlförmigen, flachen, an der Spitze ausgebreiteten, zugrundeten, gekerbten, krausen Lappen, und tellerförmigen Schüsselfchen mit vollkommen ganzem Rande versehen; die ganze Flechte ist safrangelb, unten blässer, zaserig; von schwachem, schimmelartigen, nicht unangenehmen Geruche, und schimmligen, adstringirenden, bitteren, etwas balsamischen, dem Geschmacke der Fieberrinde nicht unähnlichen Geschmack; gepulvert nimmt sie eine hellgrüne Farbe an.

203. *Phoenix dactylifera*. Lin. Gemeine Dattelpalme.

XXII. Klasse. VI. Ordnung. (Geschlechter ganz getrennt. Sechs Staubgefäße. Dioecia. Hexandria.)

(Nach Lin. und Willd. Dioecia. Triandria.)

Familie der Palmen. Juss. Palmae.

(*Phoenix excelsa*. Cavanilles. *Palma dactylifera*. Mill.)
Dattier. Franz. *Palma dattilifera*. Ital.

Ein nordafrikanischer, orientalischer und südeuropäischer Baum.

Die getrockneten Steinfrüchte, *Drupae siccae*. (Dactyli. Off.) Datteln; Dattes. Fr. Datteri. Ital. sind walzen- oder kegelförmig; an der Spitze stumpf, zisenähnlich; mit einer etwas durchscheinenden röthlich-gelben, glatten Oberhaut; einem markigen, wenig riechenden, zuckerartigen, keineswegs herben Zellgewebe versehen, das unter einer weißen Haut einen walzenförmigen, bein-ähnlichen, graubräunlichen, der Länge nach gefurchten Saamen enthält.

204. *Pinus*. Fichte.

XXI. Klasse. VIII. Ordnung. (Halbgetrennte Geschlechter. Staubgefäße in einen Bündel verwachsen. (Monoecia. Monadelphia.)

Familie der Zapfenbäume. Juss. Coniferae.

Männl. Kelch: vierblättrig. Blume: fehlt. Staubgefäße: sehr viele. Staubbeutel: nackt.

Weibl. Kelchzapfen: mit einer zweyblüthigen Schuppe. Blume: fehlt. Griffel: einer. Ruß: mit einem häutigen Flügel besetzt.

a. *Pinus Abies*. Lin. Tannenfichte. (Abb. Blackw. H. T. 198.)

(*Abies excelsa*. Dec. *Abies picea*. Mill. *Pinus excelsa*. Lam. P. *picea*. Duroi.)

Die Blätter einzeln, viereckig; die Zapfen walzenförmig, mit rhombischen, am Rande ausgeschweiften, zernagten Schuppen.

Abies. Off. Fichte. Pesse, faux Sapin, Sapin rouge. Fr. *Picea*. Ital.

Ein Baum, der in Asien und dem nördlichen und gemäßigten Europa an feuchten Stellen wächst.

b. *Pinus Larix*. Lin. (Lerchen-Fichte. Abbild. Zorn. l. c. T. 528.)

(*Larix communis*. Fisch. L. *decidua*. Mill. L. *europaea*. Schrank. L. *pyramidalis*. Salisb.)

Larix. Off. Lärche; Lerche; Méleze. Franz. *Lariceo*. Ital.

Die Blätter büschelförmig, abfallend; die Zapfen eiförmig-länglich; die Ränder der Schuppen zurückgeschlagen, gerissen; die Stützblättchen leyersförmig.

Ein Baum der im mittleren Europa auf Alpen und Boralpen, auch in Sibirien wächst, und hier und da gepflanzt wird.

c. *Pinus picea*. Lin. (Edelfichte. Abbild. Zorn. l. c. T. 528.)

(*Abies alba*. Mill. A. *candicans*. Fisch. A. *pectinata*. Dec. A. *taxifolia*. Desf. A. *vulgaris*. Poir. *Pinus Abies*. Fl. Dan. *Pinus pectinata*. Lam.)

Pinus picea. *P. alba*. *Off.* Tanne. Weiß: Edel:
Tanne; Edelfichte. *Sapin*. *Franz.* Abete; Abeto. *Ital.*

Die Blätter einzeln, flach, ausgerandet, fahmartig;
die Schuppen des Zapfens äusserst stumpf, angebrückt.

Ein Baum, der in Sibirien und dem mittleren und
nördlichen Europa auf Alpen und Bergen wächst.

d. *Pinus sylvestris*. *Lin.* (Gemeine Fichte. *Abbild.*
Zorn. I. c. T. 526.)

Die Blätter gepaart, steif; die Zapfen eyrund: walzen-
förmig, fast gepaart, von der Länge der Blätter, am Grunde
zugerundet.

Pinus. *Off.* Kiefer; Föhre. *Pin*. *Pin sauvage*. *Fr.*
Pino. *Pino selvatico*. *Ital.*

Ein Baum, der in Asien, Amerika und dem nördlichen
und gemäßigten Europa auf kieselgem Grunde wächst.

Officinell davon sind:

1) Der Lerchenbaum-Balsam. *Balsamum Pini Laricis*. (*Terebinthina laricina*; *T. veneta*. *Off.*) Terben-
thin; venetianischer Terbenthin. *Terebinthine*, *T.*
de Venise. *Franz.* *Terebintina*; *T. veneta*. *Ital.*

Er fließt entweder freiwillig aus dem Baume, oder
indem dieser einige Fuß hoch über dem Boden angebohrt
wird; und kann auch von andern Fichtenarten genommen
werden; nur muß er gelblich, durchscheinend, wenig zähe,
von einem specifischen Gewichte von 0,991, einem sehr starken,
balsamischen, angenehmen Geruche, und ähnlichem, milden,
feineswegs bitterem Geschmacke seyn.

2) Die Blätterknospen der Tannensichte; *Gemmae foliaceae Pini Abietis*; (*Tariones Pini*. *Off.*) Fich-
tenknospen.

Sie stehen an den Enden gehäuft, sind walzenförmig,
spitzig, durchaus mit liniensförmigen, weißlichen, häutigen,
bereiften Schuppen, und einem etwas weichen, zerbrechlichen,
klebrigen Zellgewebe versehen; von balsamischem, angenehmen
Geruche, und ähnlichem, bitterem Geschmacke; welche Eigen-
schaften leicht verloren gehen.

3) Das ätherische Oel der Lerchensichte. *Oleum*
aethereum Laricis; (*Oleum Terebinthinae*. *Off.*) Ter-

Terbenthinöl; Huile de Térébenthine. *Franz.* Olio di Terebintina. *Ital.*

Es soll ungefärbt, dünn, von spezifischer Schwere von 0,870 und sehr flüchtig seyn; einen starken Terbenthingeruch und brennenden Geschmack haben, und höchst entzündlich seyn.

4) Das Fichtenharz; Resina Pini; (Resina alba. und gemeinlich auch Pix alba in den Officinen genannt.)

Fichtenharz; Resine de Pesse. *Fr.* wird aus dem gemeinen Harze, das vorzüglich aus Tannensichte (*Pinus Abies*) quillt, durch Schmelzen bereitet, von der anhängenden Unreinigkeit geläutert, zur Consistenz des Wachsese gekocht und durchgeseiht; oder es bleibt bey der Destillation des Terbenthins als Rückstand, und wird, nachdem es gereinigt ist, gekochter Terbenthin, Terebinthina cocta; Colophonium oder Resina citrina genannt.

Es muß gelblich-weiß, durchscheinend, trocken, fester, doch aber zerreiblich, fast geruchlos oder von leicht balsamischem Geruche seyn, und wenig Geschmack haben.

5) Das ätherisch-ölige Harz; Resina aethereo-oleosa; (Pix. *Off.*) Pech; Poix. *Fr.* Pece. *Ital.*

Es wird aus der Tannensichte, der Edelsichte und der Föhre, (*Pinus Abies*, *P. Picea*, *P. sylvestris*, *Lin.*) und zwar aus dem, vom Einflusse der Luft verdickten, Saft der angebohrten Bäume, durch Begießen von Wasser, und oft aus der Rinde dieser Bäume durch Schmelzen und Durchseihen bereitet.

Es muß mehr oder weniger braun-gelblich, oder weißer, glänzend, in flach-schalige Stücke zerbrechlich, durch die Wärme der Hand leicht erweichend, dann zähe und dehnbar, von terbenthinartigem Geruche, und gleichem, erhitzen dem Geschmace seyn.

6) Das brenzliche flüssige Fichtenharz; Resina Pini empyreumatica; (Pix liquida nigra, auch Pix Cedria. *Off.*) Theer; flüssiges Pech. Goudron. *Franz.*

Eine Flüssigkeit, die durch trockne Destillation aus dem Holze der Aeste, des Stammes und der Rinde der Tannensichte, Edelsichte und Föhre erhalten wird; und zwar der Theil, der bey dieser Arbeit gewonnenen Flüssigkeiten, welcher roth-braun, etwas durchscheinend, dicker, an Consistenz dem

rohen Honig ähnlich, klebrig, in Fäden ziehbar, von balsamisch-brenzlichem Kiengeruche, und von gleichem, fettem, saurem Geschmacke ist.

7) Das feste empyreumatische Fichtenharz; *Resina pini empyreumatica solida*; in den Officinen gemeinhin *Schiffspeck*, *Pix navalis*, *Pix atra solida* genannt; wird entweder durch trockne Destillation des sehr harzigen Holzes, vorzüglich der Föhre, oder durch Abdampfung des flüssigen empyreumatischen Fichtenharzes erhalten; es stellt schwarze, an den Ranten etwas durchscheinende, kalt in flach-muschlige Stückchen zerbrechliche Stücke dar, die, von der Wärme der Hand erweicht, zähe werden, einen Kiengeruch besitzen, und fast geschmacklos sind.

8) Geschmolzenes Fichtenharz, *Resina Pini fusa*, wird in den Apotheken gemeinlich *Colophonium*, *Colophonium*) genannt.

Brai sec. Colophane. Franz. Colofonio. Ital.

Es bleibt meistens bey der Destillation des Terpentins als Rückstand; ist satt roth-gelb, durchscheinend; von eigenthümlichem Glanze, in flach-muschlige Stücke zerbrechlich, zerreiblich, und bey dem Zerreiben gelblich-weiß.

Es soll, wenn es nicht zerstoßen wird, von schwächerem, Feineswegs terpentinartigen, dem Fichtenharze sich nähernden Geruche; geschmacklos, und in Alkohol und flüssiger reiner Pottasche vollkommen auflöslich seyn.

205. *Pistacia Lentiscus*. (*Mastix: Pistacie.*)

(Abbild. *Zorn. l. c. T. 580.*)

XXII. Klasse. V. Ordnung. (Ganz getrennte Geschlechter. Fünf Staubgefäße. Dioecia. Pentandria.)

Familie der Terpenthingewächse. *Juss. Terebinthaceae.*

Ein Baum, der in Kleinasien wächst, im südlichen Europa und Nordamerika, hie und da, besonders auf der Insel *Ceio* kultivirt wird.

Das im heißesten Sommer freiwillig, vorzüglich aber auch durch Quereinschnitte aus der Rinde des Stammes

und der Aeste in Tropfen hervorbringende und an der Sonne bald verhärtete Harz.

Mastiche electa vel in granis. *Off.* Mastix. Mastic.
Fr. Mastice. *Ital.*

Unförmige Körner von der Größe einer Linse bis zu der einer Bohne, die meistens selten größer, länglich und flachgedrückt, weißlich-strohgelb, durchscheinend, von glasartigem Glanze, leicht, trocken, beim Anföhlen durch zerriebenes Pulver raub, zerreiblich, im Reiben weiß; sehr zerbrechlich, von glasartig-muschligem Bruche, besonders angezündet von angenehmbalsamischem Geruche, und gleichem schwachen, bitterlichen Geschmache sind. Gekaut sollen sie, wenn sie auch anfangs zerspringen, zähe werden, bey gelinder Wärme zerfließen, und angezündet lebhaft mit Ruß und Flamme verbrennen; in kochendem Alkohol nicht über den zehnten Theil ihres Gewichtes unausgelöst zurücklassen, und in Terpenthinöl leicht aufgelöst werden.

206. *Plantago*. Wegetritt.

IV. Klasse. I. Ord. (Vier gleichlange Staubgefäße. Ein Griffel. Teträndria. Monogynia.)

Familie der Wegetrittarten. *Juss.* Plantagineae.

Kelch: vierspaltig. Blume: vierspaltig, mit zurückgeschlagener Mündung. Staubgefäße: sehr lang. Kapselfel: zweyfächerig; rund und aufspringend.

a. *Plantago Cynops*. *Lin.* Strauchartiger Wegetritt. (Abbild. *Moris. hist. 3. T. 17. F. 1.*)

(*Plantago suffruticosa*, *Lam.* *Psyllium suffruticosum*, *St. Hilaire.*)

Der Stengel halb strauchartig.

Eine im südlichen Europa, Aegypten und Sibirien (?) ausdauernde Pflanze.

Herbe aux Puces vivace. *Franz.*

b. *Plantago Psyllium*. *Lin.* Betäubender Wegetritt. (Abbild. *Zorn. l. c. T. 115.*)

(*Psyllium erectum*, *St. Hilaire.*)

Der Stengel ästig, krautartig, die Blätter fast gezähnt, zurückgebogen; die Köpfschen blätterlos.

Psyllium. Off. Herbe aux Puces annuelle. *Franz.*
Silio; Pulicaria. Ital.

Eine einjährige Pflanze, die in Aegypten, dem südlichen und gemäßigten Europa an sandigen, gebauten Stellen wächst, und in Frankreich gebaut wird.

Die Saamen beyder Arten sind gemeinschaftlich anzuwenden.

Die sogenannten Flöhsaamen, *Semina Psyllii Off.* sind eiförmig-länglich, zusammengedrückt, an beiden Enden stumpf, an der einen Seite gewölbt, auf der andern etwas hohl, mit einer roth-braunen, glänzenden Rinde bedeckt, die eine weiße, geruchlose Mandel von anfänglich schleimig-eckelhaftem, dann starkem Geschmacke enthält.

207. *Polygala. Kreuzblume.*

XVII. Klasse. III. Ordnung. (Acht Staubgefäße in zwey Bündeln. *Diadelphia. Octandria.*)

Familie der *Polygala*arten. *Juss. Polygalae.*

Kelch: fünfblättrig; mit zwey flügel förmigen, gefärbten Blättern. Hülfse: verkehrt herzförmig, zweyfächerig.

a. *Polygala amara. Lin.* Bittere Kreuzblume. (Abb. *Sterler. l. c. T. 11.*)

(*Polygala amarella. Crantz.*)

Die Blüten schopfförmig, traubig; die Kelchflügel dreynervig, stumpf, länger als die Blume; die Kelche etwas aufrecht; die Blätter stumpf; die Wurzelblätter eiförmig.

Polygala amara Off. Polygala amer. Fr. Poligala amara. Ital.

Eine im gemäßigten Europa auf trocknen Voralpen ausdauernde Pflanze.

Man muß das Kraut vor der Blüthe einsammeln.

Die Wurzelblätter sind in einen Kreis gestellt, verkehrt-eiförmig, groß, vollkommen ganz, glatt, etwas lederartig; die Stengelblätter auf mehreren, etwas aufrechten, dünnen Stengeln; beyde sind bitterer als die Wurzel.

Die Wurzel (*Radix Polygalae amarae*) ist spindelförmig, mit kurzem, knotigen, unten in ausgebreitete und steife, zaserige Fasern getheiltem Wurzelstocke, einer dünnen, gelblichen Rinde, und einem weißen, holzigen Zellgewebe; bitter; mit Ausnahme des holzigen Theiles etwas scharf.

Nicht selten sind Kraut und Wurzel zu fade, und dürfen nicht angewendet werden.

b. *Polygala Senega*. *Lin.* Klapperschlangenzurzel. (Abbild. Neues Berlin. Jahrb. d. Pharm. 1804. T. 3.) (*Polygala grandiflora*. *Walter.*)

Eine ausdauernde Pflanze des gemäßigten und nördlichen Amerika.

Senega. *Off.* (Senegawurzel.) *Polygale de Virginie*; *Racine de Serpent à sonnettes*. *Franz.* *Poligala Senega*. *Ital.*

Die Wurzel hat einen kurzen, beflüßig fingerdicken, etwas knolligen, runzlicht-geringelten Wurzelstock, der zwey bis drey Daumen lange, gedrehte, gegliederte, geringelte, runzliche, mit durch mehrere Glieder herablaufenden Runzeln versehene Aeste hat; eine grau-gelbliche Oberhaut, eine gelbliche, dicke, harzig-glänzende, zerbrechliche Rinde; und ein weißes, holziges Zellgewebe besitzt; fast keinen Geruch, und an der Rinde einen anfänglich etwas schleimigen, dann säuerlich-salzigen, gleichsam durch Ranzigkeit den Gaumen krazenden, scharfen Geschmack hat.

208. *Polypodium*. Tüpfelfarren.

XXIV. Klasse. III. Ordnung. (*Willd.*) (Vergebrenblühende. Farrenkräuter. *Cryptogamia*. *Filices*.)

Familie der Farrenkräuter. *Juss.* *Filices*.

Häufchen: etwas rundlich, in Reihen gestellt; zerstreut oder gedrängt. Hülle: fehlt.

Polypodium vulgare. *Lin.* (Gemeiner Tüpfelfarren.) (Abbild. *Zorn*. l. c. T. 46.)

Die Wedel tief halbgefiedert; die Einschnitte linienförmig, stumpf; fein gekerbt, genähert; die oberen nach und nach kleiner; die Häufchen einzeln; der Strunk sprengig.

Polypodium. *Off.* Süßfarren: Engelsüß. *Polypode commun ou de Chêne*. *Franz.* *Felce quercina*. *Ital.*

Eine in Nordamerika und Europa auf Felsen und an Bäumen wachsende, ausdauernde Pflanze.

Die Wurzel ist beyläufig einen Fuß lang und eine Schreibfeder dick, zusammengedrückt, gedreht, etwas knollig; zäherige Würzelchen treibend, und mit spreuartigen, kleinen, rothbraunen Schuppen bedeckt; die Oberhaut braun oder rothbraun; das Zellgewebe gelbgrünlich, seltener etwas röthlich, zerbrechlich, gestreift; die Wurzel selbst fast geruchlos, und von eckelhaft-süßem, darnach ranzigscharf-bitterlichen Geschmacke.

Man muß sie im Frühjahre einsammeln.

209. Prunus. (Pflaume.)

XII. Klasse. I. Ordnung. (Viele Staubgefäße an dem Kelche, Ein Griffel. Icosandria. Monogynia.)

Familie der rosenartigen Gewächse. Juss. Rosaceae.

Kelch: fünfspaltig; unten. Blumenblätter: fünf. Nuß der Steinfrucht mit hervorragenden Nähten.

a. Prunus Avium. Lin. (Waldkirschen = Pflaume.) (Abbild. Blackw. H. T. 425.)

Die Dolben stiellos; die Blätter eiförmig-lanzettähnlich, unten weich behaart, zusammengelegt.

Vogel- oder Waldkirsche. Merisier. Franz. Visciolo. Ital.

Ein Waldbaum des südlichen und gemäßigten Europa.

Die Steinfrucht, Drupa; (*Cerasa nigra*, Off.) ist hängend, fast kugelförmig, an der Spitze stumpf, etwas eingedrückt; die Oberhaut dunkel-purpurröthlich; das Zellgewebe fleischig-aderig, und enthält eine weißliche, rundlich-eiförmige, zugespizte Nuß, mit einem weißen, gestreisten, an Geruch und Geschmack den bitteren Mandeln ähnlichen Saamen.

Die Steinfrucht soll auch getrocknet vorräthig seyn.

b. Prunus Cerasus. Lin. Kirschen = Pflaume. (Abb. Sterler. 1. c. T. 61.)

Die Dolben etwas gestielt; die Blätter eiförmig-lanzettähnlich, glatt, gefaltet.

Man hat eine Abart mit herber, sehr saurer Steinfrucht und blutrothem Saft.

Ein Baum aus Kleinasien, der bey uns kultivirt wird.

Die Steinfrucht, *Drupa*; (*Cerasa acida. Off.*) Sauerkirsche. *Cerise aigre. Fr. Cerigia salvagia. Ital.* Ist kugelförmig, mit rother Oberhaut; einem fleischigen, von blutrothem, geruchlosen, sauer-süßen, etwas herbem Saft strotzenden Zellgewebe, das eine weißliche, kugelförmige Nuß, mit einem mandelförmigen, weißen, gestreiften Kerne enthält.

c. *Prunus domestica. Lin.* Gemeiner Pflaumenbaum. (Abbild. *Sterler. l. c. T. 69.*)

Die Blütenstiele fast einzeln; die Blätter lanzett-eyförmig, zusammengerollt, die Zweige wehrlos.

Pflaumenbaum. *Prunier. Franz. Prugnio. Ital.*

Ein Baum, der in Asien und dem südlichen Europa an erhöhten Stellen wächst.

Die durch Ofenwärme getrockneten Steinfrüchte; *Drupae aestu fornacis siccatae; (Pruna. Off.)* Gedörerte Pflaumen, (Zwetschgen.)

Sie sollen ein genugsam fleischiges, säuerlich-süßes, weder durch Rauch noch Feuer verdorbenes Zellgewebe besitzen.

d. *Prunus Lauro-Cerasus. Lin.* Kirschlorbeerpflaume. (Abbild. *Blackw. H. T. 512.*)

Die Blüten in Trauben; die Blätter immergrün; rückwärts am Grunde zweydrüsig.

Lauro-Cerasus. Off. Kirschlorbeer. *Laurier-Cerise, Laurier amandé. Franz. Lauroceraso, Lauro regio. Ital.*

Ein im Oriente und dem südlichen Europa einheimischer Strauch, der bey uns in Gärten gezogen wird.

Die frischen Blätter stehen abwechselnd auf runden, oben gesuchten Stielen, sind eyförmig-länglich, am Rande etwas zurückgebogen, auf beyden Seiten etwas glatt, lederartig; oben glänzend, lebhaft grün, unten blässer; ganz, kaum riechend, geben gestossen den Geruch der Pflaumenkerne, und besitzen einen styptischen, der bitteren Mandel ähnlichen,

aber stärkeren Geschmack; getrocknet sind sie geruch- und fast geschmacklos.

Sie sind sehr giftig.

e. *Prunus Padus*. *Lin.* Eisenbeer-Pflaume.
(Abbild. Schrank. Fl. Mon. T. 154.)

Die Blätter abfallend, unten zweydrüsig.

Traubenkirsche; Eisenbeere. *Patier*, unrichtig
Bois de Sainte Lucie. *Franz.* genannt. *Pado*. *Ital.*

Die Rinde der Zweige, *Cortex ramulorum*; soll nicht über zwey Linien dick seyn; eine grünlich-braune, glatte Oberhaut, ein licht-braunes, an dem getrockneten zerbrechliches Zellgewebe besitzen; frisch einen starken, im Trocknen verloren gehenden Geruch nach bitteren Mandeln, und einen gleichen, sehr bitteren, herben, etwas scharfen Geschmack haben.

Man muß sie vor dem Ausbruche der Blätter abziehen, und behutsam getrocknet, in wohl verschlossenen Gläsern an einem etwas kalten Orte aufbewahren.

f. *Prunus spinosa*. *Lin.* Schlehen-Pflaume. (Abb. *Sterler*. l. c. T. 57.)

Die Blüthenstiele einzeln; die Blätter elliptisch-lanzettförmig, unten weich behaart; die Früchte aufrecht, die Aeste stachelig.

Acacia germanica. *Off.* Schlebendorn. *Prunellier*, *Prunier sauvage*. *Fr.* *Prugnolo*, *Pruno selvatico* *Ital.*

Ein Strauch, der in Nordamerika und Europa an erhöhten Stellen wächst.

Die Blüthen an den Aesten und Zweigen zerstreut, einzeln oder gehäuft; die Kelche glatt, mit eiförmigen Einschnitten; die Blumenblätter verkehrt eiförmig, weiß; frisch mit einem, den Pfirsichblüthen ähnlichen Geruche, getrocknet fast geruchlos; und von bitterlichem Geschmache.

210. *Pyrethrum*. (Bertramwurz.)

XIX. Klasse. II. Ordnung. (Verwachsenbeutelige. Ueberflüssige Vielehe. Syngenesia. Polygamia superflua.)

Familie der Scheiben- und Strahlblüthen.
Juss. *Corymbiferae*.

Fruchtboden: nackt. Federchen: gerandet. Kelch: halb kugelförmig, dachziegelartig, mit etwas zugespitzten, am Rande verbrannten Schuppen.

Pyrethrum Parthenium. Willd.

Matricaria Parthenium. Lin.

Die Blätter gefiedert; die Fiedereinschnitte länglich, stumpf, halbgiefedert, gezähnt, die obersten zusammenfließend; der Stengel ästig, die Blüten in Sträußen; der Strahl fast doppelt so lang, als der Kelch; das Federchen gezähnt.

Matricaria. Off. Mutterkraut. Matricaire. Franz. Matricaria. Ital.

Eine im gemäßigten und südlichen Europa an den Rändern kultivirter Gründe wild wachsende, ausdauernde Pflanze, die auch in Gärten gezogen wird.

Die blühenden Zweige; *Rami florentes*; (*Herba Matricariae. Off.*)

Die Blätter an den Zweigen wechselweise, gestielt, flach, blaßgrün, auf beyden Seiten etwas glatt und mit Punkten eingedrückt; die Scheibenblüthen halb kugelförmig, gelb; die Strahlblüthen weiß, dreizählig. Beyde besitzen einen angenehmen, der Chamille und dem Rainfarrn ähnlichen, etwas starken Geruch, und einen gleichen, bitteren Geschmack.

211. *Pyrus.* (Apfelbaum.)

XII. Klasse. IV. Ordnung. (Viele Staubgefäße auf dem Kelche. Fünfgriffel. Icosandria, Pentagynia.)

Familie der Rosen. *Juss. Rosaceae.*

Kelch: fünfspaltig. Blumenblätter: fünf. Apfel: unten, fünfächerig, vielseedig.

a. *Pyrus Cydonia. Off. Quitten = Apfelbaum. (Abbild. Zorn. T. 306.)*

(*Cydonia vulgaris. Willd. Cydonia maliformis. Mill. Sorbus Cydonia. Crantz.*)

Die Blätter vollkommen ganz; die Blüten einzeln.

Quittenbaum. *Coignassier. Franz. Cotogno. Ital.*

Ein Baum, der auf Creta wächst; im südlichen Europa kultivirt wird, und auch wildwachsend vorkommt.

Die Saamen, *Semina Cydoniorum*. *Off.* Quitten-
Kerne. *Grains de coing*. *Franz.* Seme della Cotog-
na. *Ital.*

In jedem Fache mehrere; mit viel Schleim eingehüllt
und zusammengeleimt; länglicht-eyförmig, zusammengedrückt,
spitzig; öfters dreyeckig; mit einer kastanienbraunen, häutigen
Schale, die an den besseren Saamen glänzender ist; einem
weißen oder gelblichen Kerne; von Schleim strogend, geruch-
los, und von sadem, schleimigen Geschmacke.

b. *Pyrus Malus*. *Lin.* Gemeiner Apfelbaum.
(*Abbil. Sterler. l. c. T. 79.*)

(*Malus communis*. *Desfontaines*. *M. dasyphylla*.
Borckh. *M. sylvestris*. *Moench*. *Mill.* *Sorbus Malus*.
Crantz.)

Die Dolben stiellos; die Blätter eyförmig-länglich, zu-
gespitzt, sägezähmig, glatt; die Nägele kürzer als der Kelch;
die Griffel glatt.

Apfelbaum. Pommier. *Franz.* Melo. *Ital.*

Ein in Europa wild wachsender, und kultivirter Baum.

Die Äpfel der gepflanzten Abart mit saurer Frucht.

Sie sollen reif und unverdorben seyn.

212. *Quassia excelsa*. *Swartz.* Hohe Quassia.

(*Abbild. Abhand. der Schwed. Ak. der Wiss. zu*
Stockh. 1738. T. 8.)

(*Quassia polygama*. *Wright.* *Simaruba excelsa*.
Decandolle.)

Familie der Quassien. *Juss.* *Quassiae.*

Ein ursprünglicher Waldbaum des tropischen Amerika.

Das Holz und die Rinde des Stammes, der Aeste
und des obersten Theiles der Wurzel.

Lignum Quassiae. *Off.* Quassia; Bitterholz;
Bois de Quassie. *Franz.* Quassia. *Ital.*

Es ist mit einer dünnen, aschgraulichen, etwas runz-
lichen Oberhaut, und einer dünnen, blaßgelblichen, festen

Rinde bekleidet, die mit dem Baſte zugleich von dem leichten, ſtrahlig-faſerig-blättrigen, blassen Holze; (das zwar höchſt bitter, doch in geringerem Grade, als die Rinde ſchmeckt,) abzuziehen iſt.

Das Holz und die Rinde anderer, wohl noch mehr bit- teren Abarten, als z. B. der *Quassia amara*. *Lin.* Kommen zu uns nicht in Handel.

213. *Quercus*. Eiche.

XXI. Klaſſe. VII. Ordnung. (Halbgetrennte Geſlechter. Viele Staubgefaße. Monoecia. Polyandria.)

Familie der Käſchentragenden Pflanzen. *Juss.*
Amentaceae.

Männl. Kelch: faſt fünffpaltig. Blume: fehlt.
Staubgefaße: fünf bis zehn.

Weibl. Kelch: einblättrig, vollkommen ganz, ſcharf.
Blume: fehlt. Griffel: zwei bis fünf. Nuß: lederartig, am Grunde von dem bleibenden Kelche umgeben.

Quercus infectoria. *Oliv.* (Färber-Eiche.)

Ein Baum aus Kleinaſien.

Die durch den Stich der Gallweſpe, (*Cynips Quercus folii*. *Lin.*) an den Blättern entſtehenden Auswüchſe, welche Galläpfel genannt werden.

Gallae turcicae seu aleppenses. *Off.* Noix de Galle; *Galles d'Alep*. *Franz.* Galle; *Noce de Galla*. *Ital.*

Sie ſind grau-bläulich oder bräunlich, kugelförmig, warzig-ſtachlig, runzlicht, etwas geſiebt, hart; und beſißen an der faſt kugelförmigen, gelben oder gelblichen Nuß, ein am Bruche glänzendes, ſchwärzliches Zellgewebe.

Die undurchbohrten und ſchweren Auswüchſe ſind vor- züglicher.

Auch an der Ziegenbart-Eiche, (*Quercus Aegylops*. *Lin.*) der Speiseeiche, (*Q. Esculus*. *Lin.*) Bän- men, die im Orient und dem ſüdlichen Europa wachſen, kommen Galläpfel vor. Die europäiſchen, welche auch an der Zerreiche, (*Q. Cerris*. *Lin.*) und an der Stein-

eiche (*Q. Robur. Lin.*) getroffen werden, sind blässer oder röthlich; durchstochen von spärlicherem Zellgewebe, und sollen nicht angewendet werden.

b. *Quercus Robur. Lin.* (Steineiche. Abbild. Blackw. T. 478.)

(*Quercus Robur platyphylla. Lam. Q. sessiliflora. Smith. Q. sessilis. Ehrh.*)

Die Blätter gestielt, länglich, glatt, buchtig; die Lappen zugerundet; die Früchte länglich, stiellos.

Sie wird in den Officinen mit der folgenden Art *Quercus* genannt. Stein-Wintereiche. *Chêne rouvre. Fr. Rovero. Ital.*

c. *Quercus pedunculata. Willd.* Sommer-Eiche. (Abbild. Zorn. l. c. T. 518.)

(*Quercus foemina. Mill. Q. fruetipendula. Schrank. Q. longaeva. Salisb. Q. racemosa. Lam. Q. Robur. Lin.*)

Die Blätter länglich, fast stiellos, glatt, buchtig; die Lappen zugerundet; die Früchte länglich, gestielt.

Stiel, Wald-, oder Sommer-Eiche. *Chêne à Grappes. Fr. Quercia. Ital.*

Von beiden Arten dieses europäischen Waldbaumes können gleich gut

1) die Rinde der Zweige, die nicht über drei Linien dick, mit einer grauen, rauhen Oberhaut, einem faserigen, dichten, auswendig an der frischen, gelblichen, inwendig rothbräunlichen; an der getrockneten rostfarbenen Zellgewebe versehen; von schwachem, dem Gerbestoff ähnlichen Geruche, und sehr bitterem Geschmacke seyn, und vor der Entwicklung der Blätter abgezogen werden soll;

2) die fast geruchlosen, styptisch-schmeckenden, im Frühjahr gleich nach der Entwicklung eingesammelten Blätter, und

3) die Nüsse, *Nuces; (Glandes quernae. Off.)* die eckrund, mit einer lederartigen, glänzenden, glatten Schale bekleidet sind, einen gleichförmigen, auswendig röthlich-weißen Saamen und ein weißliches, festes Zellgewebe besitzen; angewendet werden.

214. Rheum. Rhabarber.

IX. Klasse. II. Ordnung. (Neun Staubgefäße. Drei Griffel. Enneandria. Trigynia.)

Familie der Knötericharten. Juss. Polygoneae.

Die Wurzel einer noch nicht vollkommen bekannten Art; wahrscheinlich aber von der handsförmigen Rhabarber, (*Rheum palmatum. Lin.*) einer auf hohen Bergen des Tibetischen Reiches wildwachsenden Pflanze, deren Wurzel abgeschält, in unformige Stücke geschnitten, zum Behufe des Austrocknens weit durchlöchert und von den Bucharen nach *Kiachta*, einem russischen Stappelplage jenseits Sina, und von da zu uns gebracht wird.

Man heißt sie daher uneigentlich in den Apotheken chinesische oder russische Rhabarber (*Rheum sinense seu ruthenicum;*) Rhubarbe de Bucharie ou de Chine. Franz. Rabarbaro di China. *Ital.*, sondern richtiger auserklesene Rhabarber. (*Rheum electum.*)

Die Stücke sollen aus dem Weißen oder Röthlichen, kaum hie und da aus dem Grünlichen gelb; niemals dunkelbräunlich; nneben; wenn auch etwas schwammig, doch genugsam fest, keineswegs steinartig; gerieben lebhaft gelb, und ins Röthliche gehend seyn; in rauhe ungleiche, erdigt: blättrige, ziemlich gelbe, mit weißen oder röthlichen Streifen und Flecken durchzogene Stückchen zerreißen; einen eigenthümlichen, nicht zu sehr unangenehmen Geruch, und einen zwar ähnlichen, aber mehr eckelhaften, bitteren, etwas herben Geschmack besitzen.

Gekaut sollen sie unter den Zähnen knirschen, den Speichel bald satt safrangelb färben, und im Munde nicht zähe werden.

215. *Rhus radicans. Lin.* (Wurzelnder Sumach.)

(Abbild. Dillen. Elth. T. 291. F. 376. Duham. arb. II. T. 98.)

V. Klasse. III. Ordnung. (Fünf Staubgefäße. Drei Griffel. Pentandria. Trigynia.)

Er ist mit dem Gift-Sumach (*Rhus toxicodendron. Lin.*) ein und dieselbe Art; wächst in dem gemäßigten und

nördlichen Amerika, vorzüglich in Virginien und Canada als ein Strauch an nassen Stellen, und wird bey uns in Gärten gezogen.

Wurzel der Sumach; Sumac tracant. *Franz.* Sumaco radiante. *Ital.*

Die Blätter (*Herba Toxicodendri. Off.*) sind dreyzählig; die Blättchen eysförmig, zugespitzt, ganz oder buchtig gekerbt; oben glatt oder weich behaart; unten mit dichterem Holze; dunkelgrün; frisch, wie auch der ganze Strauch, einen gelblich-milchenden, schwarz färbenden, und vom Einflusse der Luft schwarz werdenden, scharfen, beym Berühren die Haut entzündenden, giftigen Saft enthaltend, der an der getrockneten, ja schon an der welkenden Pflanze nicht mehr die gleiche schädliche Eigenschaft besitzt.

Man muß sie wie ein Gift in verschlossenen Gefäßen aufbewahren.

216. Ribes. (Johannisbeere.)

V. Klasse. I. Ordnung. (Fünf Staubgefäße. Ein Griffel. Pentandria. Monogynia.)

Familie der Fackeldisteln. *Juss. Cacti.*

Blumenblätter: fünf. Staubgefäße: fünf, dem Kelche einverleibt. Griffel: zweyspaltig. Beere: vierfaamig, unten.

Ribes rubrum. Lin. Rothe Johannisbeere. (Abbild. *Sterler. l. c. T. 81.*)

(*Ribes officinale. Dum. Cours. Ribes vulgare. Lam.*)

Wehrlos; die Zweige glatt, nickend; die Blumen flach; die Blätter stumpf, fünflappig; der Stamm aufrecht.

Ein Strauch, der in Sibirien und dem nördlichen Europa in Wäldern und in hochliegenden Hecken wild wächst, und bey uns in Gärten gezogen wird.

Die frischen Beeren, *Baccæ recentes*, (*Ribia seu Ribesia rubra. Off.*) Rothe Johannisbeeren; *Grosseilles rouges. Franz.* *Ribi rossi; Uva de frati. Ital.*

Sie sind kegelförmig, am Scheitel mit einem vertrockneten Nabel versehen; haben eine etwas durchscheinende, rothe,

glatte, glänzende Oberhaut; ein von lebhaft rothem, fast geruchlos, angenehm süß-säuerlichen, etwas weinigem Saft gefülltes Zellgewebe, das gestielte, eiförmige Saamen enthält.

Man kann auch die Abart mit weißer Frucht (*Ribia alba*, *Off.*) anwenden.

217. *Ricinus*. Wunderbaum.

XXI. Klasse. VIII. Ordnung. (Halbgetrennte Geschlechter. Die Staubgefäße in einen Bündel verwachsen. *Monoecia*. *Monadelphia*.)

Familie der Euphorbien. *Juss.* *Euphorbiae*.

a. *Ricinus communis*. *Lin.* (Gemeiner Wunderbaum.)
(*Abbild. Zorn*. I. c. T. 131.)

b. *Ricinus viridis*. *Lin.* Grüner Wunderbaum.

Zwei Halbsträucher, (?) die in beyden Indien zu Hause sind, und bey uns in Gärten gezogen werden.

Ricinus; *Palma Christi*. *Off.* Gemeiner und grüner Wunderbaum; *Ricin* *Palme de Christ*. *Fr.* *Ricino*, *Fagiulo d'India*. *Ital.*

Das ausgepreßte fette Del der Saamen; *Oleum pingue Seminum expressum*; (*Oleum Ricini seu castoris*. *Off.*) *Ricinusöl*; *Castoröl*.

Es muß blaßgelblich, etwas zähe, nur durch stärkere Kälte zusammengezogen; geruchlos seyn, und einen milden, keineswegs im Munde oder im Schlunde scharfen, Hanfgeschmack besitzen; angezündet fast ohne Rauch und Ruß verbrennen, und im absoluten Alkohol vollkommen aufgelöst werden.

218. *Roccella tinctoria*. *Achar.* Strauchartige Färbeflechte.

(*Lichen Roccella*. *Lin.* *Parmelia roccella*. *Willd.* *Abbild. Houttuyn*. II. T. 103.)

XXIV. Klasse. IX. Ordnung. (*Willd.*) (Verborgenblühende Flechten. *Cryptogamia*. *Lichenes*.)

Familie der Algen. *Juss.* *Algae*.

Oseille; krautartige Färberflechte. Lichen rocelle, Orseille. *Franz.* Oricello. *Ital.*

Sie kommt auf den Meerestlippen im südlichen Europa und an den westlichen Inseln von Afrika vor.

Der blaue Lack; *Lacca caerulea*; *Lacca musci*; und unrichtig auch *Lacca musica*. *Off.* Laque bleu. *Fr.*

Eine schleimig-färbende Substanz, die aus dieser und noch anderen gestochenen Flechtenarten, durch Versatz von Alkalien und durch Gährung dadurch, daß man das erhaltene Pigment in einer Mühle zerdrückt, durchsiebt und in längliche, viereckige Tafeln formirt, bereitet wird. Diese Tafeln sollen schön und rein Kornblumenblau, von erdigem Ansehen leicht, zwar fest, aber abfärbend, und am Bruche erdig-rauh seyn; einen etwas alkalischen Geruch, und gleichen, vorzüglicheren Geschmack besitzen. Der Farbestoff muß zum größten Theile in Wasser von 14° Wärme aufgelöst werden; die Auflösung mit Säuren anbrausen, und ihre eigenthümliche Farbe etwas röthlich wieder hergestellt werden.

219. Rosa. Rose.

XII. Klasse. IV. Ordnung. (Viele Staubgefäße auf dem Kelche. Viele Griffel. Icosandria. Polygynia.)

Familie der Rosen. *Juss.* Rosaceae.

Blumenblätter: fünf. Kelch: frugförmig, fünfspaltig, fleischig, am Halse zusammengeschnürt. Samen: sehr viele, zottig, der inneren Seite des Kelches einverleibt.

Rosa centifolia. (Centifolien-Rose. *Abbild.* *Sterker*, l. c. T. 5.)

Die Fruchtknoten eiförmig, wie die Blütenstiele zottig; der Stengel zottig und dornig; die Blattstiele wehrlos.

Rosa incarnata, *R. pallida*. *Off.* Gartenrose. *Rose à cent feuilles*. *Franz.* *Rosa rossa*. *Ital.*

Ein Strauch aus dem gemäßigten Asien, der bey uns in Gärten gezogen wird.

Die Blüten an den Enden, aufrecht; auf Stielen, die mit kleinen Dornen und drüßigen Haaren besetzt sind; der Kelch einblättrig, mit einem kugelförmigen Rohre und lanzettförmig zugespitzten Einschnitten, die mit drüßigen Haaren be-

fest sind; Blume gefüllt, mit verkehrt-eiförmigen Blättern; von gewürzhaftem, äusserst angenehmen Geruche, der im Trocknen nicht verloren geht, und einem anfangs süßlichen, dann balsamischen, säuerlich-bitterem, etwas styptischen Geschmacke.

Man muß sie vor ihrer vollen Entwicklung einsammeln, und nach dem Trocknen wiederholt durchsieben.

220. Rosmarinus. Rosmarin.

II. Klasse. I. Ordnung. (Zwey Staubgefäße. Ein Griffel. Diandria. Monogynia.)

Familie der Lippenblumen. Juss. Labiatae.

Blume: ungleich; die Oberlippe zweythellig. Staubgefäße: lang, gekrümmt, einfach mit einem Zahne.

Rosmarinus officinalis. Lin. Gemeiner Rosmarin. (Abbild. Sterler. l. c. T. 86.)

(*Rosmarinus latifolius*. Mill.)

Die Blätter stiellos.

Ein Strauch, der im Oriente, Japan und im südlichen Europa auf Hügeln wächst; bey uns in Gärten gezogen wird.

Rosmarinus; Anthos. Off. Rosmarin. Romarin, Encensier. Franz. Rosmarino. Ramerino. Ital.

Die Blätter und Blüthengipfel; Folia et Summitates florentes; (Herba florida seu Herba Rosmarini. Off.)

Die Blätter an dem ästigen Stengel und in den gegenüberstehenden, vierkantigen, weich behaarten Zweigen entgegengesetzt; linien-lanzettförmig, am Rande zurückgeschlagen, stumpf, oben dunkler grün, runzlich; in der Mitte gefurcht; unten weiß-filzig, von einer stärkeren Nerve durchzogen; einem starken, gewürzhaften Geruche, und scharfem, bey den frischen Blättern kamphorartig-terbenthinähnlichen, unangenehmen, etwas herben Geschmacke, der bey den getrockneten weniger kamphorähnlich und keineswegs terbenthinartig ist.

Die Blüthen haben eine schwach veilchenblau-röthliche Farbe, und einen heftigeren Geruch als die Blätter.

221. *Rubia*. Röhre.

IV. Klasse. I. Ordnung. (Vier gleichlange Staubgefäße. Ein Griffel. Tetrandria. Monogynia.)

Familie der Labkräuter. Juss. Rubiaceae.

Blume: einblättrig, glockenförmig. Beeren: zwey, einsamig.

Rubia tinctorum, Lin. (Färber-Röhre. Abbildung: Zorn. l. c. T. 331.)

(*Rubia peregrina*, Murrith. *R. sylvestris*, Mill. *R. tinctorum sativa*, Dec.)

Die Blätter einjährig; der Stengel stachlich.

Eine im Oriente, der Tartaren und dem südlichen Europa, und in diesem und dem gemäßigten gebaute, ausdauernde Pflanze, die auf Wiesen wächst.

Rubia tinctorum, Off. Krapp; Garance. Franz. Robbia. Ital.

Die Wurzel, welche meistens im dritten Jahre gegraben wird, ist kriechend, sehr lang, rundlich; soll nicht über einen Gänsekiel dick, wenig ästig, mit dickeren Fasern besetzt seyn, eine röthlich-graue, an der getrockneten nach runzlichen Oberhaut; an der jüngeren eine dickere, darnach dünnere braune, etwas glänzende Rinde; ein bey der jüngeren Wurzel blutrothes, fleischig-faseriges, endlich ziegelfärbiges, faserig-holziges Zellgewebe besitzen, das mit einem dünnen, freisförmigen, dann bräunlichen Markfaden durchzogen ist; frisch von schwachem, der Rinde der Eisenbeere (*Sorbus aucuparia*, Lin.) nicht unähnlichen, an der trocknen Wurzel stärkerem, schimmelnden Geruche, und einem widrigen, schleimigen, etwas bitteren, darnach saft styptischen, etwas scharfem Geschmacke.

222. *Rubus*. Himbeerenstrauch.

XII. Klasse. IV. Ordnung. (Viele Staubgefäße an dem Kelche. Viele Griffel. Icosandria. Polygynia.)

Familie der rosenartigen Gewächse. Juss. Rosaceae.

Kelch: fünfspaltig. Blumenblätter: fünf. Beere: aus einsamigen Beerchen zusammengesetzt.

Rubus idaeus. Lin. Gemeiner Himbeerstrauch.
(Abbild. Sterler. l. c. T. 46.)

(*Rubus frambaesianus. Lam.*)

Die Blätter fünfzählig: gefiedert und dreyzählig; der Stengel dornig, die Blattstiele rinneförmig.

Rubus idaeus. Off. Framboisier. Franz. Rovo ideo. Ital

Ein europäischer Strauch, der auf feinigem Grunde und in Wäldern wächst, und hie und da gezogen wird.

Die frische Beere, *Bacca recens*; (*Fructus Rubi idaei. Off.*) ist kegelförmig: halbkugelartig, roth oder blaßgelb, am Grunde durch den keilförmigen, fleischigen eingebogenen Fruchtboden, hohl; mit kleinen, dachziegelförmigen, fast runden, stumpfen mit dem daranstehenden borstenförmigen Griffel versehenen, Beerchen zusammengesetzt; das Zellgewebe saftig, roth, aus dem Süßen ins angenehme Säuerliche gehend, mit einem fast nierenförmigen Saamen.

Die vom wildwachsenden Strauche gesammelten sind vorzüglichlicher.

223. *Rumex. Umpfer.*

VI. Klasse. III. Ordnung. (Sechs gleichlange Staubgefäße. Drey Griffel. Hexandria. Trigynia.)

Familie der Knötericharten. *Juss. Polygoneae.*

Kelch: dreiblättrig. Blumenblätter: drey, zusammenstehend. Same: einer, dreieckig.

Rumex acutus. Lin. (Spizblättriger Umpfer. Abbild. Zorn. l. c. T. 587.)

(*Rumex paludosus. With. Lopathum sylvestre. s. Lam.*)

Die Blüten Zwitter; die Kläppchen gezähnt, Körnertragend; die Blätter herzförmig: länglich, zugespitzt.

Lopathum acutum; Oxylopathum. Off. Grindwurz. el. Patience sauvage, Parelle. Franz. Romice; Lapatato acuto. Ital.

Eine ausdauernde Pflanze, die im gemäßigten Europa auf feuchten Stellen wächst.

Die Wurzel spindelförmig, einfach oder ästig, fußlang und darüber; oben einen Zoll dick; wenige Fasern treibend; die Oberhaut an der frischen gelblich, bey der getrockneten rothbraun; das Zellgewebe faserig-holzigt, blaß- und schmutzig-gelb, mit rothen, gummiigen Längestreifen durchzogen; geruchlos; von etwas herbem, bitteren, fast scharfem Geschmacke, den Speichel mit safrangelber Farbe färbend.

224. *Ruta*. Raute.

X. Klasse. I. Ordnung. (Zehn Staubgefäße.
Ein Griffel. Decandria. Monogymia.)

Familie der Rantengewächse. *Juss.* Rutaceae.

Kelch: fünftheilig. Blumenblätter: hohl. Fruch-
tungsboden: mit zehn honighaltigen Punkten umgeben.
Kapsel: lappig.

Ruta graveolens. *Lin.* Starkriechende Raute.
(Abbild. *Sterler*. l. c. T. 30.)

Die Blätter vielfach zusammengesetzt; die Blättchen läng-
lich, das an dem Ende eysförmig; die Blumenblätter vollkom-
men ganz.

Ruta. *Off.* Garten-Wein-Raute. *Rue*. *Franz.*
Ruta. *Ital.*

Ein kleiner, im Oriente, Nordafrika und dem südlichen
Europa wachsender, bey uns kultivirter Strauch.

Die Blätter (*Herba Rutae*. *Off.*) geslielt; die Blatt-
stiele rundlich, oben etwas gesurcht; die Blättchen stumpf,
am Rande fein gekerbt; der äußerste Einschnitt größer; im
frischen Zustande von starkem, nicht unangenehmen, wenn
schon den Kopf etwas einnehmenden, Geruche, und balsami-
schen, etwas bitterem Geschmacke. Geruch und Geschmack sind
in der getrockneten Pflanze weit schwächer.

Man sammle sie vor der Blüthe ein.

225. *Saccharum officinarum*. *Lin.* Ge-
meines Zuckerrohr.

(Abbild. *Rumph.* *Amb.* V. T. 74. F. 1.)

III. Klasse. II. Ordnung. (Drey Staubgefäße.
Zwey Griffel. Triandria. Digynia.)

Familie der Gräser. *Juss.* Gramineae.

Ein in beyden Indien wachsendes Gras, das auf feuch-
ten, sonnigen Stellen gebaut wird.

Man erhält aus den ausgepressten, durch Kochen mit Saugen und Lymph gereinigten, und durch Abdampfen in eine krystallinische Masse gebrachten Saft der Halmen, eine eigenthümliche vegetabilische Substanz: Zucker; weißer Zucker; Saccharum, Saccharum album. *Off.* Sucre en pains. *Franz.* Zucchero bianco. *Ital.*

Eine weiße, an den Ranten etwas durchscheinende, schimmernde Masse, von krystallinischem Gefüge, die trocken klingend seyn; zerbrochen ungleich, glänzende, krystallinisch-förmige Stücke geben, und in der Hälfte Wassers aufgelöst werden soll.

226. Salix. Weide.

XXII. Klasse. II. Ordnung. (Mit ganzgetrennten Geschlechtern. Zwey Staubgefäße. Dioecia. Diandria.)

Kätzchentragende Gewächse. *Juss.* Amentaceae.

Männl. Kätzchen: walzenförmig. Kelch: eine Schuppe. Blume: fehlt. Drüse: am Grunde Honiggebend.

Weiblich. Kätzchen: walzenförmig. Kelch: eine Schuppe. Blume: fehlt. Griffel: zweispaltig. Kapsel: einfächerig, zweiflappig. Saamen: mit einem Federchen

a. *Salix fragilis.* *Lin.* (Bruchweide. *Abbild.* *Reitter* und *Abel.* T. 27.)

(*Salix amygdalina.* *Thuit.* *S. decipiens.* *Schleich.* *S. pendula.* *Sering.* *S. persicifolia.* *Schl.* *S. Russeliana.* *Schl.*)

Die Blätter lanzettförmig, zugespitzt, gleichfärbig, glatt, drüsig-sägezählig, gleichzeitig mit den Kätzchen; das Honigbehältniß der männlichen Blüthen gepaart; die Fruchtknoten fast aufstehend, lanzettförmig, glatt.

Salix fragilis. *Off.* Bruchweide; Saule cassant. *Fr.* Salcio; Salice. *Ital.*

Ein Baum, der in Asien, dem nördlichen und gemäßigten Europa auf feuchten Stellen wächst.

Die Rinde der zwey- höchstens dreijährigen Aeste; sie ist mit einer glatten, glänzenden, gelbgrünlichen Oberhaut

bekleidet; zähe; an den Gelenken der Aeste, mit diesen selbst zerbrechlich; im Alter gespalten, abziehbar; faserig; von balsamisch-süßlichem Geruche, und balsamisch-bitterem, darnach sehr styptischem Geschmacke.

Eben so angewendet werden kann:

b. *Salix alba*. *Lin.* (Weiße Weide. *Abbild.* *Zorn.* 1. c. T. 402.)

Die Blätter lanzettförmig, zugespitzt, sägezählig, auf beyden Seiten seidenartig; die untersten Einschnitte drüsig; die Narben zweytheilig.

Sie hat mit der ersten gleichen Wohnort.

Sahlweide; Silberweide; Saule vulgaire blanc. *Fr.* *Salcio bianco.* *Ital.*

Die gleich alte Rinde, mit brauner Oberhaut soll dünn, biegsam, faserig, und an Geruch und Geschmack der ersten gleich kommen.

Beide müssen im Frühjahre gesammelt, und an einem schattigen Orte, damit der Geruch nicht verloren geht, behutsam getrocknet werden.

227. *Salvia*. Salbey.

II. Klasse. I. Ordnung. (Zwey Staubgefäße. Ein Griffel. *Diandria*. *Monogynia*.)

Familie der Lippenblumen. *Juss.* *Labiatae*.

Blume: rachenförmig. Staubgefäße: an einem Quersfielchen.

Salvia officinalis. *Lin.* (Gemeiner Salbey. *Abbild.* *Sterler.* 1. c. T. 62.)

Die Blätter lanzett-eiförmig, etwas gekerbt; die Wirtel arm-blüthig; die Kelche mit einer krautartigen Stachelspitze.

Salvia. *Off.* Salbey. Sauge. *Fr.* *Salvia.* *Ital.*

Ein südeuropäischer Strauch, der in unsern Gärten gezogen wird.

Die Blätter (*Herba Salviae*. *Off.*) sind an dem aufrechten, vierkantigen, wolligen, ästigen Stengel gegenüber;

gestielt, stumpf, auf beyden Seiten etwas wollig; oben ruzlich; unten kegelförmig; grubig, fein gekerbt, etwas fett, graugrün; von balsamischem, kampher-ähnlichem Geruche, und kampherartig-gewürzhaftem, etwas salzigen, bit erlichem Geschmacke.

Man sammele sie vor der Blüthe.

228. Sambucus. Hollunder.

V. Klasse. III. Ordnung. (Fünf Staubgefäße. Drey Griffel. Pentandria. Trigynia.)

Familie der Caprifolien. *Juss. Caprifolia.*

Kelch: fünfstheilig. Blumen: fünfspaltig. Beere: dreysamig.

a. *Sambucus Ebulus. Lin.* (Zwerg-Hollunder. *Abbild. Sterler. l. c. T. 8.*)

(*Sambucus humilis. Lam.*)

Die Frugdolden dreystheilig; die Akerblätter blätterig; der Stengel krautartig.

Ebulus. Off. Attich. Yéble; Petit Surcau. Franz. Ebbio; Sambuco selvatico. Ital.

Eine ausdauernde, europäische Waldpflanze.

Die reifen, frischen Beeren, *Baccæ maturæ recentes*; sind kreisförmig, an der Spitze eingedrückt, mit seinem kleinen, fünfspaltigen Nabel versehen; die Oberhaut schwärzlich, etwas glänzend, glatt; das Zellgewebe saftig, weichenblau-braunroth; es enthält eiförmige, fast dreylantige Samen, und ist geruchlos, säuerlich bitter.

b. *Sambucus nigra.* (Gemeiner Hollunder. *Abbild. Sterler l. c. T. 40.*)

Die Frugdolden fünfstheilig; der Stamm baumartig.

Sambucus. Off. Hollunder; Fliederbaum. Sucreau. Franz. Sambuco. Ital.

Ein kleiner Baum, der größtentheils in Europa wächst, und hie und da gepflanzt wird.

Die frischen, reifen Beeren, *Baccæ maturæ recentes*; sind kreisförmig, an der Spitze eingedrückt, mit

einem Kleinen, fünfspaltigen, angedrückten Nabel versehen; die Oberhaut violett-schwarz, glatt, etwas glänzend; das Zellgewebe saftig, violett-rothbraun; die frischen Beeren angenehm riechend, aber stark säuerlich.

Die blühenden Trugdolden, *Cymae florentes*; (*Flores Sambuci Off.*) Die Blüthen gestielt; der Kelch klein, fünfzählig; die Blume weiß; getrocknet blaß-schwefelgelb; die Röhre kurz, fett; der Geruch lieblich, etwas betäubend; der Geschmack schleimig; etwas gewürzhaft und bitterlich.

Sie müssen nach weggeschnittenen Blütenstielen sehr schnell getrocknet werden.

229. *Saponaria*. Seifenkraut.

X. Klasse. I. Ordnung. (Zehn Staubgefäße. Zwen Griffel. *Decandria, Digynia.*)

Familie der Nelkengewächse. *Juss. Cariophylleae.*

Kelch: röhrig, einblättrig. Blumenblätter: fünf, mit Nägeln. Kapsel: länglich, einsächerig.

Saponaria officinalis. Lin. (Gemeines Seifenkraut.) (*Abbild. Schrank. Fl. Monac. T. 114.*)

Die Kelche walzenförmig; die Blätter ebrund-lanzettförmig.

Saponaria. Off. Speichelkraut. *Savoniere*; *Saponaire en boutique (ou officinale.) Franz.* *Saponaria. Ital.*

Eine in Hecken und auf Schutthaufen (ausdauernde) europäische Pflanze.

Die Blätter, *Folia*, (*Herba Saponariae. Off.*) sind an dem aufrechten, rundlichen, geknieten, ästigen Stengel, und an den entgegengesetzten, abstehenden, weich behaarten, fast scharfen Zweigen an den Gelenken gegenüber, kurz gestielt, ey-lanzettförmig, spitzig, glatt; sparsam aderig-gestreift, am Rande etwas scharf.

Man soll sie vor der Blüthe einsammeln.

Die Wurzel spindelförmig; kriechende, rundliche, an den Knötchen mit Fasern besetzte, gegliederte, zwen bis drey Fuß lange, und bis einen Zoll dicke Aeste treibend, mit einer

röthlichen, an der getrockneten, bräunlichen Oberhaut; einer weißlichen Rinde; einem schwefelgelben, festen Zellgewebe, das nicht faserig seyn soll, versehen; geruchlos, von anfänglich mehlig-süßlichem Geschmacke, und endlich eine der Senega-Wurzel nicht unähnliche, aber den Mund und Gaumen weniger kratzende und bitterliche Schärfe entwickelnd.

230. Sapo Sodae oleaceus. Del: Soda-Seife.

Sapo medicatus seu medicus. *Off.* Savon de soude huileux. *Fr.* Sapone olioso. *Ital.*

Sie wird in den Officinen nach ihrem Fabrikationsorte mit verschiedenen Namen belegt.

Sie muß weißlich, von fettigem Ansehen, beym Befühlen aber glatt, wenig, niemals aber ranzig riechend, von nicht zu alkalinischem, milden, nicht ranzigen Geschmacke seyn, und der Luft ausgesetzt, nicht feucht werden; in destillirtem Wasser und Alkohol mit Ausnahme eines sehr geringen Theiles erdigen oder erdig-salzigen Bodensatzes sich auflösen lassen, und keinen Metallgehalt haben.

Man hebe sie an einem trocknen, kalten Orte auf.

231. Scilla maritima. Meerzwiebel.

(Abbild. *Zorn.* I. c. T. 380.)

VI. Klasse. I. Ordnung. (Sechs gleichlange Staubgefäße. Ein Griffel. Hexandria. Monogynia.)

Familie der Asfodilen. *Juss.* Asphodeli.

(*Ornithogalum maritimum. Lam.* *Ornithogalum squilla. Gawl.* *Stellaria scilla. Moench.*)

Scilla. Squilla. *Off.* Scille; Oignon marin. *Franz.* Scilla; Cipolla maritima. *Ital.*

Die Zwiebel, (*Radix. Off.*) ist eyrund: Kugelförmig; soll nie kleiner als eine Faust seyn, und 2 — 3 Pfunde am Gewichte haben; die äusseren Schuppen steif, mit Linien; die inneren weiß gestreift, und von daher vorzüglich den Nerven nach etwas röthlich; saftig; fleischig, mit zähem Schleime gefüllt; die Oberhaut sehr dünn; sie selbst riechend; wenn nicht zerrissen oder gestoßen, von eckelhaftem, sehr bitteren, scharfem Geschmacke; mit einem die Haut zernagendem Saft.

Sie muß im Sande aufbewahrt werden.

232. *Secale*. Roggen.

III. Klasse. II. Ordnung. (Drey Staubgefäße.
Zwey Griffel. (Triandria. Digynia.)

Familie der Gräser. *Juss. Gramina.*

Spelzen: an jedem Zahne der Spule einzeln, zwey-
bis dreyblüthig; die unteren zwey fruchtbaren Blüthchen gegen-
über; das oberste beutellos. Kelchspelze: pfriemensförmig,
gegenüber, ganz. Blumenpelze: die innere ganz, sehr
langborstig; die obere zweyspaltig, gezähnt. Saamen:
mit einer Rinde; gefurcht.

Secale cereale. *Lin.* (Gemeiner Roggen. *Abbild.*
Blackw. H. T. 424.)

(*Secale barbatum*. *Moench.*)

Die Wimpern der Spelzen scharf.

Secale. *Off.* Gemeiner Roggen. (Korn.) Seigle.
(*Seigle cultivé.*) *Franz. Segalo. Ital.*

Ein einjähriges Gras, das in Creta, am Kaspischen
Meere, und im nördlichen Europa wild wachsen soll. (?) —

Das durch Mahlen und Sieben der Saamen erhaltene
sehr feine Pulver, (Mehl) *Farina secalina*. *Off.*

Es muß weiß, von eigenthümlichem Getreidgeruche,
und im Munde geschmacklos und mehlig seyn.

133. *Sedum*. *Sedum*.

X. Klasse. IV. Ordnung: (Zehn Staubgefäße.
Fünf Griffel. Decandria. Pentagynia.)

Familie der Hauswurzarthen. *Juss. Sempervivae.*

Kelch: fünfspaltig. Blume: fünfblättrig. Honig-
Schuppen: fünf, am Grunde des Fruchtknotens. Kapseln:
fünf.

Sedum acre. *Lin.* (Scharfes *Sedum*. *Abbildung.*
Sterler. l. c. T. 82.)

Die Blätter wechselweise, fast ensförmig, angewachsen-stiel-
los; hockrig, etwas aufrecht; die Frugbdolde dreysspaltig.

Sedum acre; *S. minus*. *Off.* Mauerpfeffer. *Vermiculaire*; *Vermiculaire brulante*; (*Sédum acre*.) *Franz.* *Sedo acre*; *Erba pignuola*. *Ital.*

Eine ausdauernde europäische, an trocknen, sandigen und steinigen Orten wachsende Pflanze.

Das frische Kraut; *Herba sedi acris*. *Off.*

Stengel mehrere, rasenartig, aufsteigend, ästig, rundlich, blaß, saftig; Blätter zerstreut, genähert, fast rundlich: eiförmig, stumpf, etwas zusammengebrückt, fleischig; beyde, Stengel und Blätter, von schwachem Geruche; krautartigem, scharfen, etwas pfefferähnlichem Geschmache, der wie der Geruch durch Trocknen verloren geht.

Man muß sie vor der Blüthe einsammeln.

234. *Simaruba officinalis*. *Decand.* (Gebräuchliche *Simarube*.)

(Abbild. *Lam. illustr.* T. 353.)

X. Klasse. I. Ordnung. (Zehn Staubgefäße. Ein Griffel. *Decandria*. *Monogynia*.)

Familie der Quassien. *Juss. Quassiae*.

Quassia Simaruba. *Lin.* (*Simarouba amara*. *Aubl.* *Picrania amara*, *Wright.*) *Simaruba*. *Off.* Ruhrbaum. *Simarouba*. *Franz.*

Ein im tropischen Amerika und auf den Antillen wachsender Baum.

Die Rinde mit dem Baste; vorzüglich die der Wurzel und des Stammes.

Die käufliche Rinde kommt zu einigen Fuß langen, von einem Zolle bis zu einer Hand breiten, kaum mehr als zwey Linien dicken Stücken vor, die mit einer grau-braunen, rauhen, rissigen, meistens von (Flechten-) Ueberresten bedeckten Oberhaut bekleidet sind; sie ist warzig, etwas flach, faserig, weich, zähe, schwer zu pulvern, leicht und braun; der Bast blaßgelb, aus losen Fasern bestehend; beyde widerig riechend; sehr bitter.

235. *Sinapis*. *Senf*.

XV. Klasse. II. Ordnung. (Sechs Staubgefäße; zwey kürzer. Schotten. *Tetradynamia*. *Siliculosae*.)

Familie der Kreuzblumen. *Juss. Cruciferae*.

Kelch: klastend. Blume: mit geraden Nägeln. Drüsen: eine zwischen den kürzeren Staubgefäßen und dem Stempel, die andere zwischen den längeren Staubgefäßen und dem Kelche.

Sinapis nigra. *Lin.* Schwarzer Senf. *Abbild.* *Zorn.* l. c. T. 251.)

Die Schotten glatt, an die Blüthentraube gedrückt.

Sinapis Off. Schwarzer Senf. Grande Moutarde; (Moutarde noire.) *Sénevé ordinaire.* *Franz.* Senapa, *Mostarda.* *Ital.*

Eine einjährige Pflanze; die in Europa, vorzüglich im nördlichen, auf steinigem Grunde wächst, und hier und da gebaut wird.

Die Samen fast kugelförmig, durchaus klein punktirunzlich; mit einer rostbraunen Schale bedeckt; gestoßen von scharfem, die Nase kitzelnden Geruche; erhitzen dem, scharfen, den Mund und Gaumen brennenden, etwas bitterem Geschmacke, und mit einem gelben, oelig-eiweißartigen Kerne versehen.

Das Pulver, *Farina Seminum Sinapeos.* *Off.* soll man, rechtlicher Weise, niemals kaufen.

Man muß es in wohl verschlossenen Gläsern, und nicht zu lange aufbewahren.

236. *Sisymbrium.* Kaufe.

XV. Klasse. II. Ordnung. (Sechs Staubgefäße; zwey kürzer. Schotten. *Tetradynamia.* *Siliquosae.*)

Familie der Kreuzblumen. *Juss.* *Cruciferae.*

Schotte: mit kurzem, rundlichen Schnabel; aufspringend; die Klappen fast gerade. Kelch und Blume: abstehend.

Sisymbrium Nasturtium. *Lin.* Quellenrauke. (*Abb. Sterler.* l. c. T. 84.)

Nasturtium officinale. *Dec.* *Baeumerta Nasturtium.* *Fl. Wett.* *Cardamine fontana.* *Lam.* *Cardamine Nasturtium.* *Moench.*)

Die Schotten bogenförmig gekrümmt, die Blätter gefiedert; die Blättchen fast herzförmig.

Nasturtium aquaticum. *Off.* Brunnenkresse. *Cresson d'eau;* *Cresson de fontaine;* (*Sisymbre cresson.*) *Fr.* *Cressione;* *Nasturtio.* *Ital.*

Das junge frische Kraut, *Herba novella recens*;
(*Herba Nasturtii. Off.*)

Der Stengel weisshweißig, aufsteigend, ästig, krautartig, eckig, gestreift; die Blätter wechselseitig, glatt, satt grün; etwas saftig; die Fiederstücke gegenüber, fast herzförmig: eckig, stumpf; das äußerste größer, eckig; die ganze Pflanze besitzt frisch einen scharfen, dem Löffelkraute ähnlichen, etwas flüchtigen Geruch, und ähnlichen, bitterlichen Geschmack; welche Eigenschaften durchs Trocknen verloren gehen.

Man muß sie beim Beginnen des Frühlings, vor dem weiteren Wachstume des Stengels einsammeln.

257. a) *Smilax China. China: Stechwinde.*

(*Abbil. Blackw. Herb. T. 433.*)

XXII. Klasse. VI. Ordnung. (Ganz getrennte Geschlechter. Sechs Staubgefäße. Dioecia. Hexandria.)

Familie der *Sassaparillen*, *Juss. Smilacinae.*

China nodosa. Off. Chinawurzel; Pockenwurzel; Squine, Esquine. Franz.

Ein Strauch aus dem höhern Asien, vorzüglich aus Sina und dem tropischen Amerika, und hier besonders in Neugranada und Jamaika.

Die Wurzel ist länglich, vier bis sechs Zolle lang; etwas rundlich; einen bis zwei Zolle dick; etwas knottig, hart, gewichtig; die Oberhaut gelbbraun; die Rinde rothbraun, dünn; das Zellgewebe kleinlöcherig, etwas fleischig, blaßgelb-röthlich, mit dunkelbraunen Punkten bezeichnet, die im Mittelpunkte dichter stehen; fast geruchlos, wenn sie nicht etwas schimmlich ist; von schwachem, süßlichen, schleimigen Geschmacke; beim Kauen aber doch den Mund trocknend und etwas herbe.

b. *Smilax Salsaparilla. Lin. Salsaparill: Stechwinde.*

(*Abbild. Blackw. Herb. T. 393. Zorn, ic. T. 560.*)

(*Smilax glauca. Micheaux.*)

Ein kleiner Strauch aus den Wäldern des tropischen und des gemäßigten nördlichen Amerika, der auch *Salsaparille* (*Salsaparilla.*) genannt wird.

Sarsaparille. Salsapareille. Franz. Salsapariglia. Ital.

Die käufliche Sarsaparille kommt entweder in langen, (Sarsaparilla longa.) oder in eine Rundung zusammengelegten Bündeln vor; (S. rotunda.) sie ist rundlich, fast fingersdick, hin und wieder knottig; ästig, mit drei bis vier Fuß langen, als eine Schreibfeder dünneren, gewundenen, der Länge nach gefurchten, biegsamen Aesten; die Oberhaut graubraun; die Rinde röthlich; das Zellgewebe weiß, mehlig; sie ist geruchlos und von mehlig-süßlichem, darnach etwas bitterem Geschmacke.

Die von *Smilax syphilitica*. Humboldt., einem vorzüglich an dem Gestade des Oronoco wachsenden Strauche gesammelte Wurzel, wird kaum zu uns gebracht.

238. Solanum. Nachtschatten.

V. Klasse. I. Ordnung. (Fünf Staubgefäße. Ein Griffel. Pentandria. Monogynia.)

Familie der Nachtschatten. Juss. Solaneae.

Blume: radförmig. Staubbeutel: etwas verbunden; an der Spitze mit zwey Löchern aufspringend. Beere: zweyfächerig.

a. *Solanum Dulcamara*. Lin. Kletternder Nachtschatten. (Abbild. Sterler. l. c. T. 43.)

(*Solanum scandens*. Lam. *Dulcamara flexuosa*. Moench.)

Der Stengel wehrlos, krautartig, kletternd; die Blätter herzförmig, glatt; die oberen geöhrt; die Stränke den Blättern gegenüber.

Dulcamara. Off. Bittersüß. Douce-amère; (Morrelle douce-amère.) Fr. Solatro dolce-amaro. Ital.

Ein europäischer, an feuchten, schattigen Stellen wachsender Halbstrauch.

Die Stengel mit den Zweigen; Caules cum ramulis; (*Stipites Dulcamarae*. Off.)

Der Stengel etwas rundlich, gebogen, etwas kantig, fast scharf; mit sparsamen kleinen Auswüchsen, und sehr langen Runzeln bezeichnet, biegsam; die Aeste, wenig, abwech-

selbst, aufrecht; beide, Stengel und Aeste, mit einer grau- oder gelb-grünen Rinde bekleidet; der Bast grün; das Zellgewebe holzig, gelb-grün, röhrig; frisch besitzen beide einen schimmlichen, giftigen Geruch und einen bitter-süßlichen Geschmack; bey den getrockneten ist der Geruch weit schwächer, und der Geschmack bitterer.

Man muß die zwey- oder dreyjährigen Stengel einsammeln.

b. *Solanum nigrum*. *Lin.* (Schwarzer Nachtschatten.) (Abbild. *Zorn*. l. c. T. 44.)

Der Stengel wehrlos, krautartig, die Blätter enförmig gezähnt: buchtig; die Blüthentrauben zweyzeilig, nickend.

Solanum. *Off.* Gemeiner Nachtschatten. *Morelle*; *Morelle de jardin*; *Morelle à fruit noir*; (*M. noire*.) *Fr.* *Solatro nero*. *Ital.*

Eine einjährige, fast in der ganzen Welt an ungebauten Orten wachsende Pflanze.

Die Blätter, *Folia*; (*Herba Solani nigri*. *Off.*) sparsam, gestielt, breit:enförmig, spitzig, ausgeschweift:gezähnt, glatt, satt- oder licht-grün; übrigens aber nach ihrem Standorte, gleich dem Stengel und der Beere abändernd; frisch von etwas scharfem, narfotisch:eckelhaftem Geruche, widerwärtigem, faden Geschmacke, im Munde weich, und getrocknet von geringerem Geruche.

Man muß sie wie die Gifte aufbewahren.

259. *Strychos nux vomica*. *Lin.* Gemeines Krähenauge.

(Abbild. *Zorn*. l. c. T. 343. *Blackw. H.* T. 395.)

V. Klasse. I. Ordnung. (Fünf Staubgefäße. Ein Griffel. Pentandria. Monogynia.)

Familie der Contorten. *Juss.* *Apocynae*.

(Krähenaugen-Schwindelbaum.) *Vomiquier*. *Franz.*

Ein an sandigen Stellen in Ostindien wachsender Baum.

Die Samen, (*Nux vomica*. *Off.*) Krähenauge. *Noix vomique*. *Franz.* *Noce vomica*. *Ital.* stecken in einem schwammigen Breye, der kugelförmigen, braunen, glatten

Beere; sind kreisförmig, auf beyden Seiten zusammengedrückt flach; hie und da eingedreht, und mit einem Nabel versehen; die Oberhaut aschgrau, lederartig, mit angeprägtem, gelbbraunen, seidenartig-glänzenden Filze bekleidet; die Ruff hart, hornartig-weißlich, zwey Saamenlappen enthaltend; die Saamen sind wenig balsamisch riechend; von bitterem, eckelhaften Geschmacke; sie müssen wie die Gifteaufbewahrt werden.

240. *Styrax*. (*Storaxbaum*.)

X. Klasse. I. Ordnung. (Zehn Staubgefäße.
Ein Griffel. Decandria. Monogynia.)

Familie der Guajafarten. Juss. Guajacanae.

a. *Styrax Benzoin*. *Dryander*. Benzoe: *Storaxbaum*.
(Abbild. Ephem. Acad. Nat. curios. Dec. 2. H. 1. 31.)

(*Laurus Benzoin*. *Houtt.*) Benzoe: *Styrax*; Benzoebaum.

Ein Baum, der in Siam und dem Archipel des südlichen Ostindien zu Hause ist.

Das Harz, Resina; (Benzoe, Gummi Benzoes; *Asa dulcis*. *Off.*) Benzoe: Harz; Süßer Asand; Benjoin. *Fr.* Benjoia. *Ital.*

Der Benzoe kommt meistens in unförmlichen, vielfach ansehnlichen Stücken vor, die oft von außen mit den Spuren der Rohrblätter eingedrückt, honiggelb oder gelb-bräunlich sind, und wovon die besseren vielmehr aus etwas großen zusammengeleiteten, zerreiblichen Körnern bestehen. Er ist gerieben weiß-glänzend, am Bruche harzig, ungleich, durch mehr oder weniger rundliche, weiße Flecken bunt, glänzend; die dünneren Stücke durchscheinend, im Schmelzen die Nasen stechend und Husten erregend, angenehm riechend, unter Dampf in eine sehr lockere krystallinische Masse gerinnend, mit lebhafter Flamme unter Zurücklassung einer schwarzen, glänzenden, abfärbenden Kohle verbrennend; von sehr angenehmem, von der eigenthümlichen Säure herrührenden Geruche, und gleichem, etwas süßen Geschmacke; übrigens aber den Mund trocknend, und im Alkohol und Schwefeläther vollkommen auflöslich.

b. *Styrax officinale*. *Lin.* Gemeiner Storaxbaum.
(Abbild. *Zorn*, l. c. T. 304. *Müll.* ic. T. 260.)

Ein Baum, der im südlichen Europa, in der Türkei und in Aethiopien wild wächst.

Das Harz, *Resina Styrax*. *Styrax*. *Franz.* *Stirace*, *Storage*. *Ital.* welches durch Verwundung aus den Aesten und Stämmen fließt, kommt selten in Körnern, aber in Stücken, die früher in Rohrblätter eingewickelt waren, und woher die Benennung *Styrax Calamita* oder *Styrax canulata* rührt, und nun größtentheils mit Blasen umgeben in den Handel. Sie sollen ansehnlich, wenn gleich leicht zerfallend, braunröthlich, aber nicht zu rothbraun, mit schimmernden Punkten besetzt; daher dem Torfe nicht unähnlich; weich, doch fast von Consistenz des Waxes, dünn, leicht, von starkem, angenehmen, fettartigen, der Benzoesäure gleichendem Geruche, und ähnlichem, etwas süßen, dann kaum bitterlichem Geschnacke seyn.

Der Alkohol soll drei Vierteltheile davon auflösen, und der Aether davon gesättigt goldgelb gefärbt werden.

Das künstlich, wahrscheinlich aus der Rinde und dem Holze von dem peruvianischen Balsambaume (*Myroxylon peruiferum*. *Lin.*) durch Versatz seines Balsames und Benzoeharz bereitete Harz, der sogenannte gemeine Storax (*Scobstyracina*.) soll nicht angewendet werden.

241. *Tamarindus indica*. *Lin.* Indischer Tamarindenbaum.

(Abbild. *Zorn*, l. c. T. 291. *Blackw.* H. T. 201.)

III. Klasse. I. Ordnung. (Drei Staubgefäße. Ein Griffel. Triandria Monogynia. — Monadelphia. Triandria. *Graumüller*.)

Familie der Hülsengewächse. *Juss.* Leguminosae.
(Sauertamarindenbaum.) Tamarinier. *Franz.* *Tamarindo*. *Ital.*

Ein Baum der tropischen Länder.

Das Mark der aus Ostindien kommenden, eingeweichten und zerstoßenen Hülsen, mit absonderter Rinde.

Tamarindi. *Off.* Tamarinden. Tamarins. *Franz.*
Tamarindi. *Ital.*

Es soll braunschwarz seyn, und zwar je schwärzer, desto besser; etwas trocken, dick, zähe, mit Blättchen, Fäden und Fasern untermischt, von weinigt-säuerlichen, keineswegs schimmlichen Geruche und stark saurem, stechenden, etwas weinigen angenehmen Geschmacke; es enthält durchaus einzelne in einem durren, gelbbraunlichen Balg eingehüllte, vierkantig-rundliche, zusammengedrückte Saamen, mit glänzender, Kastanienbrauner, pergamentartiger, nicht erweichter, oder angeschwollener Rinde und festem rötlich blasgelben Kerne.

Mit Wasser eingeweicht oder gekocht, darf es keinen Kupfergehalt zeigen; die Saamen müssen beim Gebrauche von ihm abgefordert und es selbst an einem kalten, trocknen Orte aufbewahrt werden.

242. Tanacetum. Wurmkraut.

XIX. Klasse. II. Ordn. (Verwachsenbeutlige. Ueberflüssige Vielehe. Syngenesia. Polygamia superflua.)

Familie der Strahl- und Scheibenblüthen.
Juss. Corymbiferae.

Fruchtboden: naht. Federchen: etwas ausgerandet. Kelch: dachziegelförmig, halbkugelig. Strahlblüthen: undeutlich, dreispaltig.

Tanacetum vulgare. *Lin.* Gemeines Wurmkraut.
(Abbild. *Zorn.* l. c. T. 246.)

Die Blätter doppelt gefiedert, eingeschnitten-sägezählig.

Tanacetum. *Off.* Rainfarn. (Tanaise commune.)
Tanésie, Herbe aux vers. *Franz.* Tanaceto. *Ital.*

Eine ausdauernde europäische Pflanze, die an ungebauten Orten und an Ufern wächst.

Die Blätter und Blüthen: Herba Tanaceti. *Off.*

Die Blätter an dem aufrechten, rundlichen, gestreiften, glatten Stengel sitzend, wechselweise, gefiedert, mit linienlanzettförmigen eingeschnitten-halbgefiederten, sägezählig-fiederstückigen; punktiert, glatt; von balsamisch-kampforähnlichem, scharfen Geruche, und gewürzhaft bitterem Geschmacke.

Man sammle sie vor der Blüthe ein.

Die Blüthen in dichten Trauben; die Blümchen goldgelb, röhrig, an dem gemeinschaftlichen, etwas glatten, gelbgrünen, mit lanzettförmig-spizigen, etwas grauen Schuppen bedeckten Kelch befestiget; von dem, weniger unangenehmen, Geruche der Blätter, und ähnlichem, mehr gewürzhaften Geschmacke.

243. *Teucrium*. Gamander.

XIV. Klasse. I. Ordnung. (Vier Staubgefäße; zwey kürzer. Nackte Saamen. Didynamia. Gymnospermia.)

Familie der Lippenblumen. *Juss.* Labiatae.

Blume: die Oberlippe fehlt; an ihrer Stelle eine Spalte, in welche die Staubgefäße eingefügt sind.

a. *Teucrium Chamaedrys*. *Lin.* Gemeiner Gamander. (*Abb. Zorn.* 1. c. T. 346.)

(*Chamaedrys officinalis*. *Moench.* *Teucrium officinale*. *Lam.*)

Die Blätter keilähnlich-eiförmig, eingeschnitten, gefeibt, gestielt; die Blüthen dreyzählig; die Stengel niederliegend etwas behaart.

Chamaedris. *Off.* Bathengel. (*Germandrée petit chêne*.) *Petit Chêne*; *Germandrée*. *Franz.* *Camedrio*; *Calamandria*. *Ital.*

Eine in der Türckey und dem südlichen Europa auf rauhen Bergen wachsende, bey uns in Gärten gezogene Pflanze.

Das blühende Kraut; *Herba florens*. (*Herba Chamaedryos*. *Off.*)

Die Blätter an dem undeutlich vierkantigen Stengel, eiförmig länglich, am Grunde vollkommen ganz; stumpf, behaart; die Blüthenblätter fast stiellos; die Wirtel fast fünfblütig; der Kelch eiförmig-ausgetrieben, eckig; die Blumen weilsenfärbig.

Blüthen und Blätter besitzen einen balsamischen Geruch, der bey den Blättern schwächer ist, und einen gewürzhaft-bitteren, etwas herben Geschmack.

b. *Teucrium Marum*. *Lin.* Rahengamander. (Abb. Zorn. I. c. T. 60.)

(*Chamaedrys Marum*. *Moench.* *Teucrium maritimum*. *Lam.*)

Die Blätter gestielt, vollkommen ganz, eiförmig, zugespitzt, unten filzig; die Blüten in einseitigen Trauben.

Marum verum. *Off.* Amberkraut. *Germandrée maritime*; *Herbe aux chats*. *Franz.* *Maro vero*; *Erba gatta*. *Ital.*

Ein kleiner Strauch, der in der Türkei und dem südlichen Europa wild wächst und bey uns im Cap- oder Kalt- haufe gezogen wird.

Der blühende Strauch, *Fructiculus floridus*. (*Herba Mari veri*.)

Die weiß-filzigen Blätter an den Aesten und Zweigen gegenüber, gestielt, eiförmig, spizig, am Rande zurückgebogen, etwas steif; oben grün, unten schwach weißfilzig.

Man bewahre es in verschlossenen Gläsern.

c. *Teucrium Scordium*. *Lin.* Knoblauchduftiger Gamander. (Abbild. Zorn. I. c. T. 36.)

(*Chamaedrys Scordium*. *Moench.* *Teucrium palustre*. *Lam.*)

Die Blätter länglich, stiellos, gezähnt, etwas nackt; die Blüten aus den Achseln, gestielt, zu zwey; der Stengel weit-schweifig, weichbehaart.

Scordium. *Off.* Lachenknoblauch. (*Germandrée scordium*.) *G. d'eau*. *Franz.* *Scordio*. *Ital.*

Eine europäische, an feuchten niederen Stellen wachsende Pflanze.

Das Kraut muß vor der Blüthe eingesammelt werden.

Die Blätter stehen an den vierkantigen, etwas aufrechten, knieförmig gebogenen ästigen Stengeln und an den entgegengesetzten Zweigen gegenüber; sind fast stiellos, etwas stumpf, gefleht, kurz wimperig; oben grün, unten feinbehaart; besitzen frisch einen starken Knoblauchgeruch und ähnlichen, bitteren Geschmack, die beyde an dem getrockneten Kraute schwächer sind.

244. *Theobroma*. Kakaobaum.

XVIII. Klasse. I. Ordnung. (Zehn Staubgefäße in mehreren Bündeln. Polyadelphia Decandria.) (XVI. Kl. V. Ord. Monadelphia. Decandria. Pers.)

Familie der Malven. *Juss.* Malvaceae.

(*Theobroma Cacao*. *Lin.* Wahrer Cacaobaum. (Abbild. *Zorn*. I. c. T. 308.)

(*Cacao minor*. *Gaert.* *Cacao sativa*. *Lam.* *Cacao Theobroma*. *Tussac.*)

Ein Waldbaum des tropischen Amerika, der in feuchten Niederungen wächst, und zwar die Abart mit größerem Saamen, der besser als der Caracasanische und Guayaquilensische ist.

Kakaobaum. Cacaojer. *Franz.* *Cacao*. *Ital.**

Der Saame, *Semen Cacao*. *Off.* Kakaobohne. Gros Caraque — *Cacao*. *Franz.* *Cacao*. *Ital.* ist eiförmig, elliptisch, gewölbt, mit einer papierartigen, graubraunen, zerbrechlichen Schale bekleidet; hat einen kastanienartigen, Sammenlappen enthaltenden, freisförmig-zusammengeranzelten Kern, von ölig-mehlartigem, kaum etwas bitterlichem, keineswegs ranzigem Geschmacke.

Man muß ihn an einem trocknen, etwas kaltem Orte aufbewahren.

245. *Thymus*. Thymian.

XIV. Klasse. I. Ordnung. (Vier Staubgefäße; zwey kürzer. Nakte Saamen. Didynamia, Gymnospermia.)

Familie der Lippenblumen. *Juss.* Labiatae.

Der Schlund der zweylippigen Blume durch Zotten geschlossen.

Thymus Serpyllum. *Lin.* Feld-Thymian. (Abb. *Sterler*. I. c. T. 30.)

Die Blüten in quirlförmigen Köpfen; die Stengel kriechend, weich behaart, an den Ranten zottig; die Blätter eiförmig, stumpf, am Grunde wippenartig; die Blumenröhre so lang als der Kelch, die Staubgefäße einschließend.

Quendel. (Thym Serpolet.) Serpolet; Pillolet. Fr.
Serpillo; Serpollo. Ital.

Ein europäischer, auf mageren, sonnigen Stellen wachsender Halbstrauch.

Der blühende Strauch, *Fruticulus floridus*; mit Ausnahme der Wurzel; *Herba florida (Serpylli.) Off.*

Die Blätter an den niederliegenden, vierkantigen Aesten und Zweigen, mit zartem weissen Filze bestreut, gegenüber, sehr kurz gestielt, eiförmig, etwas stumpf, am Rande nach hinten zu schwach wimperig; die Blüthen an den Enden oder den Seiten in wirtelförmigen Köpfchen; die Kelche purpurroth und grün bunt gestreift, mehr oder weniger feinhaarig; die rosenrothen Blumen wenig länger als die Kelche.

246. Tilia. Linde.

XIII. Klasse. I. Ordnung. (Viele Staubgefäße auf dem Fruchtboden. Ein Griffel. Polyandria. Monogynia.)

Familie der Linden. Juss. Tiliaceae.

Blume: fünfblättrig. Kelch: fünftheilig. Kapsel: lederartig, kugelförmig, fünffächerig, fünfklappig, am Grunde aufspringend, einfaamig.

Tilia europaea. Lin. Europäische Linde. (Abbild. Sterler. I. c. T. 54.)

Die Blüthen ohne Honigbehältniß.

Tilia. Off. Tilleul. Franz. *Tiglia. Ital.*

a. Die großblättrige Abart, *Tilia grandifolia (Hoffm.)*, mit herzförmigen, zugespitzten, sägezahnigen, etwas rauhen Blättern und vierfächeriger Frucht.

Sommerlinde, Frühlinde; (Tilleul à grandes feuilles.) T. d' Hollande. Franz. und

b. die kleinblättrige Abart, *Tilia parvifolia (Hoffm.)* mit herzförmigen, zugespitzten, ungleich sägezahnigen Blättern und fünffächeriger Frucht.

Winterlinde; Steinlinde. (Tilleul à petites feuilles.) Tillau, Tillot. Franz.

Die Blüthen, (*Flores Tiliae. Off.*) nach Wegnahme der Blütenstiele und Stützblättchen. Der Kelch weiß.

lich, die Einschnitte ey-lanzettförmig, auswendig glatt, inwendig zottig; die Blumenblätter länglich-keilsförmig, weißlich-gelb, wohlriechend und von schwachem, etwas schleimigem Geschmacke.

Sie müssen in geschlossenen Gläsern aufbewahrt werden.

247. Tormentilla. Tormentille.

XII. Klasse. IV. Ordnung. (Viele Staubgefäße aus dem Kelche. Viele Griffel. Icosandria. Polygynia.)

Familie der Rosengewächse. *Juss.* Rosaceae.

Kelch: achtspaltig. Blumenblätter: vier. Samen: etwas rund, nackt, an dem kleinen, ausgetrockneten Fruchtboden befestiget.

Tormentilla erecta. *Lin.* (*Potentilla Tormentilla.*)
(Aufrechte Tormentille. (Abbild. *Schrank.* Fl. mon. T. 399.)

Der Stengel etwas aufrecht; die Blüten stiellos.

Tormentilla, Off. Aufrechte Ruhrwurzel, Tormentille. (*Tormentille droite.*) Tormentille. *Franz.*
Tormentilla, Ital.

Eine im nördlichen und gemäßigten Europa an trocknen Stellen ausdauernde Pflanze.

Die Wurzel walzenförmig, oben fingersdick, gegen zwey Zoll lang, knotig, gelenkig, mit zahlreichen, langen, steifen Fasern besetzt; die Oberhaut rostfarbig, oben schwammig; die Rinde dunkelpurpurroth, dicht; das Zellgewebe braunroth oder röthlich, zellig. Sie ist geruchlos und sehr styptisch.

Man muß sie im Frühjahre graben.

248. Triticum. Weizen.

III. Klasse. II. Ordnung. (Drey Staubgefäße. Zwey Griffel. Triandria. Digynia.)

Familie der Gräser. *Juss.* Gramina.

Die Blumenspelzen an jedem Zahne der Spindel stiellos, einzeln, drey- oder vierblüthig; die zwey unteren Blüthchen ungestielt, gegenüber, fruchtbar; die obersten oft unfruchtbar. Die Kelchspelzen breit, schifförmig, fast gleich, gegenüber, der inneren Blumenspelze gleich gezähnt,

mit kurzen Borsten, die obere etwas ausgerandet. Saamen:
mit einer Rinde, gefurcht.

a. *Triticum hybernum*. *Lin.* Winterweizen. (Abb.
Blackw. l. c. T. 40. F. 1 — 3.)

Die Aehre parallel zusammengedrückt, fast wehrlos; die
Bälge höckerig, abgestutzt, stachelspitzig, am Grunde zusam-
mengezogen: gefaltet, daher mit einem stumpf vorsiehendem
Längennerven durchzogen.

Froment d'hiver. *Fr.*

Eine zweijährige (?) Pflanze, von unbekanntem Vaterlan-
de; ob dieses wohl die Tartarey ist?

b. *Triticum turgidum*. *Lin.* Englischer Bartwei-
zen. (Abbild. *Host. gram.* III. T. 23.)

Die Aehren vierblüthig, bauchig, weichbehaart, dachzie-
gelförmig, kammartig; das Endblüthchen unfruchtbar; die
Kelche stumpf.

Eine einjährige Pflanze von ungewisser Heimat, die mit
der vorigen in den Apotheken unter dem allgemeinen Namen
Weizen vorkommt.

Triticum. *Off.* Blé; Froment. *Fr.* Grano; For-
mento. *Ital.*

Das Stärkemehl, *Amylum*. *Off.* Amidon. *Franz.*
Amido. *Ital.* wird durch Auswaschen des Mehles mit kal-
tem Wasser und durch Gährung bereitet. Es stellt unförm-
liche, eckige, schneeweiße, bey Anfühlen mehligte, abfärbende,
gedrückt knisternde Stückchen von körnigem, etwas krystalli-
nischen Gewebe dar, die fast geruch- und geschmacklos sind.
Sie müssen in heißen Wasser, das davon milchig wird, zu
Pulver zerfallen, in kochendem aufgelöst werden, und die
gesättigte Lösung beym Erkalten einen dicken, etwas durch-
scheinenden, zitternden Teig bilden, von Jodintinktur
(Alcohol Jodii) blaulich werden, und durch Galläpfeltinktur
einen weißen, flockigen Rahm absetzen.

Die Weizenkleyen, *Furfures Tritici*. *Son.* *Franz.*
Crusea. *Ital.* sind die sprengigen Ueberreste der zu Mehl ge-
machten Saamen.

249. *Tussilago*. Hufblattig.

XIX. Klasse. II. Ordnung. (Verwachsenbeutelige. Ueberflüssige Vielehe. Syngenesia. Polygamia superflua.)

Familie der Strahl- und Scheibenblüthen. *Juss. Corymbiferae.*

Fruchtungsboden: nackt. Federchen: einfach. Kelch: die Schuppen gleich, von der Länge der Scheibe, etwas häutig. Blümchen der weiblichen Blüthen zungenförmig oder zahnlos.

a * *Tussilago Farfara*. *Lin.* Gemeiner Hufblattig. (*Abb. Sterler. l. c. T. 66.*)

(*Tussilago vulgaris. Lam.*)

Der Schaft einblüthig, fast nackt, mit Stützblättchen; die Blüthe gestrahlt; die Blätter herzförmig, buchtig, gezähnt, unten weichbehaart.

Gemeiner Hufblattig; *Tussilage*, *Pas d'anc. Fr.* *Tussilagine. Ital.*

Eine europäische auf feuchtem Thonboden ausdauernde Pflanze.

Die Blätter, *Folia*, (*Herba Tussilaginis. Off.*) kommen nach der Blüthe im Sommer; alle aus der Wurzel; sie sind gestielt, etwas zugerundet-eyförmig; buchtig-eckig, fein-gezähnt, breit, flach; oben glatt, lebhaft grün, unten weißfilzig; fast geruchlos und von schleimigen, etwas herben, bitterem Geschmacke.

b. *Tussilago Petasites. Lin.* Großblättriger Hufblattig. (*Abbild. Fl. Dan. T. 842.*)

(*Petasites officinalis. Moench. Petasites vulgaris. Decandolle.*)

Der Strauß länglich; die Blüthen lauter Scheibenblüthen; die Blätter länglich-herzförmig, ungleich fein gezähnt, unten weichbehaart; die Lappen genähret.

Petasites. Off. Pestillenzwurzel. (*Tussilage petasite.*) *Petasite*; *Herbe aux teigneux. Franz.* *Petasi-te. Ital.*

Eine im gemäßigten Europa an thonigen oder sandigen, nassen Stellen wachsende (ausdauernde) Pflanze.

Die Blätter, Folia, (Herba. Off.) Die Wurzelblätter auf rundlichen, am Grunde sweideartigen, zottigen Stielen, sehr groß, filzig oder weichbehaart, im frischen Zustande von unangenehmem Geruche, und eckelhaften, bitterlichen, etwas stypfischem Geschmacke.

250. * *Ulmus*. Rüster.

V. Klasse. II. Ordnung. (Fünf Staubgefäße. Zwey Griffel. Pentandria. Digynia.)

Familie der Käschentragenden Pflanzen. Juss. Amentaceae.

Kelch: fünfspaltig, glockenförmig, vertrocknend. Blume fehlt. Flügel Frucht: fast kreisförmig, zusammengedrückt, häutig.

Ulmus campestris. Lin. (Gemeine Rüster. Abb. Zorn. l. c. T. 426.)

(*Ulmus montana*. Engl. Bot. *U. nuda*. Ehrh. *U. sativa*. Reit u. Abel. *U. scabra*. Duroi. *Ulmus suberosa*, Ehrh.)

Die Blätter doppelt sägezähmig, am Grunde ungleich; die Blüten fast stiellos, knäufelförmig, fünfmännig; die Früchte glatt.

Weißrüster; Feldulme. *Ulmus*. Off. Orme Champêtre; (Orme des Champs.) Franz. Olmo. Ital.

Ein fast durch ganz Europa verbreiteter Baum.

Die innere Rinde der drey- oder vierjährigen Aeste mit dem Bast; Cortex interior ramulorum tri- usque quadrienium cum Libro; (Cortex ulmi interior. Off.)

Die frische Rinde ist gelb; die getrocknete rothbräunlich, fast weidenartig; kaum dicker als eine Linie; glatt, zart, gebrechlich, blättrig-faserig; der Bast inwendig dicht durch kleine Streifen bezeichnet, haarartig-faserig; beide geruchlos; frisch zähe, mit einem in Fäden zu ziehenden Schleime gefüllt; und von schleimig-bitteren, etwas herben und scharfem Geschmacke.

Sie muß im Frühlinge abgezogen werden.

251. *Urtica*. Nessel.

XXI. Klasse. IV. Ordnung. (Halbgetrennte Geschlechter. Vier Staubgefäße. (Monoecia. Tetrandria.)

Familie der Nesselpflanzen. Juss. *Urticae*.

Männl. Kelch: vierblättrig. Blume: sechst. Honig-
behältniß: in der Mitte, becherförmig.

Weibl. Kelch: zweiflappig. Blume: sechst. Saamen: einer, glänzend.

a. *Urtica dioica*, Lin. Gemeine Nessel. (Abbild. *Plench.* T. 600.)

Die Blätter gegenüber, herzförmig, eyrund-lanzettähnlich, grob sägezählig; die Blüthen zweihäufig; die Aehren rispensförmig, geknäuel, gepaart, länger als der Blütenstiel.

Große oder gemeine Nessel. *Urtica*. Off. (*Ortie dioïque*) Grande Ortie, Ortie vionce. Franz. *Ortica maggiore*. Ital.

Eine an Schutthäusen und ungebauten Stellen ausdauernde Pflanze.

Die zärteren, frischen Blätter; *Folia recentia teneriora*; (*Herba*. Off.) auf vierkantigen, rauhen Blattstielen; etwas runzlich, graugrün; auf beiden Seiten dicht mit steifen, psoriemensförmigen, am Grunde kugelförmigen Haaren besetzt.

Man muß sie im Frühjahr einsammeln.

b. * *Urtica urens*. Lin. (Brenn-Nessel. (Abbild. *Plench.* T. 600.)

Die Blätter gegenüber, elliptisch; fast fünfnervig, scharf sägezählig; die Aehren knäuelförmig, gepaart.

Kleine Nessel. *Urtica minor*. Off. (*Ortie brulante*.) Ortie Grièche, Petit Ortie. Franz. *Ortica minore*. Ital.

Eine einjährige in Europa an ungebauten Stellen wachsende Pflanze.

Die Blätter, (*Herba*. Off.) gestielt, oben mit Haaren besetzt, unten glatt; sie sind wie die vorigen anzuwenden.

252. *Valeriana*. Baldrian.

III. Klasse. I. Ordnung. (Drei Staubgefäße. Ein Griffel. *Triandria*. *Monogynia*.)

Familie der Valerianen. Juss. *Valerianeae*.

Kelch: fehlt; an seiner Stelle ein eingerollter den Fruchtknoten krönender Rand. Blume: einblättrig, fünfspaltig. Kapsel: einfächerig; der Kelchrand siederig gefront.

Valeriana officinalis. Lin. Gemeiner Baldrian. (Abbild. Sterler. l. c. T. 13.)

Die Blätter alle gefiedert; die Fiederstücke lanzettförmig, gezähnt; der Stengel röhrig, gesurcht; die Blüten in Dolentrauben.

Gemeiner Baldrian; *Valeriana sylvestris* vel minor. Off. (*Valeriana officinale*.) *Valeriane sauvage*. Franz. *Valeriana selvatica*. Ital.

Eine europäische ausdauernde Pflanze, die auf trocknen Boralpen und in feuchten Hecken wächst.

Die Wurzel abgebissen, rundlich, gegliedert geringelt; die Oberhaut in der frischen gelblich, in der trocknen graubraun; das Zellgewebe weiß, etwas fleischig, von dem breiteren Marke am Rande wellenförmig getheilt; häufige, an den Gelenken mit eiförmigen Schuppen bekleidete haarförmig zaserige Fasern schlagend; von erdelhaften, etwas Raubhorähnlichem Geruche und gleichen, bitterlichem, etwas scharfem Geschmacke.

Man muß sie im Frühjahr vor der Bildung des Stengels an erhabenen Stellen einsammeln; nach Abschneiden ihres Schoppes trocknen; in verschlossenen Gläsern aufbewahren und in eigenen Gefäßen dispensiren.

253. *Vanilla aromatica*. Swarz. Gewürzhafte Vanille.

(*Epidendron Vanilla*. Lin. *Vanilla mexicana*. Mill. (Abbild. Zorn. l. c. T. 288.)

XX. Klasse. II. Ordnung. (Staubgefäße und Griffel verwachsen. Zwey Staubgefäße. Gynandria. Diandria.)

Familie der Orchisartigen Gewächse. Juss. Orchideae.

Eine Schmarozer Pflanze, die im tropischen Amerika, vorzüglich in Neuspanien zu Hause ist.

Die Kapseln; *Siliquae Vanillae. Off. Vanille. Vanille. Franz. Vaniglia. Ital.* sind zusammengedrückt linienförmig, an der einen Seite der Naht etwas dick, an der andern dünn, gegen den Grund zu verschmälert, eingebogen; mit einer auswendig braun-rothen, ölig-glänzenden, an den getrockneten gewunden-gefurchten, inwendig gelben, ein dem Ansehen nach schwarzes, fettähnlich glänzendes Mark enthaltender Schale bekleidet; die sehr kleine, etwas rundliche, schwarze Saamen enthält.

Die Sorte, welche *Leg* oder *Len* genannt wird, deren Kapseln dünner, länger, am saftreichsten sind, und wovon 50 Stücke über 5 Unzen wiegen, haben den Vorzug; jene aber, von der eine gleiche Anzahl Kapseln über 8 Unzen wiegt, ist die beste und heißt *Vanilla Sobrebuena*. Ihr Geruch ist sehr heftig nach peruanischen Balsam; der Geschmack, gewürzhaft, balsamisch, angenehm, etwas erwärmend, fast süß.

254. * *Veratrum. Germer.*

XXIII. Klasse. I. Ordnung. (Vermischte Geschlechter. Einhäusige. Polygamia. Monoecia.)

Familie der Graskilien. *Juss. Junci.*

Zwitter. Kelch: fehlt. Blume: sechsblättrig. Staubgefäße: sechs. Griffel: drey. Kapseln: drey, vielsammig.

Männl. Alle Blüthentheile dieselben; nur Ansätze von einem Griffel.

Veratrum album. Lin. Weißer Germer. (Abb. Zorn. l. c. T. 295.)

Die Blütensträube rispenförmig; die Stüßblättchen der Aeste länglich, die einzelnen dem behaarten Blütenstiele fast gleich; die Blüten aufrecht.

Weißer Nieswurzel; *Helleborus albus. Off. (Vé- ratre blanc.) Hellébore blanc. Varaire. Fr. Elleboro bianco. Ital.*

Eine ausdauernde Pflanze, die im südlichen Europa und Sibirien auf Bergen wächst.

Die Wurzel spindelförmig, einen Zoll und darüber lang, kaum Fingers dick; viele, rundliche, lange Fasern aus Knötchen treibend; die Oberhaut aus dem Gelben bläßbräunlich; die Rinde weißlich; das Zellgewebe, vorzüglich im Mit-

telpunkte grau gelblich, punkirt und fleischig; das der Fasern schwammiger und weißer; frisch von eckelhaftem Geruche, und gleichem, gestossen die Nase kitzelnden, etwas bitterlichen, kaum scharfem Geschmacke, der jedoch bey den Fasern stärker ist.

255. *Verbascum*. Wollkraut.

V. Klasse. I. Ordnung. (Fünf Staubgefäße. Ein Griffel. Pentandria. Monogynia.)

Familie der Nachtschatten. *Juss.* Solaneae.

Blume: radförmig, fast ungleich. Kapsel: zweyfächerig.

Verbascum Thapsus. *Lin.* Gemeines Wollkraut. (Abbild. *Fl. Dan.* T. 631.)

(*Verbascum alatum*. *Lam.* *Verbascum Lychnitis*. *Schultz.*)

Die Blätter fein gefeibt, filzig, die oberen zugespitzt; die Blüthentraube ährenförmig, dicht; die Einschnitte der etwas zugerundeten Blume länglich, stumpf; die Staubbeutel fast gleich.

Königsferze. (*Mollène bouillon blanc*.) *Molène.*
Franz. Barbasso; *Verbasco.* *Ital.*

Eine zweyjährige, europäische, auf sandigem Kieselgrunde wachsende Pflanze.

Die Blumen, *Corollae*, (*Flores Verbasci*. *Off.*) größer als der Kelch; die Einschnitte zugerundet; frisch und gut getrocknet von etwas veilschenartigem Geruche, süßlichem, schleimigen, etwas gewürzhaftem Geschmacke, und durch die Wolle der Staubgefäße den Schlund kitzelnd.

Sie müssen nicht zusammengedrückt seyn, schnell getrocknet und nach Absonderung der Kelche in verschlossenen Gläsern aufbewahrt werden.

256. *Veronica*. Ehrenpreis.

II. Klasse. I. Ordnung. (Zwey Staubgefäße. Ein Griffel. Diandria. Monogynia.)

Familie der Schnabelblumen. *Juss.* *Rhinanthaceae*.

Blume: der Rand viertheilig; die unterste Lippe schmaler. Kapsel: zweyfächerig.

*a. *Veronica Beccabugna*. *Lin.* Quellen-Ehrenpreis.
(Abbild. *Sterler*. l. c. T. 53.)

Die Blätter elliptisch, stumpf, kurz gestielt, fein sägezählig; die Kelche viertheilig; der Stengel niedergestreckt, an der Unterseite wurzelnd.

Vachunga. *Beccabunga*. (*Véronique beccabunga*.)
Beccabunga, *Beccabongue*. *Fr.* *Beccabungia*. *Ital.*

Eine an Quellen und nassen Stellen in Europa wachsende einjährige Pflanze.

Das frische Kraut; (*Herba Beccabungae*. *Off.*) die Stengelstängel und länger, rundlich, gegliedert; die Blätter gegenüber, flach oder etwas hohl, stumpf gekerbt; die ganze Pflanze fast geruchlos, bitterlich und etwas herbe.

Man soll sie vor der Blüthe, vorzüglich im Frühjahre einsammeln.

b. *Veronica officinalis*. *Lin.* Gemeiner Ehrenpreis.
(Abbild. *Sterler* l. c. T. 37.)

Die Blätter verkehrtenförmig oder verkehrtenförmig fast zugerundet, sägezählig; die Kelche viertheilig; der Stengel unten wurzelstrebend.

Europäischer Thee; *Veronica*. *Off.* (*Véronique officinal*.) *Véronique mâle*; *Thée d'Europe*. *Fr.* *Veronica*. *Ital.*

Eine in unfruchtbaren Gegenden von Asien, Nordamerika und Europa ausdauernde Pflanze.

Das Kraut; (*Herba Veronicæ*. *Off.*) der Stengel niederliegend, rundlich, fast einfach, gegliedert, weichbehaart; die Blätter an den Gelenken gegenüber, fast gestielt, am Grunde keilförmig, stumpf, sägezählig, weichbehaart, matt grün, von geringem Geruche, bitter und etwas adstringirend.

257. *Vicia*. Wicke.

XVII. Klasse. IV. Ordnung. (Zehn Staubgefäße in zwey Bündel verwachsen. *Diadelphia*. *Decandria*.)

Familie der Hülfengewächse. *Juss.* *Leguminosae*.

Griffel: an der untern Seite nach der Quere gebartet.

Ficia Faba. *Lin.* (Sau-Wicke. *Abbild. Plenck.* pl. med. T. 560.)

(Faba major. *Desfont.* Faba sativa. *Hort.* Faba vulgaris. *Moench.* Orobus Faba. *Brotero.*)

Die Hülsen fast stiellos, dreizählig, knotig; die Blättchen eiförmig, vollkommen ganz; die Blattstiele ohne Gabeln; die Stägblättchen pfeilsförmig.

Sau oder Garten-Bohne. (Fève commune.) Fève de marais ou de jardin. *Fr.* Fava. *Ital.*

Eine einjährige in Persien, am kaspischen Meere und in Aegypten wildwachsende, bey uns gebaute Pflanze.

Die Saamen, (*Semina. Off.*) gestielt, nierenförmig: eyrund, zusammengedrückt; die Saamennarbe liniensförmig; die Schale weißlich-glatt, fett; der Kern fest, weiß-grünlich, mehlig; frisch von schwachen etwas betäubendem Geruche, und mehllartigem, herben, unangenehmen Geschmacke.

Die gepulverten Saamen, Pulvis Seminum; (Farina Fabarum. *Off.*) sind etwas gelb-weißlich, gewichtig; von eigenthümlichem Geschmacke.

158. Viola. Veilchen.

V. Klasse. I. Ordnung. (Fünf Staubgefäße. Ein Griffel. Pentandria. Monogynia.)

Familie der Cistenrosen. *Juss.* Cisti.

Kelch: fünfblättrig. Blume: fünfblättrig, ungleich, nach hinten zu geböhrt. Staubbeutel. zusammenhängend. Kapsel: oben dreiflappig, einfächerig.

a. Viola odorata. *Lin.* (Wohlt riechendes Veilchen. *Abbild. Sterler.* l. c. T. 35.)

Stengellos; die Blätter herzförmig, mit kriechenden Ausläufern.

Märzviole. (Violette odorante.) Violette de Mars, Violier commun. *Franz.* Viola Marzia; Viola mammo-la. *Ital.*

Eine im südlichen und gemäßigten Europa in Wäldern und schattigen Gebüschen ausdauernde Pflanze, die auch gebaut wird.

Die frischen Blumenblätter, *Petala recentia*; (*Flores Violarum. Off.*) der einzelnen auf aus der Wurzel kommenden Stielen stehenden Blüten, verkehrt-eiförmig, mit Nägeln, fast bartig, röthlich sattblau; unten nach hinten zu gebogen, von sehr angenehmen Geruche, und fast gleichem, schleimigen, bitterlichen Geschmacke, welche beyde Eigenschaften sie durch den Einfluß des Lichtes und der Wärme verlieren.

b. *Viola tricolor.* Dreyfarbiges Veilchen. (Abb. *Sterler. l. c. T. 33.*)

Der Stengel dreieckig, ausgebreitet; die Blätter länglicht, eingeschnitten; die Austerblätter halbgeflübert.

Dreysfaltigkeitsblume. *Jacea*; *Herba Trinitatis. Off.* (*Violette tricolore.*) *Pensée*; *Viолette de trois couleurs. Fr.* *Viola di tre colori. Jacea. Ital.*

Eine einjährige, europäische, an sonnigen Sandstellen wachsende, und gebaute Pflanze.

Das nachwachsende, blühende Kraut. *Herba Jaceae. Off.*

Mehrere niederliegende, ästige, rauhe Stengel; die Blätter wechselweise, gestielt, eiförmig-länglich, stumpf, eingeschnitten-gekerbt; die Austerblätter am Grunde der Blattstiele; die Blütenstiele aus den Achseln, fadenförmig, dreysäckig, länger als die Blätter, einblütig. Die Blume veilchenblau, weiß und gelb dreifarbig, geruchlos, von schleimig-bitterlichen, etwas scharfem Geschmacke.

Man sammle im Sommer die ganze Pflanze ein.

259. *Viscum.* Mistel.

XXII. Klasse. IV. Ordnung. (Ganz getrennte Geschlechter. Vier Staubgefäße. *Dioecia. Tetrandria.*)

Familie der *Caprifolien.* *Juss. Caprifolia.*

Männl. Kelch: viertheilig. Blume: fehlt. Träger: fehlen. Staubbeutel: an den Kelch geheftet.

Weibl. Kelch: vierblättrig, oben. Griffel: fehlt. Blume fehlt. Beere: einsamig. Saame: herzförmig.

Viscum album. Lin. Weißer Mistel, (Abbild. *Sterler. l. c. T. 85.*)

Die Blätter lanzettförmig, stumpf, ohne Nerven; der Stengel gablig; die Blüten fünfzählig an den Enden, Knäulförmig, stiellos.

Eichenmistel. (Guy à fruits blancs.) Gui; Verget.
Franz. Viscio quercino. Ital.

Ein immergrüner, kleiner Schwarzer-Strauch, der in Asien und Europa (auf Bäumen) wächst.

Der auf den Eichen wachsende, in Apotheken Eichenmistel genannte, ward einst als der beste angesehen.

Die zarten Zweige mit den Blättern, Ramuli tenuiores cum foliis, welche in den Officinen ungeeignet sind, sind rundlich, an den Theilungswinkeln des Stengels und der Zweige, etwas knotig, mit einer ringsförmigen, etwas gezähnten Furche. Die Blätter gegenüber, lanzettförmig, stumpf, vollkommen ganz, gelbgrünlich, glänzend, etwas runzlig, lederartig; das Zellgewebe, wie die Zweige sehr klebrig; beide besitzen frisch einen unangenehmen, schimmlichen, schwammartigen, fast betäubenden Geruch, der an den getrockneten gleich ist, und einen ähnlichen, klebrigen, bitterlichen, etwas gewürzhaften Geschmack.

Man muß sie beim Anfange des Frühjahres einsammeln, leicht trocknen, und in gut verschlossenen Gefäßen aufbewahren.

Das Pulver davon soll nie lange vorräthig gehalten werden.

260. Vitis. Weinrebe.

V. Klasse. I. Ordnung: (Fünf Staubgefäße. Ein Griffel. Pentandria. Monogynia.)

Familie der Weinreben. Juss. Vites.

Blumenblätter: an der Spitze zusammenhängend, vertrocknet. Beeren: fünfsaamig, oben.

a. Vitis vinifera. Lin. (Edle Weinrebe. Abbildung: Sterler. l. c. T. 86.)

Die Blätter lappig, buchtig, nackt.

(Weinstock. Vigne porte-vin. Franz. Vite. Ital.)

Ein Strauch, der im Oriente wild wächst, und fast durch die ganze Welt in der gemäßigten und heißen Gegend gepflanzt wird.

α) Die reifen, an der Sonne getrockneten Beeren, *Baccae maturae sole siccatae.* (*Passulae majores, Uvae passae. Off.*) Große Rosinen. Raisains de Caisse; Raisins secs. *Fr. Zibbibi. Ital.*

Sie sollen ziemlich groß, bis einen halben Zoll lang, bauchig, rotbraun, etwas durchscheinend, runzlig, glatt, auswendig trocken, etwas fest seyn; und das breiartig-fleischige, ausnehmend süße, Zellgewebe beinarartige, steinharte, an der Spitze ausgerandete Saamen enthalten.

Man muß sie sorgfältig von den Stielen und anderen fremdartigen Körpern reinigen.

β) *Tartras Potassae acidulus crudus.* Saure, Weinstein-saure, rohe Pottasche. (Rohes Weinstein.)

Tartarus crudus. Off. Tartre cru. (blanc et rouge.) Franz. Tartaro volgare. Ital.

Er legt sich während der weinigen Gährung des Saftes der Beeren an die Wände der verschlossenen Gefäße, und stellt unformliche Stücke dar, die von säuerlichen Weinen schmutzig weiß, von rothen, unrein grau, oder gelblichroth und bunt, fest, zerbrechlich, und am Bruche erdig: fast krystallinisch, ungleich und etwas glänzend sind, ein aus vollkommenen, vierkantigen Prismen zusammengedrängtes Gefüge, und einen säuerlichen, erdigen, kühlenden Geschmack haben, im Munde sandartig sind, und verbrannt die empyreumatische Weinsäure von sich geben.

In Wasser sollen sie sich zum Theile auflösen, und die Auflösung durch Zusatz von Kalien wenig aufbrausen.

γ) *Tartras Potassae acidulus purus.* (Saure, Weinstein-saure, gereinigte Pottasche.)

Weinstein-Rahm oder Weinstein-Krystalle. *Cremor seu Crystalli tartari. Off. Tartre purifié. Crème de Tartre. Fr. Tartaro purgato. Ital.*

Kleinblättrige oder in Stückchen gehäufte, oder pulverförmige Krystalle, deren Urform vierseitige, stumpf abgestufte Prismen darstellt; sie sollen weiß, etwas durchscheinend, in 160 Theilen Wassers von 14°, und in 28 kochenden vollkommen auflöslich seyn; erhitzt unter Verbreitung eines starken, rufenden Rauches verbrennen, eine poröse, kohlenartige,

im Feuer schwierig zu bleichende Pottasche zurücklassen, und keinen Metallgehalt besitzen.

Gepulvert werden sie in den Officinen präparirter Weinstein, *Tartarus praeparatus*; genannt.

d) *Vinum. Wein. Vin. Fr. Vino. Ital.*

Eine durch geistige Gährung aus dem Saft der Beeren erzeugte, mehr oder minder von der Hefe gesonderte Flüssigkeit.

Jeder zum pharmaceutischen Gebrauche anzuwendende Wein muß natürlich, und durch längere Gährung hinlänglich von der Hefe gereinigt seyn.

Im Allgemeinen soll er durch Destillation bey einer 60° nicht erreichenden Wärme keinen Alkohol geben, wenn ihn schon einige Weine bey einer nicht höheren Temperatur verlieren; wenn er schwefliche Säure enthält, so soll nur der kleinste Theil davon da seyn; er darf weder Metalltheilchen noch künstliche ihm beigemischte Pigmente an die Wände der Gefäße absetzen.

Man soll folgende Sorten Weine vorrätzig halten:

e) *Vinum acidulum. (Vinum album. Off.)* Säuerlicher Wein; Weißer Wein; *Vin blanc. Franz. Vno bianco. Ital.* und zwar edler Rhein- oder Frankenwein, in welchem die Aepfelsäure schon inniger mit dem Alkohol, dem Aether nicht unähnlich, in Verbindung trat, und die Weinsäure, saure Pottasche (Weinstein) größtentheils schon abgesondert ist.

Er soll mehr oder weniger zitronengelb, vollkommen durchsichtig, von angenehmem geistigen, übrigens verschiedenartig-gewürzhaften Geruche, und ähnlichem, milden, säuerlichen Geschmacke seyn; die reine Kalterde (gebrannter Kalk) ohne Geräusch löschen; reines Silber nicht schwärzen, und beim Zutropfeln von flüssigem salpetersauren Silber kaum bräunlich werden, oder einen schwarzen Niederschlag geben.

2) *Vinum tanicum; (Vinum rubrum. Off.)* Gerbestoffhaltiger Wein; *Vinrouge. Franz. Vno nero. Ital.* vorzüglich der französische.

Er soll purpurroth braun, von angenehmem, etwas gewürzhaften, geistigem Geruche, und gleichen, herben, etwas

säuerlichem Geschmacke seyn. Durch Beyfuß von flüssigem essigsauren Barvt, oder flüssiger, Kohlensäurelicher Pottasche darf er keinen Alaungehalt zeigen.

γ. Vinum alcoholicum. Liqueur-Wein. Vin de Liqueur. Franz.

Ein Wein, der vorzüglich aus Spanien, Portugall und den glücklichen Inseln kommt.

Er soll satt roth- oder gelbbraun, von angenehmem, geistigen Geruche, und gleichem, süßlichen, zuletzt etwas bitterlichem Geschmacke seyn.

Ein mit ihm angefülltes, enghaltiges Glas, das umgekehrt in Wasser gestellt wird, darf dieses nicht süß machen; bey der Destillation soll er weder zu leicht, noch gewürzhast riechenden Alkohol geben, oder ein dem ächten Weine fremdartiges Extrakt zurücklassen.

h. Vitis vinifera. var. apirena. Kernlose Wein-Bebe.

Ein Strauch, der im südlichen Europa, und vorzüglich im Archipel zu Hause ist.

Die reifen, an der Sonne getrockneten Beeren; *Baccæ maturæ sole siccatae*; (*Passulæ minores seu Corinthiæcae. Off.*) Korinthen; Weinbeeren; kleine Rosinen. *Reseins de Corinthe. Franz. Passole. Ital.* sind im frischen Zustande etwas ründlich, stumpf; getrocknet runzlig; die Oberhaut roth-schwärzlich, glatt; das Zellgewebe brennartig, von schwachem, weinigen Geruche, süß-säuerlichem Geschmacke und fast kernlos.

Sie müssen sorgfältig gereinigt werden.

261. *Wintera aromatica. Murr.* Gewürzhafte Winterere.

Drimys Winteri. Forst. (*Winterana aromatica. Sol.*)

XIII. Klasse. IV. Ordnung (?)

Familie der Magnolien. *Juss. Magnoliaceæ.*

Ein Baum, der nicht selten als Strauch an dem magellanischen Meerbusen und auf den benachbarten Inseln in sonigen Thälern vorkommt.

Die Rinde; (*Cortex Winteranus seu Magellanicus. Off.*)

Winters-Rinde. *Ecorce de Winter. Franz. Cortice Winterano. Ital.*

Die künftliche kommt in in sich gerollten Stücken von unterschiedlicher Länge und Durchmesser, und von einer bis drey Linien dick, mit grau-röthlicher, runzlicher, geringelter Oberhaut vor; sie ist fest und dicht; zeigt gebrochen machmal Schichten von verschiedener Farbe; ist an der inneren Oberfläche schwärzlich, faserig, von angenehmem, gewürzhaft-scharfen, vorzüglich beim Stoßen die Nase kitzelndem Geruche, und gewürzhaft-brennendem, bleibenden, pfefferartigen, den Mund und Gaumen entzündenden, mehr als die weiße Canellrinde bitterem, und weniger gewürzhaftem Geruche.

262. Zingiber officinale. Roscoe. Gemelner Ingwer.

Amomum Zingiber. Lin.

I. Klasse. I. Ordnung. (Ein Staubgefäß. Ein Griffel. Monandria. Monogynia.)

Familie der Scitamineen. *Juss. Scitamineae.*

Eine ausdauernde, in Ostindien und dem westlichen Afrika wachsende, und durch Kultur in Asien und dem tropischen Amerika verbreitete Pflanze.

Die Wurzel; (*Radix Zingiberis. Off.*) Ingwer. Amome des Indes, Gingembre. *Franz. Zenzero; Zinzibo. Ital.*

Die künftliche kommt in Daumen langen, oder längeren, knollig-knotigen, flachen, fast handförmigen, stumpf lappigen oder warzigen Stücken vor; die Oberhaut ist zarter, gelbbläßgrau; das Zellgewebe weißlich-fleischig, in der getrockneten etwas mehlartig; das Mark weißlich-gelb; gewichtig, dicht, borstenartig mit Gefäßen durchwebt, von angenehmem, kamphorartigen, besonders im frischen Zustande, starkem Geruche, und gewürzhaftem, sehr scharfen, den Schlund kitzelndem Geschmacke.

Die auswendig braunen Abschnitte der ganzen Wurzel, welche früher, als sie getrocknet wurden, damit sie nicht feimen sollen, in siedendes Wasser getaucht worden, dadurch ein

hornartiges Gefüge annehmen, und in den Officinen gemeiner oder brauner Ingwer (*Zingiber commune seu nigrum.*) genannt werden, sollen keine Anwendung finden.

Man bediene sich nur des weißen Ingwers, welcher frisch geschält und an der Sonne getrocknet wurde.

263. * *Zizyphus vulgaris.* Willd. Gemeiner Brustbeerenbaum.

Rhamnus Zizyphus. Lin. (*Zizyphus Jujuba.* Mill. *Z. sativa.* Duham.)

V. Klasse. I. Ordnung. (Fünf Staubgefäße. Ein Griffel. Pentandria. Monogynia.)

Rothe Brustbeerenbaum. *Rhamus Jujuba.* Off. Jujubier, Gindoulier. Fr. Giuggiolo. Ital.

Ein Baum, der im Oriente, dem südlichen Europa und nördlichen Afrika wächst, und hie und da gepflanzt wird.

Die getrocknete Steinfrucht, *Drupa siccata.* (*Jujubae.* Off.) ist eiförmig, an beyden Enden stumpf; die Oberhaut roth, runzlig; das Zellgewebe fleischig-förnig, weißlich, fast geruchlos, schleimig, süß, und enthält eine eiförmige, an beyden Enden spizige, rauhe, zweysächerige Nuß.

Systematische Uebersicht

der

in der naturhistorischen Abtheilung enthal-
tenen Gegenstände.

I. Thierreich.

Nach Blumenbäch, Fabricius und Lacepede.

I. Klasse. Säugethiere. (Mammalia.)

V. Ordnung. Nagethiere. (Glires.)

Castor Fiber. (Biber.)

VIII. Ordnung. Wiederkauende Thiere mit
gespaltenen Klauen. (Pecora.)

Bos Taurus. (Rind.) Cerus Elaphus. (Hirsch.)

Moschus moschifer. (Bisamthiere.) Ovis Aries.
(Schaaß.)

IX. Ordnung. Sehr große oder unförmliche,
borstige oder dünnbehaarte Thiere.
(Belvae.)

Sus Scrofa. (Schwein.)

X. Ordnung. Wallfische. (Cetacea.)

Physeter macrocephalus. (Walfisch.) Physeter tursio. (Waldfisch.) Physeter microps. (Klein-*Waldfisch*)

II. Klasse. Vögel. (Aves.)

VI. Ordnung. Hühnerarten. (Gallinae.)

Phasianus gallus domesticus. (Haushahn.)
Phasianus orthodon. (Geradzählige Caschlotte.)
Hyperoodon bidens. (Vogelkopf.)

IV. Klasse. Fische. (Pisces.)

II. Ordnung. Mit Kieferdeckeln versehene Knorpelfische. (Branchiostegi.)

Acipenser Sturio. (Stör.) A. Rhuthenus. (Sterlet.)
A. Huso. (Hausen.) A. stellatus. (Sternstör.)

VI. Ordnung. Mit Bauchflossen hinter den Brustflossfedern. (Abdominales.)

Silurus Glanis. (Wels.)

V. Klasse. Insekten oder Gelenkthiere. (Insecta.)

I. Ordnung. Kiefernäuler. (Eleuterata. ¹⁾)

Lytta vesicatoria. Fabr. ²⁾

IV. Ordnung. Insekten mit zusammengedrückten Kinnläden. (Piezata. ³⁾)

Apis melifica. (Honigbiene.) Formica rufa; (Holzameise.) nigra. (Schwarze Ameise.)

¹⁾ Eleuterata von ελευθερος frey, hinsichtlich der freyen Kinnlade.

²⁾ Lytta ruficollis. (Pharm. Bav. p. 10.) ist ein aus Fabricii Entomologia systematica, Hafn. 1792. übertragener Gesehler; und dieses ostindische Insekt a. a. D. p. 85. beschrieben.

³⁾ Piezata von πιεζειν drücken; hinsichtlich der zusammengedrückten Kinnläden.

VI. Ordnung. Insekten mit fadenförmigen
Kinnladen. (Mitosata. ⁴)
Oniscus Asellus. (Rüssel.)

VIII. Ordnung. Kinnlose Insekten. (Agonata.)
Astacus fluviatilis. (Flußkrebß.)

X. Ordnung. Insekten mit einem Saugrüßel.
(Rhyngota. ⁵)
Coccus cacti coccinelliferi; (Cochenillen: Schild-
laus.) C. Ficus. (Bach: Schildlaus.)

VII. Klasse. Gewürme oder Weichthiere. (Vermes
seu Animalia mollia.)

I. Ordnung. Würmer ohne Gliedmassen. (In-
testina.)
Hirudo medicinalis. (Blutegel.)

V. Ordnung. Zoophyten. (Zoophyta.)
Spongia officinalis. (Badeschwamm.)

II. Mineralreich.

Nach dem Werner'schen Systeme.

A. Einfache Fossilien.

I. Klasse. Erdigte Fossilien.

4. Thongeschlecht.
Bol; siehe Talkgeschlecht,
Alaunschiefer; gemeiner; glänzender.

⁴) Mitosata von *μιτος* Faden, hinsichtlich der fadenförmigen Kinnlade.

⁵) Rhyngota von *ρυγχοσ*, Schnabel, Rüssel; wegen ihrem Saugrüßel.

5. Talkgeschlecht.
Pol. (War früher dem Thongeschlecht einverleibt,
stünde aber im Systeme richtiger beym Stein-
marke.)

6. Kalkgeschlecht.
a. Kohlensäure Kalkgattungen.
Kreide.
Kalkstein.

b. Borarsäure Kalkgattungen.
Natürlicher Borax.

7. Barytgeschlecht.
Schwerspath, geradschaliger.

II. Klasse. Salzige Fossilien.

1. Kohlensäure-Geschlecht.
Natürliches Mineralkali.

2. Salpetersäure-Geschlecht.
Natürlicher Salpeter. $2\text{KNO}_3 + \text{NO}_2 + \text{H}_2\text{O} + \text{NO}_2$

3. Salzsäure-Geschlecht.
Natürliches Kochsalz.

a. Steinsalz.
1) blättriges.
2) faseriges.

b. Seesalz.
Natürlicher Salmiak.

4. Schwefelsäure-Geschlecht.
Natürlicher Vitriol.
Natürliches Glaubersalz.
Natürliches Bittersalz.

III. Klasse. Brennliche Fossilien.

1. Schwefelgeschlecht.
Natürlicher Schwefel.

2. Erdharz-Geschlecht.
Erdöl.
Bernstein.

3. Graphit-Geschlecht.
Graphit; dichter.

IV. Klasse. Metallische Fossilien.

2. Gold-Geschlecht.
Gediegen Gold.
a. goldgelbes;
b. messinggelbes;
c. graugelbes.

3. Quecksilber-Geschlecht.
Gediegen Quecksilber.
Zinnober.
a. dunkelrother;
b. hochrother.

4. Silber-Geschlecht.
Gediegen Silber.

5. Kupfer-Geschlecht.
Gediegen Kupfer.

6. Eisen-Geschlecht.
Gediegen Eisen.

7. Blei-Geschlecht.
Bleiglanz.
a. gemeiner;
b. Bleischweif.

8. Zinn-Geschlecht.
Zinnkies.
Zinnstein.
Kornisches Zinnerz.

9. Wismuth-Geschlecht.
Gediegener Wismuth.
Wismuthglanz.

10. Zinf. Geschlecht.

Zinkblende,

- a. gelbe,
- b. braune,
- c. schwarze.

Galmei.

11. Spießglanz = Geschlecht.

Gediegenes Spießglanz.

Graues Spießglanz.

- a. dichtes,
- b. blättriges,
- c. strahliges.

14. Braunstein = Geschlecht.

Schwarzes Braunsteinerz.

16. Arsenik = Geschlecht.

Gediegener Arsenik.

Arsenik = Kies.

- a. gemeiner,
- b. weißer.

III. Pflanzenreich.

Nach dem Linné'schen Systeme.

I. Klasse. Ein Staubgefäß: Monandria.

I. Ordnung. Ein Griffel. Monogynia.

Alpinia Galanga. Zingiber officinale.
Curcuma longa; Zedoaria. Elettaria Car-
damomum.

II. Ordnung. Zwey Griffel. Digynia. — — —

II. Klasse. Zwey Staubgefäße. Diandria.

I. Ordnung. Ein Griffel. Monogynia.

Olea europaea. Veronica officinalis; Becca-
lunga; Teucrium. Gratiola officinalis. Ros-
marinus officinalis. Salvia officinalis.

II. Ordnung. Zwey Griffel. Digynia. — —

III. Ordnung. Drey Griffel. Trigynia. — —

III. Klasse. Drey Staubgefäße. Triandria.

I. Ordnung. Ein Griffel. Monogynia.

Valeriana officinalis. *Crocus sativus*. *Iris florentina*.

II. Ordnung. Zwey Griffel. Digynia.

Saccharum officinarum. *Avena sativa*. *Arundo Phragmites*. *Secale cereale*. *Triticum hybernum*; *turgidum*. *Hordeum distichum*; *hexastichum*; *vulgare*. *Agropyrum repens*.

III. Ordnung. Drey Griffel. Trigynia. —

IV. Klasse. Vier gleichlange Staubgefäße.

I. Ordnung. Ein Griffel. Monogynia.

Rubia tinctorum. *Krameria triandra*. *Plantago Cynops*; *Psyllium*.

II. Ordnung. Zwey Griffel. Digynia. — —

III. Ordnung. Drey Griffel. Trigynia. — —

IV. Ordnung. Vier Griffel. Tetragynia. — —

V. Klasse. Fünf freye Staubgefäße. Pentandria.

I. Ordnung. Ein Griffel. Monogynia.

Menyanthes trifoliata. *Ipomoea Jalappa*. *Convolvulus Scammonia*. *Cinchona Condaminea*; *cordifolia*; *oblongifolia*; *Psychotria emetica*. *Cephaëlis Ipecacuanha*. *Verbascum Thapsus*. *Datura Stramonium*. *Hoscyamus niger*. *Nicotiana Tabacum*. *Atropa Belladonna*. *Solanum Dulcamara*; *nigrum*. *Capsicum annum*. *Strychnos Nuxvomica*. *Zizyphus vulgaris*. *Ribes rubrum*. *Viola*

odorata; tricolor; Ipecacuanha. Vitis vinifera; apyrena.

II. Ordnung. Zwen Griffel. Digynia.

Gentiana lutea, purpurea. Chenopodium ambrosioides. Chironia Centaurium. Ulmus campestris. Daucus Carota. Conium maculatum. Selinum Galbanum. Ferula Asa foetida; persica, orientalis; Ferulago. Angelica Archangelica. Cuminum Cuminum. Oenanthe Phellandrium. Cicuta virosa. Coriandrum sativum. Chaerophyllum sativum. Imperatoria Ostruthium. Carum carvi. Apium Petroselinum. Meum Foeniculum.

III. Ordnung. Drey Griffel. Trygynia.

Rhus radicans. Sambucus Ebulus; nigra.

IV. Ordnung. Vier Griffel. Tetragynia.) — —

V. Ordnung. Fünf Griffel. Pentagynia. — —

Linum ulisatissimum.

VI. Klasse. Sechs freye, gleichlange Staubgefäße.

I. Ordnung. Ein Griffel. Monogynia.

Allium sativum. Scilla maritima. Dracaena Draco. Convallaria majalis. Aloe arborescens; Commelini; elongata; mitraeformis; soccotrina Lam., vulgaris. Acorus Calamus. Calamus Rotang. Berberis vulgaris.

II. — III. Ordnung. Drey Griffel. Trigynia.

Rumex acutus; Acetosa, Acetosella.

IV. — V. — VI. Ordnung. Vier, Sechs, Viele Griffel. Tetragynia, Hexagynia, Polygynia.

VII. Klasse. Sieben Staubgefäße. Heptandria.

I. Ordnung. Ein Griffel. Monogynia.

Aesculus Hippocastanum.

II. III. IV. Ordnung. Zwen, Vier, Sieben Griffel. Digynia, Tetragynia, Heptagynia. — —

VIII. Klasse. Acht freye Staubgefäße. Octandria.

- I. Ordnung. Ein Griffel. Monogynia.
Amyris elemifera; Katal. (?)
Lawsonia inermis. Daphne Mezereum;
Laureola.
- II. Ordnung. Zwey Griffel. Digynia. — —
- III. Ordnung. Drey Griffel. Trigynia. — —
- IV. Ordnung. Vier Griffel. Tetragynia. — —

IX. Klasse. Neun Staubgefäße. Enneandria.

- I. Ordnung. Ein Griffel. Monogynia.
Laurus Cinnamomum; Cassia; Malabathrum,
Camphora; Colilaban; nobilis, Sassafras, Pi-
churim. Dryobalanops. (?)
- II. Ordnung. Drey Griffel. Trigynia.
Rheum palmatum.
- III. Ordnung. Sechs Griffel. Hexagynia. — —

X. Klasse. Zehn freye Staubgefäße. Decandria.

- I. Ordnung. Ein Griffel. Monogynia.
Cassialanceolata. Dec. C. obovata. Colladon.
Bactyrilobium Fistula. Myroxylon pe-
ruiferum. Guajacum officinale. Ruta gra-
veolens. Quassia amara; excelsa. Sima-
ruba officinalis. Arbutus uva ursi. Styrax
officinale; Benzoin. Copaivera officinalis.
Boswellia serrata.
- II. Ordnung. Zwey Griffel. Digynia.
Saponaria officinalis.
- III. Ordnung. Drey Griffel. Trigynia. — —
- IV. Ordnung. Fünf Griffel. Pentandria.
Sedum acre. Oxalis Acetosella; corniculata;
striata, trifoliata.
- V. Ordnung. Zehn Griffel. Decagynia. — —

XI. Klasse. Zwölf — neunzehn Staubgefäße. Dodecandria.

I. Ordnung. Ein Griffel. Monogynia.

Garcinia Cambogia, Canella alba, Lythrum Salicaria.

II. Ordnung. Zwey Griffel. Digynia. — —

III. Ordnung. Drey Griffel. Trigynia.

Euphorbia Antiquorum; canariensis; officinarum. *familie Euphorbiaceae*

IV. und V. Ordnung. Fünf, Zwölf Griffel. Pentagynia, Dodecagynia. — —

XII. Klasse. Viele Staubgefäße aus dem Kelche. Icosandria.

I. Ordnung. Ein Griffel. Monogynia.

Eugenia caryophyllata. Eucalyptus resinifera. Amygdalus communis, Prunus Padus; Laurocerasus, Cerasus, Avium, domestica, spinosa. *Kino*

II. Ordnung. Zwey Griffel. Digynia. — —

III. Ordnung. Drey Griffel. Trigynia. — —

IV. Ordnung. Fünf Griffel. Pentagynia.

Pyrus Cydonia; Malus, Mesembryanthemum crystallinum.

V. Ordnung. Viele Griffel. Polygynia.

Rosa centifolia, Tormentilla erecta, Geum urbanum.

XIII. Klasse. Viele Staubgefäße aus dem Fruchtboden. Polyandria.

I. Ordnung. Ein Griffel. Monogynia.

Papaver Rhoeas; somniferum, Chelidonium majus, Tilia europaea.

II. Ordnung. Zwey Griffel. Digynia. — —

III. Ordnung. Drey Griffel. Trigynia.

Aconitum vulgare, neubergense; paniculatum, tauricum.

IV. Ordnung. Vier Griffel. Tetragynia. — —

V. Ordnung. Fünf Griffel. Pentagynia. — —

VI. Ordnung. Sechs Griffel. Hexagynia. — —

VII. Ordnung. Viele Griffel. Polygynia.

Wintera aromatica. Anemone pratensis. Clematis erecta. Helleborus niger. Rubus idaeus.

XIV. Klasse. Vier Staubgefäße; zwey kürzer. *Di-*
dynamia.

I. Ordnung. Nackte Saamen. Gymnospermia.

Ajuga Chamaepitys. Teucrium Marum; Scordium; Chamaedrys. Hyssopus officinalis. Lavandula spica; Mentha crispa; piperita; Pulegium. Glechoma hederaceum, Marrubium vulgare. Origanum Majorana. Thymus Seryllum. Melissa officinalis. Ocimum Basilicum; minimum.

II. Ordnung. Bedeckte Saamen. Angiospermia.

Antirrhinum Linaria. Digitalis purpurea.

XV. Klasse. Sechs Staubgefäße; zwey kürzer. *Te-*
tradynamia.

I. Ordnung, mit Schötchen.

Cochlearia officinalis, Armoracia.

II. Ordnung, mit Schoten.

Sisymbrium Nasturtium. Sinapis nigra.

XVI. Klasse. Die Staubgefäße in einen Bündel ver-
wachsen. Monadelphia.

I. Ordnung. Drey Griffel. Triandria.

Tamarindus indica.

II. Ordnung. Fünf Staubgefäße. Pentandria. —

III. Ordnung. Sieben Staubgefäße. Heptandria. — —

IV. Ordnung. Acht Staubgefäße. Octandria. —

V. Ordnung. Zehn Staubgefäße. Decandria. —

VI. Ordnung. Zwölf—fünfzehn Staubgefäße. Icosandria. — —

VII. Ordnung. Viele Staubgefäße. Polyandria.
Althaea officinalis; rosea. Malva rotundifolia; sylvestris.

XVII. Klasse. Die Staubgefäße in zwey Bündel verwachsen.

I. Ordnung. Fünf Staubgefäße. Pentandria. —

II. Ordnung. Sechs Staubgefäße. Hexandria.
Fumaria officinalis.

III. Ordnung. Acht Staubgefäße. Octandria.
Polygala amara; Senega.

IV. Ordnung. Zehn Staubgefäße. Decandria.
Vicia Faba. Glycyrrhiza echinata, glabra.
Astragalus aristatus; creticus, verus, Arnacantha, gummifer, exscapus. Melilotus officinalis.

XVIII. Klasse. Die Staubgefäße in mehrere Bündel verwachsen. Polyadelphia.

I. Ordnung. Zehn Staubgefäße. Decandria.
Theobroma Cacao. *Hypericum*

II. Ordnung. Zwölf Staubgefäße. Dodecandria. — —

III. Ordnung. Viele Staubgefäße aus dem Kelche. Icosandria. — —

IV. Ordnung. Viele Staubgefäße aus dem Fruchtboden. Polyandria.
Melaleuca Leucadendron.

XIX. Klasse. Die Staubbeutel verwachsen; die Blüten zusammengesetzt. Syngenesia.

I. Ordnung. Durchaus Zwitterblüthen. Polygamia aequalis.

Lactuca virosa. Leontodon Taraxacum. Cichorium Intybus. Arctium Lappa; Bardana. Cnicus Benedictus. Carlina acaulis.

II. Ordnung Fruchtbare Zwitterblüthen in der Mitte; weibliche im Umkreise. P. superflua.

Tanacetum vulgare. Artemisia judaica; Contra; Abrotanum; santonica; Absinthium. Tussilago Farfara; Petasites. Inula Helennium. Arnica montana. Matricaria Parthenium; Chamomilla. Anthemis nobilis; Pyrethrum. Achillea Millefolium. Pyrethrum Parthenium.

III. Ordnung. Zwitterblüthen in der Mitte; geschlechtslose im Umkreise. P. frustranea.

IV. Ordnung. Männliche Blüthen in der Mitte; weibliche im Umkreise. P. necessaria. — —

V. Ordnung. Jede Blüthe durch seinen besondern Kelch in der zusammengesetzten Blüthe abgesondert. P. segregata. — —

XX. Klasse. Die Staubgefäße und Griffel verwachsen. Gynandria.

I. Ordnung. Zwei Staubgefäße. Diandria.
Orchis bifolia; pyramidalis; Morio; mascula; militaris; latifolia; maculata. Vanilla aromatica.

- II. Ordnung. Drey Staubgefäße. Triandria. —
III. Ordnung. Sechs Staubgefäße. Hexandria.
Aristolochia Serpentaria.

XXI. Klasse. Halbgetrennte Geschlechter. Monoecia.

- I. Ordnung. Ein Staubgefäß. Monandria. —
II. Ordnung. Zwey Staubgefäße. Diandria. —
III. Ordnung. Drey Staubgefäße. Triandria.
Carex arenaria.
IV. Ordnung. Vier Staubgefäße. Tetrandia.
Urtica urens, dioica.
V. Ordnung. Fünf Staubgefäße. Pentandia. —
VI. Ordnung. Sechs Staubgefäße. Hexandia. —
VII. Ordnung. Viele Staubgefäße. Polyandria;
*Juglans regia. Quercus infectoria; Robur.
pedunculata.*
VIII. Ordnung. Die Staubgefäße in einen
Bündel verwachsen. Monadelphia.
*Areca Catechu. Pinus sylvestris; Laryx;
Picea; Abies. Croton Cascarilla. Ricinus
communis, viridis.*
IX. Ordnung. Die Staubbeutel verwachsen.
Syngenesia.
Cucumis Colocynthis.
X. Ordnung. Die Staubgefäße und Griffel
verwachsen. Gynandria. — —

XXII. Klasse Ganz getrennte Geschlechter. Dioecia.

- I. Ordnung. Ein Staubgefäß. Monandria. —
II. Ordnung. Zwey Staubgefäße. Diandria.
Salix fragilis, alba.
III. Ordnung. Drey Staubgefäße. Triandria.
(*Phoenix dactylifera, Lin. Willd.*)
IV. Ordnung. Vier Staubgefäße. Tetrandia.
Viscum album.

- V. Ordnung. Fünf Staubgefäße. Pentandria.
Pistacia Lentiscus. Cannabis sativa.
- VI. Ordnung. Sechs Staubgefäße. Hexandria.
Smilax Sassaaparilla; China. Phoenix dactylifera. Martius.
- VII. Ordnung. Acht Staubgefäße. Octandria. —
- VIII. Ordnung. Neun Staubgefäße. Enneandria.
- IX. Ordnung. Zehn Staubgefäße. Decandria. —
- X. Ordnung. 12 — 19 Staubgefäße. Dodecandria.
Cocculus palmatus.
- XI. Ordnung. Viele Staubgefäße aus dem Kelche. Icosandria. —
- XII. Ordnung. Viele Staubgefäße aus dem Fruchtknoten. Polyandria. —
- XIII. Ordnung. Die Staubgefäße verwachsen. Monadelphia.
Juniperus Sabina; communis. Myristica moschata.
- XXIII. Klasse. Die Geschlechter vermischt. Polygamia.
- I. Ordnung. Auf einem Stamme. Monoecia.
Veratrum album. Acacia arabica; vera; Senegal; gummifera.
- II. Ordnung. Auf zwey Stämmen. Dioecia.
Fraxinus excelsior; Ornus; rotundifolia.
- III. Ordnung. Auf drey Stämmen. Trioecia.
Ceratonia Siliqua. Ficus Carica.
- XXIV. Klasse. Verborgensblühende. Cryptogamia.
- I. Ordnung. Gliederfarren. Gonopterides. *W.* —
- II. Ordnung. Aehrenfarren. Stachyopterides. *W.*
Lycopodium clavatum; annotinum; complanatum.

Tabellarische Uebersicht

von Einsamlingen = Zeit von Einsamlingen,
oder auf geburten Wurzeln, Kraeuten,
Blüthen, Samen, Rinden

* In No. m. l. g. sind durch Zahlen angedeutet.

	Wurzel	Kraut	Blüthe	Samen Frucht	Rinde
<i>Achillea Millefolium.</i>	-	5	6-10	-	-
<i>Aconitum Vulgare.</i>	-	5-6	-	-	-
<i>Acorus Calamus.</i>	3-4 10-11	-	-	-	-
<i>Aesculus Hippocastanum.</i>	-	-	-	-	4
<i>Agropyrum repens.</i>	3-4	-	-	-	-
<i>Ajuga Chamæpitys.</i>	-	6-7	-	-	-
<i>Allium Sativum.</i>	8-9	-	-	-	-
<i>Althaea officinalis.</i>	2-3 9-10	5-6	-	-	-
<i>Althaea rosea.</i>	-	-	7-9	-	-
<i>Amygdalus comunis.</i>	-	-	-	9-10	-
<i>Anemone pratensis.</i>	-	4-5	-	-	-
<i>Angelica Archangelica.</i>	4-5 8-9	-	-	-	-

	Wurzeln.	Kraut.	Salzthe.	Samen und Fruchte	Airde.
<i>Anthemis nobilis.</i>	-	-	8-9	-	-
" <i>Pyrethrum.</i>	4	-	-	-	-
<i>Antirrhinum Linaria.</i>	-	6-8	-	-	-
<i>Apium Petroselinum.</i>	9	5-6	-	8-10	-
<i>Arbutus uva ursi.</i>	-	4-5	-	-	-
<i>Arctium Bardana.</i>	9-10	-	-	-	-
" <i>Lappa.</i>	3-4	-	-	-	-
<i>Arnica montana.</i>	9-10	-	6-8	-	-
<i>Artemisia Abrotanum.</i>	^{4.} -	6-7	-	-	-
" <i>Absinthium.</i>	-	4-5	7-8	-	-
<i>Arundo Phragmites.</i>	3-4	-	-	-	-
<i>Atropa Belladonna.</i>	3-4	5.	-	-	-
<i>Avena Sativa.</i>	-	-	-	8-9	-
<i>Berberis vulgaris.</i>	-	-	-	9-10	-
<i>Canabis Sativa</i>	-	-	-	8-9	-
<i>Carex arenaria.</i>	4-5	-	-	-	-
<i>Carlina acaulis.</i>	3-4 9-10	-	-	-	-
<i>Carum carvi.</i>	-	-	-	7-8	-
<i>Cetraria islandica.</i>	-	1-12	-	-	-

Rinde.

Wurzel.
Kraut.
Blüthe
Sapere
und
Früchte?
Rinde.

<i>Chaerophyllum sativum.</i>	-	4-5	-	-	-
<i>Chelidonium majus.</i>	-	3-4	-	-	-
<i>Chenopodium ambrosioid.</i>	-	6-8	-	-	-
<i>Chironia Centaurium.</i>	-	6	-	-	-
<i>Cichorium intybus.</i>	³⁻⁴ 9-10	-	-	-	-
<i>Cicuta virosa.</i>	-	5-6	-	-	-
<i>Clematis erecta.</i>	-	4-5	-	-	-
<i>Cnicus benedictus.</i>	-	6	-	-	-
<i>Cochlearia armorata.</i>	8-9	-	-	-	-
" <i>officinalis.</i>	-	4-5	-	-	-
<i>Canium maculatum.</i>	-	4-5	-	-	-
<i>Convallaria majalis.</i>	-	-	5.	-	-
<i>Crocus sativus.</i>	-	-	9-10	-	-
<i>Daphne Mezereum.</i>	-	-	-	-	3-4
" <i>Laureola.</i>	-	-	-	-	3-4.
<i>Datura Stramonium.</i>	-	5-6	-	9-10	-
<i>Daucus Carota.</i>	8-9	-	-	9	-
<i>Digitalis purpurea.</i>	-	5-6	-	-	-
<i>Fumaria officinalis.</i>	-	4-5	-	-	-

	Wurzeln.	Kraut.	Blüthe.	Samen und Früchte.	Rinde.
<i>Geranium luteum.</i>	9-10	-	-	-	-
" <i>purpureum.</i>	9-10	-	-	-	-
<i>Geum urbanum.</i>	3-4	-	-	-	-
<i>Glechoma Hederacea.</i>	-	5-6	-	-	-
<i>Glycyrrhiza glabra.</i>	9-10	-	-	-	-
<i>Gratiola officinalis.</i>	-	5	-	-	-
<i>Helleborus niger.</i>	9-10	-	-	-	-
<i>Hordeum distichon.</i>	-	-	-	7-8	-
<i>Hyoscyamus niger.</i>	-	5	-	-	-
<i>Imperatoria ostruthium.</i>	4-5 2-3	-	-	-	-
<i>Inula Helenium.</i>	3-4 10-11	-	-	-	-
<i>Iris Florentina.</i>	9-10	-	-	-	-
<i>Juglans regia.</i>	-	-	-	-	6-7
<i>Juniperus communis.</i>	-	-	-	9-10	-
" <i>Sabina.</i>	-	4-5	-	-	-
<i>Lactuca virosa.</i>	-	5-6	-	-	-
<i>Lavendula Spica.</i>	-	7-8	9	-	-
<i>Leontodon Taraxacum.</i>	3-4 9-10	-	-	-	-
<i>Linum usitatissimum.</i>	-	-	-	9	-

Rinde.	Same Früchte	Stamm.	Kraut.	Wurzel.
-	8-9	-	-	-
-	-	-	5-6	-
-	-	-	5-6	-
-	-	-	5-6	-
-	-	-	5-6	-
-	-	6-8	-	-
-	-	-	6-8	-
-	-	-	5-6	-
-	-	-	5-8	-
-	-	-	5-8	-
-	-	-	7	-
-	-	-	4-5	-
6-7	-	-	6-7	-
-	8-9	-	-	-
-	-	-	9-10	-
-	-	-	8-9	-
-	-	-	6-7	-
-	-	-	6-7	-
-	9	-	-	-

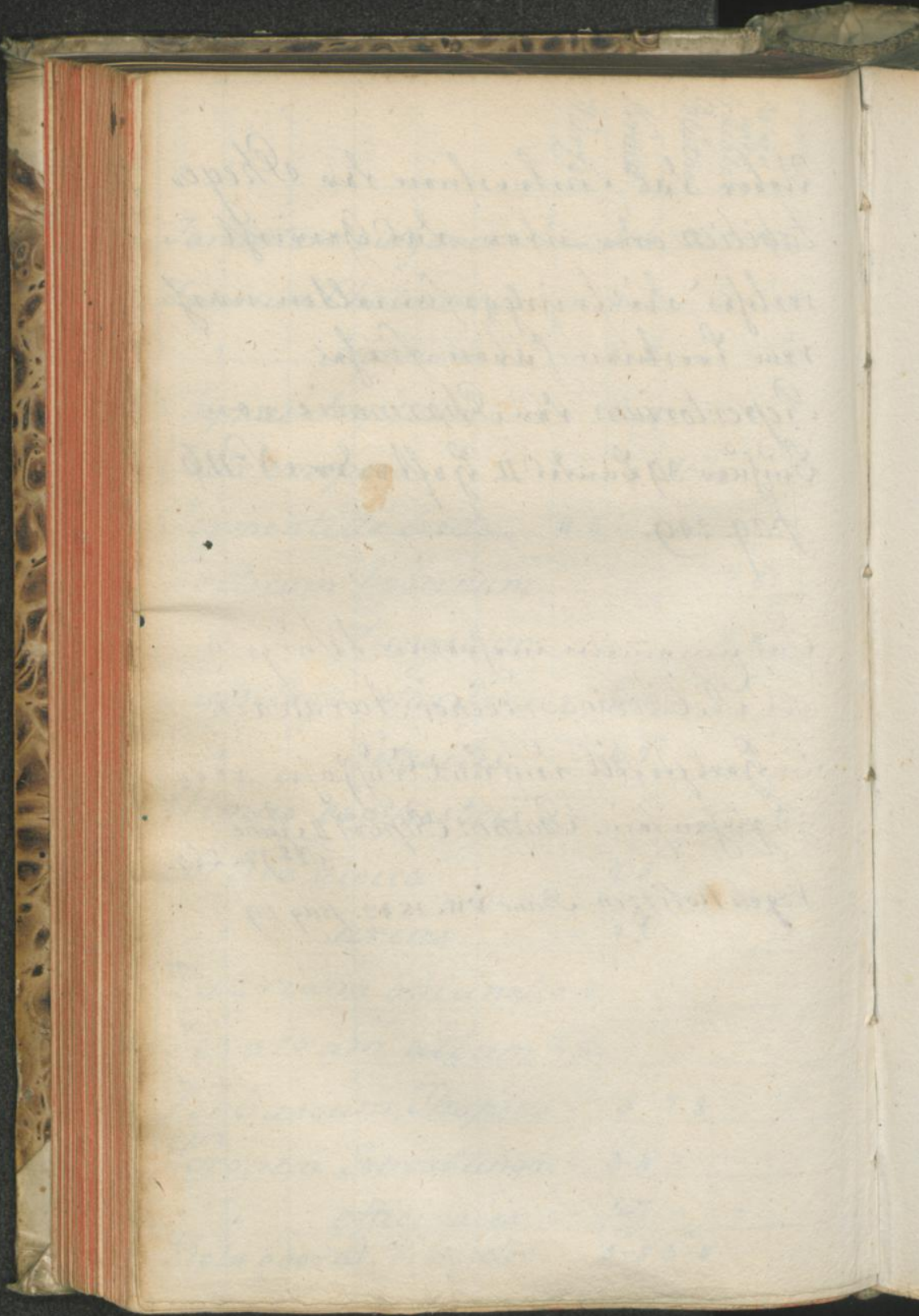
	Wurzeln.	Blumen.	Früchte.	Rinde.
<i>Orchis mascula.</i>	8-9	-	-	-
<i>Origanum majorana.</i>	-	9	-	-
" <i>vulgare.</i>	-	6-9	-	-
<i>Papaver Rhoeas.</i>	-	6-7	-	-
" <i>Somniferum.</i>	-	-	8-9	-
<i>Polygala amara.</i>	4	-	-	-
<i>Polypodium vulgare.</i>	4-5	-	-	-
<i>Prunus avium.</i>	-	-	6-7	-
" <i>cerasus</i>	-	-	7-9	-
" <i>domestica.</i>	-	-	7-10	-
" <i>padus.</i>	-	-	8-9	3-4
" <i>Spinosa.</i>	-	4-5	9-10	-
<i>Pyrethrum Parthenium.</i>	-	6-8	6-8	-
<i>Pyrus Cydonia.</i>	-	-	10	-
" <i>Malus.</i>	-	-	9-10	-
<i>Quercus Robur.</i>	-	-	-	4-5
<i>Rhus radicans.</i>	-	5-6	-	-
<i>Ribes rubrum.</i>	-	-	7-8	-

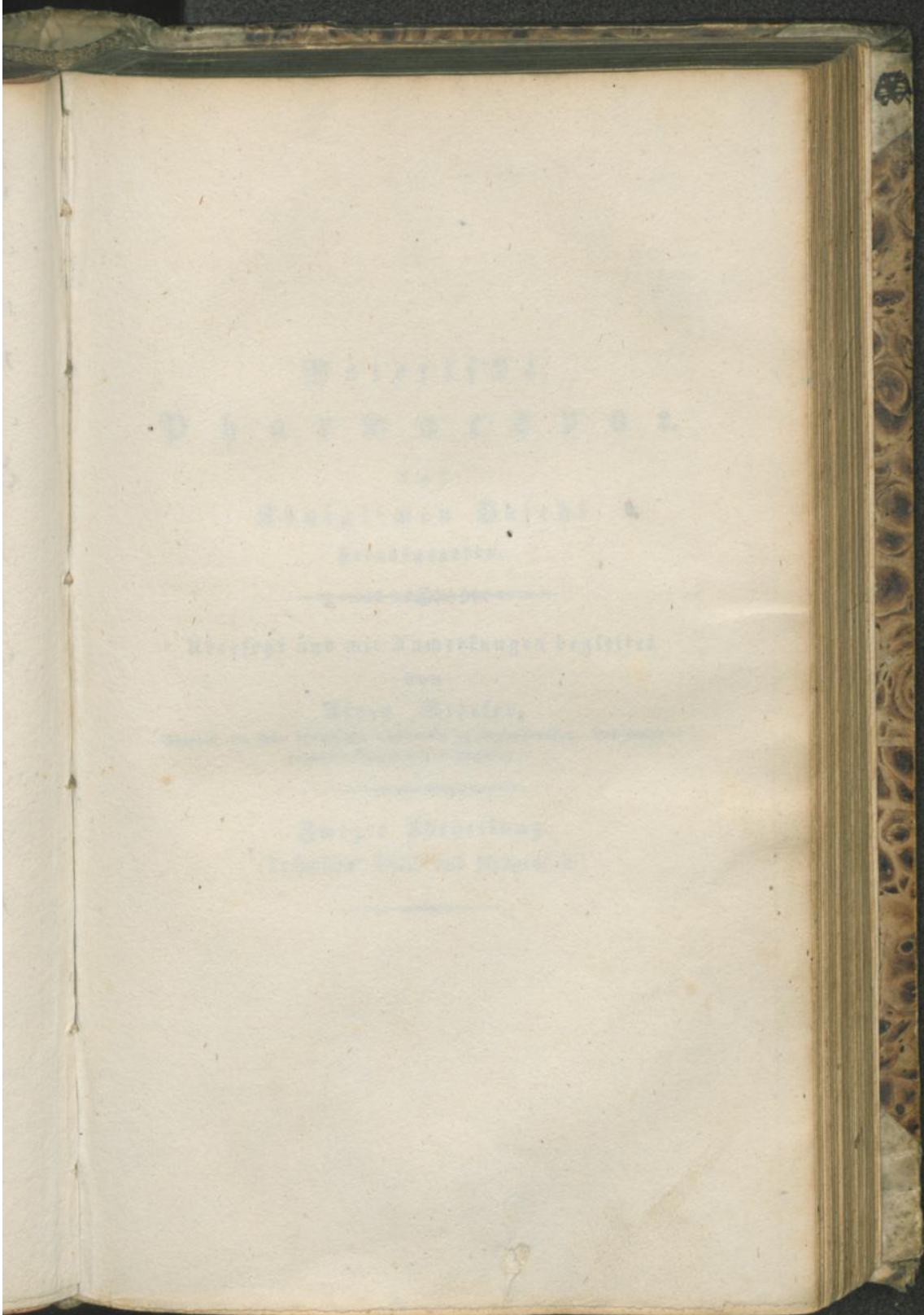
	Wurzel.	Kraut.	Blumen.	Blüthe.	Samen und Fruchte.	Rinde.
	-	-	-	10	-	-
	-	-	6-7	-	-	-
	-	5-6	-	-	-	-
	8-9	-	-	-	-	-
	-	-	-	7-9	-	-
	9	-	-	-	-	-
	-	5	-	-	-	-
	-	5	-	-	-	-
	-	-	-	-	3-4	-
	-	-	-	9	-	-
3-4	-	-	-	9	-	-
	4-5	-	-	-	-	-
	-	-	-	7-8	-	-
	-	4-5	-	-	-	-
	-	-	-	8	-	-
4-5	-	2-5	-	-	-	-
	-	-	-	-	Stengel 4-5 7.	-
	-	4-5	-	-	-	-

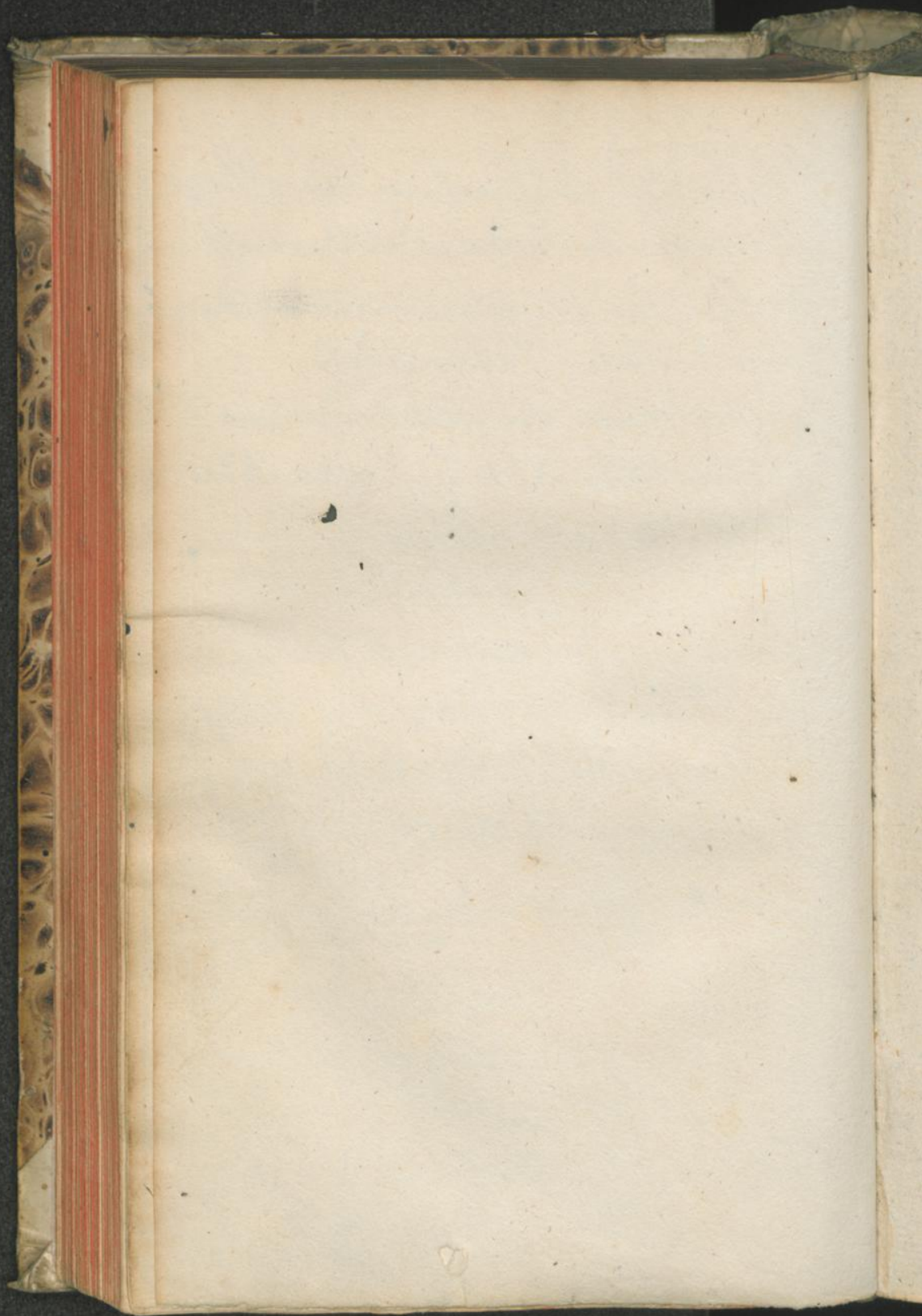
	Weygel.	Weygel.	Weygel.	Weygel.	Weygel.
<i>Tanacetum vulgare.</i>	-	5-6	7	8-10	-
<i>Teucrium Chamaedrys.</i>	-	4-5	-	-	-
" <i>Scordium.</i>	-	4-5	-	-	-
<i>Thymus Serpyllum.</i>	-	6-9	-	-	-
<i>Tilia europaea.</i>	-	-	7-	-	-
<i>Tormentilla erecta.</i>	4-5	-	-	-	-
<i>Triticum hybernum.</i>	-	-	-	7-8	-
" <i>turgidum.</i>	-	-	-	7-8	-
<i>Tussilago Farfara.</i>	-	6-7	-	-	-
" <i>Petasites.</i>	-	6-7	-	-	-
<i>Ulmus campestris</i>	-	-	-	-	3-4
<i>Urtica dioica.</i>	-	4-5	-	-	-
" <i>urens.</i>	-	4-5	-	-	-
<i>Valeriana officinalis.</i>	3-4	-	-	-	-
<i>Veratrum album.</i>	8-10	-	-	-	-
<i>Verbascum Thapsus.</i>	-	5	7-8	-	-
<i>Veronica Beccabunga.</i>	-	3-4	-	-	-
" <i>officinalis.</i>	-	5-7	-	-	-
<i>Viola odorat. V. tricolor.</i>	-	^b 3-5	^a 3-4	-	-

Ueber das Liebreichthum der Rhegen
tabilien oder über das Gewirke
welches die freyly gesammelten wurf
den Luchten haben siehe
Repertorium der Pharmacie von
Luisian 39 Band II Heft oder N^o 116
pag. 249.

Das freygemachte insonder Wurzeln
als R. Cardanod, cichor. Taracaci
im Herbste soll sein im Lünjjafer vor
zu ginsun sein. Buchen: Repert II Reihe.
N^o 92. 267.
Vogels Notizen. Band VII. 1849. pag 19







B a i e r i s c h e
P h a r m a c o p o e.

A u f
K ö n i g l i c h e n B e f e h l
h e r a u s g e g e b e n.



Ü b e r s e t z t u n d m i t A n m e r k u n g e n b e g l e i t e t

v o n

M o i s S t e r l e r,

B o t a n i s t a n d e m k ö n i g l i c h e n L u s t g a r t e n z u N y m p h e n b u r g, u n d m e h r e r e r
g e l e h r t e n G e s e l l s c h a f t e n M i t g l i e d z c. z c.

Z w e y t e A b t h e i l u n g.
(T e c h n i s c h e r T h e i l u n d R e a g e n t i e n.)

Diesem zweiten Theile der Uebersetzung der bayerischen Pharmakopoe folgen in möglichster Bälde die Anmerkungen und Erläuterungen des Uebersetzers, als Commentar. Er hat bey dessen Bearbeitung nachstehenden Plan befolgt, und sich gehütet, das Werk weder so weitläufig zu machen, wie Doersfurts, Neues deutsches Apothekerbuch, noch auch es so sehr zu beschränken, wie Trommsdorff's Uebersetzung der österreichischen Pharmakopoe.

Bey den einfachen Arzneykörpern aus dem Mineral- oder Pflanzenreiche ist, in so ferne sie einheimisch sind, nicht allein der Fund- oder Standort genau angegeben, sondern auch die Verwechslung oder Verfälschung der Droque mit andern ähnlichen Körpern aufs genaueste und sorgfältigste beschrieben. Es ist genau angeführt, wie viel die frische Pflanze durchs Trocknen verliere; wie viel sie wesentliches Oel oder geistiges, oder wässriges Extrakt liefere, und ob bereits zuverlässige Abbildungen, oder eine chemische Analyse davon und von wem existire. Außerdem wird eine nach dem Sinne der Originatausgabe der bayerischen Pharmakopoe bearbeitete Tabelle über das Blühen, die Fruchtreife und Einsammlungszeit der Pflanzen oder ihrer Theile beygelegt.

Bey dem technischen Theile folgt jedem Mittel eine kurze Geschichte seiner Entdeckung oder Erfindung, und seiner Verbesserung und Vereinfachung, und die Erklärung des bey der vorgeschriebenen Bereitungsart vor sich gehenden chemischen Prozesses; eine Angabe überdies welche chemischen Präparate nicht zugleich in ein und derselben Arzneyformel verordnet werden dürfen, ohne theils zerseht, oder der menschlichen Gesundheit nachtheilig zu werden.

Bey den Reagentien hat man die treffliche Beschreibung ihrer Wirkungsverhältnisse durch Zusätze vermehrt, und sie zum bequemen und leichtern Ueberblick beyrn Verfolge einer chemischen Analyse oder einer gerichtlich übertragenen Prüfung der Verfälschung verdächtiger Körper in eine Tabelle gebracht.

Ueberdies ist zum Behufe der Aerzte, Veterinär- und Landärzte angegeben; in welcher Form und Dosis das eine oder andere Arzneymittel gebraucht wird.

Da vorliegendes Werk das letzte ist, welches der Verfasser in Bezug auf Pharmazie dem Publikum vorlegen wird, so macht er es sich zur Pflicht, die Erfahrungen, die er in dem Zeitraume in welchem er dem Apothekerstande zugehörte, zu machen Gelegenheit hatte, mitzutheilen, und hofft dem angehenden sowohl als auch dem schon ausgebildeten Pharmaceuten ein nicht unwillkommenes Geschenk damit zu machen.

Das durch den Commentar vermehrte Register folgt am Schluß des Werkes.

Stetler.

Zweyten Bandes
erste Abtheilung.

Technischer Theil.

164. *Acetas Ammoniae dilutus.* Verdünntes essigsaures Ammoniak anstatt des Spiritus oder Liquor Mindereri. *Off.* Minderers Geist.

(*Acetas Ammoniae solutus, Acetas Ammoniae aquosus, Ammonium aceticum liquidum; Liquor ammonii acetici.* — Flüssiges essigsaures Ammonium; Essigsalmiak-Flüssigkeit.)

Man bereite es aus dem Stegreife, indem man einen Theil (z. B. 1 Pf.) des flüssigen essigsauren Ammoniaks mit einem Theile (z. B. 1 Pf.) destillirten Wassers verdünnt.

Es soll eine spezifische Schwere von 1,040 haben, und ^{6-7 B} im Uebrigen dem nachfolgenden gleich seyn.

265. *Acetas Ammoniae liquidus.* (Essigsaure Ammoniak-Flüssigkeit.)

Man nehme eine beliebige Menge Kohlen-säuerliches, in einem Mörser zerriebenes Ammoniak. Nachdem es in ein weites gläsernes Gefäß gethan ist, setze man so viel concentrirte Essigsäure bey, daß nach geschehener Sättigung diese Säure sehr leicht vorschlägt, was man bepläufig durch drey und einen halben Th. der Säure erzwecken wird.

Um unterscheiden zu können, ob diese oder vielleicht die Kohlen- säure, welche der Flüssigkeit noch anhängt, das Lackmus- papier, womit man den Sättigungspunkt prüfen soll, ver- ändere, untersuche man einen kleinen von der Flüssigkeit ge- nommenen und erwärmten Theil mit diesem Papiere. Man muß sie in Gläsern, die mit Glasstöpseln versehen sind, aufbewahren.

11-12^o B. Die Flüssigkeit muß wasserklar, von 1,070 specifischen Gewichtes, von eigenthümlichem Geruche, und salzigem, erwärmenden, etwas stechenden, endlich fast süßem Ge- schmacke seyn; das Lackmuspapier wenig veilchenroth machen, und über Feuer gänzlich versiegen. Durch Zu- satz von concentrirter Schwefelsäure soll sie einen starken Geruch nach Essigsäure verbreiten; durch Zutropfeln von flüssiger reiner Pottasche sehr stark nach Ammoniak riechen; von gleichem Ge- wichte Alkohols nicht getrübt werden, und durch Zu- gießen von flüssigem salpetersauren Silber- saum einen Bodensatz geben, der hernach in zugeosse- nem destillirten Wasser unauflöslich ist.

266. *Acetas oxidi Ferri liquidus.* (Essig- saures flüssiges Eisenoxyd.)

Tinctura Ferri acetici aetherea Klapprothii. *Off.*
(*Spiritus acético-aethereus martiatus s. ferratus.*)

Man nehme reiner Eisenfeilspäne eine beliebige Menge (z. B. 1 Pf.), bringe sie in einen hinlänglich weiten gläsernen Kolben, der in ein Sandbad gestellt wird, und löse sie bey einer Wärme von 30 — 40° in acht Theilen (8 Pf.) Salzsäure auf; setze der zum Ausfallen gebrach- ten Lösung allmählig tropfenweise so lange Salpetersäure bey, bis keine salpetrige Säure mehr ausgestoßen wird, verdünne sie darauf mit dreyßig Theilen ihres Ge- wichtes destillirten Wassers, und fälle alles Eisenoxyd durch reine flüssige Pottasche daraus. Nachdem die Lauge abgeseigt ist, süße man das Oxyd gut mit Wasser aus, scheidet das ihm davon anhängende zwischen Löschpapier in der Art ab, daß es noch etwas weniges feucht ist, Pa- pierblättchen aber davon nicht mehr naß werden. Darnach setze man dem Oxyde in einem gläsernen, zu schließenden Gefäße unter Anwendung einer Wärme von 30 — 40° so lange concentrirte Essigsäure bey, bis es unter öf-

terem Umrühren mit einem gläsernen Stabe, von dieser völlig aufgelöst ist.

Einem Theile der Auflösung (z. B. $\frac{3}{4}$ Pf.) setze man $\frac{1}{2}$ Essigäther (1 Unz.) und $\frac{1}{2}$ Alkohol (2 Unz.) bey.

Man hebe es in mit Glasstöpseln versehenen Gläsern auf, und schütze es gegen den Einfluß des Lichtes.

Es soll rothbraun, kaum durchscheinend, von 1,010 specifischem Gewichte, ätherischem, ausgezeichneten und angenehmen Essiggeruche, und ätherischem, herben, lieblichem Geschmacke seyn. Mit Wasser und Alkohol muß es sich in jedem Verhältnisse mischen; durch Zusatz von reinem flüssigen Ammoniak alles Dryd ausgeschieden werden, und die rückständige Flüssigkeit hell bleiben.

267. *Acetas Plumbi depuratus.* (Reines essigsaures Bley.)

Saccharum Saturni depuratum. Off. (*Acetas plumbicus crystallinus. Acetas plumbi acidulus siccus. Plumbum aceticum. Plumbosum aceticum. Acetas Plumbi in crystallos concretus. Saccharum Saturni purificatum. Bleyzucker.*

Im Falle das käufliche untauglich wäre, bereite man es auf nachstehende Weise:

Man nehme zwey Th. (2 Pf.) käuflichen essigsauren Bleyes, löse sie in einem porzellänenen Gefäße in drey Theilen (3 Pf.) destillirten Wassers unter Zusetzung von wenig concentrirter Essigsäure auf, was zur völligen Lösung dieses essigsauren Produktes hinreicht. Die heiße Lauge filtrire man, und stelle sie in einem ähnlichen Gefäße an einem kalten Orte zum Krystallisiren; die davon abgegoßene Flüssigkeit aber dampfe man wiederholt so lange bis zum Häutchen ab, bis nichts mehr daraus krystallisirt. Die erhaltenen Krystalle, welche zwischen Löschpapier getrocknet werden, hebe man in wohl verschlossenen Gläsern auf, und schütze sie gegen den Einfluß des Lichtes.

268. (Sub-) *Acetas Plumbi liquidus.*
(Flüssiges, säuerliches, essigsaures Bley.)

Extractum Saturni. Off. (*Liquor plumbi acetici. Liquor plumbi acetici oxydulati neutralisati. Bleyextract. Bleyessig.*

Man nehme halbverglastes pulverisirtes Bleyoxydul (Bleyglätte) einen Theil (1 Pf.) Essigsaures Bley (Bleyzucker) drey Theile (3 Pf.) lasse sie mit neun Theilen (9 Pf.) gemeinen Wassers in einem kupfernen Gefäße, unter beständigem Umrühren mit einer hölzernen Spatel aufwallen, filtrire sie und bewahre sie in Gläsern mit Glasstöpseln.

Pr. 45-46° Die Flüssigkeit soll fast wasserhell, von 1,360 bis 1,365 specifischem Gewichte und süßlich-styptischem edelhaften Geschmacke seyn. Sie darf das Lackmuspapier nicht verändern; und muß bey einem Beyfuge von schweflichter Säure unter Verbreitung des Geruches nach Essigsäure einen häufigen weißen Niederschlag geben.

269. (Sub-) *Acetas Plumbi dilutus.* (Verdünntes, flüssiges säuerliches essigsaures Bley.)

Aqua saturnia. Off. Aqua vegeto-mineralis Goulardi. (*Aqua acetatis superplumbici.* Bleywasser; Goulardisches Wasser.)

Man bereite es aus dem Stegreife, indem man einen Theil ($1\frac{1}{2}$ Unz.) des flüssigen, säuerlichen essigsauren Bleyes mit vier und zwanzig Theilen (1 Maas) des stillirten Wassers vermischt.

Es soll mehr etwas opalisiren als milchen, und nur wenig weißes Pulver absetzen.

270. *Acetas Potassae liquidus.* Flüssige essigsaure Pottasche.

Liquor Terrae foliatae Tartari vegetabilis. Off. (Liquor Kali acetici. Acetas Potassii.)

Man nehme eine beliebige Menge aus reiner Pottasche bereiteter Kohlen-säuerlicher Pottasche, bringe sie in ein weites Glas und sättige sie nach und nach unter beständigem Umrühren der Mischung mittels einem Glasstäbchen, mit einer hinreichenden Menge concentrirter Essigsäure, wovon gegen zwey Theile erforderlich seyn werden. Man prüfe den Sättigungsgrad, unter dem die Säure etwas vorschlagen soll, indem man einen kleinen Theil der Flüssig-

Zeit erwärmt, und Lackmuspapier darein taucht, welches etwas veilchenroth gefärbt werden soll. Die so weit gesättigte Flüssigkeit hebe man in mit Glasstöpseln zu verschließenden Gläsern auf.

Die Flüssigkeit soll wasserhell, von 1,230 bis 1,235 (32) specifischer Schwere, geruchlos und von salzigem, leicht stechendem, unangenehmen Geschmacke seyn. Durch Zusatz einer gleichen Gewichtsmenge Alkohols soll sie nicht gerührt werden, mit concentrirter Schwefelsäure nach Essig riechen, und frey von Metallgehalt seyn.

271. Acetas Sodae. Essigsaure Soda.

Natrum aceticum. Terra foliata Tartarimineralis. Off. (Acetas Sodii. Terra foliata tartari sicca. Krystallisirte, trockne geblättrerte Weinsteinerde.)

Man nehme kohlen-säuerlicher Soda einen Theil (1 Pf.) und löse ihn in zwey Theilen (2 Pf.) gemeinen Wassers auf, sättige die noch heiße Auflösung mit einer hinreichenden Menge concentrirter Essigsäure, dampfe sie im nämlichen Gefäße im Sandbade zum Krystallisationspunkte ab, und stelle sie darnach acht und vierzig Stunden lang an einen kalten Ort zur Krystallisation. Die abgegoßene Lauge wird wiederholt so lange eben so behandelt, als sie Krystalle liefert.

Die erhaltenen Krystalle trockne man zwischen Löschpapier, und hebe sie in gut schließenden Gläsern auf.

Sie soll glasartige, sechskantige, mit der Länge nach gestreiften Seitenflächen versehene Prismen darstellen, die durch drehkantige Pyramiden zugespitzt sind; der Geschmack soll leicht salzig, wenig kühlend, nicht unangenehm seyn. Die Krystalle müssen sich in vier Theilen Alkohol bey einer Wärme von 14°, in drey Theilen Wasser von der nämlichen Temperatur, und einem Theile von siedendem Wasser auflösen. Ihre Lösung muß beym Zutropfen von concentrirter Schwefelsäure Essigdämpfe ausstoßen; ein Verfaß von flüssigem, salzsaurem Baryt oder flüssigem salpetersaurem Silber keinen in Salpetersäure unauflöselichen Niederschlag geben, oder vom gewasserstofftem Schwefel-Ammoniak, (flüchtige Schwefelleber) gerührt werden.

272. Acetum aromaticum. Gewürzhafter
Essig.

Anstatt des Acetum antisepticum und A. prophylac-
ticum. Off.

(35)

Man nehme Kalmuswurzel,

frische Zwiebel, von jedem einen Th.;
($\frac{1}{2}$ Pf.)

Wermuthblättter und Gipfel;

Salbenblättter;

Pfeffermünzenblättter und halbauf-
geblühte Gipfel;

Rautenblättter;

Blühenden Quendel, von jedem zwey
Theile; ($\frac{1}{2}$ Pf.)

Gewürznelken, einen halben Th. ($\frac{1}{8}$ Pf.)

Nachdem alle Stücke zerschnitten und in ein Glasgefäß
gebracht sind, übergieße man sie mit sechs und neunzig
Theilen (24 Pf.) rohen Essigs und digerire sie in dem mit
Blase verschlossenen Gefäße, unter öfterem Umschütteln des
Glasess drey Tage lang bey einer Wärme von 25 bis 30°. Dem
darnach auszudrückenden und colirtem Essige setze man
den vierten Theil des Gewichtes der angewandten Gewürz-
nelken mit Alkohol abgeriebenen Camphor bey. (3 Drachm.)

Darnach stelle man ihn drey Tage lang an einen tem-
perirten Ort, gieße ihn von dem Bodensatze ab, und hebe
ihn in gut verschlossenen Gefäßen auf.

Die Flüssigkeit soll durchscheinend, aus dem Rothem
lichtbraun, von ausgezeichnetem, wenig sauren, mehr
gewürzhafteu, größtentheils aber campborartigem Ge-
ruche und gewürzhafteu, scharfen saureu Geschmacke
seyn.

273. Acetum scilliticum. (Meerzwie-
bel-Essig.)

(Acetum Squillae s. Scillae.)

Man nehme Alkohols einen Theil; ($\frac{1}{2}$ Pf.)

Frischer zerschnittener Meerzwiebel,
zwey Theile; (1 Pf.)

rohen Essigs, sechs Theile; (3 Pf.)

weiche sie in gläsernen, verschlossenen Flaschen unter öfterem Umschütteln bey einer Wärme von 20 bis 25° ein, colire sie durch gelindes Auspressen, und hebe sie in gut verstopften Gläsern auf.

Die Flüssigkeit soll durchscheinend braunroth, von saurem und scharfem Geruche, und gleichem, ebenfalls bitterem Geschmacke seyn, und im Laufe der Zeit kaum einen Bodensatz machen.

274. *Acidum aceticum concentratum.*
(Concentrirte Essigsäure.)

Acetum concentratum. Off. (Concentrirter Essig.)

Man nehme essigsauren Bleyes (Bleyzucker) fünfzehn Theile (2½ Pf.), bringe sie in einer geräumigen Tabulatreteorte, die damit und mit den noch hinzukommenden Dingen nicht über $\frac{2}{3}$ ihres Umfanges voll wird, in ein Sandbad, und giesse durch den Tubulus eine Mischung von vier und einem halben Theil (9 Unz.) concentrirte Schwefelsäure und sieben und einem halben Theil (15 U.) gemeinen Wassers.

Die Retorte wird durch Mehlkleister und Papier mit einer weiten Vorlage verbunden, und nach dem Trocknen des Kittes die Säure zuerst bey gelindem, dann bis zum mäßigen Aufwallen der Flüssigkeit vermehrtem Feuer unter beständigem Abkühlen der Vorlage, so lange destillirt, bis keine Tropfen mehr in diese fallen. Darnach bringe man in eine andere Tabulatreteorte im Verhältnisse des angewandten essigsauren Bleyes einen halben Theil (1½ Pf.) alkoholisirten Manganoxyds (Braunstein).

Nachdem die destillirte Flüssigkeit auch darüber gegossen ist, setze man die Destillation bis zur Trockenheit der Mischung fort.

Die Säure hebe man in mit Glasstöpseln gut zu verschließenden Gläsern auf.

Sie soll wasserklar, von nicht brenzlichem oder schweflichtem Geruche, sehr saurem, scharfem Geschmacke, und einem specifischen Gewichte von 1,050 bis 1,055 seyn, im Feuer sich vollkommen verflüchtigen, und zwey Theile mit einem Theil Kohlen-säuerlicher Pottasche gesättiget werden. Durch Zusatz von flüssigem

essigsauren Baryt darf sich keine Schwefelsäure, noch durch Zugießen von flüssigem salpetersauren Silber Salzsäure, oder durch Zutropfeln von gewasferstofftem Schwefelammoniak, (flüchtige Schwefelleber) Blei zu erkennen geben.

275. Acidum aceticum concentratum camphoratum. (Kamphorhaltige, concentrirte Essigsäure.)

*275. Camphor
3j. Acid.
Acetic.*

Acetum camphoratum. Off. (Kamphoressig.)

Man nehme Kamphor einen Theil (1 U.), löse ihn, nachdem er mit etwas Alkohol besprengt und zu Pulver gerieben ist, in einem genau verschlossenen gläsernen Gefäße bey einer Wärme von 30 bis 40° in fünfzig Theilen (50 U.) concentrirter Essigsäure auf.

Man verführe sie wie vorstehende.

Die Flüssigkeit soll farbenlos, von saurem, Kamphorartigen Geruche und Geschmache, und einem specifischen Gewichte von 1,050 seyn; gekocht vollkommen verfliegen und mit einer gleichen Menge Wasser oder mit flüssigem reinen Ammoniak versetzt, der Kamphor daraus gefällt werden.

276. Acidum aceticum dilutum. (Verdünnte Essigsäure.)

Anstatt des destillirten Essigs. Acetum destillatum. Off.

676 Man verdünne einen Theil (1 Pf.) Essigsäure mit zwölf Theilen (12 Pf.) destillirten Wassers.

Sie soll sich an Geruch, und, wenn gleich schwächerem Geschmache, dieser Säure nähern, und ein Theil kohlensäuerliche Pottasche durch sechs und zwanzig ihrer Theile gesättiget werden. Ihre specifische Schwere soll 1,007 betragen.

277. Acidum benzoicum. Benzoesäure.

Flores Benzoes. Off. (Benzoeblumen.)

Man nehme kohlensäuerlicher Pottasche einen Th. (6 U.), gepulverten Benzoeharzes zehn Theile (5 Pf.), bringe sie in einen zinnernen Kessel, und koche sie mit sechs

und dreißig Th. (5 Maas) destillirten Wassers, unter fortwährendem Umrühren der Mischung mittels eines hölzernen Agitakels.

Das durch die Hitze zusammengespinnene Harz nehme man heraus, lasse es erkalten, stoße es und kochte es in der nämlichen Lauge, bis es sich wiederum verbunden haben wird. Man wiederhole dieß unter Erneuerung des durchs Kochen verloren gegangenen Wassers so lange, bis die Flüssigkeit klar und ungefärbt erscheint. Die erkaltete Lauge filtrire man in ein gläsernes Gefäß, und fälle die Benzoesäure durch allmähliges Zutropfen verdünnter Schwefelsäure. Den Bodensatz süße man nach geschehenem Abgießen der Lauge mit beyläufig zwanzig Theilen (4 Maas) kalten destillirten Wassers, und trockne ihn zwischen Löschpapier.

Sie soll ein weißes, etwas krystallinisches, leichtes, an der Luft beständiges Pulver von schwachem eigenthümlichen Geruche und etwas scharfem Geschmache darstellen; sich bey einer Wärme von 14° in 200 Theilen Wassers, in $24\frac{1}{2}$ des kochenden, und in $2\frac{1}{2}$ Theilen Alkohol bey 14° auflösen; im Feuer in Gestalt eines weißen, Niesens und Husten erregenden Dampfes sich gänzlich verflüchtigen, und ihre Auflösung den Weichensaft kaum amethystartig färben.

278. Acidum borussicum alcoholicum. Geistige Blausäure.

Acidum hydrocyanicum alcoholicum.

Man nehme eisenhaltiger blausaurer Pottasche vier Theile (4 Unz.), löse sie in einem gläsernen Gefäße in sechzehn Theilen (16 Unz.) Wassers auf, und setze der Auflösung drey Theile (3 U.) mit zwölf Th. (1 Pf.) Alkohols verdünnte concentrirte Schwefelsäure (deren Mischung erkaltet ist) bey.

Nachdem man alles in einem wohl verschlossenen Glase bey einer 14° nicht übersteigenden Temperatur unter öfterem Umschütteln digeriren lassen, gieße man die Flüssigkeit von der entstandenen schwefelsauren Pottasche ab, und destillire sie vorsichtig aus einer Tabulatretorte, deren Fugen sehr gut verschlossen sind, bey einer Wärme von 70 bis 75° , bis das Volumen des erhaltenen Destillates das Volumen, wel-

ches ein Theil des angewandten Wassers einnimmt, zwanzigmal erreicht hat. Die Vorlage muß während der Destillation möglichst abgekühlt werden.

Man verwahre diese Säure in Fleinen, mit Glasstöpseln aufs genaueste verschlossenen Gläsern an einem kalten Orte vor dem Einflusse des Lichtes und als das heftigste Gift. —

Sie soll wasserhell, von alkoholischem, scharfen, den bittern Mandeln ausgezeichnet ähnlichem Geruche und Geschmacke seyn, eine specifische Schwere von 0,900 besitzen; im Kochen sich vollkommen verflüchtigen, schwefelsaures Kupfer und flüssiges salzsaures Eisenoxyd nicht verändern, und durch einen Zusatz von flüssiger reiner Pottasche das Eisen mit grüner, das Kupfer aber mit weißgelblicher Farbe in Flocken niederschlagen.

270. Acidum muriaticum concentratum. (Concentrirte Salzsäure.)

Spiritus Salis fumans. Off. (Acidum muriaticum. Acidum muriaticum liquidum. Acidum muriatosum. Acidum salis culinaris. Acidum salis marini. Acidum hydrochlorinicum, seu hydrochloricum. — Rauchender Salzgeist; Salzsäure, flüssige Salzsäure; salzige Säure; Kochsalz-Weersalz-Säure. Chlorin-Wasserstoffsäure.)

Man nehme de Krepitirter salzsaurer Soda (Kochsalz) drey Th. (3 Pf.), bringe sie in eine tief ins Sandbad zu setzende Retorte, und giese mittels eines langen Glasstrichters eine schon erkaltete Mischung von zwey Theilen (2 Pf.) concentrirter Schwefelsäure und einem Theile (1 Pf.) gemeinen Wassers darauf.

Man verbinde dann durch einen Kitt aus gebranntem Gips mit Leinwand eine weite, vorher mit $1\frac{3}{4}$ Theilen Wassers gefüllte Vorlage mit der Retorte, gebe anfangs gelindes Feuer, welches man bis zum Aufwallen der Flüssigkeit, und gegen das Ende der Destillation immer mehr erhöht, bis der Rückstand in der Retorte trocken seyn wird. Dabey suche man die Vorlage immerwährend so viel als möglich abzukühlen.

Die erhaltene Säure wird mit dem vierten Theile verkniester salzsaurer Soda in eine Retorte gebracht, der eine Vorlage, in welcher $1\frac{1}{2}$ Theil Wassers vorgeschlagen ist, angefügt wird, und neuerdings auf die nämliche Art übergezogen.

Man hebe sie in mit Glasstöpseln wohl verschlossenen Gläsern auf.

Sie soll wasserhell, von 1,130 bis 1,135 specifischen Gewichtes seyn, weißliche, erstickende Dämpfe ausstoßen, und einen äzenden Geschmack haben, im Feuer sich vollkommen verflüchtigen, und ein Theil Kohlen-säuerlicher Pottasche mit bepläufig ein und $\frac{2}{3}$ Theilen von ihr gesättiget werden. Hinlänglich verdünnt darf sie von flüssigem salzsauren Baryt nicht verändert werden. *Tabl. Pharm. VI. p. 357*

280. Acidum muriaticum dilutum. (Verdünnte Salzsäure.)

Spiritus Salis acidus. Off. (Saurer Salzgeist.)

Man verdünne in einem Glasgefäße einen Theil (1 Pf.) der vorstehenden Säure mit zwey Theilen (2 Pf.) destillirten Wassers, und hebe sie wie die vorige auf.

Sie muß dieser ähnlich seyn, keine Dämpfe ausstoßen, und ein specifisches Gewicht von 1,030 haben. (G. B.)

281. Acidum muriaticum oxygenatum. (Oxydirte Salzsäure.)

Acidum Salis dephlogistisatum (seu dephlogisticatum.) Chlorinum aqua solutum. Aqua oximuriatica. Acidum muriaticum oxydatum; Chlorinum. Chlorum aqua solutum; Acidum muriaticum oxygenatum liquidum. — Dephlogistisirte Salzsäure. Chlorin.)

Man nehme alkoholisirtes Manganoxyd (Braunstein) einen Th. (1 Pf.) verkniester salzsaurer Soda (Kochsalz) zwey Th. (1 Pf.); mische sie sehr genau, und bringe sie in einen Glaskolben, welcher mit dem Boullisschen Apparate verbunden wird, der aus drey Flaschen bestehen soll, wovon die ersteren zwey zusammen vierzig Theile (20 Pf.) Wasser enthalten, und die letzte ein beliebiges Gewicht Kalk-

wasser in sich haben soll. Nachdem die Gefäße mit einem Kitt aus weißem Thon und Leinöl verbunden sind, gieße man in den Kolben eine bereits erkaltete Mischung von zwey Theilen (1 Pf.) concentrirter Schwefelsäure, und sechs Theilen (3 Pf.) gemeinen Wassers.

Sobald der Kolben mit einem durchlöchernten Kork, durch welchen eine Glasröhre in die erste Flasche geht, geschlossen ist, entwickle man durch allmähliges Verstärken des Feuers alles saure Gas in die fortwährend durch Wasser oder Schnee abzukühlenden Flaschen.

Die in den zwey ersten Flaschen enthaltene Flüssigkeit hebe man in mit Glasstöpseln wohl zu verschließenden Gläsern an einem 14° Wärme nicht übersteigenden Orte, und dem Einflusse des Lichtes entzogen, auf.

Sie soll gelbgrünlich seyn, häufige erstickende Dämpfe von stechendem Geruche austreten, und einen aus dem Scharfen äpytischen Geschmack besitzenden; an spezifischer Schwere kaum das Wasser übertreffen, und bey 4° gelbliche, blättrige Krystalle absetzen. Den Lakmusabsud (Lakmuskinkur) soll sie anfänglich in ein lebhaftes Roth verändern, darnach aber dieses, so wie alle übrigen vegetabilischen Farben dergestalt zerstören, daß es durch kohlenäuerliche flüssige Pottasche nicht mehr hergestellt werden kann.

282. Acidum nitricum. Salpetersäure.

Spiritus nitri acidus. Off. (Acidum azoticum; Acidum septicum; Aqua fortis. — Saurer Salpetergeist. Stickstoffsäure. Septische Säure. Scheidewasser.)

Man nehme salpetersaure reine Pottasche acht Theile (8 Pf.), bringe sie in eine tubulirte geräumige Glasretorte, und übergieße sie mit einer vollkommen erkalteten Mischung aus vier und einem halben Theile (4½ Pf.) concentrirter Schwefelsäure und drey Th. (3 Pf.) gemeinen Wassers.

Nachdem die Retorte ins Sandbad gesetzt ist, füge man mit einem Kitt aus gebranntem Gyps und Mehl eine weite Vorlage an, in der vorerst fünf Theile destillirten Wassers vorgeschlagen werden.

Man wende zuerst gelinderes, dann verstärktes Feuer an, bis keine Flüssigkeit mehr übergeht. Der in der Vorlage enthaltenen Säure tröpfe man so lange flüssiges salpetersaures Silber zu, bis sie nicht mehr davon getrübt wird, lasse sie in der Ruhe sich aufhellen, giesse sie ab, und ziehe sie nochmals über.

Es würde diese Säure vielmehr mit dem Namen verdünnter Salpetersäure zu belegen seyn, wenn hier zugleich die concentrirte aufgenommen wäre. Letztere kann man erhalten, wenn man der Retorte eine leere Vorlage anfügt.

Man hebe sie in mit Glasstöpseln versehenen Gläsern auf.

Sie soll wasserhell, von eigenthümlichem Geruche, äßendem Geschmache, und einem specifischen Gewichte von 1,230 seyn; im Feuer sich vollkommen verflüchtigen, und von flüssigem salpetersaurem Silber und salzsaurem Baryte nicht getrübt werden.

283. Acidum phosphoricum. Phosphorsäure.

(Acidum phosphori. Acidum phosphori perfectum. Acidum ossium. — Vollkommene Phosphorsäure. Knochensäure.)

Man nehme Salpetersäure zwölf Theile (1 Pf.) giesse sie in einen so geräumigen Kolben, daß sie kaum den zwanzigsten Theil seines Volumens ausfüllen, erhitze diesen an einem der Luft ausgefegten Orte in einem Sandbade so, daß die Säure leicht aufwallt. Darauf setze man nach und nach einen Th. (1 U.) Phosphor bey; nämlich in Stückchen von beyläufig vier bis sechs Grane, in welche man ihn unter Wasser zerschneidet; werfe eines nach dem andern unter der Voricht hinzu, daß nicht die früheren von der Säure noch nicht verzehret, oder die Retorte noch von Dämpfen voll ist, wenn ein neues nachgetragen wird. Während der Dauer dieser Oxydation des Phosphors bedecke man den Kolben leicht mit einem gläsernen Trichter und wende zur Auflösung kein stärkeres Feuer an, als nöthig ist. Nach gescheneer Auflösung giesse man die Flüssigkeit aus dem erkalteten Kolben in ein flaches Porzellaingefäß, spühle aber den Kolben

32°

mit vier Theilen destillirten Wassers aus, und gieße es zu der Flüssigkeit. Man lasse die Mischung im Wasserbade aufwallen, bis sie die Consistenz eines dünnen Zuckersaftes erhält; gieße dann nach dem Erkalten der Säure so viel destillirten Wassers bey, daß es den zehnfachen Theil des angewandten Phosphors ausmacht.

Man hebe es in mit eingeriebenen Glasstöpseln versehenen Gläsern auf.

Sie soll ungefärbt, hell, geruchlos, von saurem, nicht unangenehmem Geschmacke seyn, und ein specifisches Gewicht von 1,154 besitzen. Ein Theil derselben, durch Kochen zur Syrupdicke gebracht, darf weder salpetrige Dämpfe verbreiten, noch durch zugegossenes flüssiges salpetersaures Silber braun werden. Ein Theil kohlen-säuerliche Pottasche soll in zwey und einem halben Theil derselben mit einer klaren Auflösung gesättigt werden, und durch Beysatz von flüssigem essigsauren Blei sich ein häufiger, weißer flockig-körniger Niederschlag in der Säure bilden, der von zugetropfelter Salpetersäure wiederum gänzlich aufgelöst wird.

284. Acidum succinicum. Bernstein-Säure.

Sal succini. *Off.* (Acidum succini. Sal succini volatilis. Bernsteinalz, flüchtiges.)

Man nehme Bernsteinabsfälle zehn Theile (20ll.) übergieße sie in einem irdenen, glastirten Gefäße mit einem Theile (2ll.) ihrem Gewichte nach mit gleichviel gemeinem Wasser verdünnter Schwefelsäure.

Die Mischung gieße man in eine irdene Retorte mit weitem Halse, so daß sie nicht über die Hälfte ihres Umfanges ausfüllt, und setze sie ins Sandbad; füge mit Mehlkleister und Papier eine weite Vorlage daran, aus welcher durch den Verband eine Röhre in ein hinlänglich mit Kalkmilch gefülltes Glas führt, in dem sie genugsam untergetaucht seyn soll. Nachdem der Verband getrocknet ist, beginne man anfangs mit schwacher Feuerung, welche bald zum Schmelzen des Bernsteins verstärkt wird, bis keine Flüssigkeit mehr übergeht. Nachdem die Gefäße erkaltet und

auseinander genommen sind, mische man den im Halse der Retorte anhängenden Theil der Säure mit der in der Vorlage befindlichen; setze die Vorlage in ein Sandbad, verdünne die Mischung mit fünf Th. (10 Unz.) destillirten Wassers, erhize sie fast eine Stunde lang zum Siedepunkte, und rühre sie mit einem hölzernen Stäbchen um, bis die Auflösung erfolgt ist. Nachdem das Del von der noch heißen Flüssigkeit durch den Scheidetrichter abgesondert ist, filtrire man sie noch unerfaltet durch angefeuchtetes Papier, und dampfe sie in einem Porzellaingefäße bey einer Wärme von 30 bis 40° zum Krystallisationspunkte ab, worauf es 24 Stunden lang an einem kühlen Orte zur Krystallisation gestellt werden muß. Aus der von den Krystallen abgegossenen Flüssigkeit gewinne man durch wiederholtes Abdampfen die übrige Säure; trockne die Krystalle gut zwischen Papier, und hebe sie in mit gläsernen Stöpfeln zu verschließenden Gläsern auf.

Sie soll blättrige oder sternförmige Krystalle darstellen, die vollkommen dreykantige Prismen bilden, einzeln farblos, durchscheinend, zusammengehäuft aber gelblich sind; einen sauren angenehmen Geschmack besitzen, am Geruche dem Bernsteindöle ähnlich sind, und an der Luft beständig seyn sollen. In Wasser gelöst sollen sie die Farbe des Veilchensaftes kaum amethystfärbig verändern; im Feuer anfänglich zerfließen, darnach sich vollkommen in Gestalt eines weißen Dampfes verflüchtigen. In fünf und zwanzig Theilen Wasser von 14°, in 2½ des kochenden und in 1½ Theile siedenden Alkohol müssen sie sich auflösen.

285. Acidum sulphuricum alcoholicum. (Geistige Schwefelsäure.)

Elixirium acidum Halleri. Off. (Mixtura sulphurica acida. Liquor acidus Halleri. Hallers'saure Tropfen.)

Man nehme eine bestebige Menge Alkohols, (z. B. 1 Pf.) gleiche sie in ein Glasgefäß, und tröpfele nach und nach ihr gleiches Gewicht (1 Pf.) concentrirter und rektifizirter Schwefelsäure hinzu.

Man verwahre sie in mit Glasstöpfeln gut verschlossenen Gläsern.

Sie soll hellbraun, klar; von geistigem Geruche seyn, der mit der Zeit sich dem des Schwefeläther nähert; einen sauren äßenden Geschmack, und eine spezifische Schwere von 1,220 haben.

286. Acidum sulphuricum concentratum rectificatum. Rektifizirte concentrirte Schwefelsäure.

Oleum Vitrioli rectificatum. Off. (Acidum sulphuricum purum seu rectificatum. Reine concentrirte Schwefelsäure; rektifizirtes Vitriolöl.)

Man nehme künstlicher, destillirter concentrirter Schwefelsäure eine beliebige Menge, die jedoch nicht über zwei Pfunde betragen soll; gieße sie in eine gläserne Retorte mit verlängertem Halse durch einen Krümmen Glastrichter, der länger als dieser ist, mit der Vorsicht, daß man die Retorte nicht über die Hälfte angefüllt hat; bringe diese in das Sandbad und bedecke sie, wenn der Hals der Retorte so viel es thunlich ist, geneigt ist, ganz mit Sand, und füge ihr eine Vorlage von doppelt größerem Umfange dergestalt an, daß ihre Oeffnung durch den Schnabel des Halses kaum geschlossen wird. Alsdann gebe man Feuer, und verstärke es, bis die Säure allmählig auswallt. Nach den ersten übergegangenen Tropfen der Säure nehme man die Vorlage ab, wechsle sie mit einer andern von gleichem Umfange, die trocken und etwas erwärmt ist, und vollende die Destillation.

Man muß die Säure auf der Stelle in Gläser füllen, die mit Glasstöpseln gut zu verschließen sind, und als ein Aegmittel aufbewahren.

77-78^a

Sie soll wasserklar, von der Dicke eines Oeles und von einem spezifischen Gewichte von 1,840 seyn, mit destillirtem Wasser verdünnt, und durch reines flüssiges Ammoniak gesättiget, nicht getrübt werden, noch auch dieses flüssige Salz durch Besatz von gewasserstofftem Schwefel-Ammoniak eine andere Farbe annehmen. Durch Aufgießen ihres gleichen Gewichtes Alkohols darf sie nicht getrübt werden.

287. Acidum sulphuricum dilutum. Verdünnte Schwefelsäure.

Spiritus Vitrioli aut Spiritus Vitrioli acidus. Off. (Vitriolgeist oder saurer Vitriolgeist.)

Man nehme destillirten Wassers fünf Theile (5 U.) gieße sie in ein gläsernes Gefäß, und tröpfe nach und nach hinzu destillirter concentrirter Schwefelsäure einen Theil (1 Unze).

Man hebe sie in mit Glasstöpseln verschlossenen Gefäßen auf.

Sie muß wasserhell, von 1,125 spezifischer Schwere, sauer = ähendem Geschmacke seyn, und sich übrigens gleich der concentrirten Säure verhalten.

19. B.

288. Acidum tartaricum. (Weinstein-Säure.)

Sal essentialis Tartari. Off. Acidum tartari. Weinsäure. Weinsalzsäure. Wesentliche Weinsäure.

Man nehme weinsteinsaurer Pottasche (Weinstein) einen Th. (6 Pf.), bringe ihn in einen weiten verzinneten Kupfernen Kessel, und koch ihn mit zehn Theilen gemeinen Wassers. Während der Dauer des Kochens setze man nach und nach so viel alkoholisirte Kreide hinzu, als zur Sättigung der Weinsäure nothwendig ist; entferne darnach den Kessel vom Feuer, damit sich der weinsteinsaurer Kalk zu Boden setze, worauf man, nachdem die Lauge abgegossen ist, die weinsteinsaurer Pottasche auf die zu ihrer Bereitung angezeigte Weise gewinnen kann. Den weinsteinsaurer Kalk süße man mit kaltem Wasser aus, und reinige ihn von den ihm noch anhängenden Ureinigkeiten durch Abgießen; ist er gereinigt, so trockne man ihn über ausgespannter Leinwand bey einer Wärme von 40 bis 60° vollkommen aus.

Zu sechszehn Theilen (32 Unz.) von dem gereinigten weinsteinsaurer Kalk setze man in einem Glasgefäße zuerst sechs Th. (1 Pf.) gemeinen heißen Wassers und darnach sieben Theile (14 U.) vorher mit der dreifachen Menge ihres Gewichtes (3½ Pf.) mit Wasser verdünnter concentrirter Schwefelsäure, rühre das Ganze während der Dauer der Mischung öfters mit einer hölzernen Spätel um, und digerire es zwey oder drey Tage lang bey einer Wärme von 40 bis 50°, wobey es öfters gleichförmig umgerührt werden soll. Den dünnen Teig gieße man auf weiße, über einen Tenackel

gespannte Leinwand, und fange die flüssige Säure, welcher noch schwefelsaurer Kalk anhängt, beim Ausdrücken der gewundenen Leinwand in einem Glase auf; welches man unter Uebergießen dieser schwefelsauren Verbindung mit einer gleichen Menge gemeinen Wassers wiederholt. Die gemischten sauren und in der Ruhe stehen gebliebenen Flüssigkeiten seibe man ab, und dampfe sie in flachen porzellänen Gefäßen bey einer Hitze von 60 bis 70° zur Consistenz eines dünnen Zuckersaftes ab. Die noch heiße Flüssigkeit, welche durch nass gemachte weiße Leinwand colirt wird, dicke man bey einer Wärme von 40 bis 50° ein, bis die Säure, die in Krystallen darin schwimmt, größtentheils aus ihr geschieden seyn wird; nehme diese Behandlung durch Abgießen und Abdampfen wiederholt vor, so lange Krystalle gewonnen werden, welche man einsammelt, in einem flachen, porzellänen Gefäße bey einer Wärme von 40 bis 50° austrocknet und in verschlossenen Gläsern aufbewahren muß.

Sie sollen verschiedene Figuren darstellen, meistens sechskantige, schief abgestumpfte Prismen mit zwey breiten und vier diesem paarweise gegenüberstehenden schmälern Seitenflächen. Sie müssen wasserhell, klingend, an der Luft beständig, äußerst, doch nicht unangenehm, sauer seyn, und sich in der Hälfte kochenden, in zwey Theilen Wassers von 14° und in drey Theilen Alkohol vollkommen auflösen lassen. Ihre wässrige Auflösung soll bey einem Zusatze von kohlensäuerlichem flüssigem Ammoniak ungefärbt bleiben, nicht getrübt werden, wenn nicht zufällig von einem äußerst kleinen Antheil der bey den Säuren angewandten Kalkerde, auch soll das flüssige essigsaure Blei keinen in Salpetersäure unauflöselichen Niederschlag damit bilden.

289. Aether aceticus. (Essignaphte.)

Aether seu Naphta aceti. Off. (Essigäther.)

Man nehme essigsauren Bleies zwey Theile (4 Pf.), bringe sie gröblich zerstoßen in eine geräumige gläserne Tubulaturorte, welche ins Sandbad gesetzt wird. Darnach gieße man eine erkaltete Mischung aus einem Theil (1 Pf.) Alkohol und einem Th. (1 Pf.) concentrirter Schwefelsäure darüber, und digerire es, nachdem eine geräumige Vorlage mit Mehlkleister und Blase angefügt ist, vier und zwanzig Stunden lang bey einer Temperatur von 30 bis 40°, und distillire

alsdann unter beständigem Abkühlen der Vorlage mittels Schnee oder kalten Wassers, den Aether durch gelindes Kochen über, bis sein Volumen dem des angewandten Alkohols gleich ist. Der erhaltenen Flüssigkeit setze man im Verhältnisse ihres Gewichtes den sechsten Theil flüssiger reiner Kalkerde (frisches Kalkwasser) bey, und ziehe den von dieser durch einen Scheidetrichter abgesonderten Aether bey einer 60° nicht übersteigenden Wärme auf die nämliche Weise, wie zuerst über. Man bewahre ihn in kleineren, mit Glasstöpseln aufs genaueste zu verschließende Gläsern an einem kalten Orte auf.

30 A

Er soll wasserhell, von 0,850 spezifischer Schwere, durchdringenden, angenehmen, etwas scharfen Geruche, einem, den Mund kühlenden, bitter- und gewürzhaft-scharfen Geschmack haben, weniger flüchtig, als der Schwefel-Aether seyn, und nicht über den achten Theil in destillirtem Wasser aufgelöst werden. In Lakmus-Tinktur getrübselt, und über ihr abgebrannt soll er die Farbe in Roth verändern, und bey einem Besage von gewasserstofftem Schwefelammoniak keinen schwarzen Niederschlag bilden.

290. Aether muriatico - alcoholicus. Geistiger Salzsäure-Aether.

Spiritus Salis dulcis seu Spiritus muriatico - aethericus. (Spiritus oleo muriatico seu oleo Salis impraegnatus. Acidum salis dulcificatum. Salzätherweingeist. Versüßter Salzgeist, versüßte Salzsäure. Salzölweingeist.)

Man nehme gestoßenen Manganoxides drey Th. (3. V. 3 Unz.), geknisteter salzsaurer Soda (Rochsalz) acht Theile (8 Unz.), bringe die Mischung in eine Tubulatur-Retorte, die ins Sandbad gesetzt wird, und giesse darnach sechs Theile mit zwanzig Theilen (20 Unz.) Alkohols gemischte und erkaltete concentrirte Schwefelsäure (6 Unz.) hinzu.

Nachdem der Retorte mit Mehlkleister und Blasen eine geräumige Vorlage angefügt ist, lasse man nach 24 Stunden die Mischung bey einer 80° wenig übersteigenden Hitze aufkochen und destillire sechzehn Theile (16 Unz.) als Betrag des angewandten Alkohols davon über. Das

Destillat ziehe man, nachdem man im Verhältnisse seines Gewichtes den dreysigsten Theil reiner Magnesia (gebrannte Magnesia) beygesetzt hat, bey einer 60° nicht übersteigenden Hitze aus einer kleineren Retorte, bis der Rückstand trocken zu werden anfängt. Man verwahre ihn, wie den vorigen.

Er soll wasserklar, von 0,850 bis 0,860 specifischen Gewichtes, gewürzhaftem, angenehmen Geruche, und gleichem Geschmacke seyn; die Farbe des Lackmusabfudes kaum röthen, noch viel weniger mit flüssiger kohlen-säuerlicher Pottasche aufbrausen, und durch Zusatz von flüssigem salpetersauren Silber keinen Niederschlag bilden,

391. Aether nitrico-alcoholicus. Geiziger Salpetersäure-Aether.

Spiritus nitri dulcis, Spiritus nitrico-aethereus. Off. (Acidum nitri dulcificatum. Salpeter-Aetherweingeist. Versüßter Salpetergeist. Versüßte Salpetersäure.)

Man nehme Salpetersäure einen Theil (z. B. $\frac{1}{2}$ Pf.), Alkohol sechs Theile (z. B. 3 Pf.), lasse sie nach geschehener Mischung 24 Stunden lang in einer ins Sandbad gesetzten Tabulatretorte, der mit Mehlkleister und Blase eine Vorlage angefügt ist, stehen, und destillire darauf bey einer 80° wenig übertreffenden Hitze so lange davon ab, bis das Volumen des Destillates drey Viertel ($2\frac{1}{4}$ Pf.) des angewandten Alkohols beträgt. Die erhaltene Flüssigkeit destillire man, nachdem ihr im Verhältnisse ihres Gewichtes der vierzigste Theil wasserstoffsaurer Kalk (gelöschter Kalk) beygesetzt wurde, bey einer 60° nicht übersteigenden Hitze, bis die Masse auszutrocknen beginnt. Man bewahre ihn auf gleiche Weise.

Er soll wasserhell seyn, in Länge der Zeit leicht gelblich werden, ein specifisches Gewicht von 0,840, 32° einen durchdringenden angenehmen Aethergeruch und ähnlichen Geschmack besitzen, und mit bezgesetztem zehnten Theile flüssiger kohlen-säuerlicher Pottasche (zerflossenes Weinsteinöl, Oleum tartari per deliquium.) weder frisch noch älter aufbrausen.

292. Aether sulphurico-alcoholicus. Gei-
stiger Schwefelsäure-Aether.

Liquor anodinus mineralis Hoffmani seu Spiritus sulphurico-aethereus. Off. (Acidum vitrioli dulce. Hoffmanns schmerzstillender mineralischer Liquor. Schwefeläther = Weingeist. Versüßte Vitriol-Säure.

Man nehme Alkohols drey Theile (z. B. 6 Pf.) bringe sie in einen Glaskolben und tröpfe hinzu concentrirter Schwefelsäure einen Theil (z. B. 2 Pf.); gieße die Mischung durch einen (Glas-) Trichter in eine ins Sandbad gestellte gläserne Tabuliretorte, welcher mit Mehlkleister und (nassen) Blasen eine geräumige Vorlage angefügt wird. Nachdem man die Mischung vier und zwanzig Stunden bey einer Wärme von 30 bis 40° digeriren ließ, lasse man sie bey einer nicht viel über 80° gesteigerten Hitze so lange kochen, bis sich im Halse der Retorte keine Aetherstreifen mehr bilden. Nachdem man dem halb erkalteten Rückstande die Hälfte des früher angewandten Alkohols (3 Pf.) beygesetzt hat, kann man die Destillation neuerdings vornehmen. Die erhaltenen Destillate werden gemischt, mit dem vierzigsten Theile ihres Gewichtes wasserstoffsaurem Kalke (gelöschem Kalke) versetzt nach der für die Rectifikation des geistigen Salzäthers vorgeschriebenen Weise rectificirt, und auf die nämliche Art aufbewahrt.

35/36° Er muß wasserhell, von 0,825 bis 0,830 specifischer Schwere, von angenehmem, durchdringenden ätherischen Geruche, und ähnlichem Geschmacke seyn, und die Farbe des Lakmusabfades nicht verändern.

293. Aether sulphurico-alcoholicus
Digitalis. Fingerhuthaltiger, gei-
stiger Schwefelsäure-Aether.

Tinctura digitalis aetherea. Off. (Ätherische Fingerhuttinktur.)

Man bereite sie aus getrockneter und frisch gestofsener Blätter des Fingerhuts einem Theile (2 Unz.), und geistigen Schwefelsäure-Aethers vier Theilen (8 Unz.), lasse sie drey Tage maceriren, und bewahre sie auf die nämliche Art auf.

Er soll grün-schwarz, mit Wasser verdünnt, grasgrün, von ätherischem und eckelhaftem Geruche der Blätter, und ähnlichem sehr scharfen Geschmack seyn.

294. Aether sulphurico - alcoholicus
oxydulato - ferrarius. Eisenoxyd-
dulhaltiger geistiger Schwefelsäure-
Aether.

Liquor anodinus martiatus, anstatt der Tinctura nervina Bestuscheffii; Spiritus sulphurico-aethereus martiatus. *Off.* (Spiritus sulphurico-aethereus muriatico-ferratus seu martiatus, Liquor anodinus martialis Klapprothii. Tinctura aurea nervino-tonica Lamotte. Liquor Lamotte. — Eisenhaltiger, schmerzstillender Liquor. Bestuscheffische Nerventinktur. Eisenhaltiger Schwefelätherweingeist. Salzsaures Eisenoxyd enthaltender Schwefelätherweingeist. Klapproth's schmerzstillender eisenhaltiger Liquor. Lamotte's nervenstärkende Goldtinktur. Lamottescher Liquor.)

Man nehme reiner Eisenfeile einen Theil, (3 U.) bringe ihn in einen weiten in heißen Sand gesetzten Kolben mit einer Mischung aus concentrirter Salzsäure acht Theilen (2 Pf.), und von Salpetersäure vier Theilen. (1 Pf.).

1500
56-57.2
Nach gescheneher Auflösung dampfe man die Flüssigkeit unter beständigem Umrühren mit einem Glasstäbchen bey einer 30° nicht übersteigenden Hitze ab; lasse darnach das erhaltene Eisenoxyd an einem feuchten Orte vom Einflusse der Luft in eine dunkel braunrothe Flüssigkeit zerfließen, welcher man nach dem Filtriren unter öfterem Durcheinanderschütteln im Verhältnisse ihres Gewichtes zwey Theile Schwefeläther beseyt, den man nach gescheneher Mischung abscheidet, und eine doppelte Menge Alkohols zugießt.

Diesen Eisenoxydulhaltigen, geistigen Schwefeläther, welcher, einem starken Lichte ausgesetzt, sich entfärben läßt, bringe man in gläserne, mit Glasstöpseln gut einzureibende Flaschen, und bebe ihn an einem kalten, dunkeln Orte auf.

Er soll etwas gelblich seyn, und zwar im Alter niemals so wie als frisch; best, von 0,850 specifischer Schwere, einem dem geistigen Schwefelsäure-Aether

ähnlichen Geruche, und einem gleichen, sehr slyptischen Geschmace. Am Lichte nicht entfärbt, soll er durch beegesezte flüssige reine Pottasche (kautstisches Kali) einen goldgelben Niederschlag bilden, und durch Gall-äpfeltinktur in eine gesättigte Tinte verändert werden. Durch Einfluß des Lichtes aber entfärbt soll er durch beegesezte reine flüssige Pottasche einen blau-grünlichen Niederschlag geben, und durch Gall-äpfeltinktur aus dem Schwarzen, wenn schon hell, bläulich gefärbt werden.

275. Aether sulphuricus. Schwefelsäureäther.

Naphtha seu Aether vitrioli. Off. Schwefeläther; Schwefel- oder Vitriol-Naphtha.

Man nehme Alkohol einen Theil (6 Pf.), gieße ihn in einen Glaskolben und mische nach und nach und vorsichtig eine gleiche Gewichtsmenge (6 Pf.) käuflicher concentrirter Schwefelsäure bey. Nachdem die Mischung erkaltet ist, gieße man sie in eine, ins Sandbad gesezte und mit einer mit Mehlkleister und (nassen) Blasen angefügter Vorlage versehene Tubulirretorte, worauf man sie 24 Stunden lang einer Wärme von 30 bis 40° aussetzt. Darnach destillire man die Mischung bey verstärktem Feuer, so, daß sie bald zu Kochen anfängt, unter fortgesetztem Abkühlen der Vorlage durch Schnee oder kaltes Wasser, so lange als ästige Streifen übergehen, und keine Dämpfe im Schnabel der Retorte zum Vorscheine kommen. Nach diesem gieße man auf den in der Retorte befindlichen und erkalteten Rückstand die Hälfte des zuerst angewandten Alkohols (3 Pf.) und setze die Destillation wie früher fort. Dem erhaltenen Aether setze man im Verhältnisse seines Gewichtes den zwanzigsten Theil wasserstoffsauren Kalk (gelöschten Kalk) bey, stelle die Mischung zwey Tage lang bey Seite, schüttele sie öfters um, und destillire dann den von dem Kalkhydrate geschiedenen Aether aus einer ins Sandbad gestellten gläsernen Retorte bey einer 60° nicht übersteigenden Hitze, wie bey den vorigen Destillationen unter Abkühlen der Vorlage, so lange er rein und von 0,750 bis 0,760 specifischer Schwere übergeht.

Man hebe ihn wie den Essigäther auf.

Er soll wasserhell und äusserst dünnflüssig seyn; der Luft ausgesetzt sich heftig und vollkommen verflüchtigen, einen eigentümlichen, äusserst wohlriechenden Geruch, und einen anfangs erhitzen, den Mund kühlenden, eigentümlichen Geschmack besitzen. Seine Dämpfe sollen äusserst leicht entzündet werden, und an ihm weder an Geruch noch an Geschmack sich schweflichte Säure zu erkennen geben.

Alcoholica. Geistige Mittel.

Sie werden entweder durch Destillation oder Einweichen oder auch durch Digestion bereitet. Die auf erstere Art bereiteten werden Geister (Spiritus), die durch letztere Arbeiten erhaltenen Tinkturen, Essenzen und Elixire (Tincturae, Essentiae, Elixiria) genannt.

Die Körper, mit welchen sie geschwängert werden sollen, müssen zuerst wohl verkleinert, und nach Verhältniß ihrer Auflöslichkeit mit Alkohol, verdünntem Alkohol oder mit von noch mehrerem Wasser geschwächtem Alkohol behandelt werden.

Die überzuziehenden destillire man, wenn die auszugehenden Substanzen schwer aus den Körpern hervorgehen, nach vorhergegangener Macerirung, sonst aber ohne diese aus gläsernen Gefäßen oder kupfernen (inwendig) verzinneten, mit zinnernen, fortwährend abzukühlenden Helmen versehenen Blasen.

Weil der Alkohol, vorzüglich gegen das Ende der Destillation zur Vermeidung des Anbrennens der Körper nicht hinreicht, so setze man ihm eine dem Verhältnisse des Volumens der Körper entsprechende Menge Wassers bey.

Man bediene sich keines größeren Hitzgrades als zum Sieden einer geistigen Flüssigkeit erfordert wird.

Bei der Digestion oder dem Maceriren durch Schwängerung mit ausziehbaren Körpern zu bereiter geistiger Mittel, lasse man eben so, wie bey der Destillation die Verkleinerung derselben vorgehen, und bediene sich bey denselben nach verschiedener Beschaffenheit ihrer Auflöslichkeit des reinen oder verdünnten Alkohols. Das Maceriren unternehme man beyläufig bey einer Wärme von 14° , die Digestion aber im Allgemeinen bey 30 bis 40° Wärme. Nach

Verhältniß der Wärmegrade bediene man sich gläserner Flaschen oder Kolben, welche letztere man nicht über die Hälfte anfüllen darf. Die Gefäße, worin die Körper macerirt werden, bedecke man mit Korkstöpseln, die, in welchen sie digerirt werden, mit naßgemachter, mit einer Nadel durchstochener Blase, oder auch mit einem gläsernen Helme oder einer Phiolen. Während der Dauer dieser beyden Prozesse rühre man nach Verschiedenheit der Menge der Mischung diese entweder öfters um, oder schüttle das Gefäß.

Nach deren Beendigung lasse man die digerirten geistigen Mittel erkalten, selbe sie darnach, wie auch die macerirten unter Durchpressen, durch eine Leinwand von dichterem Gewebe und filtrire sie, nachdem der Bodensatz abgesondert, der Rückstand ausgepreßt und zugedeckt ist.

Alle geistige Flüssigkeiten müssen in mit gläsernen Stöpseln versehenen Gläsern an einem kalten Orte aufbewahrt werden.

Sie müssen an Geruch und Geschmack mit den ausgezogenen Substanzen übereinstimmen, klar und zum wenigsten in dünnen Schichten durchscheinend seyn, und niemals Theile, welche nur zur Beförderung der Auflösung anderer dienen, enthalten, wie z. B. salzige oder alkalische unrichtig hinzugethan würden.

296. Alcohol. Alkohol.

Spiritus vini rectificatissimus. Off. (Spiritus vini alcoholisatus. — Höchst rectificirter Weingeist, alcoholisirter Weingeist.)

Man nehme käuflichen Weingeistes eine beliebige Menge (z. B. 20 M.), destillire sie, nachdem der zwanzigste Theil (3 Pf.) frisch gebrannter Pflanzenkohle hinzugethan ist, aus einer kupfernen, (inwendig) verzinneten, mit einem zinnernen Helme versehenen Blase, so lange der Geist mit einem specifischen Gewichte von 0,840 in die Vorlage übergeht, bey einer 75° nicht übersteigenden Hitze.

Er soll wasserhell, auch auf die Hände eingerieben von einem Alcohol: Geruche, ähnlichem Geschmacke, und sehr flüchtig, leicht durch seine Dämpfe entzündlich seyn, und vollkommen verbrennen.

32°

297. Alcohol Absinthii. Wermuth:Alkohol.

Tinctura Absinthii (simplex.) *Off.* (Essentia Absinthii. Einfache Wermuth: Tinktur oder Essenz.)

Man bereite ihn aus einem Theile (1 Pf.) der Blätter und der halb aufgeblühten Blüthengipfel durch dreytägige Digestion in sechs Theilen (6 Pf.) verdünnten Alkohols.

Er soll dunkelgrün seyn, und von einer größeren Menge Wassers nicht getrübt werden.

298. Alcohol Aloës. Aloe:Alkohol.

Tinctura Aloës. *Off.* (Aloe: Tinktur.)

Man bereite ihn aus einem Theile (1 Unz.) glänzender Aloe und sechs Theilen (6 Unz.) verdünntem Alkohole durch dreytägige Digestion.

Er soll braunschwarz seyn, und mit Wasser vermischt ockerfarbig milchen.

299. Alcohol Ammoniac. Ammoniak:haltiger Alkohol.

Spiritus Salis ammoniaci vinosus; Liqueur Ammonii vinosus. *Off.*

Man mische einen Theil (4 Unz.) flüssigen reinen Ammoniak, (kaustischen Salmiakgeist) mit zwey Theilen (8 Unz.) Alkohole.

Er muß wasserklar, von 0,910 spezifischer Schwere seyn, an Geruch und Geschmack das reine Ammoniak vorherrschen, und er selbst mit Säuren nicht aufbrausen.

300. Alcohol Ammoniac anisatum. Anis:öhaltiger Ammoniak:Alkohol.

Spiritus salis ammoniaci anisatus; Liqueur Ammoniac anisatus. *Off.*

Man nehme ätherisches Del vom gemeinen Anis einen Theil (1 Unz.), löse ihn in einem gläsernen Gefäße in vier und zwanzig Theilen (2 Pf.) Alkohols auf, und setze der Auflösung sechs Theile (6 Unz.) flüssiges reines Ammoniak (kaustischen Salmiakgeist) bey.

Er soll, wenn er gleich erst neuerlich bereitet worden, durchscheinend, und an Farbe weißem Weine ähnlich seyn; durch seinen Ammoniakgeruch die Nase reizen, zugleich genugsam nach ätherischem Oele riechen, und den Geschmack beider Stoffe verbinden. Sein specifisches Gewicht soll 0,890 seyn, und er von zugemischtem Wasermithend werden.

301. Alcohol Ammoniae et Guajaci.
(Ammoniak- und Guajakhaltiger Alkohol.)

Tinctura Guajaci volatilis seu ammoniata. Off.

Man bereite ihn durch dreytägige Maceration eines Theiles (4 Unz.) Guajakharzes in sechs Theilen (2 Pf.) Ammoniakhaltigen Alkohols.

Er soll braunschwarz seyn, und durch befestigtes Wasser grünlich milchen.

302. Alcohol aromaticum. (Gewürzhafter Alkohol.)

Tinctura aromatica. Off.

Man nehme

 Kleine Cardamomen,
 Gewürznelken,
 Galganwurzel, von jedem einen Th. (11.),
 Zimtbast (Zimtrinde), vier Theile, (4 Unz.)
und digerire die gröblich gestohene Stücke in acht und vierzig Theilen (4 Pf.) Alkohol.

Er soll rothbraun, von vorherrschendem Gewürznelkengeruche seyn, und durch Zusatz von Wasser opalsiren.

303. Alcohol aromaticum dilutum de-
stillatum. Verdünnter, destillirter
gewürzhafter Alkohol.

(Spiritus Melisae compositus.)

Man nehme

Gewürznelken,

Zimmbast (Zimnrinde), von jedem einen Th.,
(1 Unz.)

Muskatnüsse,

Koriandersaamen, von jedem zwey Theile,
(2 Unz.)

frische gelbe Zitronenschalen, vier Th.,
(4 Unz.), und

getrocknete Melissenblätter, sechs Theile,
(6 Unz.)

Nachdem alles zerschnitten (und gestoßen), und in eine
Lupfene, verzinnete Blase gebracht ist, giesse man siebenzig
Theile (5 Pf. 10 Ll.) verdünnten Alkohols und sechs und
dreßsig Theile (3 Pf.) gemeinen Wassers darauf;
destillire nach dreytägigem Maceriren und aufgesetztem zinner-
nen Helme eine dem angewandten Alkohol gleiche Menge
über; rectificire das Destillat auf gleiche Weise, indem man
sechzig Theile davon überzieht.

Er soll wasserhell, von 0,870 specifischer Schwere,
gewürzhaftem und starken Alkoholgeruche, und gleichem
Geschmacke seyn, woben der Alkohol vorschlägt.

304. Alcohol aromaticum sulphuricum.
Gewürzhafter, schwefelsaurer Al-
kohol.

Tinctura aromatica acida, anstatt des Elixir Vitrioli
Mynsichti. Off. Saure Gewürztinktur. Mynsich-
tisches Vitriolelixir.

Man bereite ihn wie den gewürzhaften Alkohol (N. 302.),
indem man im Verhältnisse seines Gewichtes den vier und
zwanzigsten Theil concentrirter und rectificirter
Schwefelsäure befest.

Man colire ihn durch Leinwand, unter Vermeidung der
Berührung metallischer Körper.

Er soll rothbraun seyn, und vom Wasser mehr als der gewürzhafte Alkohol getrübt werden.

305. Alcohol Asae foetidae. Asandhaltiger Alkohol.

Tinctura Asae foetidae. Off. (Asandtinktur.)

Man bereite ihn aus einem Theile (3 Unz.) stinkenden Asands und sechs Theilen (18 Unz.) verdünnten Alkohols durch dreytägige Digestion.

Er soll lichtbraun seyn, und mit Wasser gelb milchend werden.

306. Alcohol Aurantium. Pomeranzen-Alkohol.

Tinctura Aurantium; (Tinctura vel Essentia corticum aurantium.) Pomeranzen-Tinktur. Pomeranzen-schalen-Tinktur oder Essenz.)

Man bereite ihn aus

einem Theile (1 Unz.) unreifer Pomeranzen, drey Theilen (3 Unz.) des Gelben von reifen Pomeranzen, und

vier und zwanzig Theilen (2 Pf.) verdünnten Alkohols, durch dreytägige Digestion.

Er soll an Farbe dem Malagaweine gleichkommen, durch begegossenes Wasser gelblich opalisiren, und durch Zutropfeln von salzsaurem Eisenoxyd tief schwarz gefärbt werden.

307. Alcohol Benzoës. Benzoehaltiger Alkohol.

Tinctura Benzoës (simplex.) Off. (Einfache Benzoe-Tinktur.)

Man bereite ihn durch dreytägiges Digeriren aus

einem Theile (3 Unz.) Benzoe und

sechs Theilen (18 Unz.) Alkohols.

Er soll rothbraun seyn, und mit Alkohol milchend werden.

308. Alcohol camphoratum. Kamphorhaltiger Alkohol.

Spiritus vini camphoratus. Off. (Kamphorgeist.)
Man nehme geschabenen Kamphor einen Theil, (6 Unz.) und löse ihn kalt in zwölf Theilen (6 Pf.) verdünnten Alkohols auf.

18-19° B.

Er muß wasserhell, von 0,900 spezifischen Gewichtes, und ausgezeichnetem Kamphor- und Alkohol-Geruche seyn; beim Hinzuthun von seinem gleichen Gewichte Wasser mischen, und endlich den Kamphor ausscheiden.

309. Alcohol cantharidum. Canthariden-Alkohol.

(Tinctura cantharidum. Off. Cantharidentinktur.)
Man bereite ihn durch dreytägiges Maceriren von einem Theile (3 Unz.) Canthariden, in sechs Theilen (18 Unz.) verdünnten Alkohols.

Er soll braun seyn, von äßendem Geschmacke, und durch Zusatz von Wasser gelbgrün opalisiren.

310. Alcohol castorei. Biebergeilhaltiger Alkohol.

Tinctura Castorei. Off. (Essentia castorei. Biebergeil-Tinktur oder Essenz)

Man bereite ihn durch dreytäge Digestion von einem Theile (2 Unz.) Biebergeil und sechs Theilen (1 Pf.) verdünnten Alkohols.

Er soll rothbraun seyn, und durch Zusatz von Wasser sattgelb opalisiren.

311. Alcohol Chinae compositum. Zusammengesetzter China-haltiger Alkohol.

Elixir Roberti Whytt. Off. (Tinctura Chinae composita. Whyttisches Elixir; zusammengesetzte China-Tinktur.)

Man bereite ihn bey dreytägiger Digestion aus
Enzianwurzeln,
gelben Pomeranzenschalen, von jedem drey
Theile (3 Unz.)
brauner Chinarinde acht Theilen (8 Unz.)
verdünnten Alkohols sechs und neunzig
Theilen (8 Pf.)

Er soll rothbraun seyn, und mit Wasser mehr opalisiren als milchen.

312. Alcohol Cinnamomi. Zimthaltiger Alkohol.

Tinctura (seu Essentia) Cinnamomi Off. Zimmt-Essenz oder Tinktur.

Man bereite ihn durch dreytägige Digestion aus
Zimtbast (Zimtrinde) einem Th. (4 U.) und
verdünnten Alkohols sechs Theilen (2 Pf.)

Er soll rothbraun seyn, und durch beygemischtes Wasser aus dem Braunen opalisiren.

313. Alcohol Cochleariae destillatum.
Destillirter Löffelkraut-Alkohol.

Spiritus Cochleariae. Off. (Löffelkrautgeiß.)

Man bereite ihn aus

blühenden (gemeinen) Löffelkrautes, zwey
Theilen (2 Pf.)

verdünnten Alkohols einem Theile (1 Pf.),
gemeinen Wassers zwey Theilen (2 Pf.)

indem man einen Theil davon überzieht.

19^e B Er soll wasserhell, von 0,900 spezifischer Schwere seyn, den Geruch und vorzüglich den Geschmack des (gemeinen) Löffelkrautes in ausgezeichneterem Grade besitzen, und zugleich auch nach Alkohol riechen und schmecken.

314. Alcohol dilutum. Verdünnter Alkohol.

Spiritus vini rectificatus. Off. (Rectificirter Weingeist.)

19^o 40 Man destillire künstlichen Weingeist über, so lange das Uebergezogene eine spezifische Schwere von 0,900 besitzt.

Im Uebrigen soll er dem Alkohol (Nr. 296.) gleich seyn.

315. Alcohol Formicarum destillatum. Destillirter Ameisen-Alkohol.

Spiritus Formicarum. Off. (Ameisengeist.)

Man bereite ihn, indem man gleiche Theile (2 Pf.) rother oder schwarzer Ameisen, verdünnten Alkohols und reinen Wassers, in einen gläsernen Destillir-Apparat bringt, und ein Drittelheil (2 Pf.) der angewandten Mischung überzieht.

19^o 3 Er soll wasserhell, von 0,900 wenig übersteigender spezifischer Schwere, angenehmen, säuerlich-alkoholischen Gerüche und gleichem Geschmacke seyn; durch behgesetztes Wasser etwas milchen, und den Lakmus absud (Lakmuskinktur) röthen.

316. Alcohol Lavandulae destillatum. Destillirter Lavendel-Alkohol.

Spiritus Lavandulae. Off. (Lavendelgeist.)

Man bereite ihn aus

getrockneter (gemeiner) Lavendelblüthen, einem Theile (1 Pf.)

verdünnten Alkohols, vier Th. (4 Pf.), und

gemeinen Wassers, acht Theilen (8 Pf.)

durch Abziehen von vier Theilen (4 Pf.)

19^o 3 Er soll wasserhell, von 0,900 spezifischer Schwere, angenehmen, ausgezeichnetem Gerüche dieser Blüthen, und gleichem, etwas bitterem Geschmacke seyn.

317. Alcohol muriatis oxiduli ferri.
Salzsaurer Eisenoxydulhaltiger
Alkohol.

Tinctura Ferri muriatici. Off. (Salzsaure Eisen-
Tinktur).

Man nehme reiner Eisenseile einen Theil (1 Pf.), löse ihn in einem Glasgefäße bey einer Wärme von 30 bis 40° in verdünnter Salzsäure auf, filtrire die Lösung in ein flaches porzellänenes Gefäß, und dampfe sie im Sandbade bey einer 30° nicht übersteigenden Hitze unter öfterem Umrühren mit einem Glasstabe, zur Trockne ab. Das trockne Salz löse man bey einer Wärme von 30 bis 40° in sechs-fachem Gewichte Alkohol auf, und filtrire die Flüssigkeit.

Er soll gelbgrün seyn, das Lackmuspapier kaum röthen, und von beugesehter flüssiger reiner Pottasche (Aetzlaug) einen blaugrünen Niederschlag absetzen.

318. Alcohol Myrrhae. Myrrhenhaltiger
Alkohol.

Tinctura (seu Essentia) Myrrhae. Off. Myrrhen-
Essenz oder Tinktur.

Man bereite ihn durch dreytägiges Digeriren von einem Theile (6 Unz.) Myrrhen, und sechs Theilen (3 Pf.) Alkohols.

Er soll roth seyn und mit Wasser milchen.

319. Alcohol opii dilutum. Verdünnter
Opiumhaltiger Alkohol.

Tinctura opii simplex seu thebaica. Off. (Einfache
Opiumtinktur; thebaische Tinktur; einfache
Mohnsaft-Tinktur.)

Man bereite ihn durch dreytägiges Digeriren von einem Theile (6 Unz.) getrockneten Opiums, vier Theilen (2 Pf.) verdünnten Alkohols und zwey Theilen (1 Pf.) Zimmetwassers.

Er soll rothbraun, von 1,000 specifischer Schwere seyn, von Wasser nicht getrübt werden, und nur wenig opalifiren.

320. Alcohol Potassae. Pottaschehaltiger Alkohol.

Tinctura Kalina anstatt der Tinctura Antimonii acris.
Off. (Alcohol vini Kali caustico impraegnatus. Tinctura salis tartari. Kalinische Tinktur; schwarze Spiesglanztinktur; Kalihaltiger alkoholisirter Weingeist. Weinsteinсалztinktur.)

Man nehme einen Theil frischbereiteter, noch trockner und heißer reiner Pottasche (1 Pf.), reibe ihn in einem erwärmten eisernen Mörser zu einem groben Pulver, und bringe ihn in einen Glaskolben von gleicher Temperatur, in welchen man früher sechs Theile (6 Pf.) leicht erwärmten Alkohols gießt.

Nach aufgesetztem gläsernen Helme, und Daranfügen einer Vorlage mittels Mehlkleister und (wässer) Blase, digerire man die Mischung zwey Tage im Sandbade bey einer Wärme von 30 bis 40°, gieße, wenn etwas Alkohol in die Vorlage übergegangen seyn sollte, diesen in dem Kolben zurück, und seihe den Alkohol vom Bodensatze ab.

Er soll dunkel rothbraun, von 0,904 spezifischer Schwere, von scharfem Alkoholgeruche und ägendem Geschmacke seyn.

321. Alcohol saponatum. Seifenhaltiger Alkohol.

Spiritus Saponis Off. (Spiritus saponatus. Seifengeist; seifenhaltiger Geist.)

Man bereite ihn, indem man einen Theil (1 Pf.) käuflicher Delfeife mit vier Theilen (4 Pf.) verdünnten Alkohols, bis zur erfolgten Auflösung digerirt, und dann filtrirt.

Er soll an Farbe dem weißen Weine ähnlich, von 0,933 spezifischer Schwere, fettig, schäumend und von geistig-seifenartigem Geruche und Geschmacke seyn.

322. Ammonia pura liquida. Flüssiges reines Ammoniak.

Spiritus salis ammoniaci causticus. Off. (Alcali fluoris Sage; Ammoniac caustica aquosa. Ammoniacum;

Ammonium liquidum; Ammonium liquidum causticum. Liquor ammonii caustici. Sal alkali volatile liquidum. Spiritus salis ammoniaci cum calce viva paratus. Le Sage flüssiges Alkali; Ammoniak; flüssiges Ammonium; flüssiges Aegammonium; wässriges Aegammonium; käustische Ammoniakflüssigkeit; flüchtiges wässeriges Laugensalz oder Alkali; mit Kalk bereiteter Salmiakgeist.)

Man nehme einen Theil (2 Pf.) reiner Kalkerde (gebrannter Kalk), und lösche ihn nach und nach mit drey Theilen (6 Pf.) gemeinen Wassers. Den erkalteten Drey bringe man in einen hinlänglich tief ins Sandbad gestellten Kolben, in welchen man zuvor einen Theil (2 Pf.) (gepulvertes) salzsaures Ammoniak (Salmiak) gethan hat; verbinde den Kolben mittels Mehlkleister und (nassen) Blasen mit einem Helme, und den Schnabel des Helmes mit einer mit anderthalb Theilen destillirten Wassers angefüllten Vorlage dergestalt, daß entweder dieser selbst, oder eine ihm angefügte Röhre, hinlänglich untergetaucht wird. Man muß diese Gefäße nicht zu sehr mit Kleister verschließen, damit die im Apparate befindliche atmosphärische Luft leichter daraus entweichen kann. Ueberdies, damit man gegen das Ende der Destillation der Vermehrung, welche das in der Vorlage enthaltene Wasser erhalten hat, versichert sey, so bemerke man, nachdem vor der Verbindung des Apparates drey Theile Wasser hineingethan worden, die Höhe, welche das Gemengsel in derselben erreicht hat, mit einem angeklebten Papierstreife.

Nachdem der Kleister gut getrocknet ist, lasse man die Mischung unter immerwährendem, sehr fleißigen Abföhlen der Vorlage leicht kochen, und sobald die Flüssigkeit in derselben den Papierstreifen erreicht, endige man die Destillation, welche, damit nichts in den Kolben zurücksteige, niemals unterbrochen werden darf. Darnach fülle man die Flüssigkeit auf der Stelle in mit Glasstöpseln sehr genau zu verstopfende Gläser, und hebe sie an einem kalten Orte auf.

Es soll wasserhell, von 0,960 spezifischer Schwere, 7^o B ausgezeichnetem, die Nase reizenden Ammoniakgeruche, gleichem ägenden Geschmache seyn, durch Feuer sich ganz verflüchtigen; und ein Theil davon mit drey Theilen frischen Mandelöls eine gleichförmige fettige Mischung

bilden. Von zwey Theilen verdünnter Schwefelsäure muß er ohne Aufbrausen gesättiget werden, und die Auflösung durch Zusatz von flüssigem schwefelsauren Silber keinen Niederschlag geben.

* **Amylum Hordei.** Gersten: Stärkmehl.

Man nehme eine beliebige Menge Gerstenmehl.
(3. B. 6 Pf.)

Nachdem sie in ein leinernes Säckchen dergestalt gebracht ward, daß zwischen ihr und dem Bande ein handhoher, mit Luft gefüllter Zwischenraum bleibt; thue man sie in einen kupfernen und verzinnten Kessel, und lasse sie unter Erneuerung des verlorengehenden Wassers zwey Stunden lang fortwährend kochen; trockne dann das in einen Kuchen zusammengeklebte, von der grauen schleimigen Borke gereinigte Mehl bey einer Hitze von 30 bis 40°, nehme die neue braune, etwas hornartige Kruste davon weg, pulverisire den mehligten Theil, und hebe ihn an einem trocknen Orte in einem verschlossenen Gefäße auf.

Es soll ein weißes, kaum gelb-röthliches, mehliges Pulver vom Geruche des frisch gebackenen Gerstenbrodes und von mehligem, etwas süßen, sehr schleimigen Geschmacke seyn; übrigens die Eigenschaften des Amylon besitzen.

Aquae destillatae. Destillirte Wässer.

Man ziehe sie alle aus einer kupfernen, verzinnten mit einem zinnernen Helme versehenen Blase in eine gläserne Vorlage über; nur bey jenen, welche Blausäure enthalten, bediene man sich des Glasapparates.

Man wende dabey ein solches Feuer an, bey welchem das Wasser nur leicht aufwallt, und fühle den Helm beständig ab.

Die Höhe, welche die Menge des destillirten Wassers in der Vorlage erreichen soll, bezeichnet man an dieser, indem sie in eine gleiche Lage gebracht, und dieselbe Menge Wassers mensurirt ist, an der Oberfläche mit Papierstreifen,

Wenn aus den Ingredienzen der Destillation ein Extract bereitet werden soll, so geschehe dieses gleich nach beendigter Destillation durch Herausnehmen der rückständigen Brühe.

Man bewahre die destillirten Wässer in mit Papier leicht bedeckten Gläsern im Wassergewölbe, dessen Temperatur die eines Kellers seyn soll.

Oele, welche theils auf frisch destillirten oder älteren Wässern schwimmen, nehme man behutsam ab.

Wässer, welche den eigenthümlichen Geruch oder Geschmack verloren haben, oder welche schlüpfrig werden, und einen ähnlichen Bodensatz machen, müssen beseitiget werden.

324. Aqua Amygdalarum amararum concentrata. Concentrirtes bitteres Mandelwasser.

Aqua Amygdalarum amararum, Off. Bitteres Mandelwasser.

Man nehme

sechs Theile (3 Pf.) gestoener bitterer Mandeln,

einen Theil ($\frac{1}{2}$ Pf.) verdünnten Alkohol,

achtzehn Theile (9 Pf.) gemeinen Wassers,

und ziehe in dem Glasapparate sechs Theile (3 Pf.) davon ab.

Man hebe es, vor dem Lichte geschützt, an einem kalten Orte, als höchst giftig auf.

Anfangs milcht es, darauf wird es der Milchmolke ähnlich; es soll von concentrirtem Geruche der bitteren Mandeln und gleichem Geschmacke seyn.

325. Aqua Anisi vulgaris. Gemeines Aniswasser.

(Aqua stillatitia de Aniso. Aqua de seminibus Anisi. Destillirtes Aniswasser. Anissaamenwasser.)

Man nehme einen Theil (3 Pf.) gröblich zerstoener Früchte (Saamen) des (gemeinen) Anis, macerire ihn vier und zwanzig Stunden lang in zehn Theilen

(30 Pf.) gemeinen Wassers, und ziehe darauf sechs Theile (18 Pf.) davon ab.

Es soll opalifiren, von ausgezeichnetem Anisgeruche, und gleichem, vorzüglich süßem Geschmacke seyn.

Man kann es auch durch Auflösung eines Theiles (1 U.) Anisölsucker in zwey und dreyßig Theilen (32 Unz.) Wassers aus dem Stegreife bereiten.

326. Aqua Cascarillae. Kasparillrinden-Wasser.

(Aqua stillatitia de corticibus Cascarillae. Destillirtes Kasparillrinden-Wasser.)

Man nehme einen Theil (2 Pf.) gröblich zerstoßener Kasparillrinde, woben von vier und zwanzig Theilen (48 Pf.) darauf gegossenen Wassers, nach eben so vielen Stunden dauernder Maceration, sechs Theile (12 Pf.) übergezogen werden.

Es soll etwas milchen, und den Geruch und Geschmack der Rinde in vorzüglichem Grade besitzen.

327. Aqua Castorei vinosa. Weiniges Biebergeil-Wasser.

Man nehme getrockneter Kautenblätter sechs Theile (1 Pf.), Biebergeil einen Theil (2 Unz.), übergieße sie, nachdem sie zerschnitten und zerstoßen sind, mit zwey und siebenzig Theilen (12 Pf.) weißen Weines.

Nach vier und zwanzigstündiger Maceration gieße man eine dem Weine gleiche Menge Wasser hinzu, und destillire zwey und siebenzig Theile (12 Pf.) davon über.

Es soll fast klar, von dem dem Biebergeile und der Raute eigenthümlichem und nicht fremdartigen unangenehmen Geruche, und ähnlichem, geistig-süßen Geschmacke seyn.

328. Aqua Cerasorum nigrorum. Schwarzkirshen-Wasser.

Man nehme getrockneter mit den Körnern zerstoßener Schwarzkirshen, einen Theil (3 Pf.) Wassers zehn Theile (30 Pf.), und ziehe 2 Th. (6 Pf.) davon ab.

Es soll fast wasserhell seyn, angenehm und stark nach den Körnern riechen und eben so schmecken; niemals in zu großer Menge vorrätzig seyn, weil es in Balde schleimig und kraftlos wird.

329. *Aqua Chamomillae vulgaris.* Ge-
meines Chamillen-Wasser.

(*Aqua Florum chamomillae vulgaris.* *Aqua destillata Chamomillae.* *Off.* Chamillenblüthen-Wasser.)

Man nehme getrockneter gemeiner Chamillen-Blüthen einen Theil (3 Pf.), Wassers neun Theile (27 Pf.), und ziehe vier Theile (12 Pf.) davon ab.

Es soll opalsiren, endlich gelblich werden, und den Geruch und Geschmack der angewandten Blüthen im hohen Grade besitzen.

330. *Aqua Cinnamomi alcoholica.* Gei-
stiges Zimtwasser.

Aqua Cinnamomi vinosa. *Off.* (Weiniges Zimmt-
Wasser.)

Man nehme gröblich gestoßenen Zimtbastes (Zimtrinde) einen Theil (2 Pf.), setze hinzu verdünnten Alkohols zwey Theile (4 Pf.), Wassers sechzehn Theile (32 Pf.), macerire alles vier und zwanzig Stunden lang, und ziehe acht Theile (16 Pf.) davon ab.

Es soll mehr milchend als opalsirend, und von angenehmem, starken, kaum geistigen Geruche und dem Geschmache des Zimmts seyn.

331. *Aqua Cinnamomi.* Zimtwasser.

Aqua Cinnamomi simplex. *Off.* (*Aqua destillata Cinnamomi.* *Aqua stillatitia de Cinnamomo.* *Aqua corticis Cinnamomi.* Einfaches Zimtwasser; destillirtes Zimtwasser. Zimtrinden-Wasser.)

Man nehme gröblich gestoßenen Zimtbastes einen Theil (2 Pf.), macerire ihn vier und zwanzig Stunden lang in sechzehn Theilen (32 Pf.) gemeinen Wassers, und ziehe darauf acht Theile (16 Pf.) davon ab.

Es soll anfänglich leicht, dann kaum mehr mischen; am Geruche und Geschmacke, wovon letzterer zuckerartig ist, dem Himmt ähnlich seyn.

332. *Aqua Cochleariae.* Löffelkraut:
Wasser.

(*Aqua de cochlearia officinali.*)

Man bereite es aus einem Theile (4 Pf.) frischen blühenden Löffelkrautes, welches mit sechs Theilen (24 Pf.) Wassers übergossen wird, indem man einen Theil (4 Pf.) davon überzieht.

Es soll klar, von scharfem Geruche, und noch schärferem Geschmacke seyn, der dem des frischen Krautes vollkommen ähnlich ist.

333. *Aqua destillata.* Destillirtes
Wasser.

Man nehme eine beliebige Menge gemeinen Wassers, ziehe zwey Drittheile davon über, und schütte das im Anfange Uebergegangene weg.

Es soll geruch- und geschmacklos, und durch Reagentien weder metallische noch erdige oder organische Substanzen zeigen.

334. *Aqua Florum Citri Aurantii.* Pom-
meranzenblüthen:Wasser.

Aqua Aurantiorum seu Naphae. Off. (*Aqua destillata florum aurantiorum. Aqua de floribus citri aurantii. Aqua florum Aurantii. Pomeranzen:Wasser. Destillirtes Pomeranzenblüthen:Wasser.*)

Man bereite es, wenn das künstliche nicht ächt seyn sollte, aus einem Theile (2 Pf.) frischer Blüthen, und neun Theilen (18 Pf.) Wassers, und ziehe fünf Theile (10 Pf.) davon über.

Es soll opalfren, und sich durch den angenehmen lieblichen, den Blüthen ähnlichen, Geruch und Geschmack auszeichnen.

335. Aqua Foeniculi. Fenchel-Wasser.

(Aqua Seminum Foeniculi s. Anethi Foeniculi. Fenchel-Wasser.)

Man nehme gröblich gestoßener Fenchelfrüchte (Saamen) einen Theil (3 Pf.), macerire ihn vier und zwanzig Stunden lang in zehn Theilen (30 Pf.) Wassers, und ziehe sechs Theile (18 Pf.) davon ab.

Es soll wenig opalisirend, von starkem Geruche, und gleichem etwas süßen Geschmacke seyn.

336. Aqua Hyssopi. Isopp-Wasser.

(Aqua de Hyssopo stillatitia. Aqua de Hysopo officinali.)

Man nehme getrockneten blühenden Isopp-Frautes einen Theil (3 Pf.), zerschneide es, und gieße sechzehn Theile (48 Pf.) Wasser darüber, wovon vier Theile (12 Pf.) abgezogen werden.

Es soll klar, und von eigenthümlichem, gewürzhaften Geruche und Geschmacke seyn.

337. Aqua Juniperi. Wachholder-Wasser.

(Aqua Baccarum Juniperi. Aqua stillatitia de baccis Juniperi. Aqua destillata Juniperi. Wachholderbeeren-Wasser. Destillirtes Wachholderbeeren-Wasser.)

Man nehme frischer gestoßener Wachholder-Früchte einen Theil (6 Pf.), übergieße ihn mit fünf Theilen (30 Pf.) Wassers, und ziehe zwey Theile davon ab.

Er soll hell, endlich milchend und von eigenthümlichem Geruche und Geschmacke seyn.

338. Aqua Lauro-cerasi. Kirschlorbeer-Wasser.

Man nehme frischer Kirschlorbeerblätter einen Theil (2 Pf.), übergieße ihn, nachdem sie vorerst in einem steinernen Mörser mit einer hölzernen Keule zerstoßen wurden, mit fünf Theilen (10 Pf.) gemeinen Wassers, und ziehe im Glasapparate einen Theil davon ab. Man bewahre es als höchst giftig.

Es ist nicht vollkommen hell, setzt ein wenig gelben, grüßlichen ößigen Bodensatz ab, der noch giftiger, als das Wasser selbst ist. Es soll stark nach gestehenen bitteren Mandeln riechen, und von scharfem, stypfischen Geschmacke seyn; die Farbe des Lakmusabsudes ein wenig veilchenroth färben; durch Zutropfeln von etwas flüssiger reiner Pottasche (Aehlauge) und darnach beegesehtes schwefelsaures Eisenoxydul (künstlich bereiteter Eisenvitriol) anfangs grünlich, darauf, sobald einige Tropfen Salzsäure dazugethan sind, Kornblumenblau gefärbt werden. Das Del oder die ößigen zu Boden liegenden Körner müssen behutsam vom Wasser abgeschieden werden.

339. Aqua Melissaë. Melissen-Wasser.

(Aqua Melissaë stillatitia. Aqua Melissaë officinalis. Destillirtes Melissen-Wasser.)

Man bereite es aus einem Theile (4 Pf.) getrockneter Blätter und sechzehn Theilen (21 $\frac{1}{2}$ M.) Wassers, wovon vier Theile (16 Pf.) abgezogen werden.

Es soll wasserklar, von dem, wenn schon schwächeren, Geruche der Blätter seyn, und nicht über drey Monate vorrätzig gehalten werden.

340. Aqua Menthaë crispæ. Krausemünz-Wasser.

Aqua Menthaë. Off.

Man bereite es aus einem Theile (4 Pf.) trockner und zerschnittener Blätter und Blüthengipfel der Krausemünze und sechzehn Theilen (64 Pf.) Wassers, wovon vier Theile (16 Pf.) abgezogen werden.

Es soll wasserhell, und von eigenthümlichem Geruche und besonders starkem Geschmacke seyn.

341. Aqua Menthaë piperitæ. Pfeffermünz-Wasser.

(Aqua Menthaë piperitidis. Pharm. Fennic. Aqua herbaë menthaë piperitæ.)

Man nehme einen Theil (4 Pf.) getrockneter und zerschnittener Blätter und Blüthengipfel der Pfeffermünze, übergieße ihn mit sechzehn Theilen (64 Pf.) Wassers und ziehe acht Theile (32 Pf.) davon ab.

Es soll hell und vom Geruche und noch viel mehr angenehmen Geschmache dieser Münze seyn.

342. * *Aqua Menthae piperitae alcoholica*. Geistiges Pfeffermünzen-Wasser.

Aqua Menthae piperitae vinosa. (Weiniges Pfeffermünzen-Wasser.)

Man nehme einen Theil (1 Pf.) getrockneter und zerschnittener Blätter und halb aufgeblühter Blüthengipfel der Pfeffermünze und destillire, nachdem zwey und ein halber Theil (2½ Pf.) verdünnten Alkohols und sechzehn Theile (16 Pf.) Wassers darüber gegossen sind, acht Theile (8 Pf.) davon ab.

Es soll milchend, gleichsam undurchsichtig, von ausgezeichnetem eigenthümlichen Geruche und gleichem Geschmache und dabey geistig seyn.

343. *Aqua Petroselini*. Petersilienwasser. (*Aqua Apii Petroselini*.)

Man bereite es aus einem Theile (4 Pf.) frischen, zerschnittenen Petersilien-Krautes und Wurzel, indem man fünf Theile (20 Pf.) Wassers darauf gießt, und zwey Theile (8 Pf.) davon abzieht.

Es soll wasserhell, und von ausgezeichnetem, beiden angewandten Pflanzentheilen eigenthümlichem Geruche und Geschmache seyn.

344. *Aqua Rosarum centifoliarum*. Centifolienrosen-Wasser.

Aqua Rosarum. Off. (*Aqua rosarum rubrarum*. Rosenwasser.)

Man bereite es aus einem Theile (3 Pf.) frischer Blumenblätter mit den Kelchen (?), indem man von neun Theilen (27 Pf.) darüber gegossenen Wassers drey Theile (9 Pf.) abzieht.

Es soll opalisiren, von ausgezeichnetem Rosengeruche und ähnlichem Geschmache seyn.

345. *Aqua Rubi idaei*. (Himbeeren-Wasser.)

Man nehme einen Theil (6 Pf.) frischer vom Auspressen der Himbeeren übrigbleibender Kuchen, sechs

Theile (36 Pf.) Wassers, und ziehe drey Theile (18 Pf.) davon über.

Es soll hell, vom Geruche der Himbeeren, und ähnlichem, schwächeren Geschmache seyn.

346. Aqua Rutae. (Rauten=Wasser.)

(Aqua Rutae hortensis. Aqua herbae Rutae. Gartenrauten=Wasser. Rautenkraut=Wasser.)

Man bereite es aus einem Theile (2 Pf.) getrockneter und zerschnittener Rautenblätter, sechzehn Theilen (32 Pf.) Wassers, und ziehe acht Theile (18 Pf.) davon über.

Es soll hell, von starkem, wenn schon leicht verloren gehenden, Rautengeruche und ähnlichem Geschmache seyn.

347. Aqua Salviae. (Salbey=Wasser.)

(Aqua Salviae officinalis. Aqua stillititia de Salvia officinali. Aqua herbae Salviae. Destillirtes Salbey=Wasser. Salbeykraut=Wasser.)

Man nehme einen Theil (3 Pf.) getrockneter und zerschnittener Salbeyblätter, sechzehn Theile (48 Pf.) Wassers, und ziehe vier Theile (12 Pf.) davon ab.

348. Aqua Sambuci. Hollunder=Wasser.

(Aqua florum Sambuci nigrae.)

Man bereite es aus einem Theile (4 Pf.) getrockneter Hollunderblüthen, indem man sechzehn Theile (64 Pf.) Wassers darüber gießt, und vier Theile (16 Pf.) davon überzieht.

Es soll, nachdem sich die anfangs in ihm schwimmenden Flocken abgesetzt haben, klar, nicht aber durch Alter schleimig, und von starkem Geruche, und noch stärkerem Geschmache der Blüthen seyn.

349. Aqua Valerianae. Baldrian=Wasser.

(Aqua radice Valeriae officinalis.)

Man nehme einen Theil (3 Pf.) getrockneter und gröblich gestoßener Baldrianwurzeln, übergieße

ihn mit achtzehn Theilen (18 Maas) Wassers, und des stillire zehn Theile (10 M.) davon ab.

Es soll kaum mischen, von starkem Geruche der Wurzel und noch heftigerem, brennenden Geschmache seyn.

350. *Arsenis Potassae liquidus.* Flüssige arseniksaure Pottasche.

(*Arsenis Potassae aquosa. Pharm. Fenn.*)

Man nehme

einen Theil (1 Loth) verglaster arsenigter Säure, und

einen halben Theil ($\frac{1}{2}$ Loth) kohlenäuerlicher Pottasche;

bringe sie in einen Glaskolben und Koche sie, indem man hundert Theile (50 U.) destillirten Wassers dazu gegossen hat, bis zur vollständigen Auflösung der Säure. Nachdem die Flüssigkeit abgewogen ist, gieße man der Lösung auf genaueste so viel destillirtes Wasser bey, das es hundert Gewichtstheilen gleich kommt.

Man bewahre sie als höchst giftig auf.

Sie soll wasserhell, geruchlos, von eigenthümlichem eckelhaftem Metallgeschmache seyn, durch Prüfung mit Curcumapapier sich wenig alkalisch zeigen; durch Zusatz von flüssiger Hydrothionsäure (Wasserstoffschwefelsäure. Geschwefelter Wasserstoff) gelb werden, einen gleichen flockigen Niederschlag bilden, und reine flüssige Kalkerde (Kalkwasser) ein weißes leichtes flockiges Präcipitat fällen. In hundert Theilen dieser Auflösung soll ein Theil arsenigter Säure enthalten seyn.

Boli. Bissen.

Die dazu aufzunehmenden Theile mische man nach der für die Bereitung der Pillenmasse vorgeschriebenen Weise.

Man theile die in Stengel geformte Masse genau nach dem für jeden Bissen vorgeschriebenen Gewichte ab.

351. *Calcaria pura liquida.* (Flüssige reine Kalkerde.)

Aqua calcis. Off. (Kalkwasser.)

Man nehme

einen Theil (1 Pf.) reiner Kalkerde (frisch gebrannten Kalk),

übergieße ihn nach und nach mit fünfzig Theilen (16 $\frac{1}{2}$ M.) Wassers in einem irdenen, glazurirten Gefäße, und zwar nachdem die erste Hitze vorüber ist, unter öfterem Umrühren der Mischung, welche in einem gut bedeckten Gefäße so lange stehen soll, bis das Wasser hell seyn wird, welches man auf der Stelle abseihen und in Glasgefäße von nicht großem Umfange wohl verschließen muß.

Sie soll wasserhell, von alkoholischem, den Gaumen trocknenden Geschmacke seyn, das Lakmuspapier sehr rothbraun färben; durch Zutropfeln von saurem Pflaurem flüssigen Ammoniak stark milchen, und, der Luft ausgesetzt, bald ein Häutchen bilden.

352. *Carbo vegetabilis praeparatus.* (Präparirte Pflanzenkohle.)

Man nehme

Föhrenkohlen, so viel man will.

Nachdem sie so weit ausgeglüht sind, daß sie keine Flamme mehr geben, bringe man sie in ein eisernes oder irdenes glazirtes Gefäß, worin sie durch Zudecken ausgelöscht werden. Von der Asche gereinigt und noch heiß zerstoße man sie in ein feines Pulver, welches man schnell in mit Korkstöpseln aufs Beste zu verschließende Gläser füllen muß.

Ausgeglüht sollen sie roth ohne Flamme verbrennen.

353. *Carbo Spongiae marinae.* (Meeresschwammkohle.)

Spongia usta. Off. (*Carbo de Spongiis. Cod. med.* Gebrannter Badeschwamm. Badeschwammkohle.)

Man nehme

Stücke von diesem Schwamme, so viel man will,

fülle damit einen irdenen Topf eingebrückt voll, welchen man mit einem Deckel, der mit einem kleinen Loch durchbohrt ist, bedecken, und dem Feuer anssetzen muß, bis der Schwamm zu rauchen aufhört; der dann, wenn der Topf erkaltet ist, herausgenommen, gestoßen und in gut zu verstopfenden Gläsern aufbewahrt werden muß.

Sie soll ein grau-schwarzes Pulver, von Geruch und Geschmack des gebrannten Schwammes, wenn gleich in weit schwächerem Grade, seyn.

354. (Sub-) Carbonas Ammoniacae. (Kohlensäuerliches Ammoniak.)

Alcali volatile siccum. Off. (Ammonia praeparata. Ammonium carbonicum. Carbonas Ammoniacae alcalinum solidum. Carbonas Ammoniacae incompletum. Flores Salis ammoniaci volatiles. Sal alcali volatile s. urinosum. Sal volatile salis Ammoniaci siccum s. anglicanum. Sal Ammoniaci aëratum s. crystallisatum mite s. contretum. Alcali ammoniacale. Aëreum ammoniacale. Flüchriges Laugen-salz. Kohlen-säures Ammoniak. Kohlen-säuerliches Ammoniak. Festes, trocknes, luftvolles Thieralkali. Mildammonium. Flüchtige Sal-mia-Blumen.)

Man nehme

salzsauren Ammoniak (Salmiak) einen Th.
(1 Pf.)

Kreide zwey Theile, (2 Pf.)

pulverisire jedes für sich, trockne sie darnach bey einer Wärme von 25 bis 30° mehrere Tage hindurch aus, und mische sie nach dem Trocknen, bringe sie in eine Glasretorte mit getäumigem Halse, setze diese so tief als möglich ins Sandbad, daß sie vom Sande bedeckt wird, und lege mit Mehlkleister und Papier eine Vorlage von der Hälfte des Umfanges der Retorte an. Nach getrocknetem Verbande gehe man zuerst gelindes, dann bis zum Glühendwerden der Retorte unter starkem Abkühlen der Vorlage so lange verstärktes Feuer, bis diese von den übergehenden Dämpfen des kohlen-säuerlichen Ammoniak nicht mehr erhitzt wird. Nachdem der Apparat gänzlich erkaltet ist, nehme man das Ammoniak

und leichter Erwärmung der Vorlage heraus, fülle es auf der Stelle in mit Korkpfropfen zu verstopfende Gläser oder Bajance-Gefäße und stelle sie an einen kalten Ort.

Es soll dicke, salzige Krusten bilden, die gut aufbewahrt den weiteren Wassergehalt verlieren, und dadurch endlich kreidenartig weiß werden; von durchdringendem Ammoniakgeruche und gleichem, etwas kausstischen Geschmacke seyn; in drey Theilen Wassers von 14° aufgelöst werden und bey 70 bis 80° vollkommen zu sublimiren seyn sollen. Mit Salpetersäure gesättiget, sollen sie durch Zutropfeln von flüssigem salpetersauren Silber kaum eine Spur von Salzsäure zeigen.

355. (Sub-) Carbonas Ammoniae liquidus. (Flüssiges kohlenfäuerliches Ammoniak.)

Spiritus Salis Ammoniaci aquosus; Liquor Ammonii carbonici. Off. (Aqua Ammoniacae. Alkali ammoniacum aquosum. Liquor Ammonii carbonici aquosus. Spiritus salis Ammoniaci. Spiritus Salis ammoniaci cum cineribus clavellatis. Carbonas Ammoniacae alcalinus solutus. Carbonas superammoniacicus aquosus. — Ammoniakwasser. Wasseriges Ammoniak. Wasserige Kohlenfäure Ammoniak-Flüssigkeit. Salmiakgeist. Mit Pottasche bereiteter Salmiakgeist. Kohlenfäure alkalische Ammoniaklösung.

Man löse einen Theil ($\frac{1}{2}$ Pf.) des trocknen kohlenfäuerlichen Ammoniaks in vier Theilen (2 Pf.) kalten destillirten Wassers, und hebe es in einem mit einem Glasstopfel sehr genau verschlossenen gläsernen Gefäße auf.

Es soll wasserhell, von 1,075 specifischer Schwere, von erwähntem durchdringenden Geruche und Geschmacke seyn, und eils Theile desselben von zwölf Theilen verdünnter Schwefelsäure unter heftigem Aufbrausen gesättiget werden.

356. (Sub-) Carbonas Ammoniae pyro-oleosus. Brenzlich-öliges kohlenfäuerliches Ammoniak.

Sal Cornu Cervi. Off. (Ammonium subcarbonicum. Ammonium carbonicum pyro-oleosum. Carbonas su-

perammoniacicus pyroleosus. Carbonas Ammoniae pyro-animale. Sal Cornu Cervi depuratum. Sal Cornu cervi foetidum seu volatile. Hirschhornsalz; Brenzlich-öliges kohlenfäuerliches Ammoniak. Brenzlich-thierisches kohlenfäures Ammoniak; gereinigtes oder stinkendes, auch flüchtiges Hirschhornsalz.)

Man nehme

einen Theil (2 Pf.) der bey der Bereitung des stinkenden thierischen Oeles (Hirschhorn-Oel) erhaltenen Salzkruste,

und gebe ihm, nachdem er in eine, mit einem langen Halse versehene Glasretorte gethan ist, den achten Theil ($\frac{1}{8}$ Pf.) präparirter Pflanzenkohle bey.

Man stoße darauf der ins Sandbad gestellten Retorte mit Wehlkleyer und Papier eine Vorlage an, die während der gemäßigten Feuerung fortwährend abgekühlt werden muß. Nach beendigter Sublimation und erkaltetem Apparate, hebe man das sublimirte Salz in mit Glasstöpseln versehenen Gläsern, vor dem Einflusse des Lichtes geschützt, auf.

Diese crystallinische Masse soll gelblich-weißlich, von durchdringendem Geruche nach Ammoniak und ätherischem thierischen Oele (Ol. animale Dippelii), und gleichem, etwas äßenden Geschmache seyn, der Luft ausgefetzt bräunlich werden, und sich größtentheils verflüchtigen. Sie soll in vier Theilen Wassers von 14° aufgelöset, und bey einer Temperatur von 60° vollkommen sublimirt werden.

357. (Sub-) Carbonas Ammoniae pyroleosus liquidus. Flüssiges brenzlich-öliges kohlenfäures Ammoniak.

Anstatt des Spiritus Cornu Cervi. Off. (Hirschhorngeist.)

(Carbonas ammoniae pyro-animale liquidum. Liqueur ammonii pyro-oleosi. Carbonas superammoniacicus pyroleoso-aquaticus. Liqueur volatilis cornu cervi rectificatus. Liqueur cornu cervi alcalinus. Flüssiges brenzlich-thierisches kohlenfäures Ammoniak.

Brenzlich-ölige Ammoniak-Flüssigkeit. Flüchtigere rektifizirter Hirschhorngeist. Alkalischer Hirschhorn-Liquor.)

Man destillire eine beliebige Menge der bey der Bereitung des stinkenden thierischen Oeles erhaltenen Flüssigkeit aus einer ins Sandbad gestellten Glasretorte so lange in eine geräumige, mit Nebkleister daran befestigte, während der Dauer der Arbeit fortwährend fleißig abzukühlende Vorlage über, als das Destillat die vorgeschriebene specifische Schwere haben wird, und hebe es in mit Glasstöpseln verschlossenen Gläsern auf.

Es soll beynahe wasserhell, von 1.070 specifischer Schwere, dem starken Geruche dieser kohlenäuerlichen Verbindung, gleichem, etwas kausischen Geschmacke, und vollkommen flüchtig seyn. Acht Theile davon müssen von neun Theilen verdünnter Schwefelsäure unter heftigem Ausbrausen gesättiget werden.

358. (Sub-) Carbonas Calcariae animalis. Kohlenäuerliche thierische Kalkerde.

Anstatt der präparirten Krebssteine. (Lapides cancerorum praeparati. Oculi cancerorum praeparati. Präparirte Krebsaugen.)

Man nehme eine beliebige Menge durch Kochen gereinigter Krebssteine, bringe sie, nachdem sie in einem eisernen Mörser zerstoßen sind, mit Wasser besprenget auf den Präparirstein, trockne den erhaltenen Staub im Wasserbade schnell ab, und hebe ihn in mit Glasstöpseln gut zu verschließenden Gläsern auf.

Der Staub soll weiß, geruch- und geschmacklos, und in aufgegoßener Salzsäure unter Ausbrausen fast ganz auflöslich seyn.

359. (Sub-) Carbonas Magnesiae. Kohlenäuerliche Magnesie.

Magnesia aërata seu carbonica. (Sub- Carbonas Magnesii. Carbonas Magnesiae. Magnesia alba seu anglicana. Magnesie Salis amari, — Lustvolle oder Koh-

lenfaure Magnesia. Kohlenfaure Magnesia. Weiße oder englische Magnesia. Bittersalz-Magnesia.)

Man nehme

Schwefelsaurer Magnesia (Bittersalz) drey Theile (3 Pf.),

Kohlenfäuerlicher Pottasche zwey Theile (2 Pf.),

löse sie, jedes für sich in ein zinnernes Gefäß gebracht, in zehn Theilen (10 Pf.) kochenden Wassers auf, mische die noch heißen Auflösungen, lasse sie eine Viertelstunde unter immerwährendem Umrühren mit einer hölzernen Spatel stehen, und sondere darnach durch Koliren die Lauge von der heißen Mischung ab. Die auf der Leinwand zurückbleibende Kohlenfäuerliche Magnesia süße man in einem irdenen Gefäße wiederholt mit siedendem Wasser aus, bis flüssiger salzsaurer Barnt in dem abgegossenen Wasser kein schwefelsaures Salz mehr anzeigt. Von dem ihr anhängenden Wasser muß sie nach und nach durch Koliren gereinigt, und auf Leinwand oder hölzernen Tafeln bey einer Wärme von 30 bis 40° getrocknet werden. Man hebe sie in verschlossenen Gläsern auf.

Sie soll weiß, geruch- und geschmacklos, gleichsam unspürbar seyn, in fünf Theilen verdünnter Schwefelsäure unter Aufbrausen vollkommen aufgelöst werden, und beym Kochen mit neun Theilen Wassers, dieses durch Reagentien keinen Gehalt an schwefel- oder salzsauren Salzen zeigen.

360. Carbonas Potassae. (Kohlenfaure Pottasche.)

Sal Tartari crystallisatus. Off. (Sub- Deuto- Carbonas Potassii. Carbonas Potassae completum. Potassa aërata. Sub carbonas Potassae ex Tartaro combusto. — Krystallisirtes Weinstein Salz. Vollkommene Kohlenfaure Pottasche. Lustvolle Pottasche.)

Man nehme

Kohlenfäuerlicher, durch Verbrennen der weinsteinsauren säuerlichen Pottasche (Weinstein) gewonnener Pottasche zwey Th. (2 Pf.)

und löse sie in drey Theilen (1 Maas) destillirten Wassers auf.

Die durch weißes (Druck-) Papier filtrirte Lösung gieße man in eine tubulirte Vorlage, welche nicht über den zwanzigsten Theil ihres Volumens angefüllt werden soll. — In eine Tubulatretorte, welche nur die Hälfte des Umfanges der Vorlage haben soll, bringe man

gestossener Kreide einen Theil (1 Pf.)[#] und mache ihn nach zugegossenen dreyn Theilen (3 M.) gemeinen Wassers durch Schütteln zu einem Brei; stecke darauf den Schnabel der Retorte so tief in die Vorlage, daß er fast die Auflösung berührt.

Nachdem die Gefäße mit Mehlkleister und Blasen versehen, tröpfe man nach und nach eine schon erkaltete Mischung aus zweyn Theilen (2 Pf.) concentrirter Schwefelsäure und acht Theilen (8 Maas) gemeinen Wassers auf den Brei. Sobald der Apparat an einen 10° Wärme nicht übersteigenden Ort gesetzt ist, gieße man zuerst und in der Folge nicht über den zehnten Theil (10 Unz.) der Mischung auf einmal bey; auch darf, wenn ein solcher Theil aufgeschüttet ist, ein zweyter vor dem Verlaufe einer Stunde nicht bengefezt werden. Den Tubulus der Retorte verstopfe man nach dem Zugießen der Säure jedesmal auf der Stelle mit Kork, und verschließe eine halbe Stunde nach dem Beyfaze der ersten Portion die Tubuliröffnung der Vorlage mit ganzer, zusammengelegter (nasser) Blase. Wenn alle Säure bengefezt ist, rühre man den noch Kohlen säure entwickelnden Brei mit einem durch die Tubuliröffnung geführten hölzernen Stäbchen öfters um, und verschließe sie darauf gleich wieder mit dem Korkpfropfe. Erst nach acht und vierzig Stunden oder noch später, wenn alles Aufbrausen des Breies beendigt ist, zerlege man die Vorrichtung. Nachdem die Flüssigkeit abgeseiht ist, trockne man die Krystalle der kohlensauren Pottasche bey einer Wärme von 20 bis 25° zwischen Pact- (oder Lösch-) Papier aus, und dampfe die abgessene Lauge bey einem gleichen Wärmegrade in flachen gläsernen Gefäßen so lange ab, als sie völlig gesättigte Krystalle absetzt.

Man hebe sie in verschlossenen Gläsern auf.

Sie soll rhombische Prismen mit zwey abgestuhten Endflächen darstellen, von unangenehmem, alkalischem, doch schwächeren Geschmacke als die kohlensäuerliche Pottasche seyn; an der Luft beständig bleiben, in vie

Ein Pf. = 2 Unzen, also so viel als Niveaufüllsäure.
Man muß wissen das Königswasser in Quantum in
gibt man so lange Kalkbrey zu, als
Anflorungen ansetzt.

Theilen Wassers von 14° auflöslich, in Alkohol aber beynahe unauflöslich seyn. In kochendes Wasser geworfen sollen die Krystalle viel Kohlensäure ausstoßen, und zum Theile in kohlensäuerliche Pottasche übergehen; mit Reagentien geprüft, dürfen keine Schwefel- oder salzsaure Salze zum Vorschein kommen.

361. (Sub-) Carbonas Potassae. Kohlen-
säuerliche Pottasche.)

Sal Tartari. Off. (Kali subcarbonicum. Kali purum mite. Kali acido carbonico imperfecte saturatum. Potassa depurata. Alkali vegetabile aëratum. Alkali potassinum. Alkali lignorum depuratum. Carbonas superpotassicus depuratus. Carbonas Potassae alcalinum. Carbonas Potassae incompletum. Kali præparatum. Lixivia purificata. Cineres clavellati depurati. — Weinsalz. Unvollkommen kohlensäuerliches Kali oder kohlensäuerliche Pottasche. Mildes reines Kali. Unvollkommen mit Kohlensäure gesättigtes Kali. Gereinigte Pottasche. Luftvolles Pflanzkali. Pottaschenkali. Gereinigtes Holzkali. Präparirtes Kali. Gereinigte Pottasche.)

Man nehme

Käuslicher kohlensäuerlicher Pottasche
(gemeine Pottasche) einen Th. (z. B. 1 Pf.),

bringe ihn in ein polirtes eisernes Gefäß, und löse ihn durch ein viertelstündiges Kochen in drey Theilen (1 Maas) siedenden Wassers auf; gieße die noch heiße Lauge in ein irdenes glastirtes Gefäß ab, in welchem sich die zugleich damit aufgelösten Neutralsalze abscheiden können. Hierauf gieße man die durch Leinwand zu seihende Lauge in ein eisernes Gefäß, dampfe sie zur Hälfte ab, und setze sie vier und zwanzig Stunden lang an einen kalten Ort zur Krystallisation. Sobald die Krystalle abgesondert sind, seihe man die zurückgebliebene Flüssigkeit neuerdings ab, und trockne die Lauge, wenn durch wiederholte Krystallisation die Neutralsalze auf gleiche Weise ausgeschieden sind, durch Abdampfen, und zwar gegen das Ende unter immerwährendem Umrühren mit einer polirten eisernen Spatel, aus. Wenn man

darauf die erhaltenen Salzbrocken in ein irdenes glastretes Gefäß gethan hat, löse man sie in einer gleichen Menge kalten Wassers auf, und dampfe die durch vier und zwanzig Stunden in der Ruhe sich aufgeklärte Lösung, nach dem Abgießen wie früher zur Trockne ab. Man muß sie auf der Stelle in gut zu schließenden, an einen trocknen Ort zu stellenden Gläsern aufbewahren.

Sie soll pulverige, weiße Bröckchen, von ausgezeichnetem alkalischen, unangenehmen Geschmacke darstellen, die bey Berührung der Luft zerfließen, in gleichem Gewichte Wassers von 14° auflöslich sind, und deren mit Salpetersäure gesättigte Lösung bey der Prüfung mit Reagentien kaum eine Spur eines salz- oder schwefelsauren Salzes anzeigen darf.

362. (Sub-) Carbonas Potassae liquidus.
Flüssige kohlenfäuerliche Pottasche.

Oleum Tartari per deliquium, Liquor Kali carbonici. Off. Zerfloßenes Weinsteinöl; flüssiges kohlenfäures Kali.)

Man löse

einen Theil (z. B. 1 Pf.) kohlenfäuerlicher Pottasche in

zwey Theilen (2 Pf.) destillirten Wassers, und hebe die Flüssigkeit in mit Glasstöpseln versehenen Gläsern auf.

Sie muß wasserhell, fettig anzufühlen, von 1,240 specifischen Gewichtes und im Uebrigen dem aufgelösten Salze ähnlich sehn.

363. (Sub-) Carbonas Potassae purus.
Reine kohlenfäuerliche Pottasche.

Man nehme

einen Theil (1 Pf.) fäuerlicher weinsteinsäurer Pottasche (Weinstein)

und brenne ihn in einem eisernen Schmelztiegel so lange, bis Rauch und Flamme nachlassen. Den noch heißen Rückstand stoße man in einem eisernen Mörser und löse ihn in sechs Theilen (2 M.) kochenden Wassers; gieße die Lösung

nach dem Filtriren in ein glastres irdenes Geschirt, stelle sie vier und zwanzig Stunden an einen kalten Ort, und dampfe sie, nachdem sie wiederholt filtrirt ist, in einem eisernen polirten Gefäße zur gänzlichen Trockne ab. Man muß sie in gut verstopften Gläsern an einem trocknen Orte aufbewahren.

Sie soll etwas körnige, weiße Salzbrocken darstellen, die durch Reagentien keinen fremdartigen Gehalt anzeigen.

364. Carbonas Sodae. Kohlen-saure Soda.

Natrum aëratum seu carbonicum neutrum vel saturatum. Off. (Carbonas Sodae completum. Soda aërata. Deuto-carbonas Sodii. Luft- oder kohlen-saures neutralisirtes oder gesättigttes Natron. Vollkommen Kohlen-saure Soda. Luftsaure Soda.)

Man nehme

Krystallinischer Kohlen-säuerlicher Soda
einen Theil (1 Pf.),

löse ihn in der zur Bereitung der Kohlen-sauren Pottasche (Nr. 360.) vorgeschriebenen Vorrichtung in zwey Theilen (2 Pf.) destillirten Wassers auf, und behandle ihn auf gleiche Weise zwey Tage lang und darüber, nach dem Verhältniß, als die Einsaugung der Kohlen-säure vor sich geht. Die von der Krystallisation zurückbleibende Lauge kann man auf dieselbe Art vollkommen mit Kohlen-säure sättigen, oder zu anderem Gebrauche verwenden.

Man hebe sie in verschlossnen Gläsern auf.

Sie soll in Rinden zusammenhängende, länglicht-rhombische, glasartig glänzende, durch Einfluß der Luft un-veränderliche Krystalle, von mehr salzigem als alkalischem Geschmacke darstellen, welchen letzteren sie nur, wenn sie lange im Munde behalten werden, entwickeln. Mit siedendem Wasser übergossen, sollen die Krystalle unter Entwicklung einer sehr großen Menge von Kohlen-säure zum Theile kohlen-säuerlich werden. Bey einer Wärme von 14° sollen sie in eilf Theilen Wassers gelöst werden, und die Lösung bey der Prüfung mit Kurkumapapier kaum die kleinste Anzeige eines halb-

*Vogets Notizen Band VII. No. 6. pag 109
Fularbuch S. L. pract. Pharmac. VII. S. pag 375*

alkalischen Gehaltes zeigen. Diese kalte Lösung darf von schwefelsaurer Magnesia (Bittersalz) nicht getrübt werden.

365. (Sub-) Carbonas Sodae. Kohlensäuerliche Soda.

Natrum carbonicum alcalescens. *Off.* (Sub-Deuto-Carbonas Sodii. Carbonas Sodae alcalinum. Carbonas Sodae incompletum. Sal Sodae. Aloali minerale. Crystalli Sodae. Natrum carbonicum crystallisatum. Natron praeparatum. Soda depurata seu purificata. — Alkalisches Kohlensäures Natrum. Unvollkommene Kohlensäure Soda. Sodasalz. Mineralkali. Soda-Kristalle. Krystallisirtes Kohlensäures Natron. Präparirtes Natron. Gereinigte Soda.)

Wenn die käufliche Soda nicht rein vorhanden seyn sollte, bereite man sie auf nachstehende Weise:

Man nehme

Käuflicher Kohlensäuerlicher Soda (Mineralkali) einen Theil (z. B. 4 Pf.) bringe ihn in ein polirtes eisernes Gefäß, und löse ihn in kochenden Wassers einem und einem halben Theile (2 Maaf) auf.

Die gekochte Flüssigkeit filtrire man und stelle sie in einem irdenen Geschire an einen kalten Ort zur Krystallisation, worauf sie abgegossen, und die Krystalle bey einer 15° nicht übersteigenden Wärme zwischen Pack- (oder Lösch-) Papier ausgetrocknet werden. Die wiederholt zum Krystallisationspunkte gebrachte Lauge, welcher allemal bey der Abdampfung bis zur Hälfte eintreten wird, kochte man so lange, bis keine erheblichen Krystalle mehr anschießen. Die getrockneten Krystalle hebe man in gut verschlossenen Gläsern auf.

Diese zusammengehäuften Krystalle bilden größtentheils Rhomben oder vierkantige Prismen mit gegenüber abgestuften Endflächen; sie sollen frisch glasartig, und von milderem alkalischen Geschmacke, als die Kohlensäuerliche Pottasche seyn; vom Einflusse der Luft zerfallen, und in zwey Theilen Wassers von 14°, und in einer geringeren Menge als einem Theile heißen Wassers aufgelöst werden. Diese mit Salpetersäure gesät-

tigten Auflösungen dürfen von befestetem salzsauren flüssigen Baryte oder flüssigem schwefelsauren Silber kaum getrübt werden.

366. (Sub-) Carbonas Sodae siccatus.
Getrocknete kohlensäuerliche Soda.

Natrum aëratum seu carbonicum alcalescens dilapsum. Off. (Zerfallenes Luft- oder kohlensaures alkalisches Natron.)

Man nehme

Kohlensäuerlicher krystallinischer Soda so viel man will, (z. B. 4 Pf.), zerdrücke sie in ein gröbliches Pulver, und trockne sie auf über einem Siebe ausgebreitetem Papiere bey einer Wärme von 20 bis 25°, bis sie in ein feines Pulver zerfallen ist.

Man hebe sie in Gläsern auf.

Sie soll ein weißes Pulver von viel schärferem und brennenderem alkalischem Geschmacke als die krystallisirte kohlensäuerliche Soda, übrigens aber dieser ähnlich seyn. Sieben und dreyßig Theile davon sollen in Bezug des Salzgehaltes hundert Theilen der krystallinischen gleichkommen.

367. Citras Calcariae animalis. Zitronensäure thierische Kalkerde.

Lapides Concrorum citrati. Off.

Man nehme

präparirter kohlensäuerlicher Kalkerde (Krebssteine) so viel beliebt, (z. B. ½ Pf.) sättige sie mit einer hinreichenden Menge frischen Zitronensaftes, und trockne sie, nachdem der dem Pulver anhängende Saft abgossen, und dieses mit etwas kaltem Wasser ausgesüßt worden, bey einer 30° nicht übersteigender Hitze.

Man muß sie in gut verschlossenen Gläsern aufbewahren.

Das Pulver muß weiß, zart, von erdigem Geschmacke, in Wasser nur durch Zusatz von einer großer Menge

einer Säure, und in Salpetersäure ohne bedeutendes Ausbrausen löslich seyn; sie nimmt vom Einflusse der Luft endlich einen schimmlichen Geruch an, wird dem Feuer ausgesetzt, schwarz, und riecht dann nach brenzlich-vegetabilischen Säuren.

368. * Citras Potassae. Zitronensaure Pottasche.

Kali citratum. Off. (Sal Absinthii citratus. Kali citricum. Alkali vegetabile citratum. Tartarus citratus. Zitronensaures Kali. Zitronensaures Wermuthsalz. Zitronensaures Pflanzenkali. Zitronensaures Weinsalz.)

Man nehme

Fohlensäuerlicher Pottasche eine beliebige Menge (z. B. $\frac{1}{2}$ Pf.)

bringe sie in ein Glasgefäß und sättige sie mit einer hinreichenden Menge Zitronensaftes. Die zwölf Stunden lang in die Ruhe gestellte und darnach filtrirte Flüssigkeit dampfe man in einem porzellänen Gefäße bey einer 80° nicht übersteigenden Hitze zur Trockne ab, und bringe das noch heiße Salz in mit Glasstöpseln zu verschließende Gläser.

Sie soll eine krystallinisch-bröckliche, rothbraune, vom Einflusse der Luft feucht werdende Masse von unangenehm salzigem, nicht alkalischem Geschmacke darstellen, bey einer Wärme von 14° in zwey Theilen Wassers und in einem Theile des Kochenden löslich seyn. In vier Theilen Wasser gelöst, soll sie durch zugesetzte Essigsäure keinen weißen krystallinisch-pulverigen Bodensatz (Weinstein) absetzen.

Conservae. Conserven.

Sie sollen alle nur aus frischen hinlänglich saftigen und weichen Pflanzentheilen bereitet werden.

Diese zerstoße man in einem steinernen Mörser mittelst einer hölzernen Keule, indem man nach und nach Zucker in Stücken, und zwar Anfangs nur in kleinen Theilen beysetzt,

bis die Masse in einen bröcklichen gleichförmig gemischten Teig gebracht seyn wird.

Im Allgemeinen wird man für saftreichere Substanzen drey, für minder saftige zwey Theile Zuckers anzuwenden haben.

Man muß sie, so lange sie sich aufblähen, öfters mit einem hölzernen Agitakel umrühren.

Sie müssen an einem kalten trocknen Orte in irdenen, mit Papier bedeckten, dicht anzufüllenden Gefäßen aufbewahrt werden.

Sie sollen den Geruch und den Geschmack der angewandten Substanzen, nämlich der frischen, eigenthümlich besitzen, und zugleich den Geschmack des Zuckers damit verbinden.

369. Conserva Rosarum centifoliarum. Centifolienrosen-Conserven.

Conserva Rosarum. Off. (Conserva rosarum rubrarum. Rosenconserven. Rothe Rosenconserven.)

Man bereite sie aus einem Theile (z. B. 2 Pf.) Rosenblumenblätter und

zwey Theilen (4 Pf.) Zuckers.

Sie soll etwas röthlich seyn.

Decocta. Absüde.

Die abzusüdenden Körper müssen zuerst nach ihrer Beschaffenheit auf verschiedene Weise verkleinert werden.

Man kochte sie in irdenen glastnen oder kupfernen und verzinneten, oder auch jene, welche keine freye Säure oder säuerliche Salze enthalten, in Messing-Gefäßen, welche alle mit gleichen Deckeln versehen seyn müssen.

Man wende kein stärkeres Feuer an, als zum Sieden des Wassers erforderlich ist, dieses aber soll während der Dauer des Siedens gleichförmig seyn.

Die Körper, mit Ausnahme jener, welche bald aufgelöst werden, müssen unter dem Kochen ungerührt werden.

Die Absüde kolire man durch Leinwand, indem man zugleich die abgeseihten Substanzen gut ausdrückt.

Die, welche beim Erkalten einen reichlichen, vornehmlich aus wirksamen Stoffen bestehenden Bodensatz geben, müssen noch heiß abgeseiht oder kolirt werden.

Man darf sie nie auf längere Zeit für künftigen Gebrauch vorrätzig halten.

Elaeosacchara. Delzucker.

Man bereite sie aus dem Stegreise, indem man einen Theil (z. B. 1 Unz.) der ätherischen Oele mit neunzehn Theilen (19 U.) (?) gestoßenen Zuckers in einem Glasmörser abreibt.

Sie sollen im Allgemeinen niemals, und selbst die gebräuchlichsten nur auf einige Tage vorrätzig gehalten, und in mit Glasstöpseln verschlossenen Gläsern an einem kalten Orte aufbewahrt werden.

Sie müssen gleichförmig gemischt, und an Farbe, (?) und vorzüglich am Geruch und Geschmacke ausgezeichnet mit dem enthaltenden Oele übereinstimmen.

370. Elaeosacharum corticum citri recentium. Delzucker aus frischen Zitronenschalen.

Man bereite ihn, indem man von jeder einzelnen Zitrone die ganze Oberhaut mit drei Unzen Zuckers abreibt, und diesen darnach zu Pulver stoßt.

Electuaria. Lattwergen.

Die dazu verordneten festen Körper müssen nach der für die Bereitung der Pulver vorgeschriebenen Weise gemischt werden.

Weiche, zähe, oder auch feste Körper, die in einer geringen Menge des Menstrums, welches zu ihrer Auflösung

hinreicht, ausflüßlich und in kleiner Gabe sehr wirksam sind, löse man in einem solchen Menstrum auf, und verbinde sie dann mit den übrigen Substanzen.

Flüssige Körper, von der nämlichen Natur, welche die Verbindung mit den übrigen vorgeschriebenen festen Theilen nicht eingehen, löse man vorher in einem andern, das die Verbindung herbeiführt, auf, und setze sie dann auf die nämliche Art bey.

Die bezuzusetzenden Mischungen bringe man in steinerne Mörser oder in irdene glazirte Gefäße, und verbinde sie endlich mit den vorhandenen Substanzen unter beständigem Umrühren mittelst einer steinernen Keule oder eines hölzernen Agitakels.

Man bediene sich gläserner Mörser, wenn sie Salze oder Säuren, die von den vorigen Gefäßen verändert werden könnten, enthalten.

Von den Bindungsmitteln setze man so viel bey, daß die Lattwergen die vorgeschriebene Consistenz erhalten, welcher dann zweyerley sind: die weichen und die dicken.

Die ersteren sollen die Consistenz der Pulpen haben, welche bey den zweyten um so größer seyn muß, damit sie, ob schon ausgießbar, aus der Mündung des geneigten Gefäßes, doch nicht wie Pulpen ausfließen, sondern vielmehr die geringste Dicke einer Pillenmasse erreichen.

Man hebe sie in mit Papier gedeckten Japance:Gefäßen an einem trocknen kalten Orte auf. Jene, die erst bereitet wurden, und sich noch ausblähen, bedecke man erst nach vier und zwanzig Stunden, während welcher Zeit sie öfters umgerührt werden müssen.

371. Electuarium aromatico-opiatum. Opiumhaltige Gewürz-Lattwerge.

Man nehme

getrockneten und pulverisirten Opiums
einen Theil (1 U.);

und macerire ihn zwey Tage lang in

geistigen Weines vier Theilen (4 U.)

Auf diese Weise aufgelöst und verdünnt, bringe man dazu gereinigten Honigs zwey und siebenzig Theile (6 Pf.)

Nachdem alles gut gemischt ist, setze man nach und nach unter immerwährendem Umrühren der Mischung ein aufs innigste gemischtes Pulver aus

Myrrhen,

Safran und

schwefelsauren Eisenoxyduls (reiner Eisenvitriol), von jedem einen Theil (1 U.);

Gewürznelken,

Kleiner Kardamomen,

Baldrianwurzel und

Ingwers, von jedem zwey Theile (2 U.),

Angelikawurzel und

Enzianwurzel von beyden sechs Theile (6 U.) zu.

Sie soll braunschwarz, dick, von gewürzhaftem Geruche, heißem, bitterem, etwas herbem Geschmacke seyn, und hundert Theile davon einen Theil Opium enthalten.

372. Electuarium Sennae. Sennesblätter-Lattwerge.

Man nehme

frisch und zart gepulverter Blätter der lanzettförmigen Kassie (Sennesblätter), und gepulverter säuerlicher weinsteinsaurer Pottasche (Weinstein) von jedem einen Th. (1 Unz.)

Nachdem sie gemischt sind, mache man sie mit acht Theilen (8 Unz.) Tamarindenmarkes und vier Theilen (4 Unz.) Zuckersaftes zur Lattwerge.

Sie soll braun, dick, von etwas saurem, den Geruch der Sennesblätter mildernden Geruche, und gleichem, den eckelhaften Geschmack der Senna verringertem Geschmacke seyn.

Emplastra. Pflaster.

Die Wachspflaster bereite man in kupfernen überzinneten Kesseln, die Bleypflaster in rein kupfernen Gefäßen.

Das Wachs, den Talg, die Harze verkleinere man, bevor sie in diese Gefäße gethan werden.

Wenn die Ingredienzen unter sich in Feuer geschmolzen werden, müssen sie mit hölzernen Keulen so lange umgerührt werden, bis sie genau gemischt und erkaltet sind.

Körper, deren Wirkung von flüchtigen oder durchs Feuer zerstörbaren Theilen abhängt, sollen nur der schon etwas erkalteten Mischung zugethan werden.

Während der Dauer des Kochens muß den Bleypflastern, allein sparsam, zur Verhütung des Anbrennens, etwas Wasser zugetröpfelt, niemals aber zu viel beigegeben werden.

Die Bleypflaster müssen mittels Wasser, die Wachspflaster aber mittels Del in Stengel oder Tafeln geformt werden.

Man hebe beyde entweder in Wachspapier eingewickelt oder damit bedeckt auf. Welche flüchtige Theile enthalten, müssen so eingewickelt entweder in Schubfächern oder in irdenen verglasten Gefäßen gut vor dem Einflusse der Luft bewahrt werden.

Im Allgemeinen sollen sie, und vorzüglich die Bleypflaster, welche endlich zu spröde werden, nicht über ein Jahr vorräthig seyn.

373. Emplastrum aromaticum. Gewürzhaftes Pflaster.

Anstatt des Magenpflasters. Emplastrum stomachicum.

Man nehme

gelben Wachses,

Sameltalges, von jedem zwey Theile (4 u.)

Nachdem sie zerschmolzen und halb erkaltet sind, gebe man nach und nach ein genau gemischtes Pulver aus sechzehn Theilen (32 U.) Weinrauchs und acht Theilen (16 U.) Gewürznelken hinzu, indem man gegen das Ende des Erkaltens einen Th. (1ll.) Pfeffermünzen-Oeles beysetzt.

Es soll braun, dehnbar, gut auf Leinwand klebend, und von ausgezeichnet gewürzhaftem Geruche seyn.

574. *Emplastrum Asae foetidae et Ammoniaci.* Asand- und Ammoniakharzhaltiges Pflaster.

Anstatt des auflösenden Pflasters. *Emplastrum resolvens. Off.*

Man nehme

Tannenharzes einen Theil ($\frac{1}{2}$ Pf.)

gelben zerschnittenen Wachses acht Theile (2 Pf.)

Olivendöles zwey Theile ($\frac{1}{2}$ Pf.)

Nachdem alles zerflössen und etwas erkaltet ist, mische man durch ein Sieb

gestoßenen Asands und

Ammoniaks von jedem vier Theile (1 Pf.) bey.

Es soll gelb, härter, kalt zerbrechlich, in der Wärme erweichend seyn, gut an die Leinwand kleben, und stark nach Asand riechen.

375. *Emplastrum Cantharidum cereum.* Canthariden-Wachspflaster.

Emplastrum vesicatorium ordinarium. Off. Emplastrum Cantharidum. — Gewöhnliches Vesikatorpflaster; Blasenpflaster; Zugpflaster. Spanisches Fliegenpflaster. Käferpflaster.)

Man nehme

zerschnittenen gelben Wachses vier Theile (4 Pf.)

welche man mit einem Theile (1 Pf.) Baumöls schmilzt.

Sobald sie etwas erkaltet sind, setze man hinzu
Terbenthin einen Theil (1 Pf.)
und mische nach und nach (unter beständigem Umrühren)
frisch und gröblich gestoßener Kanthariden
den zwey Theile (2 Pf.) bey.

Es soll niemals lang vorrätzig seyn.

Es soll etwas weich seyn, die gedachte Menge von
Kanthariden gleichförmig gemischt in sich halten, und
ihren Geruch haben.

376. **Emplastrum Cantharidum resinosum.** Kanthariden: Harzpfaster.

Emplastrum vesicatorium perpetuum vel Janini. *Off.*
(Emplastrum Cantharidum perpetuum. — Immerwäh-
rendes oder Janisches Vesikatorpfaster.)

Man nehme

Terbenthin,

• gepulverten Mastichs, von jedem sechs
Theile ($\frac{1}{2}$ Pf.);

setze, wenn sie bey gelindem Feuer zerfließen sind,
frisch und gröblich gepulverten Kanthari-
den zwey Theile (2 Unz.), und
Euphorbien: Wachsharzes einen Theil
(1 Unz.) bey.

Es soll braun, bey einer Wärme von 14° noch spröde,
mit glänzendem, durch graue und schimmernde Punkte
von den Kanthariden gleichförmig buntem Bruche zer-
brechlich seyn, und stark nach letzteren riechen.

377. **Emplastrum Subcarbonatis Plum-
bi.** Pflaster aus kohlen-säuerlichem
Bley.

Emplastrum Cerussae vel album coctum. *Off.* (Bley-
weiß: oder weißes gekochtes Pflaster.)

Man nehme

Baumöl einen Theil (4 Pf.),
nachdem er beynahe zum Sieden gebracht, und wieder vom
Feuer entfernt ist, setze man nach und nach
zartgepulverten kohlen-säuerlichen Bleyes
(Bleyweiß) zwey Theile (8 Pf.) hinzu.

Dem Breye sehe man unter beständigem Umrühren (unzenweise) heißes Wasser bey, bis er keine Blasen mehr wirft; bringe ihn wieder aufs Feuer und koch ihn, nach beygesetzem Wasser, so lange, bis ein kleiner davon genommen und in kaltes Wasser getauchter Theil die gehörige Consistenz hat.

Es soll weiß, sehr zähe, und von eigenthümlichem, aus bley- und öligem gemischten Geruche seyn.

378. *Emplastrum Conii maculati.* Fleckschirlingspflaster.

Emplastrum Cicutae. *Off.* (*Emplastrum e Conio.* Schierlingspflaster.)

Man nehme

Baumöl,

geschmolzenen Fichtenharzes (*Colophonium*)
von beyden einen Theil (1 Pf.),

sobald sie bey gelindem Feuer geschmolzen, und wiederum halb erkaltet sind, mische man nach und nach (und unter fleißigem Umrühren) hinzu

getrockneter, frisch gestoßener Fleckschirlingspflasterblätter (*Hb. Cicutae.*) zwey Theile (2 Pf.).

Es soll graugrün, etwas weich, und von eigenthümlichem Mäusegeruche seyn.

379. *Emplastrum Hydrargyri.* Quecksilberpflaster.

Emplastrum mercuriale. *Off.* (*Emplastrum coeruleum loco Emplastri de Ranis cum Mercurio.* — *Mercurialpflaster*; blaues Pflaster, anstatt des Froschlaiospflasters mit Quecksilber.)

Man nehme

Schöpfentalges, zwey und einen halben
Theil (2½ Pf.),

gelben Wachs, fünf und einen halben
Theil (5½ Pf.)

Nachdem sie geschmolzen und wieder halb erkaltet sind, bringe man sie in ein irdenes glastirtes (geräumiges) Gefäß, worin vorher

drey Theile (3 Pf.) Quecksilbers, mit einem Theile (1 Pf.) Terbenthin vollkommen getödtet seyn müssen, und rühre das Gemenge bis zum völligen Erkalten fortwährend um.

Es soll dunkelblau: aschengrau, schwer, dehnbar und fest an die Leinwand klebend seyn; dem bewaffneten Auge kein Metallkügeln zeigen, und vier Theile davon einen Theil Quecksilbers enthalten.

380. Emplastrum Ichthyocollae telae inductum. Hausenblasen: Pflaster.

Emplastrum adhaesivum Woodstockii. *Off.* (Emplastrum anglicanum. Emplastrum glutinosum. — Woodstockisches Heftpflaster. Englisches Pflaster.)

Man nehme

Benzoecharzes,
Zuckers, von jedem einen Theil (1 Loth) und
Hausenblase sechs Theile (3 Unz.)

Nachdem sie verkleinert sind, bringe man sie in ein Glasgefäß, in welchem sie bey einer Wärme von 30 bis 40° in zwey und siebenzig Theilen verdünnten Alkohol (3 Pf.) unter öfterem Umrühren.

aufgelöst werden. Die heiße Lösung kolire man durch dicke Leinwand, und überziehe damit (mittels eines dicken Haarpinsels) regelmäßig auf eine Strickrahme ausgespannten, (gewöhnlich schwarzen) Seidenzeug (Last); welches man, wenn der Zeug trocken ist, so oft wiederholt, bis selber genugsam mit der Auflösung getränkt seyn wird.

Es soll spröde seyn, und naß gemacht zähe an die Haut kleben.

381. Emplastrum oxiduli Plumbi semivitrei. Pflaster aus halbverglastem Bleyoxydul.

Emplastrum Lithargyri vel Diachylon simplex. *Off.* (Emplastrum Oxydi Plumbi semivitrei. Emplastrum com-

mune. Emplastrum Diapalmae. Emplastrum Oxidi plumbici. Emplastrum Plumbi. — Bleyglätte: oder einfaches Diachylon-Pflaster. Gemeines Pflaster. Bleyppflaster.)

Man nehme

Baumöles neun Theile (9 Pf.)

welche man auf die zur Verfertigung des Bleyweißpflasters (Nr. 377.) vorgeschriebene Art, unter Zusetzung von

fünf Theilen (5 Pf.) halbverglasten (fein gepulverten) Bleyordul, (Bleyglätte)

zum Pflaster kocht.

Es soll gelbweißlich, nicht fettig, Kalt zerbrechlich seyn, und sehr an die Leinwand kleben.

382. Emplastrum Oxiduli Plumbi semivitrei adustum. Gebranntes Pflaster aus halbverglastem Bleyordul.

Emplastrum Matris seu fuscum. *Off.* (Mutter, oder braunes Pflaster.)

Man nehme

Pflasters von halbverglastem Bleyordul vierzehn Theile (7 Pf.),

Koch sie unter beständigem Umrühren, bis sie eine Chocolatfarbe annimmt; mische darnach

festen empyreumatischen Fichtenharzes (Schiffspeck) einen halben Theil (3 U.) und

Talges einen Theil (6 U.) hinzu.

Nachdem sie durch Schmelzen gemischt und halb erkaltet sind, gieße man sie in Papierkapseln aus.

Es soll braun, fest und zähe seyn, und nach dem besagten brenzlichen Harze, und dem Diachylonpflaster riechen.

383. *Emplastrum Oxiduli Plumbi semivitrei gummosum.* (Gummi-Pflaster aus halbverglastem Bleyorndul.)

Man nehme

Pflasters aus halbverglastem Bleyorndul (Nr. 381.) zwölf Theile (12 Pf.) gelben Wachses einen und einen halben Theil ($1\frac{1}{2}$ Pf.)

Nachdem alles geschmolzen ist, gebe man

Terbenthin einen (?) Theil (1 Pf.) bey, und nach dem Halberkalten Ammoniakharz- und Galbanpulver von jedem eben so viel. (1 Pf.)

Es soll gelbbraun, ziehbar, äusserst auf Leinwand klebend seyn, und den Geruch der ihm gut beygemischten Gummiharze hinlänglich besitzen.

384. *Emplastrum Picis solidae.* Schiffspech-Pflaster.

Anstatt des Edinburgischen Hestypflasters. *Emplastrum adhaesivum Edinburgense.* Off. (*Emplastrum Lithargyri cum Resina.* *Emplastrum resinosum.* *Emplastrum commune adhaesivum.* — Bleyglätte-Pflaster mit Harz. Harziges Pflaster. Gemeines Hestypflaster.)

Man nehme

Schweinfette zwölf Theile (6 Pf.), bringe sie zum Sieden und mische allmählig halbverglasten also hollisirten Bleyornduls (Bleyglätte) acht Theile (4 Pf.) hinzu.

Ist die Mischung durch Zugießen von Wasser zur Pflasterkonsistenz gebracht, so setze man

Fichtenharzes (*Pix alba*) sechs Theile (3 Pf.) und brenzlichen festen Fichtenharzes (Schiffspech) drey Theile ($1\frac{1}{2}$ Pf.) hinzu, und lasse alles zu einer gleichförmigen Masse bey gelindem Feuer zerschmelzen.

Es soll dunkelbraun, hart, und in muschlige Stücke zu brechen seyn; durch die Hand erweicht, muß es sehr zähe sich an die Leinwand hängen.

385. Emplastrum saponatum. Seifenshaltiges Pflaster.

(Emplastrum Saponis; Emplastrum saponaceum; Emplastrum de sapone. Seifenpflaster.)

Man nehme

gelben Wachses und

Fichtenharzes (weißes Pech) von jedem vier Theile. (4 Pf.).

Nachdem sie flüssig gemacht sind, mische man (unter un-
ausgesetztem Umrühren) dazu

Käuslicher gepulverter Delfeise (Venetianische Seife) vier Theile (4 Pf.),

und bey dem Halberkaltseyn der Mischung, in seinem gleichen Gewichte Baumöls gelösten Kamphors den neunzigsten Theil.

Es soll gelb, genugsam an die Leinwand klebend und vom Geruche des Kamphors durchdrungen seyn.

Extracta. Extrakte.

Die saftigen Theile der frischen Pflanzen, wovon Extrakte bereitet werden sollen, drücke man aus; zu welchem Ende man sie in einem steinernen oder hölzernen Mörser mit einer Holzkeule zerquetscht und unter eine hölzerne Presse bringt. Die rückständigen Kuchen übergieße man mit einem halben Theile heißen Wassers, worauf man sie bey einer Wärme von 30 bis 40° eine halbe Stunde lang digeriren läßt, und die davon erhaltene Flüssigkeit mit dem ausgepressten Saft mischt, ohne das man diese oder jene vorerzt reitiget.

Getrocknete Pflanzentheile, wovon Extrakte zu bereiten sind, müssen gehörig verkleinert, und nach ihrer Beschaffenheit in purem oder mit Alkohol vermishtem Wasser mace-
rirt, digerirt oder gekocht werden. Bey der Maceration und Digestion bediene man sich gläserner, wenn es aber die

Menge der auszuziehenden Körper nicht gestattet, irdener gläserter Geschirre; zum Kochen aber kupferner und verzinnter Gefäße.

Sobald diese Arbeiten beendigt sind, scheidet man die Flüssigkeit durch Koliren von dem Rückstande ab, presse diesen aber, in leinene Säckchen gethan, in einer kupfernen, verzinnten Presse aus. Die ausgepressten Kuchen werden auf die nämliche Art durch Aufguß des halben Theiles der zur ersten Ausziehung angewandten Menstruums bereitet.

Die von den ausgepressten Kuchen so erhaltenen Brühen werden den zuerst ausgepressten Säften beigemischt, in irdenen gläserten Gefäßen, damit sich der Bodensatz von ihnen abscheide, in die Ruhe gesetzt. Diese Abscheidung des Bodensatzes mittels Koliren oder Abseihen findet aber dann nicht statt, wenn er nur durch Abkühlung der Säfte und Absüße oder der Aufgüsse z. B. der Chinarinde entsteht, und in der Wärme wiederum aufgelöst werden kann.

Die Abdampfung der ausgepressten Säfte und Flüssigkeiten muß man in zwey Perioden in flachen Gefäßen vornehmen.

Ende muß man zuerst bey stärkerer, doch 30° nicht übersteigender Hitze in zinnernen flachen Kesseln zur Konsistenz eines Honigsaftes abdampfen. Die weitere Abdampfung, welche die zweite Periode seßsetzt, muß bey einer Wärme von 40 bis 50° geschehen. Während der Dauer von beyden, müssen die Säfte und Brühen fleißig, und zwar in der letzten Periode unausgesetzt mit hölzernen Spateln umgerührt werden.

Die Konsistenz der Extrakte ändert nach vier Graden. Der geringste Grad von Konsistenz, die Dichte der Honigsäfte, ist frischem dickeren Honig ähnlich.

Der zweite Grad ist so beschaffen, daß die dünnen Säfte nicht mehr in Tropfen fließen, sondern nach ihrer Natur entweder in Fäden gezogen, oder die Nuß- und Teigartigen mit der Spatel genommen werden können.

Extrakte der dritten Stufe sind jene, welche die Konsistenz der Pflanzmassen haben, und die der vierten, die in Pulver gestossen werden können.

Extrakte, welche man auf den dritten oder vierten Grad eindicken muß, sollen in der zweyten Abdampfungspe-

riode auf flachen Porzellängefäßen in einer Dicke, die eine oder zwey Linien nicht übertrifft, bereitet werden.

Die Bereitung aller Extrakte soll in einem Zeitraume, in welchem die Brühen nicht verderben können, daher in zwey oder höchstens drey Tagen vollendet werden.

Die Extrakte müssen in irdenen glasierten oder Fayance-Tiegeln, in welche sie nur nach dem Erkalten gethan werden sollen, an einem kalten trocknen Orte mit nicht in Wachs getränktem Papier bedeckt, aufbewahrt werden.

Nur die zum vierten Grade von Konsistenz eingedickten bringe man in mit Kork zu verstopfende Gläser.

Bemerk. Alle hier beschriebenen Lösungen der einzelnen Extrakte, bestehen aus einem Theile Extraktes und acht Theilen destillirten Wassers.

386. Extractum Absinthii. Wermuths- Extrakt.

(Extractum Artemisiae Absinthii.)

Man bereite es aus einem Theile (z. B. 8 Pf) getrockneter Blätter und Gipfel des gemeinen Wermuths, welche man das erstemal mit zehn Theilen (2 $\frac{1}{2}$ M.) Wassers abkochen, und dann zur Konsistenz des zweyten Grades bringen muß.

Es soll licht braun, gelblich abfärbend, von starkem Geruche und besonderem Geschmacke, besonders des lezten nach Wermuth seyn. Die Auflösung muß braungrün, trübe seyn, und wenig Flocken absetzen.

387. Extractum Aconiti. Sturmhuts- Extract.

Man bereite es, indem man aus den frischen Blättern der nach Seite 63 — 64 (Pharm. hav. P. 93.) anwendbaren Arten des Sturmhutes den Saft auspreßt, den rückständigen Kuchen in der Hälfte darüber gegossenen Wassers digerirt, und nach in der Ruhe geschhehenem Absetzen den Saft und die Brühe abdampft.

Es soll braun-grünlich, mit gleicher Farbe hell abfärbend, von eigenthümlichem scharfen Geruche und

echelhaftem bitteren, salzigen Geschmacke und im Rauen
Eiterschend seyn. Die Lösung soll braun, an den Rän-
dern der Gläser grünlich seyn, und bald einen reichlichen
floctig-pulverartigen, grün-grauen Bodensatz bilden, der
an Geruch und Geschmack mit dem übrigen Extrakte
übereinkommt.

**388. Extractum Aloës aquosum. Was-
seriges Aloe-Extrakt.**

Man bereite es aus einem Theile (z. B. 1 Pf.) ge-
pulverter glänzender Aloe (*Aloe lucida*.) indem man
sie in vier Theilen (4 Pf.) Wassers bey einer Wärme von
30 bis 40° digerirt, die Auflösung in der Ruhe sich abklä-
ren läßt, abseihet, und zum vierten Konsistenzgr. (zur Trockne)
abdampft.

Es soll braunroth, von muschligem glänzenden Bruche
mit durchscheinenden Rändern; und nachgemacht mit gelb-
grüner Farbe abfärbend, von ausgezeichnetem Geruche
und Geschmacke nach Aloe seyn. Die etwas trübe Auflö-
sung soll leicht bräunlich seyn.

**389. *Extractum Angelicae. Brustwurz-
zel-Extrakt.**

(*Extractum e radicibus Angelicae Archangelicae.*)

Man bereite es aus vier Theilen (4 Pf.) getrockne-
ter Brustwurzeln, acht Theilen (8 Pf.) verdünnten
Alkohols und achtzehn Th. (6 M.) gemeinen Wassers
durch zwentägige Digestion; destillire den Alkohol von der
Flüssigkeit, und dampfe sie sodann zum zweyten Konsistenz-
grade ab.

Es soll gelblich braun, von pechartigem Glanze seyn,
gelb abfärben, einen starken gewürzhaften Geruch, und
scharfen etwas gewürzhaften Geschmack besitzen. Die
bitterliche Auflösung soll trüb bräunlich seyn.

**390. Extractum Arnicae. Wölverley-
Extrakt.**

(*Extractum florum Arnicae montanae.*)

Man bereite es aus einem Theile (1 Pf.) getrockne-
ter Wölverley-Blüthen, zwey Theilen (2 Pf.) ver-

dünnten Alkohols, und vier Theilen (4 Pf.) gemeinen Wassers, indem man die Flüssigkeit vier und zwanzig Stunden bey einer Wärme von 30 bis 40° digerirt, und sie, nachdem sie in der Ruhe sich aufgeklärt hat, kolörirt und zum zweyten Konsistenzgrade abdampft.

Es soll rothbraun, gelb abfärbend, von ausgezeichnetem unangenehmen Geruche, scharfem, den Schlund fragehenden, eckelhaftem Geschmacke seyn. Die Auflösung soll licht braun, getrübt seyn, und einen reichlichen flockigen Niederschlag geben.

391. Extractum Belladonnae. Tollkir- schenkraut-Extrakt.

(Extractum radicium Atropae Belladonnae. Extractum Atropae Belladonnae.)

Man bereite es wie das Sturmhut-Extrakt (Nr. 387.) aus den frischen Wurzeln, und bringe es zur gleichen Konsistenz.

Es soll dunkel und schmutzigbraun, braungelblich abfärbend, von unangenehmem betäubenden Geruche, und eckelhaftem, etwas scharfen Geschmacke seyn. Die braungelbliche trübe Lösung soll ein etwas braunes Präcipitat von unangenehmem Geschmacke absetzen.

392. Extractum Cardui benedicti. Kar- dobenedikten-Extrakt.

(Extractum Cnici Benedicti. Extractum Centaureae benedictae.)

Man bereite es wie das Wermuth-Extrakt (Nr. 286.) aus den Blättern, und dicke es zum zweyten Konsistenzgrade ein.

Es soll braun, etwas sandartig seyn, daher sich etwas dem dritten Inspissationsgrade nähern, von etwas scharfem Geruche und ziemlich scharfem bitteren Geschmacke seyn. Die Auflösung soll braun-graulicht, trübe seyn, und einen weiß-gelblichen pulverartigen Bodensatz hinterlassen.

393. *Extractum Cascarillae.* Kaskarillen: Extrakt.

(*Extractum e corticibus Crotonis Cascarillae. Extractum corticis Cascarillae.*)

Man bereite es, indem man einen Theil (2 Pf.) der Rinde in zwölf Theilen (24 Pf.) Wassers bey einer Wärme von 30 bis 40° digerirt, dann eine Stunde lang kocht, und (die kolirte Flüssigkeit) zum zweyten Konsistenzgrade eindickt.

Es soll rothbraun, vom Glanze des Kupfers, ausgezeichnet, eigenen, etwas gewürzhaftem Geruche, und scharfem, gewürzhaften, endlich bitterem Geschmacke seyn. Die Auflösung soll rothbräunlich und trübe seyn.

Anmerk. Will man zugleich das Kaskarillen-Wasser überziehen, so nehme man das Doppelte vom Wasser.

394. *Extractum Centaurii.* (Tausendgüldenkraut: Extrakt).

(*Extractum herbae Chironiae Centaurii seu Erythraeae Centaurii.*)

Man bereite es, wie das *Bermuth-Extrakt* aus dem vor der Blüthe eingesammelten Kraute, und dichte es zum zweyten Konsistenzgrade ein.

Es soll grünlich-schwarz seyn, mit gelblich-brauner Farbe abfärben, und an Geruch dem *Zwerghollunder-Nuß* (*Palpa Ebuli*) gleich kommen. Es soll salzig bitter seyn, und eine braun-olivensfarbige Auflösung geben.

395. *Extractum Chamomillae.* (Chamillen: Extrakt).

(*Extractum et floribus Matricariae Chamomillae.*)

Man bereite es aus getrockneten gemeinen Chamillen zum zweyten Konsistenzgrade, bey welcher Gelegenheit man durch Uebergießen von neun Theilen Wassers, und Abziehen von vier Theilen, das Chamillen-Wasser erhalten kann.

Es soll braun-roth, gelb-braun abfärbend, von dem Geruche der Blüten und etwas gewürzhaftem bitteren Geschmacke seyn. Die trübe Auflösung soll bräunlich seyn.

396. *Extractum Chellidoni.* (Schöll-
fraut-Extrakt).

(*Extractum Chelidonii majoris.*)

Man bereite es, wie das Sturmhut-Extrakt (Nr. 387.) aus der frischen halbaufgeblühten Pflanze, durch Eindicken zum dritten Grade.

Es soll dunkel bräunlich, etwas grünlicht seyn, mit braun-gelber Farbe abfärben, und einen scharfen Geruch und Geschmack besitzen. Die gelbgrüne, trübe Lösung soll etwas flockigen Bodensatz absondern.

397. *Extractum Chinae fuscae.* China-
rinden-Extrakt.

(*Extractum Corticum Cinchonae Condamineae.* Ex-
tractum *Chinae.*)

Man nehme

brauner Chinarinde einen Theil (6 Pf.) digerire, nachdem vier Theile (24 Pf.) verdünnten Alkohols und sechs Theile (12 M.) Wasser dazu gethan sind, alles unter öfterem Umrühren zwey Tage lang bey einer Wärme von 30 bis 40°; seihe die heiße Brühe ab, presse zugleich den Rückstand aus, welcher mit fünf Theilen (5 M.) Wasser eine Viertelstunde lang gekocht wird. Den heißen Absud, welcher unter starkem Ausdrücken foliet wird, mische man der Brühe bey, und bringe alles noch heiß in die Blase. Nach abgezogenem Alkohol diche man es zum zweyten Konsistenzgrade ein.

In ganzer Masse soll es glänzend pechartig, in dün-
neren Schichten braun-röthlich, dem Sauerkieschen-
Mase gleich seyn, mit ähnlicher, ins Gelbe gehender
Farbe abfärben, nach Art des Peches glänzen, sehr
nach der Rinde riechen und schmecken, zuerst säuerlich
dann styttisch seyn. Die trübe Auflösung soll bald einen

flößigten Niederschlag bilden, und dann durchscheinend werden, von säuerlichem Geruche und verhältnismäßig weniger saurem Geschmacke seyn, doch aber das Lackmuspapier roth färben.

398. *Extractum Colombae.* Kolombo:
Extrakt.

(*Extractum radice Coculi palmati.*)

Man nehme

Kolombo-Wurzel einen Theil (2 Pf.),
verdünnten Alkohols sechs Theile (12 Pf.),
digerire sie zwey Tage lang bey einer Wärme von 30 bis 40°, drücke sie aus, behandle den Rückstand auf gleiche Weise mit zwey Theilen (4 Pf.) verdünnten Alkohols und dampfe, wenn aller Alkohol überzogen ist, die Brühe zum vierten Konsistenzgrade ab.

Es soll auswendig braun, inwendig rußartig glänzend und braun seyn, durch die Hand erweicht werden, elastisch in dünne Fäden ziehbar, von eigenthümlich thierischem, der eingedickten Ochsen-galle ähnlichen Geruche, und äußerst bitterem, etwas scharfen, eckelhaftem Geschmacke seyn. Die dunkle Auflösung soll viel flößigten Niederschlag absetzen.

399. *Extractum Conii maculati.* (Fle:
schirlings-Extrakt).

Extratium Cicutae. Off.

Man nehme

frischer Fleschirlings-Blätter so viel man will, (z. B. 12 Pf.).

Nachdem der Saft ausgepreßt ist, koche man den Rückstand mit vier Theilen (seines Gewichtes) Wasser eine Viertelstunde. Den Absud (und den ausgepreßten Saft) bringe man zur dritten, und zum Theile zur vierten Konsistenzstufe.

Es soll von etwas krystallinischem Gefüge, frisch dunkelgrün, länger aufbewahrt, gelblichgrün, und frisch mit grünbrauner Farbe abfärbend seyn. Sein Geruch soll mäuseähnlich, der Geschmack unangenehm, etwas

scharf: bitter, die trübe Auflösung aus dem Gelben grünlich seyn, und einen häufigen flockigen Bodensatz geben.

400. *Extractum corticis Nucum juglandium immaturarum.* Extrakt aus unreifen Wallnuß:Schalen.

Man bereite es aus drey Theilen (z. B. 3 Pf.) dieser in einem Mörser zerstoßenen Schalen, indem man einen Theil (1 Pf.) Wassers beisezt, und den ausgepreßten Saft zur zweyten Konsistenzstufe abdampft, ohne dabey Metallgefäße anzuwenden.

Es soll braun: schwarz, von pechartigem Glanze, zähe, von bitterem, etwas herben Geschmacke, und seine trübe Auflösung bräunlich seyn.

401. *Extractum Dulcamarae.* Bittersüß: Extrakt.

(*Extractum Stipitum Solani Dulcamarae.*)

Man bereite es aus einem Theile (z. B. 5 Pf.) der Stengel und Zweige des Bittersüß: Nachtschattens (*Stipites Dulcamarae. Off.*) durch Aufgießen von acht Theilen (16 Maas) siedenden Wassers, lasse alles vier und zwanzig Stunden lang bey einer Wärme von 30 bis 40° digeriren, und dampfe die (abgegoßene) Brühe zur zweyten Konsistenzstufe ab.

Es soll dunkelbraun, von pechartigem Glanze, zähe, mit gelb: grüner Farbe abfärbend, von nicht unangenehm, gleichsam dem Geruche gebratener Bienen, und süßlichem, aus dem Scharfen und Bitteren gemischten Geschmacke seyn. Die trübe Auflösung soll gelblich seyn, und ein weißlich: gelbes, flockig: pulverartiges Salzwehl geben.

402. *Extractum Enulae.* (Alant: Extrakt.)

(*Extractum radicum Inulae Helenii.* Alantwurzel: Extrakt.)

Man bereite es aus zwey Theilen (2 Pf.) getrockneter (und zerschnittener) Alantwurzeln, die man in drey

Theilen (3 Pf.) diluirten Alkohols und neun Theilen (3 M.) gemeinen Wassers bey einer Wärme von 30 bis 40° digerirt, und nach abgezogenem Alkohol zur zweyten Konsistenzstufe eindickt.

Es soll dunkelbraun, von gleichförmiger Konsistenz, gewürzhaftem Geruche, und etwas gewürzhaftem Klebrigen, süßlichen Geschmacke seyn. Die trübe Lösung muß licht braun seyn.

403. *Extractum Fumariae.* Erdrauch-
Extrakt.

(*Extractum Herbae floridae Fumariae officinalis.*)

Man bereite es aus einem Theile (6 Pf.) frischen blühenden Erdrauches, durch ein viertelstündiges Kochen mit sechs Theilen (12 M.) Wassers und bringe es zur dritten Konsistenzstufe.

Es soll braun-grün, fast geruchlos, von scharfem, etwas salzigen, wenig (?) bitterem Geschmacke seyn. Die Auflösung sey gelbgrünlich, trübe, und gebe etwas weißlichen, pulverartigen Bodensatz.

404. *Extractum Gentianae.* Enzian-
Extrakt.

(*Extractum radicum Gentianae luteae seu purpureae.*)

Man bereite es aus den Wurzeln des gelben oder purpurrothen Enzians, wie das Wermuth-Extrakt (Nr. 386.)

Es soll hellbraun, gelb abfärbend, zähe, von süßlichem Geruche, und äußerst bitter seyn. Die braune Auflösung darf kaum einen Bodensatz bilden.

405. *Extractum Graminis liquidum.*
Flüssiges Graswurzel-Extrakt.

Mellago Graminis Off. (*Extractum radicum Agropyri repentis liquidum.*)

Man nehme

von den Fasern und der anhängenden Erde gut gereinigter getrockneter Graswurzeln einen Theil (z. B. 3 Pf.)

nachdem sie in vier Theilen (32 Pf.) Wassers vier und zwanzig Stunden macerirt worden, gebe man noch vier Theile desselben dazu, und lasse es zwey Stunden kochen. Sobald der Absud kaltet, und der Rückstand zum zweytenmale in vier Theilen Wasser eine Stunde lang gekocht ist, seihe man den Absud, mische ihn mit dem ersten, und dampfe ihn zur ersten Konsistenzstufe ab.

Es soll rothbraun, im Geruche gleichsam dem wässrigen Absude von Pflaumen ähnlich, und von süßlichem, kaum bitterlichen, etwas stechendem Geschmacke seyn. Die wenig trübe Auflösung soll braun seyn.

406. *Extractum Graminis solidum.* Festes Graswurzel: Extrakt.

(*Extractum radicum Agropyri repentis solidus.*)

Man bereite es, indem man einen Theil der gemischten Absude oder des flüssigen Extraktes zur dritten Konsistenzstufe abdampft.

407. *Extractum Gratiolae.* Urin: Extrakt.

(*Extractum Gratiolae officinalis.*)

Man bereite es, wie das Angelikwurzel: Extrakt (Nr. 389.) aus den getrockneten Blättern und Wurzeln des Urins, und zwar zur zweyten Konsistenzstufe.

Es soll aus dem Braunen ins Schwarze gehen, von pechartigem Glanze, unangenehmem, dem wässrigen Absude der Jalappawurzel ähnlichen Geruche, und bitterem, scharfen, eckelhaften Geschmacke seyn. Die undurchsichtige Auflösung soll kaum einen Bodensatz geben.

408. *Extractum Hellebori nigri.* Schwarze Nießwurzel: Extrakt.

(*Extractum e fibrillis radicum Hellebori nigri.*)

Man bereite es, wie das Angelikwurzel: Extrakt (Nr. 389.) aus den Fasern der Nießwurzeln, und bringe es zur zweyten Konsistenzstufe.

Es soll aus dem Schwarzen braun, von pechartigem Glanze seyn, hellgelb abfärben, klebrig, von zuerst süß-

lichen, dann scharfen, unangenehmen Gerüche, und sehr bitterem, scharfen, eckelhaften Gerüche seyn. Die trübe, hellbraune Lösung darf kaum einen Bodensatz geben.

**409. Extractum Hyoscyami. Bilsenkraut-
Extrakt.**

(Extractum Foliorum Hyoscyami nigri.)

Man bereite es, wie das Sturmhut-Extrakt (N. 387) aus den frischen Blättern (des schwarzen Bilsenkrautes) und bringe es zur vierten Konsistenzstufe.

Es soll braun-grünlich, grauppig, von starkem betäubenden Gerüche, und süßlich-scharfem Geschmache seyn. Die mehr grünliche Lösung soll zahlreiche Flocken von der nämlichen Farbe absetzen.

**410. Extractum Ipocacuanhae. Brech-
wurzeln-Extrakt.**

Emetina. Off. (Emetine. Brechstoff).

Man nehme

frischgestoßenen grauen Brechwurzeln-Pul-
vers einen Theil (1 Pf.),

digerire ihn, nachdem er in ein Glasgefäß gebracht ist, bey einer Wärme von 30° zwey Tage lang mit sechs Theilen (6 Pf.) Alkohols.

Sobald dieser davon abgeseiht ist, digerire man den Rückstand auf die nämliche Weise mit vier Theilen (4 Pf.) Alkohols, und mische darnach die zweite durch Auspressen folirte Menge Alkohols der erstern bey. Die in der Ruhe abgklärten und filtrirten Mischungen, ziehe man, bis sechs Theile (6 Pf.) des zusammen angewandten Alkohols übergegangen seyn werden, über dampfe den Rückstand unter öfterem Umrühren mit einer Spatel bey einer Hitze von 60 bis 70° in einem flachen Porzellan-Gefäße ab, pulverisire die ausgetrocknete Masse, löse das Pulver in acht Theilen (seines Gewichtes) kalten Wassers auf, und filtrire die Auflösung, indem man den auf dem Filter zurückbleibenden Theil mit wenig destillirtem Wasser ansüßt. Die gemischten Flüssigkeiten werden auf die erwähnte Weise zur Troche ab-

gedampft, und das trockne Extrakt auf der Stelle in mit Korkstöpseln gut zu schließende Gläser gebracht.

Es soll rothbraune, durchscheinende Bröckchen darstellen, die von harzig-glasartigem Ansehen, in hellbraunes Pulver zerreiblich, von süß-bitterem, nicht eckelhaftem Geschmacke, vom Einflusse der Luft feucht werdend, leicht in Wasser und Alkohol löslich, in Aether aber unauflöslich seyn sollen. Die wässerige Auflösung soll durch Galläpfel-Tinktur schmutzig mischend, unter Absetzung eines reichlichen flockigten Bodensatzes zersezt werden; durch Zutropfen von schwefelsaurem Eisenoxydul aus dem Grünen schwarzbraun, allein weder vom Hausenblasen-Ausguss, noch von der weinsteinsäuren, spießglanzhaltigen Pottasche (Brechweinstein) getrübt werden.

411. *Extractum Juniperi.* Wachholder-Extrakt.

Roob Juniperi. *Off.* (*Extractum Galbulorum Juniperi communis.*)

Man bereite es aus den reifen frischen Wachholderfrüchten, die man mit vier Theilen heißen Wassers übergießt, vier und zwanzig Stunden lang digeriren läßt, und dann zum zweiten Konsistenzgrade abdampft.

Es soll braun-roth, in Fäden ziehbar, von starkem Wachholdergeruch und Geschmacke, und seine roth-bräunliche Lösung wenig trübe seyn.

412. *Extractum Liquiritiae depuratum.*
Sereinigtes Süßholz-Extrakt.

Succus Liquiritiae depuratus. Off. (*Extractum radicium Glycyrrhizae glabrae depuratum.*)

Man macerire einen Theil (3 Pf.) des käuflichen, fein zerschnittnen Extraktes vier und zwanzig Stunden lang in zwölf Theilen (12 M.) Wassers; kolire die Auflösung, ohne sie auszudrücken, dampfe sie bis zum dritten Konsistenzgrade ab, und trockne die daraus geformten Stengel bey einer Hitze von 30 bis 40° zur vierten Konsistenzstufe.

Es soll braun-schwarz, hart, mit muschlichem flachen Bruche zerspringend, von süßlichem Geruche, sehr süßem, gegen das Ende scharfen, nicht brenzlichem Geschmacks seyn, und seine Auflösung kaum einen Bodensatz zurücklassen.

413. Extractum Millefolii. Schafgarben-Extrakt.

(Extractum herbae floridae Achilleae Millefolii.)

Man bereite es, indem man einen Theil (3 Pf.) getrockneter Blätter und Blüthengipfel, in zwölf Theilen (12 M.) Wassers eine halbe Stunde lang kocht, und zum zweyten Konsistenzgrade abdampft.

Es soll braun-schwarz, zähe, an Geruch kaum der frischen Schafgarbe ähnlich, und von aus dem Scharfen bitteren Geschmacks seyn. Die braune, etwas trübe Auflösung soll kaum einen Bodensatz geben.

414. Extractum Myrrhae. Myrrhen-Extrakt.

(Extractum Myrrhae aquosum. Off.)

Man bereite es, indem man einen Theil (1 Pf.) Myrrhen-Pulver in vier Theilen Wassers bey einer Wärme von 30 bis 40° digeriren läßt, und die wässerige kolirte Flüssigkeit durch Eindicken zum vierten Konsistenzgrade bringt.

Es soll von brauner, ins Goldgelbe gehender Farbe, an den Ranten durchscheinend, von ausgezeichnetem Myrrhen-Geruche und Geschmacks, und letzterer zugleich sehr bitter, etwas herbe seyn. Die graulich milchende Auflösung soll wenig flockigten Bodensatz machen.

415. Extractum Opii aquosum. Wasseriges Mohnsaft-Extrakt.

Man nehme
rohen Mohnsaftes einen Theil (1 Pf.),
und übergieße ihn, wenn er gröblich zerschnitten ist, mit
vier Theilen (4 Pf.) kalten Wassers; lasse die Mischung

vier und zwanzig Stunden lang unter öfterem Umrühren bey einer Wärme von 20 bis 30° digeriren, und folire sie durch Ausdrücken. Den Rückstand digerire man auf gleiche Weise in einem Theile (1 Pf.) Wassers, und folire das Erhaltene nach starkem mit der Presse vorgenommenem Auspressen. Die zusammengemischten Flüssigkeiten filtrire man, wenn sich der Bodensatz in kurzer Ruhe abgesetzt hat, und dicke sie zum vierten Konsistenzgrade ein.

Es soll rothbraun, glänzend mit gelb-branner Farbe abfärbend seyn, an Geruch und Geschmack dem Mohnsaft gleich kommen, und seine trübe braune Auflösung wenig flockigten Bodensatz hinterlassen.

416. *Extractum Pomorum ferrarium.*
Eisenhaltiges Aepfel-Extrakt.

Extractum Martis cum succo Pomorum seu pomatum. Off. (Extractum Malatis Ferri. Pharm. aust. Eisenextrakt mit Aepfelsaft. Aepfelsaures Eisen-Extrakt.)

Man nehme

reiner Eisenseile einen Theil (1 Pf.),

frisch ausgepressten und folirten Saftes von säuerlichen Aepfeln, zwölf Theile (12 Pf.),

digerire sie unter beständigem Umrühren vier und zwanzig Stunden lang bey einer Wärme von 30 bis 40°, und bringe darauf die Mischung durch Kochen in einem eisernen Kessel auf die Hälfte zurück. Die erhaltene folirte Flüssigkeit dampfe man zum zweyten Konsistenzgrade ab.

Es soll schwarz, hinlänglich glänzend, am Geruche der Tincte ähnlich, und von süßlich-herbem, metallischen Geschmacke seyn. Die grünlich-schwarze undurchsichtige Auflösung darf fast nichts absetzen.

417. *Extractum pomorum ferrarium liquidum.* Flüssiges eisenhaltiges Aepfel-Extrakt.

Tinctura Martis pomata. Off. (Tinctura martis cum succo pomorum. Eisentinctur mit Aepfelsaft).

Man nehme
eisenhaltigen Aepfel-Extractes einen
Theil ($\frac{1}{2}$ Pf.),
löse ihn in einem gläsernen Mörser in drey Theilen ($1\frac{1}{2}$ Pf.)
Zimmtwassers und drey Theilen verdünnten Alko-
hols auf, seihe, indem der Rückstand zugleich filtrirt wird,
die Auflösung ab, und hebe sie wie die geistigen Mittel auf.

Die Auflösung soll schwärzlich, durchscheinend, von
starkem Geruche und Geschmacke seyn, und weiter mit
Wasser verdünnt, keinen Bodensatz geben.

418. *Extractum Quassiae.* Quassien-
Extrakt.

(*Extractum Ligni Quassiae excelsae.*)

Man nehme
geraspeltes Quassienholzes mit der Rin-
de, (wenn diese vorrätzig ist) einen
Theil (6 Pf.),
macerire ihn in fünf Theilen (30 Pf.) Wassers, zwey
Tage lang, und koche, nachdem der Aufguß durch Auspressen
folirt ist, den Rückstand eine Stunde lang in fünfzehn
Theilen (30 M.) Wassers, folire ihn und presse ihn aus.
Den Abjud mische man dem Aufguße bey, und dampfe die
Mischung, sobald sich der Bodensatz abgesetzt hat, und sie
davon abgossen ist, zum zweyten Konsistenzgrade ab.

Es soll dunkelbraun, grauppig, endlich etwas kristal-
linisch seyn, einen eigenen unangenehmen Geruch und
äußerst bitteren, etwas salzigen starken Geschmack be-
sitzen. Die trübe Flüssigkeit soll wenig Bodensatz ab-
fordern.

419. *Extractum Rhei.* Rhabarber-Ex-
trakt.

Extractum Rhei aquosum Off. (*Extractum radicum
Rhei palmati.*)

Man nehme

gröblich zerschnittener Rhabarber-
Wurzel, einen Theil (2 Pf.),

macerire ihn vier und zwanzig Stunden mit fünf Theilen (10 Pf.) kalten Wassers, und folire den Aufguß unter gelindem Auspressen. Nachdem der Rückstand gleichfalls mit fünf Theilen (10 Pf.) Wassers macerirt worden, mische man beyde Aufgüsse, und dampfe sie, nach Absonderung des Bodensatzes zur dritten Konsistenzstufe ab.

Es soll braunroth, lebhaft gelb abfärbend, von ausgezeichnetem Glanze, zähe, von gleichförmiger Konsistenz, und vorzüglichem Rhabarber-Geruche und Geschmache seyn. Die rothbraune, wenig trübe Auflösung soll wenig Bodensatz geben.

420. *Extractum Salicis.* Weiden-Extrakt.

(*Extractum e corticibus Salicis albae s. fragilis.*)

Man bereite es aus der Rinde der weißen oder der Bruchweide wie das Kasparillen-Extrakt, und bringe es zum zweyten Konsistenzgrade.

Es soll braunroth, mit gelbbrauner Farbe abfärbend, zähe, in Fäden dehnbar, von säuerlichem Geruche und zuerst bitterem, dann styptischem Geschmache seyn. Die Auflösung sey braun, flockigt trübe.

421. *Extractum Scillae.* Meerzwiebel-Extrakt.

Man nehme

Meerzwiebel einen Theil (2 Pf.),

stoße und macerire ihn vier und zwanzig Stunden in vier Theilen (8 Pf.) Wassers, und dampfe die durch dünnere Leinwand gepresste Flüssigkeit zur dritten Konsistenzstufe ab.

Es soll schwarzroth, mit braunrother Farbe abfärbend, glänzend, zähe, von gleichförmiger Mischung, und süßlich-scharfem Geruche seyn. Die braun-röthliche, etwas trübe Auflösung soll von salzsaurem Eisen-Oxyd kaum bräunet werden.

422. *Extractum Seminum Nucis Vomicae*. Krähenaugen-Extrakt.

Extractum Nucis Vomicae. *Off.* (*Extractum Seminum Strychni Nucis Vomicae*.)

Man nehme

einen Lb. ($\frac{1}{2}$ Pf.) dieser geraspelten Saamen, Koche ihn mit acht Theilen (4 Pf.) Wassers eine Stunde lang, folire ihn unter starkem Auspressen, und siede darnach den Rückstand mit acht Theilen Wassers unter fortwährender Erneuerung des verlorengehenden Wassers. Den zweyten Aufsud, der auf gleiche Weise unter Ausdrücken folirt wird, mische man dem ersten bey. Ist dieses geschehen, und sind die Mischungen nach gelagerten Bodensätze abgogissen, so dichte man sie zum vierten Konsistenzgrade ein.

Es soll aus dem Gelben dunkelbraun, mit gelblicher, milchartiger Farbe abfärbend, von zwar schwachem aber unangenehmern Geruche, und äußerst bitterem eckelhaften Geschmacke seyn. Die trübe, mit Flocken angefüllte Auflösung soll milchen, und einen schwachen, aus dem Scharfen betäubenden Geruch besitzen.

423. *Extractum Taraxaci liquidum*. Flüssiges Löwenzahn-Extrakt.

Mellago Taraxaci. *Off.* (*Extractum Leontodontis Taraxaci liquidum*.)

Man bereite es aus der Wurzel und dem Kraute der frischen noch nicht blühenden Pflanze, wie das Erdrauch-Extrakt durch Eindicken zum ersten Konsistenzgrade.

Es soll lichtbraun, mit gelbbrauner Farbe abfärbend, von süßlichem Geruche, und süßlich-bitterem Geschmacke, seine Auflösung von genugsam lichter Farbe und klar seyn.

424. *Extractum Taraxaci solidum*. Festes Löwenzahn-Extrakt.

(*Extractum Leontodontis Taraxaci solidius*.)

Man bereite es durch Eindicken des Probiums oder des flüssigen Extractes zum dritten Konsistenzgrade.

Es soll im Uebrigen dem vorigen gleich seyn.

425. *Extractum Tormentillae.* Tormentill-Extrakt.

(*Extractum radicum Tormentillae erectae.*)

Man macerire einen Theil (6 Pf.) getrockneter Tormentill-Wurzeln vier und zwanzig Stunden lang in acht Theilen (16 M.) Wassers, und dann, wenn der Aufguß unter Ausdrücken kolirt ist, neuerdings in vier Theilen (24 Pf.) Wassers. Die gemischten Aufgüsse dampfe man zum dritten Konsistenzgrade ab.

Es soll rothbraun, mit röthlicher Farbe abfärbend, von adstringirendem, zuerst nicht starkem, aber bleibendem, nicht unangenehmen, endlich den Gaumen trocknenden Geschmacke, und seine rothbraune, undurchsichtige Lösung von eigenthümlichem Geruche seyn.

426. *Extractum Valerianae.* Baldrian-Extrakt.

(*Extractum radicum Valerianae officinalis.*)

Man nehme

getrockneter und gröblich gestoßener Baldrian-Wurzeln einen Theil (6 Pf.), macerire ihn vier und zwanzig Stunden lang in sechs Theilen (12 M.) Wassers, seihe den Aufguß, nachdem der Rückstand unter genugsammem Auspressen kolirt, nach zwey Stunden in der Ruhe abgeklärt ist, ab, und inspissire ihn zum zweyten Konsistenzgrade.

Es soll rothbraun, glänzend, von gleichförmiger Konsistenz, scharfem, von dem des Baldrians abweichenden Geruche, süßlichem, gewürzhaftem, dem Baldrian weniger fremdem Geschmacke seyn. Seine undurchsichtige Lösung soll dunkelbraun, von unangenehmem, kaum scharfen Geruche, an Geschmack mehr als das Extrakt dem Baldrian ähulich seyn, und kaum einen Bodensatz geben.

427. *Fel Tauri inspissatum.* Eingedickte Ochsen-galle.

Man nehme

frischer Ochsen-galle so viel man will, (z. B. 4 Pf.)

und dampfe sie in einem zinnernen Gefäße bey einer 80° nicht übersteigenden Hitze zum dritten Konsistenzgrade des Extrakte ab.

Man bewahre sie wie diese.

428. *Ferrum purum limatum.* Reines gefeiltes Eisen.

Limatura Martis (seu Ferri.) Off. (Eisenfeile.)

Man feile reines, vorzüglich gehämmertes, Eisen und bringe es sogleich in trockne, genau zu verschließende Gläser.

429. *Hydrargyrum purum.* Reines Quecksilber.

Mercurius destillatus. Off. (Destillirtes Quecksilber).

Wenn das künstliche Quecksilber nicht gut seyn sollte, so bereite man es auf nachstehende Weise:

Man nehme eine zwey Pfunde kaum übersteigende Menge desselben, und fülle damit eine beschlagene Glasretorte auf zwey Drittheile ihres Volumens an, tauche den Schnabel der Retorte in eine gläserne, zur Hälfte mit Wasser gefüllte Vorlage so, daß er die Oberfläche desselben berührt; setze sodann die Retorte dem freyen, nach und nach vermehrten Feuer aus, bis das Quecksilber übergeht, welches nach Abgießen des Wassers auf Leinwandpapier abgetrocknet wird.

430. *Hydras Calcariae.* Wasserstoffsaure Kalkerde.

Calix extincta. Off. (Gelöschter Kalk.)

Man gieße auf einen Theil (1 Pf.) in ein irdenes gläsernes Gefäß gebrachter reiner Kalkerde (gebrannter Kalk) nach und nach einen halben Theil ($\frac{1}{2}$ Pf.) gemeinen Wassers; und thue das erkaltete Hydrat auf der Stelle in gut zu verschließende Gläser.

Mit Wasser übergossen, darf sie weder aufbrausen, noch sich erhitzen, und muß sich übrigens als mit Wasser verbundene Kalkerde rein zeigen.

431. *Hydras Potassae purae fusus.* Wasserstoffsaure, geschmolzene reine Pottasche.

Lapis causticus (Chirurgorum.) Off.

Man nehme

eine beliebige Menge reiner flüssiger Pottasche (Aeßlauge);

Dampfe sie durch Kochen in einem eisernen, gut gereinigten Kessel bis zur Trockne ab; schmelze sie dann in dem nämlichen Gefäße, bis sie einem Oele gleich fließt, und bringe sie sobald sie in Mödel gegossen ist, sogleich in gläserne, mit gleichen Stöpseln genau zu schließende Flaschen, in welchen man sie an einem trocknen Orte als Gift aufbewahret.

Sie soll weißlich oder wenig aschenfarbig, fest, trocken, von erdigem Bruche, geruchlos, sehr äzend seyn, durch Einfluß der feuchten Luft bald und gänzlich zerfließen und milde werden; in Alkohol vollkommen auflöslich seyn, und kaum eine Spur von Eisenoxyd oder kohlensäuerlicher Pottasche hinterlassen.

432. *Hydrosulphuretum Oxiduli Stibii.* Schwefel- Wasserstoff- Spießglanz- Oxidul.

Kermes minerale. Off. (Oxydulum Stibii Hydrosulfuratum rubrum. Stibium hydrothionicum. Sulphur stibiatum rubrum. Stibium hydrothionatum. Kermes Antimonii. Pulvis carthusianorum. Sulphur stibeatum rubeum. Hydrosulphuretum stibiosum. Stibiosum hydrothionatum. — MineralKermes; geschwefelwasserstofftes Spießglanz- Oxidul. Hydrothionsaures Spießglanz. Spießglanzhaltiger rother Schwefel. Spießglanzkermes. Kartheuserpulver. Hydrothion- Spießglanz- Oxidul.)

Man nehme

sublimirten Schwefels einen Theil (1 Pf.), gepulverten Schwefel- Spießglanzes vier Theile (4 Pf.), und

gut getrockneter und gepulverter kohlensäuerlicher Pottasche sechs Theile (6 Pf.).

Nachdem sie innigst unter sich gemischt sind, bringe man sie in einen irdenen bis auf $\frac{3}{4}$ seines Umfanges davon voll werdenden und zuzudeckenden Schmelztiegel, und schmelze sie bey nach und nach verstärktem Feuer zu einem gleichförmigen Teig, der mit einer eisernen Spatel öfters umgekehrt werden muß. Die zerflüssene Mischung gieße man in einen eisernen Mörser, lasse sie darin erkalten, und stoße sie zu Pulver, welches man in ein eisernes Gefäß bringt, und im Verhältnisse seines Gewichtes mit sechs und dreyßig Theilen (12 M.) siedenden Wassers kocht, bis die Hälfte davon verdampft seyn wird. Die noch sehr heiße Flüssigkeit filtrire man durch über Leinwand ausgebreitetes Papier in ein irdenes glasirtes, oder, wenn die Menge größer seyn sollte, in ein hölzernes Gefäß, welches zuerst mit zweyhundert Theilen vorher gekochten, filtrirten und noch heißen gemeinen Wassers angefüllt ist. Der auf dem Filter bleibende Rückstand muß noch mit zwey Theilen Wassers ausgefüßt werden. Die Lauge stelle man acht und vierzig Stunden lang an einen kalten Ort, rühre sie öfters mit einer hölzernen Spatel um, seihe sie dann ab, und füße das Schwefelwasserstoffoxydul (Mineralwasser) neuerdings mit gekochtem und filtrirtem Wasser aus. Nachdem es auf der ausgespannten Leinwand vom größten Theile des Wassers geschieden ist, drücke man es gelinde, trockne es in dünnen Schichten auf Lösch- (oder Druck-) Papier gebracht, bey einer 40° nicht übersteigenden Wärme, und stoße es zu Pulver.

Man bewahre es in wohlverschlossenen Gläsern gegen das Licht.

Es soll Kastanienbraun, von sammtartigem Ansehen, fast unfühlbar, leicht, geruchlos, von schwachem, etwas leberartigen Geschmacke, und in Wasser und Alkohol unauflöslich seyn. Durch Einfluß der Luft und des Lichtes zum Theile zerfällt, verbleicht es. In einer Glasröhre geschmolzen, soll es unter Ausstoßen des Wassers in schwefelhaltiges Spiegellanz übergehen; mit flüssiger geschwefelter Pottasche (flüssige Schwefelleber) gekocht, aufgelöset werden, so wie auch, und zwar vollkommen unter Entwicklung von Hydrothion-Säure, in Föhrender Salzsäure.

433. Hydrosulphuretum Oxiduli Stibii sulphuratum. Schwefel:haltiges Schwefel:Wasserstoff:Spießglanz:Oxydul.

Sulphur Antimonii auratum. *Off.* (Stibium hydrothionicum oxydulatum sulphuratum. Hydrosulphuratum subiosum cum sulphure. Oxydulum Stibii hydrosulphuratum aurantiacum. Sulphuretum Oxyduli Stibii hydrogenatum. Sulphur stibiatum aurantiacum. Sulphur antimonii praecipitatum. Sulphur auratum antimonii. — Spießglanz:Goldschwefel. Hydrothionsaures schwefelhaltiges Spießglanz:Oxydul. Hydrothion:Spießglanz:Oxydul mit Schwefel. Pomeranzensfarbenes Schwefelwasserstoff:Spießglanz:Oxydul. Gefällter Spießglanz:Schwefel).

Man nehme

Kohlensäuerlicher Pottasche drey Theile
(3 Pf.),

bringe sie in einen eisernen Kessel, und löse sie in dreyßig Theilen (30 M.) kochenden Wassers auf.

Nachdem man anderthalb Theile ($1\frac{1}{2}$ Pf.) reiner gestoßener Kalkerde hinzugethan, kochet man die Mischung unter öfterem Umrühren mit einer eisernen Spatel, eine halbe Stunde, kolire sie darauf in ein irdenes glastretes, darnach gut zu bedeckendes Gefäß, und süße den Rückstand mit wenig heißem Wasser wohl aus. Sobald sich der Bodensatz abgefondert hat, gieße man die klare Lauge in einen eisernen Kessel, setze

geschlemmten Schwefel:Spießglanz und sublimirten Schwefel, von jedem einen Theil (1 Pf.)

bey, und kochet die Mischung unter öfterem Umrühren mit einer eisernen Spatel, bis beulässig fünfzehn Theile (15 Pf.) davon zurückgeblieben seyn werden.

Die noch heiße Lauge kolire man in ein irdenes glastretes oder hölzernes Gefäß, und verdünne sie mit einer ihrem Gewichte gleichen Menge gekochten Wassers. Nach dem Verdünnen und vierundzwanzigstündiges in die Ruhe Stellen gieße man sie in ähnliche Gefäße ab, und filtrire zugleich den Rückstand. Darauf setze man der Lauge im Verhältnis

ihres Gewichtes sechs Theile Wassers bey, und bringe sie in gleiche Gefäße, die nicht über zwey Dritttheile damit angefüllt seyn dürfen. Man tröpfe nun unter beständigem Umrühren mit einem hölzernen Stabe verdünnte Schwefelsäure hinzu, bis sie aus einer kleinen von der Lauge genommenen und filtrirten Menge nichts mehr niederschlägt. Diese Fällung muß, damit man von dem entwickelten Gas keinen Schaden erleiden kann, unter freyem Himmel vollendet werden. Den Bodensatz süße man, wenn die Flüssigkeit in der Ruhe aufgehetet und abgegossen ist, neuerdings mit siedendem Wasser, daß er weder dem Saumen, noch durch Zusatz von flüssigem salzsauren Baryt eine weitere Spur von schwefelsaurer Pottasche zeigt. Man bringe den Bodensatz auf ein Filter von stärkerer Leinwand, und lasse ihn, bis der größere Theil Wassers davon gestossen ist, darauf; noch teigartig drücke man ihn durch Zusammenwickeln der Leinwand aus, und trockne ihn bey einer Wärme von 30 bis 40° zwischen Lösch- (oder Druck-) Papier. Nachdem er zu Pulver gemacht ist, bewahre man ihn in mit Glasstöpseln verschloßenen Gläsern vor dem Zutritte des Lichtes.

Es soll röther als frische Pomeranzenschale, von sammtartigem Ansehen, kaum riechend, geschmacklos, in Wasser unauflöslich seyn, und vom Einflusse der Luft und des Lichtes zum Theile zersetzt werden. Der Hitze vor dem Löthrohre ausgesetzt, soll es mit blauer Flamme verbrennen, und glasiges mit Schwefel gemischtes Eisen-Drydul zurücklassen. In reiner flüssiger Pottasche (Aetzlauge) muß es vollkommen aufgelöst werden.

Infusa. Aufgüsse.

Die Körper muß man vor dem Aufgießen nach dem Verhältnisse ihrer Cohäsion auf verschiedene Weise verfeinern.

Man bereite die Aufgüsse in irdenen glasirten, oder in zinnernen, mit eben solchen Deckeln zu bedeckenden, oder besonders beim Aufgüsse flüchtigere Theile enthaltender Körper, zu schließenden Gefäßen.

Die heißen Aufgüsse werden bereitet, indem man die Körper mit dem siedenden Menstruum übergießt, und die

vorgeschriebene Zeit einer Digestion bey einer Wärme von 30 bis 40° überläßt.

Der Kalte Ausguß oder die Macerirung soll bey einer Wärme von beflüßig 14° geschehen.

Während der Dauer der Infusion, kehre man die Körper nach dem Verhältnisse ihrer Menge oder ihrer Beschaffenheit entweder öfter um, oder schüttle die Gefäße.

Nach beendigter Infusion oder Maceration giesse man jene Körper, welche im Koloriren durch die Leinwand gehen würden, ab; die übrigen Follire man unter gutem Auspressen, und jene, welche von zartem Pulver angefüllt sind, filtrire man.

434. Infusum Laccæ in granis. Körnerlack-Ausguß.

Tinctura Laccæ. Off.

Man nehme

gereinigter, schwefelsaurer säuerlicher Pottaschehaltiger Thonerde (Alaun) einen Theil (1 Unz.),

gröblich zerstoßenen Körnerlacks fünf Theile (5 Unz.);

übergieße sie mit sechs und dreyßig Theilen (1 Maas) heißen Wassers in einem irdenen glastren Gefäße, und digerire sie drey Tage hindurch unter öfterem Umrühren bey einer Wärme von 30 bis 40°. Nachdem der Ausguß erkaltet und kolorirt ist, setze man bey

Löffelkraut-Alkohols fünf Theile (5 U.)

Man hebe ihn in mit Glasstöpseln verschlossenen Gläsern an einem kalten Orte auf.

Er soll satt rosenroth seyn, nach Löffelkraut und Alkohol riechen, und zugleich herbe, nach beyden schmecken.

435. Infusum Picis empyreumaticæ liquidæ. Ausguß von flüssigem empyreumatischem Pech.

Aqua Picis. Off. (Theer-Wasser.)

Man bereite es aus dem Stegreife durch vier und zwanzigstündiges Maceriren eines in ein irdenes glafirtes Gefäß gebrachten Theiles (3 Unz.) dieses Peches, in sechs Theilen (18 Unz.) gemeinen Wassers.

Nachdem sich das Pech zu Boden gesetzt hat, gieße man die klare Flüssigkeit ab, und filtrire sie. Man kann sie nur kurze Zeit, in mit Kork zu verschließenden Glasgefäßen aufbewahren.

Er soll durchscheinend, an Farbe verdünntem weißen Weine ähnlich, und ausgezeichnet an Geruch und vorzüglich am Geschmacke seyn.

436. *Infusum Rhei aquosum.* Wasseriger Rhabarber-Aufguß.

Man bereite ihn aus dem Stegreife, indem man einen Theil (1 Unz.) Rhabarber-Wurzel mit zwölf Theilen (1 Pf.) siedenden Wassers übergießt, eine Stunde lang bey einer Wärme von 30 bis 40° digerirt, und die Flüssigkeit kocht.

Er soll gelbbraun, durchscheinend, von starkem Rhabarbergeruche und Geschmacke seyn, und durch Versatz von kohlensäuerlicher Pottasche sehr rothbraun werden.

437. *Infusum Rhei cum Subcarbonate Potassae.* Rhabarber-Aufguß mit kohlensäuerlicher Pottasche.

Tinctura Rhei aquosa; Anima Rhei. Off.

Man bereite ihn, indem zu eilf Theilen (11 U.) des wässrigen Rhabarber-Aufgusses ein Theil (1 U.) flüssiger kohlensäuerlicher Pottasche zugelegt wird.

Er soll mit Säuren genugsam aufbrausen.

438. *Infusum Sennae cum Manna.* Sennablätter-Aufguß mit Manna.

Anstatt des Laxir-Wassers. *Aqua laxativa. Off.*

Man bereite es aus dem Stegreife, indem ein Theil (1 Unz.) Blätter der lazettförmigen Kassie (Senues

Blätter) mit acht Theilen (8 U.) Kochenden Wassers infundirt, nach der eine halbe Stunde dauernden Digestion ein Theil (1 U.) feiner Manna darin aufgelöset, und der Aufguß kolirt wird.

Er soll braun, etwas trübe und vom Geruche und Geschmacks der Senneblätter und Manna seyn.

439. Magnesia pura. Reine Talkerde.

Magnesia usta vel calcinata. Off.

Man bringe eine beliebige Menge Kohlenfäuerlicher Talkerde (Magnesia) in einen Schmelztiegel, und setze ihn, wenn sie bedeckt ist, so lange einem solchen Feuer aus, daß das Gefäß und auch der Deckel roth glühen, bis ein kleiner herausgenommener Theil der Talkerde, mit verdünnter Schwefelsäure nicht mehr aufbraust. Nach dem Erkalten thue man sie in gut zu verschließende Gefäße.

Sie soll äußerst weiß, leicht, leichter und weniger süßbar als die kohlenfäuerliche Talkerde seyn, und mit Säuren niemals aufbrausen. Das Kurkumäpapier soll in einen, aus einem Theile derselben und zehn Theilen destillirten Wassers bereiteten Absud untergetaucht, nicht verändert werden. In verdünnter Schwefelsäure muß sie sich, wenn gleich langsam, vollkommen auflösen.

440. Mel despumatum. Abgeschäumtes Honig.

(Mel depuratum. Gereinigtes Honig.)

Man nehme

rohen Honigs zwey Theile (2 Pf.), lasse sie in einem kupfernen, überzinneten Kessel gelinde aufwallen, nachdem man einen Theil Wassers dazugethan hat. Wenn der Schaum, sobald er braun wird, abgeschöpft ist, kochte man das Honig zur dickeren als Syrupkonsistenz ein, und hebe es an einem kalten Orte in gut verschlossenen Gefäßen auf.

Es soll licht, aus dem Rothem braun, von behläufig 1,300 specifischer Schwere, und von eigentümlichem, nicht brenzlichem Geruche und Geschmacks seyn.

441. Mel Rosarum. (Rosenhonig).

(Mel Rosarum centifoliarum.)

Man nehme

getrockneter und zerschnittener Rosenblumenblätter einen Theil ($\frac{1}{2}$ Pf.), digerire ihn, wenn er mit acht Theilen (4 Pf.) kochenden Wassers übergossen ist, drey Stunden lang bey einer Wärme von 30 bis 40°, dampfe die vollste Auflösung, nach einem Zusatz von dem doppelten Gewichte (8 Pf.) rohen Honigs ab, und hebe es diesem gleich auf.

Es soll tiefer als das abgeschäumte Honig gefärbt, von gleicher specifischer Schwere, und zugleich an Geruch und Geschmack genugsam rosenartig seyn.

Mucilagines. Schleime.

Man bereite sie aus dem Stegreife.

Die man durch Zerstoßen gewinnen muß, sollen in steinernen Mörsern, die aber durch Digestion oder Maceriren bereitet werden, in gläsernen Gefäßen gemacht werden. Letztere muß man kothiren.

Körper, die selbst in Schleime zu bringen sind, stöße man vorher, und übergieße sie darnach allmählig mit Wasser.

Destillirtes Wasser muß man bey feinen anwenden, welche aus Substanzen bestehen, die das gemeine Wasser zerlegen könnte.

An Konsistenz sollen sie zum wenigsten den Zuckersäften gleich kommen, oder nach einzelnen Vorschriften dicker als diese, alle aber hinlänglich dick seyn.

442. Mucilago Gummi arabici. Schleim von arabischem Gummi.

Man bereite ihn aus einem Theile (3 Unz.) arabischen Gummi und zwey Theilen ($\frac{1}{2}$ Pf.) kalten Wassers.

Er soll etwas opalisiren, geruchlos, von eigenthümlichem faden Geschmacke seyn, und durch Zusatz von flüssigem schwefelsauren Eisenoxyd in eine röthliche Gallerte übergehen.

443. *Mucilago Gummi Tragacanthae.*
(Schleim von Tragantgummi).

Man bereite ihn aus einem Theile (1 Loth) Tragantgummi, und sechzig Theilen (30 U.) kalten Wassers.

Er soll opalisiren, etwas trübe, und von eigenthümlichem, faden Geschmacke seyn.

444. *Mucilago Seminum Cydoniorum.*
(Quittensaamen = Schleim).

Man bereite ihn durch zweyständiges Maceriren von einem Theile (1 Drachme) dieser Saamen in vierzig Theilen (5 Unz.) Wassers unter öfterem Schütteln.

Er soll geruchlos und fade seyn; und durch Zusatz von Metallsalzen einen reichlichen Niederschlag bilden. Durch Stoßen und Digeriren nimmt er aus den Schalen Blausäure an.

445. *Murias Ammoniae depuratus.* (Ge-
reinigtes salzsaures Ammoniak).

(*Murias Ammoniae purus. Murias Ammoniacae depuratus. Murias Ammoniae depuratum. Ammonium muriaticum depuratum. Hydrochloras Ammoniac. Sal ammoniacum depuratum. Sal ammoniacus depuratus.* — Reines salzsaures Ammoniak. Wasserstoffchlorinsäures Ammoniak. Gereinigter Salmiak.)

Anstatt der Salmiak = Blumen. Flores Salis Ammoniaci. *Off.*

Man nehme

rohen salzsauren, gröblich zerstoßenen Ammoniak (Salmiak) einen Theil (3 Pf.),

löse ihn in einem gläsernen oder porzellänenen Gefäße in zwey Theilen (6 Pf.) gemeinen Kochenden Wassers auf, und rühre die Mischung bis zum Ende der Auflösung mit einem gläsernen Stabe um. Die noch heiße Lauge filtrire man in ein gleiches Gefäß durch Löschpapier, und stelle sie vier und zwanzig Stunden lang an einen kalten Ort zur Krystallisation. Man gewinne durch erneuertes Abdampfen und Erkalten der abgegossenen Flüssigkeit alle Krystalle, und trockne sie in ähnlichen flachen Gefäßen bey einer Wärme von 20 bis 30° vollkommen ab. Man hebe sie in verschlossenen Gefäßen auf.

Sie sollen nadelförmig, doppelt gekantet, vierkantig-prismatisch, von schneeweißem Ansehen, etwas durchscheinend, an der Luft beständig, von scharfem stechenden salzigen Geschmacke, und im Feuer vollkommen flüchtig seyn. Bey einer Wärme von 14° müssen sie in drey Theilen Wassers und in einem Theile kochendem aufgelöset werden; die Flüssigkeit aber weder von flüssigem salzsauren Barvt oder salzsaurem Gyps, noch von blausaurem Pottaschehaltigen Eisenoxydul getrübt werden.

446. *Murias Ammoniae et Cupri liquidus.* (Flüssiges, salzsaures, kupferhaltiges Ammoniak).

Man nehme

schwefelsauren Kupfers (blauer Vitriol) einen Theil. ($\frac{1}{2}$ Pf.),

bringe ihn in ein Glasgefäß, und löse ihn in 24 Theilen (3 M.) destillirten Wassers auf. Der Auflösung tröpfe man so lange flüssige kohlenäuerliche Pottasche bey, bis sich kein weiterer blau-grüner Niederschlag zeigt; bringe diesen nach abgegebener Auflösung aufs Filter, süße ihn mit destillirtem kalten Wasser wiederholt und vollkommen aus, und trockne ihn bey einer Wärme von 30 bis 40° zwischen Löschpapier.

Einem Th. (1 U.) dieses kohlenäuerlichen Kupferhydrates tröpfe man so lange verdünnte Salzsäure bey, bis er aufgelöset seyn wird; setze vierzehn Theile (14 U.) gereinigtes salzsaures Ammonium, und eben so viel destillirten Wassers (55 U.) hinzu, damit diese Auf-

lösung mit der des Hydrates siebenzig Theile ausmacht. Man hebe es in einem mit einem Glasstöpsel verschlossenen Glase auf.

Es soll klar, licht smaragdfarben seyn, und kaum eine Spur von überschüssiger Säure zeigen.

Ein Theil dieser salzsauren Verbindung stellt mit achtzig Theilen destillirten Wassers verdünnt die Beisser'sche Flüssigkeit (Liquor antimiasmaticus Beisseri) dar, welche man aus dem Stegreife bereiten muß.

447. Murias Ammoniae et Oxydi ferri. (Eisenoxydhaltiges salzsaures Ammoniak).

Flores Salis Ammoniaci martiales. *Off.* (Murias Ammoniae et Ferri. Murias Ammoniacae ferricus. Murias ferro-ammoniacale. Ferrum ammoniatum. Ferrum ammoniacale. Murias Ferri ammoniacalis. Ammonium muriaticum martiatum. — Eisenhaltige Salmiakblumen. Eisenhaltiges salzsaures Ammoniak. Ammoniakhaltiges Eisen. Eisenoxydhaltiges hydrochlorinsaureres Ammonium. Eisensalmiak).

Man nehme

reiner Eisenfeile einen Theil ($\frac{1}{4}$ Pf.), bringe ihn in einen geräumigen, ins Sandbad gesetzten Kolben, und gieße nach und nach eine Mischung aus acht Theilen (2 Pf.) Salz, und vier Theilen (1 Pf.) Salpetersäure hinzu. Nach gescheneher Auflösung des Eisens, und nachdem die Flüssigkeit in einem porzellänen Gefäße zur Trockne abgedampft ist, setze man eine aus fünfzehn Theilen (45 U.) gereinigten salzsauren Ammoniak's und vier und vierzig Theilen (11 Pf.) siedenden Wassers bereitete Auflösung bey. Nach gescheneher Auflösung filtrire man die Flüssigkeit, und dampfe sie bey einer Hitze von 70 bis 80° in flachen porzellänen Gefäßen zur Trockne ab, wobei man gegen das Ende mit einem hölzernen Stäbchen umrühren muß. Das trockne Salz pulverisire man in einem steinernen Mörser, und hebe es in, mit Glasstöpseln gut zu verschließenden, Gläsern gegen das Licht geschützt, auf.

Es soll ein etwas krySTALLINISCHES, gesättigt orangefarbenes Pulver, von schwachem, der Salzsäure sich nä-

herndem Gerüche, und scharf bitterem, nicht säuerlichen Geschmacke seyn, bey Berührung der Luft feucht werden, in der Hitze unter Hinterlassung von wenig Eisen-Dryd sich verflüchtigen, in drey Theilen Wassers von 14^o Wärme, und in einem Theile des Kochenden aufgelöst werden, und beym Zutropfeln von reinem flüssigen Ammoniak (ägender Salmiakgeist) keine Dämpfe von salzsaurem Ammoniak austossen.

448. *Murias Barytae. Salzsaurer Baryt.*

Terra ponderosa salita. Off. (Chloruretum Barii. Murias baryticus. Baryta muriatica. Barytum muriaticum. — Salzige Schwererde. Chlorinsaures Baryum. Baryum-Chloryt. Hydrochlorinsaures Baryt. Salzsaurer, salzsäuerlicher Baryt).

Man nehme
schwefelsauren, zart gepulverten Baryts, und
geschmolzener und gepulverter salzsäuerlicher Kalkerde gleiche Theile (1 Pf.),

bringe die Mischung in einen irdenen, zu bedeckenden Schmelztiegel, schmelze sie bey allmählig bis zur Rothglühhitze verstärktem Feuer, und gieße sie in einen heißgemachten eisernen Mörsel aus.

Die erkaltete Masse mache man zu Pulver, welches man in einem irdenen gläsernen Gefäße in sechs Theilen (6 Pf.) Kochenden Wassers unter fleißigem Umrühren mit einem hölzernen Stabe auflöst. Die noch heiße, filtrirte Lauge dampfe man in einem, ins Sandbad gestellten, Porzellän-Gefäße ab, bis sie von einem krystallinischen Häutchen bedeckt wird; stelle sie dann an einen kalten Ort zur Krystallisation, und gewinne aus dem abgegoßenen, wiederholt abgedampften und erkalteten Rückstande durch Krystallisation das übrige Salz. Die gesammelten Krystalle löse man in der dreysfachen Menge destillirten Wassers, stelle sie auf gleiche Weise wieder her, trockne sie zwischen Lösch-Papier, und hebe sie in verschlossenen Gläsern auf.

Die vollkommenen Krystalle sollen rhombische, öfters an den Ranten abgestumpfte Tafeln, die durch schnelles Erkalten erhaltenen Schuppen darstellen. Sie sollen

glasartig, von etwas seidenartigem Glanze, bitterlichem, scharfen Geschmacke, vom Einflusse der Luft unveränderlich, unterm Ausglühen zerfließbar, in drey Theilen Wassers von 14^o, und in zwey Theilen des Kochenden auflöslich, in Alkohol aber durchaus unauflösbar seyn. In destillirtem Wasser gelöst, sollen sie durch Versatz von Schwefelsäure einen reichlichen, weißen, unauflöslichen Bodensatz bilden, von geschwefeltem wasserstoffhaltigen Ammoniak aber, von blausaurer Pottasche und flüssigem Eisenoxydul diese Lösung nicht getrübt werden.

449. Murias Calcariae. (Salzsaure Kalkerde).

Calx muriatica. Off. (Chloruretum Calcii. Murias Calcis. Calcaria muriatica. Calx salita, Sal ammoniacum fixum. Calcareum muriaticum. — Salzsaurer Kalk. Calciumchloryd. Chlorincalcium. Hydrochlorinsaurer Kalk. Salziger Kalk. Fixer Salzmiaß. Salzsaure Kalkerde).

Man nehme

reiner Kalkerde (gebrannten Kalk) einen Th. (1 Pf.), und

Rückstandes von der Bereitung des Kohlenfäuerlichen Ammoniaks, oder des Teiges von Bereitung des flüssigen reinen Ammoniaks (kaustischer Salmiakgeist) neunzehn Theile (19 Pf.);

Koche sie in zwölf Theilen (12 Pf.) gemeinen Wassers eine Stunde lang in einem eisernen Gefäße, und filtrire die Flüssigkeit durch eine Leinwand von dichterem Gewebe in ein irdenes glastirtes Gefäß. Nachdem sich der Bodensatz gelagert hat, seihe man sie in ein eisernes Gefäß, worin es unter Umrühren mit einer eisernen Spatel durch Abdampfen ausgetrocknet wird. Wenn die erhaltenen Brocken in einem irdenen Schmelztiegel bey nach und nach verstärktem Feuer vollkommen zum Flusse gebracht, in einen eisernen Mörser gegossen und halb erkaltet sind, zerstoße man sie gröblich; löse sie darnach in drey Theilen (3 Pf.) kochenden Wassers auf, und diche sie, wenn die Lösung filtrirt ist, durch Abdampfen, wie oben, in einem eisernen Gefäße ein. Die noch

heißen, ausgetrockneten Brocken thue man in mit Glasstöpseln gut zu verschließende Gläser.

Sie sollen weiß, von scharfem, brennenden und unangenehmen Geschmacke seyn, vom Einflusse der Luft bald zerfließen, und in der Rothglühhitze dem Wachs ähnlich schmelzen, ohne Säure auszuwoßen. Sie sollen in weniger als einem Theile Wassers, und in zwey Theilen Alkohols bey 14° Wärme aufgelöset werden; die wässerige Lösung von flüssigem reinen Ammoniak (Kauflischer Salmiakgeist) nicht getrübt werden, Kohlenfäuerliches flüssiges Ammoniak (wässriger Salmiakgeist) aber einen reichlichen pulverartigen Niederschlag daraus fällen.

450. Murias Oxydi Hydrargyri ammoniacalis. Ammoniakhaltiges salzsaures Quecksilber: Dryd.

Mercurius praecipitatus albus. *Off.* (Proto-Chloruretum Hydrargyri. Murias Hydrargyri suboxygenatus praecipitatione paratos. Murias Hydrargyro-Ammoniacale. Hydrargyrum muriaticum praecipitatum. Murias Ammoniacae superhydrargyricus. Murias Hydrargyro-Ammoniacalis insolubilis. Calx Hydrargyri alba. Hydrargyrum ammoniato - muriaticum praecipitatum. — Weißes Quecksilber: Präcipitat. Protochlorinsaures Quecksilber. Halboxygenirtes durch Fällung bereites salzsaures Quecksilber. Salzsaures Quecksilber: Ammoniak. Gefälltes salzsaures Quecksilber. Ammoniumhaltiges salzsaures Quecksilberoxyd. Unlösliches Quecksilber: haltiges salzsaures Ammoniak. Weißer Quecksilberkalk. Gefälltes salzsaures Ammoniak: haltiges Quecksilber).

Man nehme

rohen salzsauren Ammoniake (Salmiak) einen Theil ($\frac{1}{2}$ Pf.) und äßenden salzsauren Quecksilber: Drydes (äßender Sublimat) zwey Theile ($\frac{1}{2}$ Pf.), löse sie, nachdem sie in ein Glasgefäß gethan sind, in zwanzig Theilen (5 Pf.) heißen, destillirten Wassers auf, filtrire die Lö-

sung, und gieße so lange flüssige Kohlensäuerliche Pottasche hinzu, bis diese keinen weißen Niederschlag mehr hervorbringt. Darnach trockne man, wenn die helle Lauge abgegossen ist, die mit kaltem destillirten Wasser vollkommen ausgefühte, auf dem Filter mehr vom Wasser befrepte Masse, zwischen Löschpapier bey einer Wärme von 15 bis 20° an einem schattigen Orte gut aus, und hebe sie, gegen das Licht geschützt, in gut verschlossenen Gläsern wie ein Gift auf.

Die Masse soll schneeweiß, zerreiblich, gepulvert kaum fühlbar, sehr abfärbend, geruchlos, anfänglich fast geschmacklos, darnach im Gaumen wenig metallisch, und ähend seyn, kaum in sechshundert Theilen Wassers bey einer Wärme von 14° gelöst, noch vom Alkohol aufgenommen werden. Erhitzt muß sie ganz versiegen; von Salpeter- und Salz-Säure vollkommen aufgelöst, mit reiner flüssiger Pottasche (Aeplauge) gerieben, gelblich werden, Ammoniak entwickeln, und von flüssigem reinen Ammoniak (äzender Salzmiaugeist) nicht verändert werden.

451. *Murias Oxydi Hydrargyri corrosivus.* (Äzendes salzsaures Quecksilber-Oxyd).

Mercurius sublimatus corrosivus; Oximurias Hydrargyri corrosivus. Off. (Deuto-Chloruretum Hydrargyri. Murias Hydrargyri oxygenatus. Murias Hydrargyri corrosivus. Murias hydrargyricus corrosivus. Hydrargyrus corrosivus albus. Hydrargyrum muriaticum corrosivum. Muriaticum hydrargyratum. Hydrargyratum salitum. Acidum salis mercurio non perfecte saturatum. — Fressendes Quecksilber-Sublimat. Salzsaures fressendes Quecksilber. Chlorin-Quecksilber. Oxygenirtes salzsaures Quecksilber. Fressendes salzsaures Quecksilber. Quecksilberhaltige Salzsaure-Verbindung. Unvollkommen mit Quecksilber gesättigte Salzsaure).

Man nehme

reinen Quecksilbers zwölf Theile ($\frac{1}{2}$ Pf.)
bringe sie in ein so ins Sandbad gestelltes Porzellengefäß,

daß entweder in freyer Luft oder durch den Ofenzug die Dämpfe der Schweflichten, oder, welche darauf folgen, der Schwefelsäure unschädlich für den Arbeiter abgeführt werden.

Man setze hinzu

concentrirter Schwefelsäure, zwanzig
Theile (20 Pth.),

und verstärke allmählig das Feuer, bis nach Auflösung des Quecksilbers eine weiße, krystallinische Masse zurückbleibt. Nachdem diese erkaltet ist, mische man ihr in einem Glasmörser durch inniges Zusammenreiben, eine (ihr) gleiche Menge vorher gut verknisteter salzsaurer Soda (Kochsalz) bey, bringe die Mischung in einen Kolben, mit flachem Boden und verlängertem Halse, die nicht über den dritten Theil ihres Umfanges davon angefüllt werden soll. Dieses Gefäß stelle man so ins Sandbad, daß der Sand nicht weiter als einen Zoll über der Oberfläche der Mischung angehäuft ist, und nehme die Arbeit, wie oben erwähnt, an einem Orte vor, an dem man vor den Dämpfen sicher ist. Man gebe anfänglich, wo noch etwas Salzsäure entwickelt wird, gelindes Feuer, verstärke dieses, wenn der Kolben mit einer Papier-Tute leicht verschlossen ist, etwas wenigens, und sublimire das ganze ähende salzsaure Quecksilber-Dryd. Sobald der Kolben vollkommen erkaltet ist, nehme man es, indem man die am Boden rückständige Masse behutsam abscheidet, heraus, und hebe es, in mit Glasstopfeln gut zu schließenden Gläsern, vom Lichte entfernt, als höchstes Gift auf. —

Zur Vermeidung nachtheiliger Folgen bereite man auf einmal niemals über ein Pfund, und nehme sich in Acht, daß man, wenn zufällig das Gefäß zerspringen sollte, den Dämpfen nicht ausgesetzt sey.

Schnell sublimirt soll es eine weiße, dichte, etwas krystallinische durchscheinende Masse, langsamer sublimirt aber Parallelepipedische Nadeln von 5,200 specifischer Schwere darstellen; der Luft ausgesetzt, beständig bleiben, aber bey geringerer Hitze als das milde salzsaure Quecksilber-Drydul (Calomel) sublimirt werden. Es ist geruchlos, von ähendem, sehr metallischem, styptischen Geschmacke, soll in sechzehn Theilen

Wassers und in drey Theilen Alkohols bey einer Wärme von 14°, in zwey Theilen kochenden Alkohols und in dem doppelten Gewichte Schwefel-Aethers aufgelöst werden. Durch der wässerigen Lösung zugegossene reine flüssige Kalkerde (Kalkwasser) soll ein gelbrother Niederschlag erfolgen.

452. *Murias Oxyduli Hydrargyri mitis.*
Mildes salzsaures Quecksilberoxydul.

Mercurius dulcis. Calomel, einst *Aquila alba.* *Panacea mercurialis.* *Off.* (Proto-Chloruretum Hydrargyri. *Murias Hydrargyri dulcis sublimatus.* *Murias Hydrargyri mitis.* *Murias Hydrargyricus mitis Hydrargyri dulcis.* *Murias Hydrargyri oxydulati.* *Hydrargyrum muriaticum mitis.* *Hydrargyrum muriatum mitis.* *Hydrargyrum muriaticum oxydulatum.* *Manna metallorum.* *Panchymagogum minerale.* — Versüßtes Quecksilber. Calomel. Weißer Adler. Mineralpanacee. Chloriniges Quecksilber. Versüßter Quecksilber-Sublimat. Mildes salzsaures Quecksilber. Salzsaures oxydulirtes Quecksilber. Metallmanna. Mineral-Panchymagogum).

Man nehme

ägenden Quecksilber-Oxydes (Sublimat),
vier Theile (4 U.),

zerreibe sie im gläsernen Mörser, indem man sie vorsichtig mit so viel destillirtem Wasser besprenget, als hinreicht, daß der dem Arbeiter gefährliche Staub zurückgehalten wird; mische das Pulver (unter gleicher Vorsicht) mit

reinen Quecksilbers drey Theilen (3 U.),

bis die Metallkugeln verschwunden sind, und trockne die Mischung bey einer Wärme von 20 bis 25° aus; fülle darmit einen mit flachem Boden versehenen länglichen Kolben bis zum Drittheile seines Volumens an, und stelle ihn so ins Sandbad, daß der Sand die Höhe der im Kolben enthaltenen Masse um einige Zolle überragt. Die Mischung sublimire man bey allmählig verstärktem Feuer, umwicke darnach den noch heißen Kolben mit einer in kaltes Wasser getauchten Leinwand, daß er zerspringt, und man die sublimirte Masse herausnehmen, und vom flüssigen Quecksilber reinigen kann. Die gereinigte, und in einem steinernen

Mörser gröblich zerstoßene Masse sublimire man, wie zuerst, und nehme sie aus. Die erhaltenen Stücke bewahre man in verschlossenen Gefäßen vor dem Lichte. Will man dieses Präparat in Anwendung bringen, so koche man einen Theil (1 U.) desselben in vier Theilen (4 U.) Alkohols, und prüfe darnach, ob es noch etwas von äßendem salzsauren Quecksilber-Dryde enthalte. Wenn sich noch etwas von letzterem zeigen sollte, so muß es nochmals mit einem Zusatz von reinem Quecksilber sublimirt, oder im darübergegossenen Alkohol so lange ausgekocht werden, bis es von diesem Gehalte frey erscheinen würde. Man muß es zum Gebrauche auf einem Präparirsteine mit gleichem Läuferpulverstein, oder in einem gläsernen Mörser mit einem Glas-Pistille alkoholisiren, und wie die Stücke aufbewahren.

Die Stücke sind etwas krystallinisch. Die vollkommenen Krystalle sollen vierkantige, durchsichtige Prismen mit vier abgestumpften Endflächen darstellen. In Massen soll es weiß-gelblich, im Zerreiben gelblich, von 7,200 spezifischer Schwere, gepulvert beynahe unsühlbar, an der Luft beständig, und in der Hitze vollkommen flüchtig seyn. Es soll vom Einflusse der Luft dunkler gefärbt, kaum in tausend Theilen kochenden Wassers, in Alkohol aber keineswegs aufgelöst werden. Wenn es in sechs Theilen Alkohols gekocht wird, und nach geschehener Filtration des Abfudes acht und vierzig Theile destillirten Wassers dazusetzen werden, soll sich durch beygesetzte flüssige reine Kalkerde (frisches Kalkwasser) kein gelber, und durch flüssiges geschwefelwasserstofftes Ammoniak (flüchtige Schwefelleber), kein schwarzer Bodensatz ausscheiden.

453. *Murias Oxyduli Stibii liquidus*.
(Flüssiges salzsaures Spießglanz-Drydul).

Butyrum Antimonii. Off. (Chloruretum Stibii. Deuto-Murias Stibii. Murias stibiosus. Causticum antimoniales. Murias Stibii. Liquor Stibii muriatici. Antimonium muriatum. Stibium muriaticum oxydulatum. Oleum antimonii. — Chlorinspießglanz. Salzsaures Spießglanz. Äßendes Spießglanz. Salzsaure Spieß-

glanz:Flüssigkeit. Salzsaures Spießglanz:Oxydul. Spießglanz:Butter. Spießglanz:Oel.

Man nehme

gepulverten glasartigen Spießglanzoxydul (Spießglanz:Glas) zwey Theile (6℔),
verknisteter salzsaurer Soda sechs Theile
 $1\frac{1}{2}$ (1½ Pf.).

mische und bringe sie in eine Tubulir:Retorte, welche ins Sandbad gesetzt, und ihr mit einem aus gebranntem Gyps und Mehl gefertigten Kite eine geräumige tubulirte Vorlage angefügt wird. Der Mündung der Vorlage füge man eine feinnere Glasröhre an, deren anderes Ende man in ein kleines, mit etwas Wasser gefülltes Gefäß taucht. Sobald der Kitt getrocknet ist, gieße man durch den Tubulus

concentrirter, vorher mit zwey Theilen ($\frac{1}{2}$ Pf.)
Wassers verdünnter und erkalteter
Schwefelsäure vier Theile (1 Pf.).

Nachdem die Tubuliröffnung mittels eines gläsernen Stöpsels (und nasser Blase) verschlossen ist, gebe man, unter öfterem Abkühlen der Vorlage, anfänglich gelindes, gegen das Ende allmählig verstärktes Feuer, bis keine Tropfen mehr übergehen. Sobald die Gefäße gänzlich erkaltet sind, seihe man das Destillat von dem geringen gelbrothen Bodensatz behutsam ab, und hebe es, nachdem der Stöpsel und der Hals des Glases mit Wachs überzogen sind, als wie ein Gift auf.

Die Flüssigkeit soll wasserhell von 1,500 specifischer Schwere, höchst äzend seyn, und, der Luft ausgesetzt, weiße Dämpfe austossen. Mit Wasser verdünnt, soll sie im Ueberflusse einen weißen, flockigen Niederschlag bilden, welcher durch Versatz von flüssigem geschwefelwasserstofftem Ammoniak (flüchtige Schwefel-leber) etwas rothe Flocken absetzt.

454. Murias Potassae. (Salzsaure Pottasche).

Sal digestivus. Off. (Chloruretum Potassii. Kali muriaticum. Potassium muriaticum. Alkali vegetabile salitum. Sal febrifugum Silvii. — Digestivsalz. Hydrochlorinsäure Pottasche. Salzsaures Kali.

Salzsaures Pflanzenlaugensalz. Kochsalzsaure
Pottasche. Sylvisches Fiebersalz).

Man nehme

Kohlensäurelicher Pottasche einen Theil
(6 Pf.),

und löse ihn in einem gläsernen Gefäße in sechs Theilen
(12 M.) gemeinen Wassers auf; man sättige die Auflösung
mit concentrirter Salzsäure, und filtrire sie darnach;
bringe die Lauge bey einer Wärme von 70 bis 80° durch
Abrauchen in einem porzellänen Gefäße zur Krystallisation,
und hebe die getrockneten Krystalle auf.

Sie soll solche durchsichtige, an der Luft beständige,
Würfel von bitter-salzigem Geschmacks darstellen, die
in drey Theilen Wassers bey einer Wärme von 14°,
und in zwey Theilen vom kochenden aufgelöst werden.
Die Auflösung muß durch Versatz von flüssiger
Weinsteinsäure einen krystallinischen Niederschlag
(Weinstein) bilden.

455. Nitras Argenti crystallisatus. (Kry-
stallisirtes salpetersaures Silber).

(Nitras Argenti in crystallos concretus. Nitras
Argenti crystallinus. Argentum nitricum oxydatum cry-
stallisatum. (Krystallisirtes salpetersaures Queck-
silber-Dryd).

Man nehme

geschmolzenen salpetersauren Silbers
(Höllenstein) einen Theil ($\frac{1}{2}$ Pf.),

bringe ihn in ein Glas, und löse ihn in drey Theilen ($\frac{3}{2}$ Pf.)
destillirten Wassers auf; die in der Ruhe aufgekälte
Lösung setze man ab, gieße sie in ein flaches Glasgefäß, und
dampfe sie bey einer Wärme von 30 bis 40° zum Krystalli-
sationspunkte ab. Nachdem die Lösung der Kälte ausgesetzt
worden, gieße man die Lauge von den Krystallen ab, und
bringe den Rückstand auf die nämliche Weise zur Krystallisa-
tion. Die erhaltenen Krystalle trockne man in einem gleichen
Gefäße bey einer Wärme von 30 bis 40° vollkommen aus,
und bewahre sie in verschlossenen Gefäßen als ein Gift.

Die Krystalle sollen durchsichtig, wenn auch im Allge-
meinen unregelmäßig seyn; doch meistens vier- oder

sechseitige Tafeln darstellen, von äßendem, äußerst bitteren metallischem Geschmacke seyn, thierische Stoffe zuerst mit weißer, dann schwarzer Farbe färben, vom Einflusse der Luft unveränderlich seyn, der längeren Einwirkung des Lichtes ausgesetzt, schwärzlich werden, in zwey Theilen Wassers von 14° und in einem Theile des kochenden; in Alkohol aber unauflöslich seyn. In der Hitze vor dem Löthrohre sollen sie leicht schmelzen, und, wenn sie auf Kohlen verpufft werden, eine Silberschichte hinterlassen. Die Auflösung muß durch Versatz von flüssiger salzsaurer Soda (Rochsalzauflösung) einen weißen flockigen, häufigen, in reiner Ammoniak-Flüssigkeit (äßender Salmiakgeist) wieder auflöselichen Niederschlag geben, und klar zurückbleiben.

456. Nitras Argenti fusus. (Geschmolzenes salpetersaures Silber).

Lapis infernalis. Off. (Argentum nitricum oxydatum. Argentum nitricum oxydatum fusum. Nitrum argenti. Causticum lunare. — Oxydirtes salpetersaures Silber. Geschmolzenes salpetersaures Silber. Silber-Salpeter. Silberäzmittel. Höl-
Lenstein).

Man nehme

Pupellirten und zerschnittenen Silbers
einen Theil ($\frac{1}{2}$ Pf.).

sobald er in ein geräumiges gläsernes Gefäß gebracht ist, gebe man hinzu

Salpetersäure zwey Theile (1 Pf.),

und stelle, wenn die Auflösung gegen das Ende langsamer vor sich geht, das Gefäß ins Sandbad. Die helle Flüssigkeit gieße man in ein flaches porzellänenes Gefäß, und dampfe sie bey einer Hitze von 80° und darüber, unter beständigem Umrühren mit einem Glasstäbchen so lange ab, bis die zurückbleibenden Bröckchen trocken seyn werden; schmelze sie dann in einem porzellänenen Schmelztiegel bey einer 90° nicht übersteigenden Hitze, und gieße sie, wenn sie dem Oele gleich fließen, in irdene oder messingene Mödel. Die erkalteten Stengelchen hebe man in verschlossenen Gläsern, dem Lichte entzogen, wie ein Sift auf.

Johnston's Chem. Pharm. 354

Sie sollen auswendig dunkelgrau, inwendig weißer, von krystallinischem, sternförmig-strahligem Gefüge, und ägendem Geschmacke seyn. Gegen thierische Stoffe sollen sie sich gleich dem krystallisirten salpetersauren Silber (Nr. 455.) verhalten; der Luft ausgesetzt, nicht verändert, vom Lichte endlich schwarz werden, und in zwey Theilen destillirten Wassers bey einer Wärme von 14° fast ganz aufgelöset werden. Vor dem Löthrohre und in den übrigen Verhältnissen sollen sie sich dem Vorigen (Nr. 455.) gleich zeigen.

457. (Sub-) Nitras Bismuthi. (Salpetersäuerliches Wismuth).

Magisterium Bismuthi. Off. (Nitras Bismuthi praecipitatus, Nitras superbismuthicus. Bismuthum oxydatum album. Nitras Bismuthi basi oxydi incompleti. Nitras Bismuthi neuter. Bismuthum nitricum neutrum. Bismuthum nitricum oxydatum oxydo excedente. Marcasita alba hispanica. Album Bismuthi seu Wismuthi. — Wismuthniederschlag. Salpetersaures Wismuth-Dryd mit Ueberfluß an Dryd. Neutrales salpetersaures Wismuth-Dryd. Spanisches Weiß. Wismuth-Weiß).

Man nehme

reinen, gröblich gestoßenen Wismuthes einen Theil (½ Pf.),

bringe ihn nach und nach in ein geräumiges, mit drey Theilen (1½ Pf.) Salpetersäure gefülltes Gefäß, welches man darnach ins Sandbad stellt. Die Auflösung filtrire man in ein Glas, in welches vorher dreyßig Theile (15 Pf.) destillirten Wassers gegossen wurden. Nach beendigter Fällung gieße man die Mischung auf ein Filter, und süße den Niederschlag so lange mit kaltem destillirten Wasser aus, bis dieses ohne Spur einer Säure oder eines aufgelösten Salzes abgeht; trockne sodann das Pulver bey einer Wärme von 30 bis 40° an einem trocknen dunkeln Orte zwischen Löschpapier, und hebe es, dem Lichte entzogen, in mit Glasstöpseln versehenen Gläsern auf.

Es soll weiß, glänzend, blättrig-subkrystallinisch, zart seyn, vom Einflusse der Luft braun werden; getrocknet in kaltem Wasser kaum, in siedendem schwierig.

Fahndbuch der Pharm. VII 98 pag 354

Wismuthniederschlag
Wismuthniederschlag
Wismuthniederschlag

und nur zum Theile, in Salpetersäure ohne Aufbrausen gelöst werden; der Hise vor dem Löthrohre ausgesetzt, soll es in ein gelbes Glas übergeben, und durch Versatz von Hydrothionsäure auf der Stelle sich schwarz färben.

458. Nitras Potassae purus. (Reine salpetersaure Pottasche).

Nitrum depuratum. Off. (Deuto-Nitras Potassii. Kali nitricum depuratum. Nitras lixiviae depuratus. Nitras Potassae depuratus. Nitrum purificatum. — Gereinigter Salpeter. Deuto-salpetersaures Potassium. Gereinigtes salpetersaures Kali. Gereinigtes salpetersaures Pflanzkali).

Man nehme

Fäullichen Salpeters einen Theil (6 Pf.), bringe ihn in ein zinnernes oder kupfernes verzinnnes Gefäß, und löse ihn in zwey Theilen (3 M.) siedenden Wassers auf. Die nur kurze Zeit gekochte Auflösung filtrire man, und rühre sie an einem kalten Orte bis sie nach ihrem völligen Erkalten, kein salziges Pulver mehr absetzt. Nachdem die Lauge abgossen ist, bringe man den Niederschlag auf, über einen hölzernen Tenakel gespannte, Leinwand, damit der ihm anhängende Theil der Lauge abtropfen kann; spüle ihn dann mit dem zehnten Theile kalten destillirten Wassers ab, und trockne ihn in der Wärme. Aus der übrigbleibenden Lauge gewinne man auf gleiche Weise Krystalle, so lange sie rein zum Vorschein kommen. Wenn dieses salpetersaure Salz die nachstehenden Eigenschaften nicht besitzen sollte, so muß es wiederholt auf die nämliche Art gereinigt werden.

Sie soll pulverartig: krystallinisch, weiß, glasartig: glänzend, trocken, zusammengedrückt knirschend; kaum bitterlich, in sieben Theilen Falten, und in weniger als der gleichen Menge siedenden Wassers auflöslich seyn, und auf Kohlenfeuer geworfen, ohne Knistern verpuffen. Die mit destillirtem Wasser bereitete Lösung soll von zugegossenem flüssigen salpetersauren Silber kaum opalisiren, durch Zutropfen von flüssigem salpetersauren Baryt kein schwefelsaures Salz, und durch Versatz von Koh-

lenfäuerlicher flüssiger Pottasche keine erdigen Salze geben.

459. *Nuces quernae tostae.* (Gebrannte Eichennüsse).

Glandes quernae tostae. Off. (Nuclei glandum tosti. Gebrannte Eichel. Gebrannte Eichelnüsse. Eichelkaffe).

Man nehme

Nüsse der Stein- oder der Stiel-Eiche (Eichel), so viel man will.

Nachdem sie getrocknet und von der Schale befreit sind, brenne man sie (dem Kaffe gleich) in einem eisernen Geschirre, unter immerwährendem Umrühren mit einer hölzernen Spatel, bis sie gelbbraun und zerbrechlich seyn werden. Nachdem sie (in dem zugedeckten Gefäße) erkaltet sind, hebe man sie in wohlverschlossenen Gläsern auf.

Sie sollen von fast brenzlichem Geruche und ähnlichem, süßlichen herben, Geschmacke seyn.

Olea aetherea.

Wesentliche oder ätherische Oele.

Die vegetabilischen bereite man, mit Ausnahme weniger hier angeführten, aus trocknen Körpern.

Vor der Destillation müssen sie nach dem Verhältnisse ihrer Beschaffenheit verkleinert werden; nur bey wenigen ist es erlaubt, sie im Ganzen der Destillation zu unterwerfen.

Thierische und mineralische Körper, wovon derley Oele zu bereiten sind, müssen gleichfalls vorher zerstoßen werden.

Festere vegetabilische Körper macerire man vorher in einer hinlänglichen Menge Wassers.

Man nehme die Destillation in einer Kupfernen und verzinnten, mit einem zinnernen Helme und derley Schnabel versehenen Blase vor. Dem letzteren füge man für Oele, die leichter als Wasser sind, eine enge Vorklage an, in der sie eine kleinere Oberfläche erhalten; aus welchem Grunde die sogenannten Florentiner-Flaschen den Vorzug verdienen.

Auf frische Körper gieße man zu einem Theile drey Theile gemeinen Wassers, bey trocken aber neun Theile Wassers.

Die Blase fülle man mit diesen Mischungen so an, daß sie bey dem Ausblähen nicht übersteigen können.

Ben der Destillation soll man das Wasser schnell zum Sieden bringen, und während der Dauer den Helm fleißig mit Wasser abkühlen. Sobald zwey Drittheile des angewandten Wassers übergegangen sind, beende man die Destillation, und reinige die Blase auf der Stelle.

Wenn man leichtere Oele destillirt hat, so kann man das von ihnen geschiedene Brodium unter Ergänzung des verloren gegangenen Theiles mit gemeinem Wasser, nochmals in die Blase einsetzen, nach Zuthun von einem Theile des ausziehenden Körpers, die Destillation wiederholen, bis man die gewünschte Menge Oeles erhalten haben wird.

Nach der Destillation solcher Oele, die schwerer als Wasser sind, sondere man das mit ihnen in der Vorlage vorhandene Wasser ab, gieße es auf das Brodium in der Blase zurück, und destillire es von neuem so oft, als es zur Gewinnung von Oel nothwendig ist.

Wenn man aus dem Rückstande ein Extrakt bereitet, muß man diesen noch heiß in ein irdenes glazirtes Gefäß bringen, und abrauchen.

Die destillirten Wässer, welche man zugleich erhielt, kann man, so lange sie tauglich sind, für fernere Destillationen aufheben.

Man hebe diese Oele in mit Glasstöpseln gut zu verschließenden Fläschchen an einem kälteren Orte vor dem Lichte geschützt, auf, und sondere die ihnen beygemischten fremdartigen Körper davon ab.

Sie sollen, auch erkaltet, mit Ausnahme weniger, die bey einer den Gefrierpunkt wenig übertreffenden Temperatur gerinnen, dünn seyn, weder vom Einflusse des Lichtes, noch der Luft dick oder braun werden; einen starken, wenigstens mit den Körpern, aus denen sie bereitet sind, übereinstimmenden, oder wenigstens einen eigenthümlichen, erhitzen, oder auch scharfen Geruch verbreiten, und einen ähnlichen Geschmack besitzen; durch Kochen sich unverändert verflüchtigen, auf darein ge-

tauchtem, in der Hitze abgedampftem Papiere keine Fett-
flecken zurücklassen; in Alkohol und ätherischen Oelen
sehr leicht aufgelöst werden. Die Wässer, wenn sie auch
schmierig und nur wenig davon in sich aufgelöst enthal-
ten, sollen doch in etwas von ihrem Geruche und Ge-
schmacke haben, nicht aber milchend davon werden.

Auf solche Weise bereite und hebe man nachfolgende
ätherische Oele auf, mit Ausnahme jener, für deren
Bereitungsart eigene Vorschriften hier mitgetheilt werden.

460. *Oleum animale aethereum.* (Äthe-
risches Thier-Oel).

Oleum animale Dipellii. Off. (*Pyroleum ossium
rectificatum. Oleum pyro- animale depuratum. Oleum
Cornu Cervi rectificatum.* — Dippel's thierisches
Oel. Brenzliches rektifizirtes Knochenöl. Brenz-
liches gereinigtes Thieröl. Rektifizirtes Hirsch-
horn-Oel).

Man nehme

eine mäßige Menge stinkenden thierischen
Oeles, (z. B. 1 Pf.),

gieße sie durch einen (Glas-) Trichter unter der Vorsicht in
eine tubulirte Retorte, daß weder der Schnabel noch die
Wölbung davon verunreinigt wird; setze die Retorte, nach-
dem ihr mit Mehlkleister eine gläserne Vorlage gut angefügt
ist, ins Sandbad, und destillire bey einer 60° wenig über-
steigenden Hitze das Oel so lange, bis nichts mehr übergeht;
mache es mit präparirter Pflanzenkohle zum Feige,
und diesen zu Kugeln, welche man behutsam, daß die Wände
nicht beschmutzt werden, in einen Glaskolben bringt. Man
destillire darnach das Oel, wie das erstemal, bis es nicht
mehr dünn übergeht; fülle es auf der Stelle in nicht über
zwei Drachmen fassende gläserne Fläschchen, welche man mit
Glasstöpseln, die mit Harz überzogen werden müssen, ver-
schließt, und umgekehrt an einem dunkeln Orte, in Wasser
gestürzt, aufbewahrt. In die Fläschchen selbst darf aber
niemals Wasser gethan werden.

Es soll etwas gelb, niemals brännlich; hell, dünn,
von 0,744 spezifischer Schwere, eigenthümlichem, auß-
serst starkem, balsamischen, nicht aber stinkendem Geruche.

von starkem, anfangs scharfen, brennenden, dann den Gaumen kühlendem und bitterem Geschmacke seyn; im Wasser durch Hülfe des enthaltenen Ammoniake mit einer niemals milchenden Lösung aufgelöst werden; und mit Alkohol, ätherischen und fetten Oelen leicht völlig gemischt werden. Es muß sehr flüchtig und entzündlich seyn.

461. *Oleum aethereum animale empyreumaticum.* (Brenzliches thierisches Del).

Oleum animale foetidum. Off. (*Oleum pyro-animale. Oleum empyreumaticum animale. Oleum cornu cervi foetidum.* — Stinkendes thierisches Del. Brenzlich = thierisches Del. Stinkendes Hirschhornöl).

Man nehme

von der Fette aufs möglichst gereinigter Säuge-thier-Knochen, eine beliebige Menge.

Nachdem sie nach Verhältniß des Gefäßes verkleinert sind, bringe man sie in eine eiserne Tubulir-Retorte, welche man mit einem eisernen oder irdenen und glazirten Rohre mit einer geräumigen, an der Seite der Wölbung durchlöchernten Vorlage verbindet. In dieses Loch passe man eine, außer den Arbeitsort geführte Röhre ein, damit man vor den Dämpfen verschont bleibe. Sobald die Jugen mit nassem Thon verschlossen sind, gebe man Feuer, welches nach und nach bis zum Glühen der Retorte vermehrt, und beständig so erhalten werden muß, bis keine Dämpfe mehr in die Vorlage gehen. Nach dem Erkalten der Vorrichtung, sondere man das Del vom Wasser und dem brenzlich = öligen Kohlenäuerlichen Ammoniak, und hebe es in mit Korkstöpseln aufs genaueste verschlossenen Gläsern auf.

462. *Oleum aethereum Anisi vulgaris e fructibus siccatis.* (Ätherisches Del aus den getrockneten Früchten des Anis).

Oleum destillatum Anisi. Destillirtes Anis-Del. Es soll weißlich = gelb, von 0,87 spezifischer Schwere, und lieblichem, süßen Geschmacke seyn.

463. *Oleum aethereum Carvi e fructibus siccatis.* (Aetherisches Del aus den getrockneten Früchten des gemeinen Kümmels).

Es soll blaßgelb, von 0,905 specifischer Schwere, und stark erbigendem Geschmache seyn.

464. *Oleum aethereum Caryophyllorum aromaticorum.* (Aetherisches Gewürznelken-Del).

Man bereite es aus einem Theile (3 Pf.) Gewürznelken und neun Theilen (27 Pf.) Wassers, und wiederhole die Destillation, so lange Del gewonnen wird.

Es soll dünn, frisch strohgelb, endlich röthlich, nie durchs Alter rothbraun; von 1,030 bis 1,036 specifischer Schwere, äußerst wohlriechend, und von brennendem Geschmache seyn.

465. *Oleum aethereum Cinnamomi.* (Aetherisches Zimmt-Del).

Man bereite es auf die nämliche Weise.

Im frischen Zustande soll es strohgelb, nicht bräunlich, von 1,044 specifischer Schwere, wohlriechend, und von anfangs süßlichem, darnach brennendem Geschmache seyn.

466. *Oleum aethereum Foeniculi.* (Aetherisches Fenchel-Del).

(*Oleum aethereum Foeniculi e fructibus siccatis. Oleum Seminum Anethi Foeniculi aethereum.*)

Aus den getrockneten Früchten.

Es soll hellgelb, von 0,930 specifischer Schwere, von angenehmem Geruche und Geschmache seyn, welcher letztere milde ist. Bey einer Wärme von 4 bis 6° soll es in krystallische Blättchen gerinnen.

467. *Oleum aethereum Juniperi.* Aetherisches Wachholder:Del.

(*Oleum Galbulorum Juniperi aethereum.* Aetherisches Wachholderfrüchten:Del).

Aus den frischen Früchten des Wachholders.

Es soll weißlich, oder kaum gelblich, sehr dünne, von 0,910 spezifischer Schwere, starkem Geruche, und sehr brennendem Geschmacke seyn.

468. *Oleum aethereum Laricis rectificatum.* Rectifizirtes ätherisches Lerchenbaum:Del.

Oleum Terebinthinae rectificatum. *Spiritus Terebinthinae. Off.* (*Oleum destillatum Terebinthinae. Oleum Terebinthinae larignae aethereum seu destillatum.* — Rectifizirtes Terbenthinöl. Terbenthin:Geist. Destillirtes Terbenthinöl. Lerchenbaum:Terbenthinöl).

Man rectificire es, nach der bey dem Bernsteinöl (Nr. 478.) gegebenen Vorschrift.

Es soll wasserhell, von 0,870 spezifischer Schwere, äußerst dünn, von starkem Geruche, und stark scharfem, erzhigenden Geschmacke seyn.

469. *Oleum aethereum Lavandulae.* Aetherisches Lavendel:Del.

(*Oleum Lavandulae Spicae aethereum. Oleum Lavandulae volatile.* Aetherisches Lavendelblüthen:Del. Flüchtiges Lavendel:Del).

Aus den getrockneten Blüthen, wenn das Käufliche nicht genugsam entsprechen sollte.

Es soll gelb, von 0,894 spezifischer Schwere, und von ausgezeichnetem Geruche und Geschmacke seyn.

470. *Oleum aethereum Arilli Myristicae moschatae.* Aetherisches Macis:Del.

Oleum Macis. Off.

Es soll strohgelt, dicklich, von 0,940 specifischer Schwere, von stärkerem, angenehmen Geruche der Samenhaut (Macis), und anfangs lieblichem, darnach scharfem Geschmacke seyn.

471. *Oleum aethereum Majoranae.* Aetherisches Majoran:Del.

Aus dem blühenden getrockneten Kraute.

Frisch soll es gelbgrün, darnach braungrün seyn, leicht zähe werden, ein specifisches Gewicht von 0,980, und einen weniger angenehmen Geruch, als das Kraut haben.

472. *Oleum aethereum Menthae crispae.* Aetherisches Krausemünzen:Del.

Aus den Blättern und getrockneten Blüthengipfeln.

Es soll gelbgrün, von wenigstens 0,998 specifischen Gewichtes, wohlriechend, und von eigenthümlichem, bitterlichen unangenehmen Geschmacke seyn.

473. *Oleum aethereum Menthae piperitae.* Aetherisches Pfeffermünz:Del.

Aus den trocken Blättern und halbaufgeblühten Gipfeln.

Frisch soll es strohgelt, sehr dünn, von 0,920 specifischer Schwere, wohlriechend, von eigenem kamphorartigen, anfänglich den Gaumen brennenden, dann kühlendem Geschmacke seyn.

474. *Oleum aethereum Roris Marini.* Aetherisches Rosmarin:Del.

Aus den getrockneten Blättern und halbaufgeblühten Gipfeln, wenn das künstliche nicht ächt seyn sollte.

Es soll eine spezifische Schwere von 0,930, und eine hellgelbe Farbe besitzen.

475. *Oleum aethereum Rutae*. Aetherisches Rauten:Del.

Aus den frischen Blättern und Blüthengipfeln.

Es soll hellgelb, von 0,910 spezifischer Schwere, übelriechend, und von unangenehmem, etwas scharfen Geschmacke seyn.

476. *Oleum aethereum Sabinæ*. Aetherisches Sadebaum:Del.

(*Oleum Juniperi Sabinæ aethereum seu destillatum*, Aetherisches oder destillirtes Sadebaum:Del).

Aus den frischen Gipfeln.

Es soll weißlich-gelb, von 0,890 spezifischer Schwere, starkem, unangenehmen Geruche, und harzig-scharfem, widrigem Geschmacke seyn.

477. *Oleum aethereum Serpylli*. Aetherisches Quendel:Del.

(*Oleum Thymi Serpylli aethereum s. destillatum*, Aetherisches oder destillirtes Quendel:Del. Serpolet:Del).

Aus dem getrockneten blühenden Kraute.

Es soll weißlich-gelb, von 0,890 spezifischer Schwere, starkem, unangenehmen Geruche, und harzig-scharfem, widrigem Geschmacke seyn.

478. *Oleum aethereum Succini*. Aetherisches Bernstein:Del.

Oleum Succini album seu rectificatum. Off. (Weißes oder rektifizirtes Bernstein:Del).

Man nehme

von dem während der Bereitung der Bernsteinsäure erhaltenen Oele, so viel man will,

gieße es durch einen Trichter in eine geräumige Retorte, ohne die Wände oder die Wölbung derselben zu verunreinigen, und destillire es unter Kochen so lange über, als es ungesfärbt erscheint. Man hebe es wie das ätherische Thier-Oel (Ol. animale Dipellii.) auf.

Es soll wasserklar oder kaum gelblich, von 0,886 spezifischer Schwere, nicht unangenehmem Geruche, balsamisch-scharfem Geschmache, höchst flüchtig und entzündlich seyn. Mit Salpetersäure muß es eine harzige, orangefarbene Masse von moschusartigem, balsamischen Geruche, bilden.

479. *Oleum aethereum Thymi. Aetherisches Thymian-Oel.

Oleum Thymi vulgaris aethereum seu destillatum.

Aus dem getrockneten blühenden Kraute.

Es soll gelb, endlich etwas röthlich, von 0,902 spezifischer Schwere, und angenehmem Geruche und Geschmache seyn; wovon letzterer etwas scharf ist.

480. Oleum aethereum Valerianae. Aetherisches Baldrian-Oel.

(Oleum radicibus Valerianae officinalis aethereum. Aetherisches Baldrianwurzel-Oel).

Aus der frischen, oder auch aus der getrockneten Wurzel.

Es soll gelbgrün, nicht bräunlich, dünne, von 0,910 spezifischer Schwere, heftig riechend, von unangenehmem, scharfem, gegen das Ende bitterlichem Geschmache seyn.

Olea aethereo-pingua.

Aetherische Fett-Oele.

Die verkleinerten Körper, von denen sie bereitet werden sollen, bringe man in einen leinernen Sack, worin sie in ein irdenes glaseres Gefäß gethan, mit Wasserdämpfen ge-

schwängert werden müssen. Man drücke sie dann in Pressen, deren Platten durch siedendes Wasser erhitzt sind, aus, und behandle den rückständigen Kuchen, der neuerdings gestossen werden muß, so lange auf die nämliche Art, als noch reines Del davon erhalten wird.

Die nach und nach ausgepreßten Delportionen bringe man in ein irdenes glastirtes Gefäß, schmelze sie bey einer Wärme von 30 bis 40°, filtrire sie, und fülle sie auf der Stelle in gut verschlossene Gläser, die an einem kalten Orte aufbewahrt werden sollen.

Sie sollen nicht ranzig, im Verhältnisse der enthaltenen fetten Stoffe, von eigener Konsistenz, und gleicher spezifischer Schwere seyn. Mit Ausnahme des Wunderbaum-Oeles (Ol. ricini.) soll sich kaum der geringste Theil davon in Alkohol auflösen.

481. Oleum aethereo-pingue nucleorum Myristicae moschatae. Aetherisches Fettöl aus Muskatnüssen.

Oleum seu Balsamum Nucistae expressum. Off.
Ausgepreßtes Muskatnüsse-Del oder Balsam.

Es soll röthlich-gelb, mit der Zeit verbläsend, kaum dicker als Butter, leichter als Wasser, gleichförmig, grauppig, durch die Wärme der Hand schmelzbar, leicht entzündlich, und lebhaft, fast ohne Rauch und Ruß verbrennend, von gewürzhaftem Geruche, und gewürzhaft fettem Geschmache seyn, die beyde eigenthümlich sind; in Schwefel-Aether vollkommen auflöslich, die Auflösung durchsichtig seyn, und der fette Rückstand von Alkohol entfärbt werden.

Olea pinguia. Fette Oele.

Die auszupressenden Körper muß man in frischem Zustande in einem eisernen Mörser gröblich zerstoßen.

Flüssigere Oele presse man aus; festere aber unterwerfe man erst, wenn sie zuvor heißen Wasserdämpfen ausgesetzt worden sind, der Presse. Die zurückbleibenden Kuchen wer-

den gestoßen, und zum andern, oder wiederholtermalen, so lange sie reines Del geben, behandelt.

Sie sollen in einem gläsernen Gefäße so lange stehen, bis sie abgeklärt sind, darnach vom Bodensatze abgeseiht, und dieser filtrirt werden.

Man hebe sie an einem kalten Orte in gut verschlossenen Gläsern auf; bereite sie, so viel möglich, alle aus dem Stegreife, und halte sie nie über ein halbes Jahr vorrätzig.

Unter dem Namen fetter Oele kommen Körper von verschiedenen fetten Stoffen, und zum Theile auch aus andern zusammengesetzte, daher von verschiedener Beschaffenheit, vor. Nichts desto weniger sollen fast alle dichter, als die ätherischen Oele, jedes von eigenthümlicher Kohäsion, und bey verschiedenem Kältegrade gerinnbar, leichter als Wasser, von schwachem, mehr oder weniger fettigem Geruche, mildem Geschmacke, durch die Hitze nicht sublimirbar, daher, auf Körper gestrichen, wenn diese auch erhitzt werden, nicht wegzubringen seyn. Bey einer 80° übersteigenden Hitze werden sie unter Entwicklung des Brenzlüchens zerseht. In Wasser sollen sie unaufstöslich seyn; der Alkohol nimmt, mit Ausnahme eines einzigen, kaum etwas davon, nämlich der zersehten, in sich auf. Die aus ihnen mit Pottasche oder Soda bereiteten Seifen, müssen in Wasser und Alkohol vollkommen aufgelöst werden; mit Metall-Oxyden, und vorzüglich mit den Blei-Oxydulen gelocht, sollen sie feste Körper bilden.

492. Oleum Amygdalarum dulcium. Del von süßen Mandeln.

Oleum Amygdalarum. *Off.* (Oleum pressum Amygdalarum. Mandelöl. Ausgepreßtes Mandelöl. Süßes Mandelöl).

Es muß strohgelb; zuerst etwas trübe, mit der Zeit sich aufhellend, dünn, von 0,917 spezifischer Schwere, und an Geruch und Geschmack den frischen süßen Mandeln gleich seyn.

Beym Eispunkte soll es nicht verdickt werden.

483 **Oleum Cacao. Cacao: Del.**

Butyrum Cacao. Off. (Oleum e Seminibus Theobromatis Cacao pressum. Oleum excoctum seminum Cacao. — Cacaobutter. Gepreßtes Cacaosaamen-Del. Ausgekochtes Cacaobohnen-Del).

Man nehme

leicht gebrannter und abgeschälter Cacaosaamen, so viel man will;

stosse sie in einem eisernen Mörser oder auf einer hölzernen Tafel, welche aber beyde vorher durch Wasser erwärmt werden müssen, zu einem Teige, welchen man unter beständigem Umrühren in zehn Theilen gemeinen Wassers so lange und wiederholt eine Stunde lang kocht, bis man kein Del mehr erhält. Nach jeder Abkochung giesse man den Abjud in ein irdenes glastetes Gefäß, lasse ihn erkalten, und nehme das darauf schwimmende Del ab. Diese gesammelten Portionen schmelze man bey einer Wärme von 30 bis 40°; filtrire sie, und giesse sie in Papierkapseln aus. Die erhaltenen Täfelchen hebe man an einem kalten Orte auf.

Frisch soll es gelblich-weiß, mit der Zeit verbleichend, etwas fester als Hirschtalg, gebrochen gleichförmig, leicht durch die Wärme der menschlichen Haut erweichbar seyn, ohne sie fettig zu machen. Etwas erhitzt, und auch bey dem Brechen soll es nach den Saamen riechen und schmecken, indem es zugleich, wenn es zerflossen ist, den Gaumen kühlt.

484. **Oleum Lini. Lein: Del.**

(Oleum e Seminibus Lini usitatissimi pressum. Ol. pressum seminum Lini. — Aus Leinsaamen gepreßtes Del. Ausgepreßtes Leinsaamen-Del).

Frisch gepreßt soll es blässer gelb, von 0,930 bis 0,940 specifischer Schwere, von starkem Geruche, gleichem, fettem Geschmacke seyn, und vom Einflusse der Luft trocken werden.

485. **Oleum Papaveris somniferi. Schlafmohn: Del.**

Oleum Papaveris. Off. (Oleum e Seminibus Papaveris somniferi pressum. Oleum pressum seminum

Papaveris. — Mohnöl. Magsaamen-Del. Aus Mohnsaamen gepreßtes Del. Ausgepreßtes Mohnsaamen-Del).

Es soll gelblich, endlich braungelb, hell, dicklich, von 0,929 specifischer Schwere, fast geruchlos, und von angenehmem, süßlichen Geschmack seyn.

Olea pinguia cocta.

Gekochte Fett-Dele.

Man bereite sie aus einem Theile trockener Pflanzenstoffe und drey Theilen Baumöles.

Sie müssen in einem Kupfernen, verzinneten Kessel bey einer 80° nicht übersteigenden Hitze unter beständigem Umrühren gekocht werden, bis fast alle Wassertheile beseitiget sind.

Die heißen Dele kolire man unter starken Ausdrücken, und scheide durch Filtriren den Bodensatz davon ab.

Man hebe sie wie die fetten Dele, nie aber über ein halbes Jahr auf.

In Bezug auf das Del sollen sie sich wie diese verhalten; sie sind den durch Aufguß mit fremden Substanzen geschwängerten Delen (insundirten Delen) an arzneyllicher Kraft und Dauer vorzuziehen.

486. Oleum Hyoscyami coctum. Gekochtes Bilfenkraut-Dele.

(Oleum Herbae Hyoscyami coctum).

Es muß aus den getrockneten Blättern bereitet werden, grün seyn, nach den Blättern riechen, und einen öligen, etwas scharfen Geschmack besitzen.

487. Oxydulum Ferri. Eisen:Oxydul.

Aethiops martialis. Off. (Protoxydum Ferri. Oxydulum Ferri nigrum. Ferrum oxydulatum nigrum. Ferrum oxydatum nigrum. Oxydum ferrosolum. — Eisenoxyd. Eisen:Protoxyd. Schwarzes Eisenoxydul. Schwarzes oxyduliertes Eisen. Schwarzes oxydiertes Eisen. Eisenoxyd).

Man nehme

ein Pfund

schwefelsauren Eisenoxydul, (Käuflichen Eisenvitriol) so viel man will (z. B. 1 Pf.) bringe es in ein irdenes glazirtes Geschirr, und löse es in zwanzig Theilen (20 Pf.) gemeinen kochenden Wassers auf; tröpfe dann der Auflösung so lange flüssige kohlen-säuerliche Pottasche bey, als noch ein Niederschlag erfolgt. Sobald dieser mit heißem Wasser ausgefüßt, und bey einer 80° nicht übersteigenden Hitze getrocknet ist, mache man ihn mit Leinöl zu einem etwas festen Zeige, welchen man in einem irdenen Schmelztiegel so lange zum Rothglühen erhitzt, als noch eine Flamme unter dem Deckel lodert. Das erkaltete Oxydul bringe man auf der Stelle in mit Glasstöpseln gut zu verschließende Gläser.

Es soll ein schwarzes, zartes, sehr abfärbendes, anziehbares Pulver seyn; und in Salzsäure ohne merkliche Entwicklung von Hydrothionsäure, oder Hinterlassung einer reichlichen Menge Kohle aufgelöst werden.

488. Oxydulum Hydrargyri salinum. Salziges Quecksilber:Oxydul.

Mercurius solubilis Hahnemanni. Off. (Sub-Proto-Nitras Hydrargyri et Ammoniae. Oxidum Hydrargyri nigrum, mediante Ammonia ex Proto-Nitrate Hydrargyri praecipitatum. Oxydulum Hydrargyri ammoniacale. Oxydulum Hydrargyri Hahnemanni. Hydrargyrum oxydulatum nigrum. Oxydum Hydrargyri incompletum nitrico-ammoniacale. Hydrargyrosolum ammoniato-nitrogenicum. Mercurius praecipitatus niger. Hahnemanns auflösliches Quecksilber. Sub-Proto salpetersaures Quecksilber mit Ammoniak. Durch Hülfe des Ammoniaks aus Quecksilber.

Protonitrat gefälltes schwarzes Quecksilber:
Ornd. Ammoniakhaltiges Quecksilber: Orndul.
Hahnemann'sches Quecksilber: Orndul. Schwar-
zes oxydulirtes Quecksilber. Unvollständiges sal-
petersaures ammoniakhaltiges Quecksilber: Ornd.
Ammonisirtes salpeterstoffgesäuertes Quecksil-
ber: Orndul. Schwarzer Quecksilber: Präcipitat.

Man nehme

reinen Quecksilbers drey Theile (6 U.),
und gieße, wenn sie in einen mit geräumigem und kurzen
Halse versehenen Kolben gebracht sind, eine Mischung aus
zwey Theilen (4 U.) Salpetersäure, und
zwey Theilen (4 U.) destillirten Wassers da-
zu; Koche die Mischung in dem ins Sandbad gesetzten Ge-
fäße bey nach und nach verstärktem Feuer so lange, als sal-
petriges Gas entweicht, und sich kein gelber Bodens-
atz zu fällen anfängt. Man schüttele darauf, wenn das Ge-
fäß vom Feuer genommen ist; die Flüssigkeit bis sie erkaltet
sehn wird; gieße alles Erhaltene in einen gläsernen Mörser,
und reibe es darin eine halbe Stunde lang mit einem (Glas-)
Distille gut ab. In einem andern Gefäße verdünne man im
Verhältnisse der Menge des angewandten Quecksil-
bers den

vierundzwanzigsten Theil (2 Drachm.) Sal-
petersäure mit

acht, nach dem gebrauchten Quecksilber berechneten
Theilen (16 U.) Wassers.

Die verdünnte Säure tröpfe man allmählig zur Mi-
schung, und reibe dabey das darin enthaltene krystallinische
Pulver fortwährend ab. Wenn etwa die Menge der Säure
zur Auflösung des Pulvers nicht hinreichen sollte, so setze
man noch ferners davon zu, bis alles aufgelöst ist; gieße
die Lösung von dem Quecksilberrückstande ab, und gebe ihr
in Hinsicht ihres Gewichtes zwölf Theile destillirten
Wassers bey.

Dieser Flüssigkeit tröpfe man unter beständigem Um-
rühren so lange reines flüssiges, zuvor mit sechs Thei-
len destillirten Wassers verdünnten Ammoniak
(kautischen Salmiakgeist) bey, als sich ein vollkommen
schwarzes Pulver ausscheidet; gieße nach kurzer Ruhe die

Lauge von dem Präcipitate ab, süße diesen wiederholt mit destillirtem Wasser aus, und trockne ihn auf öfters zu wechselndem Löschpapiere (oder Druckpapier) bey einer 14^o nicht übersteigenden Wärme an einem dunkeln Orte völlig aus. Die leicht gepulverte Masse hebe man vor dem Lichte geschützt, in mit Glasstöpseln gut zu verschließenden Gläsern auf.

Es soll schwarz, von sammetartigen Glanze seyn, dem bewaffneten Auge kaum eine Spur metallischer Kügelchen zeigen, deren es aber, mit Wasser besprengt, und auf der Hand gerieben, mehrere darbieten muß. Es soll fast unfühlbare, geruch- und geschmacklos, in Wasser unlöslich, in einer offenen Glasröhre erhitzt, gänzlich flüchtig seyn, ohne ein Sublimat an die Wände derselben anzusetzen, und bey einer Hitze von 40^o in ein weißliches Pulver übergehen. In heißer Essigsäure soll es größtentheils unter Zurücklassung von Metallkügelchen aufgelöst werden, und bey dem Erkalten der Säure, der geringste Theil desselben aufgelöst werden, der größte aber in Gestalt eines weißen, krystallinischen Pulvers zu Boden fallen. Es enthält einen äußerst kleinen Theil von salpetersäuerlichem, Ammoniakhaltigen Quecksilberoxydul.

489. Oxydulum Stibii vitreum. Verglastes Spießglanzoxydul.

Vitrum Antimonii. Off. (Antimonium vitrificatum; Vitrum Stibii. Stibiosum vitrificatum cum stibio sulphurato. Stibium vitrificatum. — Spießglanzglas. Verglastes Spießglanz. Verglastes Schwefel-Spießglanzhaltiges Spießglanzoxydul.)

Man bereite es, wenn das künstliche nicht taugen sollte, auf nachstehende Weise.

Man nehme

Künstlichen schwefelhaltigen, gröblich zerstoßenen Spießglanzes (Antimonium crudum) eine beliebige Menge,

bringe sie in ein irdenes, flaches, unglasirtes Gefäß in Form einer vier Linien nicht übersteigenden Schichte, setze sie beym Zug des Ofens gelindem Feuer aus, und kehre sie mit einem

thönernen Stäbchen fleißig um. Wenn sie dem ohngeachtet in Krusten übergehen sollte, entferne man sie vom Feuer, lasse sie erkalten, und stoße sie nochmals, unterwerfe sie sodann einem Feuer, welches nach der größten oder geringsten Entwicklung der Dämpfe dirigirt werden muß, unter gleichzeitigem Ausglühen des Bodens des Geschirres, bis diese nachlassen. Das zurückbleibende graue Pulver thut man in einen irdenen Schmelztiegel, füllt diesen nicht über zwey Drittheile damit an, und schmelze es, wenn dieser gut zugedeckt ist, bey einem heftigen Feuer. Das Geschmolzene prüfe man mit einem irdenen Stäbchen (oder Pfeiffenstiele), ob es sich in Fäden ziehen lasse, und vollkommen durchscheinend sey; giesse es darauf in ein erhitztes, eisernes Gefäß, und hebe es nach dem Erkalten in verschlossenen Gefäßen als Gift auf.

490. Oxidum Ferri. Eisenoxyd.

Ferrum oxydatum fuscum. Crocus martis aperitivus. *Off.* (Sub-Deuto-Carbonas Ferri. Oxidum Ferri fuscum. Oxydulum Ferri fuscum. Crocus martis aperiens. Ferricum carbonicatum. — Oxydirtes braunrothes Eisen. Croßneuder Eisensafran. Eisen-Subdeuto-Carbonat. Braunrothes Eisenoxyd. Braunrothes Eisenoxydul. Kohlenstoffgesäuertes Eisenoxyd).

Man nehme

schwefelsauren Eisenoxydul, (künstlicher Eisenvitriol) einen Theil (1 Pf.),

bringe ihn in ein eisernes Gefäß, und löse ihn in zwanzig Theilen (20 Pf.) gemeinen kochenden Wassers auf. Der noch heißen Lösung giesse man so viel Kohlen-säuerliche flüssige Pottasche bey, als zur Fällung allen Oxyduls erforderlich ist. Sobald die Lauge abgegossen ist, süße man es auf dichter Leinwand mit heißem Wasser aus, bis dieses keine Spur eines aufgelösten Salzes mehr zeigt.

Nachdem das Oxydul an einem heißen Orte getrocknet worden, bringe man es in einen irdenen, bedeckten Schmelztiegel, in welchem man es unter öfterem Umrühren mit einem derley Stäbchen (oder Pfeifenrohre) roth ausglühen läßt, und nach dem Erkalten in gut verschlossenen Gläsern aufbewahren muß.

Es soll ein braunrothes, eigentlich ins Leberfarbene gehendes, geruch- und geschmackloses, nicht anziehbares, in Wasser unlösliches Pulver seyn; von aufgegoßener Salzsäure nicht aufbrausen; in dieser Lösung ein polirtes Eisenblech nicht mit Kupfer überziehen, und durch Vermischung von flüssigem salzsauren Baryt kaum einen weißen Bodensatz bilden.

491. Oxidum Hydrargyri. Quecksilberoxyd.

Mercurius praecipitatus ruber. *Off.* (Deutoxidum Hydrargyri. Oxidum Hydrargyri rubrum. Peroxidum Hydrargyri. Oxydum hydrargyricum. Hydrargyrus corrosivus ruber. — Rother Quecksilber-Präcipitat. Quecksilber-Deutoxyd. Rothes Quecksilberoxyd. Quecksilber-Peroxyd. Uegehendes rothes Quecksilber).

Man nehme

reinen Quecksilbers, zwey Theile (2 Pf.), löse sie, wenn sie in einen Glaskolben gethan sind, bey einer Wärme von 30 bis 40° in

drey Theilen (3 Pf.) Salpetersäure auf, und trockne die in einem porzellänenen Gefäße ins Sandbad gestellte Lösung aus; gebe darnach dem trocknen Salze neuerdings

zwey Theile (2 Pf.) reinen Quecksilbers bey, und reibe sie damit unter öfterem Besprengen mit etwas Wasser ab, bis die Metallkugeln verschwunden seyn werden; bringe die wie zuvor ausgetrocknete Mischung in einen mit flachem Boden versehenen Glaskolben, der so im Ofen zuge ins Sandbad gestellt werden muß, daß man während der Dauer des Processes vor den salpetrigen und Quecksilberdämpfen geschützt bleibt. Man wende nach und nach vermehrtes Feuer an, bis sich keine Dämpfe mehr entwickeln, und ein glimmendes Spänchen von dem ausströmenden Sauerstoffe entzündet wird, unter der Vorsicht, daß die Gläser nicht zur Rothglühbize kommen, und dadurch die Masse nicht angegriffen wird. Sobald der Kolben im Sandbad erkaltet ist, sondere man das rothe Pulver behutsam von dem übrigen

gelben Sublimat, und hebe es, dem Lichte entzogen, in gut zu verschließenden Gläsern auf.

Es soll hellroth = glänzend, krystallinisch = schuppig; als Kohlsüßholz rothgelb seyn, und endlich dem Lichte ausgefetzt, grau = schwärzlich werden; in Wasser sich nicht auflösen, ausgeglüht braun werden, nach abgezogenen Drogen und Sublimirung des metallischen Quecksilbers, völlig verschwinden. Durch Behülfe der Wärme soll es in Salz- und Salpetersäure vollkommen aufgelöst werden.

492. Oxidum Zinci. Zink:Oxyd.

Anstatt der Zinkblumen; Flores Zinci. Off. (Oxidum Zinci. Zincum oxydatum album; Zincum calcinatum seu ustum. Oxidum Zincicum. — Weißes oxydirtes Zink. Kalzinirtes oder gebranntes Zink. Zinkhaltiges Oxyd).

Man nehme

Zink:Stückchen eine beliebige Menge;
fülle damit höchstens den zehnten Theil eines irdenen Schmelztiiegels an, welcher, wenn der eine Gusswinkel gegen den Rand des Ofens geneigt worden, mit glühenden Kohlen umlegt, leicht, damit der Luft der Zutritt offen bleibt, bedeckt, und zum Weißglühen gebracht wird, so lange der Zink brennt. Die dünneren Zinkoxydschichten nehme man, sobald sie sich gebildet haben, in kleinen Zwischenräumen mit einer (langen) eisernen Spatel, unter Abwehrrung des Kohlenstaubes, weg. Diese in einem irdenen glastirten Gefäße gesammelten Portionen, reibe man mit kaltem Wasser, und schlage sie durch ein Haarsieb in ein gleiches Geschirr. Nachdem das Wasser abgeseiht ist, trockne man sie bei einer Wärme von 30 bis 40° schnell auf Leinwand, und hebe sie in mit Glasstöpseln gut zu verschließenden Gläsern auf.

Es soll weiß, flockigt, sehr leicht, geruch- und geschmacklos, in Wasser unlöslich seyn; ausgeglüht gelblich, und darnach beim Erkalten wiederum weißlich werden; doch aber daher etwas Gelbliches behalten; in Schwefelsäure ohne Aufbrausen gelöst werden, aus welcher Lösung durch flüssiges reines Ammoniak (faulischer Salmiakgeist) zuerst ein weißes Pulver gefällt,

dieses aber beim Zugießen über den Sättigungspunkt allmählig mit heller ungesärbter Lösung aufgelöst werden.

493. Oximel. Sauerhonig.

Oximel simplex, Off. (Einfaches Sauerhonig).

Man nehme

rohen Honigs, zwey Theile (6 Pf.),

rohen Essigs, einen Theil (3 Pf.),

bringe sie in einen kupfernen und verzinnten Kessel, und koch sie unter Abnahme des Schaumes, langsam zur Syrupkonsistenz. Sobald es durch ein wollenes Tuch kolirt und erkaltet ist, hebe man es in gläsernen, mit Kork verschlossenen Gefäßen, an einem kalten Orte auf.

Es soll lichtbraun, von der Konsistenz eines dickeren Zuckersaftes, 1,300 spezifischer Schwere, angenehmem Geruche nach Essig und Honig, wovon ersterer vorschlägt, und gleichem Geschmache seyn.

494. Oximel Oxiduli Cupri. Kupferoxydhaltiges Sauerhonig.

Unguentum aegyptiacum, Off. (Oxymel Aeruginis. Unguentum Aeruginis. Mellitum de Acetate cupri. Unguentum Acetitis cupri. — Aegyptische Salbe. Grünspan-Sauerhonig. Grünspan-Salbe. Honig oder Salbe aus essigsaurem Kupfer).

Man nehme

rohen Honigs, vierzehn Theile (14 Pf.),

rohen Essigs, sieben Theile (7 Pf.), und

essigsäuerlichen Kupfers (Grünspan), fünf Theile (5 Pf.);

bringe sie in ein kupfernes Geschirr, und koch sie unter fleißigem Umrühren mit einer hölzernen Spatel, zur Konsistenz eines dickeren Honigs. Man hebe es in irdenen gläsernen Gefäßen, oder in gut verschlossenen Gläsern, wie ein Gift auf,

Es soll hell, purpurroth-braun, von metallischem, unangenehmem, essig- und honigartigem Geruche, und gleichem eckelhaften Kupfergeschmache seyn.

495. Oximel Scillae. Meerzwiebel:
Sauerhonig.

Oxymel scilliticum. (Oxymel Scillae seu Squillae.
Meerzwiebelhaltiges Sauerhonig. Meerzwie-
bel-Sauerhonig).

Man bereite es, wie das Sauerhonig (Nr. 495.) unter
Anwendung des Meerzwiebel-Essigs (Nr. 394.), und
hebe es eben so auf.

Es soll röther als Honig, von bepläufig 1,300 spezifi-
scher Schwere, und durch säuerlichen Geruch, und honig-
essigartigen, sehr bitteren, etwas scharfen Geschmack, un-
angenehm seyn.

496. Pasta Althaeae. Eibischpaste.

(Pasta e radicibus Althaeae. Off. Eibischwurzel-
Paste. Lederzucker).

Man nehme

Kleinzerschnittener Eibischwurzeln, einen
halben Theil (1 Pf.),

macerire ihn mit zwölf Theilen (12 M.) heißen Was-
fers unter öfterem Umrühren zwölf Stunden lang. Den
folirten Aufguß gieße man in einen (geräumigen) mess-
singenen Kessel, in den man vorher eine innige Mischung von
zwölf Theilen (12 Pf.) gestoßenen arabischen
Gummi, und

zwölf Theilen (12 Pf.) gestoßenen (feinen)
Zuckers

gebracht hat; und dampfe die Mischung bey gelindem Feuer
unter fortwährendem Umrühren mit einer hölzernen Spatel
beynahe zur zweyten Extrakt-Konsistenz ab. Man nehme
sie darnach vom Feuer, rühre sie heftig und schnell um, und
setze allmählig

fünf Theile (5 Pf.) vorher mit dem vierten Theile
Pomeranzenblüthen-Wassers (Aqua
Naphae) zum Schaume (Schnee) geschlagenen
Eynweißes bey.

Nach geschehener Mischung gieße man sie in mit Stärk-
mehl äußerst dünn bestreute Papierkapseln, und trockne sie
bey einer Wärme von 15 bis 20° aus. Man hebe sie an
einem trocknen Orte auf.

Sie soll weiß, leicht, zart, biegsam, von schwachem Geruche nach Pomeranzenblüthen; Wasser und Eibisch, und süßem, gummigten, und eibischartigem Geschmacke seyn.

497. * *Pasta druparum Jujubae.* Brustbeeren-Paste.

(*Pasta e drupis Zizyphi vulgaris*).

Man nehme

Brustbeeren,
Datteln, und

Weinbeeren, von jedem einen Theil (1 Pf.),

koche sie in einem kupfernen und verzinnten Gefäße in sechs und dreyßig Theilen (36 M.) Wassers bis auf vier und zwanzig Theile ein; und setze dem kolirten Absud das doppelte Gewicht (20 Pf.) Zuckers in Stückchen bey, mische bald darauf einen Theil (3 Pf.) vorerst mit wenig Wasser zum Schäume geschlagenen Eyweißes dazu, und koche so lange, bis sich der Syrup in Fäden ziehen läßt; gieße darauf unter immerwährendem Umrühren vier und zwanzig Theile (24 Pf.) Schleimes von arabischem Gummi dazu, und dampfe die Masse unter fortwährendem Abschäumen bey einer 30° nicht übersteigenden Hitze, bis sie in zähe Fäden gezogen werden kann.

Nachdem sie auf mit Butter bestrichene und leicht abgewaschte Eisenbleche ausgegossen ist, bringe man sie bey einer Wärme von 30 bis 40° zur trocknen Paste, zerschneide sie in kleinere Würfel, und hebe sie an einem trocknen Orte auf.

Sie soll an Farbe säuerlichem (weißen) Weine ähnlich, durchscheinend, elastisch, fast geruchlos, und vom Geschmacke ihrer Bestandtheile seyn.

498. (Sub-) *Phosphas Sodae.* Phosphorsäuerliche Pottasche.

Soda phosphorata. Off. (Sub-*Phosphas Sodii.* *Phosphas Sodae.* *Natrum phosphoricum.* *Soda phosphorata.* — Phosphorsaure Soda. Phosphorsaures Natrum).

Man nehme

zur Weiße gebrannter, und zart gepulverter Säugethier-Knochen, drey Th. (3 Pf.),
Koch sie in einem zinnernen Kessel mit zwey Theilen (2 Pf.)
vorher mit dreyßig Theilen Wassers verdünnter
Konzentrierter Schwefelsäure eine halbe Stunde lang
unter immerwährendem Umrühren der Mischung mit einer
hölzernen Spatel; folire die Flüssigkeit, und lasse zugleich
den Rückstand in der Presse scharf ausdrücken. Nachdem sie
durchgeseiht, und in einem gleichen Gefäße zum Kochen ge-
bracht ist, sehe man so viel

einer Auflösung von einem Theile (1 Pf.) Koh-
len-säuerlicher Soda, und
zwey Theilen (2 M.) Wassers
bey, daß die Soda in etwas vorwaltet.

Man folire es unter Auspressen, und süße den Rückstand
mit Wasser aus, welches man der folirten Flüssigkeit zumischt;
die filtrirten, gemischten Flüssigkeiten dampfe man zum Krystal-
lisationspunkte ab; stelle darauf die Lauge in einem Faience-Gefäße
vier und zwanzig Stunden lang an einem kalten Orte zur Kry-
stallisation, und dampfe sie, wenn sie von den Krystallen abgegoss-
en ist, wieder ab, und lasse sie erkalten, so lange noch Kry-
stalle von Phosphor-säuerlicher Soda gewonnen wer-
den. Diese sammle man, trockne sie zwischen Löschpapier aus,
und bringe sie auf der Stelle in mit Glasstöpseln gut zu
verschließende Gläser.

Sie sollen länglich-rhombisch, durchsichtig, vom Einflusse
der trocknen Luft nach und nach zerfallen, vor der Hitze des
Löthrobes zerfließen, und in glasartige Perlen schmelz-
bar seyn, welche nach dem Erkalten weißlich sind, und
undurchsichtig werden; in vier Theilen Wassers von 14°
Wärme und in zwey Theilen kochendem, mit alkalischer,
doch aber mit Säuren nicht aufbrausender Auflösung
gelöst werden. Diese Lösung soll durch Benzen von
flüssigem salpetersauren Baryt einen weißen,
und mit flüssigem salpetersauren Silber einen
gelben Niederschlag geben, welche beyde durch Zu-
gießen von Salpetersäure vollkommen wieder auf-
gelöst werden.

499. Phosphorus. Phosphor.

Im Falle der im Handel vorkommende nicht tauglich wäre, bereite man ihn auf folgende Weise.

Man nehme

flüssiger, nach der für die Bereitung der phosphorsäuerlichen Soda angegebenen Vorsicht gemachten, in einem irdenen glazirten Gefäße zur Honigdicke abgedampften säuerlichen phosphorsäuren Kalkerde achtzehn Theile (18 Pf.),
setze ihr in einem Gefäße von Guß-Eisen sechs Theile (6 Pf.) präparirter Pflanzenkohle

hey, und gebe, nachdem die Mischung zu einem Teige gebracht ist, unter das nämliche Gefäß Feuer, welches allmählig zum Glühen derselben verstärkt wird, bis der Drey ausgetrocknet seyn wird; stoße ihn, noch heiß, in einem eisernen Mörser zum gröblichen Pulver, fülle damit eine irdene (wo möglich inwendig glazurirte) beschlagene Retorte zur Hälfte damit an, und bedecke es darin mit einer dünnen Lage präparirter Pflanzenkohle. Den Schnabel der in den Reverberirofen (auf die Eisenstäbe) gestellten Retorte, tauche man in ein irdenes, mit Wasser gefülltes Gefäß, und wende nach und nach verstärktes Feuer an, bis das gephosphorte Wasser- und Kohlen-Stoff-Gas sich zu entwickeln nachlassen; drücke den erhaltenen Phosphor unter Wasser von 30 bis 40° durchs Ziegenleder, gieße ihn dann unter Wasser von dem nämlichen Wärmegrade in einen langen Glastrichter, oder in eine unten mit Kork oder dem Finger zu schließende Glasröhre, und bringe ihn, nachdem das Wasser erkaltet ist, in Stäbchen, welche nach dem Erkalten auf die vorgeschriebene Weise aufzubewahren sind.

Pillulae. Pillen.

Die Pillenmassen verfertige man in steinernen, und wenn nach Beschaffenheit der enthaltenen Körper metallene nothwendig sind, in eisernen Mörsern, damit sie nicht davon verändert oder zersezt werden; im letzteren Falle aber in gläsernen.

Die Masse soll gleichförmig seyn, und sich an Farbe und Konsistenz gleich zeigen; dabei löse man giftige oder heroiſche Körper in wenigen Tropfen eines entsprechenden Menſtrums auf, und mache weniger lösliche, mit einem solchen besprengt, zu Pulver.

Extrakte von gleicher Wirkung, die für sich schwierig zu zerreiben, oder den übrigen Ingredienzen bezumischen sind, reibe man mit etwas Wasser, oder nach Erforderniß ihrer Natur, mit zugetröpfeltem verdünnten Alkohol ab.

Die hinzukommenden Pulver miſche man, auf die bey ihrer Bereitung vorgeschriebene Weiſe, unter sich, ehe sie zu den übrigen Substanzen kommen.

Körper, welche keine Verbindung mit andern eingehen wollen, miſche man vorher mit einem entsprechenden Bindungsmittel. Flüssigere Körper ſeze man, wenn die festeren gemiſcht ſind, zuerst in geringer Menge, und auch darnach nur allmählig bey.

Die Konsistenz einer Pillenmasse soll so beschaffen seyn, daß die daraus geformten Pillen ihre Form behalten, dem Drucke des Fingers zwar nachgeben, im Allgemeinen aber sich wenig anhängen.

Messingene Pillenmaschinen wende man bey der Bereitung der Pillen nur dann an, wenn die Körper, woraus sie bestehen, nicht davon verändert werden; nebstbey bediene man sich der eisernen.

Pillen, welche vom Einflusse, besonders der feuchten Luft, leicht ihre Kraft verlieren, oder deren äußerst wirksame Bestandtheile dadurch etwas kryſtalliſiren, oder die noch leichter feucht werden, hebe man in verschlossenen Gläsern auf.

Man darf die Pillen nur, wenn es eigens vorgeschrieben ist, mit guten Gold- oder Silber-Blättchen überziehen.

500. Potassa pura liquida. Flüssige reine Pottasche.

Lixivium causticum. Off. (Liquor Kali caustici. Aqua lixivii caustica. Aqua Kali puri. Liquor Alkali vegetabilis caustici. — Kaustische Lauge. Kestlange.

Flüssiges Aetzkali. Aetzlaugen-Wasser. Wasser von reinem Kali. Flüssiges äzendes Pflanzenlaugen-salz).

Man nehme

Kohlensäuerlicher gereinigter Pottasche, einen Theil (3 Pf.),
gebe ihn in einen blanken eisernen Kessel, und löse ihn in zehn Theilen (10 M.) gemeinen Wassers auf, bringe die Lauge zum Kochen, und setze dann unter beständigem Umrühren mit einer eisernen Spatel, zwey Dritttheile (2 Pf.) reiner Kalkerde (gebrannter Kalk)

bey. Die eine Viertelstunde gekochte Mischung kolire man sodann durch, mit heißem Wasser getränkte, Leinwand, koche den Rückstand in

fünf Theilen (5 M.) gemeinen Wassers

in dem nämlichen Gefäße eine Viertelstunde lang; bringe die gemischten Laugen in äußerst genau zu verschließende Gläser, und stelle sie vier und zwanzig Stunden an einem gemäßigten Orte in die Ruhe. Darnach gieße man sie vom Bodensatz, dampfe sie durch Kochen in einem eisernen Kessel zur specifischen Schwere von 1,333 ab, und fülle sie halb erkaltet in mit Glasstöpseln bestens verschlossene Gläser.

Sie soll ungesärbt, oder kaum strohgelb, von laugenhaftem Geruche, und gleichem, äzendem Geschmache seyn; durch Zusatz von flüssiger reiner Kalkerde kaum milchen, noch mit Säuren ausbräusen, und vom Alkohol nicht getrübt werden.

Pulpa e. Pulpen.

Markige Körper, die zu Pulpen gemacht werden sollen, bringe man in Kupferne, verzinnete Kessel; koche sie mit so viel Wasser, und so lange, als zu ihrer Erweichung erforderlich ist; jene aber, die durchs Kochen zu sehr verändert werden, digerire man nur mit übergewonnenem heißen Wasser.

Die gekochten sowohl, als die insudierten, treibe man durch ein Haarsieb; koche oder digerire den Rückstand, wenn er noch Mark enthält, mit der Hälfte des zuerst angewand-

ten Wasserdampf, und reibe ihn ebenfalls durch das Sieb. Das dem Kuchen anhängende Matk drücke man, wenn man es nicht auf solche Weise erhalten kann, von diesem durch zusammengewickelte, dünnere Leinwand aus.

Man dampfe die Pulpen in einem ähnlichen Metallgefäße, unter fleißigem Umrühren, mit einer hölzernen Spatel bey einer 80° nicht erreichenden Hitze ab, und setze gegen das Ende eine der Natur der angewandten Körper in Bezug der den Extrakten zweyten Grades gleichkommenden Konsistenz, entsprechende Menge Zuckers bey.

Man hebe sie in Gläsern oder Sajance-Gefäßen an einem kalten, trocknen Orte auf.

501. Pulpa Cassiae. Cassien-Pulpe."

(Pulpa e leguminibus Bactrylobii Fistulae. Stabhülse-Pulpe. Rohrcassien-Pulpe).

Man nehme

von dem aus der Stabhülse (Rohrcassie) mit einer hölzernen Spatel genommen, mit den Saamen und Scheidewänden versehenem Marke, einen Theil (3 Pf.),
übergieße ihn in einem irdenen gläsernen Gefäße mit zwey Theilen (2 M.) heißen Wassers, und reibe ihn nach Verfluß einer Stunde durch ein Sieb; behandle den Rückstand auf gleiche Weise, mit einem Theile (1 M.) Wasser, und inspizire die gesammelten Pulpen nach geschobenem Zusätze von einem halben Theile (1½ Pf.) Zuckers.

Sie soll vor andern niemals auf längere Zeit vorräthig bereitet werden.

Sie muß schwarz, glänzend, von rufartigem Ansehen, seyn, sich durch den Geruch dem frischen Marke nähern, und durch seinen mehr zuckerartigen Geschmack mehr davon abweichen.

502. Pulpa Ebuli. Zwerg-Hollunder-Pulpe.

Roob Ebuli. Off. (Pulpa e baccis Sambuci Ebuli recentibus. — Uttig-Muß. Uttigbeeren-Pulpe).

Man nehme

16

frischer Attigbeeren, einen Theil (12 Pf.),
koche ihn in so viel Wasser, als zur Verhinderung des An-
brennens erfordert wird, bis die Beeren durch ihren Saft
bersten; dampfe die Pulpe nach beigemischem, aus dem
Rückstände gepressten Saft ab, indem man (vorerst) den
sechsten Theil (1 Pf.) Zucker zugefetzt hat.

ausgefunden

Sie soll purpur-schwarz, glänzend, von unangeneh-
mem Geruche, und sauer-süßem, endlich etwas schar-
fem, eckelhaften Geschmacke seyn.

503. Pulpa Prunorum. Pflaumen-Pulpe.

(Pulpa e fructibus Pruni domesticae. — Pulpe aus
den Früchten des gemeinen Pflaumenbaumes.
Zwetschgenmuß).

Man nehme

getrockneter Pflaumen (Zwetschgen), einen
Theil (12 Pf.),
wasche ihn mit kaltem Wasser ab, und koche ihn, unter
beständigem Umrühren in zwey Theilen (8 M.) gemeinen
Wassers, bis die Pflaumen erweicht sind. Nach Absonde-
rung der Nüsse (Kerne) reibe man die Pulpe durch ein Haar-
sieb, und dicke sie unter Beysatz des sechsten Theiles (2 Pf.)
Zuckers, ein.

Sie soll etwas dicker, als die übrigen Pulpen, braun-
roth, vom Geruche und Geschmacke der trocknen Pflau-
men, und des Zuckers, und keineswegs rauchig schmecken.

504. Pulpa Sambuci. Hollunder-Pulpe.

Roob Sambuci Off. (Pulpa e baccis Sambuci ni-
grae recentibus. — Hollunder-Muß. Hollunder-
oder Blieder-Muß. Pulpe aus den reifen Beeren
des gemeinen Hollunderbaumes).

Man bereite sie, wie die Zwerg-hollunder-Pulpe
(Nr. 502.) aus den frischen Beeren.

Sie soll veilchen-rothbraun, mit braunröthlicher Farbe
abfärbend, von pechartigem Glanze, und mehr den flüß-

figen Graswurzel-Extrakte, als den Hollunderbeeren ähnlichem Geruche, und ausgezeichnetem, süß-säuerlichen Geschmacke seyn.

505. Pulpa Tamarindorum. Tamarinden-Pulpe.

(Pulpa e fructibus Tamarindi indicae. Pulpe aus den Früchten des Tamarinden-Baumes).

Man Kocht

einen Theil (6 Pf.) käuflichen Tamarinden-Markes

in seinem gleichen Gewichte Wassers, reibe ihn durchs Sieb, und dicke die Pulpe, wenn der vierte Theil ($1\frac{1}{2}$ Pf.) Zucker beigeseht ist, ein.

Es soll braunroth, kaum glänzend, von säuerlichem, angenehmen Geruche, und lieblichem, süßlich-saurem Geschmacke seyn.

Pulveres. Pulver.

Schwer zu pulvernde Körper bereite man nach ihrer verschiedenen Kohäsion auf verschiedene Art zum Pulver vor. Härtere zerschneide, zerstoße oder raspel man. Klebrige oder zähe zerschneide man vorerst, und trockne sie dann behutsam bey einer Wärme von 20 bis 30°, damit ihre wirksamen Theile nicht verloren gehen. Harzige oder gummiharzige Körper, die bey gemäßigter Wärme nicht zu stoßen sind, bringe man in der Kälte zu Pulver.

Man bediene sich steinerner, eiserner oder messingerner Pistille und Mörser; bey einigen härteren Körpern, welche die Metalle angreifen, finden weder eiserne, noch messingene Statt.

Während dem Stoßen decke man, wenn das in die Luft gestreute Pulver dem Arbeiter nachtheilig seyn könnte, die Siebe und Mörser gut zu.

Die zu pulvernden Körper bringe man nach einzelnen Vorschriften zur dreysachen Stufe von Feinheit.

Das gröbliche Pulver soll eigentlich kleiner, die Größe von Senfkörnern nicht übersteigender Stücken darstellen.

Das im Allgemeinen sogenannte Pulver, oder zarte Pulver soll zwar gleichförmig, nicht desto weniger aber genugsam fühlbar seyn.

Das alkoholisirte Pulver aber, oder der Staub (Pollen) soll beynahe unfühlbar seyn.

Zu schleummende Körper pulvere man, und alkoholisire sie, wenn sie mit Wasser zu einem Teige gemacht sind, auf einer Glasplatte oder einem flachen Reibsteine mit gleichem Läufer. Auf diese Art dürfen nur Körper gepulvert werden, die vom Wasser in der That nicht verändert werden.

Die nach und nach erhaltenen Portionen der gestoßenen Körper mische man innigst, damit sie ein Pulver von gleichförmiger Beschaffenheit darstellen. Die kraftlosen Rückstände, wie die Holzigen und faserigen, werfe man weg.

Körper, welche in Pulverform leicht an ihren Kräften verlieren, soll man nie länger, als für den nächsten Gebrauch vorrätzig halten. Solche Pulver müssen in sehr genau zu schließende Gläser gethan, und an einem kalten Orte aufbewahrt werden.

Im Allgemeinen müssen sie vor dem Einflusse des Lichtes geschützt, und die, welche leicht zerfließen, in verschlossenen Gefäßen an einem kalten Orte aufbewahrt werden.

506. Pulvis alterans Plumeri. Plumerisches Alterir-Pulver.

Pulvis Edinburgensiam. Off.

Man bereite es aus dem Stegreife, aus

gleichen Theilen (z. B. 11.) salzsauren milden Quecksilber-Dryduls (Calomel), und

geschwefelwasserstofftem, schwefelhaltigen Spießglanz-Dryduls (Goldschwefel).

Es soll gesättigt pomeranzefarben, durch beygesetztes Wasser braunröthlich, geruch- und geschmacklos seyn. Wenn es längere Zeit aufbewahrt würde, so könnte es, vorzüglich durch Einfluß der Feuchtigkeit zersezt, und zum

Theile durch Bildung eines salzsauren Spießglanz:
Dryduls zum Giste werden.

507. **Pulvis antispasmodicus Stahlii.**
Stahlisches schweißtreibendes Pul-
ver.

Pulvis antispasmodicus ruber. Off.

Man nehme

geschlemmten, rothen schwefelhaltigen
Quecksilbers (Zinnober), einen Theil (1 U.),
Salpetersaurer Pottasche (Salpeter), und
Schwefelsaurer Pottasche (Doppelsalz) von
jedem zehn Theile (1 U.);

mische sie sehr genau, und hebe das Pulver in verschlossenen
Gläsern auf.

Es soll lebhaft scharlachroth, von salzigem, kühlenden,
unangenehmen Geschmacke seyn, und außer dem Queck-
silber kein Metall enthalten.

508. **Pulvis aromaticus. Gewürzhafte**
Pulver.

Man nehme

Zimmtbastes, zwey Theile (1 Pf.),
Kleiner Kardamomen, und
Ingwers, von jedem einen Theil ($\frac{1}{2}$ Pf.)

Man stoße sie mit einander zum zarten Pulver.

Es soll gelb, von ausgezeichnetem, vorschlagenden Kar-
damomen-Geruche und Geschmacke seyn.

509. **Pulvis Colocynthis gummosus.**
Gummiges Koloquinten-Pulver.

Trochisci Alhandal. Off. (Pulvis Cucumis Colocyn-
this gummosus. Gummihaltiges Koloquintengur-
ken-Pulver).

Man nehme
getrockneten und zerschnittenen Koloquinten: Markes, zwey Theile (6 L.),
arabischen Gummi, einen Theil (3 L.),
mache mit zwölf Theilen (3 Pf.) heißen, gemeinen Wassers einen dickeren Teig daraus, trockne ihn bey einer Wärme von 30 bis 40° unter öfterem Umrühren schnell ans, stoße ihn zu Pulver, und hebe es in gut verschlossenen Gläsern auf.

Es soll gelbweiß, zart, von schwachem, eckelhaften Gerüche, und gleichem, sehr bitterem Geschmacke seyn.

510. Pulvis Ferri alcoholisatus. Alkoholisirtes Eisen-Pulver.

Limatura Ferri alcoholisata. (Alkoholisirte Eisenfeile).

Man nehme
reiner Eisenfeile, so viel man will (z. B. 1 Pf.), und stoße sie in einem eisernen Mörser zum möglichst feinen Pulver; schüttele einen Theil davon (in einem Beutelglase) durch einen Sack von dichterem Leinwand, und fülle das erhaltene alkoholisirte Pulver sogleich in trockne, sehr gut zu verschließende Gläser.

Es soll äußerst zart, nicht zusammengefiutert, schwarzblaulich, sammtartig im Anföhlen, übrigens rein seyn.

511. Pulvis Ipecacuanhae opiatus. Mohnsaftthaltiges Brech-Wurzel-Pulver.

Pulvis anodynus Doveri. Off. (Pulvis Ipecacuanhae cum Opio. Dover'sches schmerzstillendes Pulver. Brechwurzel-Pulver mit Opium).

Man nehme
getrockneten Opiumpulvers, und
Brechwurzel-Pulvers, von jedem einen Theil (1 Drachm.),
schwefelsaurer Pottasche (Doppelsalz), acht Theile (3 L.);

mische sie sehr genau, und halte das Pulver nur auf kurze Zeit in verschlossenen Gläsern auf.

Es soll lichtbraun, von starkem, eckelhaften Geruche und Geschmache seiner Bestandtheile seyn.

512. Resina Jalappae. Jalappen: Harz.
(Magisterium Jalappae, Off. (Resina e radicibus Ipomoeae Jalappae).

Man nehme

gröblich gestoener Jalappen: Wurzeln,
einen Theil (z. B. 6 Pf.),

digerire ihn in einem Glase, oder wenn die Menge größer seyn sollte, in einer kupfernen, verzinneten Blase, die beyde verschlossen werden müssen, mit sechs Theilen (12 M.) verdünnten Alkohols bey einer 30° kaum übersteigenden Wärme; gieße den kolirten Alkohol unter Filtriren in ein irdenes glastretes Gefäß, digerire den ausgepreßten Rückstand wie zuerst, mit vier Theilen (8 M.) verdünnten Alkohols, und mische es nach dem Koliren dem ersten bey. Die an einem temperirten Orte in vier und zwanzigstündiger Ruhe aufgestellten Mischungen seibe man vom Bodensatze ab, filtrire sie mit einander, und gieße sie darnach unter Befestigung des vierten Theiles (5 M.) vom angewandten Alkohol gemeinen Wassers in die Blase. Nachdem dieser davon abgezogen ist, nehme man das zusammengerloffene Harz heraus, und spüle es in einem irdenen glastreten Gefäße mit Wasser ab, bis es dieses nicht mehr färbt; dampfe es dann in einem Messing: Gefäße bey einer 80° nicht übersteigenden Hitze unter beständigem Umrühren ab, bis davon genommenes und erkaltete Proben zerbrechlich werden.

Man hebe es in gut verschlossenen Gläsern auf.

In Masse soll es oben rothbraun, unten, wegen der weniger gleichförmigen (?) Mischung, grau; zerreiblich, im Reiben grau, von harzigem Bruche, und, vorzüglich wenn es gerieben ist, von eckelhaftem Geruche, und gleichem, scharfen Geschmache seyn. Es soll durch Reiben das heiße Wasser nicht färben, aber in zwey Theilen Alkohols gänzlich aufgelöset werden. Angezündet darf es keinen fremdartigen Geruch verbreiten.

513. *Rotulae Menthae piperitae*. Pfeffermünz-Zeltchen.

Man nehme

Pfeffermünz-Ölzuckers, und
gestoßenen Zuckers, von jedem gleiche Theile
(z. B. 3 Pf.),

bringe sie in eine, mit einem Schräbel versehene Messing-
Pfanne, koch sie mit Zusatz von etwas Pfeffermünzen-
Wasser unter beständigem Umrühren der Mischung mit
einer dünnen eisernen Spatel zur Konsistenz eines Teiges, bis
die auf eine messingene (oder kupferne) Platte gegossenen
Tropfen sich zu Zeltchen bringen lassen, die man nach dem
Erkalten in gut verschlossenen Gläsern aufbewahrt.

Sie sollen von ausgezeichnetem Geruche und Geschmache
nach Pfeffermünzen-Öl seyn.

514. *Sapo alcoholico-ammoniatus*. Geis-
tige Ammoniak-Seife.

Balsamum Opodeldoc. Linimentum saponato-cam-
phoratum. Off. Opodeldoc. Kampferhaltige Sei-
fensalbe.

Man nehme

geschabener Talgseife (gemeine Seife), sechs
Theile ($\frac{1}{2}$ Pf.),

Kampfers, einen Theil (1 U.),

digerire sie nach beygegebenen vier und zwanzig Theilen
(2 Pf.) verdünnten Alkohols in einem, mit nasser
Blase verbundenen Kolben, bey einer Wärme von 30 bis 40°
zur Auflösung, filtrire die heiße Lösung durch ein bedecktes
Filter, und setze auf der Stelle

einen Theil (1 U.) Rosmarin-Öls, und

sechs Theile ($\frac{1}{2}$ Pf.) reinen flüssigen Ammo-
niaks (Salmiakgeist)

ben. Wenn sie durch Schütteln gemischt sind, tauche man
das Gefäß auf der Stelle in kaltes Wasser, damit die Mi-
schung gerinnt.

Man hebe sie in gut verschlossenen Gläsern auf.

Es soll eine gelbliche, opalsirend: durchscheinende, gleichförmige, durch die Wärme der menschlichen Haut leicht zerfließende Gallerte, von ausgezeichnetem Geruche ihrer Bestandtheile, und vorzüglich des Ammoniak's seyn.

515. Sapo Ammoniae oleaceus. Ammoniak: Delseife.

Linimentum volatile aut anglicanum. (Flüchtige oder englische Delseife).

Man bereite sie aus dem Stegreise, indem man einen Theil (1 Unze) reinen flüssigen Ammoniak's (ägender Salmiakgeist) mit drey Theilen (3 Unz.) Baumöles mischt.

Sie soll weißgelb, breyartig: fett seyn, und durch den Geruch nach Ammoniak die Nase reizen.

516. Sapo Hydrosulphureti oxiduli Stibii sulphurati. Schwefelwasserstoffhaltige, geschwefelte Spießglanzoxydul: Seife.

Sapo antimonalis. Off. Sapo stibiatus. Sulphur auratum Antimonii saponatum. — Spießglanz: Seife. Seifenhaltiger Goldschwefel.

Man nehme

des angeführten Schwefelwasserstoffs: Präparates (Goldschwefel) einen Theil (2 U.), bringe ihn in einen eisernen Kessel, und löse ihn unter öfterem Umrühren mit einer eisernen Spatel in

drey Theilen (6 U.) flüssiger, reiner Pottasche (Aeskali)

durch Kochen auf; setze sodann

vier Theile (8 U.) kochenden destillirten Wassers, und

sechs Theile (1 Pf.) vorher gut getrockneter und geschabener Soda-Mandelseife.

bey. Nach geschehener Mischung und fleißigem Umrühren dampfe man alles bey einer 80° nicht übersteigenden Hitze ab, bis es in trockne, gelblich:grane Brocken verändert seyn

wird, und bringe sie auf der Stelle in mit Glasstöpseln gut zu verschließende Gläser.

Die Brocken, deren Farbe die Luft, indem sie sie zerseht, bald pomeranzensfarben macht, sollen trocken, seifenartig zu berühren, von gleichem, etwas scharfen Geruche seyn, und, feucht gemacht, Hydrothionsäure entwickeln. Ein Theil davon soll in sechzehn Theilen Wassers oder verdünnten Alkohols ohne Absonderung des Oeles oder eines orangensfarbenen Bodensatzes aufgelöset, und eine solche Lösung von beigesetzter Schwefelsäure getrübt werden.

517. Sapo Jalappinus. Jalappen-Seife.

Man bereite sie, wie die übrigen Harz-Seifen.

Sie soll braun-roth, und von ausgezeichnetem Geruche, und besonders eckelhaftem Geschmache der Jalappe seyn.

Sapones resinosi. Harz-Seifen.

Man nehme

von dem mit Seifen auflösenden gepulverten Harze, und

Soda Mandelseife, von jedem einen Theil (1 Pf.),

Alkohols, vier Theile (4 Pf.);

digerire sie in einem verschlossenen Glase bey einer Wärme von 30 bis 40° zur vollkommenen Auflösung, dampfe die Mischung unter fleißigem Umrühren mit einer hölzernen Spatel bey einer 30° nicht erreichenden Hitze zur dritten Konsistenzstufe der Extrakte, und hebe die Brocken in gut verschlossenen Gläsern an einem trocknen Orte auf.

Sie sollen in Wasser und Alkohol vollkommen auflöslich seyn, und mehr als die Hälfte ihres Gewichtes Harz enthalten.

418. Sapo Sodae amygdalinus. Sodae
Mandelseife.

Sapo medicatus. Off. (Medizinische Seife).

Man nehme

süßen Mandel-Deles, zwey Theile (2 Pf.),

bringe sie in ein irdenes glasiertes, oder Fayance-Gefäß, und
setze unter fortwährendem Umrühren mit einem Fayance-
Stäbchen nach und nach bey

flüssiger reiner Soda*) einen Th. (1 Pf.),
bis die Masse bey einer Wärme von 14° dick wird. Die in
Papier-Kapseln oder hölzerne Möbel ausgegossene und be-
deckte Seife setze man in gleiche Temperatur, daß sie fester
wird. Man hebe sie an einem trocknen Orte auf.

Sie soll weißer, als die Del-Soda-seife, vom
Geruche des Mandel-Deles; und nebsthey diesem äh-
lich seyn.

519. Sapo sulphurato-ceratus. Schwe-
felhaltige Wachsseife.

Sapo antisialagogus Singeri.

Man nehme

schwefelhaltiger Pottasche (Schwefelleber),
einen Theil (6 U.),

bringe ihn in ein Porzellän-Gefäß, und löse ihn in
zwey Theilen (1 Pf.) kochenden destillirten
Wassers auf.

Den drey Theilen der noch heißen, filtrirten Lö-
sung setze man bey

klein zerschnittenen, gelben Wachs,
einen Theil (6 U.);

dampfe die Mischung bey einer 80° nicht übersteigenden Hitze
unter fleißigem, und gegen das Ende unausgesetztem Umrüh-
ren mit einem hölzernen Agitakel ab, bis davon genommene

*) Die reine flüssige Soda, welche wie die reine flüssige
Pottasche (Nr. 500.) bereitet werden muß, soll von 1.333 speci-
fischem Gewichte seyn.

und auf einen kalten Körper getropfelte Proben schnell gerinnen, und mit den Fingern gedrückt, kaum eine Feuchtigkeit von sich geben.

Man hebe diese in Kapseln ausgegossene und erkaltete Seife, indem man die einzelnen Täfelchen in Wachspapier wickelt, in gut verschlossenen Gläsern auf.

Sie soll hinlänglich fest, auswendig braun-grau, am Bruche satt honig-gelb seyn; im Ganzen wachsartig, zerbrochen zugleich schwefelleberartig riechen, und einen zuerst milderen, dann schwefelleberartigen Geschmack haben. Die Lösung eines Theiles in zwölf Theilen destillirten Wassers soll bläulich, im Alter mehr milchend seyn, und, wenn schon durch das Wachs gemildert, nach Hydrothionsäure riechen und schmecken. Das Kalkpapier soll davon weniger, als von der Auflösung der schwefelhaltigen Pottasche (Schwefelleber) gefärbt werden.

Species. Spezies.

Die Ingredienzen sollen auf eine, ihrer Kohäsion entsprechende, Weise so verkleinert werden, daß die hinlänglich gleichförmigen Theilchen derselben, in jeder Rücksicht, nicht über drey Linien messen.

Zur Absonderung der größeren Stücke schlage man sie durch ein zu diesem Zwecke bestimmtes Sieb, und dann durch ein Sieb von dünnerem Geflechte, damit die pulverigen Theile davon entfernt werden können.

Darnach mische man sie gut durcheinander, und hebe sie nach Verhältniß ihrer Beschaffenheit in Gläsern, oder entsprechenden Schränken auf.

Sie sollen niemals in größerer Menge vorräthig seyn; damit sie nicht, wenigstens theilweise, entweder kraftlos, oder verdorben werden.

Sie müssen die mit ihren getrockneten Ingredienzen übereinkommende Beschaffenheit haben.

520. Species aromaticae. Gewürzhafte
Spezies.

Species cephalicae. Off. (Haupt-Spezies).

Man nehme

Blätter, und halb aufgeblühter Wermuth-
Gipfel,

gemeiner Chamillen,

Melissenblätter,

Blätter, und halb aufgeblühter Pfeffer-
münz-Gipfel,

blühenden Quendels,

Salbeyblätter, von jedem einen Th. (1 Pf.)

Man mische sie, und hebe sie in verschlossenen Glä-
fern auf.

521. Species emolientes pulverulentae.
Pulverartige, erweichende Spezies.

(Species emolientes pro Cataplasma. Erweichende
Spezies zum Breymische).
Man nehme

Eibischblätter,

Malvenblätter,

Eibischwurzel, von jedem einen Th. (1 Pf.);

Nachdem sie gebülvert sind, mische man dazu

frisch gepulverten Leinseamens, zwey

Theile (2 Pf.).

522. Species pectorales. Brust-Spezies.

Man bereite sie aus

Feigen,

Johannisbrod,

Rosinen (Sibeben),

von den Saamen befreuter Datteln,

Gerstenmalzes, von jedem einen Th. (1 Pf.),

Eibischwurzeln, und

Eibischblätter, von jedem zwey Th. (2 Pf.).

523. *Spongia officinalis cerata*. Wachshaltiger Badeschwamm.

Man nehme

ganzer Badeschwämme, so viel man will; wenn sie genügend getrocknet sind, tauche man sie in bey einer 80° nicht übersteigenden Hitze flüssig gemachtes gelbes Wachs, drücke sie, wenn sie davon getränkt sind, in einer mit eisernen oder zinnernen Platten versehenen Presse stark aus, und hebe sie, wenn das an den Rändern hängende Wachs weggethan ist, halberkaltet an einem trocknen Orte auf. —

Es soll keiner über zwey Linien dick seyn.

524. *Spongia officinalis tosta*. Gebrannter Badeschwamm.

(Carbo Spongiae. *Spongia usta*. Meerschwammkohle. Gebrannter Meerschwamm).

Man nehme

Meerschwamm = Abschnitte, eine beliebige Menge,

bringe sie, klein zerschnitten, in eine eiserne, mit solchem Deckel zu bedeckende Pfanne, welche man unter öfterem Umrühren und Vermeidung des Umbrennens des Schwammes einem gelinden Feuer aussetzt, bis sich kleine davon genommene Proben pulvern lassen.

Man hebe ihn, zu Pulver gerieben, in gut verklopften Gläsern, dem Lichte entzogen, an einem kalten Orte auf.

Er soll rothbraun, nicht aschenfarben, von stinken dem, brenzlichem Geruche, und gleichem, salzigem Geschmacke seyn.

525. *Stannum raspatum*. Geraspeltes Zinn.

Man raspel reines Zinn, und hebe die durch ein Drehrad geschlägenen Späne auf.

Es soll ein großes, hackriges Pulver darstellen.

526. **Sstibiis Potassae.** Pottaschehaltiges
Spießglanz.

Antimonium diaphoreticum ablatum. Off. (Oxidum Sstibii album, mediate Nitro confectum. Antimonium ustum cum nitro. Sstibium oxydatum album ablatum. Antimonium calcinatum. — Schweißtreibendes, gewaschenes Spießglanz. Weißes, mittels Salpeter bereitetes Spießglanz; Dryd. Gebrannter Spießglanz).

Man nehme

Schwefelhaltigen Spießglanzes (Spießglanz)
einen Theil ($\frac{1}{2}$ Pf.),

salpetersaurer Pottasche (Salpeter), drey
Theile ($1\frac{1}{2}$ Pf.).

Nachdem sie gepulvert und unter sich innig gemischt sind, träge man sie nach und nach in einen geräumigen, irdenen glühenden Schmelztiegel. Nach beendigter Verbrennung lasse man die Mischung unter der Vorsicht, daß sie nicht zum Flusse komme, ausglühen; nehme sie noch heiß mit einem eisernen Löffel aus, und mache sie zu Pulver. Nachdem sie gut mit kaltem destillirten Wasser ausgewaschen, bis sich nichts Kalinisches weiters zeigt, und zwischen Lösspapier getrocknet ist, hebe man sie in mit Glasstöpseln gut zu verschließenden Gläsern, vor dem Lichte geschützt, auf.

Es soll hart, weißgelblich, in kochendem Wasser zum Theile löslich seyn; die Auflösung metallisch schmecken, und durch Versatz von Salzsäure einen reichlichen weißen, pulverigen Niederschlag bilden. Ein Theil davon in zwey Theilen verdünnter Salzsäure gekocht, soll mit geschwefelwasserstofftem Ammoniak fein brauntrocknes Pulver fällen.

Succi expressi. Ausgepreßte Säfte.

Die auszupressenden frischen, oder aufbewahrten Vegetabilien, sollen noch hinlänglich saftreich seyn, und durch leichtes Waschen mit wenig Wasser gereinigt werden.

Man zerstoße sie in einem steinernen oder hölzernen Mörser, oder reibe sie, wenn sie sich nicht gut stoßen lassen,

auf einem Reibeisen. Sind sie verkleinert, so presse man sie in einer mit hölzernen Platten versehenen Presse aus.

Die ausgepressten Säfte reibe man durch Leinen, und reinige sie niemals ohne Verordnung.

Die leicht sauer werden, müssen stets aus dem Stegreise bereitet werden; die sauren selbst, niemals längere Zeit vorrätzig seyn.

**537. Succinas Ammoniac. Bernstein-
saurer Ammoniak.**

(Ammonium succinicum.)

Man nehme

Eintheilen sauren, braunlichen Ammoniak (Hirschhornsalz), so viel man will. Bringt es in ein gläsernes Gefäß, und sättige es mit in dreier Theile Wasser für ein Theil Ammoniak saurer, nicht zu stark gesättigte Flüssigkeit, und dampfe sie in dem nämlichen Gefäße bei einer Wärme von 30 bis 40° zum Krystallisationspunkte ab. Die durch wiederholtes Abdampfen erhaltenen und getrockneten Krystalle hebe man in verschlossenen Gläsern, vor dem Lichte geschützt, auf.

Es soll schmelzen, oberflächliche, hellbraune, an der Luft beständige Prismen vorstellen; kaum einen Geruch und einen salzigen Geschmack besitzen. Im Feuer sollen die Krystalle zuerst schmelzen, und dann in Gestalt eines weißen Dampfes sich vollkommen verflüchtigen; in zwei Theilen Wasser von 114° zu seyn und das kochenden, und in vier Theilen siedenden Alkohol sich auflösen.

528. Succinas Ammoniac liquidus. Flüssiges, bernsteinsaurer Ammoniak.

Spiritus Cornu Cervi succinatus. Off. (Liquor ammonii succinici. — Bernstein-saurer Hirschhorngeist. Flüssiges, bernsteinsaurer Ammonium.)

Man nehme

brenzlichem, Kohlen-säuerlichen flüssigen Ammoniak (Hirschhorngeist), vier Theile (4 Pf.);

sättige sie in einem Glase mit gepulverteter Bernstein-säure, wovon beiläufig ein Theil erforderlich seyn wird; filtrire die gesättigte Flüssigkeit, und hebe sie in mit Glasstöpseln verschlossenen Gläsern, gegen das Licht geschützt, auf.

Es soll gelblich, opalisirend, frisch nicht braun seyn, wie es durch Einfluß der Luft und des Lichtes nach einiger Zeit geschieht, von 1,110 spezifischer Schwere, ^{16-17. 28} vorwaltendem Geruche des ätherischen Thieröles, und zum Theile nach Bernstein, von salzigem, etwas stechendem, empyreumatischen Geschmacke seyn; das Kurkumapapier nicht verändern; bey einer Wärme von 30 bis 40° abgedampft, ein Salz hinterlassen, welches, noch weiter erhitzt, unter Verbreitung des Geruches dieser Oele vollkommen verfliegen soll. Durch Vermischung von drey Theilen Alkohols soll es keinen Bodensatz geben, aber durch flüssiges salzsaures Eisen oxyd ein häufiger flockiger Niederschlag daraus gefällt werden.

Anmerk. Man könnte es auch aus dem Stegreife bereiten, indem ein Theil (1 Unz.) bernsteinsaurer Ammoniak in drey Theilen (4 Pf.) Wassers aufgelöst wird. Auf beyde Arten bereitet, soll es nicht auf längere Zeit vorrätzig seyn.

520. Succus Citri. Zitronen-Saft.

Man presse ihn aus dem Stegreife aus reifen und frischen Zitronen, nachdem die Schalen und Saamen weggenommen sind.

Im frischen Zustande soll er trüb, etwas gelblich, schwerer als Wasser, von säuerlichem, lieblichem Geruche, und stark saurem, stechendem angenehmen Geschmacke seyn.

530. Suffitus oximuriaticus. Chlorini
Räucherung.

Suffitus Chlorini.

Man nehme

mit zwey Theilen Wassers verdünnter concentrirter Schwefelsäure, drey Th. (3 U.),
gieße sie nach dem Erkalten in ein flaches, porzellänenes oder
gläsernes Gefäß, das auf 50 bis 60° erhitzt ist, setze darnach
allmählig eine Mischung aus

einem Theile (1 Unz.) gepulverten Brauns-
steinoxydes, und

vier Theilen (4 U.) verknisteter salzsaurer
Soda (Kochsalz)

hinzu, und warte es jedesmal ab, bis keine Dämpfe mehr
entwickelt werden.

Die von organischen Ausflüssen, vorzüglich Franker Men-
schen verdorbene, zwar noch athembare, Luft eines 50 Kubik-
schuhe haltenden Zimmers, kann durch die Anwendung einer
halben Unze Schwefelsäure gereinigt werden; allein
man wird sie nach der Verschiedenheit der Natur und der
Menge dieser Ausflüsse einmal im Tage anstellen, oder in dem
nämlichen Zeitraume wiederholen müssen.

Die Salpeter- oder Smith'sche Räucherung reicht
niemals zur Verbesserung einer solchen verdorbenen Luft hin,
weil die Salpetersäure für sich kein Gas darstellt, daher
von der Luft nicht hinlänglich aufgenommen, und wenn man
sie in zu großer Hitze entwickeln läßt, zersetzt wird.

531. Sulphas Aluminae et Potassae aci-
dulus depuratus. Schwefelsäure,
sauerliche, Pottasche-haltige Thon-
Erde.

Alumen depuratum. Off. (Super-Sulphas Aluminii et
Potassii aliquoties insuper et Ammoniae. Sulphas acidus
Aluminis et Potassae purus. Sulphas aluminae subpotassi-
cus purus. Sulphas acidulum Aluminae depuratum. —

Gereinigte Alaun. Uebersaure, schwefelsaure Pottasche, und manchmal auch Ammoniakhaltige, gereinigte Thonerde. Reine, saure, schwefelsaure Pottaschehaltige Thonerde. Säuerliche, schwefelsaure, gereinigte Pottasche).

Man nehme

dieses schwefelsauren, rohen Salzes (Alaun) einen Theil (3 Pi.),

*2 1/2 Pf
gamy*
bringe ihn gepulvert in ein irdenes glastretes Gefäß, und löse ihn in drey Theilen (3 M.) siedenden Wassers auf, folire die noch heiße Auflösung, und rühre sie an einem kalten Orte öfters mit einer hölzernen Spatel um, bis sie völlig erkaltet seyn wird. Den erhaltenen Niederschlag gieße man sammt der Lauge auf Leinwand, und hebe ihn, wenn er durch Auspressen davon geschieden, und auf ausgespannter Leinwand getrocknet ist, in verschlossenen Gläsern auf. Die rückständige Lauge bringe man zur Krystallisation, und wende die Krystalle, als unrein, statt des rohen Alaunes an.

Es soll ein subkrystallinisches, weißes, schimmerndes Pulver, von gröblicherem Ansehen, und dem Geschmacke des rohen Alauns seyn, anstatt dessen es Gallussäure oder Gerbestoff haltende Körper nicht dunkel färbt, oder, im Wasser gelöst, von zugesetztem blausauren Kali und Eisenoxydul Anzeigen von Eisen oder Kupfer giebt.

532. Sulphas Aluminae et Potassae acidulus ustus. Gebrannte, schwefelsaure, säuerliche Pottaschehaltige Thonerde.

Alumen ustum. Off. (Alumen igne exsiccatum. Sulphas Aluminae acidulum exsiccatum. — Gebrannter Alaun. Durchs Feuer ausgetrockneter Alaun. Ausgetrocknete, säuerliche, schwefelsaure Thonerde).

Man brenne

das rohe, schwefelsaure Salz (Alaun) in einem irdenen unglasirten Topfe, oder einem ähnlichen Schmelztiegel von hinlänglichem Umfange, bis es in eine schwammige Masse übergegangen seyn wird.

Es soll weiß, leicht, höchst zerreiblich, herber als der rohe Alaun, vom Einflusse der Luft unveränderlich seyn; feucht gemachtes Lactinuspapier stark roth färben, in vierzig Theilen Wassers von 14°, und in sechs des Kochenden, wenn schon in ersterem langsam, doch auch in letzterem nicht leicht aufgelöst werden.

555. Sulphas Cupri. Schwefelsaures Kupfer.

Vitriolum coeruleum. Off. (Deuto-Sulphas cupri. Sulphas Cupri caeruleus. Vitriolum Veneris. Vitriolum cupri seu cyprium. — Blauer Vitriol. Deuto-schwefelsaures Kupfer. Blaues schwefelsaures Kupfer. Kupfer- oder cyprischer Vitriol. Blauer Galgenstein).

Man nehme

reiner, zerschnittener Kupferbleche, einen Theil (1 Pf.);

concentrirter, vorher mit einem Theile (1 Pf.) Wassers verdünnter Schwefelsäure, drey Theile (3 Pf.),

mische sie in einem geräumigen Kolben, der so ins Sandbad gesetzt werden muß, daß die schweflichten Dämpfe durch den Zug des Kamines entweichen können, und koche die Mischung, bis sich keine solche mehr entwickeln; löse den Rückstand im doppelten Gewichte Wassers auf, und stelle die noch heiße, filtrirte Lösung in einem porzellänen Gefäße an einem kalten Orte zur Krystallisation; bringe die abgegoßene Lauge in einem ähnlichen Gefäße durch Abdampfen und Erkalten neuerdings in Krystalle, so lange sie rein erscheinen; trockne sie mit einander auf Löschpapier, und hebe sie in gut verschlossnen Gläsern auf.

Es soll sechskantige, zusammengedrückte, an beyden Seiten schief und parallel abgestumpfte Prismen oder Rhomboëder darstellen, die Kornblumenblau, durchscheinend, von 2,194 specifischem Gewichte sind, vom Einflusse trockner Luft mit einem grünlichweißlichen Pulver bedeckt werden, und einen anfangs kryptischen, dann eckelhaften metallischen Geschmack besigen müssen. Sie

sollen in vier Theilen Wassers bey einer Wärme von 14°, und in zwey Theilen des Kochenden aufgelöset werden; die Auflösung durch Besatz von reinem flüssigen Ammoniak im Anfange einen grünlichen Bodensatz bilden, der aber von überschüssigem Ammoniak unter Zurücklassung einer satt kornblumenblauen Flüssigkeit wieder aufgelöset werden muß.

534. Sulphas Cupri aluminosus. Alaunhaltiges schwefelsaures Kupfer.

Lapis divinus Yyesii.

Man nehme

schwefelsauren Kupfers (blauer Vitriol.)
(Nr. 533.),

gereinigte, säuerliche, schwefelsaure Pottaschehaltige Thonerde (gereinigter Alaun),
von jedem einen Theil (2 U.).

Nachdem sie in einem irdenen Schmelztiegel geschmolzen und etwas erkaltet sind, mische man dazu

mittels wenig verdünntem Alkohol gepulverten
Kampfers den dreyßigsten und einen halben
Theil eines Theiles (24 Grane). 3 1/2 gr.

Die erkaltete Mischung pulverisire und hebe man in mit Glasstöpseln gut verschlossenen Gläsern auf.

Es soll weiß-blaulich, von ausgezeichnetem Kampfergeruche, und styptischem, metallischen, säuerlichen, eckelhaftem Geschmacke seyn. Die Lösung eines Theiles davon in sechzehn Theilen destillirten Wassers soll blau-grünlich, durchscheinend seyn, und nur wenig Bodensatz bilden.

535. Sulphas Cupri et Ammoniac. Schwefelsaures, Ammoniakhaltiges Kupfer.

Cuprum ammoniacale. Off. (Deuto-Sulphas Cupri et Ammoniac. Sulphas cupro-ammoniacale. Cuprum

sulphurico - ammoniatum, Cuprum ammoniatum. Sulphas superammoniacico - cupricus, Cuprum ammoniato - sulphuricum seu Cuprum ammoniatum, Cuprum ammoniato - vitriolatum. Sal ammoniacum cupri. — Ammoniak: Kupfer. Deuto: schwefelsaures, Ammoniak: haltiges Kupfer. Schwefelsaures Kupferammoniak. Ammonium: haltiges, schwefelsaures Kupfer: Dryd. Kupfer: Salmiak. Kupfervitriol (Salmiak).

Man nehme

schwefelsauren Kupfers (Nr. 533.) einen Theil (1 U.),

gebe, wenn es gepulvert ist, nach und nach

flüssigen, reinen Ammoniak, vier Theile (4 U.)

hinzu, indem man die Mischung öfters mit einem Glasstäbchen umgerührt; setze der hellen Lösung

zehn Theile (10 U.) Alkohol

zu, drücke den in Leinen gewickelten Zeig stark aus, trockne den Rückstand auf der Stelle an einem schattigen Orte bei einer 20° nicht übersteigenden Wärme zwischen öfters zu wechselndem Löschpapiere aus, und bewahre das Präparat in mit gleichen Stöpseln versehenen Gläsern, dem Lichte entzogen, als ein Gift auf.

Es soll ein etwas krystallinisches Pulver, von Lasur: Farbe seyn; anfänglich vom Einflusse der Luft verblasen, dann grünlich werden, mehrlartig anzufühlen, von ammoniakalischem, schwächeren Geruche, und anfangs gleichem, dann styptischem, metallischen, eckelhafem Geschmacke seyn; bei einer Wärme von 14° in anderthalb Theilen Wassers gelöst, von siedendem oder kaltem, über ein Verhältniß von dreißig Theilen zugelegtem Wassers zersetzt werden. Die Lösung soll lebhaft kornblumenblau, hell seyn, und mit Säuren nicht aufbrausen.

536. Sulphas Magnesia^e purus. Reine,
schwefelsaure Talkerde.

Sal amarus anglicus depuratus. *Off.* (Sal cathar-
ticus amarus. Sal Ebshamensis. Gereinigtes, engli-
sches Bittersalz. Esbonner-Salz.

Man nehme

Käuflicher schwefelsaurer Talkerde (Bitter-
sals) einen Theil (6 Pf.),

löse ihn in einem zinnernen Kessel in einer gleichen Menge
Fochenden Wassers auf; folire die heiße Lösung durch etwas
dicke Leinwand, in ein irdenes, glasiertes, oder hölzernes
Gefäß, und lasse sie unter fleißigem Umrühren mit
einer hölzernen Spatel, erkalten. Nach vier und zwanzig
Stunden giesse man sie mit den Krystallen auf ausgespannte
Leinwand, und sondere selbe davon ab. Die rückständige
Lauge dampfe man, so lange sie noch reine Krystalle liefert,
wiederholt, und jedesmal zur Hälfte ab. Alle Krystalle müs-
sen bey einer Wärme von 15 bis 20° getrocknet, und in
verschlossenen Gefäßen aufbewahrt werden.

Sie soll durch Reagentien weder Metalle noch salz-
saure Salze zeigen.

537. Sulphas Oxiduli Ferri. Schwefel-
saures Eisenoxydul.

Vitriolum Martis factitium. *Off.* (Proto-Sulphas
Ferri. Sulphas Ferri viridis. Sulphas ferrosus crystal-
linus. Ferrum sulphuricum crystallisatum. Ferrum vi-
triolatum. Sal martis. Vitriolum martis seu viride. —
Künstlicher Eisenvitriol. Proto-schwefelsaures
Eisen. Grünes schwefelsaures Eisen. Krystalli-
firtes schwefelsaures Eisen. Vitriolisirtes Eisen.
Eisensalz. Eisen- oder grüner Vitriol).

Man nehme

verkleinerten reinen Eisens, zwey Theile
(2 Pf.);

und setze, wenn sie in einen ins Sandbad gestellten, geräu-
migen Kolben gebracht sind, nach und nach eine Mischung aus
drey Theilen (3 Pf.) concentrirter Schwe-
felsäure, und

zwölf Theilen (4 M.) gemeinen Wassers bey.

Nach beendigter Entwicklung des Wasserstoffgases gebe man Feuer, und verstärke es bis zum Sieden der Lauge, welche noch etwas heiß filtrirt, und in einem Porzellängesäße vier und zwanzig Stunden lang der Kälte ausgesetzt werden muß. Von den Krystallen abgegossen, dampfe man sie wiederholt in einem eisernen Geschire zum Krystallisationspunkte ab, und stelle sie, so lange sich Krystalle aus ihr scheiden, in die Kälte. Die Krystalle trockne man auf öfters zu wechselndem Löschpapier schnell aus, und hebe sie an einem trocknen Orte vor dem Lichte geschützt, in gut verschlossenen Gläsern auf.

Sie sollen rhombische, smaragdgrüne, durchsichtige Prismen von 1,830 vorstellen, vom Einflusse der Luft mit einem zuerst weißen, dann rothgelben Pulver bedeckt werden; von süß-sipyrischem, metallischen, eckelhaftem Geschmacke seyn; in zwey Theilen Wassers bey einer Wärme von 14°, und in Dreypiertel des kochenden, nicht aber in Alkohol gelöst werden. Die Lösung darf ein reines Eisenblech nicht verändern.

538. Sulphas Potassae depuratus. Keine schwefelsaure Pottasche.

Tartarus vitriolatus. Arcanum duplicatum. Off. (Deuto-Sulphas Potassii. Sulphas Potassae. Kali sulphuricum depuratum. Lixiva vitriolata. Kali vitriolatum. — Vitriolisirter Weinstein. Doppelsalz. Deuto-schwefelsaures Pottassium. Schwefel-saures, gereinigtes Kali. Vitriol-saures Pflanzen-Kali).

Wenn die käufliche nicht rein seyn sollte, so müßte sie auf nachstehende Weise gereinigt werden.

Man nehme

solcher Pottasche (Doppelsalz), einen Theil
(1 Pf.);

und löse ihn in fünf Theilen (5 Pf.) kochenden Wassers auf; stelle die filtrirte Lösung in einem irdenen glastirten Gesäße an einen kalten Ort, dampfe sie, nachdem sie von den angelegten Krystallen abgeseiht ist, öfters, und jedesmal zum Salzhäutchen, und kälte sie wechselweise ab, so lange sie reine Krystalle liefert, welche man getrocknet aufbewahren muß.

539. Sulphas Sodae. Schwefelsaure Soda.

Sal mirabilis Glauberi. Off. (Deuto-Sulphas Sodii. Natrum sulphuricum crystallisatum. Natrum vitriolatum. Soda vitriolata. — Glaubersalz. Deuto-schwefelsaures Natrium. Krystallisirtes schwefelsaures Natron. Vitriolisirtes Natron. Vitriolisirte Soda).

Man reinige sie, wenn der künstlichen Soda (Nr. 57.) Reinheit mangeln sollte, auf nachfolgende Weise:

Man nehme unreiner, schwefelsaurer Soda, einen Theil (1 Pf.), löse ihn in einem zinnernen Kessel durch Kochen mit dem gleichen Gewichte siedenden Wassers auf, stelle die heiß filtrirte Lösung in einem irdenen glazirten Geschirre an einem kalten Orte zur Krystallisation, seihe sie darnach ab, dampfe sie wiederholt ab, und erkalte sie abwechselnd, so lange sie Krystalle von verlangter Beschaffenheit liefert, welche an einem kalten Orte abgetrocknet, und in verschlossenen Gläsern aufbewahrt werden müssen.

540. Sulphas Sodae exsiccatus. Ausgetrocknete, schwefelsaure Soda.

Sal mirabilis Glauberi siccatus vel dilapsus. Off. (Pulvis Salis mirabilis Glauberi seu natri sulphurici. — Getrocknetes oder zerfallenes Glaubersalz. Ge-pulvertes Glaubersalz, oder schwefelsaures Natron).

Man nehme schwefelsaurer Soda (Nr. 539.), eine beliebige Menge; breite sie, wenn sie zu Pulver gerieben ist, auf eine beliebige reine Fläche bei einer Wärme von 20 bis 30° aus, bis sie in ein fast unfühbares Pulver zerfallen seyn wird; schlage dieses darnach durch ein Sieb, und hebe es in verschlossenen Gläsern auf.

Sie soll schneeweiß, von erhitendem, salzigen, bit-terem Geschmacke, und durch Berührung der Luft unver-

änderlich seyn. Mit dem gleichen Gewichte Wassers übergossen, soll sie nach einigen Stunden in eine feste, salzige Masse übergehen, in vier Theilen Wassers bey einer Wärme von 14° , und in zwey des kochenden aufgelöset werden; im Uebrigen aber sich wie die krystallinische (Nr. 539.) verhalten. Vier und zwanzig Theile dieses ausgetrockneten Schwefelsäure-Salzes sollen hundert Theilen des krystallinischen an Salzgehalt gleich kommen.

541. Sulphas Zinci. Schwefelsaures Zink.

Vitriolum album. *Off.* (Vitriolum Zinci, Zincum sulphuricum. Zincum vitriolatum. Sulphas Zincicus. Vitriolum album purum. Zincum sulphuricum oxydatum. Chalcantum album. — Weißer Vitriol. Zink-Vitriol. Schwefelsaures Zink. Vitriolsaures Zink. Weißer, reiner Vitriol. Oxydirtes Schwefelsaures Zink. Weißer Kupferrauh. Weißer Gallizenstein. Augennichts, in Baiern.

Man nehme

verkleinerten reinen Zinkes, drey Theile
(1 Pf.),

löse sie in einem Glasgefäße nach und nach in

vier Theilen (10 ll.) mit zwanzig Theilen gemeinen Wassers verdünnter, concentrirter Schwefelsäure

dergestalt auf, das etwas Zink ungelöst zurückbleibt. Die im Sandbade bey einer Wärme von 30 bis 40° erhitzte, noch heiße Lösung filtrire man in ein Porzellängefäß, und stelle es darnach, wenn sie zum Krystallisationspunkte abgedampft ist, vier und zwanzig Stunden an einem kalten Ort. Die von den Krystallen abgeseihete Lauge behandle man, so lange es der Mühe lohnt, auf gleiche Weise, trockne alle Krystalle bey einer Wärme von 15 bis 20° , und hebe sie in verschlossenen Gläsern auf.

Es soll vierkantige, etwas zusammengedrückte, mit gleich vielseitigen Pyramiden zugespitzte Prismen darstellen, die glasartig, von $1,912$ specifischer Schwere, säuerlich-styptischem, eckelhaften Geschmacke, von Verüh

nung der trocknen Luft nach und nach verwitternd, in Alkohol keineswegs, in dritthalb Theilen Wassers bey einer Wärme von 14°, und in einem Theile des kochenden löslich seyn sollen. Flüssiges reines Ammoniak soll aus ihrer Lösung zuerst einen weißen, flockigen Niederschlag fällen, allein, über den Sättigungspunkt dazugegossen, diesen wiederum vollkommen auflösen; nie aber dabey die Lösung von enthaltenem Kupfer blau gefärbt werden, oder wegen Eisengehalt einen bräunlichten Niederschlag geben. Blausaure, Eisenoxydulhaltige Pottasche (s. S. 19. Nr. 4.) soll einen weißen Niederschlag daraus fällen.

542. Sulphur depuratum. Vereinigter Schwefel.

Flores Sulphuris loti. *Off.* (Sulphur sublimatum pulvereum. Sulphur sublimatum lotum. — Gewaschene Schwefelblumen. Sublimirtes Schwefelpulver. Sublimirtes, gewaschener Schwefel),

Man nehme

sublimirtes Schwefels (Schwefelblumen), so viel man will;

übergieße ihn in einem irdenen glazirten Gefäße, unter beständigem Umrühren mit einem hölzernen Stäbchen mit so viel gemeinem Wasser, daß die Mischung die Konsistenz eines Teiges erhält; süße ihn wiederholter Malen mit heißem Wasser aus, bis dieses keine Spur mehr von Schwefelsäure zeigt.

Nachdem das Wasser durch Koliren abgetrennt ist, trockne man den Schwefel aus, schlage ihn durch ein Sieb, und hebe ihn auf.

Er soll ein zartes Pulver, von eigener, bläulicher, als die des künstlichen Schwefels, gelben Farbe, geruchlos, unschmackhaft seyn; das nassemachte Lackmuspapier nicht röthen, und ohne Rückstand verbrennlich seyn.

543. Sulphur praecipitatum. Gefällter Schwefel.

Lac Sulphuris. *Off.* (Magisterium sulphuris. — Schwefelmilch. Schwefel-Niederschlag).

Man nehme
reiner, flüssiger Pottasche (Nepflauge) drey
Theile (3 Pf.);

lasse sie in einem gereinigten, eisernen Kessel aufsieden, und
löse sodann in ihr

einen Theil (1 Pf.) sublimirten Schwefels auf.

Nach gescheneher Auflösung verdünne man die Flüssigkeit mit

neun Theilen (9 Pf.) vorher gekochten Wassers, und lasse sie vier und zwanzig Stunden lang in einem gläsernen bedeckten Gefäße an einem kalten Orte stehen; filtrire sie sodann in ein gläsernes, oder irdenes, glastirtes, oder, wenn sie in größerer Menge vorrätzig ist, in ein hölzernes Gefäß, und setze unter immerwährendem Umrühren mittels eines hölzernen Stabes so lange

käufliche Schwefelsäure (Vitriolöl) bey, bis kein Schwefel mehr gefällt wird. Nachdem dieser auf ein Filter gebracht, und wiederholt mit heißem Wasser ausgeflüßt ist, trockne man ihn bey einer Wärme von 30 bis 40°.

Er soll ein gelbweißliches, sehr zartes, leichtes, im Gefühle dem Stärkmehl gleiches, durch Drücken nicht mehr knisterndes, geruch- und geschmackloses Pulver seyn, das der Luft, dem Wasser und Feuer ausgefetzt, sich dem gereinigten Schwefel gleich verhält. In verschlossnem Gefäße geschmolzen, geht es in gereinigten Schwefel über, indem es zugleich eine unbeträchtliche Menge Wassers absetzt. In reiner flüssiger Pottasche (Nepflauge) muß er vollkommen löslich seyn.

544. Sulphuretum Calcariae. Schwefelhaltige Kalkerde.

Hepar Sulphuris calcareum. Off. (Sulphuretum Calcis. Calcareum sulphuratum. Calcaria sulphurata. Hepar Calcis. — Kalkerdehaltige, oder kalkerdige Schwefelleber. Geschwefelte Kalkerde. Kalkleber.

Man nehme

wasserstoffsaurer Kalkerde (gelöschter Kalk),
und gereinigten Schwefels, von jedem gleichviel
(z. B. $\frac{1}{2}$ Pf.),

doch im Ganzen nicht über zwey Pfunde, damit es desto gleichförmiger ausglühe. Nachdem sie aufs innigste gemischt sind, stampe man sie genugsam in einem irdenen Schmelztiegel und glühe diesen, wenn er bedeckt, und mit nassem Thone verschlossen ist, so aus, daß er in einigen Minuten vollkommen schwach roth glüht. Die in dem Schmelztiegel erkaltete Schwefelverbindung, bringe man auf der Stelle in mit Glasstöpseln gut zu verschließende Gläser.

Sie soll sandartig-pulverig, gelblich-weiß, trocken, befeuchtet vom Geruche der Hydrothionsäure, und auch gleichem, etwas ähndem Geschnack seyn. Vom Einflusse der Luft wird sie bald zerseht. In siedendem Wasser soll sie schwierig, und nur zum Theile mit gelblicher Lösung von besagtem Geruche und Geschnack, aufgelöset werden. Durch Zusatz von Säuren muß sie stark nach Hydrothionsäure riechen.

545. **Sulphuretum Calcariae et Stibii.**
Schwefel- und Spießglanz-haltige
Kalkerde.

(Calx Antimonii Hoffmanni.)

Man nehme

geriebenen, schwefelhaltigen Spießglanzes,

sublimierten Schwefels (Schwefelblumen), von jedem einen Theil ($\frac{1}{4}$ Pf.),

wasserstoffsaurer Kalkerde (gelöschter Kalk), vier Theile (1 Pf.);

stampe die Mischung in einen irdenen Schmelztiegel, welchen man, sobald er mit einem Deckel versehen ist, mit nassem Thone schließt, und darauf bey allmählig verstärktem Feuer die Mischung eine Viertelstunde lang ausglüht. Das im Schmelztiegel erkaltete, herausgenommene Pulver, bringe man auf der Stelle in nicht zu große, mit Glasstöpseln gut zu verschließende Gläser.

Sie soll ein zartes, gelb-bräunliches, wenig riechendes Pulver von genanntem schwefelleberartigen, und zugleich metallischem Geschmacke seyn; vom Einflusse der Luft sich dunkler röthen, allmählig zersezt werden, und endlich mit Säuren behandelt, keine Hydrothionsäure mehr ausstoßen. In Wasser von 14° Wärme wird es wenig, und nur in fünfzig Theilen des Kochenden mit klarer, leicht zitronengelber Lösung aufgelöset, die durch Zutropfen von Säuren, einen flockigten, röthlichen Niederschlag absetzt.

546. Sulphuretum Hydrargyri et Stibii.
Schwefelspießglanzhaltiges Quecksilber.

Aethiops antimonialis. Off. (Sulphuretum Hydrargyri antimoniatum. Hydrargyrum oxydulatum stibiato-sulphuratum. Hydrargyrum stibiato-sulphuratum. — Spießglanzmoör. Schwefelspießglanzhaltiges Quecksilber:Oxydul).

Man nehme

schwefelhaltigen, schwarzen Quecksilbers (Nr. 547.), und

geriebenen Schwefelspießglanzes, gleiche Theile (z. B. $\frac{1}{2}$ Pf.),

mische sie durch Zusammenreiben aufs genaueste, und hebe sie in gut zu verschließenden Gläsern auf.

Es soll ein schwarzes, sammtartiges, geruch- und geschmackloses, in Wasser und Alkohol unauflösliches Pulver seyn; mit Zusatz von dem gleichen Gewichte reiner Eisenfeile geglüht, wenn das Quecksilber metallisch sublimirt ist, das metallische Spießglanz, und schwefelhaltiges Eisen zurücklassen.

547. Sulphuretum Hydrargyri nigrum.
Schwarzes, schwefelhaltiges Quecksilber.

Aethiops mineralis. Off. (Hydrargyrum cum sulphure. Mineralmoör. Quecksilber mit Schwefel).

Man nehme
gereinigten Schwefels, einen Theil ($\frac{1}{2}$ Pf.),
nachdem er in ein bedecktes, irdenes oder Fajance-Gesäß ge-
than ist, schmelze man ihn bey gelindem Feuer; setze dann
das gleiche Gewicht vorher in einen eisernen Löffel er-
wärmten

reinen Quecksilbers, ($\frac{1}{2}$ Pf.)

bey, indem man die Mischung durch beständiges Umrühren
mit einem irdenen Stäbchen behandelst, bis sie gleichförmig
schwarz wird. Wenn sie erkaltet ist, zerreiße man sie, und
hebe sie in gut verschlossenen Gläsern auf.

Es soll sammt-schwarz seyn, und alkoholisirt auch
dem bewaffneten Auge keine Metallkugeln zeigen; in
Wasser unlöslich seyn; gelinderem Feuer ausgesetzt, eine
blaue Flamme gebend, verbrennen; und bey stärkerem
Feuer gänzlich sublimirt werden.

548. Sulphuretum Hydrargyri rubrum.
Rothes, schwefelhaltiges Queck-
silber.

Cinnabaris artificialis. Off. (Hydrargyrum sulphu-
ratum. Hydrargyrum sulphuratum rubrum. Cinnabaris
factitia. Vermillon. — Künstlicher Zinnober. Geschwe-
feltes Quecksilber. Rothes geschwefeltes Queck-
silber. Vermillon).

Wenn das künstliche nicht entsprechen sollte, so bereite
man es auf folgende Weise:

Man nehme

sublimirten Schwefels, einen Theil (1 U.),
bringe ihn in ein nicht zu hohes, mit flachem Boden verse-
henes, irdenes, glastirtes, bedecktes Gesäß, und schmelze ihn
bey gelindem Feuer; setze nach dem Schmelzen allmählig, in
einem eisernen Löffel erwärmten

reinen Quecksilbers, sieben und $\frac{1}{2}$ Theile
(7 Unz., 96 Grane)

hinzu, und rühre dabey die Mischung fortwährend mit einem
irdenen Stäbchen um. Die nicht mehr helle, sondern schwarz
gewordene Masse, zerbreche man in Stückchen, und sublimire

ſie in einer Phiolen mit ſachem Boden bey nach und nach vermehrtem Feuer gänzlich. Den Sublimat hebe man in Gläſern mit gleichen Stöpfeln verſchloſſen auf.

549. Sulphuretum Potassae. Schwefelhaltige Pottasche.

Hepar Sulphuris alcalinum seu salinum. Off. (Sulphuretum Lixiviae. Kali sulphuratum. Sapo sulphuris. Alkalische oder ſalzige Schwefelleber. Geſchwefeltes Pflanzenkali. Schwefelſeife).

Man nehme

ſublimirten Schwefels (Schwefelblumen),
drey Theile (1 Pf.),

Kohlensäuerlicher, gut getrockneter und
gepulverter Pottasche, vier Theile (16 U.);

bringe ſie aufs genaueſte gemiſcht in einen davon nicht über zwey Drittheile voll werdenden irdenen Schmelztiegel; ſchmelze ſie bey gelindem Feuer zu einem dicken Teig, welchen man, wenn er nicht mehr ſchäumt, und eine davon genommene Probe in vier Theilen deſtillirten Waſſers völlig aufgelöset wird, in einen eiſernen, vorher erwärmten, und darnach zu bedeckenden Mörſer ausgießt. Die halb erkaltete Maſſe mache man in Stücke, und bringe ſie auf der Stelle in ein gut zu verſchließendes Glas.

Friſch ſoll ſie dunkel-leberfarben ſeyn; vom Einfluſſe der Luſt bald grünlich werden; am Bruche miſchlich-harzartig; trocken geruchlos, von zuerſt ſüßlichem, darnach alkalischem, ſcharfen, eckelhaften, endlich bitterem Geſchmacke ſeyn; und der Luſt ausgeſetzt, zerſtießen. Im Feuer ſoll ſie leicht ſchmelzen, beim Ausglühen zerſetzt werden; ſich in zwey Theilen Waſſers bey einer Wärme von 14°, und in einem Theile des ſiedenden vollkommen auflöſen, und durch Kochen keinen Schwefel mehr auflöſen.

Syrupi. Zuckersäfte oder Syrupe.

Man bereite ſie in zinnernen oder Kupfernen und verzinnten Gefäßen nach der Beſchaffenheit der Körper, aus Ab-

süden, kalten oder heißen Aufgüssen, frischen oder vergährten Säften, oder durch einfache Auflösung; je nachdem es für jeden einzelnen vorgeschrieben.

Die Menge des beuzusetzenden Zuckers, welche für mehrere, in Bezug auf die flüssigen Ingredienzen, anderthalb oder zwey Theile beträgt, soll gleichfalls nach den sonderheitlichen Vorschriften genommen werden. Der in Brocken bezugsetzte Zucker soll im Allgemeinen in der Flüssigkeit, durch ein oder das andere leichte Aufwallen, oder wenn es sonderheitlich befohlen ist, kalt gelöst werden.

Nach geschehener Lösung kolire man die Zuckersäfte durch wollene Tücher in irdene glasterte Gefäße, bringe sie nach dem gänzlichen Erkalten in Gläser oder irdene glasterte, mit Kork oder Papier wohl verschlossene Flaschen, und hebe sie an einem 10° Wärme nicht übersteigenden Orte auf. In der Regel sollen sie nicht über ein Jahr, und einige nur kurze Zeit vorräthig seyn.

Sie sollen die, und zwar gesättigte, Farbe der Ingredienzen haben, mit Ausnahme weniger, hell seyn; bey einem Gehalte von 1½ Theilen Zuckers beyläufig eine spezifische Schwere von 1,250, und mit zwey Theilen desselben bereitet, zum mindesten 1,300 haben. Ihre Konsistenz soll so seyn, daß sie vom Rande eines geneigten Gefäßes in geringer Menge herabfließend, langsam, und größtentheils in Fäden gezogen, tropfen. Mit wenig Flüssigkeiten, wenn sie nicht älter sind, sollen sie Krystalle, niemals aber andere Bodensätze bilden. Sie müssen von eigenthümlichem, den angewandten Ingredienzen und ihrer Bereitungsart entsprechendem Geruche und Geschmacke, und letzterer hinlänglich zuckerartig seyn.

550. Syrupus Althaeae. Eibisch: Syrup.

(Syrupus e radicibus Althaeae. Off. Eibischwurzel: Syrup).

Man nehme

Klein zerschnittener Eibischwurzeln, einen Theil (1 U.),

Koch ihn in

acht und zwanzig Th. (28 U.) Wassers auf vier und zwanzig Theile (2 Pf.) ein,

und bereite aus der Kolatur durch Zusatz von sechs und dreyßig Theilen (3 Pf.) Zuckers den Syrup.

Es soll hinlänglich schleimig, etwas gelb seyn, und opalisiren.

551. Syrupus amygdalinus. Mandel-Syrup.

Syrupus emulsivus. *Off.*

Man nehme

bitterer Mandeln, einen Theil (1 U.), und süßer Mandeln, neun Theile (9 U.).

Nachdem sie abgeschält sind, zerstoße man sie in einem steinernen oder messingenen Mörser, unter Zusatz von zehn Theilen (10 U.) Zuckers, und gieße allwählig vier und zwanzig Theile (44 U.) gemeinen Wassers bey. In der Kolatur löse man bey einer 40° nicht übersteigenden Wärme

fünffzig Theile (50 Unzen) gepulverten Zuckers auf.

Er soll von gelbweißlicher, unreiner Farbe, und etwas trübe seyn. Mit einem Besage von sechs Theilen gemeinen Wassers soll er eine weiße, undurchsichtige Milch geben.

552. Syrupus Berberis. Berberitzen-Syrup.

Syrupus Berberum. *Off.* (Syrupus e baccis Berberis vulgaris. Berberitzen-Zuckerfaß).

Man nehme

Berberitzen-Beeren, eine beliebige Menge; und lasse sie, wenn sie in einem hölzernen Mörser, und mit gleichem Pistille gestossen sind, bey einer Wärme von beyläufig 20° drey Tage lang stehen; bereite dann aus einem Theile (1 Pf.) des mittels leichtem Auspressen durch ein leinernes Tuch kolirten, und in der Ruhe gereinigten Saftes, durch

Zusatz von zwey Theilen (2 Pf.) Zuckers den Syrup.

Er soll röthlich, von nicht allein angenehmem saurem, sondern auch etwas herbem Geschmacke seyn.

553. *Syrupus Cerasorum acidorum.*
Sauerkirschen-Syrup.

Man nehme

von diesen Steinfrüchten (Sauerkirschen), so viel man will,

drücke sie zu einer Pulpe, ohne die Nüsse (Kerne) zu zerbrechen, und unterwerfe sie bey einer Wärme von beyläufig 20° der geistigen Gährung; drücke nach zwey Tagen durch Kolliren den Saft aus; aus welchem man, wenn er sich in der Ruhe abgesetzt hat, mit

einem und einem halben Theil Zuckers den Syrup bereitet.

Er soll braunroth seyn.

554. *Syrupus Chinae fuscae.* Chinarinden-Syrup.

Syrupus corticis peruviani. Off. (Fiebertinden-Syrup).

Man nehme

brauner, gröblich gestoßener Chinarinde, einen Theil (4 U.),

koche ihn in zwölf Theilen (12 Pf.) gemeinen Wassers, so lange, bis noch acht Theile (10 U.) im Rückstande sind. Aus dem heißen kolirten Absude bereite man auf der Stelle durch Zusatz von

sechzehn Theilen (32 U.) Zuckers den Syrup, welcher noch heiß kolirt werden muß.

Er soll gelblich-braun, fast undurchsichtig seyn.

555. *Syrupus Cinnamomi.* Zimmt-Syrup.

(*Syrupus corticis seu libri Cinnamomi.*)

Man nehme

Zimmt-Bast (Zimmitrinde),
Zuckers, von jedem einen Theil (1 Pf.);

wenn sie gröblich mit einander pulverisirt sind, übergieße man sie mit

zwölf Theilen (1 M.) säuerlichen Weines (weißer Wein), und digerire sie bei einer Wärme von 30 bis 40° zwölf Stunden lang. In einem Theile (1 Pf.) der Kolatur löse man anderthalb Theile (1½ Pf.) Zuckers auf.

Er soll rötlich braun, und von ausgezeichnetem, zum Theile dem Zucker eigenthümlichen Geschmacke seyn.

556. Syrupus corticum aurantiorum.
Pomeranzenschalen-Syrup.

Man nehme

des Selben der getrockneten Pomeranzenschalen, einen Theil (3 U.); macerire ihn in zwölf Theilen (1 M.) säuerlichen Weines eben so viele Stunden lang, und bereite aus der, durch leichtes Auspressen kolirten Flüssigkeit den Syrup, wie vom Zimmt.

Er soll rothbraun und klar seyn.

557. Syrupus Mannae. Manna-Syrup.
(Syrupus mannatus. Manna-Syrup. Manna-Saft).

Man löse

einen Theil (3 U.) auserlesener Manna in vier Theilen (1 Pf.) kalten, gemeinen Wassers, kolire sie und bereite aus der Kolatur unter Befehung, in Bezug auf ihr Gewicht

anderthalb Theilen (1½ Pf.) Zuckers, durch ein einziges Aufkochen den Syrup.

Er soll lichtbraun seyn.

558. Syrupus Mesembryanthemi crystallini. Eiskraut-Syrup.

Man bereite ihn

aus einem Theile (6 Pf.) des aus dem frischen Kraute gepressten, durch Aufkochen gereinigten und abgeschäumten Saftes, und anderthalb Theilen (9 Pf.) Zuckers. Er soll etwas trübe und grünlich seyn.

559. *Syrupus Papaveris rhoeados.*
Klatschrosen-Syrup.

(*Syrupus Papaveris eratici.* Rother Kornblumen-Saft).

Man nehme
frischer Blumen-Blätter, einen Theil (6 U.);
nachdem er mit vier Theil (2 Pf.) Kochenden Wassers
übergossen ist, stelle man den Ausguß zwölf Stunden lang
bey einer Wärme von 14° zur Digestion, und bereite aus
einem Theile (1 Pf.) der leicht ausgepressten Ko-
latur, mit
zwey Theilen (2 Pf.) Zuckers
den Syrup.

Er soll scharlachroth-veilchenblaulich, von widrigem Ge-
ruche, und wenn auch nicht unangenehm, doch etwas
ähnlichem Geschmacke seyn.

560. *Syrupus Papaveris somniferi.*
Schlafmohn-Syrup.

Syrupus Papaveris albi. Off. Anstatt des *Syrupus*
Diacodii. (Weißer Kornblumen-Saft. Diakodien-
Saft).

Man nehme
unreifer, von den Saamen befreuter, und
gröblich zerstoßener Kapseln dieses
Mohns, drey Theile (3 U.);
übergieße sie mit fünfzehn Theilen (3½ Pf.) Kochenden
Wassers, und lasse sie zwölf Stunden bey einer Wärme
von 30 bis 40° digeriren.

Aus einem Theile (1 Pf.) der scharf ausgepressten Ko-
latur bereite man mit zwey Theilen (2 Pf.) Zuckers
den Syrup.

Er soll hell-gelblich, fast geruchlos, und vom süß-bit-
terlichem Geschmacke seyn.

561. Syrupus Rhei. Rhabarber-Syrup.
(Syrupus Rhabarbarae. — Rhabarber-Syrup.
Rhabarber-Saft).

Man nehme

Klein zerschnittener Rhabarber-Wurzel,
einen Theil (3 U.);
digerire ihn, wenn er mit zwölf Theilen (3 Pf.) Kochen-
den Wassers übergossen ist, zwölf Stunden bey einer
Wärme von 30 bis 40°, und bereite aus
einem Theile (1 Pf.) der Colatur und
zwey Theilen (2 Pf.) Zuckers,
den Syrup.

Er soll gelblich-braun, und hinlänglich gelb abfä-
bend seyn.

562. Syrupus Ribis rubri. Johannes-
Beeren-Syrup.

Syrupus Ribium. *Off.* (Syrupus e baccis Ribis
rubri. Syrup aus Johannis-Beeren).

Man bereite ihn

aus den Beeren, wie den Berberitzen-syrup.
Er soll blaßroth seyn.

563. Syrupus Rubi idaei. Himbeeren-
Syrup.

Man bereite ihn

aus den Beeren, wie den Berberitzen-syrup.
Er soll gesättigt, purpursarben-scharlachroth seyn.

564. Syrupus saccharinus. Zuckersyrup.

Syrupus communis. s. simplex. *Off.* (Saccharum
solutum. Gemeiner, oder einfacher Zuckersaft. Zu-
ckerlösung. Aufgelöster Zucker).

Man bereite ihn
aus einem Theile (1 M.) gemeinen Was-
fers, und
zwey Theilen (6 Pf.) Zuckers.
Er soll fast ungefärbt seyn.

565. *Syrupus saccharinus cum aqua
Naphae.* Zucker: Syrup mit Pome-
ranzenblüthen: Wasser.

Anstatt des *Syrupus Capillorum Veneris. Off.* (*Sy-
rupus saccharinus cum aqua florum Citri Aurantii.*
Frauenhaar: Syrup).

Man bereite ihn, indem man dem noch nicht erkalteten
Zucker: Syrup (Nr. 564.) im Verhältnisse des dabei an-
gewandten Wassers, den zehnten Theil Pomeranzen-
Blüthen: Wasser befügt.

Er soll etwas opalisiren.

566. *Syrupus Sennae rosaceus.* Rosen-
haltiger Sennesblätter: Syrup.

Anstatt des auflösenden Rosen: Syrup. *Syru-
pus Rosarum solutivus. Off.*

Man nehme

Centifolien: Rosenblumen: Blätter, einen
Theil (1 U.)

Blätter der lanzettblättrigen Cassie (Sen-
nesblätter), zwey Theile (2 U.).

Nachdem sie zerschnitten, und mit acht und vierzig
Theilen (4 Pf.) gemeinen, kochenden Wassers über-
gossen sind, digerire man sie eine halbe Stunde lang bey
einer Wärme von 30 bis 40°, und bereite aus

einem Theile (1 Pf.) der ausgepreßten Kolatur,
und zwey Theilen (2 Pf.) Zuckers,
den Syrup.

Er soll roth: braun seyn.

567. Syrupus Succi Citri. Zitronen:
Saft-Syrup.

Syrupus Acetositis Citri. Off. (Syrup aus Zi-
tronen-Säure).

Man bereite ihn aus

einem Theile (1 Pf.) vier und zwanzig Stunden
lang in die Ruhe gestellten, durch Leinwand ko-
lirten Zitronen-Saftes, und
zwey Theilen (2 Pf.) Zuckers.

Er soll hell-gelblich seyn.

568. Syrupus Violae odoratae. Märze
Veilchen-Syrup.

Syrupus Violarum. Off. (Veilchen-Syrup. Veil-
chen-Saft).

Man nehme

frischer Veilchen-Blumenblätter, einen
Theil (6 U.);

übergieße sie in einem zinnernen Gefäße mit
drey Theilen (18 U.) destillirten, Fochenden
Wassers,

lasse sie zwölf Stunden lang bey einer Wärme von 14° ste-
hen, und bereite aus

einem Theile (1 Pf.) der leicht ausgepressten Ko-
latur, und

zwey Theilen (2 Pf.) gepulverten, bey einer
Wärme von 30 bis 40° aufzulösenden Zuckers,
den Syrup.

Er soll satt veilchenblau seyn.

569. **Tartras Oxiduli Stibii et Potassae.**
Weinsteinsäure, Spießglanz: Drydul:
haltige Pottasche.

Tartarus emeticus seu stibiatus. *Off.* (Deuto-Tartras Potassii et Stibii. Tartras Potassae stibiatus. Tartras Potassae stibiosus. Tartarus antimonialis. Tartras lixiviae stibiatus. Tartris Potassae stibiata. Antimonium tartarisatum. Kali tartaricum stibiatum oxydulatum. — Brechweinstein. Spießglanz: Weinstein. Deuto: weinsteinsaures Potassium mit Spießglanz: Weinsteinsaures, Spießglanz: haltiges Kali. Tartarisirtes Spießglanz: Weinsteinsaures, Spießglanz: Drydul: haltiges Kali).

Man nehme

alkoholisirten, verglasten Spießglanz:
Drydul (Spießglanz: Glas), drey Theile
(6 Unzen),

alkoholisirter, gereinigter, säuerlicher,
weinsteinsaurer Pottasche. (Weinstein:
Rahm), vier Theile (3 U.) und

gemeinen Wassers, acht Theile (16 U.);

rühre die Mischung in einem irdenen, gut verglasten, flachen,
ins Sandbad gestellten Gefäße mittels eines Stabes von
weißem Holze um; lasse sie unter steter Erneuerung des ver:
dampfenden Wassers aufkochen, bis herausgenommene und
mit vierzehn Theilen kalten Wassers verdünnte Proben
der Lauge keinen weissen Bodensatz mehr geben; gieße
sodann den Teig in ein irdenes, gut glastetes, oder in ein
reines kupfernes und verzinntes Gefäß, in welches früher

vier und zwanzig Theile (4 Pf.) kochenden
Wassers

gethan werden müssen.

Nach geschehenem kurzen Aufwallen filtrire man die
noch heiße Lauge durch Löschpapier in ein ähnliches Gefäß,
und läße den auf dem Filter bleibenden Rückstand mit

einem Theile (2 Unz.) kochenden, destillir:
ten Wassers aus;

lasse die Lauge bey einer Wärme von 20 bis 25° feststehen, und erkalte sie, wenn sie von den Krystallen abgeseiht und zur Hälfte abgeraucht ist, neuerdings, damit sie die Krystalle niederschlage, und wiederhole dieß noch einmal. Die gesammelten Krystalle löse man in

vier Theilen (8 U.) Kochenden Wassers auf, und überlasse die Lösung bey einer Wärme von 20 bis 25° vier und zwanzig Stunden lang dem Krystallisations-Prozeß.

Die Krystalle trockne man zwischen Löschpapier, und sammle sie aus der rückständigen Lauge noch so lange, als sie rein zum Vorschein kommen; wenn sie aber nur wenig liefert, oder gelb wird, so schütte man sie weg. Nachdem alle den erstern gleich getrocknet sind, bringe man sie mit einander zu einem gleichförmigen Pulver, und hebe sie in gut verschlossenen Gläsern auf.

Sie sollen Tetraëder oder Oktaëder bilden, wovon die letzten an den Kanten der pyramidalischen Basen abgestumpft sind; glasartig seyn, vom Einflusse der Luft kaum verwittern; aber einen schmelzartigen Glanz annehmen; zerrieben vollkommen weiß, von nicht ausgezeichnetem, metallisch-ekelhaften Geschmacke; in geringer Menge im Wasser, und in fünfzehn Theilen desselben bey einer Wärme von 14° löslich seyn, und nicht zwey ganze Theile von kochendem Wasser zur Lösung erforderlich haben. Die Auflösung soll wasserhell seyn, den Lackmus-Absud leicht röthen, und durch Zusatz von flüßsigem, geschwefelwasserstofftem Ammoniak (flüssige Schwefelleber), reichlich schwefelhaltiges, geschwefelwasserstofftes Spießglanz-Oxydul (Goldschwefel) absetzen.

570. *Tartras Potassae*. Weinstein-saure Pottasche.

Tartarus tartarizatus. *Off.* (Deuto-*Tartras Potassii*. *Tartras Lixiviae*. *Tartris Potassae*. *Lixivia tartarizata*. *Kali tartaricum*. *Kali tartarizatum*. Weinstein-saures Kali. Deuto-weinstein-saures Potassium. Wein-

steinsaures Pflanzen-Kali. Tartarisirtes Lau-
gen-Salz).

Man nehme

Fohlensäuerlicher Pottasche, einen Theil
(1 Pf.),

bringe ihn in einen zinnernen Kessel, und löse ihn in
acht Theilen (8 Pf.) siedenden Wassers auf.

Der Lösung setze man allmählig

säuerlicher, gereinigter, gestoßener, wein-
steinsaurer Pottasche (Weinsteinrahm.)

so viel bey, als zur völligen Sättigung erfordert wird; stelle
die durch Kochen zur Hälfte eingedickte Lauge vier und zwan-
zig Stunden lang an einen kalten Ort, filtrire sie, und
dampfe sie bey einer gleichen Wärme zu noch etwas feuchten
Brocken ab, welche man in einem Porzellängefäße bey einer
Hitze von 60 bis 70° unter öfterm Umrühren austrocknet.

Nach dem Trocknen mache man sie zu Pulver, und
bringe sie schnell in gut zu verschließende Gläser.

Es ist erlaubt, auch die weinsteinsäure Pottasche, welche
man bey der Bereitung der Weinstein-Säure mit Kreide
erhält, in Anwendung zu bringen; indem man die Lauge
welche sie enthält, auf die nämliche Weise behandelt.

Sie soll ein weißes, undurchsichtiges Pulver von leicht
salzigem, etwas bitterem Geschmacke seyn, die Feuchtig-
keit der Luft etwas anziehen, aber davon nicht zerfließen,
in drey Theilen Wassers von 14° Wärme, und in
einem des Kochenden vollkommen mit neutraler, fast
von allen Säuren zersehbaren, und dann säuerliche
weinsteinsäure Pottasche (Weinstein-Rahm) ab-
sezgender Auflösung löslich seyn.

Das weiße, pulverartige Präparat, welches das salz-
saure Barnt und das salpetersäure Silber
daraus fällen, soll von Salpetersäure wieder auf-
gelöst werden. Von blausaurer, Eisenorydul-
haltiger Pottasche darf diese Lösung nicht getrübt
werden.

571. Tartras Potassae boraxatus. Weinsteinsäure, Borax-haltige Pottasche.

Cremor Tartari solubilis. Off. (Tartras acidulus Potassae solubilis admixto acido boracico. Tartarus boraxatus. Tartris Potassae et Sodae boraxata. Natron tartaricum Kali boracico acidum. Auflöslicher Weinsteinrahm. Saures, boransäures Kali enthaltendes, weinsteinsäures Natron. Borax-Weinstein).

Man nehme
gereinigter, ^{Borax} Kohlen-säurelicher Soda,
einen Theil ($\frac{1}{2}$ Pf.),
bringe ihn in ein zinnernes Gefäß, löse ihn in
acht Theilen (4 Pf.) siedenden Wassers auf,
und setze dann
drey Theile ($1\frac{1}{2}$ Pf.) gepulverter, säuerlicher,
weinsteinsäurer Pottasche (Weinsteinrahm) hinzu.

Nach geschehener Auflösung stelle man die Lauge in einem Porzellan-Gefäße vier und zwanzig Stunden an einem kalten Ort, filtrire sie dann in ein gleiches flaches Gefäß, und trockne sie im Sandbade bey einer 80° leicht übersteigenden Hitze zu zerbrechlichen Brocken aus; hebe sie in mit Glasstöpseln versehenen Gläsern an einem trocknen Orte auf, und mache sie, nur aus dem Stegreife erhtzt, zu Pulver.

Sie soll von gummiartigem Ansehen, etwas gelblich, fast durchscheinend, zerrieben weißlich, zerreiblich, am Bruche glasartig, von saurem, nicht unangenehmen Geschmacke seyn. Vom Einflusse der Luft soll sie bald zerfließen, bey einer Wärme von 14° mit ihrem gleichen Gewichte Wassers, eine zuerst etwas trübe, gelbliche, bald klare Auflösung darstellen, welche durch Besatz von flüchtiger, blausaurer, Eisenoxydul-haltiger Pottasche keinen Kupfer- oder Zinn-Gehalt anzeigen darf.

572. *Tartras Potassae et Oxidi Ferri.*
Weinsteinsäure, Eisenoxyd-haltige
Pottasche.

Globuli martiales. *Off.* (*Tartras Potassii et Ferri.*)
Tartras Potassae et Ferri solidus. Globuli *Tartritis*
Ferri et Lixiviae. Eisen- oder Stahl-Kugeln. Ei-
senoxyd-haltiges, weinsteinsaures Kali).

Man nehme

reiner Eisenselle, einen Theil (1 Pf.), und

gereinigter und pulverisirter, säuerlicher
weinsteinsaurer Pottasche (*Weinstei-*
Nahn), vier Theile (4 Pf.);

bringe sie in einem flachen, irdenen glazirten Gefäße unter
Anwendung von

drey Theilen (3 Pf.) kochenden Wassers

mittels einer eisernen Spatel zu einem Teige, und trockne
sie im Sandbade bey einer Hitze von 60 bis 70° unter öf-
terem Umrühren aus. Nachdem man eine hinlängliche
Menge kochenden Wassers beygesetzt hat, trockne man die
zum Teig gemachte Masse wiederholt aus, bis sie gleichför-
mig, schwarz, zähe, teigartig, und in sechs bis acht Theilen
destillirten Wassers ohne Hinterlassung eines weissen,
oder metallischen Pulvers auflöslich seyn wird. Man diche
sie bey der vorgeschriebenen Hitze zur Konsistenz der Extrakte
dritten Grades ein, und forme sie noch heiß zu, eine Unze
schweren, Kugeln, welche bey einer Wärme von 15 bis 20°
vollkommen ausgetrocknet werden.

Sie sollen mehr, als fast glänzend, von muschlichem,
wachsartig glänzenden, wenig porösem Bruche seyn;
vom Einflusse der feuchten Luft etwas Wasser anziehen,
bey einer Wärme von 14° in vier Theilen Wassers,
und in zwey Theilen des kochenden, vollkommen mit
schwarzer, undurchsichtiger Lösung aufgelöset werden.

573. **Tartras Potassae et Sodae.** Weinsteinsäure Pottasche und Soda.

Sal polyehrestus Seignetti; Tartarus natronatus. *Off.* (Deuto-Tartras Potassii et Sodii Tartras Potassae sodicus. Tartras Lixiviae et Sodae. Tartris Potassae et Sodae. Soda tartarisata. Natron tartarisatum. Seignettes Salz. Sodahaltiges, weinsteinsaures Kali. Deuto-weinsteinsaures Potassium und Sodium. Tartarisirte Soda)

Man nehme

Krystallisirter, Kohlen-säuerlicher Soda,
einen Theil (1 Pf.);

bringe ihn in ein zinnernes Gefäß, löse ihn in

acht Theilen (8 Pf.) Kochenden Wassers

auf, und setze der heißen Lösung so viel

gepulverter und gereinigter, säuerlicher
weinsteinsaurer Pottasche (Weinstein-
Rahm)

bey, als zur Sättigung der Soda hinreicht. Die vier und zwanzig Stunden an einen kalten Ort gestellte Lauge, filtrire und dampfe man in einem gleichen Gefäße zum Krystallisations-Punkte ab, lasse sie in einem Bajance-Gefäße in der Kälte, und auch nach wiederholter Abdampfung so lange zur Krystallisation kommen, als gewünschte Krystalle erhalten werden, trockne diese zwischen Löschpapier aus, und hebe sie in verschlossenen Gläsern auf.

Es soll vier oder achteitige, öfters der Länge nach gespaltene, glasartige, ansehnliche Prismen, von salzig-unangenehmem Geschmache darstellen, die nur später verwittern, bey einer Wärme von 14° in dritthalb Theilen Wasser, und in einem des Kochenden mit von den meisten Säuren, welche sich wie die säuerliche, weinsteinsäure Pottasche gegen die Reagentien verhalten, zersetzbarer Lösung auflöslich seyn.

574. Trochisci Ipecacuanhae. Ipeca- cuanhä = Zeltchen.

Man nehme

frisch alkoholisirten, Ipecacuanhä = Pul-
vers, einen Theil (1 Loth),

gestoßenen Zuckers, sechzig Theile (30 U.),

bringe sie mit Tragant-Schleim zu einem Teige, von dem
man aus jeder Drachme zehn Zeltchen machet; trockne
sie bey einer 30° nicht übersteigenden Wärme, und hebe sie
in gut verschlossenen Gläsern auf.

Sie sollen weißlich, von gleichförmiger Mischung,
dem gemilderten, gummigten Geschmack der Ipecacuanha
sehn, und jedes den zehnten Theil eines Granes des
Ipecacuanhä = Pulvers in sich halten.

Unguenta. Salben.

Die hieher gehörigen Präparate haben eine dreysache
Konsistenzstufe, nach welcher sie unter den Namen der Pui-
mente, der sogenannten Salben oder der Cerate (Wachsalben)
vorkommen.

Die Salben des ersten Grades sollen flüssig, etwas
dicker, als fette Oele, und zum Theile teigartig, grauppig
seyn.

Die des zweyten Grades sind jene, welche an Dicke
eingedicktem Hontg gleichen.

Zur dritten Stufe gehören jene, welche dem Schöpf-
Talge gleich, oder etwas dicker sind.

Die Salben des ersten Grades, welche bereitet werden
müssen, sollen in gläsernen Mörsern, oder irdenen, glastren
Gefäßen mit hölzernen Agitakeln verfertigt werden. Jene,
welche man durch Zerlassen bereiten muß, sollen in zinnernen
oder kupfernen und verzinneten Gefäßen verfertigt werden, mit

Ausnahme jener, welche auf das Zinn einwirken könnten. Die Wärme bey den, durch Zerlassen und Mischung der Ingredienzien zu bereittenden, soll niemals 80° übersteigen.

Körper, die bey einer solchen Hitze verflüchtigend, oder in sich selbst veränderlich sind, füge man erst der mehr erkalteten Mischung bey.

Körper, welche wie die festen, den Salben beygemischt bleiben, pulverisire man vorher genau; jene aber, die bey angeführtem Wärmegrade zu schmelzen sind, müssen vorher verkleinert, und den übrigen im Schmelzen beygemischt werden.

Man muß die Mischung während der Beysetzung dieser Körper, oder unter gleichförmiger Schmelzung aller Ingredienzien mit hölzernen Spateln rühren, bis sie erkaltet seyn werden; für saure, diese angreifende Salben, bediene man sich gläserner.

Salben, welche aus frischen Vegetabilien oder aus ihren Säften bereitet werden, setze man dem Feuer aus, bis fast alle wässerigten Theile fortgeschafft sind.

Kann man die Ingredienzien zu keiner genugsam gleichförmigen und reinen Mischung bringen, so folire man die noch heiße Salbe durch Leinwand von dichterem Gewebe.

Man hebe sie in irdenen glazirten, gut mit Papier verschlossenen Gefäßen an einem kalten Orte, und die des ersten Konsistenzgrades, welche flüchtigere Theile enthalten, in mit Glasstöpseln verschlossenen Gläsern auf.

Sie sollen in der Regel nie über ein Jahr lang vorräthig gehalten, und jene, welche man zu jeder Jahreszeit bereiten kann, öfters im Jahre verfertigt werden.

Sie sollen von vorgeschriebener Konsistenz, gleichförmig gemischt, im Verhältniß der Löslichkeit und des Gehaltes der in ihnen enthaltenen Ingredienzien, von andern ausgezeichnetem Geruche und Geschmache, und nicht ranzig seyn.

575. Unguentum Adipocerae Cetorum.
Wallrath=Salbe.

Unguentum Spermatis Ceti. *Off.* (Unguentum filii
Zachariae. Spermazet=Pflaster. Brustpflaster).

Man bereite sie aus
vier Theilen (8 U.) Baumöls,
zwey Theilen (4 U.) Wallrathes,
einem Theile (2 U.) weißen Wachses,
und giesse die Mischung in Papier-Kapseln.

Sie soll weiß, vom dritten Konsistenzgrade, und
mehr dem des Wachses sich nähernd, doch aber von der
Wärme der menschlichen Haut leicht zu erweichen
seyn.

576. Unguentum Balsami et Olei Lari-
cis. Salbe aus Lerchenbaum=Balsam
und Del.

Anstatt der Digestiv=Salbe: Unguentum Digestivum.

Man bereite sie aus
einem Theile (1 Pf.) gelben Wachses,
indem man
einen Theil (1 Pf.) Lerchenbaum=Balsam
(Benetianischen Terbenthin), und
einen Theil (1 Pf.) ätherischen Lerchenbaum=
Oeles (Terpenthinöl)
dazu setzt.

Es soll honig=braun, etwas durchscheinend, und von
dickerer Konsistenz des zweyten Grades seyn.

577. Unguentum Cantharidum cereum.
Canthariden-Wachsalbe.

Unguentum epispasticum. Off. (Zugsalbe).

Man nehme

Canthariden-Pulver, einen Theil (2 U.);
digerire ihn vier und zwanzig Stunden lang bey einer 40°
nicht übersteigenden Wärme in

zwey Theilen (4 U.) verdünnten Alkohols,
und setze

vier Theile (3 Unz.) Mandelöles

dazu; lasse sie so lange aufkochen, bis beynabe aller Alkohol
verdampft ist, und gebe der heiß filtrirten Mischung

anderthalb Theile (3 Unzen) weißen Wach-
ses bey.

Es soll weißlicht, und vom dritten Konsistenzgrade
seyu.

578. Unguentum cereum. Wachsalbe.

Ceratum simplex. Off. (Einfaches Cerat).

Man bereite es aus

zwey Theilen (1 Pf.) weißen Wachses, und

fünf Theilen (2½ Pf.) Baumöles

durch Schmelzen.

Es soll weiß, und vom dritten Konsistenzgrade
seyu.

579. Unguentum cereum Curcumae.

Kurkumä-Wachsalbe.

Anstatt der Cibischsalbe: Unguentum Althaeae. Off.

Man nehme

Schweinfette, neunzig Theile (7½ Pf.),
koche sie mit einem Veyssage von

einem Theile (1 U.) Kurkumawurzel-Pulver,
mit zwey Theilen (2 U.) Wassers
vermischet, bis dieses verdampft seyn wird, und setze dann
sechs Theile (6 U.) gelben Wachses bey.

Es soll lebhaft gelb, und von Konsistenz der ausge-
lassenen Butter seyn.

580. Unguentum Hydrargyri. Quecksil-
ber-Salbe.

Zu den Apotheken graue Quecksilber-Salbe. Un-
guentum Hydrargyri cinereum genannt; anstatt der nea-
politianischen Salbe. Unguentum neapolitanum Jo-
annis de Vigo.

Man nehme

reinen Quecksilbers, drey Theile (9 U.),
tödtet es in einem steinernen Mörser mit
zwey Theilen (6 U.) Schöpfen-Salges,
mische dann unter beständigem Abreiben
vier Theile (12 Pf.) Schweinfett
dazu, bis sie in eine gleichförmige Masse eingegangen seyn
werden.

Es ist auch erlaubt, dem Quecksilber beym Zumischen
des Salges eine kleine Menge dieser noch nicht verdorbenen
Salbe beyzumischen, damit das Quecksilber schneller getödtet
wird.

Sie soll vom zweyten Konsistenzgrade, bepläufig
1,333 spezifischer Schwere, blau-grau seyn, dünn auf
schwarzes Papier gebracht, bey starkem Lichte, und
auch dem bewaffneten Auge, keine Spur von Metall-
Kügelchen zeigen.

581. Unguentum Hydrargyri Louvierii.
Louvierische Quecksilber-Salbe.

Man nehme

reinen Quecksilbers, einen Theil ($\frac{1}{2}$ Pf.),
welchen man aufs genaueste in einem steinernen Mörser mit
dem gleichen Gewichte ($\frac{1}{2}$ Pf.)
Schweinfette abtödtet.

Sie soll weicher, als die vorige, von gleichförmiger Mischung von beyläufig 1,350 spezifischen Gewichtes seyn, welches sie, da ihr im Abreiben viel Luft beygemischt ward, erhält, und wenn sie bey leichter Hitze geschmolzen wird, eine spezifische Schwere von 1,500 annimmt.

582. Unguentum Laurino-camphoratum.
Kamphorhaltige Lorbeer-Salbe.

Anstatt der Nerven-Salbe: Unguentum nervinum. Off.

Man bereite sie aus

sechzehn Theilen (16 U.) Schöpfen-Falges,
und zwanzig Theilen (20 U.) ätherischen Lorbeer-
Fett-Deles,

indem man gegen das Ende

zwey Theile (2 U.) in einem Theile (1 U.) ätherischen Wachholder-Deles gelöst
Kamphor dazu setzt.

Sie soll vom zweyten Konsistenzgrade, gelbgrün,
und starkem Geruche seyn.

583. Unguentum Linariae. Leinkraut-
Salbe.

Man bereite sie aus

einem Theile (2 Pf.) frischen, blühenden,
zerschnittenen und zerquetschten Lein-
Krautes,

welcher in

zwey Theilen (4 Pf.) Schweinfette

beynahe bis zum Entweichen aller wässrigten Theile gekocht
werden muß.

In frischem Zustande ist sie gelbgrün, verliert bald
die Farbe, und soll von etwas narkotischem Geruche
seyn.

584. *Unguentum nitricum.* Salpetersaure Salbe.

Unguentum pomatum oxigenatum. (Oxygenirte Salbe).

Man nehme

Schweinfette, acht Theile (8 μ),

giese nach und nach, wenn sie in einem Bajance-Gefäße geschmolzen sind,

einen Theil (1 μ .) Salpetersäure

dazu, und lasse die Mischung unter Umrühren mit einem Glasstäbchen über gelindem Feuer, bis sie aufzukochen anfängt, bringe sie dann auf der Stelle vom Feuer, lasse sie unter Umrühren erkalten, und fülle sie in genau zu verschließende Bajance-Gefäße.

Sie soll lichtgelb, beynah von der Konsistenz des Hirsch-Talges seyn, und durch wiederholtes Waschen das Wasser mit Salpetersäure schwängern.

585. *Unguentum Picis empyreumaticae.*
Salbe von brenzlichem Harze.

Anstatt der Basilien-Salbe: *Unguentum basilicum.* Off.

Man nehme

festen, empyreumatischen Fichtenharzes (Schiffspeck),

geschmolzenen Fichtenharzes (Colophonium), von jedem einen Theil ($\frac{1}{2}$ Pf.).

Nachdem sie mit einander geschmolzen worden, setze man gelben, zerschnittenen Waxes, einen Theil ($\frac{1}{2}$ Pf.), und

Baumöles, drey Theile ($1\frac{1}{2}$ Pf.)

Hinzu.

Es soll braun seyn, sich dem dritten Konsistenzgrade nähern, und in Fäden ziehen lassen.

586. Unguentum Resinae Elemi. Elemi:
Harzsalbe.

Anstätt des Arcäa-Balsam: Balsamum Arcaei. Off.

Man nehme

Elemi-Harzes,

Schöpfen-Falges,

Schweinfette, von jedem einen Theil (1 Pf.),

nachdem sie zerschmolzen, setze man gegen das Ende

einen Theil (1 Pf.) Lerchenbaum-Balsams,
(venetianischen Terbenthin) bey.

Sie soll weiß-gelblich, von drittem Konsistenzgrade,
und zähe seyn.

587. Unguentum Sabinæ. Sevenbaum:
Salbe.

Ceratum Sabinæ. Off. (Seven-Cerat. Sade:
baum-Wachsalbe).

Man nehme

frischer, zerquetschter Sevenbaumgipfel,
zwey Theile (1 Pf.),

lasse sie, nachdem

vier Theile (2 Pf.) Schweinfette

begegeben sind, beynabe bis zur Abdampfung aller wässe-
rigen Theile aufkochen, drücke sie durch Leinwand, und schmelze
sie mit

einem Th. ^{1/2} gelben Wachses zusammen.

Sie soll gelb-grünlich, vom dritten Konsistenz-
grade, und stärkerem Geruche seyn.

588. Unguentum Subacetatis Plumbi
liquidum. Salbe aus flüssigem, essig-
säuerlichem Bleye.

Ceratum Saturni. Off. (Unguentum Saturni seu
Lithagryi. Bleycerat. Bley-salbe).

Man bereite sie, durch Mischung aus
zehn Theilen (20 U.) Wachsalbe, mit
einem Theile (2 U.) durch zwey Theile (4 U.)
destillirten Wassers verdünnten, flüs-
sigen essig-säuerlichen Bleyes.

Man kann sie aus dem Stegreife verfertigen.

Sie soll weißlicht, und vom zweyten Konsistenz-
Grade seyn.

589. Unguentum Subcarbonatis Plumbi.
Salbe aus kohlen-säuerlichem Bleye.

Unguentum album simplex. Off. (Unguentum Ce-
russae. Einfache, weiße Salbe. Bleyweiß-Salbe).

Man bereite sie aus
zwey Theilen (2 Pf.) Schweinfette,
einem Theile (1 Pf.) Schöpfen-Falges,
indem man, wenn sie mit einander geschmolzen sind,
zwey Th. (2 Pf.) kohlen-säuerlichen Bleyes
(Bleyweiß) beysetzt.

Sie soll schneeweiß, undurchsichtig, vom dritten
Konsistenzgrade seyn, und sich mit der Zeit leicht ver-
dicken.

590. Unguentum Sulphuris. Schwefel-
Salbe.

Anstatt der Krähen-Salbe: Unguentum antipsori-
cum. Off.

Man bereite sie aus dem Stegreife, indem man
einen Theil ($\frac{1}{2}$ Pf.) gereinigten Schwefels
mit drey Theilen (1 $\frac{1}{2}$ Pf. Schweinfette mischt.

Sie soll schwefelgelb, vom zweyten Konsistenzgrade
seyn, und verdickt bald.

591. Vinum Aurantium compositum.
Zusammengesetzter Pomeranzen-
Wein.

Anstatt des Hoffmann'schen Visceral-Elixirs:
Elixir viscerale Hoffmanni. (Tinctura Aurantium com-
posita. Elixir stomachicum Hoffmanni. Elixir Auran-
tiorum compositum. Zusammengesetzte Pomeran-
zen-Tinktur. Hoffmannisches Magen-Elixir. Zu-
sammengesetztes Magen-Elixir).

Man nehme

unreifer Pomeranzen, zwei Theile (2 U.)
des Gelben von reifen Pomeranzen, vier
Theile (4 U.),

macetire sie in
sechs und dreyßig Theilen (1 M.) geistigen
Weines,

filtrire sie durch Auspressen, und löse darin
Kassiarillen-Extraktes,
Enzian-Extraktes, und
Bitterklee-Extraktes, von jedem einen Theil
(1 Unze) auf.

Die etliche Tage lang in einem verschlossenen Gefäße an
einem kalten Orte durch Ruhe abgeklärte Flüssigkeit seibe
man ab, filtrire den Rückstand in einem verschlossenen Glase,
und hebe ihn in einem solchen auf.

Er soll braun-schwarz, fast undurchsichtig, aber nicht
trübe, von ausgezeichnetem Geruche und Geschmacke sei-
ner Ingredienzien, und letzterer stark vorwaltend seyn.

592. Vinum Opii aromaticum. Opium-
haltiger Gewürz-Wein.

Laudanum liquidum Sydenhami. Tinctura Opii cro-
cata. Off. (Sydenhamisches Laudanum. Safran-
haltige Opium-Tinktur).

Man nehme

gröblich gestoßenen Zimmts,
Gewürznelken, von jedem einen Theil (1 U.),
zerschnittenen Safrans, acht Theile (8 U.),
gereinigten, trocknen und verkleinerten
Opiums, sechzehn Theile (16 U.).

digerire sie drey Tage lang unter öfterem Umrühren bey einer 30^o nicht übersteigenden Wärme in sechs und neunzig Theilen (8 Pf.) geistigen Weines in einem verschlossenen Glase, und folire sie unter starkem Auspressen in ein gut zu verschleifendes Glas. Nachdem sie einige Tage an einem kalten Orte in die Ruhe gestellt waren, seihe man den Wein vom Bodensatz ab, welchen man durch einen bedeckten Trichter zum Weine filtrirt. Man hebe ihn in mit Glasstöpseln zugestopften Gläsern an einem kalten Orte, dem Lichte entzogen, auf.

Er soll aus dem Rothen dunkelbraun, an dem Rande des Glases gelbroth, von 1,050 spezifischer Schwere, etwas dick, von vorwaltendem Opium-Geruche, und gewürzhaft bitterem, eckelhaften Geschmacke seyn. Eine Drachme davon enthält so viel, als man auf diese Weise aus zehn Gran Opiums ausziehen kann.

504. Vinum Rhei aromaticum. Gewürzhafter Rhabarber-Wein.

Anstatt der Darellischen oder weinigen Rhabarber-Zinktur: Tinctura Rhei Darelli. Tinctura Rhei vinosa.

Man nehme
Kleiner Kardamomen, einen Theil (1 U.),
des Gelben von Pomeranzen-Schalen,
zwey Theile (2 U.),
Rhabarber, acht Theile (8 U.).

Nachdem sie zerschnitten und zerstoßen sind, macerire man sie unter öfterem Umrühren drey Tage lang in

sechs und neunzig Theilen (8 Pf.) geistigen Weines,

folire die Flüssigkeit durch Auspressen, und löse darin
zwey Theile (2 U.) Alant-Extraktes und
zwölf Theile (1 Pf.) Zuckers auf.

Wenn sie sich nach einigen Tagen an einem kalten Orte in der Ruhe aufgeklärt hat, seihe man sie ab, und filtrire den Rückstand auf einem bedeckten Filter.

Er soll zuerst trübe, allmählig mehr durchscheinend, dunkelbraun, an den Ranten des Gefäßes gelblich, von 1,070 spezifischer Schwere, etwas dick, von ausgezeichnetem Geruche und Geschmache seyn. Durch Kohlensäuerliche Pottasche muß er die Farbe der Sauerkirschen bekommen.

596. Vinum stibiatum. Spießglanzhaltiger Wein.

Anstatt des Brechweins oder des Spießglanzhaltigen Hurhamischen Weines: Vinum emeticum, seu antimoniatum Huxhami.

Man bereite ihn durch Auflösung von

Weinsteinsaurer, spießglanzoxydulhaltiger Pottasche (Brechweinstein, 12 Grane) in geistigem Weine (6 Unz.)

in der Art, daß jede halbe Unze desselben einen Gran der ersteren enthalte. Man soll ihn nur in geringer Menge vorräthig halten, indem sonst das Spießglanz-Oxydul in zu beträchtlicher Menge ausgeschieden wird.

Er soll hell, ohne Bodensatz, von wenigem, etwas metallischen Geschmache seyn, und von bengesehter, flüssiger Hydrothionsäure geschwefelwasserstofftes Spießglanz-Oxydul absetzen.

Zweyten Bandes

zweyte Abtheilung.

Von den Reagentien.

597. *Acetas Barytae*. Essigsaures Baryt.

Man nehme

salzsauren, in zwölf Theilen (1 Pf.) destillirten Wassers gelösten Barytes, einen Theil (1 U.),

setze, nachdem er in ein gläsernes Gefäß gebracht ist, so lange tropfenweise

flüssigen, kohlen-säuerlichen Ammoniaß dazu, bis kein Niederschlag mehr erfolgt; süße den Bodensatz, wenn die Lösung davon abgegossen ist, mit destillirtem Wasser gut aus, und löse ihn dann in einem gleichen Gefäße, in allmählig zugegebener, mit ihrem gleichen Gewichte destillirten Wassers verdünnter, konzentrirter Essigsäure auf. Die Lauge bringe man, bey einer 80° nicht übersteigenden Hitze durch Abdampfen in einem porzellanenen, stachen Gefäße zur Krystallisation.

Es soll prismatische Nadeln, von bitterem Geschmacke darstellen, die an der Luft beständig, in einem und $\frac{1}{2}$ Theile Wassers bey einer Wärme von 14°, und in einem Theile des kochenden löslich sind. Ein Theil

derselben soll bey einer Wärme von 14° in Hundert Theilen Alkohols, und ein und ein halber Theil in eben so viel Theilen von dem kochenden aufgenommen werden.

598. *Acetas Barytae liquidus.* Flüssiges, essigsaures Baryt.

Man löse

einen Theil (1 U.) dieses essigsauren Salzes (Nr. 597.) in

neun Theilen (9 U.) destillirten Wassers auf.

Man soll es nie lange vorrätbig halten.

Die Lösung muß wasserklar seyn, und weder durch Beysatz von flüssiger Hydrothionsäure noch von der Galläpfel-Tinktur, noch von flüssigem, salpetersauren Silber ein Bodensatz daraus gefällt werden.

Sie zeigt die Schwefelsäure und aufgelösten schwefelsauren Salze durch ein weißes, pulverartiges, in Salpetersäure unauflösliches Sediment an.

599. *Acetas Plumbi depuratus liquidus.* Flüssiges, reines, essigsaures Bleij.

Man löse

einen Theil (1 Loth) gereinigten, essigsauren Bleyes (S. 34. Nr. 30.) in

neun Theilen (9 Loth) destillirten Wassers auf.

Es soll wasserklar seyn.

Es zeigt die Schwefelsäure und aufgelösten schwefelsauren Salze durch einen weißen, in Salpetersäure nicht wiederum auflöslchen, pulverigen Niederschlag an; die Hydrothionsäure und aufgelösten Schwefelwasserstoff-Verbindungen giebt sie durch einen schwarzen Präcipitat (geschwefeltes Bleij) zu erkennen.

600. *Acetas Potassae liquidus.* Flüssige, essigsaure Pottasche.

(M. f. S. 250. Nr. 270.)

Sie zeigt die, durch Wasser nicht über den Punkt der Auflöslichkeit der säuerlichen, weinsteinsauren Pottasche (Weinsteinrahm), verdünnte, Weinsäure, durch einen weißen, pulverartig-kristallinischen Niederschlag an.

601. *Acidum aceticum concentratum.* Konzentrirte Essigsäure.

(M. f. S. 261. Nr. 274.)

Sie dient dazu, die Salzen unter sich nach ihrer verschiedenen Löslichkeit, und der Natur der damit gebildeten Salze, zu unterscheiden; überdies können mittels ihrer Hilfe Auflösungen bereitet werden, welche von anderen Säuren, durch Oxydation zu große Veränderung erleiden.

602. *Acidum arseniosum liquidum.* Flüssige, arsenigte Säure.

Man nehme

verglaster Arseniksäure, einen Th. (1 Dr.), reibe sie in einem gläsernen Mörser zu einem zarten Pulver; löse es in einem Glaskolben in hundert Theilen ($6\frac{1}{2}$ U.) destillirten Wassers auf, und filtrire die erkaltete Flüssigkeit.

Sie soll wasserklar, von eigenthümlichem, wenn schon gemilderten, doch aber gegen das Ende scharfem Geschmacke seyn, und den Lackmusaufsud roth-veilchenblau ändern.

Sie wird zu mit den Reagentien anzustellenden vergleichenden Prüfungen, bey Untersuchung Arsenikverdächtiger Körper, oder aus dergleichen Körpern bereiteter Auflösungen angewendet.

Durch Beysatz der Hydrothionsäure, und zwar besser der gasförmigen; doch auch der flüssigen, soll

sie ein gelb:rothes Präcipitat fällen; wenn man diesem flüssiges, geschwefelwasserstofftes Ammoniak (flüssige Schwefelleber) beisetzt, so wird das geschwefelte Arsenik in der gemischten Flüssigkeit aufgelöst erhalten; wenn aber das Ammoniak mit wenig Salz- oder Schwefelsäure gesättiget wird, fällt es zu Boden. Durch Zusatz von so viel flüssiger, reiner Kalkerde, daß diese vorwaltet, soll sie einen weissen, in Wasser kaum löslichen, Niederschlag (arseniksaure Kalkerde) bilden, welchen sie gegen die vorwaltente Säure aufgelöst halten soll. Von beigesetztem, flüssigen schwefelsauren, ammoniakhaltigen Kupfer soll die Säure ein gelbgrünes (zeisiggrünes) Präcipitat, (das sogenannte Scheele'sche Grün) absetzen. Alle diese Niederschläge geben, auf glühende Kohlen gestreut, Knoblauchartige Dämpfe von sich, welche, mit Kupferblechen aufgefangt, sich an diese in Gestalt weisser Flecken, oder eines derley Pulvers anhängen. In einer, unten verschlossenen, Glasröhre mit dem gleichen Theile Borarsäure und präparirter Pflanzenkohle ausgeglüht, überzieht das sublimirte, metallinische Arsenik die Wände der Röhre in dünnen, grau:weißen, metallisch glänzenden Blättchen. Diese Blättchen verlieren vom Einflusse der Luft bald ihren Glanz, und werden mit einem grauschwarzen Pulver (Arsenikorydul) bedekt. Dieser, aus der Röhre genommene Sublimat könnte noch weiters untersucht, und auf glühenden Kohlen in Bezug auf den Knoblauchgeruch geprüft werden.

603. Acidum boracicum. Borarsäure. (Boransäure).

Man nehme

boransäuerlicher, gereinigter Soda
(s. S. 205) vier Theile (4 U.),

löse sie in einem Glascolben in

zehn Theilen (10 U.) Kochenden Wassers auf,
und tröpfe der heißen, und mit einem Glasstäbchen fleißig
umzurührenden Lösung

einen Theil (1 U.) Conzentrirter und rektifi-
fizirter Schwefelsäure zu.

Aus der vier und zwanzig Stunden an einem kalten Orte gestandenen, und von den Krystallen abgeseihten Lauge, gewinne man durch wiederholtes Abrauchen und Erkalten die übrige Säure. Die zwischen Löschpapier getrockneten, und in ein Glasgefäß gebrachten Krystalle löse man noch einmal in

fünf Theilen (5 U.) Kochenden, destillirten Wassers,

und bringe sie auf gleiche Weise, in eben so zu trocknende Krystalle.

Sie soll kleine, weiße, glänzende, beim Anfühlen etwas fette, geruchlose, an der Luft beständige Blättchen, von schwachem, bitterlichen, etwas sauren Geschmacke bilden, die den Lakmusabsud (Lakmuskinktur) kaum röthen, vor dem Löthrohre auf glühenden Kohlen zu einem durchsichtigen und ungesärbten Glase schmelzbar, bey 14° Wärme in zwanzig Theilen Wassers, in vier Theilen des Kochenden, und in fünf Theilen Alkohols löslich seyn sollen.

Sie dient zur metallischen Ausscheidung des mit Pflanzenkohle aus der arseniksauren und arseniksäuerlichen Kalkerde bereiteten Arsens, wenn sie damit zu Pulver gebracht, und in verschlossenen Gläsern geglüht wird.

604. Acidum hydrothionicum liquidum. Flüssige Hydrothionsäure.

Aqua hydrosulphurata. (Aqua hydrogenata sulphurata. Hydrogenium sulphuratum. Schwefelwasserstoffhaltiges Wasser, Schwefelwasserstoffsäure).

Man nehme

sublimirten Schwefels (Schwefelblumen),
einen Theil (1 U.);

bringe ihn, wenn er in einem eisernen Mörser mit
zwey Theilen (2 U.) reiner Eisenfeile
zusammengerieben ist, in einen, unten flachen, Glaskolben,
mache alles mit

einem halben Theile ($\frac{1}{2}$ Unze) gemeinen
Wassers

zum Teige, und erhize diesen fast zum Kochen, bis er schwarz wird; füge darauf dem Kolben mittels einer zweymal gekrümmten Glasröhre eine gläserne Flasche an, welche man bis zu hundert Theilen (8 Pf. 4 U.) destillirten, vorher gekochten und wiederum erkalteten Wassers in der Art füllt, daß die Mündung der Röhre auf dem Grunde der Flasche untergetaucht ist.

Man tröpfe widerholtermalen, und nach jedesmaligem Zutropfeln unter gutem Zuschließen, so lange

verdünnte Schwefelsäure

bey, bis die Mischung keine Blasen mehr macht, zu welchem Ende

zwölfs Theile (12 U.)

der Säure erforderlich seyn werden.

Man hebe das Wasser in kleinen, damit vollzufüllenden, mit Glasstöpseln zu verschließenden Gläsern, umgestürzt, an einem dunkeln, kalten Orte auf.

Sie soll wasserklar, von ausgezeichnetem Geruche und Geschmache der Schwefelleber seyn; in kleiner Menge den Lakmusabsud röthen, in größerer die Farbe zerstören, und mit kohlensäuerlicher Pottasche nicht aufbrausen.

Sie zeigt alle mit Mineralsäuren verbundene Metalle, mit Ausnahme der Eisenoxydule, des Kobalts, des Nickel und des Braunstein an, und zwar durch Schwarz- oder Rothbraun-Färben der metallischen Lösungen. Nur allein das Zink fällt sie in weißer Pulverform, das Spießglanz mit pomeranzen-gelber, und den Arsenik mit zitronengelb-röthlicher Farbe; das Zinnoxidul mit roth-brauner, das Zinnoxid aber mit Dotter-gelber Farbe.

605. Acidum muriaticum concentratum. Konzentrirte Salzsäure.

(M. f. S. 264. Nr. 279.)

Man wendet sie zur Bereitung der salzsauren Salze, und, um diese von einander zu trennen, oder auch unter sich zu unterscheiden, an.

606. *Acidum nitricum.* Salpetersäure.

(M. f. S. 266. Nr. 282).

Sie dient zur Perordnung der Metalle, und vorzüglich ihrer Oxydule; nächstem zur Bereitung der meisten Auflösungen der Metalle, Kalien und Erden, damit die dadurch entstehenden Salze noch weiter untersucht werden können.

607. *Acidum nitroso-oximuriaticum.*
Salpetrigsaure, oxygenirte Salzsäure.

Man bereite sie, indem man in einem Glasgefäße
zwey Theile (2 Unzen) concentrirter Salzsäure mit
einem Theile (1 Unze) Salpetersäure mischt.

Sie soll grünlich-gelb, vom Geruche der oxygenirten Salzsäure, und ähndem Geschmacke seyn.

Sie dient zur Auflösung des Goldes und der Platina.

608. *Acidum oxalicum.* Sauerfleesäure.

Man nehme

säuerlicher, sauerfleesaurer Pottasche,
einen Theil (3 U.),

bringe ihn in ein Glasgefäß, löse ihn in

zwölf Theilen (3 Pf.) destillirten, heißen
Wassers

auf; sättige die Lösung allmählig mit

flüssiger, kohlen-säuerlicher Pottasche,
und tröpfle nach der Sättigung so lange

essigsaures, gereinigtes, flüssiges Bleu dazu,
als sich noch ein weißer Bodensatz abscheidet. Wenn die
Flüssigkeit abgeseiht ist, süße man den Niederschlag wiederholt
mit destillirtem Wasser aus, und trockne ihn zwischen
Löschpapier bey einer Wärme von 30 bis 40°. Nachdem im

Verhältnisse zu diesem Pulver der dritte Theil, vorher mit zehn Theilen destillirten Wassers verdünnet, konzentrirter Schwefelsäure beigegeben ist, digerire man die Flüssigkeit bey dem gleichen Wärmegrade vier und zwanzig Stunden lang, seihe die digerirte Flüssigkeit ab, filtrire den Rückstand, und bringe sie durch Abdampfen in Krystalle, welche zwischen Löschpapier getrocknet werden.

Sie soll regelmäßige Rhomben, oder vierkantige, nadelartige Prismen darstellen; wasserhell, von eisähnlichem Glanze, äußerst sauer seyn; vom Einflusse der trocknen Luft unter Verlust von mehr als dem vierten Theile seines Gewichtes zerfallen. Bey einer Wärme von 14° muß sie in neun Theilen Wassers; in ihrem gleichen Gewichte des Kochenden, und unter Kistern in zwey und einem halben Theile Alkohols bey einer Wärme von 14° gelöst werden.

Sie wird zur Vereitung des sauerklee-sauren Ammoniaks, oder zur Entdeckung der Kalkerde und kalterdigen, aufgelösten Salze angewandt. Man löse zu diesem Behufe einen Theil dieser Säure in neun Theilen (destillirten) Wassers auf.

609. Acidum sulphuricum concentratum, rectificatum. Konzentrirte, rektifizirte Schwefelsäure.

(M. f. S. 270. Nr. 286).

Sie dient zur Ausscheidung der Säuren jener Salze, zu deren Basen sie eine nähere Verwandtschaft hat, und die sie sowohl durch Geruch, Geschmack, oder die Natur der Salze, die sie mit ihr bilden können, insbesondere anzeigt. Aufgelöstes Baryt und Blei giebt sie durch einen weißen, pulverartigen, in Salpetersäure nicht auflösblichen Niederschlag zu erkennen.

610. Acidum sulphuricum dilutum. Verdünnte Schwefelsäure.

(M. f. S. 272. Nr. 287).

Man wende sie zur Prüfung der Körper an, welche die vorige Säure zerstören könnte, oder auch an der Stelle derselben.

611. Acidum tartaricum liquidum. Flüssige Weinsäure.

(M. s. S. 271. Nr. 288.)

Man löse aus dem Stegreife einen Theil (1 ll.) Weinsäure in vier Theilen (4 ll.) destillirten Wassers auf.

Sie zeigt die Pottasche für sich selbst, oder in salzigen Flüssigkeiten gelöst, wenn diese Lösungen hinlänglich konzentriert sind, und mit dieser Säure übersättigt werden.

612. Aether sulphuricus. Schwefeläther.

M. s. S. 277. Nr. 275.)

Man kann ihn zur Auflösung des sogenannten elastischen Harzes und der Gallensteinkrasse anwenden; ferner löst er die ätherischen Öle, den Phosphor, einige salzsauren Salze, wie das des Eisens oxyds, des fressenden Quecksilberoxyds (Sublimat), und jene des Goldes und Kupfers leichter als der Alkohol auf.

613. Alcohol absolutum. Absoluter Alkohol.

Man nehme

Alkohols, zehn Theile (3½ Pf.)

setze, sobald sie in eine Glasretorte gegossen sind, frisch geschmolzener, gepulverter, und noch etwas wärmer,

salzsaurer Kalkerde, einen Theil (3 ll.)

bey, und ziehe die Hälfte des angewandten Alkohols ab.

Er soll von 0,820, höchstens 0,830 spezifischer Schwere seyn, und bey 64° Wärme aufkochen.

Er dient zur Auflösung reiner Kalken, mehrerer Säuren und einiger Salze, und zur Anscheidung der in ihm unauflöselichen Säuren und Salze; ferner zur Lösung mehrerer Pflanzen- und einiger thierischen Stoffe, und auch zur Fällung mehrerer im Wein Wasser auflösbaren Substanzen.

614. Alcohol Gallarum, Galläpfel-
Alkohol.

(Tinctura Gallarum. Off. Galläpfel-Tinktur).

Man nehme

gestoßener Galläpfel, einen Theil (2 U.);
digerire ihn bey einer Wärme von 30 bis 40° in
acht Theilen (16 U.) verdünnten Alkohols
vier und zwanzig Stunden lang, und filtrire den ausgepres-
ten Rückstand.

Er soll klar, gelb-bräunlich, von geistigem Geruche,
und gleichem, styptischen Geschmacke seyn.

Er zeigt die aufgelöste Gallerte durch einen hell-
grauen, flockigten Niederschlag an, welcher beym Aus-
pressen in eine elastische, lederartige, im Wasser unlösliche
Masse übergeht; das im kalten Wasser gelöste, geröstete
Amylon (Stärkmehl) giebt er mit etwas grauem,
schwammigen Bodensatz; vegetabilische Substanzen von
alkalischer Natur, wie das Eichenrin, Morphinum,
Picroroxin, durch verschieden gefärbte Niederschläge zu
erkennen. Das aufgelöste Eisen fällt er, indem er die
Flüssigkeiten zuerst schwärzt, in Gestalt eines blau-
schwarzen Bodensatzes.

615. Alcohol Jodii. Jodin-Alkohol.

Tinctura Jodii. Off. (Jod-Tinktur).

Man bereite ihn, indem man

einen Theil (1 Drachme) Jodins, in
neunzehn Theilen (19 Drachmen) Alkohols
auflöst.

Man muß ihn nicht zu lange, und dem Lichte entzogen,
aufbewahren.

Er soll roth-dunkelbraun; gelb abfärbend, von sehr
saurem Geruche, und gleichem, gebrannten Schwamme
ähnlichem Geschmacke seyn. Vom Wasser wird er gelb-
licht, und unter Abscheidung eines grau-schwarzen Pulvers
getrübt; zuletzt wird er, durch Zersetzung des Alkohols,
zerstört.

Er zeigt aufgelöstes Amylon mit kornblumenblauer Farbe an; allein nur, wenn es in kleinerer Menge in der Auflösung vorkommt.

616. Alcohol saponatum. Seifenhaltiger Alkohol.

(M. s. S. 288. Nr. 321).

Er scheidet aus allen aufgelösten, erdigten und metallinischen Salzen die Basen aus, trübt das destillierte Wasser nicht; wird durch Zusatz von Säuren milchig, und läßt Del auf der Flüssigkeit schwimmen.

617. Ammonia pura liquida. Flüssiges, reines Ammoniak.

(M. s. S. 288. Nr. 322).

Es zeigt das aufgelöste Kupfer, mit grünlichem Niederschlage an, welcher, wenn man die Flüssigkeit mit Ammoniak übersättiget, und dadurch blau färbt, wieder aufgelöst wird.

Aufgelöstes Eisenoxydul fällt es mit grünlicher, das aufgelöste Oxyd desselben aber mit kastanienbrauner, Zink mit weißer Farbe, löst es aber, der Lösung bis zum Vormalzen zugetropfelt, mit wasserklarer Lösung wieder auf. Salzige, aus flüssigen Silbersalzen gefällte Niederschläge, löst es auf gleiche Weise auf. Gelösten Alaun fällt es vollkommen in weißen Flocken; die Magnesia aber nur theilweise in Gestalt eines weißen Pulvers. Aufgelöste Kalkerde, Baryt und Strontian schlägt es nicht nieder.

618. Baryta pura liquida. Flüssiges, reines Baryt.

Aqua Barytae. Off. (Baryta soluta, Barytwasser. Aufgelöstes Baryt oder Baryum).

Man nehme salpetersauren Baryts, eine beliebige Menge, bringe sie in einen damit nicht über die Hälfte anzufüllenden und zu bedeckenden irdenen Schmelztiegel, und schmelze sie

ben allmählig und behutsam vermehrtem Feuer. Die Masse glühe man, wie sie trocken wird, so lange aus, bis sie kein Drygen mehr ausstößt; pulverisire den Rückstand in einem feineren Mörser, löse ihn in einem zu bedeckenden Porzellan-Gefäße durch Kochen in *essence tartre* vier und zwanzig Theilen (24 Pf.) destillirten Wassers auf, und filtrire die Lösung.

Es soll wasserhell, von alkalischem, äßenden Geschmacke seyn. Da es aus der Luft bald die Kohlenäure anzieht, setzt es in Form eines weißen Pulvers, Kohlenäureliches Barnt ab.

Es zeigt die im Wasser gelöste Kohlenäure, wenn diese durch die Hitze aus dem Wasser getrieben, und darnach durch selbes geleitet wird, mit dem bemerckten Niederschlage an. Die Schwefelsäure und Schwefelsauren Salze giebt es durch einen weißen, pulverartigen, im Wasser und verdünnten Säuren unausfälllichen Niederschlag zu erkennen.

619. (Sub-) Borax Sodae depuratus, Boraxsäuerliche, gereinigte Soda.

Borax depurata. Off. (Gereinigter Borax).

(M. J. S. 58. Nr. 38).

Sie dient dazu, Urde und Metallsalze vor der Hitze des Löthrohrs auf glühenden Kohlen zu Glas zusammenzusetzen, und sie darnach durch die Farbe und übrigen Eigenschaften von einander zu unterscheiden.

620. Borussias Potassae et Oxiduli Ferri liquidus. Flüssige, blau-saure, eisenoxydhaltige Pottasche.

Man löse einen Theil (1 Dr.) dieses Salzes (S. 540.) in neun Theilen (9 Dr.) destillirten Wassers auf.

Sie soll durchsichtig, schwerer als, geruchlos, wenn gleich giftig, doch wenig schmeckend seyn, und das Löffelpapier nicht verändern.

Sie zeigt aufgelöstes Eisenoxyd durch einen dunkelblauen, das Oxidul aber mit einem anfänglich weißlichen, dann bläulichen Niederschlage an. Aufgelöstes Kupfer zeigt sie mit rothbraunem Präcipitate; die übrigen aufgelösten Metalle mit einem weißen, und nur Kobalt, Nickel und Titan mit bläulichem Bodensatz an.

621. Calcaria pura liquida. Flüssige, reine Kalkerde.

Aqua Calcis. Off. (Kalkwasser).

(M. f. S. 300. Nr. 351.)

Aufgelöste Sauerkleeensäure, und sauerklee-saure Salze zeigt sie mit weißem, pulverartigen Niederschlage in der Flüssigkeit an, in welcher er, mit dieser Säure übersättiget, nicht mehr aufgelöst werden kann. Diese Körper werden auf solche Weise von der Weinsäure und den weinsäurehaltigen Salzen unterschieden, weil die Weinsäure, bis zum Vorwalten beige- setzt, diese Niederschläge auflöst. Die Arsen- säure zeigt sie auf gedachte Weise an; aufgelöstes Quecksilber-Oxyd giebt sie durch citronengelben oder rothfarbenen, und dessen Oxidul durch schwarzen Niederschlag zu erkennen.

622. (Sub-) Carbonas Potassae purus. Reine, kohlen-säuerliche Pottasche.

Man bereite sie durch Rothglühen der kohlen-säuren Pottasche in einem irdenen oder porzellänenen Gefäße.

623. (Sub-) Carbonas Potassae purus liquidus. Flüssige, reine, kohlen-säuerliche Pottasche.

Man löse

einen Theil (1 U.) kohlen-säuerlicher, reiner Pottasche, in

vier Theilen (4 U.) destillirten Wassers auf.

Sie soll wasserhell, und von unangenehmem, alkalischen Geschmacke seyn.

Sie dient zur Fällung der Erden und Metall Oxyde aus den Salzauslösungen. Einige dieser Basen bleiben zwar noch durch Hilfe der in der Flüssigkeit vorwaltenden Kohlen säure zum Theile aufgelöst, fallen aber im Kochen zu Boden. Sie zeigt die Natur der in den Lösungen überschüssigen Säuren, durch die Beschaffenheit der mit ihnen gebildeten Salze. Ammoniaksalze giebt sie durch den Geruch des Ammoniaks zu erkennen.

624. (Sub-) Carbonas Sodae. Kohlen-
säuerliche Soda.

Man bereite sie durch Rothglühen der Kohlen sauren Soda in einem irdenen oder porzellänenen Gefäße.

Bei einer Prüfung mit Reagentien soll sie keine Spur von salz- oder schwefelsäuren Salzen zeigen.

Sie dient zur Reduktion der Oxyde oder Metall- Salze, vorzüglich des Bleies, Zinnes und Kupfers, wenn sie mit ihr der Hitze vor dem Löthrobre ausgesetzt werden.

625. (Sub-) Carbonas Sodae liquidus.
Flüssige, kohlen-säuerliche Soda.

Man bereite sie aus

einem Theile (1 U.) Kohlen-säuerlicher Soda, und vier Theilen (4 U.) destillirten Wassers.

Sie soll wasserklar, und von milderem Geschmacke, als die flüssige, kohlen-säuerliche Pottasche seyn.

Sie zeigt aufgelöste Erden, Metalloxyde und freye Säuren auf gleiche Weise, wie diese an. Letztere giebt sie besser, als diese (die Kohlen-säuerliche Pottasche) zu erkennen; indem sie damit leichter krystallisirbare Salze bildet.

626. Charta Curcumae seu exploratoria flava. Kurkumá: oder gelbes Prüfungs-Papier.

Man digerire

gestoßener Kurkumawurzeln, einen Theil ($\frac{1}{2}$ U.) in

verdünnten Alkohols, sechs Theile (3 U.),

zwölf Stunden lang bei einer Wärme von 30°, und filtrire den Alkohol noch warm. Nach dem Erkalten überziehe man weißes Papier mittels eines Pinsels, bis es hinlänglich gefärbt ist, und trockne es, an einem warmen, schattigen Orte, aufgehängt.

Es wird von Kalken und Kalinischen Salzen mit rothbrauner, und vom essigfäuerlichen, gelösten Bleie mit gleicher, wenn schon etwas schwächerer Farbe gefärbt.

627. Charta Laccæ seu Laccæ Musci vel exploratoria coerulea. Lakmus: oder blaues Prüfungspapier.

Man koche

einen Theil (1 Loth) gestoßenen Lakmus, mit sechs Theilen (6 Loth) destillirten Wassers

eine Viertelstunde in einem irdenen glasierten Gefäße; filtrire den noch heißen Absud, und überziehe auf die angeführte Art weißes Papier damit. Nach dem Trocknen hebe man es in gut verschlossenen Gläsern auf.

Von Säuren und sauren Salzen wird es roth gefärbt.

628. Decoctum Icthyocollæ. Fischleim-Absud.

(Hansenblasen-Absud).

Man bereite ihn aus dem Stegreife durch Abkochen von einem Theile (1 Loth) klein zerschnittenen Fischleims (Hansenblase), in

ein hundred und zwanzig Theilen (5 Pf.) destillirten Wassers.

Er soll durchsichtig, kaum opalisirend, und von gallertartig-fadem Geschmacke seyn.

Den Gerbestoff zeigt er mit einem flockigen, grauweißen, reichlichen Niederschlage an.

229. *Ferrum purum politum.* Polirtes, reines Eisen.

Es zeigt aufgelöstes Kupfer, von welchem es an der Oberfläche mit einem Präcipitat von dessen Farbe und Glanz überzogen wird, und zwar um so deutlicher, wenn etwas Säure in der Lösung vorschüssig ist.

630. *Hydrosulphuretum Ammoniae liquidum.* Flüssiges, geschwefelwasserstofftes Ammoniak.

Man leite

gasförmige Hydrothionsäure (s. S. 455.)
so lange durch

flüssiges, reines Ammoniak,

bis dieses nichts mehr davon absorbirt.

Frisch soll es wasserhell seyn, der Luft ausgesetzt gelb werden, den starken sogenannten Schwefellebergeruch und ähnlichen, alkalisch-kaustischen Geschmack besitzen.

Es fällt alle Metalle aus ihren Auflösungen, und zwar die meisten mit schwarzer, das Zink aber mit weißer, das Spießglanz mit orangenfarbener und die Arsenigte und Arseniksäure mit zitronengelber Farbe. Zur Fällung derjenigen Körper, welche das Ammoniak, als immer etwas vorwaltend, in den Flüssigkeiten aufgelöst enthalten möchte, muß man dieses vorerst mit Salz- oder Essigsäure sättigen.

631. *Jodium.* Jodine.

Es wird aus verschiedenen Tang- und Algenarten durch Verbrennen und Auslaugen, nach Absonderung der in Krystalle zu bringenden Salze, aus der Lauge unter Beyhilfe

des Manganoxydes und der Schwefelsäure durch Sublimation bereitet.

Es soll blaulich-schwarz, metallisch-glänzende, dem Graphit ähnliche, kleine Schuppen von 4,948 spezifischem Gewichte, unangenehmem, dem Chlorin ähnlichen Geruche; erhitzen dem, scharfen, lange andauernden Geschmacks seyn; bey einer Wärme von 40° in einen blauen Dunst übergeben; thierische oder vegetabilische Stoffe gelb oder rothbraun färben; bey einer Wärme von 14° kaum in sieben hundert Theilen Wassers, aber in zwanzig Theilen Alkohols, der davon zum Theile zersezt wird, bey dem nämlichen Wärmegrade löslich seyn.

Sie dient zur Bereitung des Jodine-Alkohols.

632. Murias auri liquidus. Flüssiges, reines Gold.

Man nehme

reinen, verfeinerten Goldes, 3. B. geschlagenen Goldes, einen Theil (1 Dr.);

bringe ihn in eine Glasphiole, löse ihn bey einer Wärme von 30 bis 40° in

dren Theilen (3 Dr.) salpetersaurer, oxynierter Salzsäure (Königswasser)

auf, und trockne die Lösung bey einer 30° nicht übersteigenden Hitze ein.

Einen Theil ($\frac{1}{2}$ Dr.) dieses getrockneten, salzsauren Salzes

löse man in

neunzehn Theilen ($\frac{9}{2}$ Dr.) destillirten Wassers

auf, und bewahre die abgeseigte Lösung, vor dem Lichte geschützt, auf.

Es soll gold-gelb, und von äzendem Geschmacks seyn. Die meisten organischen Stoffe färbt es purpurroth.

Das Zinn-Oxydul fällt es aus seinen Auflösungen in Gestalt äusserst leichter, purpurfarbener Blocken.

633. Murias Barytae liquidus. Flüssiges,
salzsaures Baryt.

Man bereite es, indem man
einen Theil (1 Loth) salzsauren Barytes
(S. 355.) in
neun Theilen (9 P.) destillirten Wassers
auflöst.

Es soll wasserhell, ungefärbt und von scharfem Geschmacke
seyn.

Es zersetzt alle aufgelösten, schwefelsauren Salze,
und bildet damit einen weißen, pulverigen, in andern
Säuren unauflöselichen Niederschlag. Auf die nämliche
Weise zeigt es auch die Schwefelsäure an.

634. Murias Oxidi Ferri liquidus. Flüssiges,
salzsaures Eisenoxyd.

Man nehme

reinen, verkleinerten Eisens, einen Theil
(1 Loth);

bringe ihn in ein geräumiges, ins Sandbad gestelltes, Glas-
gefäß, und übergieße ihn nach und nach mit einer Mischung
von

acht Theilen (4 U.) Salzsäure, und
vier Theilen (2 U.) Salpetersäure.

Die klare Auflösung setze man ab, und dampfe sie bey
einer 30° nicht übersteigenden Hitze zur Trockne ab; löse die
rückständigen Brocken in neun Theilen (destillirten) Was-
sers, und hebe die Lösung, vor dem Einflusse des Lichtes
geschützt, auf.

Es soll hell, rothbraun, von styptischem Geschmacke
seyn, und aus den Goldauflösungen nichts niederschlagen.

Es zeigt den Gerbestoff und die Gallussäure,
zuerst mit schwarzer Farbe, und endlich gleichem Bo-
densäze; die Cinchonsäure und ihr ähnliche durch
grüne Farbe, und darnach auch solchen Niederschlag an.
Die Bernsteinsäure, besonders wenn sie vorerst ge-

sättigt wird, und die aufgelösten Bernsteinfauren Salze giebt sie durch einen röthlichbraunen Niederschlag zu erkennen.

635. Murias Oxidi Hydrargyri corrosivus liquidus. Flüssiges, äzendes Quecksilber: Dryd.

Man bereite es, indem man

einen Theil (1 Loth) salzsauren, äzenden Quecksilber: Drydes in

vier und zwanzig Theilen (1 Pf.) destillirten Wassers auflöst.

Man hebe es, gegen das Licht geschützt, auf.

Es soll wasserhell, von äzendem, übrigens diesem Salzsäure-Präparate eigenthümlichen Geschmacke seyn. Von den Arsenik- oder arsenigte Säure haltenden Lösungen unterscheidet es sich dadurch, daß es durch Zutropfen von flüssiger Hydrothionsäure einen schwarzen Niederschlag bildet, der aber nur dann entsteht, wenn gleich im Anfange die Hydrothionsäure in geringerer (?) Menge beigelegt wird, und dieser wird nach zugebrachtem flüssigen, äzenden Quecksilber: Drydnle weißlich, indem er in mildes, salzsaures Quecksilberoxydul verändert wird.

Es zeigt aufgelöste Kalien und Kalinische Erden mit gelbrothem Niederschlage an; mit Ausnahme des Ammoniak's, welches es weiß niederschlägt.

636. Murias Oxiduli Stanni liquidus. Flüssiges, salzsaures Zink: Drydul.

Man nehme

reinen, geraspelten Zinnes, einen Theil (1 Loth),

übergieße ihn, nachdem er in ein Glas gethan ist, mit

sechs Theilen (6 Loth) konzentrirter Salzsäure,

in welcher es in dem zugedeckten Gefäße bey einer Wärme von 30 bis 40° aufgelöst wird. Die Lösung verdünnne man mit

neun Theilen (9 Loth) destillirten Wassers.

Es soll wasserhell, und von saurem, herben Geschmacke seyn.

Es zeigt aufgelöstes Gold in sehr verdünntem Zustande zuerst mit purpurrother Farbe, dann mit ähnlichem Bodensatze an.

637. Murias Sodae purus. Reine, salzsaure Soda.

Man löse

einen Theil (1 Pf.) flüssiger, salzsaurer Soda (Rochsalz) in

drey Theilen (3 Pf.) destillirten Wassers auf, und dampfe die Lösung so lange ab, als sie reine Krystalle (S. 44. No. 50.) liefert.

338. Murias Sodae purus liquidus. Flüssige, reine, salzsaure Soda.

Man löse

einen Theil (1 U.) der vorigen in vier Theilen (4 U.) destillirten Wassers auf.

Sie soll hell seyn.

Sie zeigt das aufgelöste Silber durch einen flüchtigen, weißen, vom Einflusse des Lichtes schwarz werdenden Niederschlag an. Aus allen Quecksilberoxydulhaltigen Auflösungen fällt sie dieses in Gestalt eines weißen Pulvers, welches durch Zusatz von flüssigem, reinem Ammoniak (ätherischer Salmiakgeist) schwarz wird. Es wird dieses Pulver von salzsaurem Silber dadurch unterscheiden, daß dieses vom Ammoniak auf die gedachte Weise wieder aufgelöst wird.

639. Nitras Argenti liquidus. Flüssiges,
salpetersaures Silber.

(M. f. S. 363. Nr. 455.)

Man löse

einen Theil ($\frac{1}{2}$ Loth) Krystallisirten, salpe-
tersauren Silbers in

neunzehn Theilen ($9\frac{1}{2}$ Loth) destillirten Was-
sers auf.

Es soll wasserhell, von eckelhaftem, metallischen, her-
ben, ägenden Geschmacke seyn.

Es zeigt die Salzsäure und aufgelösten salzsauren Salze, durch einen weißen flockigten, durch Einwirkung des Lichtes bald schwarz werdenden Niederschlag, und alle flüssigen, phosphorsauren Salze durch einen zitronengelben Bodensatz an.

640. Nitras Barytae. Salpetersaures
Baryt.

(Baryta nitrica. Salpetersaure Schwererde.)

Man nehme

präparirter Pflanzenkohle, einen Theil
(1 U.), und

schwefelsauren Barytes, sieben Theile
(7 U.);

mache sie, wenn sie zart gepulvert sind, durch Zusatz von Weinöl zu einem Teig, den man in einem irdenen Schmelztiegel zwey Stunden lang der Rothglühhitze aussetzt; das geschwefelte Baryt löse man in einem porzellänenen Gefäße in dem achtfachen Gewichte kochenden Wassers; gieße sodann der Auflösung im Freyen, vorher mit vier Theilen gemeinen Wassers verdünnter Salpetersäure bey, bis keine Hydrothionsäure mehr entwickelt wird, und die Salpetersäure etwas vorwaltet. Die noch heiße Auflösung gieße man unter Filtriren in ein porzellänenes Gefäß, in welchem sie an einem kalten Orte vier und zwanzig Stunden zur Krystallisation gestellt wird. Die rückständige Lauge lasse man durch wiederholtes Abdampfen und

Erkalten so lange in Krystalle anschießen, als diese rein vor-
kommen, und trockne sie.

Sie sollen Oktaëder, die öfters sternförmig gehäuft sind,
oder glänzende, durchsichtige, an der Luft beständige, Blätt-
chen vorstellen, bey 14° Wärme in zwölf Theilen
Wassers, und in des kochenden auflöslich seyn; und in
der Rothglühige reines Baryt zurücklassen.

641. Nitras Barytae liquidus. Flüssig-
es, salpetersaures Baryt.

Man löse

einen Theil (1 Loth) der Krystalle (Nr. 640.) in
neunzehn Theilen (19 Loth) destillirten Was-
sers auf.

Es soll wasserklar, und von scharfem, herben Ge-
schmacke seyn.

Es zeigt die Schwefelsäure und alle schwefel-
sauren Salze, durch einen weißen, in Salpeter-
säure unauflöslichen Niederschlag an.

642. Nitras Oxiduli Hydrargyri liqui-
dus. Flüssiges, salpetersaures Queck-
silber:Oxydul.

Man löse

einen Theil (1 U.) des krystallisirten Ni-
trates, welches bey der Bereitung des salzi-
gen Quecksilber:Oxyduls (S. 409.) erhal-
ten wird, in 380

neunzehn Theilen (19 U.) destillirten Was-
sers auf.

Es muß, dem Lichte entzogen, aufbewahrt werden.

Es soll hell, von eckelhaftem, ägenden, metallischen
Geschmacke seyn.

Von allen zugelegten Alkalien und alkalischen Erden setzt es einen schwarzen, von Kohlen-säuren Salzen aber einen graulichen Bodensatz ab. Die Schwefelsäure und aufgelösten schwefelsauren Salze zeigt sie durch einen schneeweißen, körnigen, die Salzsäure aber und salzsauren Salze durch einen weißen, pulverartigen Niederschlag an.

643. Oxalas Ammoniae. Sauerklee-sau-
res Ammoniak.

Man nehme

Sauerklee-säure, einen Theil (1 U.);

löse ihn in einem Glasgefäße in

vier Theilen (4 U.) kochenden, destillirten
Wassers

auf, und tröpfe die Auflösung so lange flüssiges, reines Ammoniak (ägender Salmiakgeist) bey, bis sich keine Spur einer Säure mehr zeigt; dampfe die Flüssigkeit wiederholt bey einer Wärme von 30 bis 40° zum Krystallisationspunkte ab, und erkälte sie abwechselnd, so lange Krystalle erhalten werden, welche man zwischen Löschpapier trocknet.

Es soll vierkantige, an beyden Seiten schief abgestuhte, durch Berührung der Luft zerfallende Prismen mit zwey Flächen darstellen, die in zwanzig Theilen Wassers bey einer Wärme von 14°, und in drey kochenden aufgelöset werden sollen.

644. Oxalas Ammoniae liquidus. Flüssiges, sauerklee-saures Ammoniak.

Man bereite es, weil es durch Alkalisierung bald zerstört wird, aus dem Stegreife, indem man

einen Theil (1 Loth) sauerklee-sauren Am-
moniafs in

in neun Theilen (9 Loth) destillirten Wassers aufgelöst.

Es soll durchsichtig, von salzig-scharfem Geschmacke seyn.

Es dient zur Entdeckung aufgelöster Kalkerde, durch einen weißen, in Wasser unauflöselichen Niederschlag.

645. Phosphas Sodae et Ammoniae. Phosphorsaure Soda und Ammoniak.

Man nehme

phosphorsäuerlicher Soda (s. S. 388) sechs Theile (3 U.)

lasse sie bey gelindem Feuer in einem Porzellan-Gefäß zerfließen, und löse, wenn

zwey Theile (1 U.) destillirten Wassers beygesetzt sind, in der heißen Flüssigkeit

einen Theil ($\frac{1}{2}$ Pf.) salzsauren Ammoniak (Salmiak)

auf; stelle die Lösung vier und zwanzig Stunden lang an einen kalten Ort; trockne, wenn die nicht mehr anwendbare Lauge weggeschüttet ist, die Krystalle zwischen Löschpapier, und verschließe sie auf der Stelle in ein Glas.

Es soll theils Tafeln, theils vierkantige Prismen vorstellen, welche vom Einflusse des Lichtes verwittern, indem sie einen Theil Ammonium verlieren. Auf glühenden Kohlen muß es vor der Hitze des Löthrohres schmelzen, aufsteigend, und Ammonium aufstoßend, eine Perle hinterlassen, welche, auch erkaltet, durchsichtig bleibt.

Sie dient, wie die foransäuerliche Soda (Nr. 300.) zum Schmelzen der oxydirten Metalle in Perlen, nach deren Farbe und übrigen Eigenschaften man sie dann unterscheiden kann.

646. Potassa pura liquida. Flüssige,
reine Pottasche.

(M. f. S. 391. Nr. 500.)

Sie dient, die Kiesel- und Thonerde durch Kochen aufzulösen. Aufgelösten Alaun schlägt sie zuerst nieder, löst ihn aber, der Lösung bis zum Vorwalten beigesetzt, endlich wieder auf. Die Magnesia und Kalkerde fällt sie in Gestalt eines weißen, pulverartigen Bodensatzes, und nimmt sie auch im Ueberflusse nicht mehr auf. Die Ammoniaksalze giebt sie durch den Ammoniakgeruch zu erkennen. Sie wird zur Auslösung des Schwefels und gewasserstofften, geschwefelten Spießglanz-Oxyduls angewandt.

647. Succinas Ammoniae. Bernstein-
saures Ammoniak.

(M. f. S. 557. Nr. 557.)

648. Succinas Ammoniae liquidus. Flüssiges,
bernsteinsaures Ammoniak.

Man bereite es aus dem Stegreife, indem man einen Theil (1 ℔.) bernsteinsauren Ammoniaks in vier Theilen (4 ℔.) destillirten Wassers auflöst.

Es soll kaum gelb, von salzig-bitterlichem Geschma-
cke seyn.

Es zeigt das aufgelöste Eisenoxyd durch einen flockigten, rothbraunen Bodensatz an; zum wenigsten, wenn die Säure, welche das Oxyd aufgelöst enthält, zuerst vollkommen gesättiget wird.

649. Sulphas Argenti. Schwefelsaures Silber.

Man nehme

salpetersauren, Krystallisirten Silbers,
einen Theil (1 Loth),
und löse ihn in einem Glasgefäße in
vier Theilen (4 Loth) destillirten Wassers
auf. Dieser Auflösung tröpfle man so lange eine aus
einem Theile (1 U.) schwefelsaurer Soda
und drey Theilen (3 U.) destillirten Wassers
bereitete Lösung bey, als letztere aus der ersten ein weißes
Krystallinisches Pulver fällt. Dieses süße man, wenn die
Lauge abgeseiht ist, zweymal mit vier Theilen (4 U.) kal-
ten Wassers, drücke es zwischen Löschpapier aus, und
trockne es auch zwischen solchem. Man hebe es, gegen das
Licht geschützt, auf.

Es soll nadelförmige, ungefärbte, mit vierkantigen
Prismen untermischte, vom Einflusse der Luft schwarz
werdende Krystalle bilden, die einen sehr scharfen, sty-
p-tisch-metallischen Geschmack besitzen, beynabe hundert
Theile Wassers bey einer Wärme von 14° zur Auflö-
sung erfordern; in acht und achtzig Theilen kochenden
Wassers löslich, bey gelindem Feuer schmelzbar sind,
und dadurch nicht zersetzt werden.

650. Sulphas Argenti liquidus. Flüssi-
ges, schwefelsaures Silber.

Man löse

einen Theil ($\frac{1}{2}$ Dr.) des vorigen schwefelsau-
ren Salzes in
hundert Theilen ($12\frac{1}{2}$ L.) destillirten Was-
sers.

Es soll durchsichtig seyn.

Es zeigt die Salzsäure, die salzsauren Salze
und das aufgelöste Blei durch einen weißen, und

zwar die ersteren durch einen flockigten, das letzte durch einen pulverartigen Niederschlag an, der bey allen in Salpetersäure unauflöslich ist.

651. Sulphas Cupri et Ammoniae liquidus. Flüssiges, schwefelsaures Kupfer mit Ammoniak.

Man löse

einen Theil (1 ℔) schwefelsauren Kupfers mit Ammoniak (s. S. 413.) in

neun Theilen (9 ℔) destillirten Wassers auf.

Es soll hell, gesättigt Kornblumenblau, etwas veilchenfarbig, von schwächerem Ammoniak-Geruche, und styptisch-eckelhaft-metallischem Geschmacke seyn.

Es fällt das Arsenik auf jeder Oxydationsstufe aus den Auflösungen in Gestalt eines gelbgrünen, sogenannten Bodensazes, der, getrocknet auf glühende Kohlen gebracht, nach Knoblauch riecht.

652. Sulphas Cupri liquidus. Flüssiges, schwefelsaures Kupfer.

Man löse

einen Theil (1 Loth) des schwefelsauren Kupfers (s. S. 412.) in

neun Theilen (9 Loth) destillirten Wassers.

Es soll hell, grünlicht blau seyn.

Es zeigt die Pottasche, Soda und reine Kalkerde durch einen rein blauen Bodensatz (Kupferhydrat). Reinem Ammoniak beygemischt, giebt es zuerst einen grünlichen Bodensatz, welcher bey einem Ueberschuss von Ammoniak endlich wieder unter Herstellung einer satt Kornblumenblauen Auflöfung gelöst wird. Kohlensäuerliche Pottasche und Soda

zeigt sie durch einen grün-blauen Niederschlag (Fohlenfäuerliches Kupferhydrat), die blausaure, eisenoxydulhaltige Pottasche durch rothbräunliche Blocken an.

653. Sulphas Oxidi Ferri liquidus. Flüssiges, schwefelsaures Eisenoxyd.

Man glühe eine beliebige Menge

schwefelsauren Eisenoxyduls so lange in einem Schmelztiegel, bis es röthlich wird.

Nachdem es in Pulver gerieben ist, löse man es in vier und zwanzig Theilen destillirten Wassers auf, und filtrire die Lösung.

Es soll rothbraun, von sauer-herbem Geschmacke seyn.

Es dient vorzüglich den Schleim des arabischen Gummi, mit dem es eine dicke, braune Gallerte bildet, von anderen Schleimen zu unterscheiden.

654. Sulphas Oxiduli Ferri liquidus. Flüssiges, schwefelsaures Eisenoxydul.

Man bereite es aus dem Stegreife, indem man einen Theil (1 ℔.) des schwefelsauren Eisenoxyduls in neun Theilen (9 ℔.) destillirten Wassers auflöst.

Es soll hell, etwas grün, und von metallisch-süßlichem Geschmacke seyn.

Es zeigt den aufgelösten Gerbestoff und die Gallussäure mit blau-schwarzer Farbe und darnach ähnlichem Bodensatze an. Aufgelöstes Gold giebt sie mit gelblich-blauer Farbe der Lösung, mit darauf folgendem metallischen Niederschlage; das Silber aber, mit zuerst aschgrauem, dann metallischem Satze zu erkennen.

655. Sulphas Potassae purus liquidus.
Flüssige, schwefelsaure, reine Pott-
asche.

Man löse

einen Theil (1 Loth) schwefelsaurer, gerei-
nigter Pottasche, (m. s. S. 416.) in
neunzehn Theilen (19 Loth) destillirten Was-
fers.

Sie soll wasserklar, von salzig-bitterem, eckelhaften
Geschmacke seyn.

Aufgelöstes Bley zeigt sie in Gestalt eines weißen,
in Salpetersäure nicht auflöselichen Pulvers,
und das Barnt durch gleichen Bodensatz an. Queck-
silberoxydhaltige Salze giebt sie durch ein weiß-
es Pulver zu erkennen, welches durch Ausfüßen mit
heißem Wasser gelb wird.

656. Tartras Oxiduli Stibii et Potassae
liquidus. Flüssige, Spießglanz-
Dxydul:haltige, weinsteinsaure Pott-
asche.

(Brechweinstein-Lösung).

Man löse

einen Theil (1 Dr.) dieses weinsteinsuren
Salzes, (m. s. S. 423.) in

neunzehn Theilen (19 Dr.) destillirten Was-
fers.

Sie soll wasserhell seyn.

Die Hydrothionsäure und aufgelösten Schwe-
felwasserstoffverbindungen zeigt sie durch einen
pomeranzenfarbenen; den Gerbestoff und einige
bittere, diesem verwandte, Extraktivstoffe, durch
einen reichlichen, schmutzig-gelben, flockigten
Bodensatz an.

657. *Zincum purum*, Reines Zinf.

Man schmelze
reinen Zinkes (m. s. S. 450.) so viel man will,
und gieße es in Rinnchen, oder schneide es, wenn es erhitzt,
unter eine Walze gebracht, und in Bleche gedehnt ist, in
dünne Streifen, oder wende zuletzt, wenn es rein ist, das
Käufliche an.

Es schlägt fast alle mit Säuren verbundene oder auf-
gelösten Metalle, metallisch nieder.

Bemerk. Alle Reagentien müssen in mit Glusstöpseln
aufs genaueste verschlossenen Gläsern aufbewahrt
werden.

Vergleichungs-Tafel

der

neuesten, in der bayerischen Pharmacopoe festgesetzten,
und älteren, pharmaceutischen Nomenklatur der einfachen
sowohl, als zusammengesetzten Körper, und der Reagentien.

Neuere Benennung.	Ältere Benennung.
Acetas Ammoniae dilutus.	Spiritus Mindereri.
— Ammoniae liquidus.	Liquor Ammonii acetici con- centratus.
— Barytae.	Baryta acetica.
— Barytae liquidus.	Liquor Barytae aceticae.
— Cupri.	Cuprum aceticum. Aerugo crystalisata.
— Oxidi ferri liquidus.	Tinctura Ferri acetici ae- therea Klapprothii.
— Plumbi.	Saccharum Saturni, s. Plum- bum aceticum.
— Plumbi depuratus.	Saccharum Saturni depura- tum.
— Plumbi liquidus.	Liquor Plumbi acetici.
— Potassae.	Terra foliata tartari vegeta- bilis. s. Kali aceticum.
Acetum aromaticum.	Acetum antisepticum s. pro- phyllacticum.
Acidum aceticum concentra- tum.	Acetum concentratum.
Acidum aceticum camphora- tum.	Acetum camphoratum.
Acidum aceticum dilutum.	Acetum destillatum.
— arseniosum liquidum.	Solutio Arsenici albi.
— benzoicum.	Flores Benzoës.
— boracicum.	Sal sedativum Hombergi.
— hydrothionicum liqui- dum.	Aqua hydrosulphurata.
Acidum muriaticum, concen- tratum.	Spiritus salis fumans.
Acidum muriaticum dilutum.	Spiritus Salis acidus.

Vergleichungs-Tafel

der

neuesten, in der bayerischen Pharmacopoe festgesetzten, pharmaceutischen Nomenklatur der einfachen sowohl, als zusammengesetzten Körper, und der Reagentien.

Ältere Benennung.	Neuere Benennung.
Acetum antisepticum.	Acetum aromaticum.
— camphoratum	Acidum aceticum concentra- tum camphoratum.
— concentratum.	— — —
— destillatum.	Acidum aceticum dilutum.
— prophylacticum.	Acetum aromaticum.
Acidum salis dephlogistisa- tum.	Acidum muriaticum oxige- natum.
— vitrioli fumans.	— sulphuricum concen- tratum.
Aerugo.	Subacetas Cupri.
— crystallisata.	Acetas Cupri.
Aether aceti.	Aether aceticus.
— vitrioli.	— sulphuricus.
Aethiops antimonialis.	Sulphuretum Hydrargyri et Stibii.
— mineralis.	— Hydrargyri nigrum.
Agaricus albus.	Boletus purgans.
— praeparatus.	Parenchyma decorticatum Boleti purgantis.
Alcali minerale nativum.	Soda venalis.
— volatile siccum.	Subcarbonas Ammoniae.
Alumen crudum.	Sulphas Aluminae et Potassae acidulus.
— depuratum.	— Alum. et Potas. acidul. depuratus.
— ustum.	— Alum. et Potas. acidul. ustus.
Amomum Cardamomum. <i>L.</i>	Elettaria Cardamomum.
— Curcuma. <i>Jasq.</i>	Curcuma longa. <i>L.</i>
— Zedoaria. <i>Jasq.</i>	— Zedoaria.

Neuere Benennung.	Ältere Benennung.
Acidum muriaticum oxigenatum.	Acidum salis dephlogistisatum.
Acidum nitricum.	Spiritus nitri fumans.
— — dilutum.	Aqua fortis.
— nitroso - oximuriaticum.	Aqua Regis.
— succinicum.	Sal succini.
— sulphuricum alcoholicum.	Elixir acidum Halleri. Mixture sulphurico acida.
— sulphuricum concentratum.	} Oleum s. Acidum Vitrioli fumans.
— sulphur. concentr. destillatum.	
— sulphur. concentr. rectificatum.	Oleum vitrioli dephlogistisatum.
— sulph. dilutum.	Spiritus vitrioli.
— tartaricum.	Sal essentialis tartari.
— — liquidum.	Liquor salis essentialis tartari.
Adeps suillus elixus.	Axungia Porci.
Adipocera cetosa.	Cetaceum s. Sperma Ceti.
Aether aceticus.	Naphta s. Aether aceti.
— muriatico - alcoholicus.	Spiritus Salis dulcis. s. Sp. muriatico-aethereus.
— nitrico - alcoholicus.	Spiritus nitri dulcis. s. Sp. nitrico-aethereus.
— sulphurico - alcoholicus.	Liquor anodinus mineralis Hoffmanni; s. Spiritus sulphurico - aethereus.
— sulphur. - alcohol. Digitalis.	Tinctura Digitalis aetherea.
— sulphur. - alcohol. oxydulato - ferrarius.	Liquor anodinus martiatus. s. Tinctura nervina Bestuscheffij.
— sulphuricus.	Aether s. Naphta Vitrioli.
Agropyrum repens.	Triticum repens. <i>Lin.</i>
Alcohol.	Spiritus vini.
— Absynthii.	Tinctura Absinthii s. amara simplex.
— absolutum.	Spiritus vini rectificatissimus.

Ältere Benennung.	Neuere Benennung.
Ammonium muriaticum.	Murias Ammoniac.
— — depuratum.	— — depuratus.
— oxalicum.	Oxalas Ammoniac.
— succinicum.	Succinas Ammoniac.
Amygdalae amarae et dulces.	Nuclei Amygdali communis.
Antimonium crudum.	Sulphuretum Stibii venafe.
— diaphoreticum ablutum	Stibiis Potassae.
Aqua.	Oxidum Hydrogenii.
— Barytae.	Baryta pura liquida.
— Calcis.	Calcaria pura liquida.
— Cinnamomi vinosa.	Aqua Cinnamomi alcoholica.
— fortis.	Acidum nitricum dilutum.
— hydrosulphurata.	Acidum hydrothionicum li- quidum.
— laxativa.	Infusum Sennae cum Manna.
— Menthae piperitae vi- nosa.	Aqua Menthae piperitae al- coholica.
— Naphae.	— Florum Citri aurantii.
— oximuriatica.	Acidum muriaticum oxige- natum.
— Picis.	Infusum Picis empyreuma- ticae liquidae.
— Regis.	Acidum nitroso-oximuriati- cum.
— Rosarum.	Aqua Rosarum centifolia- rum.
— saturnina.	Subacetes Plumbi liquidus dilutus.
— vegeto - mineralis Goulardi.	
Arcanum duplicatum.	Sulphas Potassae.
Argentum nitricum crystal- lisatum.	Nitras Argentii crystallisa- tus.
Argent. nitricum fustum.	Nitras Argentii fustus.
— sulphuricum.	Sulphas Argentii.
— — liquidum.	— — liquidus.
Asa foetida.	Succus Ferulae Asae foeti- dae lacteus.
Aspidium Filix mas.	Nephrodium Filix mas.
Aurantia.	Baccae Citri Aurantii.
Anripigmentum.	Sulphuretum Arsenici fla- vum artefactum.

Neuere Benennung.	Ältere Benennung.
Alcohol Aloes.	Tinctura Aloes.
— Ammoniac.	Spiritus Salis Ammoniaci vi- nosus.
— — anisatum.	— Salis Ammoniaci ani- satus.
— — et Guajaci.	Tinctura Guajaci volatilis s. ammoniata.
— aromaticum.	— aromatica.
— — dilutum destil- latum.	Spiritus aromaticus s. Me- lissae compositus.
— — sulphuricum.	Elixir Vitrioli Mynsichti.
— Asae foetidae.	Tinctura Asae foetidae.
— Aurantiorum.	— Aurantiorum.
— Benzoes.	— Benzoes.
— camphoratum.	Spiritus camphoratus.
— Cantharidum.	Tinctura Cantharidum.
— Castorei.	— Castorei.
— Chinae compositum.	— Chinae composita s. Elixir Roberti Whytt.
— Cinnamomi.	— Cinnamomi.
— Cochleariae destilla- tum.	Spiritus Cochleariae.
— dilutum.	— vini rectificatus.
— Formicarum destilla- tum.	— Formicarum.
— Gallarum.	Tinctura Gallarum.
— Jodii.	— Jodii.
— Lavandulae destilla- tum.	Spiritus Lavandulae.
— Muriatis oxiduli Ferri.	— destillatum.
— Myrrhae.	Tinctura Myrrhae.
— Opii dilutum.	— Opii simplex s. the- baica.
— Potassae.	— Kalina.
— saponatum.	Spiritus Saponis s. sapona- tus.
— venale.	— vini simplex.
Alpinia Galanga. <i>Rosc.</i>	Maranta Galanga. <i>L.</i>
Ammonia pura liquida.	Spiritus Salis ammoniaci cau- cus s. Liquor ammonii caustici.

Ältere Benennung.	Neuere Benennung.
Avena decorticata.	Semen Avenae sativae, calyce privatum et contritum.
Axungia porci.	Adeps suillus elixus.
Baccae Juniperi.	Galbuli Juniperi.
— Berberis.	Fructus Berberis.
Balsamum Arcaei.	Unguentum Resinae Elemi.
— Nucistae expressum.	Oleum Nucleorum Myristicae moschatae aethereopinguē.
— peruvianum nigrum.	Balsamum Myroxyli peruviferi.
— Pini laricis.	Therebinthina veneta.
— Opodoldoc.	Sapo alcoholico-ammoniatuſ.
Baryta acetica.	Acetas Barytae.
— muriatica.	Murias Barytae.
— nitrica.	Nitras —
— sulphurata.	Sulphas Barytae.
Borax cruda.	Subhoras Sodae.
— depurta.	— — depuratus.
— veneta.	— —
Butyrum Antimonii.	Murias Oxyduli Stibii liquidus.
— Cacao.	Oleum Cacao.
Calx antimonii Hoffmanni.	Sulphuretum Calcariae et Stibii.
— extincta.	Hydras Calcariae.
— muriatica.	Murias Calcariae.
— usta.	} Calcaria pura.
— viva.	
Camphora.	Dryobalanops Camphora.
Cambogia Gutta.	Garcinia Cambogia, Willd.
Canella alba.	Lytta vesicatoria.
Cantharis vesicatoria.	Capsulae Papaveris.
Capita Papaveris.	Spongia officinalis toſta.
Carbo Spongiae.	Semen Elettaria Cardamomi.
Cardamomum minus.	Cnicus benedictus.
Carduus Benedictus.	Receptacula Ficus Caricae siccata.
Caricae.	Flores Eugeniae cariophyllatae involuti siccati.
Caryophylli.	

Neuere Benennung.	Ältere Benennung.
Anthodia Artemisiae contra.	Semen Cynae.
— — judaicae.	
— — palmatae.	
— Santonicae.	
Aqua Cinnamomi alcoholica.	Aqua Cinnamomi vinosa.
— Menthae piperitae alcoholica.	Aqua Menthae piperitae vinosa.
Arillus Baccarum Myristicae moschatae.	Macis.
Arseniis Potassae liquidus.	Liquor Kali arsenici.
Baccae Citri Aurantii, immaturae siccatae.	Fructus aurantiorum immaturi.
— Citri Aurant. maturaе.	— aurant. maturi.
— — medicae, maturae.	— Citri maturi.
Bactrylobium Fistula.	Cassia Fistula.
Baryta pura liquida.	Aqua Barytae.
Boletus purgans.	Boletus Laricis.
Borussias Potassae et oxiduli Ferri.	Kal borussicum.
— Pot. et oxid. Ferri liquidus.	Liquor Kali borussici.
Calcaria pura.	Calx viva s. usta.
— — liquida.	Aqua calcis.
Calyces Lauri Cassiae cum seminibus immaturis.	Flores Cassiae.
Capsulae Vanilae aromaticae.	Vaniglia.
Carbonas oxidi Zinci.	Lapis calaminaris.
— Potassae.	Sal Tartari srystallisatus.
— Sodae.	Natrum aëratum seu carbonicum neutrum.
Caules Solani Dulcamarae cum ramulis.	Stipites Dulcamarae.
Ceramium Helminthochorton.	Fucus Helminthochorton.
Cetraria islandica.	Lichen islandicus.
Chironia Centaurium.	Centaurium minus.
Cinchonae Condamineae, Cort.	China fusca, Cortex peruvianus.

Ältere Benennung.	Neuere Benennung.
Caryophyllus aromaticus. L.	Eugenia caryophyllata. Sw.
Cascarillae Cortex.	Crotonis Elutheriae Cortex.
Cassia cinnamomea.	Liber Lauri Cassiae.
— Fistula.	Legumen Bactrylobii Fistulae.
— Ignea.	Liber Lauri Malabathri.
Castoreum.	Folliculi castoriferi Castoris Fibri.
Catechu.	Extractum Arecae Catechu aquosum.
Centaurium minus.	Chironia Centaurium.
Cerasa acida.	Drupae Pruni Cerasi.
— nigra.	Drupae Pruni avium.
Ceratum Sabiniae.	Unguentum Sabiniae.
— Saturni.	— Subacetatis Plumbi liquidi.
— simplex.	— cereum.
Cerusa alba.	Subcarbonas Plumbi.
Cetaceum.	Adipocera cetosa.
China flava, lutea vel regia.	Cinchonae cordifoliae Cortex.
— fosca.	— Condamineae Cortex.
— rubra.	— oblongifoliae Cortex.
Cineres clavellati.	Potassa s. Suhcarbonas Potassae venalis.
Cinnabaris artificialis.	Sulphuretum Hydrargyri rubrum.
Cinnamomum acutum.	Liber Lauri Cinnamomi.
Clavelli Cinnamomi.	Calyces cum seminibus immaturis Lauri Cinnamomi.
Colocynthis.	Pepo Cucumis Colocynthidis.
Colophonium.	Resina Pini Laricis fusa.
Conserva Rosarum.	Conserva Rosarum centifoliarum.
Convolvulus Jalappa.	Ipomoea Jalappa.
Cortex Angusturae.	Cortex Bonplandiae trifoliatae.
— Cascarillae.	Cortex Crotonis Cascarillae.
— Chinae flavus.	Cortex Cinchomae cordifoliae.
— — luteus.	— — —
— — fuscus.	— — — condamineae.

Neuere Benennung.	Ältere Benennung.
Cinchonae cordifoliae. Cort.	China flava, lutea vel regia.
— oblongifoliae Cort.	— rubra s. cortex peruvianus ruber.
Citras Calcariae animalis.	Lapides Cancrorum citrati.
— Potassae.	Kali citratum.
Cnitus Benedictus. Gaert.	Carduus Benedictus. Lin.
Cocculi palmati radix.	Radix Colombo.
Concrementa Astaci fluvialilis.	Lapides seu oculi cancerorum.
Conserva Rosarum centifoliarum.	Conserva Rosarum.
Corollae Verbasci Thapsi.	Flores Verbasci.
Cortex Bonplandiae trifoliolatae.	Cortex Angusturae.
— ramorum Crotonis	— Cascarillae.
Cascarillae.	
— Simarubae officinalis cum libro.	— Simarubae.
— Winterae aromaticae.	— Winteranus.
Cymae Sambuci nigrae florentes.	Flores Sambuci.
Drupae Ingrandis regiae immaturae.	Nuces Juglandis immaturae.
— Phoenicis dactyliferae siccatae.	Dactyli.
— Pruni avium.	Cersa nigra.
— — domesticae.	Pruna.
— Zizyphi vulgaris, siccatae.	Jujubae.
Dryobolanops Camphora.	Mutterpflanze von Camphora.
Elaeosaccharum corticum citri medicae.	Elaeosacchorum Citri.
Electuarium aromatico-opiatum.	Theniaca Andromachi.
— Sennae.	Electuarium lenitivum.
Emetina.	Extractum Ipecacuanhae.
Emplastrum aromaticum.	Emplastrum stomachicum.
— Asae foeditae et Ammoniaci.	— foetidum s. resolvens Schmuckeri.
— Cantharidum cereum.	— vesicatorium ordinarium.

Ältere Benennung.	Neuere Benennung.
Cortex Chinae regius.	Cortex Cinchonae cardifoliae
— — ruber.	— — oblongifoliae.
— Cinnamomi.	} Liber Lauri Cinnamomi.
— — indici.	
— Laureolae.	— Daphnes Laureolae.
— Mezerei.	— — Mezerei.
— peruvianus.	Cortex Cinchonae Condamineae.
— — ruber.	— — oblongifoliae.
— Simarubae.	— Simarubae officinalis cum libro.
— Ulmi interior.	Liber Ulmi campestris.
— Winteranus.	— Winterae aromaticae.
Cremor Tartari.	Tartras Potassae acidulus purus.
— — solubilis.	— Potassae boraxatus.
Creta alba.	Subcarbonas Calcaria ecretaeus.
Crocus.	Stigmata Croci sativi.
— martis aperitivus.	Oxidum Ferri.
Crystalli Tartari.	Tartras Potassae acidulus depuratus.
Cuprum aceticum.	Acetas Cupri.
— ammoniacale.	Sulphas Cupri et Ammoniae.
— sulphuricum.	— Cupri.
Dactyli.	Drupae Phoenicis dactyliferae siccatae.
Elaeosacharum citri.	Elaeosacharum corticum Citri medicae.
Electuarium lenitivum.	Electuarium Sennae.
Elemi.	Resina Corticis Amyridis elemiferae.
Elixir acidum Halleri.	Acidum sulphuricum alcoholicum.
— Roberti Whytt.	Alcohol Chinae compositum.
— Vitrioli Mynsichti.	— aromaticum sulphuricum.
Emplastrum adhaesivum edinburgense.	Emplastrum Picis solidae.
— — Woodstockii	— Icthiocolae telae inductum.
— seu anglicanum.	

Neuere Benennung.	Ältere Benennung.
Emplastrum Cantharidum resinosum.	Emplastrum vesicat. perpetuum.
— Conii maculati.	— Cicutae.
— Hydrargyri.	— mercuriale.
— Ichthyocollae telae inductum.	— anglicanum s. adhaesivum Woodstockii.
— Oxiduli plumbi semivitrei.	— Diaphylon simplex s. Lithargyri.
— Oxiduli plumbi semivitrei adustum.	— Matris.
— Oxiduli plumbi semivitrei gummosum.	— Diachylon compositum.
— Picis solidae.	— adhaesivum Edinburgense.
— Subcarbonatis Plumbi	— Cerussae.
Epidermi Baccarum maturarum Citri aurantii.	Flavesc. aurantium recens.
— Baccarum maturarum Citri medicae.	Flavesc. Citri recens.
Eucalyptis resiniferae Succus.	Kino. Gummi Kino.
Eugenia caryophyllata. Thur.	Caryophyllus aromaticus. L.
Excrescentiae Quercus insectoriae.	Gallae turcicae.
Extractum Arecae Catechu, aquosum.	Catechu, Terra Catechu.
— Krameriae triandrae, aquosum.	Extractum Ratanhae.
— pomorum ferrarium liquidum.	Tinctura Martis pomata.
Flores Eugeniae caryophyllatae, involuti, siccati.	Caryophylli.
Flosculi Arnicae.	Flores Arnicae.
Folia Cassiae lanceolatae.	Folia Sennae.
— Chaerophylli aromatici.	Herba Cerefolii.
Folliculi castoriferi Castoris Fibri.	Castoreum.
— Moschi.	Moschus.
Frondes Sabinae.	Herba Sabinae.

Ältere Benennung.	Neuere Benennung.
Emplastrum Cerussae.	Emplastrum Subcarbonatis Plumbi.
— Cicutae.	— Conii maculati.
— Diachylon compositum.	— Oxiduli plumbi semivitrei gummosum.
— — simplex.	— Oxiduli plumbi semivitrei.
— foetidum.	— Asae foetidae et Ammoniaci.
— Lithargyri.	— Oxiduli plumbi semivitrei.
— — compositum.	— — plumbi semivitrei gummosum.
— Matris.	— — plumbi semivitrei adustum.
— mercuriale.	— Hydrargyri.
— resolvens.	— Asae foetidae et Ammoniaci.
— stomachicum.	— aromaticum.
— vesicatorium ordinarium.	— Cantharidum cereum.
— vesicat. perpetuum.	— — resinosum.
Epidendron Vanilla. L.	Vanilla aromatica. Sw.
Euphorbium.	Resina Euphorbiae officinarum.
Extractum Ipecacuanhae.	Emetina.
— Juniperi.	Pulpa Juniperi.
— Martis cum succo pomorum.	Extractum Pomorum ferrarium.
— Martis pomatum.	— Krameriae triandrae aquosum.
— Ratanhae.	Subacetes Plumbi liquidus.
— Saturni.	Oxidum Ferri.
Ferrum oxydatum fuscum.	Pulvis Ferri alcoholisatus.
— purum limatum.	Nephrodium Filix mas.
Filix mas.	Epidermis Baccarum maturarum Citri aurantii.
Flavedo corticum. Aurantium.	— Baccarum maturarum Citri medicae.
— — Citri.	Flosculi Arnicae montanae.
Flores Arnicae.	

Neuere Benennung.	Ältere Benennung.
Fructus Berberis.	Baccae Berberis.
— Cari Carvi.	Semen Carvi.
— Coriandri sativi.	— Coriandri.
— Cumini Cymini.	— Cumini.
— Mei Foeniculi.	— Foeniculi.
— Oenanthes Phellandrii.	— Phellandrii aquatici.
Galbuli Juniperi communis, maturi.	Baccae Juniperi maturae.
Garcinia Cambogia. <i>Willd.</i>	Cambogia Gutta. <i>Lin.</i>
Gemmae Pini Abietis foliaceae.	Turiones Pini.
Graphytes densus. <i>Wern.</i>	Plumbago.
Gummi Resina Boswelliae serratae seu thuriferae?	Olibanum.
— Resina Ferulae orientalis et Ferulae Ferulaginis.	Gummi ammoniacum. Ammoniacum.
— Resina Ferulae persicae.	Gummi Sagapenum.
Hydrargyrum purum.	Mercurius destillatus.
Hydras Calcariae.	Calx extincta.
— Potassae purae fusus.	Lapis causticus.
Hydrosulphuretum Ammoniae liquidum.	Spiritus Beguini.
— Oxiduli Stibii.	Hermes minerale.
— — — sulphuratum.	Sulphur antimonii auratum.
Infusum Laccae in granis.	Tinctura Laccae.
— Picis empyreumaticae liquidae.	Aqua Picis.
— Rhei aquosum cum Subcarbonate Potassae.	Tinctura Rhei aquosa.
— Sennae cum Manna.	Aqua laxativa.
Ipomoea Jalappa.	Convolvulus Jalappa.
Krameriae triandrae radix.	Radix Ratanhae.
Legumen Bactrylobii Fistulae.	Cassia Fistula.
— Ceratoniae Siliquae.	Siliqua dulcis.
Liber Canellae albae, ramorum.	Cortex canellae albae.

Ältere Benennung.	Neuere Benennung.
Flores Benzoës.	Acidum benzoicum.
— Cassiæ.	Calyces Lauri Cassiæ cum seminibus immaturis.
— Macis.	Arillus Baccarum Myristicæ moschatae.
— Malvæ arboreæ.	Petala Althææ roseæ.
— Papaveris Rhoeados.	— Papaveris Rhoeados.
— Rosarum centifolia- rum.	— Rosæ centifoliæ.
— Salis ammoniaci.	Murias Ammoniaci depura- tus.
— — — mar- tiales.	— Ammoniaci et Oxidi ferri.
— Sambuci.	Cymæ Sambuci nigrae flo- rentes.
— Sulphuris.	Sulphur sublimatum.
— — loti.	— — lotum.
— Verbasci.	Corollæ Verbasci Thapsi.
— Violarum recentes.	Petala Violæ odoratæ re- centia.
— Zinci.	Oxidum Zinci.
Folia Sennæ.	Folia Cassiæ lanceolatae.
Fructus Aurantiorum imma- turi.	Baccæ Citri Aurantii imma- turae siccatae.
— Aurantiorum maturi.	— Citri Aurantii maturaæ.
— Citri maturi.	— — medicæ, ma- turae.
Fucus Helminthochorton.	Ceramium Helminthochor- ton.
Galbanum.	Resina Galbani gummosa.
Gallæ turcicæ.	Excrescentiæ Quercus in- fectoriæ.
Gentiana Centaurium.	Chironia Centaurium.
— rubra.	Gentiana lutea.
Glandes quernæ.	Nuces quernæ.
— — tostæ.	— — tostæ.
Globuli martiales.	Tartras Potassæ et Oxidi Ferri.
Guajacum nativum.	Resina Guajaci officinalis na- tiva.

Neuere Benennung.	Ältere Benennung.
Liber Daphnes Laureolae.	Cortex Laureolae.
— — Mezerei.	— Mezerei.
— Lauri Cassiae.	— Cassiae cinnamomeae.
— — Cinnamomi, ramulorum.	— Cinnamomi.
— Lauri Malabathri.	— Cassiae lignae.
— Ulmi campestris.	— Ulmi.
Lytta vesicatoria.	Cantharides.
Manganesium ochraceum nigrum.	Magnesia vitriariorum.
Murias Ammoniae,	Ammonium muriaticum. Sal ammoniacus.
— — depuratus.	— muriaticum depuratum. Flores Salis ammoniaci.
— — et Oxidi Ferri.	Flores Salis ammoniaci martiales.
— Auri liquidus.	Liquor auri muriatici.
— Barytae.	Baryta muriatica. Terra ponderosa salita.
— — liquidus.	Liquor Barytae muriaticus. Terrae ponderosae salitae.
— Calcariae.	Calx muriatica.
— oxidi Hydrargyri ammoniacalis.	Mercurius praecipitatus albus.
— oxidi Hydrargyri corrosivus.	— sublimatus corrosivus.
— oxidi Hydrargyri corrosivus liquidus.	Solutio Mercurii sublimati corrosivi.
— oxiduli Hydrargyri mitis.	Mercurius dulcis.
— oxiduli Stanni liquidus.	Liquor Stanni muriatici exdulati.
— oxiduli Stibii liquidus.	Butyrum Antimonii.
— Potassae.	Kali muriaticum. Sal digestivus.
— Sodae.	Sal culinaris. Natrum muriaticum.
— — purus.	— culinaris depuratus.
— — liquidus.	— solutus.

Ältere Benennung.	Neuere Benennung.
Gummi Ammoniacum.	Gummi-Resina Ferulae orientalis et Ferulaginis.
— Guttae.	Resina Garcinia Cambogiae.
— Kino.	Succus Eucalypti resiniferae tannicus.
— Sagapenum.	Gummi-Resina Ferulae persicae.
Helminthochorton.	Ceramium Helminthochorton.
Hepar sulphuris alcalinum s. salinum.	Sulphuretum Potassae.
— sulphuris calcareum.	Sulphuretum Calcariae.
Herba Cardui benedicti.	Folia Cnici benedicti.
— Centaurii.	Herba subflorida Chironiae Centaurii.
— Matricariae.	Rami florentes Pyrethri Parthenii.
— Sabinae.	Frondes Sabinae.
Hordeum perlatum.	Semen Hordei denudatum et in molendina rotundatum.
— Hordeum excorticatum.	Semen Hordei a corolla denudatum.
Jujubae.	Drupae Zizyphi vulgaris siccatae.
Kali borurssicum.	Borussias Potassae et Oxiduli Ferri.
— carbonicum purum.	Sahcarbonas Potassae purus.
— citratum.	Citras Potassae.
— muriaticum.	Murias Potassae.
— sulphuricum.	Sulphas Potassae.
Kermes minerale.	Hydrosulphuretum Oxiduli Stibii.
Kino.	Eucalypti resiniferae succus.
Lac sulphuris.	Sulphur praecipitatum.
Lacca in granis.	} Resina Cocci Ficus cerea.
— — ramulis.	
Lapides cancrorum.	Concrementa Astaci fluvialis.
— — citrati.	Citras Calcariae animalis.

Neuere Benennung.	Ältere Benennung.
Nephrodium Filix mas.	Polypodium Filix mas.
Nitras Argenti crystallisatus.	Argentum nitricum crystallisatum.
— — fusus.	Lapis infernalis. Argentum nitricum fustum.
— — — liquidus.	Solutio lapidis infernalis.
— Barytae.	Baryta nitrica.
— — liquidus.	Liquor Barytae nitricae.
— Potassae crudus.	Nitrum crudum.
— — purus.	Nitrum depuratum. s. Kali nitricum dep.
Nuces quernae tostae.	Glandes quernae tostae.
Nuclei Amygali communis.	Amygdalae amarae et dulces.
— Myristicae moschatae.	Nuces moschatae.
Nux Cannabis sativae.	Semen Cannabis.
— Quercus pedunculatae et Roburis.	Glandes quernae.
Oleum Arilli Myristicae moschatae aethereum.	Oleum Macis destillatum.
— Cacao.	Butyrum Cacao.
— Epidermidis Baccarum Citri medicae aethereum.	Oleum Citri.
— Laricis aethereum rectificatum.	Oleum Terebinthinae.
— Melaleucaee Leucodendron, aethereum.	— Cajeput.
— Nucleorum Myristicae moschatae aethereopinguet.	Balsamum Nucistae.
— Oleae europaeae.	Oleum olivarum.
— Papaveris somniferi.	— Papaveris.
— Pini laricis aethereum.	— Terebinthinae.
— Semen Ricini communis expressum.	— Rinini.
Ova Phasiani Galli domestici.	Ova gallinacea.
Oxalas Ammoniae.	Ammonium oxalicum.
— — liquidus.	Liquor Ammonii oxalici.

Ältere Benennung.	Neuere Benennung.
Lapides cancrorum praeparati.	Subcarbonas Calcariae animalis.
Lapis Calaminaris.	Carbonas oxidi Zinci.
Lapis causticus.	Hydras Potassae purae fusus.
— divinus Yvesii.	Sulphas Cupri aluminosus.
— infernalis.	Nitras Argenti fusus.
Lichen islandicus.	Cetraria islandica.
— parietinus.	Parmelia parietina.
Limatura Ferri alcoholisata } — Martis }	Pulvis Ferri alcoholisatus.
Linimentum anglicanum.	Sapo Ammoniae oleaceus.
— saponato - camphoratum.	— alcoholico - ammoniatum.
— volatile.	— Ammoniae oleaceus.
Liquor Ammonii acetici concentratus.	Acetas Ammoniae liquidus.
— — carbonici.	Subcarbonas Ammoniae liquidus.
— — anisatus.	Alcohol Ammoniae anisatum.
— — caustici.	Ammoniae pura liquida.
— — vinosus.	Alcohol Ammoniae.
— anodynus martiatus.	Aether sulphurico - alcoholicus oxidulato - ferrarius.
— — mineralis Hoffmanni.	Aether sulphurico - alcoholicus.
— Auri muriatici.	Murias Auri liquidus.
— Barytae aceticae.	Acetas Barytae liquidus.
— Kali carbonici.	Subcarbonas Potassae liquidus.
— — arsenici.	Arseniis Potassae liquidus.
— — borussici.	Borussias Potassae et oxiduli ferri liquidus.
— — carbonici.	Subcarbonas Potassae purus liquidus.
— ferri oxydati sulphurici.	— oxidi ferri liquidus.
— Kali sulphurici.	Sulphas Potassae liquidus.
— Minderei.	Acetas Ammoniae dilutus.
— Natri depurati.	Soda pura liquida.

Neuere Benennung.	Ältere Benennung.
Oxalas Potassae acidulus.	Sal Acetosellae.
Oxidulum Ferri.	Ferrum oxydulatum.
— Hydrargyri salinum.	Mercurius solubilis Hahne- manni.
— Plumbi semifusum.	Vitrum Antimonii.
— Stibii vitreum.	Lithargyrum.
Oxidum Ferri.	Ferrum oxydatum fuscum. Crocus martis aperitivus.
— Hydrargyri.	Mercurius praecipitatus ru- br.
— Hydrogenii.	Aqua.
— Plumbi rubrum.	Minium.
— Zinci.	Flores Zinci.
Oximel oxiduli Cupri.	Unguentum aegyptiacum.
Parenchyma decorticatum Boleti purgantis.	Agaricus albus
— radice Nephrodii Fi- licis maris carnosum.	Radix Filicis maris.
Parmelia parietina.	Lichen parietinus.
Pasta druparum Jujubae.	Pasta Jujubae.
Pepo Cucumis Colocynthi- dis decorticatus.	Colocynthis.
Petala Althaeae roseae.	Flores Malvae arboreae.
— Papaveris Rhoeados.	— Papaveris Rhoeados.
— Viola odoratae, re- centia.	— Violarum recentes.
Phosphas Sodae et Ammo- niae.	Soda phosphorica ammo- niata.
Potassa.	Cineres clavellati.
— pura liquida.	Lixivium causticum.
Pulvis Colocynthidis gum- mosus.	Trochisci Alhandal.
— Ferri alcoholisatus.	Limatura ferri alcoholisata.
— Ipecacuanhae opiat.	Pulvis anodynus Doveri.
Radix Aristolochiae Ser- pentariae.	Radix Serpentariae.
— Cephaëlis Ipecacu- anhae.	Radix Ipecacuanhae.
— Coculi palmatae.	— Colombo.
— Ipomaeae Jalappae.	— Jalappae.
— Krameriae triandrae.	— Ratanhae.

Ältere Benennung.	Neuere Benennung.
Liquor Plumbi acetici.	Acetas Plumbi depuratus li- quidus.
— salis essentialis Tar- tari.	Acidum tartaricum liqui- dum.
— Terrae foliatae tar- tari vegetabilis.	Acetas Potassae liquidus.
— Stanni muriatici oxy- dulati.	Murias oxiduli Stanni liqui- dus.
Lithargyrum.	Oxidulum Plumbi semifu- sum.
Lixivium causticum.	Potassa pura liquida.
Macis.	Arillus Baccarum Myristicae moschatae.
Magisterium Bismuthi.	Subnitras Bismuthi.
Magnesia aërata.	} Subcarbonas Magnesiae.
— carbonica.	
— vitriariorum.	
Maranta Galanga. <i>L.</i>	Alpinia Calanga. <i>Rosc.</i>
Marcasita.	Bismutum purum.
Mellago Graminis.	Extractum Graminis liqui- dum.
— Taraxaci.	— Taraxaci liquidum.
Meloe vesicatorius. <i>L.</i>	Lytta vesicatoria. <i>Fabr.</i>
Mercurius destillatus.	Hydrargyrum purum.
— dulcis.	Murias Oxiduli Hydrargyri mitis.
Mercurius praecipitatus al- bus.	Murias Oxidi Hydrargyri ammoniacalis.
— — — ruber.	Oxidum Hydrargyri.
— solubilis Hahnemanni.	Oxidulum — salinum.
— sublimatus corrosivus.	Murias Oxidi Hydrargyri cor- rosivus.
— vivus.	Hydrargyrum purum.
Minium.	Oxidum plumbi rubrum.
Mixtura sulphurica acida.	Acidum sulphuricum alcoho- licum.
Moschus in vesicis.	Folliculi Moschi.
Naphtha Aceti.	Aether aceticus.
— Vitrioli.	— sulphuricus.
Natrum aceticum.	Acetas Sodae.

Neuere Benennung.	Ältere Benennung.
Rami florentes Pyrethri Parthenii.	Herba Matricariae.
Ramuli visci albi, cum foliis.	Viscum album.
Receptaculum Ficus Caricae siccatum.	Caricae.
Resina Cocci Ficus cerea.	Lacca in ramulis vel in granis.
— Corticis Amyridis elemiferae.	Elemi.
— — Calami Rotang.	Sanguis Draconis.
— Euphorbiae antiquorum, cerea.	Euphorbium.
— Euphorbiae canariensis, cerea.	
— Euphorbiae officinarum, cerea.	
— Galbani gummosa.	— Galbanum.
— Garcinia Cambogiae.	Gummi Guttae.
— Guajaci officinalis, nativa.	Guajacum nativum.
— Pini Abietis.	Resina Pini. Resina alba. Pix alba.
— — piceae et sylvestris, empyreumatica liquida.	Pix liquida nigra. Pix Cedria.
— — Laricis fusa.	Colophonium. <i>Off.</i>
— — piceae et sylvestris, aethereo-oleosa.	Pix.
— sylvestris, empyreumatica solida.	Pix navalis; Pix atra solida.
Sapo alcoholico - ammoniacus.	Balsamum Opodeldoc.
— Ammoniae oleaceus.	Linimentum volatile.
— Hydrosulphureti Oxiduli Stibii sulphurati.	Sapo stibiatus s. antimoniatus.
— Sodae amygdalinus.	Sapo amygdalinus.
— — oleaceus.	— medicatus.
— — sebaceus.	— domesticus s. vulgaris.

Ältere Benennung.	Neuere Benennung.
— aëratum.	Carbonas Sodae.
— — alcalescens, dilapsum.	Subcarbonas Sodae siccatus.
— carbonicum alcalescens.	Subcarbonas Sodae.
— — — purus.	— — — depuratus.
— — — dilapsum.	— — — siccatus.
— — — saturatum.	— — — crystallinum.
— — — crystallisatum.	Carbonas Sodae.
— — — neutrum.	— — —
— — — saturatum.	— — —
— hungaricum.	} Subcarbonas Sodae venalis.
— pannonicum.	
— phosphoricum.	
Nitrum crudum.	Subphosphas Sodae.
— depuratum.	Nitras Potassae.
Nuces Ingrandis immaturae.	— — — purus.
— moschatae.	Drupae Ingrandis regiae immaturae.
— vomicae.	Nuclei Myristicaemoschatae.
Oculi cancrorum.	Semen Strychnis Nucis vomicae.
Oleum animale Dipellii.	Subcarbonas Calcariae animalis.
— Cajeput.	Oleum animale aethereum.
— Cornu Cervi foetidum.	— Melaleucaee Leucadendron aethereum.
Oleum de Cedro.	— animale empyreumaticum.
— Lauri s. lauricum.	Oleum Epidermidis baccanum Citri medicae aethereum.
— Macis destillatum.	— aethereo-unguinatum
— Nucistae.	Lauri nobilis pressum.
— Olivarum.	— Arilli Myresticae moschatae aethereum.
— Papaveris.	— Baccarum — aethereo-pingue.
— Petrae rubrum.	— Oleae europaeae.
	— Papaveris somniferi.
	Petroleum rubrum.

Neuere Benennung.	Ältere Benennung.
Sapo sulphurato-ceratus.	Sapo antilagogus Singeri.
Semen Avenae sativae, calyce privatum et contritum.	Avena decorticata.
— Eleetariae Cardamomi.	Cardamomi minores.
— Hordei a corolla denudatum.	Hordeum excorticatum.
— — denudatum et in molendina rotuntatum.	Hordeum perlatum.
— Pyri Cydoniae.	Semen Cydoniorum.
— Strychnis Nucis Vomicae.	Nuces Vomicae.
— Theobromatis Cacao.	Cacao.
— Viciae Fabae.	Semen Fabarum.
Soda pura liquida.	Liquor Natri depurati.
Species aromaticae.	Species cephalicae.
— emollientes pulverulentae.	Pulvis Specierum emollientium.
Spongia officinalis.	Spongia marina.
— — cerata.	— — cerata.
— — tosta.	Carbo Spongiae. s. Spongia usta.
Stibiis Potassae.	Antimonium diaphoreticum ablutum.
Stigmata Croci sativi.	Crocus.
Subacetas Plumbi liquidus.	Extractum Saturni.
— Plumbi liquidus dilutus.	Aqua vegeto-mineralis Gonalardi s. saturnina.
Subboras Sodae depuratus.	Borax depuratus. Natrum boracicum.
Subcarbonas Ammoniae.	Alcali volatile siccum. Ammonium carbonicum.
— — liqui- dus.	Spiritus Salis ammoniaci aquosus s. Liquor Ammonii carbonici.
— — pyro- oleosus.	Sal Cornu Cervi. Ammonium carbonicum pyrooleosum.
— Calcariae animalis.	Lapides s. Oculi Cancerorum.

Ältere Benennung.	Neuere Benennung.
Oleum Ricini.	Ol. Seminum Ricini communis expressum.
— Succini album.	Oleum Succini aethereum.
— Tartari per deliquium.	Subcarbonas Potassae liquidus.
— Terebinthinae.	— Laricis aethereum.
— Vitrioli.	Acidum sulphuricum concentratum.
— — rectificatum.	— — — rectificatum.
Olibanum.	Gummi - Resina Boswelliae serratae s. thuriferae.
Opium.	Succus Capsularum Papaveris somniferi orientali-um immaturarum.
Ova gallinacea.	Ova Phasiani Galli domestici.
Pasta uJubae.	Pasta druparum Jujabae.
Petroleum rubrum.	Oleum Petrae rubrum.
Pepo Cucumis Colocynthis decorticatus.	Colocynthis.
Pix.	Resina Pini piseae et sylvestris aethereo-oleosa.
— alba.	Rosina Pini Abietis.
— atra solida.	— — sylvestris empyreumatica solida.
— Cedria.	Resina Pini Abietis, piceae et sylvestris empyreumatica liquida.
— liquida nigra.	Resina Pini sylvestris empyreumatica solida.
— navalis.	Graphytes densus. <i>Wern.</i>
Plumbago.	Acetas Plumbi.
Plumbum aceticum.	Nephrodium Filix mas.
Polypodium Filix mas.	Baccae Citri aurantii immaturae.
Poma aurantium imma-tura.	— — medicae.
— Citri.	Drupae Pruni domesticae.
Pruna.	Pulvis Ipecacuanhae opiat- tus.
Pulvis anodynus Doveri.	

Neuere Benennung.	Ältere Benennung.
Subcarbonas Calcariae cre- taceus.	Crets alba.
— Calcarire cretaceus purior.	
— Magnesia.	Magnesia aërata s. carbo- nica.
— Plumbi.	Cerusa alba.
— Potassae.	Sal Tartari.
— — liquidus.	Oleum Tartari per deliqui- um. Liquor Kali car- bonici.
— — purus.	Kali carbonicum purum.
— — — liqui- dus.	Liquor Kali carbonici puri.
— — venalis.	Cinnes clavellati.
— Sodac.	Natrum carbonicum alcales- cens.
— — depuratus.	— — — — — alcalescens depuratum.
— — liquidus.	Liquor Natri carbonici al- calescentis.
— — siccatus.	Natrum aëratum s. carbo- nicum alcalescens di- lapsum.
Subnitras Bismuthi.	Magisterium Bismuthi.
Subphosphas Sodae.	Soda phosphorata.
Succinas Ammoniae.	Ammonium succinicum.
— — liquidus.	Spiritus Cornu Cervi succi- natus.
Succus Capsularum Papave- ris somniferi orienta- lium immaturarum.	Opium.
— Convolvuli Scammo- niae radicis gummi-re- sinosus.	Scamonium.
— Eucalypti sesiniferae tannicus.	Kino.
— Ferulae Asae foetidae lacteus.	Asa foetida.
— — persicae.	Sagapenum.

Ältere Benennung.	Neuere Benennung.
— Lycopodii.	Pollen Lycopodii clavati.
— Specierum emollientium.	Species emollientes pulverulentae.
Putamen Nucis immaturae.	Cortex drupae Juglandis regiae immaturae.
Radix Alkannaë verae.	Lawsoniae inermis radix.
— Colombo s. Columbo.	Coculi palmati radix.
— Curcumae longae et rotundae.	Curcumae longae radix.
— Filicis maris.	Parenchyma radices Nephrodii Filicis maris carnosum.
— Graminis.	Agropyri repentis radix.
— Hellebori albi.	Veratri albi radix.
— Jalappae.	Radix Ipomeae Jalappae.
— Ipecacuanhae.	— Cephaëlis Ipecacuanhae.
— Lopathi acuti.	— Rumicis acuti.
— Liguriitiae.	— Glyzyrrhizae echinatae et glabrae.
— Ratanhae.	Krameriae triandrae radix.
— Serpentarine.	Radix Aristolochiae Serpentariae.
Rasura Succini.	Succini scobis.
Ratanha.	Krameria triandra.
Resina alba.	Resina Pini abietis.
— Benzoes.	— Styracis Benzoinis.
— citrina.	Resina Pini cocta.
Resina Elemi.	Resina corticis Amyridis elemi ferae.
— Guajaci nativa.	— Guajaci officialis nativa.
Roob Ebuli.	Pulpa Ebuli.
— Juniperi.	Extractum Juniperi.
— Sambuci.	Pulpa Sambuci.
Saccharum Saturni.	Acetas Plumbi.
— — depuratum.	— — depuratus.
Sagapenum.	Succus Ferulae persicac.
Sal Acetoscllae.	Oxalas Potassae acidulus.
— amarus depuratus.	Sulphas Magnesiaë purus.
— ammoniacus.	Murias Ammoniaë.

Neuere Benennung.	Ältere Benennung.
Sulphas Aluminae et Potassae acidulus.	Alumen crudum.
— — et Potassae depuratus.	— purum.
— — et Potassae ustus.	— ustum.
— Argenti.	Argentum sulphuricum.
— — liquidus.	— liquidum.
— Barytae.	Baryta sulphurica.
— Cupri.	Cuprum sulphuricum. s. Vitriolum coeruleum.
— — aluminosus.	Lapis divinus Yvesii.
— — et Ammoniae.	Cuprum ammoniacale.
— — et Ammoniae liquidus.	Liquor Cupri antimoniati.
— Magnesiae.	Sal amarus.
— — purus.	— — depuratus.
— Oxiduli Ferri liquidus.	Liquor ferri oxydati sulphurici.
— Oxiduli Ferri.	Vitriolum Martis factitium.
— — liquidus.	Solutio Vitrioli Martis.
— Potassae.	Kali sulphuricum. Arcanum duplicatum.
— — depuratus.	Tartarus vitriolatus depuratus.
— — purus liquidus.	Liquor Kali sulphurici.
— Sodae.	Natrum sulphuricum. Sal Glauberi.
— — siccatus.	— — dilapsum.
— Zinci.	Zincum sulphuricum. Vitriolum album.
Sulphur sublimatum.	Flores Sulphuris.
Sulphuretum Arsenici flavum artefactum.	Auripigmentum.
— Calcariae.	Hepar Sulphuris calcareum.
— — et Stibii.	Calx Antimonii Hoffmanni.
— Hydrargyri — —	Aethiops antimonialis.
— — nigrum.	— mineralis.
— — rubrum.	Cinnabaris artificialis.
— Potassae.	Hepar sulphuris alcalinum s. salinum.

Ältere Benennung.	Neuere Benennung.
Sal anglicanus.	Sulphas Magnesiae.
— — depuratus.	— — purus.
— communis	} Murias Sodae.
— culinaria	
— digestivus.	Murias Potassae.
— essentialis Tartari.	Acidum tartaricum.
— mirabilis Glauberi.	Sulphas Sodae.
— — dilapsus.	— — dilapsus.
— — siccatus.	— — siccatus.
— polychrestus Seignetti.	Tartras Potassae et Sodae.
— sedativum Hombergi.	Acidum boracicum.
— Succini.	— succinicum.
— Tartari.	Subcarbonas Potassae.
— — crystallisatus.	Carbonas Potassae.
Sanguis Draconis.	Resina corticis Calami Rotang.
Sapo antimoniæ.	Sapo Hydrosulphureti Oxiduli Stibii sulphurati.
— amygdalinus.	— Sodae amygdalinus.
— antislagogus Singeri.	— sulphurato-ceratus.
— domesticus.	— Sodae sebaceus.
— medicatus s. medicus.	— — oleaceus.
— vulgaris.	— — sebaceus.
Scammonium.	Succus convolvuli Scammoniae radicis gummi-resinosus.
Cannabis.	Nux Cannabis sativae.
Semen Cacao.	Semen Theobromatis Cacao.
— Carvi.	Fructus Cari Carvi.
— Coriandri.	— Coriandri sativi.
— Cumini.	— Cumini cymini.
— Cydoniorum.	Semen Pyri Cydoniae.
— Cynae.	Anthodia Artemisiae contra, judaicae et palmatae.
— Foenicali.	Fructus Mei Foeniculi.
— Fabarum.	Semen viciae Fabae.
— Lycopodii.	Pollen Lycopodii clavati.
— Phellandrii aquatici.	Fructus Oenantes Phellandrii.

Neuere Benennung.	Ältere Benennung.
Sulphuretum Stibii venale.	Antimonium crudum.
Syrupus Papaveris somniferi.	Syrupus Diacodii.
— saccharinum.	— simplex.
— — cum Aqua Naphae.	— capillorum veneris.
— Sennae rosaceus.	Syrupus Rosarum solativus.
— Succii citri.	— Acetositatis Citri.
— Violae odoratae.	— Violarum.
Tartaras Oxiduli Stibii et Potassae.	Tartarus emeticus s. stibiatus.
— Oxiduli Stibii et Potassae liquidus.	Solutio Tartari emetici, Li- quor tartari stibiati.
Tartaras Potassae.	Tartarus tartarisatus.
— — acidulus crudus.	— crudus.
— — acidulus purus.	Cremor s. Crytalli Tartari.
— — boraxatus.	— Tartari solubilis.
— — et Oxidi Ferri.	Globuli martiales.
— — et Sodae.	Sal polychrestus Seignetti.
Unguentum Adipocerae Cetorum.	Unguentum Cetacei s. Sper- matis Ceti.
— Balsami et Olei Laurici.	— digestivum.
— Cantharidum cereum.	— epispasticum.
— cereum.	Ceratum simplex.
— Curcumae.	Unguentum Althaeae.
— Hydrargyri.	— mercuriale cinereum s. neapolitanum.
— — Louvrierii.	— mercuriale Louvrierii.
— laurino camphoratum.	— nervinum.
Unguentum nitricum.	Unguentum pomatum oxigenatum.
— Picis empyreumaticae.	— basilicum.
— Resinae Elemi.	Balsamum Arcae.
— Sabinae.	Ceratum Sabinae.
— Subacetatis Plumbi liquidi.	— Saturni.
— Subcarbonatis Plumbi	Unguentum album simplex.

Ältere Benennung.	Neuere Benennung.
Siliqua Vanilla.	Capsulae Vanillaе aromati- caе.
— dulcis.	Legumen Ceratoniae Sili- quae.
Soda crystallisata.	Subcarbonas Sodae.
— phosphorica ammo- niata.	Phosphas Sodae et Ammo- niae.
— phosphorata.	Subphosphas Sodae.
Species cephalicae.	Species aromaticae.
Solutio Arsenici albi.	Acidum arseniosum liquidum.
— Mercurii sublimati corrosivi.	Murias Oxidi Hydrargyri corrosivi liquidus.
Sperma Ceti.	Adipocera cetosa.
Spiritus aromaticus.	Alcohol aromaticum destil- latum.
— camphoratus.	— camphoratum.
— Cochleariae.	— Cochleariae.
— Cornu Cervi.	Subcarbonas Ammoniae py- ro-oleosus liquidus.
— — — succina- tus.	Succinas Ammoniae liquidus.
— Formicarum.	Alcohol Formicarum destil- latum.
— Lavandulae.	Alcohol Lavandulae destil- latum.
— Melissaе compositus.	Alcohol aromaticum destil- latum.
— Mindereri.	Acetas Ammoniae dilutus.
— muriatico-aethereus.	Aether muriatico-alcoholicus.
— Nitri dulcis.	Aether nitrico-alcoholicus.
— — fumans.	Acidum nitricum.
— nitrico-aethereus.	Aether nitrico-alcoholicus.
— Salis acidus.	Acidum muriaticum dilutum.
— — ammoniaci	Alcohol Ammoniae anisa- tum.
anisatus.	Subcarbonas Ammoniae li- quidus.
— — ammo-	Ammonia pura liquida.
niaci aquosus.	— causti-
— — — causti-	Ammonia pura liquida.
cus.	— vinosus.
— — — vinosus.	Alcohol Ammoniae.

Neuere Benennung.	Ältere Benennung.
— Sulphuris.	— antipsoricum s. contra scabiem.
Vinum acidulum.	Vinum album.
— alcoholicum.	— hispanicum; insularum fortunatarum; lusitanicum.
— Aurantium compositum.	Elixir viscerale Hoffmanni.
— Opii aromaticum.	Laudanum liquidum Sydenhami.
— Rhei aromaticum.	Tinctura Rhei Darelli.
— stibiatum.	Vinum antimoniatum Huxhami.
Vinum tannicum.	Vinum rubrum.

Ältere Benennung.	Neuere Benennung.
Spiritus Salis dulcis.	Aether muriatico - alcoholicus.
— — fumans.	Acidum muriaticum concentratum.
— Saponis.	Alcohol saponatum.
— sulphurico-aethereus.	Aether sulphurico - alcoholicus.
— — — martiatus.	— — — oxydulato-ferrarius.
— Vini.	Alcohol venale.
— — camphoratus.	— camphoratum.
— — rectificatus.	— dilutum.
— — rectificatissimus.	— absolutum.
— — simplex.	Alcohol venale.
— Vitrioli.	} Acidum sulphuricum dilutum.
— — acidus.	
Spongia marina.	Spongia officinalis.
— — cerata.	— — cerata.
— — usta.	— — tosta.
Stipites Dulcamarae.	Caules Solani Dulcamarae cum ramulis.
Suffitus acidus.	Suffitus oximuriaticus.
Sulphur antimonii auratum.	Hydrosulphuretum Oxiduli Stibii sulphuratum.
Syrupus Acetositatis Citri.	Syrupus Succii Citri.
— Capillorum veneris.	— saccharinus cum Aqua Naphae.
— Rosarum solativus.	— Sennae rosaceus.
Syrupus simplex.	Syrupus saccharinus.
— Violarum.	— Violae odoratae.
Tartarus.	Tartras Potassae acidulus crudus.
— depuratus.	— Potassae acidulus purus.
— emeticus.	Tartras Oxiduli Stibii et Potassae.
— natronatus.	— Potassae et Sodae.
— solubilis.	— — boraxatus.

Ältere Benennung.	Neuere Benennung.
Tartarus stibiatus.	Tartarus Oxiduli Stibii et Potassae.
— tartarisatus.	Tartarus Potassae.
— vitriolatus.	Sulphas Potassae.
Terebinthina veneta.	Balsamum Pini Laricis.
Terra Catechu.	Extractum Arecae Catechu aquosum.
— foliata Tartari mineralis.	Acetas Sodae.
— foliata Tartari vegetabilis.	— Potassae.
— japonica.	Extractum Arecae Catechu aquosum.
— ponderosa salita.	Murias Barytae.
Theriaca Andromachi.	Electuarium aromatico-opiatum.
Tinctura Absinthii.	Alcohol Absinthii.
— Aloes.	— Aloes.
— amara simplex.	— Absinthii.
— Antimonii acris.	— Potassae.
— aromatica.	— aromaticum.
— — acida.	— — sulphuricum.
— Asae foetidae.	— Asae foetidae.
— Aurantiorum.	— Aurantiorum.
— Benzoes.	— Benzoes.
— Cantharidum.	— Cantharidum.
— Castorei.	— Castorei.
— Chinae composita.	— Chinae compositum.
— Cinnamomii.	— Cinnamomi.
— Digitalis aetherea.	Aether sulphurico-alcoholicus Digitalis.
— Ferri acetici aetherea Klaprothii.	Acetas oxidi ferri liquidus.
— — muriatici.	Alcohol Muriatis Oxiduli ferri.
— Gallarum.	— Gallarum.
— Guajaci ammoniata.	— Ammoniae es Guajaci.
— — volatilis.	— Jodii.
— Jodii.	— Potassae.
— Kalina.	Infusum Laccae in granis.
— Laccae.	

Ältere Benennung.	Neuere Benennung.
Tinctura Martis pomata.	Extractum Pomorum ferrarium liquidum.
— Myrrhae.	Alcohol Myrrhae.
— nervina Bestuscheffii.	Aether sulphurico-alcoholicus oxydulato-ferrarius.
— opii crocata.	Vinum Opii aromaticum.
— — simplex s. thebaica.	Alcohol opii dilutum.
— Rhei aquosa.	Infusum Rhei aquosum cum Subcarbonate Potassae.
Triticum repens. <i>Lin.</i>	Agropyrum repens.
Trochisci Alhandal.	Pulvis Colocynthis gummosus.
Turiones Pini.	Gummae Pini Abietis foliaceae.
Unguentum album simplex.	Unguentum Subcarbonatis Plumbi.
— aegyptiacum.	Oximel oxiduli Cupri.
— Althaeae.	Unguentum Curcumae.
— antipsoricum.	— Sulphuris.
— basilicum.	— Picis empyreumaticae
— Cetacei.	— Adipocerae Cetorum.
— digestivum.	— Balsami et Olei Lauricis.
— episparticum.	— Cantharidum cereum.
— mercuriale.	— Hydrargyri.
— — Louvrierii.	— — Louvrierii.
— neapolitanum Joannis de Vigo.	— Hydrargyri.
— nervinum.	— Laurino - camphoratuntum.
— pomatum oxigenatum.	— nitricum.
— Spermatis Ceti.	— Adipocerae Cetorum.
Vaniglia.	Capsulae Vanillae aromaticae.
Vinum album.	Vinum acidulum.
— antimoniatum Huxami.	} Vinum stibiatum.
— emeticum.	
— hispanium.	
— rubrum.	
	— alcoholicum.
	— tannicum.

Ältere Benennung.	Neuere Benennung.
Viride aeris.	Subacetas Cupri.
Viscum album.	Ramuli Visci albi cum foliis.
Vitriolum album.	Sulphas Zinci.
— caeruleum.	— Cupri.
— Martis facticium.	— Oxiduli Ferri.
Vitrum Antimonii.	Oxidulum Stibii vitreum.

Berichtigungen.

- Seite V Zeile 4 l. 3. May 1818 statt 25. April 1822.
— XV — 15 l. Oelen statt Onen.
— 19 — 15 l. Prismen st. Primate.
— 26 — 9 l. Hymeroptera st. Hymeroptera.
— 29 — 3 v. unt. l. Centogambe st. Certogambe.
— 99 — 11 streiche man nicht hinweg.
— 131 — 14 und 15 l. Cynips st. Cynis.
— 230 — 9 l. ausdauernde st. einjährige.
— 230 — 12 l. Cervus st. Cerus.
— 240 — 3 sind die daran zu füzenden zwey Zeilen unter Phasianus Gallus verhothen, und sollen die vierte und fünfte Zeile bilden.
— 317 letzte Zeile l. zwey und dreyßig Theile (32 u.) st. zwey Theile (4 u.)
— 318 — 3 l. (16 u.) st. (32 u.).
— — 4 l. (8 u.) st. (16 u.).
— 334 — 14 l. solidius st. solidus.
— 388 — 5 v. unt. l. Soda st. Pottasche.
— 483 — 3 v. oben vor neuesten setze älteren.
Tafel V letzte Zeile l. 17040 st. 17410.

Tafel I.

Bestimmung der Theile des pharmaceutischen Gewichtes
von einem Grane bis zu einem Pfunde.

	Pfund.	$\frac{1}{2}$ Pfund.	Unze.	$\frac{1}{2}$ Unze.	Drachme.	$\frac{1}{2}$ Drachme.	SkrupeL.	$\frac{1}{2}$ SkrupeL.	Grane.
Gran,									1
$\frac{1}{2}$ SkrupeL.								1	10
1 SkrupeL.							1	2	20
$\frac{1}{2}$ Drachme.						1	$1\frac{1}{2}$	3	30
1 Drachme.					1	2	3	6	60
$\frac{1}{2}$ Unze.				1	4	8	12	24	240
1 Unze.			1	2	8	16	24	48	480
$\frac{1}{2}$ Pfund.		1	6	12	48	96	144	288	1880
Pfund.	1	2	12	24	96	192	288	576	5760

für Nürnberg an Medic: D:	3 xii	unvoll
ingeführt	17.	Paris ^{Ant: 2} Zoll
1 Luz. Maas	53 ⁹ / ₁₀	" "
1 Berliner Amsel	59 ¹ / ₂	" "
1 Dresdner (König) Amsel	47 ¹ / ₅	" "
1 Frankfurter Maas	80 ¹ / ₃	" "
1 Franzöb. Liter	50	" "
1 Hamburgher Amsel	91 ¹ / ₄	" "
1 Leinw. Amsel	27 ⁹ / ₁₀	" "
1 Züricher Amsel	48	" "
1 Wiener Maas	71 ³ / ₁₀	" "
1 Württemberg. Maas	92 ² / ₅	" "
1 Züricher Maas	92	" "

Über Maas und Amsel. Verhältnisse &c.
 Siehe auch die Tabellen in Linsangs. Physik
 u. Meissners Arithmetik.

III. Tafel 1763

Verhältniß des neufranzösischen Gewi
 Apotheker-Gewichten, vom Myri
 1 Pfund

Namen der Gewichte.	Gewichts- Theile.	Milli-	Gra-
		gramme.	baie Apo Gew
Neufranzösisches.	1 Myriagramme	10000000	1600
	1 Kilogramme	1000000	160
	1 Hektogramme	100000	16
	1 Dekagramme	10000	
	1 Gramme	1000	
	1 Dezigramme	100	
	1 Centigramme	10	
1 Milligramme	1		
Bairisches.	1 Pfund	360000,00	57
	1 Unze	30000,00	4
	1 Drachme	3750,00	
	1 Skrupel	1250,00	01
	1 Gran	62,50	
Deutsches und altes Bairisches.	1 Pfund	357663,90	57
	1 Unze	29805,32	
	1 Drachme	3725,66	
	1 Skrupel	1241,88	
	1 Gran	62,09	
Altes Pariser.	1 Pfund (Livre)	489506,20	78
	1 Unze (Once)	30594,14	
	1 Drachme (Gros)	3824,26	
	1 Skrupel (Denier)	1274,75	
	1 Gran (Grain)	63,74	

Verhältniß des Baiarischen Civil-Gewichtes zu dem Baiarischen Apotheker- und
Neufranzösischen Gewichte von 1 Drachme bis zu 1 Pfund.

Baiarisches Civil-Gewicht.	Baiarisches Apotheker-Gewicht.		Neufranzösisches Gewicht. als Gramme
	als größere Pfundtheile.	als Grane	
$\frac{1}{2}$ Quentchen	$\frac{1}{2}$ Drachmen und 5 Grane	35	2,187
1 Quentchen	$3\frac{1}{2}$ Skrupel	70	4,375
2 Quentchen	7 Skrupel	140	8,750
1 Loth	$\frac{1}{2}$ Unze und 2 Skrupel	280	17,500
2 Loth	1 Unze und 4 Skrupel	560	35,000
3 Loth	$1\frac{1}{2}$ Unze und 2 Drachmen	840	52,500
4 Loth	2 Unzen und 8 Skrupel	1120	70,000
5 Loth	$2\frac{1}{2}$ Unzen und 10 Skrupel	1400	87,500
6 Loth	$3\frac{1}{2}$ Unzen	1680	105,000
7 Loth	4 Unzen und 2 Skrupel	1960	122,500
8 Loth	$4\frac{1}{2}$ Unzen und 4 Skrupel	2240	140,000
9 Loth	5 Unzen und 2 Drachmen	2520	157,500
10 Loth	$5\frac{1}{2}$ Unzen und 8 Skrupel	2800	175,000
11 Loth	6 Unzen und 10 Skrupel	3080	192,500
12 Loth	7 Unzen	3360	210,000
16 Loth	9 Unzen und 8 Skrupel	4480	280,000
24 Loth	14 Unzen	6720	420,000
32 Loth	$18\frac{1}{2}$ Unzen und 4 Skrupel	8960	560,000

M. Tafel.
 Verhältniß des neufranzösischen Gewichtes zum bayerischen und einigen ausländischen
 Apotheker-Gewichten, vom Myriagramme bis zum Milligramme, und von
 1 Pfund bis zu 1 Gran.

Namen der Gewichte.	Gewichts- Theile.	W i e g e n:					
		Milli- gramme.	Grane des bayerischen Apotheker- Gewichtes.	Grane des deutschen, daher auch d. alten bayer. Apoth. Gew.	Grane des alten Pariser Apotheker- Gewichtes.	Grane des österreichischen Apotheker- Gewichtes.	Grane des holländischen Apotheker- Gewichtes.
Neufranzösisches.	1 Myriagramme	10000000	160000	161045,40	188271,50	137140,00	156006,20
	1 Kilogramme	1000000	16000	16104,54	18827,15	13714,00	15600,62
	1 Hektogramme	100000	1600	1610,45	1882,715	1371,40	1560,06
	1 Dekagramme	10000	160	161,04	188,271	137,14	156,10
	1 Gramme	1000	16	16,10	18,827	13,71	15,61
	1 Dezigramme	100	1,6	1,61	1,883	1,37	1,56
	1 Centigramme	10	0,16	0,16	0,188	0,137	0,16
	1 Milligramme	1	0,016	0,016	0,01	0,014	0,016
Bayerisches.	1 Pfund	360000,00	5760	5797,63	6777,77	4937,00	5619,46
	1 Unze	30000,00	480	483,14	564,81	411,42	468,29
	1 Drachme	3750,00	60	60,39	70,60	51,43	58,54
	1 Skrupel	1250,00	20	20,13	23,53	17,14	19,51
	1 Gran	62,50	1	1,01	1,18	0,86	0,98
Deutsches und altes Bayerisches.	1 Pfund	357663,90	5722 02	5760	6733,79	4905,00	5583,60
	1 Unze	29805,32	476,88	480	561,15	408,75	463,25
	1 Drachme	3725,66	59,61	60	70,14	51,00	58,13
	1 Skrupel	1241,88	19,87	20	23,38	17,03	19,38
	1 Gran	62,00	0,99	1	1,17	0,85	0,97
Altes Pariser.	1 Pfund (Livre)	489506,20	7832,10	7883,27	9216	6713,00	7641,00
	1 Unze (Once)	30594,14	489,51	492,70	576	416,56	477,56
	1 Drachme (Gros)	3824,26	61,19	61,58	72	52,44	59,69
	1 Skrupel (Denier)	1274,75	20,40	20,52	24	17,48	19,89
	1 Gran (Grain)	63,11	0,85	0,85	1	0,73	0,85
Österrö- isches.	1 Pfund	420000,00	6720,14	6764 03	7907,57	5760	6556,18
	1 Unze	35000,75	560,01	563 07	658,96	480	546,35
	1 Drachme	4375,09	70,00	70,40	82,37	60	68,29
	1 Skrupel	1458,36	23,33	23,48	27,46	20	22,76
	1 Gran	72,92	1,16	1,17	1,37	1	1,14
Holländer.	1 Pfund	360003,30	5904,05	5924,64	6947,28	5060,50	5760
	1 Unze	30750,27	492,00	495,22	578,94	421,71	480
	1 Drachme	3843,78	61,50	61,00	72,37	52,71	60
	1 Skrupel	1281,26	20,50	20,63	24,12	17,57	20
	1 Gran	64,06	1,02	1,03	1,21	0,88	1

htes zum baierischen und einigen ausländischen
 gramme bis zum Milligramme, und von
 bis zu 1 Gran.

W i e g e n:

ne des rischen thefer- ichtes.	Grane des deutschen, daher auch d. alten baier. Apot. Gew.	Grane des alten Pariser Apotheker- Gewichtes.	Grane des österreichischen Apotheker- Gewichtes.	Grane des holländisch. Apotheker- Gewichtes.
1000	161045,40	188271,50	137140,00	156006,20
1000	16104,54	18827,15	13714,00	15600,62
1000	1610,45	1882,715	1371,40	1560,96
100	161,04	188,271	137,14	156,10
10	16,10	18,827	13,71	15,61
1,6	1,61	1,883	1,37	1,56
0,16	0,16	0,188	0,137	0,16
0,016	0,016	0,01	0,014	0,016
60	5797,63	6777,77	4937,00	5619,46
80	483,14	564,81	411,42	468,29
60	60,39	70,60	51,43	58,54
20	20,13	23,53	17,14	19,51
1	1,01	1,18	0,86	0,98
722 62	5760	6733,79	4905,00	5583,00
76,88	480	561,15	408,75	465,25
59,61	60	70,14	51,09	58,13
19,87	20	23,38	17,03	19,38
0,99	1	1,17	0,85	0,97
332,10	7883,27	9216	6713,00	7941,00
189,51	492,70	576	416,56	477,56
61,19	61,58	72	52,44	59,69
20,40	20,52	24	17,48	19,89
0,85	0,85	1	0,77	0,87

Tafel IV.

Vergleichungsstufe der Beaume'schen Areometergrade, und der specifischen Gewichte der Flüssigkeiten im Vergleiche mit destillirten Wasser.

Areometer für Flüssigkeiten, die leichter als destillirtes Wasser sind.		Areometer für Flüssigkeiten, die schwerer als destillirtes Wasser sind.	
Grade des Areometer.	Specifische Gewichte.	Grade des Areometer.	Specifische Gewichte.
10	1,000	0	1,000
11	0,990	3	1,020
12	0,985	6	1,040
13	0,977	9	1,064
14	0,970	12	1,089
15	0,963	15	1,114
16	0,955	18	1,140
17	0,949	21	1,170
18	0,942	24	1,200
19	0,935	27	1,230
20	0,928	30	1,261
21	0,922	33	1,295
22	0,915	36	1,333
23	0,909	39	1,373
24	0,903	42	1,414
25	0,897	45	1,455
26	0,892	48	1,500
27	0,886	51	1,547
28	0,880	54	1,594
29	0,874	57	1,650
30	0,867	60	1,717
31	0,861	63	1,779
32	0,856	66	1,848
33	0,852	69	1,920
34	0,847	72	2,000
35	0,842		
36	0,837		
37	0,832		
38	0,827		
39	0,822		
40	0,817		

Erste des Gehaltes des destillirten Wassers in Decimal-
Kubikzollen von 1 — 44.

Zahl der Decimal- Kubikzolle.	E n t h ä l t :			Zahl der Decimal- Kubikzolle.	E n t h ä l t :		
	Unzen.	Skrupel.	Gran.		Unzen.	Skrupel.	Gran.
1	$\frac{1}{2}$	7	16,279	23	18	23	14,418
2	1	15	12,558	24	19	10	10,697
3	2	11	8,837	25	20	15	6,977
4	3	7	5,116	26	21	11	3,256
5	4	3	1,395	27	22	6	10,555
6	4	22	17,074	28	23	2	15,814
7	5	18	13,953	29	23	22	12,093
8	6	14	10,232	30	24	18	8,372
9	7	10	6,512	31	25	14	4,651
10	8	6	2,791	32	26	10	0,930
11	9	1	19,070	33	27	5	17,200
12	9	21	15,349	34	28	1	13,488
13	10	17	11,628	35	28	21	9,707
14	11	13	7,907	36	29	17	6,046
15	12	9	4,186	37	30	13	2,325
16	13	5	0,465	38	31	8	15,604
17	14	0	10,744	39	32	4	14,814
18	14	20	13,023	40	33	0	11,163
19	15	16	9,302	41	33	20	7,442
20	16	12	5,581	42	34	16	5,721
21	17	8	1,860	43	35	12	0,000
22	18	3	18,139	44	$35\frac{1}{2}$	17410	Gran.

Vergl. Thermometer-Skalen.

Therm.		Thermometer.		
Fahrenh.	Cent.	Fahrenh.	Cels.	Reaumur.
-13°	-2	+95°	+35°	+28°
12	244	96	35,56	28,44
11	280	97	36,11	28,80
10	253	98	36,67	29,33
9	278	99	37,22	29,78
8	222	100	37,78	30,22
7	267	101	38,33	30,67
6	211	102	38,89	31,11
5	250	103	39,44	31,56
4	2	104	40,00	32,00
3	144	105	40,56	32,44
2	189	106	41,11	32,89
1	133	107	41,67	33,33
0	178	108	42,22	33,78
+1	122	109	42,78	34,22
2	167	110	43,33	34,67
3	111	111	43,89	35,11
4	156	112	44,44	35,56
5	1	113	45,00	36,00
6	144	114	45,56	36,44
7	189	115	46,11	36,89
8	133	116	46,67	37,33
9	178	117	47,22	37,78
10	122	118	47,78	38,22
11	167	119	48,33	38,67
12	111	120	48,89	39,11
13	156	121	49,44	39,56
14	1	122	50,00	40,00
15	144	123	50,56	40,44
16	189	124	51,11	40,89
17	133	125	51,67	41,33
18	178	126	52,22	41,78
19	122	127	52,78	42,22
20	167	128	53,33	42,67
21	111	129	53,89	43,11
22	156	130	54,44	43,56

Vergleichungs-Tafel der Fahrenheit'schen, Celsius'schen und Reaumur'schen Thermometer-Skalen.

Thermometer.			Thermometer.			Thermometer.			Thermometer.		
Fahrenh.	Cels.	Reaumur.	Fahrenh.	Cels.	Reaumur.	Fahrenh.	Cels.	Reaumur.	Fahrenh.	Cels.	Reaumur.
-15°	-25°	-20°	+23°	-5°	-4°	+59°	+15°	+12°	+95°	+35°	+28°
12	24,44	19,56	24	4,44	3,56	60	15,56	12,44	96	35,56	28,44
11	23,80	19,11	25	3,80	3,11	61	16,11	12,80	97	36,11	28,80
10	23,16	18,67	26	3,16	2,67	62	16,67	13,16	98	36,67	29,16
9	22,52	18,22	27	2,52	2,22	63	17,22	13,52	99	37,22	29,52
8	21,88	17,78	28	1,88	1,78	64	17,78	13,88	100	37,78	30,22
7	21,24	17,33	29	1,24	1,33	65	18,33	14,24	101	38,33	30,67
6	20,60	16,89	30	0,60	0,89	66	18,89	14,60	102	38,89	31,11
5	19,96	16,44	31	0,00	0,44	67	19,44	14,96	103	39,44	31,56
4	19,32	16,00	32	-0,32	0,00	68	20,00	15,32	104	40,00	32,00
3	18,68	15,56	33	-0,68	0,44	69	20,56	15,68	105	40,56	32,44
2	18,04	15,11	34	-1,04	0,89	70	21,11	16,04	106	41,11	32,88
1	17,40	14,67	35	-1,40	1,33	71	21,67	16,40	107	41,67	33,33
0	16,76	14,22	36	-1,76	1,78	72	22,22	16,76	108	42,22	33,78
+1	16,12	13,78	37	-2,12	2,22	73	22,78	17,12	109	42,78	34,22
2	15,48	13,33	38	-2,48	2,67	74	23,33	17,48	110	43,33	34,67
3	14,84	12,89	39	-2,84	3,11	75	23,89	17,84	111	43,89	35,11
4	14,20	12,44	40	-3,20	3,56	76	24,44	18,20	112	44,44	35,56
5	13,56	12,00	41	-3,56	4,00	77	25,00	18,56	113	45,00	36,00
6	12,92	11,56	42	-3,92	4,44	78	25,56	18,92	114	45,56	36,44
7	12,28	11,11	43	-4,28	4,89	79	26,11	19,28	115	46,11	36,88
8	11,64	10,67	44	-4,64	5,33	80	26,67	19,64	116	46,67	37,33
9	11,00	10,22	45	-5,00	5,78	81	27,22	20,00	117	47,22	37,78
10	10,36	9,78	46	-5,36	6,22	82	27,78	20,36	118	47,78	38,22
11	9,72	9,33	47	-5,72	6,67	83	28,33	20,72	119	48,33	38,67
12	9,08	8,89	48	-6,08	7,11	84	28,89	21,08	120	48,89	39,11
13	8,44	8,44	49	-6,44	7,56	85	29,44	21,44	121	49,44	39,56
14	7,80	8,00	50	-6,80	8,00	86	30,00	21,80	122	50,00	40,00
15	7,16	7,56	51	-7,16	8,44	87	30,56	22,16	123	50,56	40,44
16	6,52	7,11	52	-7,52	8,89	88	31,11	22,52	124	51,11	40,88
17	5,88	6,67	53	-7,88	9,33	89	31,67	22,88	125	51,67	41,33
18	5,24	6,22	54	-8,24	9,78	90	32,22	23,24	126	52,22	41,78
19	4,60	5,78	55	-8,60	10,22	91	32,78	23,60	127	52,78	42,22
20	3,96	5,33	56	-8,96	10,67	92	33,33	23,96	128	53,33	42,67
21	3,32	4,89	57	-9,32	11,11	93	33,89	24,32	129	53,89	43,11
22	2,68	4,44	58	-9,68	11,56	94	34,44	24,68	130	54,44	43,56

Vergleichungs-Tafel der Fahrenheit'schen, Celsischen und Reaumur'schen Thermometer-Skalen.

Thermometer.			Thermometer.			Thermometer.			Thermometer.		
Fahrenheit.	Cels.	Reaumur.	Fahrenheit.	Cels.	Reaumur.	Fahrenheit.	Cels.	Reaumur.	Fahrenheit.	Cels.	Reaumur.
+131°	+55°	+44°	+154°	+67,78°	+54,22°	+177	+80,56°	+64,44°	+100°	+92,78°	+74,22°
132	55,56	44,44	155	68,53	54,67	178	81,11	64,89	200	93,33	74,67
133	56,11	44,89	156	68,89	55,11	179	81,67	65,33	201	93,80	75,11
134	56,67	45,33	157	69,44	55,56	180	82,22	65,73	202	94,44	75,56
135	57,22	45,78	158	70,00	56,00	181	82,78	66,22	203	95,00	76,00
136	57,78	46,22	159	70,56	56,44	182	83,33	66,67	204	95,56	76,44
137	58,33	46,67	160	71,11	56,89	185	83,89	67,11	205	96,11	76,89
138	58,89	47,11	161	71,67	57,33	184	84,44	67,56	206	96,67	77,33
139	59,44	47,56	162	72,22	57,78	185	85,00	68,00	207	97,22	77,78
140	60,00	48,00	165	72,78	58,22	186	85,56	68,44	208	97,78	78,22
141	60,56	48,44	164	73,33	58,67	187	86,11	68,89	209	98,33	78,67
142	61,11	48,89	165	73,89	59,11	188	86,67	69,33	210	98,89	79,11
143	61,67	49,33	166	74,44	59,56	189	87,22	69,78	211	99,44	79,56
144	62,22	49,78	167	75,00	60,00	190	87,78	70,22	212	100,00	80,00
145	62,78	50,22	168	75,56	60,44	191	88,33	70,67	300	148,80	119,51
146	63,33	50,67	169	76,11	60,89	192	88,89	71,11	400	204,44	163,55
147	63,89	51,11	170	76,67	61,33	193	89,44	71,56	500	260,00	208,00
148	64,44	51,56	171	77,22	61,78	194	90,00	72,00	600	315,55	252,44
149	65,00	52,00	172	77,78	62,22	195	90,56	72,44	700	371,11	296,89
150	65,56	52,44	173	78,33	62,67	196	91,11	72,89	800	426,66	341,33
151	66,11	52,89	174	78,89	63,11	197	91,67	73,33	900	482,22	385,77
152	66,67	53,33	175	79,44	63,56	198	92,22	73,78			
153	67,22	53,78	176	80,00	64,00						

Vergleichung der Skale des Wedgewood'schen Pyrometers mit den Fahrenheit'schen, Celsischen und Reaumur'schen Thermometer-Skalen.

Wedgewood.	Fahrenheit.	Reaumur.	Cels.	Wedgewood.	Fahrenheit.	Reaumur.	Cels.
0°	1000°	450,222°	537,777°	50	7516	3326,222	4157,777
1	1130,32	488,142	610,777	100	14032	6222,222	7777,777
5	1651,60	719,822	890,777	150	20548	9118,222	11307,777
10	2303,20	1009,422	1201,777	200	27064	12014,222	15017,777
20	3000,40	1583,022	1985,777	240	32270,8	14331,022	17913,777
30	4009,60	2107,882	2709,777	300	40090	17806,222	22257,777
40	6212,30	2747,022	3433,777				

Reaumur'schen Thermometer-Skalen.

Thermometer.		Thermometer.		
Cels.	Reaumur.	Fahrenheit.	Cels.	Reaumur.
+80,56°	+64,44°	+100°	+92,78°	+74,22°
81,11	64,89	200	93,53	74,67
81,67	65,33	201	93,89	75,11
82,22	65,78	202	94,44	75,56
82,78	66,22	203	95.	76.
83,33	66,67	204	95,56	76,44
83,89	67,11	205	96,11	76,89
84,44	67,56	206	96,67	77,33
85.	68.	207	97,22	77,78
85,56	68,44	208	97,78	78,22
86,11	68,89	209	98,33	78,67
86,67	69,33	210	98,89	79,11
87,22	69,78	211	99,44	79,56
87,78	70,22	212	100.	80.
88,33	70,67	300	148,89	119,11
88,89	71,11	400	204,44	163,55
89,44	71,56	500	260.	208.
90.	72.	600	315,55	152,44
90,56	72,44	700	371,11	296,89
91,11	72,89	800	426,66	341,33
91,67	73,33	900	482,22	385,77
92,22	73,78			

mit den Fahrenheit'schen, Celsischen und
Skalen.

Fahrenheit.	Reaumur.	Cels.
7516,8	5320,222	4157,777
14032,8	6222,222	7777,777
20548,8	9118,222	11307,777
27064	12014,222	15017,777
32276,8	14331,022	17913,777
40090.	17800,222	22257,777

Vergleichung der Aeraometer Gewichte mit dem
 für Flüssigkeiten, so als für Eisen als Wasser / sind V

Prognose und Ergebnis der Physik. 9 ^{te} Tab. im Merkwürdigem Verzeichnisse Tab: 29 & 24.	Specific Gewicht.	Grade nach Beck	Pro Cent Gehalt an absol: Alkoh.
0,791	45	100	
0,794	44	99	
0,798	43	98	
0,801	42	97.	
0,805	41	95	
0,809	40	94.	
0,813	39	92	
0,817	38	90	
0,821	37	89	
0,825	36	87.	
0,829	35	86.	
0,833	34	84.	
0,837	33	83.	
0,841	32	81.	
0,845	31	80.	
0,850	30	78.	
0,854	29	76.	
0,858	28	74.	
0,862	27	73.	
0,867	26	71.	
0,871	25	70.	
0,876	24	67.	
0,880	23	65	

III Spezifisches Gewicht und spec. Gew. und Absolut. Alcohols
 für Flüssigkeiten, welche leichter als Wasser sind.

Specific Gewicht	Grade nach Beck.	per. Ct. Gehalt an absol. Alcohol nach Switz.
0,885	22	63
0,890	21	61.
0,894	20	59
0,899	19	57
0,904	18	54.
0,909	17	52.
0,913	16	51.
0,918	15	48.
0,923	14	46
0,928	13	44
0,934	12	41
0,939	11	39
0,944	10	36
0,949	9	33.
0,955	8	30.
0,960	7	27.
0,965	6	25
0,971	5	21
0,977	4	17
0,982	3	13.
0,988	2	9
0,994	1	5
1000	0	0

Die mit einem • bezeichn. Ziff. sind Annäherungs p/cente

Vergleichung von Aräometern Gewicht
 Flüssigkeiten welche zusammen sind

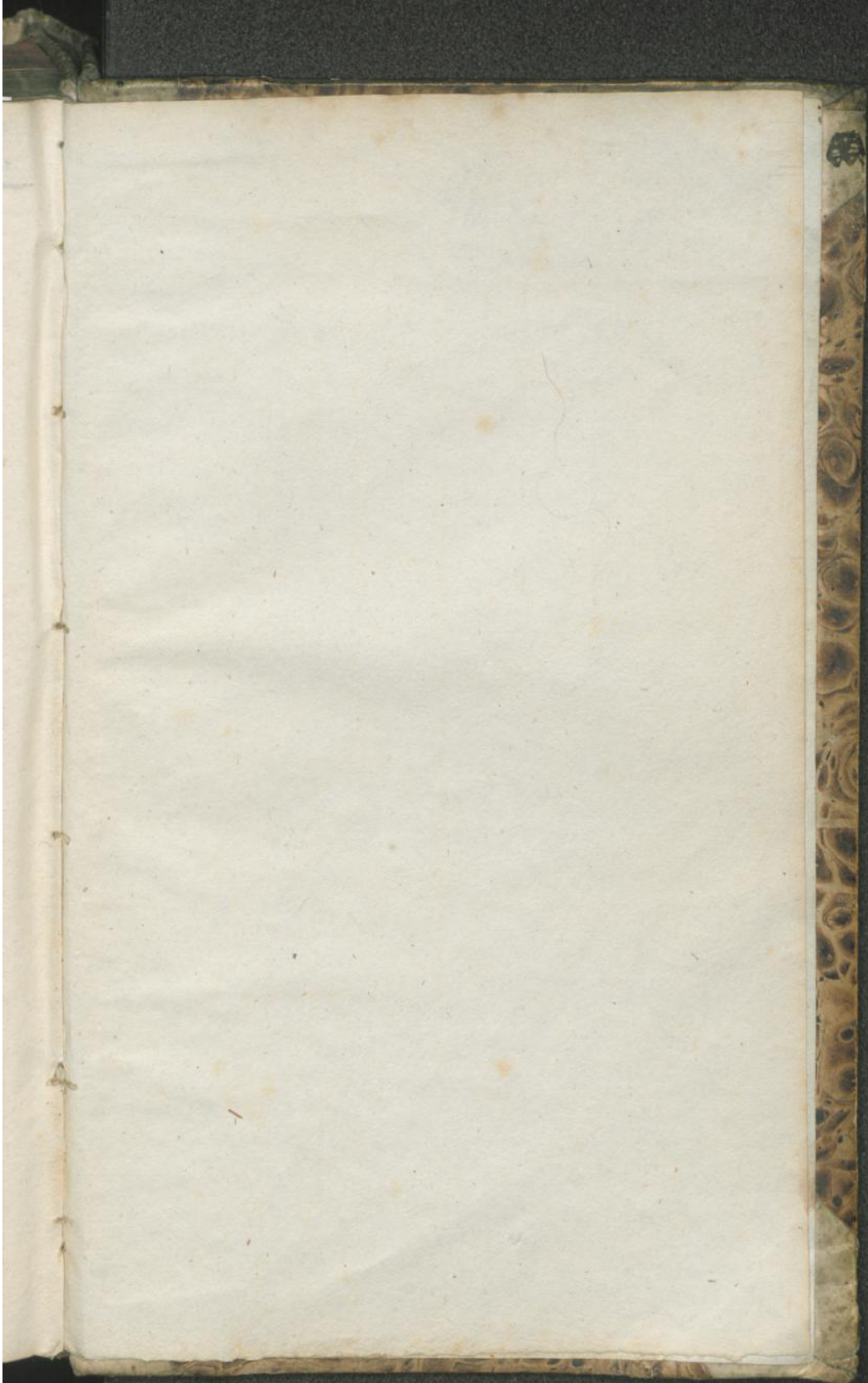
Specifisch: Gewicht.	Grade nach Rh.	Specifisches Gewicht	Gr: nach Beck
1,000.	0.	1,188.	27.
1,005.	1.	1,197.	28.
1,011.	2.	1,205.	29.
1,018.	3.	1,214.	30.
1,024.	4.	1,223.	31.
1,030.	5.	1,231.	32.
1,036.	6.	1,240.	33.
1,042.	7.	1,250.	34.
1,049.	8.	1,259.	35.
1,055.	9.	1,268.	36.
1,062.	10.	1,278.	37.
1,068.	11.	1,287.	38.
1,075.	12.	1,297.	39.
1,082.	13.	1,307.	40.
1,089.	14.	1,317.	41.
1,096.	15.	1,328.	42.
1,103.	16.	1,338.	43.
1,111.	17.	1,349.	44.
1,118.	18.	1,360.	45.
1,125.	19.	1,371.	46.
1,133.	20.	1,382.	47.
1,140.	21.	1,393.	48.
1,148.	22.	1,405.	49.
1,156.	23.	1,416.	50.
1,164.	24.	1,428.	51.
1,172.	25.	1,440.	52.
1,180.	26.	1,453.	53.

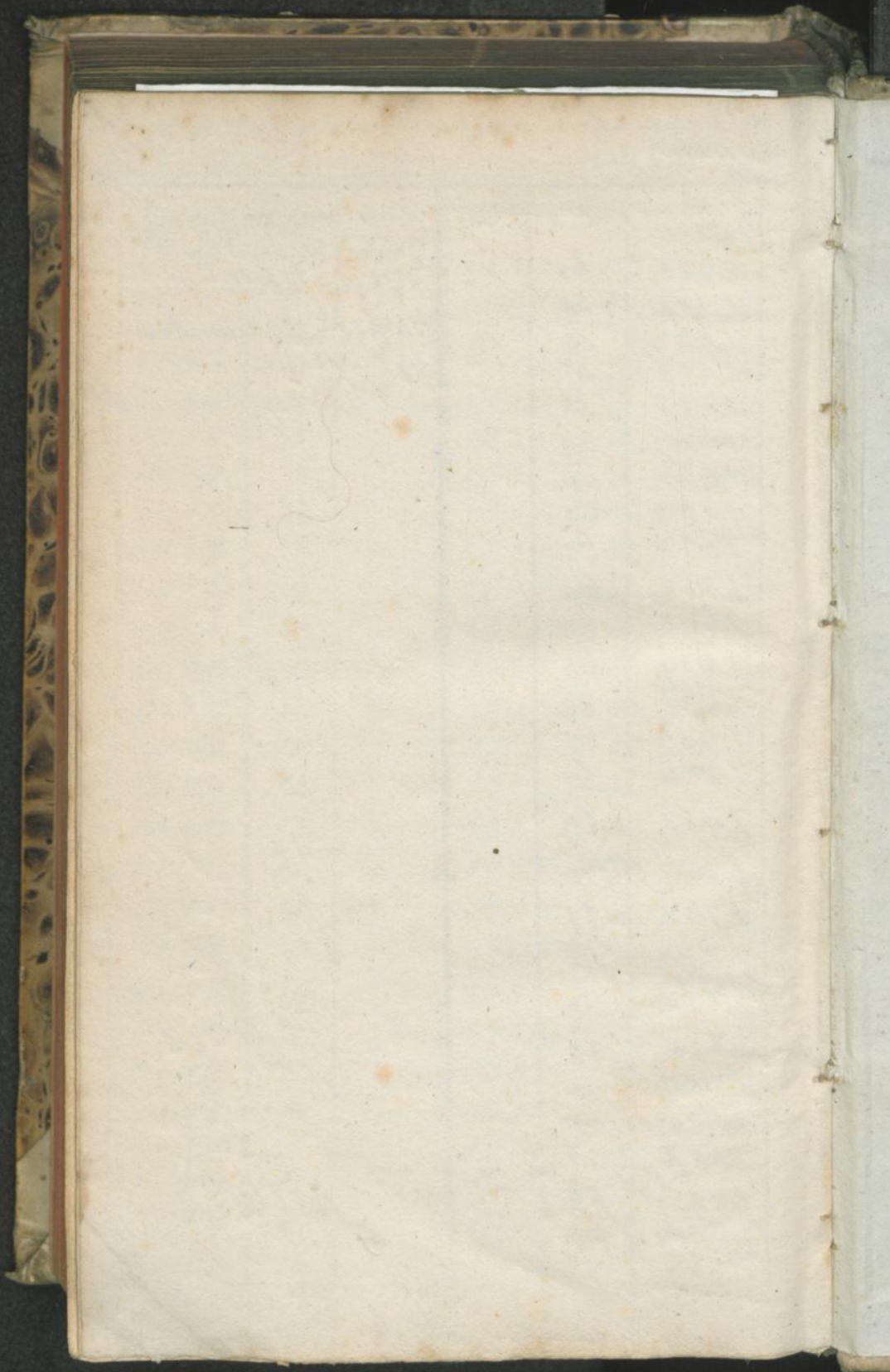
mit dem Spezifischen Gewicht. Seite IX.
 als Maßstab.

Spezifisch: Gewicht	Gr: nach Rech.	Gr: nach	
1,465.	54.		Diese sind fünfzehn Grundriß der Physik. Nämlich Tabelle in Meißners Aracometrie 29 ^{te} Tabelle. und daselbst letzte ord Tab.V.
1,478.	55.		
1,491.	56.		
1,504.	57.		
1,517.	58.		
1,531.	59.		
1,545.	60.		
1,559.	61.		
1,574.	62.		
1,588.	63.		
1,603.	64.		
1,619.	65.		
1,634.	66.		
1,650.	67.		
1,666.	68.		
1,683.	69.		
1,700.	70.		
1,717.	71.		
1,734.	72.		
1,752.	73.		
1,770.	74.		
1,789.	75.		
1,808.	76.		
1,828.	77.		
1,847.	78.		
1,864.	79.		
1,888.	80.		

LX

1000	1000	1000	1000
1001	1001	1001	1001
1002	1002	1002	1002
1003	1003	1003	1003
1004	1004	1004	1004
1005	1005	1005	1005
1006	1006	1006	1006
1007	1007	1007	1007
1008	1008	1008	1008
1009	1009	1009	1009
1010	1010	1010	1010
1011	1011	1011	1011
1012	1012	1012	1012
1013	1013	1013	1013
1014	1014	1014	1014
1015	1015	1015	1015
1016	1016	1016	1016
1017	1017	1017	1017
1018	1018	1018	1018
1019	1019	1019	1019
1020	1020	1020	1020
1021	1021	1021	1021
1022	1022	1022	1022
1023	1023	1023	1023
1024	1024	1024	1024
1025	1025	1025	1025
1026	1026	1026	1026
1027	1027	1027	1027
1028	1028	1028	1028
1029	1029	1029	1029
1030	1030	1030	1030
1031	1031	1031	1031
1032	1032	1032	1032
1033	1033	1033	1033
1034	1034	1034	1034
1035	1035	1035	1035
1036	1036	1036	1036
1037	1037	1037	1037
1038	1038	1038	1038
1039	1039	1039	1039
1040	1040	1040	1040
1041	1041	1041	1041
1042	1042	1042	1042
1043	1043	1043	1043
1044	1044	1044	1044
1045	1045	1045	1045
1046	1046	1046	1046
1047	1047	1047	1047
1048	1048	1048	1048
1049	1049	1049	1049
1050	1050	1050	1050





96i - 2. 35
15
50

